




WESTERNACH EPT.
COP. DIOCESIS
EGOLPH L. B. de
SUFFRAGANEUS
AUGUSTANUS.
Andreas Reinhard Sculps

Nutzliche und sehr Gelehrte

Zeit-Vertreibung/

Von

Allerhand Unterweisungen/ Geistlich/Sittlich/und Weltlich:

Worinnen viel Text der H. Schrifft erkläret/ lustige Fragen erörtert/ alte Gebräuch erholet/ grosse Wunder-Ding und seltzame Historien erzehlet werden.

Allen Gelehrten/ Geistlich- und Weltlichen Stands sehr nutzlich und annehmlich/ weilen solche mit ihrer Mannigfaltigkeit der Materien den fürwitzigen Leser locken/ nicht lang aufhalten/ nicht leer von sich lassen/ sondern zu jedem Gespräch fertig machen.

Erstlich

Von Joanne Stephano Menochio, Societ. JEsu,

in Italianischer Sprach zusammen getragen/ in 12. Centurien abgetheilet/ und zu Venedig offtermahl gedruckt.

Nun aber bey S. Emeran in Regenspurg ins Teutsche übersetzt/ und das erste mahl in Druck gegeben.

Mit Röm. Käyserl. Maj. sonderbahrer Gnad und Freyheit nicht nachzudrucken.

Cum Permissu Superiorum.

Augspurg/

In Verlegung Quirini Heyl/ und Heinrich Stretter/ bey unser lieben Frauen Thor.

Anno 1695.



Dem Hochwürdigen / Frey-Reichs Hochwohlgebohrnen Herrn / Herrn

EUSTACHIO EGOLPHO,

Von Wösternach /

EPISCOPO Dioclensi, deß Hochwürdigen Domb-Stüffts SUFFRAGANEO, Domb-CUSTODI, Domb- und Capitular-Herrn / Hoch-Fürstlichen Augspurgischen Geistlichen Rath / und Consilij Ecclesiastici PRÆSIDI, &c.

Hoch-Würdiger / Frey-Reichs / Wohl-Gebohrner / Gnädiger Herr / Herr / rc.



Ohl wird gesagt in dem gemeinen Spruch-Wort / Es ligt nicht alles an der Grösse. Ein kleines Ding ist es umb ein Perlein und Edelgestein. Es ist Modicum quid in seiner Quantität / und Grösse / beyneben aber ist es köstlicher als ein grosses Stuck Stein /

Metall oder Silber. Es hat Carolus Quintus Römischer Käyser einen kunstreichen / und zumahlen köstlichen Ring / in welchem ein Edelgestein gefasset / und darinnen ein Uhrlein oder Zeit / gar ziehrlich verschlossen / und eingeschnitten ware / wie man noch diser Zeit auch dergleichen Ring von Silber / Gold / oder Metall findet / in welchen ein Sonnen-Zeit eingeschnitten / und außgezeichnet ist. Ringsherumb waren zulesen dise Wort: Gemmâ pretiosius omni. Und wolte Carolus dardurch andeuten / daß das Edelgestein / obwohlen klein / jedoch köstlich wäre / aber die edle Zeit noch vil köstlicher. Gemmâ pretiosius omni, köstlicher als alles Edelgestein seye dises Modicum, welches dem Menschen zu seiner Notthurfft auß allen ihren Schätzen alles kan mittheilen / als entweders was schon verflossen / oder was gegenwärtig / oder was zukünfftig. Der Verlurst der Zeit / so verflossen / ist unwiderbringlich / der Empfang der zukünfftigen ist ungewiß / und von der gegenwärtigen hat man nichts anderst / als einen eintzigen Augenblick / welcher weniger ist als ein Minuten / welcher sich endet / indem er anfanget / welcher verschwindet / da er erscheinet / welcher vergehet / da er entstehet.

Modicum est, sagt der Grosse Kirchen-Lehrer Augustinus, (a) hoc totum spacium, quod totum pervolat sæculum. Nichts destoweniger bleibt obgedachtes Lemma: Gemmâ

(a) *S. August. tract. 101. in Joannem.*

Gemmâ pretiosius omni, massen es der Welt-weise Seneca (b) bezeuget: quem mihi dabis, qui aliquod pretium tempori ponat? qui diem æstimet. Welcher kan mir dises Modicum anschlagen / wie vil es werth seye? den Valor eines einigen Tags æstimiren? Derowegen ermahnet uns Ecclasiasticus: (c) Fili conserva tempus, mein Sohn / behalte und beobachte wohl das köstliche Kleynod die Zeit. Aber nihil pretiosius tempore beklagt sich der Hönig-fliessende Bernardus, (d) sed heu nihil hodie vilius æstimatur. Dises hat wohl observiret der Author gegenwärtigen Operis. Und damit dises so köstliche unwiderbringliche Kleynod die Zeit nicht verlohren gehe / dasselbe auß der Welschen in unser Mutter-Sprach übersetzet / den Titul Nutzlich und sehr Gelehrte Zeit-Vertreibung gegeben / verhoffend / es werde dise gut-meinende Arbeit allen und jeden gefallen.

Daß wir uns aber underfangen Euer Hoch-Würden und Gnaden dises Opus vermittelst diser anwesenden Dedication underthänigist auffzuopfferen / und under dero Hochgebohrnen Nahmen und Gnaden-Schutz dem gantzen Teutschland durch offnen Druck vor die Augen zustellen / hat uns dahin angefrischet Dero sittsame Dexterität / die angebohrne Freundlichkeit / und Gnaden-volle Mildigkeit / wie auch Dero hoch-löblicher und Exemplarischer Lebens-Wandel / welcher sich in der Augspurgischen Diœces auß-

(b) Senec. Christ. cap. 21. (c) Ecclesiast. 4. cap. 4. vers. 20.
(d) S. Bernard. Sermon. ad Scholares.

gegossen / daß so helles Liecht der Tugend von seiner Aller-gnädigisten Hohen Obrigkeit / hoch-milldisten Angedenckens / nicht mehr hat wollen verborgen bleiben sub Modio, sonder würdig geschätzet worden / super Candelabrum, auff den Leuchter Christlicher Catholischer Kirchen gesetzet zuwerden / und Ihme Allergnädigist belieben lassen / Euer Hoch-Würden und Gnaden mit der Dioclensischen Infful zu condecoriren / seinen Suffraganeum Geistlichen Raths-Præsidenten zu ernennen / und als einem wachtsamen Seelen-Hirten seine liebe undergebne Schäflein anzuvertrauen / in welcher Aembter-Verpflegung was grosse Experientz / Wissenschafft / Verstand / Weiß- und Klugheit Ihro Hoch-Würden und Gnaden zu aller Zeit haben verspühren lassen / geben sattsame Zeugnuß alle / welche Ihro Hoch-Würdigen Gnaden annemblichister Conversation oder Berahtschlagungen zum öfftern gepflogen haben / welche / so wir durch mehrere Particular-Außführung nach Würdigkeit zu veneriren begünneten / würde sich unsere zwar geringfügige / doch aber Warheit-liebende Feder Zweiffels ohne nicht ohne wenige Verletzung dero Lob-würdigsten / tugendsamb-und geschämiger Generosität in eine nicht geringe Weitläuffigkeit sich erstrecken.

Zu deme hat uns auch nicht einen geringen Antrieb gegeben die köstliche / und in dem Hohen-Domb-Stüfft neu-

erbau-

erbawte Capell / durch welche Euer Hoch-Würden und Gnaden Ihren sonderbahren Seelen-Eyffer jedermännig-lichen erzeiget; massen Euer Hoch-Würden und Gnaden nicht genug ware / Ihren Nächsten mit Dero particular-Geistlichen Exercitiis und heiligen Ubungen zu ædificiren / in dem Weeg der Tugenden zuerleuchten / sonder wolten vilen der edlen Zeit verschwenderischen Menschen Gelegenheit anhanden geben / das von GOTT gnädig ertheilte Talentum, die Zeit nutzlich anzuwenden / und das / was sie in der übel-zugebrachten Zeit verlohren / durch die eyfferige Andacht deß Heiligen Josephi zugewinnen.

Nunmehr / damit sich Seneca nicht beklage: quem mihi dabis, qui aliquod pretium tempori ponat? Haben wir Euer Hoch-Würden und Gnaden lebendiges Contrafay hiebey gesetzet / und in Ansehung dessen uns erkühnet / dise Nutzliche und sehr Gelehrte Zeit-Vertreibung in Underthänigkeit zu dediciren / mit underthänigstem Anersuchen und zuversichtlichen Bitt / Ever Hoch-Würden und Gnaden wolle Ihnen dises neu-auffgelegte Opus mit angebohrner Huld under Ihren Gnädigen Schutz auff- und anzunehmen / Gnädig belieben lassen!

Wir seynd eines underthänigen Vertrauens / solches werde wenigist enthaltner Matery und vorgesetzten Zweck halben von Dero genehm gehalten werden. Der All-gütige GOTT bewahre Euer Hoch-Würden und

Gnaden in überflüßiger/ Geistlich- und Zeitlicher Benediction, uns und die unsrige aber in Dero beharrlichen Gnaden/ biß Dero hohe Tugend-Verdienst mit der ewigen Beglückung reichlichist möge belohnet werden.

Also wünschen grundhertzig und treu-meinend

Euer Hoch-Würden und Gnaden

Gehorsambst-Underthänigste

Quirinus Heyl/ und Heinrich Stretter/ Buchhändlere.

PRIVILEGIUM CÆSAREUM.

WJr LEOPOLD von GOttes Gnaden Erwöhlter Römischer Käyser / zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böhaimb / Dalmatien / Croatien und Sclavonien rc. König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyr / Kärnten / Crain / und Würtenberg / Graff zu Tyrol / rc. Bekennen offentlich mit disem Brieff / und thun kund allermänniglich / daß uns Heinrich Stretter Buchhandler zu Augspurg allerunderthänigst zuvernehmen geben / was massen ihme ein in Quarto also intitulirt / und von Joann Stephano Menochio Soc. JEsu erstlich in Italianischer Sprach zusammen getragnes / hernach aber bey St. Emeran in Regenspurg in Teutsch übersetztes Buch / Die Nutzliche und Gelehrte Zeit-Vertreibung genandt / drucken zulassen / und auff seine Spesen zuverlegen übergeben worden. Nachdem er aber besorge / es möchte sich einer oder anderer understehen / solches Buch zu seinem Nachtheil / und grossen Schaden / nachzudrucken / als hat uns er allerunderthänigist gebetten / ihme Unser Käyserliches Privilegium Impressorium auff fünff Jahr lang dahin zuertheilen / daß solches Buch inner bestimbten Zeit nicht nachgedruckt möge werden. Da wir dann gnädiglich angesehen jetzt angedeute gantz billiche Bitt / so haben wir ihme die Gnad gethan / und Freyheit gegeben / thun das auch hiemit in Krafft dises Brieffs also und dergestalt / daß er Heinrich Stretter obgedachtes Buch / oder Die Nutzliche und Gelehrte Zeit-Vertreibung in offenen Druck außgehen / hin und wider außgeben / failhaben / und verkauffen / auch ihme solches niemand ohne seinen Consens und Wissen innerhalb fünff Jahr von dato diß Brieffs an zurechnen / weder im Heil. / weder in unseren Erb-Königreichen und Landen nachdrucken / distrahiren / und verkauffen lassen solle. Und gebiethen darauff allen und jeden unseren / und deß Heil. Reichs Underthanen / und Getreuen / insonderheit allen Buchdruckeren / Buchführeren / Buchbinderen / und Buchverkaufferen bey

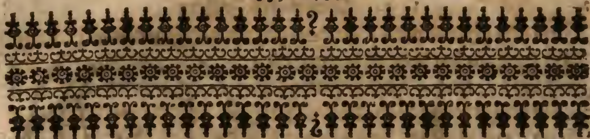
Ver-

Vermaidung zehen Marck löttigen Golds / die ein jeder / so offt er freventlich hierwider thätte / uns halb in unser Käyserl. Cammer / und den anderten Theil vorgenandten Heinrich Stretter / oder dessen hierzu Bestellten unnachläßlich zubezahlen verfallen seyn solle / ernstlich befehlende / und wollen / daß ihr noch einiger auß euch selbsten / oder jemand von euretwegen ob angeregtes Buch / oder Die Nutzliche und Gelehrte Zeit-Vertreibung weder in kleiner noch grösserer Formb / als ihr das erdencken möget / innerhalb der bestimbten Zeit nicht nachdrucket / distrahiret / failhabet / umbtraget / oder verkauffet / noch auch anderen zugestattet / in kein Weiß / alles bey Vermeidung unserer Käys. Ungnad / und Verliehrung desselben euers Drucks / den offt-gedachter Heinrich Stretter / und dessen Befelchshaber mit Hülff und Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit / wie sie dergleichen bey eurer jedem finden werden / also gleich auß eignem Gewalt ohne Verhinderung männigliches zu sich nehmen / und darmit nach ihrem Gefallen handlen / und thun mögen. Jedoch soll er Heinrich Stretter von disem Buch die gewöhnliche Exemplaria unserer Käys. Reichs-Hoff-Cantzley zuzustellen / und diß Privilegium vorandrucken zulassen schuldig seyn. Mit Uhrkund dises Brieffs / besiglet mit unserm Käyserlichen auffgedruckten Secret-Insigel / der geben ist in unserer Stadt Wien den drey- und zweintzigsten Aprilis / Anno Sechzehenhundert / fünff und neuntzig / unserer Reiche deß Römischen im siben und dreyßigsten / deß Hungarischen im viertzigsten / und deß Böhmischen im neun und dreyßigsten.

LEOPOLD.

Vt. Gottlieb Grave von
Windisch-Grätz.

Ad Mandatum Sac. Cæsa. Maj.
Proprium.
Caspar Florenz Consbruch.



I.

Geburts-Lini CHristi des HERRN und seiner nechsten Verwandten.



ES ist nicht allein sehr tröst- sondern auch sehr nutzlich / und zu rechtem Verstand viler Text im Heil. Evangelio nothwendig / daß man wisse/ wie der Stamm oder Geburts-Lini der gebenedeyten Mutter Christi und des H. Josephs entsprossen und auf einander gerichtet ist. Stammen-Register Christi des HErren.

Der Heil. Matthäus Cap. I. n. II. erzehlet und sagt/ des H. Josephs Groß-Vatter/ oder Anherr/ habe geheissen / Mathan; und der Vatter habe geheissen / Jacob: aber bey dem H. Luca Cap. I3. n. 23. wird sein des Josephs Anherr genennt Mathat; und der Vatter/ Heli. Diser Unterscheid / wie auch der andern in aufsteigender Lini/ macht/ daß diser Ort der H. Schrifft zimlich schwer zu verstehen fürkommt.

Es seynd mehr Weg dise anzusehen widerwärtige Stellen miteinander zu vergleichen: der leichtest/ behendest / und ähnlichiste ist diser / daß Matthäus die Vor-Eltern Christi des HERRN hab beschriben nach des Anaker von Vatter und Mutter.

Vatters Stammen / Lucas aber nach der Mutter Lini.
Anater vom Vatter. Also anzufangen vom Stammen-Register / so Matthäus gemacht / mit Hinzusetzung / was man von bewehrten Lehrern hat / sage ich / daß Mathan aus dem Geschlecht Juda / ein Anherr des heiligen Josephs / als Christi unsers HERRN vermeinten Vatters / habe von seinem Weib Maria einen Sohn und drey Töchter gehabt. Der Sohn hieß Jacob; die drey Töchter Maria / Sobe / und Anna. Diser Jacob hat zween Söhn bekommen / den Cleofas / oder zu sagen Alpheum, und Joseph den Mann Mariä der Mutter Christi. Des Jacobs obbenennte drey Schwestern haben auch geheyrat / und Kinder bekommen. Als nemlich / Maria hat geheyrat zu Cleophas / und ihme geboren eine Tochter / Nahmens Salome / welche hernach den Zebedeum geheyrat / und ist bey ihme Mutter worden derer Heil. Apostel Jacobi des Grössern / und Joannis des Evangelisten. Von der Sobe ward geboren die heilige Elisabet / welche den Heil. Zacharias gefreyt / und mit ihme erzeugt den Heil. Joannem den Tauffer. Die Heil. Anna hat den Heil. Joachim genommen / und mit ihme erzeugt die gebenedeyte Mutter Christi Mariam.

Cleophas hernach / oder zu sagen Alpheus, der die Mariam der Salome Mutter zum Weib gehabt / (als oben gehört) hat noch andere Kinder gehabt / nemlich noch ein Tochter / Nahmens Maria / von welcher Meldung geschicht Matth. cap. 28. n. 1. und 4. Söhn / nemlich den Heil. Apostel Jacob den Mindern / auch Jacob Alphei genannt / und des HErrn Bruder; den Joses oder Joseph / dessen Meldung geschicht Matth. 27. n. 56.
und

und Marc. 15. n. 49. Den Heil. Apostel Judam auch Thadæus, und Lebbeus genannt; und den Simeon/ Marc. 6. n 3. erwehnet mit dem Nahmen Simon; Diser ist kein Apostel gewesen/ ist aber Jacobo dem Mindern seinem Brudern/ und gewesten Bischoffen zu Jerusalem/ am Bistumb nachgefolgt/ und seines Alters im 120gsten Jahr gemartert worden; Sein Gedächtnus wird gehalten in der Kirchen den 18. Febr. und ist nicht der Apostel Simon Cananæus, dessen Fest den 28. Octob. gehalten wird. Und dises sey vom Stammenbaum Christi unsers HERRN/ den der H. Matthäus aufgesetzt hat.

Simeon oder Simon Bischof zu Jerusalem im 120. Jahr seines Alters gemartert.

Der seeligsten Jungfrau Maria Geburts-Lini betreffend/ nach dem weiblichen Stammen von Maria zu ihrer Mutter Anna aufzusteigen; Dise war ein Ehefrau des Joachims/ und von disem weiter fort die Voreltern zu erzehlen/ erwachst der Baum in der Ordnung/ wie ihne der Evangelist Lucas cap. 3. von Staffel zu Staffel aufsetzt; der sagt/ daß Christus sey gehalten worden für einen Sohn Josephs/ diser war Heli/ diser war Mathat: *putabatur filius Joseph, qui fuit Heli, qui fuit Mathat &c.* Allwo zu mercken/ daß der H. Joachim zween Nahmen gehabt/ Joachim und Heli; Es sey dann/ wir wollen sagen/ es sey nur einer/ und eben derselbe Nahm Heliachim/ nur allein der Hebräer Gebrauch nach/ mit Abkürtzung außgesprochen Heli oder Eli: und ist gewiß/ daß die Heil. Schrifft eben dieselbe Person bißweilen nennet Joachim/ bißweilen Eliachim. Als lib. 4. Reg. c. 23. n. 34. und 2. Paral. c. 36. n. 4. wird Eliachim der König Juda genennt Joachim. Und lib. Judith. c. 4. n. 11. wird Elia-

Anater von der Mutter.

Joachim oder Eliachim oder Heli oder Eli.

chim der Hohepriester genennt Eliachim/ und c.15.n.9. hernach wird er genennt Joachim.

So sagt auch hernach der Evangelist: *qui fuit Heli:* der Joseph sey ein Sohn Heli gewesen/das ist zuverstehen ein Tochtermann; dann die Tochtermänner gegen ihre Schwehervätter seynd wie die Söhne. Und kan die Weis zu reden: *qui fuit Heli:* der ein Sohn Heli/ wol auch auf Christum selbst verstanden werden/daß es die Meinung habe/ *qui erat (ut putabatur filius Joseph) filius Heli &c.* der war vermeintlich ein Sohn Heli/ wie er vermeintlich ein Sohn Josephs war. Dise zwey Stammen-Register können folgender Gestalt aufgesetzt werden.

Mathan

Maria / Sobe / Jacob / Anna verheyrat mit *

Salome/Elisabeth/Cleofas/Joseph vermählet mit †

Salome/Maria/Jacob min. Joses od Joseph/Judas/Simeo.

Jacobus major, Joan. Evang.

Mathat

* Heli oder Joachim/

† Maria der Jungfrau

JEsus Christus.

Aus disem Baum zeigt sich/daß der H. Joseph und sein Gemahl Maria die Mutter Christi deß HErrn/ Geschwistrige Kinder zusammen gewesen seynd auf dise Weiß.

Mathan

Mathan

Jacob / Anna.

Joseph—Maria.

Daß die H. Elisabeth mit der gebenedeyten Mutter Christi gleichfalls Geschwistriget Kind gewesen / auf dise Weiß.

Sobe / Schwester zur Anna.

Elisabeth / Maria.

Daß der H. Jacob der Grösser / und der H. Johannes der Evangelist mit Christo unserm HErrn befreundt gewesen im dritten und vierdten Staffel auf folgende Weiß.

Mathan

Jacob. Anna.

Cleofas. Maria.

Salome. JEsus Christus.

Jacobus / Joannes.

Daß Jacob der Minder / Thadeus oder zu sagen Judas die Apostel / uud Simeon ihr Bruder die andere Geschwistrige Kind oder Vettern im dritten Grad mit Christo dem HErrn gewesen seyen / zeigt sich also:

Mathan

Jacobus. Anna.

Cleofas. Maria.

Jacobus minor. Tadæus. Simeon. JEsus Christus.

Daß die Heil. Elisabeth ein Enickel sey zu der Heil. Anna/ das ist/ ihrer Schwester Sobe Tochter.

Nathan

Sobe. Anna.

Elisabeth.

Daß endlich dieselbe H. Elisabeth/und der H. Joseph der Gespons Mariä der gebenedeyten Mutter Christi/ miteinander Geschwistrigte Kinder seyen / erscheint auf dise Weiß:

Nathan.

Sobe. Jacob.

Elisabeth. Joseph.

Es ist auch zu mercken/ daß in obgesetztem Baum zwo Salome genennt werden / deren die erste ihres Vettern Cleofä Eheweib gewesen / die ander war ihrer beeder Tochter / nach der Mutter Nahmen auch Salome genennt/dise hat nachmals den Zebedeum geheyrat/und ihme die zween Apostel Jacobum den Grössern/und Johannem den Evangelisten geboren / wie oben gesagt. Dises Stamm-Regifter ist mehrentheils genommen aus P. Christophoro de Castro. c. 1. hist. B. Virg.

2.

Zwey Clöster / und Herberg für die Frembdling auf St. Bernhards Berg.

Freye Beherbung. Die Einkehr/ und das Closter auf dem Joch/ sonsten St. Bernhards Berg genannt/ ligen auf einem der rau-

rauhesten / kältesten und höchsten Bergen in Europa; Groß Sanct Bernhard rauher und hoher Berg.
hat von Mittag das Augst-Thal; von Mitternacht
das Feldlin oder Fallisser-Thal; von Aufgang die Lom-
bardey; und von Nidergang das Gebürg Fossigni in
Savoya. An disem Ort ist es im Sommer fast eben so
kalt/als im Winter / weil der Schnee niemals abgehet/
und immerwehrendes Ungewitter leidet / sonderlich von
Schnee/der sehr tief allda fält/ und sich manches mal im
Abrutschen in so grosse Ballen zusammen wältzt/daß ein
Ball einen grossen Flecken in Grund zu richten genug
wäre.

Oben auf dem Gipffel dises Bergs ist eine kleine See auf dē höchsten Berg allzeit gefroren.
Ebene/ theils vom Closter und Hospital/ das übrig von
einem kleinen See eingenommen/der fast das gantze Jahr
gefroren. Der Weg von einer Seiten zu der andern ist
zwölff Teutscher Meil lang / als 6. hinauf/ und 6. wider Sanct Bernh. 6. Teutsch. Meil hoch.
hinab. Von der Seiten Italiä fangt sich das Steigen
zu Augst an / und endet sich bey dem Städtlein Sanct
Brantzier im Fallisser Land/oder Feldlin genannt. Von
disen zwölff Meilen seynd von Augst aus/drey gegen der
Spitze des Bergs/im Auffsteigen/ und zwey Meil gegen
dem Feldlin im Absteigen über die massen rauh und
hart / und niemals bewohnt. Es ist kein Erden auf di- Ein lauter unbrauchsamer Felsen.
sem Berg/ dahero auch weder Laub noch Gras/sondern
ein lauterer rauher ungeschlachter Steinfelsen/der auch
zu einiger Arbeit nicht taugt.

Das Gasthaus und Closter des kleinen St. Bern- Klein Sanct Bernhard.
hard ligt zwo Tagreiß vom obigen auf einer andern Hö-
he dises Gebürgs / und wird genannt der klein Sanct
Bernhard / weil es nicht gar so hoch / noch so rauch /

noch

noch so unbewohnt oder ungebaut ligt / als wie der grosse.

Strenge Durchreiß. Aber ungeacht diser Räuhe und Wildnus diser Berg/ werden sie doch ohn unterlaß gereist; und ist der kleine St. Bernhard der richtige treibende Weg der Teutschen/und der grosse St. Bernhard der Frantzosen in Italien zu reisen.

Freye Gastung In disen beeden Gasthäusern werden alle Reisende aufgenommen/was Lands/Volcks/oder Stands sie immer seynd/reich oder arm; und werden mit all möglicher Liebe und Höflichkeit nach eines jeden Stand bedient und gewartet drey Tag lang/ wol auch länger/wann es die Noth/ der Zeit/oder der Reisenden erfordert / ohne einige Bezahlung / ausser was jeder aus gutem Willen und frey eigener Beliebung zur Verehrung und Allmosen schencken will/weil ihnen bey hoher Straff verbotten/ von einigem die geringste Bezahlung zu begehren/oder auch die Ursach seiner Reiß nachzufragen.

Grosse Lieb gegen die Frembdling.

Sorgfalt. Sonderbare grosse Sorgfalt erzeigen die Vorsteher diser beeden Clöster / indeme sie verfügen / daß die Reisende so wol im Auf-als im Absteigen der Berge mit aller Nothdurfft versehen werden; zu disem End alle Tag zween Religiosen Wexel weis einer diß- der ander jenseits deß Bergs mit Wein und Brod und anderer Nothwendigkeit/sonderlich mit Feurzeug/ den Weg ab- und entgegen gehen; denen Ankommenden oder Erlegenen/so wol mit Labung als mit Liecht zu Hülf zu komen in der grossen Finstere und Dicke der Nebel/womit die Reisige vilmals mitten auf dem Weg ohnversehens und dergestalt überfallen werden / daß sie unbewegt verbleiben müssen/

Gefährliche Reiß.

Dicke Nebel.

Schnee.

müssen / und nicht wissen wo aus oder an / oder verfehlen des Wegs / und fallen in unermeßliche Tieffe des Schnees / darinnen sie vilmals ersticken und todt bleiben: und auf solchen fall / wann sie gefunden / werden sie in die Capellen / welche beederseits auf halbem Weeg des Bergs zu dem End gebauet seynd / gebürlich zur Erden bestattet.

Der grosse Kosten / welcher jährlich auf solche freye und mühsame Gastierung ergehet / ist leicht aus dreyen Dingen abzunehmen. Erstlich daß / weil gar nichts auf disen Bergen wächst / alles muß von weitem hergebracht werden / so gar das Holtz zum Brennen / welches man nähender nicht haben kan / als eine starcke Tagreiß weit / und zwar durch Unweeg und über sehr gähe nnd gefährliche Schrofen und Felsen; nebens deme man sich zu so schwerer Beybringung des Holtz nicht mehr als dreyer Monat Zeit bedienen kan / in welche sich der Früeling / Herbst und gantze Sommer außtheilt / oder vilmehr zusammen ziehet / die übrige 9. Monat des Jahrs ein lauterer harter grimmiger Winter außwehret / woraus abermal zu schliessen / was für ein grosses Holtzwerck aufgehe.

Kostbare Gastung.

Schwere Behültzung.

9. Monat Winter.

Das andere ist der nothdürfftige Wein / dessen dise beede Clöster jährlich auf das wenigist sibenhundert Last auf Maulthier müssen beybringen / weil die Pferd nicht können gebraucht werden.

Wein.

Das dritte ist / weil beede Clöster das gantze Jahr nicht einigen Tag ohne frembde Gäst seynd. Dahero weil die Außgaben das gestiffte Einkommen weit übersteigen / als seynd die Vorsteher genöthiget / alle Jahr etliche Religiosen in die umligende Landschafft außzuschicken / das Almosen zu sammlen / welches ihnen dann so

Immerwehrende freye Gastung.

Almosen sam̃len.

Uncatholische geben gern Almosen. gar auch von denen Uncatholischen gern mitgetheilt wird/um der ihnen bekannten grossen Liebe willen/ welche jedermänniglich/wer dahin kommt/erzeigt wird.

Unter denen vilen Gnaden/von GOtt dem HErrn disen Clöstern verlihen/ist die erste/daß von ihrer Stifftungs-Zeit/ als anno 962. biß anhero niemals jemand ihrer Leuthe an der Pest gestorben/ ohnangesehen/ daß die umligende Landschafften vilmals von derselben seynd ergriffen gewesen: Und ob schon die Frembdling dergleichen Kranckheit dahin gebracht/und daran gestorben/ ist doch weder von der Geistlichkeit noch von der Dienerschafft eintzige Person jemals angesteckt worden.

Gestifft An. 962. Pest frey.

Sicherheit in Gefahr. 2. Daß in solcher Liebe und Diensterweisung/ welche dise Geistliche mit Auf und Absteigen des Bergs zu gefährlichen Zeiten / und beyspringen denen Erlegenen oder Gefallenen/nie keiner das Leben eingebießt: da doch kein Jahr vergehet/ daß nicht einige von denen Reisigen ihr Leben lassen müssen.

Untreu entdeckt. 3. Daß nie keiner disen Klöstern etwas entfrembdet/ der nicht alsobald sey offenbar/ergriffen/ und nach dem Verbrechen gestrafft worden. Wie auch/wann ein Bedienter vom Kloster mit ihrem Einkommen nicht treulich ist umgangen/ hat er alsobald von GOTT durch Göttliche Rach die exemplarische Straff empfunden.

Sanct Bernhard von Mantone. Stiffter diser Klöster ist nicht gewesen der heilige Bernhardus Abbt zu Clarevall / sondern ein anderer heiliger Bernhard/genannt von Mantone, Archidiaconus des Thom-Stiffts zu Augst/dessen Leben Roland Viotto, gewester Probst zum grossen St. Bernhard/ in Frantzösischer Sprach beschriben hat / woraus oberzehlte Sachen genommen seynd c. 13. allda zu finden.

3.

Ob der Käyser Herr sey der gantzen Welt.

Der zeitliche Nutzen / und die Begierde sich bey grossen Fürsten in Gnade zu bringen / macht bißweilen/ daß auch die gelehrte Leuth sich lassen verleiten in solche Meinung/welche nicht allein übel gegründt/sondern wissentlich und klar falsch und unwahr seynd. Eigennützigkeit. Schmeicheley. Ehrgeitz.

Käyser Friedrich/ mit dem rothen Bart/ war der Kirchen sehr zuwider/und unterstunde sich gewaltig/ die Botmessigkeit an sich zu bringẽ/die Jhme nicht zustunde; Von deme in diser Materi viel zu reden wäre / Jch will aber nur eine kurtze artige Geschicht erzehlen/die sich mit disem Käyser und zweyen Rechtsgelehrten von Bononia zugetragen. Jm Jahr 1158. hielte der Käyser eine Zusammenkunfft mit seinen Fürsten und Burgermeistern von der Stadt / darzu wurden auch 4. der vornehmsten Doctoren von der hohen Schul beruffen/ als Bulgarus, Martinus, Jacobus und Hugo, darbey waren auch der Ertz-Bischoff von Mayland mit andern Bischöffen und Prälaten / um über etliche Strittigkeiten/ die Geistlichkeit und ihre Güter und Rechte betreffend/zu berathschlagẽ. Als nun eines Tags der Käyser zwischen zweyen diser Doctoren/ als zwischen dem Bulgaro und Martino, daher ritte/ fragt er sie / ob der Käyser ein Herr wäre der gantzen Welt? Auf dise Frag antwortet Bulgarus: was das Eigenthum belangte/ wäre derselbe nicht Herr über die gantze Welt. Aber entgegen sagt Martinus: Ja er wäre es. Dises gefiel dem Kayser/und schenckt ihme alsobald dasselbig Leib-Pferd/worauf er damals saß. Als dises Käyser Friedrich Rothbart. Grosse Herren wollẽ die Warheit nicht hören/ sondern geschmeichelt seyn.

Mißgonst. Bulgarus gesehen / sagte er: *Amisi equum, quia dixi æquum, quod non fuit æquum:*

Mir ist das Pferd entgangen/
Weil ich/ Das Rechte/ sagt:
So/ wer mit Recht will prangen;
Gehast wird/ und geplagt.

Dises war derer beeden Doctorum Antwort/ und also war sie aufgenommen und erkennt. Es kan gleichwol seyn/ (den Doctor Martin zu entschuldigen/ und das bessere zu reden) daß er in der Warheit diser Meinung gewesen sey/ und diselbe von Hertzen geredt habe: weil auch Bartolus, welcher bey 200. Jahren hernach gelebt uñ (wie die Geschicht-Schreiber melden) im Jahr 1355. gestorben/ eben diser Meinung gewesen ist; Der Käyser sey ein Herr der gantzen Welt/ wie zuersehen aus dem/ was er schreibt *ad l. hostes. ff. de capt. & post lem. revers.* und anderstwo. Ja derselbe gehet hierin so weit/ daß er darf sagen/ das Gegentheil halten sey eine Ketzerey / und gründet sich auf die Wort des H. Lucæ c. 2. *exiit Edictum ab Augusto Cæsare, ut describeretur universus orbis.* **Es ist ein Gebot außgangen von dem Käyser Augusto / daß die gantze Welt solte beschrieben werden.**

Der Käyser ist nit Herr der gantzen Welt. Aber dise Meinung ist nicht allein falsch / sondern auch lächerlich; Dann es verstehet sich nicht / daß der Römische Käyser befohlen habe/ die gantze Welt durchaus solle beschrieben werden/ sondern nur so vil als dem Römischen Reich unterworffen war. Und dises Wort *Orbis*: **die Welt**/ verstehet sich nicht allezeit auf die gantze Welt / sondern wird bißweilen gesetzt nur für ein gewisses Land/ für einen Theil der Welt/ also sagt der Poët:

Igno-

Ignotum vobis Arabes venistis in orbem.
Kommen seyd ihr in ein euch unbekannte Welt
O Araber — —

Und ist der Ungrund diser irrigen Meinung offenbar; Dann der Käyser hat über etliche Theil der Welt nicht einigen Titel durch welche die Herrschafft erlangt wird. Nicht die Nachfarth; Dann seine Vorsidel haben dieselbe Königreich niemals innen gehabt. Nicht die Erwehlung; dann dieselbe Völcker haben den Käyser niemals beruffen/ noch sich demselben unterworffen. Nicht das natürliche oder anders gefälltes Gesetz/ das Jhm hab die Macht und Herrschafft über andere Völcker gegeben. Dann zum Exempel/ was hat der Römische Käyser mit denen Japonesern / Peruanern / oder Mexicanern zu thun/oder zu schaffen/von denen die gantze alte Welt niemals nichts gewust hat / denen der Nahm eines Käysers niemal zu Ohren kommen/als nur dise letztere hundert oder zweyhundert Jahr / da die Länder der neuen Welt seynd entdeckt worden? Wem beliebt mag hievon lesen Victoriam in Relatione de Indis insulanis part. 1. n. 24. Sotum de Justitia & Jure q. 4. art. 2. Couarr. regula peccatum p. 2. §. 9. n. 5. Molin. de Justitia & Jure Tract. 1. Disp. 30. Die Histori von denen zween Doctoren beschreibt Otto Morena, der zur selbigen Zeit gelebt/ in der Chronic von der Stadt Lodi. Und Barconius Tom. 12. annal. anno Chr. 1158.

4.
Die H. Petronilla ob sie des H. Petri leibliche oder nur geistliche Tochter sey.

Es ist nicht zu zweiflen/ daß der H. Petrus habe ein Weib — Der Heil. Petrus

Hat ein Weib gehabt.

Weib gehabt / ehe daß er ein Apostel worden; Dann dises ist klar aus dem Evangelio / wo Meldung geschicht von seiner Schwiger / daß sie an einem hitzigen Fieber kranck gelegen / und von Christo dem HERRN gesund gemacht worden sey: Es sagens auch Tertullianus, der H. Hieronymus, und der uralte Martyrer Ignatius, welcher zu denen Philadelfern also schreibt: *Non detraho beatis, qui nuptiis copulati fuerunt: opto enim Deo dignus ad vestigia eorum in regno ipsius inveniri, sicut Petrus & reliqui Apostoli, qui nuptiis fuerunt sociati:* Ich rede denen Seeligen nicht übel nach/ welche seynd verheyrathet gewesen: Dann ich verlange in jenem Reich GOttes würdig bey ihren Füssen erfunden zu werden/gleich wie Petrus und andere Apostel / welche einsmals haben Weiber gehabt. Etliche sagen / St. Peters Hausfrau habe Concordia geheissen / andere nennens Maria/und andere Perpetua. Wie zu sehen in der Heiligen-Tafel zu Mayland auf den 4. Novembr.

Wie sie geheissen.

Ist gemartert worden.

Ja Clemens von Alexandria lib. 7. stromat. sagt/sie seye eine Martyrin gewesen: *Ajunt certè beatum Petrum, cùm videret uxorem suam duci ad mortem, lætatum quidem esse propter vocationem, & quòd domum reverteretur, valde autem exhortando & consolando, proprio nomine eum compellantem, dixisse. Heus tu, memento Domini.* Sichermann sagt / der Heil. Petrus/als er gesehen/sein Hausfrau zur Richtstatt aufführen/sey er froh gewesem/daß sie hierzu beruffen/und nun wider solte heimkehren/(verstehe in das himmlische Vatterland) da sie ihme aber bey seinem eigenen Nahmen geruffen / habe er ihr starck zugesprochen/ getröst/ und gesagt: Hörest du es/ gedenck auf den HERRN.

Der

Der Cardinal Baronius Tom. 1. Annal. anno Christi 69. vermeinet/Petronilla seye nur eine geistliche Tochter des H. Petri gewesen: 1. weil der Apostel Simon/auch genannt Petrus / disen Nahmen allererst bekommen/ nachdem er zum Apostel-Ampt beruffen worden; Aber von solcher Zeit an hat er nicht mehr mit dem Weib gelebt/gleichwie auch die andere Apostel. Woraus folgt/ daß weil er solche Tochter schon vor dem Apostolat soll gehabt haben / hätte er sie nicht können Petronella nennen/weil er selbs noch nicht Peter geheissen. 2. Scheinet nicht gläublich/ daß sie Flaccus der Edle Römer hätte können oder sollen zum Weib begehren; Dann da sie mit Petro zu Rom war/muß sie schon eines zimlichen Alters/ und daher schon etwas ungestalt gewesen seyn / zugeschweigen des geringen Stands und Herkommens / als die nur eines Fischers Tochter war.

Flaccus hat um die Petronell geworben.

Ich sage / eines zimlichen Alters: Dann der H. Petrus nach seiner Bekehrung hat sich ein oder mehr Jahr zu Jerusalem und zu Antiochia aufgehalten / und nachdem er gen Rom kommen / ist sie etlich Jahr gichtbrüchig herum gangen / bey welcher Kranckheit schöne Leibs-Gestalt nicht wol stehen kan / in welche sich Flaccus hätte mögen verlieben / und sie zu einem Weib begehren. 3. Scheinet gläublicher zu seyn / der Petronillä Vatter sey ein edler Römer gewesen/ der Petronius geheissen/ von deme die Tochter Petronilla genennt worden mehr als vom Petro / von dem sich besser abzweiget Petrilla / als wie vom Drusus Drusilla, vom Priscus Priscilla.

Petronell gichtbrüchig.

Aus obbesagten Ursachen schliesset Baronius; es seye vil gläublicher / die Petronilla seye nur ein geistliche Tochter des H. Petri/ eben auf die Weiß / wie er den H. Mar-

Petronilla ist nur ein geistliche Tochter

deß Heil. Petri gewesen.

Marcum seinen Sohn nennet/ da er sagt in der 1. Epistel: *Salutat vos Ecclesia, quæ est in Babylone, & Marcus filius meus:* **Es läst euch grüssen die Kirche zu Babylon / und Marcus mein Sohn.** Franciscus Bivarius in seinen Anmerckungen über die Cronick Flavii Dextri, anno Christi 34. comment. 4. bemühet sich auf fürgewendte deß Baronii Ursachen zu antworten/ und sagt: Gesetzt/ daß Petronella sey 10. Jahr alt gewesen/ da Christus der HErr gestorben/ so kan sie über 21. Jahr nicht gehabt haben/ da Petrus schon zu Rom war; Weil auch dem Baronio nach im Jahr Christi 45. die Kirch zu Rom ist fest gestellt worden: nun 4. oder 5. Jahr/ so lang die Jungfrau mit dem Gichtbruch behafft gewesen / zu denen 21. gethan/ seynd in allen nur 25. oder 26. Jahr/ welches das frische Alter ist / in welchem die Jungfrauen in der besten Blüe ihrer Schönheit stehen: Daß ob schon die Petronell ist gichtbrüchig gewesen / kan es doch wol seyn/ daß solcher Zustand ihr nach der Zeit wenig oder nichts an ihrer Schönheit benommen/ weil solche Kranckheit nichts anders ist/ als eine Nachlassung und Schwachheit der Flexen oder Spannadern/ welche/ wann nicht ein Fieber oder anderer nachtheiliger Zustand darbey / lange Zeit wehren kan/ ohne sondere Verzehrung der Leibs-Schönheit. Und ist sich nicht zu verwundern / daß Flaccus sie zum Weib begehrt/ weil er ihme kunte die Gedancken machen/ daß der H. Petrus/ wann er gewolt/ sie wol könte gesund machen. So wissen wir auch wol/ daß welche sich einmal in eine Person verlieben/ sehen nicht mehr weder auf den Adel / noch auf Reichthum/ weil sie/ von der Liebe verblendt und verleitet / sich schon von der Straße rechter Vernunfft verflogen haben. Und kan seyn/ daß Flaccus

Lieb macht blind.

die

die Freundschafft Petri nit ring geschätzt / welcher gleichwie er vil Wunderwerck thäte / also scheinete / daß er seinem Tochtermann wurde können zu Reichthum und Ehren verhelffen / welches ja ein Heyrathguet were / welches das geringe Herkommen genugsam könte erheben / und seinem höhern gleich machen.

Was den Nahmen Petronilla anbelangt / kan seyn / daß ihr derselb allererst in der Tauf gegeben worden / nachdem Petrus disen Nahmen schon gehabt / und ligt wenig daran / sie heiß Petrilla oder Petronilla, weil der Unterscheid nit groß.

Auß jetztbesagten Ursachen vermeint diser Author die heil. Petronilla seye des H. Petri rechte leibliche Tochter / wie dañ scheinet / daß man sie allzeit ungezweiffelt darfür gehalten hab biß zur Zeit des Baronij. Ziehet auch zu Bestättigung seiner Meinung / ein gar alt Sendschreiben Marcelli Eugenii an / die heilige Martyrer Christi Nereum und Achilleum abgangen / in welchem geredt wird von diser Heiligen als einer leiblichen Tochter des heil. Petri; es wird auch erzehlet die Werbung des Flacci, der sie zu ehlichen begehrt / item ihr genommenes End und anders. Er citirt auch die Vers Vandalberti auß seinem Martyrologio, so er Versweis geschriben / und lauten die von Petronilla also:

Tum pridie Petronilla Petri de germine Sancto.
Fulgida Virgo micat Christi trabeata decore.

Sanct Peters-Sproß / die Jungfrau Peternell.
Beschliest den May / glantzend von Tugend hell.

Welcher Mainung unter denen beeden mehr anzuhangen seye / bleibt dem reiffen Urtheil des verständigen und gelehrten Lesers heimbgestellt. Gleichwohl beduncket

mich/ Baronius probier vilmehr/ es sey nit unmöglich/ daß die heil. Petronell des heil. Petri leibliche Tochter sey/ als das/ was er zu probieren hat fürgenommen/ nemblich sein Mainung seye die wahre/ und soll insgemein für wahr aufgenommen werden.

5.

Wie groß die Höll sey.

Eigentlich kan man nit wissen/ wie groß die weite der Höll sey; Gleichwol kan man durch einige in der H. Schrifft gegründte Muthmassungen derselben nachforschen. Und erstlich ist gewiß/ daß sie muß sehr groß seyn/ nemblich so groß/ daß sie möge fassen eine unzahlbare Menge der Verdambten/ welche biß zum End der Welt dorthin in die ewigbrinnende Feurflammen sollen geworffen werden.

wie lang die Welt zustehen hab.

Wann wir setzen das wahr sey/ was jene sagen; die Welt werde 6000. Jahr wehren/ ist zu glauben/ daß die Zahl der Verdambten sich möge belauffen auf zweintzig oder dreyssig tausend millionen Menschen/ welche Menge einen sehr grossen und weiten Platz haben will. *Præparata est ab heri Topheth præparata, profunda & dilatata:* Von gestern/ sagt Isaias c. 30. n. 33. (das ist/ von anfang der Welt.) ist *Tophet* (ruina, der Untergang/ daß Verderben/ das ist die Höll) zugericht worden/ vom König zugericht/ tief und außgebreitet. Ribera über das 14. cap. Apocal. allwo wir lesen: *Et misit Angelus falcem suam acutam in terram, & vindemiavit vineam terræ, & misit in lacum iræ Dei magnum, & calcatus est lacus extra civitatem, & exivit sanguis de lacu usque ad frænas equorum per stadia mille sexcen-*

sexcenta: Und der Engel hat seine scharpffe Sichel angelegt an die Erden / und hat den Weingarten der Erden abgeschnitten/und in den grossen Pfuel (Gruben) des Zorns Gottes außgeschüttet/und der Pfuel ist ausserhalb der Stadt gepreßt worden/und ist das Blut auß dem Pfuel auf tausend sechshundert Meil weit denen Pferden biß an den Zaum herauß gangen. vermeint es werde hie dem Buchstaben nach von der Höll geredt. Also diser und mehr anderer Mainungen nach/ ist der grosse Pfuel oder Gruben des Zorns Gottes/ nichts anders als die Höll / oder/ wollen wir sagen / der Feur und Schwefelsee in der Höll / von deme in selbigem Buch der Offenbahrung Meldung geschicht cap. 19. v. 15. Und wird genennt *Torcular vini iræ Dei omnipotentis*: Ein Toreckl/ Kälter / oder Weinpreß des Zorns des Allmächtigen Gottes. (Also daß die Außlegung des Alcasar, nit zugelassen / welcher durch Weintrauben verstehet die heilige Martyrer/ und durch den Orth des Zorns Gottes / die Peyn / welche ihnen von denen Tyrannen angethan ware; Welche Mainung Cornelius à Lap. verwürfft Apoc. 14. 20.) Das Blut bedeut die Pein und Qual derer Verdambten in der Höll; das Außlauffen des Bluts/durch tausendt sechshundert Meil weit/scheinet könne nichts anders bedeuten/ als die Größe und Weite der Höll.

Aber weil die 1600. (so genennte kleine) Meil (Stadia Roßlauf) machen zweyhundert welsche Meil; hat der Lessius vermeint lib. 13. de perfection. divin. c. 24. diser Platz sey gar zu groß. Dann wann wir setzen / daß von Mitten der Höll gegen jedem und des Umbkreiß sollen 200. welsche Meil seyn / wird diser Platz nit vil kleiner

sein als gantz Italia welches scheinet überflüssig groß zu seyn; Weil der zweintzigste Theil groß gnug wäre/ die besagte Zahl der Verdamten/ und noch eins so vil zu fassen. Sintemahl wol zu erachten die Verdambte werden nit aufrecht auf denen Füssen zu stehen haben/ sondern werden wie ein hauffscheiter Holtz (oder wie die Häring in der Tonnen/ doch ohne Ordnung) aufeinander ligen müssen/ angesehen/ daß die enge der Gefängnuß/ und getrangt werden/ die Bitterkeit der Pein nit nur ein wenig vermehret. Zu dem wann die Höll so groß/ wird ihr mehrer Theil nit mitten in der Erden seyn/ wie die H. Schrifft darvon redet; Es scheinet auch nit glaublich/ das GOtt eine so grosse Höllen habe wollen machen in die Erden/ welche von Natur trachtet zu ruhen in dem alleruntersten Orth/ und am negsten dem Mittel der gantzen Welt. Diser Ursachen halber vermeint Lessius ein Platz von 4. Meilen im Durchschnitt/ das ist/ 2. Meil vom Mittelpunct auf alle Seiten/ sey genug die obgesetzte Zahl der Verdambten ein zuschliessen.

Cornelius à Lapide am obangezogenem Orth hält es mit dem Ribera/ und verwirfft die Mainung Lesii. Erstlich weil die Zahl der Verdambten villeicht kan noch grösser werden/ als der Lessius nit vermeint oder außwürfft. Zum andern weil nit glaublich scheinet/ daß die Leiber in der Höllē also werden aufeinander ligē/ sondern sie werden müssen etwas weiters auß einander seyn/ daß sie von denen Flammen können in die Höche getriben/ von dar sie wider in die Tieffe gestürtzt/ und auf allerley Weiß umgetriben und zerrissen werden. Drittens ist glaublich/ daß nach dem letzten Gerichts-Tag auch die Teufel werden in der Höll je einer in einem Leib eingespertt seyn

zur

zur Straff und Plag des Gesichts derer Verdambten; weil nun dise Zahl diser Geister sehr groß/ were der vom Lessio außgezeigte Platz viel zu klein. Andere Ursach und Aehnlichkeiten/geliebter Kürtze halber/ zugeschweigen/ welche der Leser nach belieben selbs bey disem Authore ersuchen mag.

6.

Von was für Holtz das Creutz Christi unsers HErrn gezimmert sey.

Der heil. Joan Chrysostomus in einer Predig von der Verehrung des Creutzes/und Findung zu end des I. Tom. seiner Bücher desse Beda in Collectaneis und andere Patres sagen/das Creutz unsers HErrn sey von unterschidlichem Holtz zusammen gericht gewesen. Beda sagt es sey von Cypreß/ von Ceder / von Früchten/ und von Buxbaumen gewesen. Der heil. Hieronymus dise jetztgesetzte Mainung zu bestättigen ziehet an die Wort Isaiæ 63. 13. *Gloria Libani ad te veniet; abies & buxns & pinus simul ad ornandum locum sanctificationis meæ, & locum pedum meorum significabo:* Die Ehr Libani wird zu dir kommen: Die Tann / und der Buxbaum und die Fichten zugleich/ den Ort meiner Heiligmachung zu ziehren / und den Orth meiner Füß will ich bekannt machen. Aber diser Heilige bedient sich der Dolmetschung der 72. und liset; *In Cupresso, pinu & cedro simul locum sanctum celebrate:* Ehret die heilige Stell mit Cypreß /Cedern und Fichtenbäumen. Andere sagen/ daß Creutz seye von viererley Holtz zusammen gericht gewesen / von Palm- Oel- Cedern und Cypreßbäumen: und beruffen sich ihre Mainung zu befestigen/ auf dise alte Vers:

Cypreß. Ceder Früchten Buxbau. Tann.

Quatuor ex lignis Domini Crux dicitur esse:
Pes Crucis est cedrus, corpus tenet alta cupressus;
Palma manus retinet titulo lætatur oliva.

Deß HErrn Creutz gefügt von Holtz wol viererley;
Palm. Oelbäu. Die Hånd der Palmenbåum/dē Leib Cypreß berůhrt/
Der Ceder hoch die Füß; Oelbaum den Titel führt.

Disen Mainungen ist zu wider/daß nit wol zu glauben/ daß die Creutziger so vilerley Holtz gesucht oder gebraucht haben/ weder zu des HErrn Creutz/ noch zu der andern/so mit ihme gecreutziget worden: Und sonderlich ist nit glaublich / daß der Fuß des Creutz sey von einem Holtz gewesen/ und der Stamm so vom Fuß übersich gestanden/ von einer andern Gattung/ oder nur von einem andern stuck gleichen Holtzes; Indeme vil leichter und gewehnlich ein Creutz gemacht wird von zwey hőltzern überzwerch aufeinander gelegt/ und eingelassen. Noch auch darumb daß etliche Text der H. Schrifft mit hergezogenem Verstand auf das Creutz außgedeut werden/ muß man gleich solche nach dem Buchstaben dahin verstehen; als zum Exempel / jene Wort auß denen hohen Liedern Salomonis cap. 7. 8. *Ascendam in palmam, & apprehendam fructum ejus:* Ich will auf den Palmbaum steigen/und seine Frucht abnemmen: und andere dergleichen/welche nit nach dem Buchstaben/sondern nur allein nach dem umbgesetzten geistlichen Verstand vom Creutz zu verstehen seynd.

Alphonsus Ciacco lib. de lignis sanctiss. Crucis cap. 30. bemůhet sich vil zu probieren / unsers HErrn Creutz sey
Aych-båum. von Aichen-Holtz gewesen. Und weil dises Holtz vil im H. Land wächst/und dahero auch in der H. Schrifft der Aychen/und Aychwald öffters Meldung geschicht. 2. Weil

sich

sich solches Holz sehr wol darzu schickt/ wegē seiner Stärcke und Härte. 3. Weil dises Holtz sehr daurhafft ist/ daß dahero noch diser Stücklen vom H. Creutz Christi gefunden werdeu/ gar nichts versehrt weder von den Würmen noch von der Aelte oder Feüle. 4. Weil das Aychholtz sehr schwer/ und wir wissen auß dem Evangelio/ daß des HErren Creutz sehr schwer gewesen; dahero vonnöthen gewesen/ dasselbe dem Simon von Cirene auf zu legen/ weil es der HErr länger nit mehr ertragen kunte. 5. Weil die hin und wider verhandene Stücklein des H. Creutz zu dem Aychholtz gehalten zu sein scheinet. Dises seynd die vornehmste Ursachen dises Authoris, welche dise Mainung gläublich machen; aber gleichwohl erwinden sie nit kräfftiglich/ daß sie wahr und gewiß seye. Dann gesetzt und zugelassen/ das Aychen das mehrest und gemeineste Holtz sey im gelobten Land/ folgt darumben nit/ daß man nit hab können zu solchem Creutz ein anders Holtz brauchen/ welches wann es schon nit so starck und so hart/ were es doch schwer genug und tauglich zum Creutz gewesen.

So ist das Aychholtz nit allein daurhafft/ sondern auch andere/ als da seynd welche die H. Schrifft nennet Setim. Exod. 25. Und anderstwo mehr; deßgleichen der Cederbaum auf dem Berg Libano/ der etwas unverweßliches hat. Und ist nichts seltzames/ daß etliche Reliquien von materialischen Sachen/ es sey natürlich- oder übernatürlicher Weiß und durch Miracul des HErrn/ gar lange Zeit wehren; als wie Josephus lib. 20. antiq. c. 2. sagt/ daß zu seiner Zeit noch reliquien von der Archen Noe verhanden gewesen. Und Nicephorus Callistus lib. 7. hist. Eccl. meldt/ das bey zeiten Constantini Magni zu Constantinopl noch sey aufbehalten gewesen/ eine Axt/ mit

Setim ein wehrhafft Holtz.

Zimmer-Axt Noe. mit welcher Noe die Archen gezimmert. Es wird auch zu Rom das Schweißtuch Veronicæ/ zu Turino die Leinwat Nicodemi/ worin der heiligste Leichnam eingewickelt gewesen (item zu Trier des HErrn Rock von glißmater Arbeit von seiner liebsten Jungfrau Mutter ihme in seiner Kindheit gestrickt / mit ihme an seinem Leib gewachsen/ und die gantze Zeit seines Lebens biß in sein letztes Leyden unaußgezogener angetragen; Deßgleichen ein Schleyer / ein Rock / und zween Strümpff von der heiligsten Mutter Gottes im Adelichen Frauen Stifft Nider-Münster zu Regenspurg(wiewol dise letztere 300. Jahr unter der Erden vergraben gelegen) noch unverwesen aufbehalten. Wann dann dise Tücher / welche leicht Schaben bekommen / und Schaden nemmen / biß auf unsere Zeit sich erhalten / villeichter hat sich das Holtz vom H. Creutz erhalten können.

Schweißt. Veron. Leinwat Nicodem. Rock unsers Herren zu Trier. Schleyr/ Rock/und 2. strüm. U. L. Fr. zu Regenspurg.

Auß der schwere des Creutz ist wenig für das Aychen-Holtz zuschliessen: Dann der HErr auß Vergiessung so vilen Bluts/ und so vil harter Schläge/ und andern Ungemachs die Nacht hindurch/ und den Tag ohne aufhören erlitten / war so schwach worden / daß er das Creutz nit mehr ertragen oder erziehen kundt/ es sey nun von Aychen- oder andern Holtz gewesen.

Was endlich Ciacco sagt/ das Holtz vom H. Creutz gegen unserm Aychen-Holtz gehalten / befinde sich demselben sehr gleich oder einerley Holtz: Hierauf antwortet Gretserus *de Cruce* lib. 1. c. 6. Er hab eben dises auch gethan/ und beede gegen einander gehalten und besichtigt/ und je mehr er beede betrachtet und gegē einander gesetzt/ je weniger habe erkennen oder urtheilen / das jenes vom Creutz Aychen-Holtz sey. Ich will gar nichts sagen von dem

dem Beweiß/den man möchte führen auß der Proba Falconia, welche von dem Leyden des HErrn redend also spricht:

Tollitur in cælum clamor, cunctique repente
Corripuêre sacram effigiém manibusque cruentis.
Ingentem quercum, decisis undique ramis, Constituunt.

Ein Gschrey sich bald erhebt: theils fallē in das Bild/
In dises Göttlich Bild; theils blutbegierig wild
Herbringen schon behaut ein langes Aychen reiß.

Dann weil dises auß dem Virgilio, auß unterschidlichen Orthen genommen/und künstlich zusammen gesetzte Stuck-Vers seynd/tringt die Noth solcher Gedicht/sich alles dessen zu bedienen/ was sich nur ein wenig zum Vorhaben gebrauchen laßt. Ich sag nur ein wenig: Dann in dergleichen versen gedultet man gar offt die uneigentliche Weiß zu reden / wie eben in disen wenigen zu sehen/ wo stehet *sacram imaginem*, an statt Christum, welche weiß zu reden Proba nit gescheihet hat / entweders daß sie den gantz oder halben Vers möchte anbringen / oder daß ihr andere bessere Weiß zu reden nit beygefallen/das/was sie wolt/ zu verstehen geben. Stuck Vers ihr tadl

Gretserus lib. 1. de Cruce cap. 5. & 6. disputirt lang über diser Frag/ und beschlüest endlich/ dises allein wisse man gewiß/ das man nit gewiß wisse/ von was für Holtz das Creutz Christi unsers HErrn gewesen sey. ist unbewust was für Holtz es sey.

7.

Vom hergezogenen Verstand der H. Schrifft.

Alsdann braucht man einen Spruch der H. Schrifft in hergezogenem Verstand (sensu accommodatitio oder hergezogener Verstand der Heil. Schrifft.

Sensus accomodatitius. accommodo zu Latein genandt) wann der Spruch angewendet wird/ etwas zu verstehen zu geben / welches der Author desselben Spruchs in der Schrifft weder nahend noch weit gar nit gemeint hat. In disem Verstand gebraucht sich die Kirche / und die geistliche Scribenten gar offt der Sprüche auß der H. Schrifft. Als zum Exempel Eccl. 44. v. 17. redt Salomon von Noë und sagt: *Inventus est justus, & in tempore iracundiæ factus est reconciliatio:* Er (Noë) ist gerecht erfunden/ und zur Zeit des Zorns eine Versöhnung worden: Disen Spruch ziehet die Kirch auf die Bischöff Beichtiger; und das Evangelium bey dem Luca von Martha und Magdalena, als sie den HErrn zur Herberg und zu Gast aufgenommen/ ziehet und wendet die Kirch auf die gebenedeyte Jungfrau und Mutter Gottes / und wird am Fest ihrer Himmelfahrt fürgelesen. Auch die Geistliche und Kirchen-Scribenten gebrauchen sich dises Verstands vil und gar annemblich; sonderlich der H. Bernardus ist hieriñen wol glückseelig gewesen / dann er redet fast allezeit mit denen Worten der H. Schrifft/ und bedient sich derselben seine Gedancken und Gemühts Empfängnussen für- und auf die Welt zu bringen/ wardurch er sonderliches Lob der Scharffsinnigkeit und geübten Gebrauchs der Schrifft erlangt hat. Ich will nur etlich wenig Exempel dises Verstands erzehlen.

Magdalenä beschaulich Leben der Mutter Gottes zugelegt.

Freygebigkeit der Kayserin Eudociä prophezeit. Die Kayserin Eudocia des Kaysers Theodosii II. Gemahlin hatte vil Gebäu zu Jerusalem aufgericht und beschencket/ wie Nicephorus Callistus erzehlet in seiner Kirchen-Historia lib. 14. cap. 50. Wegen diser Freygebigkeit/ wie derselbe Author meldt zu end selbigen Capitels/ haben ihr einige zugelegt die Wort auß dem 50. Psalm. vers. 20. *Benigne fac Domine in bona voluntate tua Sion, ut ædificentur*

muri

muri Jerusalem: HErr/ thue dem Berg Sion guts in deinem guten Willen/ damit die Mauren Jerusalem aufgebaut werden. Ja sie haben die Kayserin beredt/der König David/als er dise Wort geredt/habe von ihr prophezeyt: *De qua prophetam Davidem illud etiam dixisse ferunt: Benefac Domine in bona voluntate tuâ &c:* Von Ihr sagē sie/schreibt Nicephorus/hab der Prophet David jenes geredt: Thue guts / HErr / in deinem guten Willen ꝛc. Und in der Warheit/sie schicken sich wunderlich auf dise Frau; dann der Griechische Nahm *Eudocia* heist auf Lateinisch *bona voluntas*, und teutsch guter Will: und *in bona voluntate*, im guten Willen / oder gutwillig / ist so vil gesagt / als *in Eudocia.* Gleichwol ist gewiß / daß dises nur ein hergezogener Verstand ist; Dann der H. David hat im hebräischen gesagt *firtsonecha*, dahero kan das Wörtlein *Ratson* der Kayserin nit zugelegt werden/weil es ein gemeiner und nit ein eigener Nahm/ so mit dem Nahmen Eudocia gar nichts zu thun hat.

Diser Gattung des hergezogenen Verstands (*sensûs accommodatitii*) ist auch die Außlegung/ welche P. Alexander in oratione de Inventione S. Crucis bey dem Gretsero tom. 2. de Cruce pag. 9. macht über die Wort Isaiæ, c. 60. 13. *Gloria Libani ad te veniet, abies, & buxus & pinus simul ad ornandum locum sanctificationis meæ, & locum pedum meorum glorificabo:* Die Ehre des Bergs Libani wird zu dir kommen / der Tanenbaum/ und Buxbaum / und Zirbenbaum zugleich den Orth meiner Heiligmachung zu zieren/ und den Orth meiner Füß will ich zu Ehren bringen: Dann er verstehet disen Text von dem H. Creutz / und von denen unterschidlichen Gat-

Das Creutz Christi was für Holtz gewesen.

tungen des Holtzes / darauß er vermeint / selbiges zusammen gerichtet sey gewesen / nemblich auß denen / welche der Prophet an disem Orth nennet. *Et quid de reliquis Prophetis dicemus, qui omnes apertè venerabilem gloriosamque Crucem, per quam salus toti Mundo esset futura, palam prædicârunt? quid enim clarius dici potest illo: In Caparisso & picea & cedro glorificare locum sanctum.* Und was sollen wir von denen andern Propheten melden / sagt diser Author, welche alle das Ehr- und glorwürdige Creutz / durch welches das Heil der gantzen Welt solte wider bracht werden / außtrucklich geprisen haben? Dann was kan deutlicher als dises gesagt werden: Im Cipreß- im Fichten- im Cedernbaum / meinen heiligen Orth preisen ꝛc.

Ein Nagel vom Creutz in Constantini Reit-Zaum.

Gleicher Weiß ist ein hergezognener Verstand genommen auß denen Worten Zachariæ cap. 14. 20. *In die illa erit, quod super frænum equi est, sanctum Domino:* In jenem Tag wird das / was über dem Roßzaum ist / dem HErrn heilig seyn: Welche Wort ihrer vil verstehen und außlegen auß dem Nagel der Creutzigung Christi des HErrn / welchen der Kayser Constantinus seinem Leib-Pferdt hat lassen in den Zaum schmiden. Gleichwol ist der heil. Cyrillus der Meinung gewesen / diser Spruch sey eigentlich prophetischer Weiß vorgesagt / was der Kayser hierin nachmals im Werck vollbracht hat; Deme beygefallen der heil. Ambrosius, Theodoretus, Sozomenus, Nicephorus und andere bey Cornelio à Lapide in Außlegung dises Orts citirt.

Noch ein dergleichen hergezogene Außlegung setze ich herzu / welche P. Julius Mazarinus Soc. Jesu für gehabt hat /

hat / als er zu Genua bey Crönung des neuerwöhlten Hertzogs Prosperi Vatinanzi die gewöhnliche Predigt oder Sermon verricht / in welcher er für seinen Grundspruch genommen / die Wort auß dem Psal. 44. 5. *Prospere, procede & regna*: Wolan gehe herfür und regiere: oder Verfahre glücklich und regiere. Welche Wort im Lateinischen sich / wie ein jeder sihet / über auß wol auf dise Persohn / und zur Crönung geschickt haben / da er / Prosper gehe voran (Vattinanzi) solte die Regierung selbiger Republic antretten / und die Königliche Zimelien empfangen / deren sich selbiger höchste Magistrat gebraucht / als Scepter / Cron und Königlichen Mantel.

Prosper Vattinanzi Hertzog zu Genua

Königliche Zimelien des Hertzogs zu Genua

Es ist aber zu beobachten / daß solche Weiß zu reden / und sich des hergezogenen Verstands zugebrauchen / mit wol reiffen Bedacht geschehen muß; Damit nit an statt des gehofften Lobs ein verdienter Verweiß und gröberer Schimpff aufgehebt / und darvon getragen werde: *Taceo de meis similibus, qui si fortè ad Scripturas sanctas post sæculares litteras venerint, & sermone composito aures populi mulserint, quidquid dixerint, hoc legem Dei putant. Nec scire dignantur, quid Prophetæ, quid Apostoli senserint, sed ad sensum suum incongrua aptant testimonia, quasi grande sit, & non vitiosissimum dicendi genus depravare sententias, & ad voluntatem suam scripturam trahere repugnantem. Quasi non legerimus Homerocentonas & Virgiliocentonas, ac si non sic etiam Maronem sine Christo possimus dicere Christianum, quia scripserit.*

Mißbrauch der Sprüch auß der H. Schr.

Stuck-Vers.

Jam redit & Virgo, redeunt Saturnia regna;
Jam nova progenies cælo demittitur alto.
Et partem loquentem ad filium:
Nate meæ vires, mea magna potentia solus.

Et post verba Salvatoris in Cruce;

Talia perstabat memorans, fixusque manebat.

Puerilia sunt hæc, & circulatorum ludo similia, dicere quod ignores; imò ut cum stomacho loquar, ne hoc quidem scire quod nescias: Ich geschweige von meines gleichen (schreibt der H. Hieronymus zum Paulino) welche/ wann sie sich etwan von denen weltlichē Studien zur H. Schrifft wenden/ und mit geschliffenen Reden die Ohren der Leuth außgestrichen haben/ was sie nur sagen/ vermeinen sie/ es sey das Gesätz Gottes. Würdigen sich nit zu wissen/ was die Propheten und die Apostel gemeint und gelehret haben/ sonder ziehen die ungereimbte Zeugnussen nach ihrem Sinn: als wann es eine grosse Sach/ und nit vil mehr ein höchsttadelhafft/ und schädliche Weiß zu reden were/ die Sprüch verkehren und verderben/ und die widerstrebende Schrifft nach seinem Willen ziehen. Als wann wir nit auch die stuck Vers Homeri, und des Virgilii gelesen hätten/ als wann wir nit auch den Maronem ohne Christum könten einen Christen nennen/ weil er geschriben:

Ein Jungfrau wider bringt die alte guldne Zeit;
Gott unter uns sich findt in Menschen-Leib bekleidt.

Und den Vatter zum Sohn redend:

O Sohn du meine Stärck/ allein du meine Macht.

Und nach denen Worten des Heylands am Creutz.

Diß waren seine Wort: blib also angehefft.

Dises seynd Kinder und Gaucklerpossen/ sagen was du nit weist; ja daß ichs mit Unwillen sag/ auch das nit wissen/ daß du es nit weist. Bißher der heil. Hieron.

8. Von

8.

Vom schweren Verstand der H. Schrifft.

Die Glaubens Widersacher unserer Zeit wollen machen / man soll glauben / das die H. Schrifft zu verstehen nit schwer sey / sondern daß auch die einfeltige und und Idioten dieselbe verstehen können; geben nit Achtung / daß die Schrifft selber an mehr Orthen / von der Schwere / dieselbe zu verstehen / Zeugnus gibt; als Apocal. 5. ein verpetschiert und mit aufgetruckten siben Sigillen verschlossenes Buch / zu dessen Verstand niemand gelangen kunte weder im Himmel noch auf Erden / noch unter der Erden / biß der Löw von dem Geschlecht Juda hat Hand angelegt. Also haben wir beym Daniel cap. 12. *Tu autem Daniel claude sermones, & signa librum usque ad tempus statutum; plurimi pertransibunt, & multiplex erit scientia.* Aber du Daniel / mache zu das Buch / und verpetschier dise Wort biß zur bestimbten Zeit; vil werden fürüber gehen / und die Wissenschafft wird manigfaltig seyn. Und woher kombt der so vilfältige Unterschid der Meinungen und Außlegungen des H. Texts / der so grosser Menge der Schreiber / die so grosse und so vil Bücher mit so grossem Unterschied / ja auch Widerwertigkeit der Meinungen / geschriben haben / als nur von der schwere des Verstands selbiger H. Schrifft; welcher / wann er so leicht und klar were / were dieselbe zu erklären und außzulegen alle angewendte Mühe und Fleiß so viler gelehrter Leuth unnutz / umbsonst und gantz überflüssig.

Die Bibel ist schwer zu verstehen.

Ursachen des schweren Verstands der Bibel.

Ge-

Gewiß ist/daß in denen Sendschreiben des H. Pauli/ welche so hohe Lehr / so nutzliche Unterweisung und Sittliche Gebott in sich halten/ etliche vile schwere Text seynd / wie es der heil. Petrus in seiner 2. Epistel im letzten cap. auch bezeugt/ mit disen Worten: *Sicut & charissimus frater noster Paulus secundum datam sibi sapientiam scripsit vobis, sicut & in omnibus epistolis loquens in eis de his, in quibus sunt quædam difficilia intellectu, quæ indocti & instabiles depravant, sicut & cæteras scripturas ad suam ipsorum perditionem:* Gleich wie auch unser lieber Bruder Paulus/ sagt Petrus / der ihme gegebnen Weißheit nach euch geschriben hat / wie er auch in allen Sendschreiben von disen Dingen redet / in welchen seynd etliche Ding schwer zu verstehen/ welche die ungelehrte und unbeständige Ubel verkehren / wie auch die andere Schrifften zu ihren eigenen Verderben. Also redet der heil. Petrus/ und in dem er also redet / entscheidet er die Frag / das an dem widrigen Theil keines Weegs zu zweifeln. Und zeigt sich hierauß der grosse Frevel der Widersacher / welche lassen das Evangelium predigen/ und von denen Glaubens-Articuln disputieren / solche ungelehrte Leuth/die ihr Lebtag nie gestudirt haben/welches so vil ist / als einen Blinden lassen von der Farb urtheilen. *Agricolæ cæmentarii, fabri, metallorum lignorumve cæsores, lanarij quoque & fullones, & cæteri qui variam supellectilem, & utilia opuscula fabricantur, absque doctore non possunt esse, quod cupiunt; quod Medicorum est, promittunt Medici, tractant fabrilia fabri. Sola scripturarum ars est, quam sibi omnes passim vindicant.*

Frevel der Widersacher in Außlegung der Bibel.

Scribimus indocti doctique poëmata passim.

Hanc garrula anus, hanc delirus senex, hanc sophista verbosus, hanc

hanc universi præsumunt, lacerant, docent antequam discant. Der Baur/ der Maurer/ (sagt Hieronymus zu dem Paulino ep. 103. vor der Mittē) der Schmidt/ der Berg-Knap/ der Zimmermann/ der Tuch-Knap und Tuchscherer/ und andere/ welche allerley Zeug/ und nutzliche Arbeit machen/ kömmen das/ was sie verlangen/ nit werden ohne Lehrmeister/ der Artzt verspricht was dem Artzt zustehet/ ein jeder treibt das Handwerck/ welches er gelehrnet hat; Allein die heilige Schrifft ist eine Kunst/ umb welche sich jederman annimbt. Der gelehrt und ungelehrt greifft nach Poeterey. Jenes alt geschwätzig Weib/ diser Kindische alte Mann/ dort ein verträhter Zungentröscher/ alle mischen sich in die H. Schrifft/ zerreissen sie/ und lehren/ was sie nie gelehrnet haben. Bißhero der heil. Hieronym.

Dise Tunckelheiten und Schwere der H. Schrifft seynd mancherley. Es ist die Hochheit und Tieffe der Geheimnus so darinen begriffen seynd: als der hochheiligen Dreyfaltigkeit/ der Vorverordnung und Verwerffung/ der Erschaffung der Welt/ des Altars Sacraments/ und andere. Es ist die Manigfaltigkeit des Verstands/ welche sie zu läst. Es ist die Tunckelheit der Prophezeyungen von denen zukünfftigen Dingen/ welche darin begriffen. Es seynd die dem Schein nach sich zeigende Widerreden. Item der Unterschied der Sprachen/ in welchen sie geschriben worden/ die Hebräische Griechische/ Chaldeische/ deren Eigenschafften zu reden an vilen Orten behalten seynd/ welche einem/ der solcher Sprach nit kündig/ sehr tunckel fürkommen. Item die öffters von andern Sachen her zum Schein/ und mit einem

Vrsachen der Tunckelheit der H. Schrifft.

nem Nachtruck hergenomene Weis zu reden; der Unterschid und Menge der Wissenschafften und Künsten / deren Unwissenheit verursacht / daß vil Text der Schrifft schwerlich verstanden werden / weil solche hafften und gegründet seynd auf etwas / daß man zu vor solte wissen. Item die Verenderung der Personen / welche reden / oder von welchen geredet wird; und geschicht vilmals sonderlich bey denen Propheten / welche / in dem sie von der Figur reden / erheben sie den Verstand übersich / und fahren fort zu reden nit mehr von der Figur / so bedeutet / sonder von dem figurirten / so bedeutet ist worden / aufsteigend von dem Zeitlichen zu dem Ewigen; Zum exempel von denen Königen in Israel / zu dem Messias und himmlischen König. Und endlich / daß uns ermangelt die Wissenschafft diser oder jener Gewonheit / Gesätz / Gebrauch / Geschicht / und anderer Umbständ / so bißweilen den waren Verstand so schwer macht / daß er je einem unüberwindlich fält.

P. Emanuel Sa Soc. Jes. als er anno 1582. im Collegio zu Rom die H. Schrifft außlegte / und selbiges Jahr im Monat October die Verbesserung des Calenders von Gregorio XIII. fürgenomen / und offentlich verkündet worden / und nun diser Pater seine erste Lection oder Eingang feyrlich hielte / als zu anfang des darauf folgenden Monats November der Gebrauch ist / wolte er zeigen / daß niemand soll erschrecken noch zweiffelhafftig werden an der Gewißheit der H. Schrifft / wegen der Schwere selbige zu verstehen / wie vilmals an die Hand stost / und gebraucht sich zu solchem Zweck dessen / was damals bey solcher Erneuerung des Calenders fürüber gangen zu einer Gleichnus / und sagt:

mit Zusatz der verflossenen 10. Tag.

Wann

Wann einer über ein- oder mehr hundert Jahr über eine Schrifft käme/ welche also sagte Im Jahr 1582. den 15. October/ welcher ist gewesen der Tag nach Sanct Francisci/ ꝛc. Wurde alsobald ein Zweifel oder Schwere entstehen über der Warheit diser Schrifft. Einer wurde sagen der Schreiber habe gefehlt/ als der hab wollen schreiben 5. und hab 15. geschriben. Ein anderer wurde sagen/ das villeicht vor alters Sanct Francisci Fest sey den 14. Octobr. gehalten worden/ also sey kein Fehler in der Schrifft. Der dritte wurde sagen/ der Buchstaben i. seye diß Orths ein Articulus oder Geschlecht-Zeichen/ und nit eine Zahl-Ziffer/ also daß der Schreiber nit hat wollen schreiben a- 15. sondern a i/ 5. das ist gantz außgeschriben a i cinque, den fünfften; Und dise Außlegung möchte wol einem für die Glaubwürdigere fürkommen/ und mit Lob angenommen werden. Mit allem dem daß keine von disen Außlegungen sich schickt/ noch wahr ist/ noch zur Warheit hinzu trifft/ so ist aber die Schrifft an ihr selber wahr/ und muß der Warheit gemäß gelesen werden/ den 15. fünfzehenden Octobris, welcher ist gewesen der negste Tag nach Sanct Francisci Tag: Und ist nit wahr das Sanct Francisci Tag einmal sey den 14. Octobris gefallen: es ist auch nit wahr/ daß diß Orths das i/ ein geschlecht Zeichen und kein Ziffer sey; sondern was wahr ist/ und die Schwere aufhebt/ daß warhafftig dises 1582igste Jahr das Fest des H. Francisci gefallen und gehalten worden den 4. vierten Octobr. und mit Zusatz derer verwichenen zehen Tagen/ hat man den folgenden Tag gesagt und geschriben den 15. Octobr. und stehet die Schrifft also recht/ wie der Buchstaben oder Ziffer lautet/ ob es schon schwer ist zu fassen/ ja gar unver-

Verbesserung des Calend. 1582. geschehen.

verständlich dem/ der nit weist/ was der Bapst damals gethan hat. Eben also/ sagt Emanuel Sa, ergehet es mit dem Verstand der H. Schrifft: wann man nur ein Umstand/ ein Geschicht/ ein Gebrauch ꝛc. nit weist/ bleibt uns auß solcher Unwissenheit der H. Text solcher Gestalt verfinstert und verborgen/ das wir zum rechten Grund der Warheit nit können durch und hinein tringen: Dises muß uns aber nicht Nachtheilig seyn an dem festen Glauben/ den wir haben von der Warheit solcher Schrifft/ und der jenigen/ von welchen solche anfangs geschriben worden/ dann im Schreiben seynd sie nach gefolgt der Leitung und Eingebung des H Geists/ der nit kan betriegen noch betrogen werden.

9.
Vom Gebrauch die Tauf- und Fürm-Kinder zu beschencken.

Josephus Visconte tom. 1. de ritib. sac. lib. 5. c. 19. thut Meldung von disem Gebrauch/ und bringt hervor die Wort auß dem Röm. ritual, wo es handelt vom Carsamstag/ und sagt also: *Egredietur à fonte in sacrarium, habens ibi compositam sedem, ut in Ecclesiâ, vbi voluerit, sedeat in eâ, & cum vestiti fuerint infantes, confirmet eos, & deportantur ipsi infantes ante eum, & dat singulis stolam candidam, & chrismale, & decem siliquas, dicens; Accipe &c.* Vom Taufstein (redet vom Bapst) gehet er in die Heyligthums-Capelle/ oder wo zu andern Zeitē gewohnlich das Venerabile aufbehalten wird/ dort ist ein Sitz zugericht/ wie in der Kirchen/ wann ihm beliebt/ mag er nidersitzen/ und wann die Kinder angekleidt/ fürmet er sie/ und die Kinder werden ihm fürgebracht/ und er gibt ei-

Gebrauch des Fürmens.

einem jeden eine weisse Stole/und Crysamhemmetle/ und zehen Schotten oder Schesen/ sagend: Nimb hin etc. Eben dise Wort haben wir auch bey dem Albino Flacco lib. de divin. officiis. cap. de Sabbato sancto Paschæ. Der Visconte vermeint durch das Wort Siliqua werde verstanden eine kleine Gattung der Müntz/ deren 18. einen Julier machen/ wie es Budæus außrechnet/ und beredet sich/ die Bischöffe haben solches Geld denen Kindern gegeben/ denen widrigen Widersachern die Einbildung zubenemmen/ welche die Christen fälschlich bezüchtigten/ sie machen die Sacrament fail/ und gebens umbs Gelt auß.

Ich vermein es nit/ daß nit diß alles glaublich sey; Aber weil Siliqua auch heist ein gewisse Gattung einer Frucht/beyläuffig eines Fingers lang/oder ein wenig länger/ kestenbraun an der Farb/ etwas zum schwartzen geneigt/ am Geschmach süß/ davon Plinius redet lib. 15. cap. 24. und Horatius lib 2. ep. Siliqua Bocksbörnle od St. Johans Brot

---- *Vivit siliquis & pane secundo:*

Er isset Schotten und das schwartze Brod.

Er will sagen/jener leb gar schlecht/ esse nur ein grobes Brodt/und schlechte Früchte; Also halte ich darfür/ es sey vor alters der Gebrauch gewesen/ daß man denen Kindern/ welche seynd gefürmbt worden/ etliche solche Schotten gegeben hab/ in Italia carobbe, in Teutschland an etlichen Orthen Sanct Johansbrodt und Bockshörnle genannt/ seynd eines süssen Geschmacks; Die Kinder habens gern/ und essens auch gern/ wiewol es ein schlechtes Ding darum; weil mans denen Schweinen fürschüttet/ wo deren Uberfluß ist/ wie wir lesen in der Histori oder Gleichnus vom verlohrnen Sohn Luc. 15. St. Johans Brot von alters her ein Dotengab.

cupiebat implere ventrem suum de siliquis, quas porci manducabant, & nemo illi dabat. Er wolte sich gern ersättigen von denen Schotten / so denen Schweinen fürgeschüttet wurden / und hats nit haben können.

Mißbrauch bey der Kirchen fail zu haben.

Wo der Mißbrauch gedultet wird / das an denen Kirch- und andern Festtagen allerley / sonderlich Ayr / Butter / und Zuckerbrot / Leckkuchen und dergleichen essende Wahr bey denen Kirchen man darf fail haben / lauffen dise Schotten gemeiniglich mit ein / als ein annemliches Genasch für die Kinder; Und wird schier keiner unter uns seyn / der solche Schotten / bey solchen Kirchmarckten nit gesehen hab. Zu Padua hab ich gesehen / daß die Doten / oder Gevatters-Leuth / denen Kindern / welche unter ihrem begleidt seynd gefürmbt worden / im heimkehren vor der Kirchen von Früchten / Ayr / Butter / Zucker- oder ander sonderbar geformtes Brod / und unter deme auch Leckkuchen / und S. Johans-Brod / oder carobbe einkaufft und gegeben haben / denenselben damit zu liebkosen / und den Kirchtagkram / wie man pflegt zu reden / zu bezahlen.

Disem Gebrauch gemäß / halte ich darvor / haben vor alters die Bischöffe solchen Kindern / welche sie jetzt gefürmbt / dergleichen essende Sachen / und sonderlich das St. Johannsbrod / als wolfüglich / selbs in die Hand geben / so die Müttern oder Gevatters-Leuth zu dem end villeicht mit sich gebracht / daß sie desto lieber auch vollends in die Kirchen giengen / sonderlich aber / daß sie der Empfahung dises H. Sacraments desto besser eingedenck weren. Mit dergleichẽ aber geistlichẽ Schanckungen von Bildern / schön gefaßtem Agnus Dei, Rosen-Kräntzen / Creützlen / Medalien / und dergleichen / pflegen die

die Geistliche / sonderlich die Seelsorger / noch heut die Kinder zur Kinderlehr/ zum Beichten und andern geistlichen Ubungen anzufrischen/ und aufzumuntern. Also sagt auch Horatius.

---- *Pueris dant crustula blandi*
Doctores, elementa velint ut discere prima.

Mit Küchel/ Mutschelbrot/oder mit Zuckerzelt
Dem Kind das a/ be/ ce/ liebkosend ohn Verdruß
Wie/ koch ein papeln Mueß/ wem Kinder lehrē gfelt.

10.

Denckwürdiger Fund der heiligisten Vorhaut Christi unsers HErrn.

Dise Histori erzehlet der Cardinal Franciscus Toletus ein hochgelehrter/hochverständiger/und hochansehenlicher/ auß seinen Schrifften der gantzen Welt bekannter Mañ/ in annotat. 31. supra cap. 2. S. Lucæ so er zwar Lateinisch/ hie aber auß dem Italianischen herüber gesetzt/ wie folgt.

Es ist offenbar worden durch drey hochadeliche Frauen nemlich/ Magdalena Strotzin/Gemahlin deß HErrn Flamminii von Anguillara; und Clarice ihrer Tochter/ Gemahlin des HErrn Sciarra Colonna; und durch Emilia Ursina der Magdalena Basen/und Gemahlin des HErrn Virginii von Anguillara; daß im Jahr Christi 1527. als Rom eingenommen und geplündert / auß dem Orth/ genannt Sancta Sanctorum, in der grossen Haubt-Kirchen St. Joannis in Laterano, mit andern reliquien die Vorhaut Christi unsers HErrn von einem Soldatē sey entwendet worden/welcher von Rom hinweg zu Calcata (so ein grosser Mayrhoff denen gesambten Herrn von Anguillara zu-

sten-

stendig / und nur 20. welsche Meil wegs von Rom entlegen) von denen Bauren aufgefangen / in einen Keller unter der Erden eingelegt und versperret/den bey sich gehabten gestohlenen Schatz allda in die Erden vergraben; Nach dem er aber loß worden / wider nacher Rom komen/alda erkranckt/und in das Hospital zum H. Geist aufgenommen worden/ hat er kurtz vor seinem Todt den begangenen Diebstal solcher Heyligthümber/ und daß er sie in einem Ort / den er auß Vergessenheit nit gewust zu nennen/ denen Herrn von Anguillara zu gehörig/ vergraben hab/ geoffenbaret. Als der Bapst Clemens VII. hievon berichtet/ haben seine Heyligkeit befohlen/ man solte dem Herrn Johan Baptista von Anguillara, als damahligen Inhabern und Besitzer der Güter Calcata, Stabio und Massano, deshalber zuschreiben / daß er mit allem möglichem Fleiß dise Reliquien nachsuche. Diser hat gethan/ was der Bapst befohlen/aber über all angewendten Fleiß nichts können finden.

Es hat aber im Jahr Christi 1557. hernach GOtt dem HErrn beliebt / solche Heyligthumber im Monat October / durch einen frembden Priester zu offenbaren; Diser hätte die Kirch Sanctor. Cornelij und Cypriani zu Calcata in seiner Versorgung; hart an diser Kirchen war der Keller/in welchem/ wie oben gesagt/ der Soldat war gefangen/ und die Reliquien vergraben gelegen: Dise waren versperret in einem kleinē Trühlen von Stahl gemacht/ eine spann lang/und 4. Finger hoch/mit einem nit flachen sonder gewölbten Deckel. Der Priester trägt das Kästlen zu anfangs benennter Magdalena Strotzin/als Frauen des Orths / welche gleich damals nit zu Calcata sondern auf ihrem andern Gut Stabbio war / nur eine Meil

Meil davon entlegen. Dise hochedle Frau in Gegenwart des Priesters / der Frau Lucretia Ursina / und der Clärel ihrer der Magdalena Tochter/damals ein Kind von 7. oder 8. Jahren alt war/macht das Kästlen auf/ und findet die Reliquien eingewickelt in gewisse kleine seidene gar alte Tüchlē/auf deren jeden war ein sauber Pergament-Zedelein mit überschriebenen Nahmen der Reliquien/ aber die Buchstaben waren mit der Zeit also vergangen/ daß mans gar schwerlich mehr lesen kundte. Damit nun solche Reliquien gebürlich wider könten eingemacht werden/ hat die Magdalena eins nach dem anderen (dann es waren derer vil) herauß in ein silbern Handbecken gelegt / die Nahmen erneuert / nachmals in neue mit fleiß darzu gerichte seidene Säcklen eingelegt.

Erstlich war ein bröckel Fleisch/ so groß als eine Nuß von dem H. Martyrer Valentin, so frisch/als wann es ietzt vom Leib were abgeschnitten worden. Reliquien von S. Valentin

Zweytens war ein Theil vom Kühn mit einem Zahn von der H. Marta/Schwester der H. Mariä Magdalenæ. S. Marta.

Drittens war ein Säcklen oder Büschlē von Seiden / so groß als eine Nuß/ darauf geschrieben JESUS. In deme die Magdalena den ersten Faden an solchem Büschlen wil auf machen/empfindt sie/daß ihr die Hände Sinnloß werden/merckte aber noch nit/ was die Ursach were; Reibt derowegen eine mit der anderen / wie man pflegt/ wann jemand an die Händ friert/ und nimbt das Büschlen wieder/daselbe auf zu lösen; aber mit ihrer und der anderen gegenwertigen Verwunderung/ die nit wusten was in dem Büschelen wäre/empfindt sie/daß ihr die Händ noch mehr erstarren: erachtet derowegen daß in disem Fall die göttliche Hülf anzuruffen / hebt die Händ Allerheiligste vorhaut Christi. Reliquien und alle H. Sachen mit Ehrerbietigkeit u. Forcht zu handlen.

auf zu GOtt/ und sagt bey ihr selbst in ihrem Hertzen dise Wort.

HErr ob ich zwar ein Sünderin/und deß halben am wenigsten würdig bin/ heilige Sachen zu berühren/oder in meinen Händen zu walten/so versichert mich doch mein Gewissen/ daß ich nit auß Ubermuth / sondern mit Demuth/ dise heilige Reliquien nit zu verachten/so ndern mit Ehrerbietigkeit zu erhalten/hab angefangen das/was ich thue. Dises gesagt / legt sie zum drittenmal die Händ an/und es geschicht ihr wie vor/und empfindet daß ihr die Finger noch mehr erstarren ; dahero weil mit der Schwerlichkeit zunahm die Begierd dises Säcklen auf zu machen/ setzt sie die Finger beeder Händ zusammen / aber umbsonst/ dann sie erstarrten ihr als wans Stahl wären/ daß sie dieselbe/zu Mehrung des Wunders/ gar nit kunte zusammen bringen/ wie gern sie wolt: deßhalben fiengen sie alle an bitterlich zu weinen / sonderlich aber die Magdalena. Da sagt die Lucretia Ursina also rathend. Jch bilde mir ein/es sey in disem Säcklē das Vorheutlen Christi unsers HErrn/ von welchem Heyligthumb vor disem Bapst Clemens VII. meinem Eheherrn Joan. Baptistæ geschribē hat.

So bald die Frau dise Wort geredt / haben sie alsobald empfundē/ daß auß demselben Büschlen ein wunderlicher überauß köstlicher Geruch herauß gieng/ den sie ihnen nit könten einbilden oder gedencken/ wem er doch zu vergleichen were. Und erfüllete diser Geruch nit allein das Zimmer/wo die Frauen waren / sondern das gantze Haus dergestalt/das Flaminius,der Magdalena Eheherr/ also bald schickte und ließ fragen/was für ein Geruch auß ihrem Zimmer käme ? aber die Frau hielte für besser nit dergleichen zu thuen/alß das Geheime zu offenbaren/davon

von sie noch keine Gewißheit hätte. In dem sie nur also verwirrt und erschrocken da stehen/ uñ zweifeln was zu thun/gibt der Priester/welcher bey disem allen Gegenwertig/und von dem was allbereit geschehen / gleichfalls betrölt war/ disen Rath; Sie solten die Clärel die noch eine kleine unschuldige Jungfrau war/ lassen versuchen / ob sie möcht den Knopf auflösen. Der Rath hat denen Frauen gefallen / und wolte es die Frau-Mutter für ein grosses Glück halten / wann sie hierin von ihrer Tochter solte überwunden werden. Jungfrauschafft und Unschuld.

Di se gehet hinzu / nimbt mit Ehrerbietigkeit das Büschlē in die Hand/löset den Knopf alsobald/ohn einige Beschwerd/machts auf/ und legt in das Hand-Becken/ worinnen die andere Reliquien waren / das/ was sie im Büschelen gefunden / nemlich das Vorhäutlen Christi unsers HErrn / das war kraus und fest / an der Größe und Farb einer rothen Erbes gleich. Vorhäutel Christi des HErrn.

So hoch achtet unser HErr die Unschuld des Gemüths/und die jungfräuliche Reinigkeit des Leibs. Der Geruch/von deme gesagt/ist beeden der Tochter und Mutter ohne nachlassen zween gantzer Tag an denen Fingern gebliben. Hierauf seynd sie fortgefahren/ auch die andere Reliquien vollends zu besichtigen/und wider ein zu machen/von denen man aber einigen Geruch nit verspüret/ wie auch von denen ersteren nichts vermerckt worden/ wie auch nit einige Beschwerde dieselbe auf zulösen.

Nachdem sie alle in das neue Säcklen eingericht/seynd sie auch samentlich wider in das vorige Kästlen eingelegt/ darinn sie gefunden worden/ und die Magdalena hat sie lassen in die Kirchen zu Calcata durch selbigen Priester einsetzen/wie gesagt/ dene sie bald hernach/ wegen gewissen Verdachts/entlassen/und einen andern von ihren Un-

terthanen an seine statt aufgenommen. Und weil die Sach nit lang könte in Geheim verbleiben / ja gar bald ruchtbar wordē / auß Sorg daß so grosser Schaz möcht bald entzuckt werden / hat die viel besagte Frau Magdalena / die Anstalt gemacht / daß derselbe hinfüro allzeit im Tabernackel selbs der Kirchen soll auf behalten werden.

Kirchfart. Es hat sich hernach begeben / daß im Jahr 1559. den ersten Tag selbigen Jahrs auß Göttlicher Eingebung etliche Frauen auß der Gesellschafft der H. Ursulä genant / und mit ihnē auch viel Manns Personen und Kinder von Massano einem Orth nur eine Meil abgelegen Procession Weiß mit brennenden Kertzen nacher Calcata kommen / welche / als sie allda angelangt / seynd sie alle samentlich auf dem Platz / wo die Kirchen stehet / von fern mit grosser Underwürfigkeit und Reverenz auf die Knie nider gefallen / und also kniend sich vollend hinzu gemacht / biß zur Kirchenthür. Darauf sie gebeten der Pfarherr / der ein frommer auferbaulicher Mann war / wolt ihnen das heilige Pfandt zeigen / worzu er eingewilliget; dasselb auß dem Tabernackl auf den Altar gesetzt. Sihe (über alle Wunder) da wird die Kirch von einer Wolcken eingenommen / die umbgibt die Reliquien / den Priester und den Altar solcher Gestalt / daß man vier Stund lang an einander nichts anders sahe als die Wolcken / Sternen und Feuerflammen / welche / wie die grosse Wetterleich in der Kirchen hin und wider flogen. Ob welchem Spectackel alles Volck / so zu gegen war / ertattert schrien mit heller Stimm / und rufften die Barmhertzigkeit Gottes an mit grossem Heulen und Wainen: es wurde auch zu denen Glocken gelauffen / und klägliche Zeichen gegeben des Wunders; Weßhalben nit allein die zu Calcata, sondern

Wunder. GOtt in Wolken / und Feur wie auf dem Berg Sinai.

auch

auch von der Nachtbarschafft Stabbio und Massano viel Leuth zu lieffen; viel welche wegen des Getrengs in die Kirchen nit kunten/stigen auf das Tag/und brachen von dar hinein/umb auch zu sehen das Wunderwerck/welches im Werck fürüber gieng und andere sahen.

Unterdessen war Flaminius von Anguillara, Herr des Orths/ nit anheimbs sondern im Feld auf der Jagt oder Hatz/ nach dem er das Ungewöhnlich geleut gehört/ schickt er / zu Erkündigen was solch anschlagen der Glocken Ursach were. Der Bott kombt wider/und bringt die Zeitung dessen/ was sich zugetragen / und er selbst zum Theil mit Augen gesehen hätte. Flaminius kombt Sporenstreich aber nunmehr zu spat/ weil zu seiner Ankunfft gleich alles aufgehört. Und erzehlt der Priester hernach/ daß er dieselbe gantze Zeit/welch er in der Wolcken gestanden/ des Verstands und aller Sinn gäntzlich entsetzt gewesen sey.

Unlang nach disem ist die Frau Magdalena nacher Rom verreist/und hat ihrer Heiligkeit dem Bapst Paulo IV. von allem Bericht gegeben/was diser Reliquien halber fürgeloffen; von deme zween Canonici der Kirchen S. Joan. in Laterano, nemblich Pipinelli und Attilio Cenci, nacher Calcata abgefertigt worden / von allem aigentlichen und bestendigen Bericht ein zuholen. Dise haben die beede Frauen Magdalena und Lucretiam, wie auch die Jungfrau Clärel genau examinirt/ und gefragt/ob sie dise Reliquien für die jenige hielten und erkenneten/welche sie vor der Zeit von jenem Priester empfangen hätten? worauf sie mit ja geantwortet/ und seynd ihr Außsagen und Zeugnuß in bestendige Schrifft verfast worden. Als dises geschahe Anno 1559. im Monat Maij an einem schö-

nen hayteren Tag/hat sich abermal ein anders sonderbares Miracket zugetragen.

Wunder. Der Canonicus Pipinelli truckte mit dem Finger seiner Hand dises allerheiligste Vorhäutlen/um zu fühlen/ ob es hart oder weich und nachgebig sey/und in dem er es zu hart truckt/ ist es unvorsichtiger Weiß in zween Theil zersprungen. Und alsobald (ist wunderlich) hat sich die Lufft solcher Gestalt verfünstert/ daß sich/ die da beysamen waren/ ein ander gleichsam nit mehr haben sehen köñen/und anfangen zu Donnern und zu Blitzen mit solchem schreckē ihrer aller/daß sie vermeint sie seyē schon des Todts aigen. Nachdem endlich die Reliquien wider eingesetzt/haben die Canonici ihren Weeg wider nach Rom genommen/und Jhro Heiligk. Bericht gegeben/von deme was sie gesehen/ und gehört/ und dieselbe solcher Gestalt der Warheit diser Reliquien versichert. Eben sie haben auch vermeldt/daß derselben in gar altē Büchern gedacht werde/allwo vermerckt were/daß das heiligste Vorhäutlē Christi vor disem in einem Christallen Gefäß seye aufbehalten gewesen/ beederseits von zween aus Gold wohl gemachten Engeln erhebt.

Dise Reliquien seynd noch heutiges Tags zu Calcata in der Kirchen der Heiligen Cornelii und Cyprianii in höchsten Ehren auffbehalten/ vermittelst deren die Göttliche Güte viel Wunder wirckt.

Anno 1584. hernach/ die Andacht und den Zugang der Glaubigen zu vermehren hat Emilia Ursina, der Magdalenä Baaß/von Jhro Bäpstl. Heiligkeit Sixto V. für selbige Kirchen auf das Fest der Beschneidung Christi unsers HErrn/auf zehen Jahr lang vollkommenen Ablaß erlangt/ nach laut derer hierüber außgefertigten Apostel-

Brieff dises ist die Erzehlung des Cardinals Toleti am obangezogenem Orth.

II.

Hartneckigkeit eines Juden/ in Haltung des Sabbats.

Sinesius Bischoff zu Cirene/ als er Euoptio, seinem Bruder einem/ zuschreibt/ erzehlet er eine seiner verrichtẽ Schiffahrt gen Alexandria. Und sagte/als sie von Bendidio/einem Orth in Affrica abgefahren/ hab das Schiff/ darinen etlich vil andere reisende neben ihme waren/zwey oder dreymahl auf dem Sand aufgestossen/ so nit für ein gutes Zeichen aufgenommen worden. Der HErr des Schiffs war ein Jud/ so mit Schulden beladen/ der sich des Ubertrangs der Glaubiger zu erledigen/ es wenig geachtet/ wann er gleich solte einen Schiffbruch haben/ und darin sein Leben lassen.

Schulden machen gemeiniglich verwegen.

Juden geben Schiffleuth.

Der Bootsknechte waren bey 12. auch mehrern theils Juden/ die übrige waren Bauren von dem Land der Schiffahrt wenig erfahren/ die länger als ein Jahr kein Ruder angerührt. Alle insgemein/ dem Leib nach/ waren übel zugericht/ einer schiehlte/ der ander war übersichtig/ der dritte hinckt/ der vierdt hatte eine krumme Handt und also fort/ das wann sie einander rufften/ rafften sie nit mit ihren eigenen Nahmen/ sondern mit dem Nahmen von ihren Leibs-Mängeln/ schilcher/ schiecker/ Buggel/ Krummhändlen/ und also fort/ daß die Schiffahrer zu lachen/ so lang sie beym schönen Wetter und stillen Meer nichts anders zu gedencken hätten.

Schiffahrt.

Der Schiffahrer waren bey 50. mehrer theils schöne

In

junge Weiber / von denen Männern mit einer überzwerch aufgezogenen Leinwat unterschieden.

Indem wir also fort rucken/hat wenig gefehlet/daß nit Amarant, also hieß der Schiff-Patron/ aufgefahren were/ wann er nit von denen Schiffern ermahnt / das Schiff gewendet hätte/ darauf er es fort in die Höhe gehen lassen; und hat der zunemmende Sund geholffen/ daß wir in Kürtze das Land auß denen Augen verlohren haben/ welches denen reisenden nit lieb war/ und deshalber dem Schifmann zuredeten / warumb er sich so weit vom Land zoge; Aber er gab kein andere Antwort als fleuch. Endlich hat sich ein wilder Gegen-Wind von Mitternacht erhebt / der bleete das Wasser / zerrisse uns die Segel/ und mangelte gar wenig / daß wir nit gar umbgestürtzt wurden; Dannoch wolte der Schiffmeister recht haben/ erfahre gar wol/ und wie es die Schiffkunst mit sich brächte / und wo das anderst / daß er sich nit im hohen Meer gehalten/ hätte das Schiff allbereit gestrandet/ oder were an einem Schrofen zu trimmern gangen. Die Schiffer müstens lassen gelten / eintweders das sie ihme nit gar zu überlästig weren / oder auch daß sie denen vorgeschützten Ursachen/ und seinen Worten glaubten/ und gut hiessen wie er es machet: Dises wehret bis zu Untergang der Sonnen: mit der Finsternus und Nacht wuchs auch das Ungestüm. Was thut der Schifmann der Jud? weil es Freytag abend war / und mit der Nacht der Sabbat eintrat / an deme die Juden nit dörffen arbeiten / gehet er von freyen Stucken von der Pupp hinweg / verläst das Steur-Ruder/ welches er biß daher selbs regiert gehabt; nimbt sich dessen nit mehr an/als wanns ihne gar nichts angieng/stehet da nach der läng/

Ungewitter

Schiffmeister verlast sein Steur-Ruder.

läng/runtzt sich/und steckt die Händ unter die Arm. Die im Schiff waren/ wusten Anfangs nicht/ um was es zu thun/oder was die Ursach seyn möchte/ und vermeinten/ es seye ihm wegen der grossen Ungestüme das Hertz entfallen/ der Teixel ferner vorzustehen. Aber endlich haben sie verstanden/ daß er aus keiner andern Ursach / als nur allein aus übergrossem Fleiß den Sabbat zu halten/ sich des Steur-Ruders enthielt: Dahero haben sie angefangen ihne außzuschenden/und beym Leben zu trohen/ wann er nicht alsobald zur Thier griffe ; Aber sie kunten nichts außrichten/ dann Amarant stunde fest auf seinem Glauben / und unbeweglich wider alle Betrohungen. Endlich um Mitternacht stehet er auf von sich selbst/ und sagt: Jetzt wol bindet mich das Gesätz nicht mehr / daß ich nicht meines Ambts und des Schiffs warte/ weil die Gefahr nun gegenwärtig und am höchsten.

Dise Wort haben allen grossen Schrecken und Forcht gemacht; es war das Wainen / das Heulen / das Schreyen biß in den Himmel / unter dem Beten/ und Gelübd thun um das gemeine Heyl. Allein Amarant war unerschrocken / behertzt und frölich / villeicht / wie Sinesius schertzweis sagt/ daß er gedachte seine Gläubiger samentlich mit ihrem schlechten Gewinn auf dise Weis auf einmal zu bezahlen. Da nun alle in diser Gefahr den Untergang erwarten / schreyt der Schiff-Meister über laut auf : Wer Gold hat / der hencks an Halß: und das ist geschehen nicht allein mit dem Gold/ sondern was jeder köstlichs hatte/hierzu gaben die Weiber/wers vonnöthen hätte/ Schnierlein und Bändelein. Die Ursach/dergleichen Sachen an den Halß zu hencken / ist/ daß wañ ein Schiffbruch geschicht/u. die todte Leiber ans

Gebrauch in Gefahr eines Schiffbruchs das Gold an Halß zu hencken/und warum?

Land geworffen / dieselbe allda nicht denen Vögeln und wilden Thieren zum Fraß ligen gelassen / sondern von dem der sie/und bey ihnen den Lohn am Halß findt/in die Erden begraben werden. Unterdessen wehrete die Gefahr noch fort / und kunte die zerrissene Segel nicht gebraucht werden / und war auch zu förchten / der starcke Wind möchte das Schiff mit Gewalt an das Land oder an einen Felsen zerschmettern / und den besorgenden Schiffbruch mit eigener Schuld ehezeitlich ereilen. Es hat aber GOtt endlich beliebt / das Schiff und die darin waren/mit Gnaden anzusehen; Dann der Tag hat angebrochen / und mit Anbrechen des Tags hat auch die Ungestümigkeit nachgelassen/daß sie in 4. Stunden Land erreicht / aber von Menschen gantz unbewohnt: Dort haben sie sich zween Tag aufgehalten/biß das Meer wieder gantz still worden; alsdann haben sie ihre Reiß ferner fortgesetzt / auf welcher sich andere Sachen zugetragen/bey ihme Sinesio zu ersehen/wer Lust hat.

Der Cardinal Baronius in apparatu ad annales Eccl. vor dem tom. 1. als er redt von denen Secten der Juden/ und sonderlich von denen Samaritanern/sagt er:Etliche werden genennet Dosithei, derer auch Meldung thut Epifanius lib. 1. Panar. 1. welche von all andern Samaritanern unterschieden waren/ und dise/ wie Origenes erzehlt lib. 4. Periarch, hieltē den Sabbat so aberglaubisch streng/ daß wann derselbe Tag anfieng/ die Nachfolger diser Sect still und fest bliben im selben Ort und Stand / wo und wie sie betretten worden / sitzend / stehend / oder anderst ausser oder inner ihres Hauß/ und bliben also unbewegt/ biß der Sabbat sich geendiget. Es ist nicht zu zweifelen/ daß nicht obbesagter des Sinesii Jud auch von diser

Dosithei.

Aberglaubig strenge Haltung des Sabbats.

diser Sect gewesen sey/ weil er in so grosser Gefahr des Schiffs/ und der obhabenden Personen/ den Sabbat so genau und streng hat halten wollen.

12.
Demuth und Erkanntnus des Herkommens *Benedicti XI.* und *Adriani IV.*

Unter vilen Exempeln sonderbahrer Tugend/ die zu lesen seynd in der Cronick des H. Dominicaner-Ordens/ will ich dir diß Orts erzehlen/ was Pater Ferdinand de Castiglio lib. 1. partis primæ cap. 50. schreibt von Benedicto Papa XI. Diser/ ehe daß er in besagten Orden getretten/ war eines Hirten Sohn/ der die Schaaf hüttet/ und von so schlechtem Herkommen ist er ein so heiliger und vortrefflicher Mann worden. Lesen und Schreiben/ und die Grammatic lernt er so gut er gekönt; Darauf wird er ein Provisor in einer Schul zu Venedig/ und lehret so vil er gelernt/ kommt nachmals in den Orden/ wird ein vornehmer Prediger des Worts GOttes/ und gar General diser Religion, Cardinal/ und endlich Bapst. Diser heilige Mann/ ob er wol zu so hohen Staffeln der Dignität gestigen/ hat er sich doch nichts verändert/ sondern ist fortgefahren/ sich gegen jedermänniglich freundlich/ gütig/ mitleidig/ einen Freund der Frommen/ und einen grossen Beschützer der Tugend zu erzeigen.

Benedictus XI. Bapst eines Hirte Sohn. Prediger Ordens wird General/ Cardinal un Bapst.

Die Geschichten selbiger Zeit melden und erzehlen sonderlich/ daß/ als seine Mutter gen Perusia kommen/ ihn heimzusuchen/ sey ihr der gantze Hof/ so damals zu Perusia war/ sie zu empfangen entgegen gangen. Indem hab die gute alte Mutter sich geschicket etwas säuberer

Demuth. Wird von seiner Mutter besucht.

vor ihrem Sohn zu erscheinen / als ihre Gewonheit bey der Schaaf-Hut mit sich brachte / der sie vor disem mit ihrem Mann obgelegen war. Dahero/als sie der Bapst ihr Sohn gesehen/hat er gethan/als kennete er sie nicht/ und låst sie wieder abweisen / mit dem vermelden: Er wisse gar wohl / daß er keine Mutter hab/die so wohl gekleidet kônte daher gehen: Worüber die Alte sehr beschåmt war/wie auch die/welche sie begleitet hatten. Ist dahero besseren Sinnes worden / und des andern Tags wieder kommen mit ihrem Gewandt bekleidet auf Båurisch / wie sie pflegte mit denen Schaafen in die Berge zu gehen / als sie ihn in der armen Hütten gebohren hatte. Als der Bapst solches vernommen / ist er ihr entgegen gangen/sie zu empfangen und zu umfangen/ und ehrte sie nicht anderst / als ein gehorsamer Sohn seine Mutter/ und sagt zu denen Umstehenden: Dises ist meine Mutter/ und die Person/ die ich mehr liebe. In dem andern Gewandt hab ich sie nicht gekennt: Aber jetzo kenne ich sie. Ich bin ihr Sohn und als ihr Sohn will ich sie bedienen / und also will ich / daß ihr alle thut/so vil euer an meinem Hof seynd. Biß daher P. Ferdinand. Der Bzouius im 14. tom. annal. Eccl. an. 1303. num. 13. sagt: Er sey zu Venedig etlicher Adelicher Kinder vom Hauß Quirini Hauß-Præceptor gewesen. Und num. 14. sagt er: Seine Mutter sey eine Wåscherin gewesen / und hab hin und wider in die Clôster gewaschen/und davon ihre Nahrung gesucht.

Er kennet sie nit in saubern Kleidern.

Aber wol in schlechte Bauren-Kleidern.

Ein ander Exempel in diser Materi / und wol noch seltzamer/ hat der Welt gelassen Bapst Adrianus IV. von dem schreibt Baronius tom. 12. annal. ad an. 1159. *Sed & illud Hadrianus reliquit posteris admirandum exemplum, quòd*

Adrianus überschafft seine arme Mut-

xec

nec obolum quidem erogarit in suos propinquos, adeo ut nec matri ipsi aliquid voluerit impendisse, quam alendam reliquit eleemosynis Cantuariensis Ecclesiæ. Testatur id Joannes Saresburiensis ex verbis Alexandri Papæ in epistola ad Sanct. Thomam. Quid fecit, inquit, pro vobis Cantuariensis Eccesiæ amator Hadrianus, cujus mater apud vos algore torquetur & inedia? Es hat aber Hadrianus denen Nachkömmlingen auch dises Exempel hinderlassen/ darob sich wol zu verwundern / daß er nicht einen Heller auf seine Befreundte verwendet / so gar / daß er auch auf seine Mutter nichts hat wollen verwendt haben/sondern hat sie der Kirchen zu Kandelberg überlassen / aus dem Almosen zu ernehren. Solches bezeuget Johannes von Sarbur aus denen Worten des Bapsts Alexandri in epist. ad S. Thom. da er sagt: Was hat Hadrianus, der Liebhaber der Kirchen zu Kandelberg/ für euch gethan / dessen Mutter Hunger und Frost bey euch leiden muß? Bißher Baronius. Und darff niemand gedencken / daß der Bapst seine Mutter habe also in der Armut gelassen / als weil er so gering-müthig gewesen / als der von schlechten Eltern gebohren ; dann solches ist nicht: sintemal er ist so großmüthig gewesen / daß er sich hat dörffen dem Kayser Friderico Barbarosa widersetzen/und denselben demüthigen ; welcher/ohngeachtet er sich so weit hernider gelassen/daß er ihme/als Bapsten/die Füß geküst/hat er ihme doch den Steigbigel nicht wollen halten / als wie andere Kayser zuvor andern Bäpsten/zur Ehr und Reverentz deß hohen Ambts und Stands/gethan hatten ; hat ihn gleichwol Hadrianus darzu gezwungen / weil er ihn ehender nicht hat wollen zum Kayser krönen / er erzeige ihm dann die jenige Ehr/ welche

Mutter der Kirchen zu Kandelberg aus dem Almosen zu erhalten.

Kayser Friderich Rothbart muß ihm den Steigbigel halten.

welche andere Kayser gepflogen zu erweisen/dem/welcher im Thron Petri säß/und Christi Statthalter auf Erden wäre. Baronius mag gelesen werden tom. 12. cit. an. 1154. & seq. allwo erzehlt werden die Tugenden dieses heiligen Manns/ und das/was sich mit gedachtem Friderico zugetragen und mit Guilielmo dem König in Sicilia/ welcher von ihme in geistlichen Bann gethan worden/weil er wider die Kirchen rebellirt/ und ihre Güter an sich gezogen hatte.

13.

Verachtung der zeitlichen Ehr.

Lobgierigkeit.

Mich beduncket M. Tullius hab in oratione pro Archia Poëta gar wohl gesagt: *Trahimur omnes laudis studio, & optimus quisque maximè gloria ducitur. Philosophi etiam in libris, quos de contemnenda gloria scribunt, nomen suum inscribunt: in eo ipso in quo prædicationem nobilitatemq́ despiciunt, prædicari de se, ac nominari volunt.* Wir werden alle/sagt Tullius, durch Lob-Begierigkeit gezogen/und ist der der Beste/ der mehr nach der Ehr strebt. Auch die Weltweise / in die Bücher / welche sie von Verachtung der Ehr schreiben/ setzen sie ihre Nahmen/ und worin sie den Ruhm und Ehr verachten / eben in dem wollen sie gelobt und geprisen werden. Also seynd dise allein lobens-und ehrwürdig/welche Lob und Ehr in der Warheit fliehen: Ich will sagen/welche also nach der Tugend streben/und in löblichen Wercken ohn Unterlaß sich üben/ daß sie allezeit Ehr-und Lob-würdig seyen/sich selber aber allezeit noch weit darvon/ und gantz unwürdig erkennen/ und von Hertzen sich schämen/wann ihnen bey solch ihrer eigenen Erkantnus Lob gesprochen / oder Ehr erwisen wird/

Eigene Erkantnus bringet Demuth.

wird/und dahero auch solche Ehr meiden/wo sie nur kön- nen/ eben aus eigener wahrer Erkantnus ihrer Mängel/ welche ihren Wercken innerlich aufs wenigist/ wo nicht auch äusserlich anhangen/ von andern aber nicht gesehen noch erkennt/ und dahero aus Irthum für untadelhafft gehalten und gelobt werden/dem jenigen ohne Zweiffel zu innerlicher Beschämung/welcher aufrecht wandert/ und die wahre Tugend von innen / nicht von aussen aus dem leeren Schein/und mit Betrug oder Verblendung suchet.

Wahre Erkantnus seiner selbs fliehet äusserliche Ehr.

Also beduncket mich / sey P. Jo: Hurtadus Prediger-Ordens / von deme P. Ferdinand de Castiglio tom. 2. lib. 2. cap. 26. schreibt/ innwendig beschaffen und gegründet ge- wesen / als er das vom Kayser Carolo V. ihme aufgetra- gene Ertz-Bistum zu Toledo anzunehmen / verwaigert hat.

Carolus V. glorwürdigen Angedenckens / wolte der verwaisten Kirchen zu Toledo eine solche Persohn vor- stellen/welche nach derselben Meinung/der gantzen Welt/ würdig und heiliglich möchte vorstehen; und würfft seine Gedancken auf besagten P. Jo. Hurtadum, dessen Leben/ Geschicklichkeit/ Weißheit und Verstand im Rathgeben waren seiner Zeit gleichsam Göttliche Eröffnungen: Und Seine Maj. hätten dessen gute Wissenschafft/ sowol aus deme / was sie selbst gesehen / als was sie von andern für Bericht eingezogen / als von Cardinal von Tortose/ der hernach Bapst Adrianus VI. und von Don. Dominico de Velasco Contestabile in Castilia/ dise waren lebendige Zeu- gen vom Gesicht/ und hatten disen heiligen Mann unter- schiedlich probiert/was hinder ihm steckte/sowol sie selbst/ als vil vornehme Herren und Grandes in Castilia; Als nun Hurtadus einsmals zu Madrit beym Kayser war; sagt

P. Jo. Hurtadus Dominicanus von allen Tugenden und Geschicklichkeit ein Lob-würdiger Mann.

sagt Seine Kayserl. Maj. zu ihme: Um der vilfältigen Zufridenheit / welche sie hatten an seiner Persohn und an seiner Geschicklichkeit/ wolten sie ihn hiemit mit dem Ertz-Bistum Toledo begnadet haben/ des Vertrauens/ es werde an ihme wohl angelegt seyn. P. Hurtadus fällt alsobald auf die Knie nider Sr. Majest. die Hand zu küssen/ und bedanckte sich der Gnad/die Sie ihme thäten/ und bittet / ihme noch eine andere zu erweisen / ehe daß er wieder aufstunde. Der Kayser hatte keinen Gedancken auf das/was er wolte bitten/ sondern vermeint / er wurde etwas begehren / was zur Folg dessen / was sie ihme geschenckt hatten / gehörig seyn / oder gelangen wurde/ sagte ihme allergnädigst zu/mit zu seyn/so vil nun thunlich wäre. Hurtadus getrost auf diß Wort / sagt zum Kayser: Das / was ich Euer Majest. bitte/ ist/ das was zwischen uns fürüber gangen ist / und noch möchte fürüber gehen / Sie bey sich behalten / und so lang Sie leben werden/keinem Menschen davon etwas reden wollen. Ich bin für so hohen Ort nicht / und wird mich kein lebendiger Mensch mit der Kirchen / noch mit anderer Seelen-Sorg beladen sehen. Euer Maj.versehen die zu Toledo mit einem andern/der sie könne und wisse zu hüten/wie es die Hohheit des Ambts erfordert; Dann den Nutzen/den ich ihnen schaffen kan/wann ich Bischof bin/ werd ich auch können schaffen / wann ich als ein Religios hingehe/ und predige ihnen / und lehre sie. Der Kayser hat sich entsetzt über dise Christliche Entschliessung / mit solchen Geberden der Demuth und so hoher Warheit vorgebracht / daß er ist überwunden worden zu thun/ was er begehret; hat ihn auch hinfürters geehret biß in seinen Tod/ auch erzeigt/ wie hoch er ihn schätze in vilen

Soll Ertz-Bischoff zu Toledo werden.

Schlägt es ab mit sonders behutsamer Demuth.

Für-

Fürfallenheiten / die sich selbiger Zeit begeben haben / nicht weniger zu Erhaltung des Königlichen Worts / einigen Menschen hievon nicht mitgetheilt / biß nacher Toledo / wo der Kayser damals war / und die Zeitung kommen / daß er mit Tod abgangen: Alsdann sagte der Kayser zu dem P. Jacob de S. Petro, seinem Beicht-Vatter in Gegenwart viler Herren und Edelleuth: Nun bin ich loß von meinem Versprechen/ so ich dem P. Joanni Hurtado gethan habe; und erzehlt die Histori / wie sie sich zwischen ihnen beeden zugetragen hat / mit nicht weniger Verwunderung die es anhöreten. Es haben solche hernach vilen erzehlet Don Pietro della Cueua Comendator maggiore d'Alcantara. Don Bernardino Pimentel primo Marchese di Tauara, Don Henrico de Toledo, der hernach Præsident der Stände worden. Alle gute glaubwürdige Zeugen. Aber zu einer solchen grossen That wäre nichts gnugsam tauglich / als der Kayser selbst / und Carolus V. der Historien-Schreiber / Chronist / und selbst auch dessen Zeug ist. Bißhero P. Castilio, der erzehlet an angezogenem Ort c. 24. und folgends / vil andere merckliche Sachen von disem Diener Gottes / dessen Tugend und Demuth / bedunckt mich / erhelle nicht weniger in deme / daß er es so klug in die Verschwigenheit eingespertt / als daß er solche Dignität mit so reichem Einkommen von sich geschoben hat. Und wurd er nicht also unversehens mit einer solchen Entschliessung haben reden können / und sonderlich mit der so klugen Beobachtung des Stillschweigens / wann er nicht zuvor wohl in der Tugend geübt / sich selbst / die Eytelkeit der Welt / und den grossen Last erkennt hätte / welchen diejenige ihnen selbst auf den Halß legen / welche die hohe geistliche Aembter annehmen / vor welchen auch Englische

Schultern erschrecken sollen / wie das Conc. Trid. sagt.

14.
Von der Cabala.

Cabala ist eine Ubernahm der Lehr von denē Alten. Traditio ist eine Ubergab der Lehr denen Jungen.

Cabala ist ein Hebräisch Wort / und heist eine Annehmung / so / daß es der Ubergab correlativè in gleicher Beobachtung entgegen gesetzt ist / als wie geben und empfangen / also übergeben und annehmen. Also ist Cabala Kraft des Worts / fast so vil als traditio ecclesiastica eine Kirchen-Lehr / eine Wissenschafft etlicher zum Glauben gehöriger Dingen / welche in der Schrifft nicht außdrucklich geschriben stehen / sondern nur mündlich durch hören sagen von denen Alten erlernt / biß auf uns seynd gebracht worden; Also ist Cabala eine Wissenschafft derer sehr verborgenen und geheimen Verständ der Schrifft von denen Vor-Elteren gelehrt und überlassen / und von uns als ihren Nachkömmlingen angenommen: Dann vor Alters seynd die sehr hohe Verständ der H. Schrifft nicht gleich allen ohne Unterscheid / noch auch in Schrifften mitgetheilt und geoffenbaret / sondern nur mündlich und gar wenigen vertrauet und erkläret worden. Hierüber mag Serarius supra cap. 10. Josue quæst. besichtiget werden.

Die Cabala lehret durch tiefsinnige Gleichnussen. Und dise

Es ist demnach zu mercken / daß ein Unterscheid ist unter der Weis der H. Schrifft außzulegen / wie sie die Heil. Vätter und andere Außleger außlegen / und ein andere / wie solche die Cabalisten außlegen; Dann dise fast wie die Pitagoreer geben ihren Verstand und Meinung durch tiefsinnige Gleichnus-Wörter zu verstehen; Die Vätter aber und gewönliche Außleger erklären sie und den

den Verstand der Schrifft offentlich mit gemeinen einfäl- tigen Worten / die ein jeder verstehen kan. Zum Exem- pel ist dises ein Cabalistischer Spruch: *Cùm fiet lux speculi non lucentis, sicut speculi lucentis, erit non sicut dies:* **Wann der Glantz eines nicht gläntzenden Spiegels wird werden/ wie eines gläntzenden Spiegels/ wird die Nacht seyn wie der Tag.** Ist so vil gesagt: Wann die heilige Seel wird seelig und erleuchtet seyn mit dem Liecht der Glori / durch welches sie zur seeligmachenden Anschaunng wird erhebt / und in deme gleich worden seyn Christo dem HErrn / deme gemäß/ was der heilige Paulus schreibt ad Philipp. 3. *reformabit corpus humilitatis nostræ configuratum corpori claritatis suæ:* **Er wird den Leib unserer Demuth wider recht gestalten/gleichge- staltet dem Leib seiner Klarheit.** Alsdann wird die Nacht hell werden wie der Tag/ das ist: Alsdann wird kein Finsternus mehr seyn/sondern ein immerwährender heller Tag der Ewigkeit. Und dises ist die erste Weis der Cabala / die ist gut / und wird von denen Authoribus nicht verworffen / wann sie die Cabala und die Cabali- sten verwerffen.

ist nicht zu ver- werffen.

Ein andere Weis oder Gattung der Cabala ist/auf welche sich die jüngere begeben/ und haltet sich mehr auf in denen Wörtern selbst / und betrachtet ihre Buchsta- ben/versetzt dieselbe/ und richtet sie anderst zusammen/ei- nen andern Spruch oder Verstand heraus zu ziehen; Item/sie betrachtet die Gestalt der Buchstaben; Item/ sie gibt Achtung auf die Zahl/welche sie bedeuten; Dann nach dem Gebrauch der Hebräer und Griechen / so die- nen die Buchstaben deß a / b / c. auch zum zehlen und rechnen. Dise Kunst der Cabala ist jener gleich/die bey

Aus eins Wort od Spruch die Geburts, Jahrs, oder andere gewisse Zahl suchen. Oder mit Versetzung der Buchstaben ein ander sonder bedeutliches wort oder Spruch suchen: Ist nicht böß / wanns nit mißbraucht wird/hat aber für sich selber allein wenig Grund/ dahero sich nicht darauf zu verlegen. Nahmen deß AntiChrists wird in.

uns im Gebrauch ist/ wann wir aus eines seinem Nahmen / oder anderm Wort oder Spruch mit Versetzung der Buchstaben ein Anagramma, oder ander verständliches Wort oder Spruch heraus suchen / oder eine gewisse Zahl darin finden / und dieselbe nach unserm Sinn zu gewisser Bedeutung anwenden und zu verstehen geben.

Also finden die H. Vätter in dem Nahmen Adam/ Griechisch geschrieben / einen Verstand der Cabala von vier Wörtern / welche von einem dieser Buchstaben ADAM / anfangen / und bedeuten Aufgang/ Mitternacht/ Untergang und Mittag/ woraus sie schliessen/ daß Adam in seinen Nachkömmlingen durch die gantze Welt soll außgebreitet werden. Auf dise Weis der Cabala scheinet / werden außgelegt etliche Ort der heiligen Schrifft; Als das Geheimnus deß Buchstabens *Thau* bey dem Ezechiel cap. 9. und der drey Wort an der Wand geschrieben: *Mene*, *Thekel*, *Phares*; Daniel. cap. 5. und deß Worts Sesach bey dem Jerem. cap. 25. n. 26. welches viler Außlegung nach gesetzt ist an statt *Babel*, und deß Nahmens deß AntiChrists / von deme geredt wird Apocal. 13. *Numerus enim hominis est, & numerus ejus sexcenta sexaginta sex*: Dann es ist eine Zahl deß Menschen / und seine Zahl Sechshundert und sechs und sechzig. Deßhalben haben der H. Irenæus und Hypolitus vermeint/ der Nahm deß AntiChrists werde seyn *Teitan*, dann bey denen Griechen gilt der Buchstaben *T.* 300. dahero zwey *TT.* machen 600. und *N.* 50. *I.* 10. *E.* 5. *A.* 1. darzu gesetzt/ kommt die völlige Zahl 666. Andere erdichten andere Nahmen von andern Buchstaben/ doch welche zusammen gesetzt die besagte Zahl der 666. außzeigen. Ist aber alles ungewiß / und wird ungewiß und verborgen bleiben/ biß der AntiChrist selbst kommt/ und macht offen-

offenbahr/ was wir jezo nicht verstehen. Wem beliebt/ mag lesen den Maluenda lib.8. de Antichristo cap. 8. der erzehlet allerley Nahmen von unterschiedlichen erdacht/ deren einige sich bemühet/ solche Zahl der 666. zu finden in denen Nahmen Calvini, Lutheri, und Mahometi. sich halte die Zahl 666.

Was von diser Cabala zu halten/so ist sie nit durchgehend zu verwerffen/als böß; weil sie in der H.Schrift gegründet/von denen H.Vättern gebraucht/und für sich selbst weder gut noch böß ist/und dahero kan übel und wol gebraucht werden. Es ist wol wahr / daß außgeschlossen die oben angezogene Oerter der Schrifft / und wann noch andere dergleichen einige seynd / über solche noch mehr andere also durch die Cabala außlegen / ist übel gegründet/ und leichtsinnig / und wird auch verwerfflich und gefährlich / wann mans übel braucht / als zu Aberglauben/Zauberey und Schwartzkunst/ zum Wahrsagen und dergleichen / wie etliche Boßhafftige gethan haben/ welches eine Ursach gewesen / daß der Nahmen Cabala und Cabalista/insgemein ist verhaßt worden / und wird übel angehört. Man lese Galatin. lib. 1. de Arcanis. cap.6. Rodigin. lib. 10. c. 1. Pet. Greg. Tolos. de Repub. lib. 12. c. 5. Sixt. Senen. lib. 2. suæ Bibliot. Serarium in Josue c. 10. quæst. 2. Bonfrer. in Præloq. ad S. Script. cap. 21. Cabala insgemein verworffen.

15.
Von der Grösse und Fruchtbarkeit deß gelobten Lands.

Die Gräntze deß H.Lands/wie wir lesen Josuä c.1. n. 4. seynd gewesen / *A deserto usque ad fluvium magnum Euphratem, omnis terra Hethæorum, usque ad mare magnum contra*

tra Solis occasum erit terminus vester. Von der Wüsten und dem Berg Libano biß zum grossen Fluß Eufrates / das gantze Hetoer Land biß zum grossen Meer gegen Nidergang der Sonnē/soll eure Gräntze seyn. Das ist: Die Gräntze dises Lands waren gegen Mittag die Wüsten/gegen Mitternacht der Berg Libanus/gegen Orient der Fluß Eufrates / und gegen Occident das grosse Meer.

Wüsten Sin oder Cades. Die Wüsten ist jene/in welcher die Kinder Jsrael in die 40. Jahr lang umgezogen seynd / als sie von Moyse aus Egypten durch die Wüsten in das gelobte Land seynd geführet worden; sie wird auch mit andern Nahmen genennet die Wüsten Sinn/und die Wüsten Cades/ wie im Buch Numeri cap. 27. 14. und cap. 34. 3. zu sehen.

Libanus. Durch den Berg Libano wird der rechte Libanus uñ auch der vor Liban Antilibanus genannt/ verstanden / welches eigentlich nicht zween / sondern nur ein Berg ist / mit zween hohen Gipfeln oder Spitzen. Unser Lateinischer Dolmetscher nennet disen Berg *montem altissimum*, den höchsten Berg/Num. 34. 8. allwo die Gräntzen deß versprochenen Lands beschrieben werden/bey welchem Orth vermeint gleichwol Cornelius a Lap. es sey vilmehr geredt

Eufrates von dem Berg Hor / als vom Libano. Der Eufrates/ wie wir gesagt haben/ist die Gräntzscheide von der Seiten gegen Aufgang / wiewol er auch etwas von der Seiten gegen Mitternacht mit einschliest/deßhalber Andreas Masius supra cap. 1. Josue setzt disen Fluß zur Scheid gegen

Mittelländische Meer. Mitternacht. Das grosse Meer ist das/welches wir nennen mare mediterraneum, das mittelländische Meer/wird das grosse Meer genannt zum Unterscheid von denen Seen / welche die Hebräer auch Meer nennen / als der

See

See zu Genezaret / und das todte Meer haben in Heil. Schrifft disen Nahmen / dessen wir sie aber/nach unserer Weis zu reden/nicht würdig schätzen.

Dises seynd die Gräntze im Buch Josuá an besagtem Ort; Noch eigentlicher aber Numer. c. 34. n. 2. außgesetzt; Wann jezo solt gefragt werden / wie lang und wie breit dises Land sey? sage ich/ die obbeschriene March schliessen ein zimlich grosses Land insich: Allein die Hebräer seynd nie so weit kommen / daß sie alles in ihren Besitz gebracht; Dahero wird die Länge des H. Lands in der Schrifft gemeiniglich genommen *à Dan usque Bersabee*, von Dan biß gen Bersabee. Wovon der H. Hyeronimus dem Dardano also zuschreibt/ und sagt: *A Dan usque Bersabee vix centum sexaginta millium in longum spacium tenditur*: Von Dan biß gen Bersabee ist die Länge kaum hundert und sechtzig tausend. Und von der Breiten sagt er also: *A Joppe usque ad viculum nostrum Bethlehem quadraginta sex millia sunt*: Von Joppe biß zu unserm Dörflein Bethlehem/seynd sechs und viertzig tausend. (verstehe Schritt) Brocardus, der auch im Heil. Land gewesen / dasselbe durchreist / und fleissig besichtiget hat / sagt/ die Länge sey 64. oder 66. Meil / und verstehet für eine Meil so vil Weegs / als einer in einer Stund gehen kan: Und die Breite/sagt er/ sey 16. oder 18. Meil; welches fast zutrifft / oder doch nicht vil abweicht von deme/ was der H. Hyeronimus sagt / wann er von Welschen Meilen verstanden wird / deren gemeiniglich 3. in einer Stund verrichtet werden. Daß was Brocard, sagt auch Adrichomius in præfatione ad Theatrum Terræ S.; Und Gulielmus Postellus in Compendio Cosmographiæ schreibt also: *Chananæorum regio nequaquam Galliam*

Das H. Land ist bey 66. Meil lang/und bey 18. Meil breit.

Cisal-

Ciſalpinam etiam cum montoſis locis æquat: Das Land Canaan auch mit dem/ was im Gebürg ligt/ iſt nicht ſo groß als Franckreich oder Gallia, jenſeits der Alpen gegen Italien gelegen. Alſo daß/wann daſſelbe in der Heil. Schrifft offtermal *ſpacioſa,* weit / oder *latiſſima* gar breites Land genennet wird wie Exod. 3. Joſue 13. 1. muß ſolches verſtanden werden mit Vergleichung gegen der Enge und Gefängnus / welche die Iſraeliter in Egypten außgeſtanden/ allwo ſie wie die Sclaven seynd gehalten worden. Man leſe Serarium in Joſue cap. 13. quæſt. 4.

Sehr fruchtbar.

Wiewol nun diſes Land nicht ſonders groß / ſo war es doch ſehr fruchtbar: Dann Exod. cap. 3. n. 8. wird es genennet *Terra bona*, ein gutes Land. Und Numer. c. 14. 7. *valde bona*, ſehr gut / wo im Hebräiſchen geleſen wird/ *bona valde valde,* ſehr ſehr gut. Deßhalben es die Heil. Schrifft an vilen Orten lobt / und ſagt/ es ſey ein Land *lacte & melle manans, fluens,* Milch und Honig flieſſend. Und der heilige Hieronymus ſupra cap. 5. Iſaiæ ſagt: *Revera nihil Terrâ repromiſſionis pinguius, ſi non montana quæq; atq; deſerta, ſed omnem illius latitudinem conſiderans à rivo Ægypti usque ad flumen magnum Euphratem contra Orientem & Zephyrium Ciliciæ, qnod mari imminet &c.* In der Warheit / es iſt nichts faiſters als das gelobte Land / wann du nicht nur die Gebürg und die Wüſteneyen/ ſondern ſein gantze Weite betrachteſt/ vom Bach Egypten Lands/ biß zum groſſen Fluß Efrat gegen Aufgang / und gegen Abend Cilicia / das am Meer ligt ꝛc. Und Joſeph der Jud lib. 2. de captivitate cap. 4. von Galilea redend/ ſagt alſo: *Opima ac fertilis, & omnium generum arboribus conſita, ut etiam minimè agriculturæ ſtudioſos provocet:* Ein faiſt und fruchtbar Land/

und

und mit allerley fruchtbaren Bäumen besetzt/daß es einen heraus fordert/der sich deß Feldbaus am wenigsten annehmt. Und hernach/ von Samaria und Judäa redend/ sagt er: *Utræque montosæ sunt & campestres. agroq́; colendo molles atq́; opimæ, nec non & arboribus plenæ, pomisq́; tam sylvestribus, quàm mansuetis abundant; dulces autem per eas supra modum aquæ sunt &c.* Beede haben Gebürg und flaches Land/ zum Ackerbau geschlacht und faist/ und voller Obsbäum von wildem und geschlachtem Obs gar trächtig; Die Wasser seynd über die massen süß 2c.

Dises bestättigen auch die Wort Rabsace der Juden Feind/ 4. Reg. 18. 32. da er sagt: *Transferam vos in terram, quæ similis est terræ vestræ, in terram fructiferam & fertilem vini, terram panis & vinearum, terram olivarum & olei ac mellis:* Ich will euch überführen in ein Land/ welches eurem Land gleich ist/ in ein fruchtbar und Wein-trächtiges Land/ in ein Land deß Brodts und der Weingärten/ in ein Oliven-Land/ deß Oels und Honigs. Daß/ wann der heilige Hieronymus in angezogener Epistel ad Dardanum scheint er wolle andeuten/ das/ was man sagt von der Fruchtbarkeit deß heiligen Lands/ sey dem Buchstaben nach nicht zu verstehen/ wie die Wort lauten. Geb ich zur Antwort/ er wolle nur allein sagen/ wir sollen solche Fruchtbarkeit verstehen/ nicht auf die Weis wie sie die Poëten beschreiben/ die Flüsse und Bäche fliessen lauter Honig und Milch. Besihe Serarium super Josue 13. quæst. 3. Mart. del Rio tom. 1. adagial. 61. Magaglian in Josue in principio tom 2. in epitome isagogica sect. 13.

Volckreich. Nun ist übrig zu sagen / wie volckreich dises Land gewesen sey. Joseph der Jud nechst oben angezogenen/da er von Galilea allein redet/ sagt/ daß damals waren *Ducentæ & quatuor urbes & vici per Galilæam.* Zweyhundert und vier Städt und Flecken durch Galileam / derer der kleineste Flecken über funffzehen tausend Köpff gezehlet hab : *Minima urbs, aut vicus habet plusquam quindecim millia capitum.* Dises macht in Galilea nur allein auf 3. Millionen und 60000. Köpff. Eben dise Menge deß Volcks ist abzunehmen aus der Menge der Schlacht-Opffer / welche zu Ostern geschlachtet wurden. Dann als Cestius zur Zeit Neronis, welcher die Juden verachtete/wolte zu verstehen geben / wie volckreich sie wären/hat er an die Hohepriester begehrt/sie solten ihme die Anzahl deß Volcks zu wissen machen / haben sie die Osterlämmer lassen zehlen / welche selbiger Zeit geschlachtet worden/
255600. Osterlämmer. und hat sich ihre Zahl beloffen auf 255600. zweyhundert fünff und funffzig tausend sechshundert Lämmer ; da doch die Judenschafft zu Neronis Zeiten in ihrem Land schon sehr abgenommen / gegen dem / wie sie zu Davids und Salomonis Zeiten gestanden ; Villeicht / daß sie eben aus der grossen Menge sich allbereit in andere Länder begeben/ und in die gantze Welt außgestreuet haben/wie aus dem abzunehmen/was aus Gelegenheit dessen / was am Pfingst-Fest fürüber gangen/ Act. 2. 5. gemeldet wird : *Erant autem in Jerusalem habitantes Judæi viri religiosi ex omni natione, quæ sub cælo est &c.* Daß aus allen Landen/die unter der Sonnen seynd / etliche fromme Juden da zu Jerusalem gewohnt haben / welche der abwesenden in geist- und weltlichen Sachen

ihre

ihr Nothdurfft handelten. Und ist beynebens zu mercken/daß zu Verzehrung eines jeden Lamms/von 10. und mehr/ biß in 20. Personen sich zusammen gethan/ welche alle musten rein seyn / und kein Verhinderung haben derer / welche dessen theilhafftig zu werden/ außgeschlossen waren; Dahero wurden nicht zugelassen die Außsätzige/die Weiber zu ihrer Reinigungs-Zeit/und andere mehr. Besihe Joseph. lib. 6. capt. cap. 45. Serar. in cap. 13. Josue quæst. 3.

16.

Von dem wahren Verstand zweyer *Canonum*, die Kebsweiber betreffend.

Jm Decreto Gratiani dist. 34. cap. 4. haben wir folgende Wort. *Is, qui non habet uxorem, & pro uxore concubinam habet, à communione non repellatur: tamen ut unius mulieris, aut uxoris, aut concubinæ sit conjunctione contentus.* **Der/ welcher kein Eheweib hat/ und hat ein Kebsweib für ein Eheweib / soll von der Gemeinschafft nicht außgestossen werden: doch / daß er mit Beywohnung eines Weibs / es sey ein Eheweib oder ein Kebsweib/zu frieden sey.** Diser Canon, wie Gratianus selber vermerckt / ist genommen aus dem Concilio Toletano, mit welchem in gleicher Lehr überein trifft Isidorus *de distantia novi & veteris testamenti*, dessen Wort eben in selbiger distinct. c. 5. geschriben stehen / und seynd dise folgende: *Christiano non dicam plurimas, sed nec duas si-*

mul habere licitum est, nisi unam tantùm aut uxorem, aut certè loco uxoris (si conjux deest) concubinam: Einem Christen ist nicht zugelassen / ich sage nicht / vil / sondern nicht zwo zugleich zu haben / sondern nur eine / entweders ein Eheweib / oder doch an statt deß Eheweibs (wann er keine hat) ein Kebsweib. Es möcht einer vermeinen / Isidorus, oder auch das Concilium Toletanum, hätte in diser Verabscheidung sich verstossen / weil bey allē Catholischen gewiß ist / daß der Gebrauch der Kebsweiber verbotten ist / nicht allein in denen geistlichen Rechten / sondern auch in dem Göttlichen Gesätz von Christo dem HErrn selbst / bey dem Heil. Matthæo cap. 19. Aber diser schwere Knopf löset sich bald auf / wann man beobachtet / daß in der H. Schrifft bißweilen auch (uxores) die rechte Eheweiber / concubinæ, das ist / Kebsweiber genennet werden / und die Kebsweiber (concubinæ) werden uxores, das ist / Eheweiber genenut. Also wird Agar Genes. 16. uxor, das ist / ein Eheweib; Und Cethura Gen. c. 21. wird auch uxor, das ist / Eheweib; Und bald hernach werden sie / und die Agar concubina, das ist / Kebsweib genannt. Und Judic. 19. wird das Weib eines Leviten bald uxor, ein Eheweib / bald concubina, ein Kebsweib / oder ein Beyschläferin genennet. Dises kommt daher / weil so wol die Juden / als die Heyden zweyerley Weiber hatten: Eine wurde geheyrathet / nicht allein / daß sie solte Kinder tragen / sondern anch / daß sie solte das Haußwesen regieren / und Haußmutter seyn / und dise war Frau im Hauß / und ihre Kinder waren rechte Erben deß välterlichen Vermögens. Andere waren zwar auch rechte Eheweiber / aber hatten in dem

Hauß-

Haußwesen nichts zu befelhen / noch ihre Kinder von dem vätterlichen Vermögen / mit denen andern Kindern von der Haußmutter erworben / etwas zu erben. Und dise nennete man nicht allein uxores, das ist / Eheweiber / oder Weiber die ihren ordenlichen rechten und im Gesätz zugelassenen Mann haben / sondern man nennete sie auch concubinas, das ist / (nach der gemeinen Dolmetschung und gewöhnlichen Weis zu reden) Kebsweiber / oder Beyschläferin / aber dem eigentlichen Verstand nach / ohne Tadel zu reden / Weiber / die bey ihrem ordenlichen Mann schlaffen: Die Haußmutter aber nennete man nicht concubinam, oder Kebsweib / sondern allezeit uxorem, das ist / Eheweib. Daß diser Gebrauch bey denen Hebräeren gewesen / erhellet aus obangezogenen Stellen der Heil. Schrifft / da wir lesen: *Deditque Abraham cuncta, quæ possederat Isaac; filiis autem concubinarum largitus est munera, & separavit eos ab Isaac filio suo, dum adhuc viveret, ad plagam Orientalem.* **Und Abraham gab sein gantzes Vermögen dem Isaac: Denen Kindern der Kebsweiber aber / gab er Schenckungen / und sonderte sie ab von seinem Sohn Isaac / und macht ihnen Gelegenheit gegen Aufgang der Sonnen / da er noch lebte.**

Hierüber lassen sich lesen die Außleger der heiligen Schrifft / sonderlich Pererius über disen Orth Genesis, allwo er zu diesem Vorhaben tauglich angeführt die Wort aus dem Gellio lib. 18. cap. 6. Es mag auch ersehen werden die Glossa supra c. 4. cit. dist. 34. Allwo gesagt wird / daß zur Heyrathung solcher Kebsweiber 3. Ding erfordert worden. Erstlich / daß beede also zusammenstehende Personen gantz frey / und weder eine noch an-

dere anderwärts ehelich nicht verstrickt sey. Zum andern / daß sie einander versprechen die eheliche Treu zu halten/und die Kinder-Erwerbung nicht zu verhindern. Drittens/daß sie den Fürsatz haben/ in solcher Beysammenwohnung biß in den Tod zu verharren. Wann dise Beding zusammen treffen / sagt der H. Augustinus lib. de bono conjugali cap. 5. (Von dar dise Glossa genommen) daß ein solche Zusammenkunfft könne ein ehelicher Heyrath genennet werden. *Et potest quidem fortasse non absurdè hoc appellari connubium, si usque ad mortem alicujus eorum id inter eos placuerit; & prolis generationem, quamvis non eâ causâ conjuncti sint, non tamen vitaverint, ut vel nolint sibi nasci filios, vel etiam opere aliquo malo agant, ne nascantur. Cæterùm si vel utrumque, vel unum horum desit, non invenio quemadmodum has nuptias appellare possimus. Etenim si aliquam sibi vir ad tempus adhibuerit, donec aliam dignam vel honoribus, vel facultatibus suis inveniat, quam comparem ducat, animo ipso adulter est; nec cum illâ, quam cupit invenire, sed cum ista, cum qua sic cubat, ut cum ea habeat maritale consortium.* Und zwar/ seynd die Wort deß H. Augustini, kan dises villeicht nicht ungereimt eine Ehe genennet werden/ wann solches biß in den Tod eines unter ihnen beliebt/und Kinder zu erwerben/ob sie schon deßhalben nicht zusammen kommen / nicht vermeiden / daß sie entweders nicht wollen/daß sie sollen Kinder bekommen / oder es auf böse unzulässige Weis verhindern. Wann aber beedes/oder nur eines diser Ding abgehet / finde ich nicht / wie man solche Hochzeit nennen soll. Dann wann ihme ein Mann eine nur auf eine Zeit nimt/biß er eine andere findet/die er seiner Ehren und Vermögen gemäß / heyrathen könne / ist er mit

dem Gemüth selbst ein Ehebrecher; nicht mit der/ welche er begehrt zu finden/ sondern mit diser/ bey welcher er wie ein Ehemann schläfft. Biß daher der Heil. Augustinus, dessen Wort im Decreto widerholet werden causa. 32. quæst. 2. cap. 6.

(Wann aber auch in SS. Canonibus vor alters hier- innen etwas wäre nachgesehen worden/ ist doch solches wegen grossen Mißbrauchs und nicht Beobachtung de- rer darzu erforderter Umständ und Beschaffenheiten/ und aus anderen hohen Ursachen/durch die scharffe Ver- ordnungen des Heil. Concilii Tridentini höchst weiß- und nutzlich anderst und nach jetziger Zeiten Nothdurfft ver- sehen worden/ wie Sess. 24. de Sacramento Matrimonii durchgehend/ sonderlich im Decreto de reformatione Matr. cap. 1. 7. und 8. mit mehrerem zu ersehen ist/ deme einem jeden eigenen Heyls-begierigen Christen ohne Widerred gehorsamst nachzuleben obligt.)

17.

Warum bey Verkündigung deß wahren Glaubens der Zeit so wenig Wunder- werck geschehen.

Es ist gar kein Zweifel/daß nicht die Wunderwerck zu Bekehrung der Unglaubigen gar vil helffen. Die Mal- teser Act. 28. machten ihnen böse Gedancken von dem H. Paulo/ und vermeinten/ er wäre ein lasterhafftiger Mensch/ein Todtschläger; Dann/als er aus erlittenem Schiffbruch ans Land kommen/ und ihn eine Natter an dem Arm angefallen hatte/ vermeinten sie/ es wäre eine Rach und Straff GOttes/ der ihne seiner Missethat halber

Wunderwerck helffen sehr vil zu Bekehrung der Unglaubigen.

nicht wolte lassen leben / warteten also / wann er würde vom vergifften Biß todt nider fallen. Nachdeme sie aber gesehen / daß er das vergiffte Thier von sich geschlendert / und daß ihme der Biß nichts geschadet; haben sie andere Gedancken genommen / und ihn für einen Gott gehalten / sich also geschickt / ihn mit Begierde und Verwunderung anzuhören / und Glauben zu geben.

Dahero der Ecclesiasticus in jenem seinen schönen und anmuthigen Gebet / so er thut cap. 36. unter andern sagt : *Alleva manum tuam super gentes, & videant potentiam tuam, ut cognoscant te, quoniam non est Deus præter te, Domine. Innova signa, & immuta mirabilia, glorifica manum & brachium dexterum* &c. **Hebe deine Hand auf über die Heyden / lasse sie deine Macht sehen / damit sie dich erkennen / daß kein anderer GOtt ist / als du / O HErr. Erneuere die Zeichen / verkehre die Wunderwerck / mache die Hand und den rechten Arm glorwürdig und berühmt** ꝛc. Also betete diser heilige Mann / der wohl wuste / was möchte beytragen zu Bekehrung der Unglaubigen / wann sie sehen / daß GOTT Wunderwerck thut / zu Bestättigung deß wahren Glaubens. So entspringt derowegen der Zweiffel / woher es komme / daß / sintemal GOtt jetzt eben so mächtig ist / als er allezeit gewesen / die Menschen eben also liebt / und ihr Heyl verlangt / wie vor Alters / daß Er jetzo vil einhaltiger und gesparsamer ist / Wunderwerck zu wircken / als Er vor disem gewesen?

Der H. Augustinus lib. 38. quæstion. quæst. 68. nachdem er gesagt / daß GOtt der HErr jeden Menschen insonderheit / oder auch gantze Völcker unterschidlich zu seinem Dienst beruffe / bißweilen durch äusserliche Zeichen

und Wunderwerck / bißweilen nur allein durch innerliche Einsprech- und Bewegung: Sagt darauf / daß dessen nicht leicht könne Ursach gegeben werden; *Quis enim cognoscit sensum Domini, aut quis Consiliarius ejus fuit?* Wer erkennt die Gedancken deß HERRN / oder wer ist sein Rathgeber gewesen? wie Isaias sagt / c. 40. Es hat der HERR sein Volck aus Egypten erlediget mit gar grossen und sonderbaren Wunderwercken. Lang hernach hat Er dasselbige Volck erlediget aus der Babylonischen Gefängnus / nur allein mit Beweg- und Lenckung deß Willens deß selbigen Königs / dem Volck die Freyheit zu geben; Einen als andern Weg will GOtt geprisen und gedancket seyn / sowol um dise andere / als um jene erstere Weis seiner erzeigten Gutthätigkeit; daß dahero Jeremias sagt cap. 16. *Ecce dies veniunt, dicit Dominus, & non dicetur ultra: Vivit Dominus, qui eduxit filios Israël de terra Ægypti; sed, vivit Dominus, qui eduxit filios Israël de terra Aquilonis, & de universis terris, ad quas ejeci eos &c.* Sihe die Täge kommen / sagt der HERR / und man wird nicht mehr sagen: Der HERR lebt / der die Kinder Israel außgeführt hat aus dem Land von Mitternacht / und aus allen Landen / wohin ich sie verworffen gehabt.

Wie dem allem / ob schon die Sach dunckel und schwer / mögen wir dannoch zimliche / nicht unglaubliche Ursachen beybringen. Weil zur Zeit der ersten Kirchen die Wunderwerck mehr vonnöthen gewesen / als jetzo zu unsern Zeiten; Dann die Apostel und ihre Nachkömmlinge hatten zu thun mit denen Griechen und Romanern; Dises waren gescheide und gelehrte Leuth / welche / wañ sie nicht Wunderwerck gesehen hätten / durch welche sie das

Evangelium / als eine in vilen Dingen wider die Vernunfft lauffende/oder doch über die Vernunfft steigende Lehr/bekräfftigten/wurden sie derselben nimmermehr geglaubt / noch sie angenommen haben. Dßhalber hat sich der Heil. Paulus nicht eingelassen mit denen Weisen und Wolrednern mit Zierlichkeit und Wolredenheit zu fechten / sondern er hielte sich an die unwidertreibliche Krafft der lautern Warheit; und diser beflisse er sich mit einfältigen klaren Worten fürzubringen / welche dem HERRN beliebt mit Wunderwercken zu bestättigen. *Sermo meus & prædicatio mea non in persuasibilibus humanæ sapientiæ verbis, sed in ostensione Spiritûs & virtutis, ut fides vestra non sit in sapientia hominum, sed in virtute Dei.* **Meine Rede und mein Predigen**/ sagt oder schreibt Paulus in der 1. Epistel zu denen Corinthern am 2. Cap. / **bestehet nicht in beredten Worten menschlicher Weißheit/ sondern in Darzeigung deß Geists und der Krafft/ auf daß euer Glaub nicht sey auf der Menschen Weißheit/ sondern auf der Krafft GOttes.**

Aber zu unsern Zeiten haben die Prediger / welche im Weingarten des HErrn in Judien oder in andern Ländern arbeiten / mit mehr einfältigen / und in denen Künsten und Wissenschafften nicht so sehr geübten Leuthen zu thun / welche demnach ihren Predigen weniger widerstreben/ und dem Vorhalt des Evangelii sich ehender ergeben. Zudem seynd die vor Alters geschehene Wunderwerck in denen Historien wohl vermerckt / und zur Gedächtnus aufbehalten / und dienen zu unsern Zeiten nicht weniger als damals / wer sich nur selbst derselben bedienen/und denenselben Glauben geben will. Und endlich kan man sagen / daß unser HERR jetziger Zeit

darum wenig Wunderwerck wircke / weil die Prediger vilmahls nit so tugendsamen und exemplarischen Lebens und Wandels seynd/daß sie würdig/ daß GOtt durch sie seltzame und Wunderwerck thue. Es ist kein Zweiffel/ daß Wunderwerck thun / nicht sey eine Gnad die dem Menschen unverdienter gegeben wird/ und dahero nicht von Noth halber die Heiligkeit deß Lebens voran setzt / wie wir dessen aus dem Evangelio von Christo selbst das Zeugnus haben/da er sagt: *Multi dicent mihi in illa die: Nonne in nomine tuo prophetavimus, & virtutes multas fecimus:* Vil werden zu mir sagen an jenem Tag: Haben wir dann nicht in deinem Nahmen weißgesagt / und vil Wunders gewirckt ? Denen er aber bezeugt/ Er antworten werde an jenem letzten Tag : *Amen dico vobis, nescio vos. Discedite à me operarii iniquitatis.* Warlich sag ich euch / Ich kenne euch nicht. Gehet hinweg von mir ihr Ubelthäter. Mit deme allen haben seine Göttliche Majestät im Gebrauch/ und ist gleichsam ein beständiges Gesätz/ daß Er die Gnade / Miracul zu thun/denen Lasterhafftigen nicht gibt. Der Heil. Paulus/der nun heilig war/ thäte vil Miracel für sich selber/ und auch vermittelst seiner Kleider ; Aber denen Söhnen Scevæ, davon in den Geschichten der Apostel cap. 19. erzehlt wird/hat es nicht also gelungen/ welche sich dergleichen unterstanden/da sie doch nicht heilig waren; Dann/ da sie wolten einen Teufel außtreiben mit Anruffung deß Nahmens Christi und Pauli/ sagt der Teufel zu ihnen: *Jesum novi, & Paulum scio, vos autem qui estis?* JEsum kenne ich/und Paulum weiß ich; Aber wer seyd ihr ? So/ daß wann sich heilige Männer haben vorgenommen/das Wort GOttes unter denen Unglaubigen außzusäen/hat

auch unser HERR nicht ermangelt/die Lehr seiner Diener mit vilen und grossen Wunderwercken zu bestättigen/ wie wir wissen / daß dem Heil. Francisco Xaverio der Soc. Jes. widerfahren ist / von welchem Apostolischen Mann wir lesen vil entsetzliche Werck/die er gethan hat / da er in denen Orientalischen Indien das Evangelium geprediget. Man lese Josephum de Acosta in lib. de procuranda Indorum salute cap. 9. & 10.

18.

Vom Gebrauch/ dem Bapst die Füß zu küssen.

Den Bapst anbeten / und ihm die Füß küssen/ wird ohn Ursach getadelt.

Unter andern Sachen / so die wahren Glaubens-Widersacher nicht gut heissen / ja sehr verschimpffen / ist eine der Gebrauch der Catholischen/dem Bapst den Fuß zu küssen/und ihre Weis zu reden/wann sie sagen/die Catholische beten den Römis. Bapst an. Sie haben aber dessen nicht Ursach / was sie ihnen einbilden; weil auch/ nach Weis der Heil. Schrifft zu reden/ der Anbetungen zweyerley seynd: Eine/die GOtt allein gebührt; Eine andere/ welche nicht allein ohne Sünde/sondern auch tugendlich und verdienstlich denen Menschen erzeigt wird. Von diser haben wir vil Exempel / als Genes. 23. 7. und 27. 29. und 49. 8. und lib. 1. paralip. cap. ult. v. 20 allwo vom gantzen versammleten Volck redendt der Text sagt: *Adoraverunt Deum & deinde Regem*: Sie haben GOtt angebetet / und hernach den König. Also/ daß die Anbetung und Reverentz / die man auf dise Weis dem Babst

Die Anbetung GOttes un eines

Bapst erzeigt / ist nicht eben dieselbige / die man GOTT erzeigt / sondern niderer / und anderer Gattung; Dann die erste erzeigt man GOtt / als dem höchsten HErrn und Regierer der gantzen Welt; Aber die andere geschicht einem Menschen / als dem Statthalter Christi deß HERRN auf der Welt.

Menschens / ist bey denẽ Rechtglaubigen nicht einerley.

Von diser Anbetung hat Isaias geweissagt cap. 45. 14. da er redet von der Kirchen Christi: *Hæc dicit Dominus: Labor Ægypti, & negotiatio Æthiopiæ, & Sabaim viri sublimes ad te transibunt, & tui erunt: post te ambulabunt, vincti manicis pergent, & te adorabunt, teq; deprecabuntur.* Dises sagt der HERR: Die Arbeit Egyptenlands / und die Kauffmannschafft deß Mohrenlands / und die hohe Häupter Sabaim / werden zu dir übergehen / und dein seyn: Sie werden dir nachgehen / mit gebundenen Händen werden sie fortgehen / und werden dich anbeten / und dich bittlich anlangen. So sagt dann der Prophet / daß die Arbeit und die Handelschafft / das ist / die Reichthumer so aus der Handarbeit uñ Handelschafft erworben werden / angewendet werden der Kirchen zu Dienst / und die Gebundene mit denen Banden der Geistlichen und Kirchen-Gesätz / werden dich anbeten / sonderlich in der Person deß Bapsts. *Erunt Reges Nutritii tui & reginæ nutrices tuæ, vultu in terram demisso adorabunt te, pulverem pedum tuorum ligent:* Die Könige / sagt eben diser Prophet / cap. 49. 23. werden deine Nehr-Vätter / und die Königinnen deine Säugammen seyn; mit auf die Erden gebogenem Angesicht werden sie dich anbeten / und den Staub deiner Füß werden sie lecken. Dises Wort ist wol zu mercken: Sie werden den Staub deiner Füß lecken; Das bedeut

den Kuß der Füß/worinnen scheinet/der Staub der Füß werde mit der Zungen abgeleckt / und die Füß mit dem Mund sauber gemacht. Und cap. 60. 14. sagt er: *Et venient ad te curvi filii eorum, qui humiliaverunt te: & adorabunt vestigia pedum tuorum omnes, qui detrahebant tibi:* Und die Kinder derer jenigen / welche dich gedemüthiget haben / werden krum zu dir kommen: Und alle die dir nachredeten/ werden die Fußstapffen deiner Füß anbeten: Der Hebräische Text sagt: *Et adorabunt super curvaturas pedum tuorum*: Und sie werden anbeten über dem Bug deiner Füß. Durch den Bug der Füß werden die Füß selbst verstanden: Als wie im Josue cap. 3. num. 13. und n. 15. werden dise beede Ding je eines für das andere gesetzt. Dann n. 13. stehet *vestigia pedum*, im Hebräischen *curvaturæ pedum*: Die Fußstapffen: Die Bug der Füß: Und folgends n. 15. werden sie schlecht pedes, Füß: genennet ꝛc. Also/*curvaturæ manuum*, die Hand-Bug/ist so vil als die gantze Hand/ 1. Reg. 5. 4. & 4. Reg. 9. 3. Endlich in Apocal. cap. 3. 9. redet der Engel zum Bischoff zu Philadelphia mit disen Worten: *Ecce faciam illos ut veniant, & adorent ante pedes tuos, & scient, quia ego dilexi te.* Schaue/ ich will sie machen/ daß sie sollen kommen / und vor deinen Füssen anbeten / und sollen wissen / daß ich dich geliebt habe. Nach der Weis zu reden der Heil. Schrifft / ist vor einem Ding anbeten/so vil/als das selbige Ding anbeten. Also von Elcana und Anna seinem Weib wird gesagt: *Adorasse coram Domino*: Sie haben vor dem HERRN angebetet/ 1. Reg. 1. 19. Oder/ *ante Dominum*, ist eben auch so vil/als *adorasse Dominum*. Also beym Luca cap. 4. 7. lesen wir/ *si adoraveris ante me*, aber bey dem Matthæo 4. 9. *Si cadens*

dens adoraveris me: Wann du vor mir wirst anbeten / oder / wann du mich wirst anbeten / haben beede einen / und gleichen Verstand. Wann nun GOTT gewolt hat / daß die Leuth solten den Bischoff zu Philadelphia / und zwar seine Füß anbeten. Vilmehr wird er für gut halten / und wollen / daß eben selbige Ehr dem höchsten Römischen Bischoff / seinem Statthalter auf Erden / solle angethan werden.

Und ist dise Ceremonie nicht neu / sondern deme gar gleichförmig / was vor Alters in der Kirchen der Brauch gewesen. Der Heil. Hieronymus in epist. 61. ad Pammachium schreibt vom Heil. Epiphanio also: *Cùm ad eum omnis ætatis & sexûs turba confluerct, offerens parvulos, pedes deosculans, fimbrias vellens.* Als zu ihm eine Menge Volck jung und alt / Weibs- und Mannspersonen zulieffen / und ihre kleine Kinder darstelleten / die Füß kusten / das Gewandt zupften. Ja / der Heil. Chrysostomus hom. 14. supra ep. 1. ad Timot. ermahnet das Volck / daß sie dise Ehrerbietigkeit gegen die Ordens-Personen und Mönch erweisen sollen: *Accede, tange sacros pedes, longè enim honorabilius est illorùm pedes, quàm aliorum caput attingere*: Gehe hinzu / sagt er / berühr ihre Füsse; dann es ist weit ehrlicher ihre Füsse / als anderer ihr Haupt berühren. In der Marter-Geschicht der heiligen Susannæ beym Card. Baronio tom. 2. Annal. anno Christi 294. gegen dem End / wird vom Bapst Caio geredt / mit diesen Worten: *Ad cujus adventum, qui erant congregati in domo Gabinii, in terram prostraverunt se omnes ex more, quibus ille &c.* Zu seiner Ankunfft / so vil ihrer beysammen waren in deß Gabinii Behausung / haben sich alle auf die Erden nidergeworffen / wie der Brauch war / denen

Zur Zeit Bapsts Caji und Diocletiani deß Käysers schon im Brauch.

denen er rc. Und bald hernach: *Sermonem quoque Cajus ad eos habuit, audiente quoq; Maximo; qui exosculatis Caji pedibus, de Susanna aperuit Diocletiani consilium &c.* Es hat *Cajus* auch eine Ermahnung gethan / dabey der *Maximus* auch war/und zuhorchte; Diser/nachdem er dem *Cajo* die Füß geküst / hat er deß *Diocletiani* Vorhaben mit der Susanna entdeckt. Aus welchen Worten sich zeigt / wie alt der Gebrauch sey in der Kirchen / dem Bapst die Füß zu küssen.

Und ist dise Weis sich also zu demüthigen/ und Ehr zu erweisen / gar nicht nachtheilig der Ehr und Dienst/ so man Christo und GOtt schuldig ist / als ob man dem Menschen das thät/was der Göttlichen Majestät allein gebührt: Dann über das / was wir schon gesagt daß zweyerley Anbetungen seyen; so lendet sich die Ehr / welche einem Priester / Bischoff oder Bapst geschicht/ als einem solchen / also auf / und in Christum selbst/dessen Gewalt-Träger er ist/daß derowegen Tertullianus de pœnitentia cap. 10. sagt: *Ergo cum te ad fratrum genua protendis, Christum contrectas, Christum exoras.* Also dann/ wann du dich zu denen Knien der Brüder hinwirffest/ umgreifst du Christum/ Christum bittest du.

Daß aber der Heil. Petrus Act. 10. 25. hat wollen zulassen/daß ihn Cornelius der Hauptmann solte anbeten/ist darum nicht zugelassen worden / weil er in seinen Gedancken noch grob war / und wolt ihn anbeten / als wann er ein Gott wäre auf Erden / oder doch mehr als ein Mensch / das nun ein Fehler war/ aus welchem auch die Inwohner zu Listria bewegt worden/daß sie Paulum und Barnabam für Götter / disen für den Jupiter / und

jenen

jenen für den Mercurium gehalten/ als wann sie in Menschen-Gestalt sich hatten auf der Welt sehen lassen / wie Act. 14. zu lesen. Ich weiß wol / daß die UnCatholische denen Catholischen offt fürwerffen: Alexander III. habe den Kayser Friderich mit Füssen getretten; Diß ist aber nur eine aus Neid erdichte Fabel / den Bapst dardurch verhaßt zu machen / vom Baronio tom. II. annal. gründlich und überflüssig widerlegt:

Wer von diser Materi/ dem Bapst die Füß zu küssen/ mehrers verlangt/ der lese Josephum Stephanum, welcher ein gantzes Buch hievon geschriben hat.

19.

Gold und Silber wenig bey denen Indianern geachtet.

Ein ewig denckwürdige Geschicht erzehlet Thomas Mercatus libro de contract. cap. 6. tract. 3. die sich anno 1556. bey der Spannischen Flotte aus neu Spannien begeben/ als selbige in Florida verlohren gangen / indem sie vom Gewalt des Meers und des Winds auf das Land hinaus getriben worden. Die Spannier trugen den Schatz/ der war 800000. Ducaten/ aus den Schiffen auf das truckene Land / und wolten gern ihre Freygebigkeit gegen die Indianer erzeigen/ mit Anerbieten/ sie solten nehmen/ so vil ihnen beliebte/ theils sie zu geschweigen und günstig zu machen/ theils Speisen von ihnen zu erlangen/ uñ das Leben zu erhalten; Aber die Indianer lachten nur ihrer; giengen

Verachtung deß Gelds.

Indianer achten den Gold-Sack höher als Gold darinnen.

giengen um die Geld-Säck herum mit Messern und Schermessern in denen Händen / ohne verwehrt nach ihrem Belieben zu thun: Weil dann alles frey war / schnittten sie etliche Säck auf / schütteten das Geld aus / u. lieffen mit denen leeren Hanf-Säcken darvon / wol damit zu friden / als wann sie grossen Raub erlangt hätten / und sahen sich um im hinweg Lauffen / ob ihnen die Spannier nicht nachlieffen / die Säck ihnen wider abzunehmen: Aber dise lachten auch sehr über jener ihrer Einfalt. Aber noch mehr ist sich zu verwundern / daß die Spannier alles dises Geld dorten am Ufer außgestreuet ligen lassen / und zu Fuß auf Mexico zugangen; Als sie allda angelangt / und dem Don Luigi di Valasco ihr Unglück und allen Verlauf erzehlt / hat er den Capitain Villasagna mit drey Schiffen dahin geschickt / das Geld abzuholen / der es nach vier oder fünf Monaten alles noch also zerstreuet ligend gefunden / wie es die Spannier verlassen / ohne / daß das allerwenigste davon wäre entwendet worden. Wie die Indianer dise Schiff haben sehen anlenden / die Leuth außsteigen / das Geld einladen / wider davon fahren / und also das nichts anders als nur das Geld abgeholt / haben sie sich sehr verwundert / daß dise eine so weite uud gefährliche Schiffahrt fürgenommen / um eines so schlechten und verächtlichen Dings willen. Ich hab nichts mercklichers und verwunderlichers gelesen / als daß fast eine gantze Million Golds so lange Zeit disen Indianern soll unter denen Füssen gelegen / und nicht ein einig Stuck davon genommen worden seyn.

Der Werth jeden

Hieraus wird klärlich erwisen / daß die Ding unter denen Menschen nicht geschätzet werden nach dem / was sie

sie von Natur werth seynd / sondern sie werden geschätzt nach unserm Willen / oder nachdem wir ihrer mehr oder weniger begierig oder benöthiget seynd. Auf dise Meinung redet gar schön der H. Augustinus lib. II. de civit. Dei cap. 16. wo er sagt / daß unser Schätzung so weit unterschiedlich sey von dem rechten wahren Werth der Ding / daß / indem eine Mauß / als ein lebendiges Thier / von Natur vil edler und höher zu schätzen / als vil Getraid / so sey doch niemand / deme nicht lieber sey ein wenig Getraid / als vil Mäuß: *Est autum alius atq; alius pro suo cujusque usu æstimationis modus: quo fit, ut quadam sensu carentia, quibusdam sentientibus præponamus; quis enim non domi suæ panem quàm mures, nummos quàm pulices malit?* Es ist aber je eine andere und andere Weis etwas zu schätzen / nachdem dasselbe zum Nutzen und Gebrauch tauglich oder vonnöthen ist: Dahero geschicht / daß wir etliche Ding / welche keine Empfindung noch Leben haben / andern empfindlichen Dingen vorziehen? Dann / wer ist / der nicht lieber in seinem Haus Brod als Mäuß / lieber Pfänninge als Flöh habe? sagt der Heilige.

Dings kommt vom Willen oder von der Bedörfftigkeit.

Was aber die Japoneser über Gold / Silber und Edelgestein hoch achten / erzehlet Maffæus in seiner Historia von Indien lib. 12. mit disen Worten: *Hospitibus in digressu contemplandam offerunt gazam, quæ apud ipsos &c.* Wann nun die Gäste Abschid nehmen / lassen sie ihre Reichthum sehen / die sie hoch achten; Dises seynd gemeiniglich die Geschirr und Werckzeug ihr Getränck / davon wir oben gesagt / zuzurichten und aufzubehalten / als der Herd / ein Hafen mit dem Dreyfuß / ein Trächter /

Reichthum der Japoneser wenig Kuchel- u. Trinck-Geschirr. Wehr-Klingen. Gemählde.

ter/erdene Trinckgeschirr/Löffel/Geschirrlein/wo sie das Kraut/und das daraus gemachte Pulver aufbehalten. Dise Ding/ als sonderbarer Art/ welche nicht ein jeder verstehet/ er sey dann wol erfahren/ schätzen die Japonenser nicht geringer/ (sintemal die Schatzung in der Meinung der Völcker bestehet/) als wir Europäer die guldene mit ihren edlen Gesteinen/ und die Berlene Ketten schatzen. Sie achten auch gar hoch die Wehr-Klingen etlicher gewisser Meister/ zwar ohne alles Gefäß oder Zierde/ so/ daß etliche wol um 5000. Cronen verkaufft werden. Es werden auch die Gemählte einerley schwartzer Farb/ je eines Vogels/oder Baums von einem künstlichen Mahler mit dem Pemsel auf gar zarte und linde Papierlein gemahlt/ gar hoch geachtet. Dergleichen kauffen die Japonenser/sonderlich die grosse Herren begierig/und zeigen sie andern nicht ohne Ehr-Geitz.

20.

Ob der heilige Apostel Paulus mit dem Seneca habe Briefe gewechselt.

Im 2. Buch Bibliothecæ sanctæ Sixti Senens. finden sich 8. Epistеln Senecæ ad S. Paulum, und 6. des H. Pauli an den Senecam abgangen/ an denen man mag zweifeln/ ob sie diser Männer seyen/denen sie zugelegt werden/oder/ ob sie nur erdichtet und untergeschoben. Der Heil. Hieronymus *de Viris illustribus* schreibt also: *Lucius Annæus*

Lob deß Senecæ.

Seneca

Seneca Cordubensis Sotionis Stoicæ Sectionis discipulus, & patruus Lucani Poëtæ, continentissimæ Vitæ fuit, quem non ponerem in Cathalogo Sanctorum, nisi me illæ Epistolæ provocarent, quæ leguntur à plurimis Pauli ad Senecam & Senecæ ad Paulum, in quibus cum esset Neronis Magister, & illius temporis potentissimus, optare se dicit ejus esse loci apud suos, cujus sit Paulus apud Christianos: Lucius Annæus Seneca, sagt Hieronymus, von Corduba gebürtig / ein Jünger Sotionis, Stoischer Sect / und Lucani des Poëten Vatters Bruder / ist ein Mann eines gar eingezogenen Lebens gewesen / den ich in die Zahl der Heiligen nicht setzte / wann mich nicht die Episteln bewegten / welche von vilen gelesen werden / deß Pauli dem Senecæ, und deß Senecæ dem Paulo zugethan / darinn er schreibt / da er deß Neronis Obrister Hofmeister / und selbiger Zeit alles golte / er wünschte / daß er bey denen Seinigen an dem Ort wäre / an welchem Paulus bey denen Christen.

Lucius Dexter, der zur Zeit des heil. Hieronymi im Ruhm gelebt / schreibt in seiner Cronic anno Christi 64. *Lucius Annæus Seneca Cordubensis Hispanus, missis ultrò citroq; litteris, de Christianâ re bene sentit, factusq; Christianus, occultus ejus discipulus fuisse creditur, dulciterq; scribit ad Paulum in Hispania morantem. Lucius Annæus Seneca* ein Spannier von Corduba gebürtig / in denen mit Paulo gewechselten Schreiben / ist dem Christlichen Wesen wol geneigt / ist auch ein Christ / und wie man darvor gehalten / heimlich sein Jünger worden / hat auch Paulo / als der in Hispania sich aufgehalten / gar süssiglich zugeschriben. In Bibliotheca veterum Patrum

findet sich ein Buch / dessen Titul de Passione Pauli, dem heiligen Bapst Lino zugeeignet / im Anfang dessen redet der Author von der Vertreulichkeit deß heiligen Pauli mit dem Seneca / und sagt also: *Concursus de domo Cæsaris fiebant ad eum* (scilicet ad S. Paulum) *sed Institutor Imperatoris* (Seneca) *adeo fuit illi amicitiâ copulatus, ut se à colloquio illius temperare vix posset, quo minus si ore ad os illum alloqui non valeret; frequentibus datis & acceptis epistolis, ipsius dulcedine & amicabili colloquio atque consilio frueretur.* Es war der Zulauf vom Kayserlichen Hof zu ihme (dem Paulo) aber sonderlich war deß Kaysers Hofmeister (der Seneca) mit Lieb und Freundschafft so wohl ihme beygethan / daß derselbe sich kaum konnte enthalten / wann er nicht mündlich mit ihm konnte reden / doch öffters mit Brief-wechseln / seiner Süssigkeit und freundlichen Gesprächs und Raths pflegte und genosse. Zu disem kommt auch das Zeugnus deß heiligen Augustini, welcher epist. 54. ad Macedonianum gegen der Mitte also schreibt: *Meritò ait Seneca, qui temporibus Apostolorum fuit, cujus etiam quædam ad Paulum Apostolum epistolæ leguntur: omnes odit, qui malos odit.* Billich sagt der Seneca / welcher zur Apostel Zeit gelebt / dessen etliche Episteln zu dem heiligen Paulo gelesen werden: Wer die Bösen hasset / hasset jederman. Mit dem Beweiß diser so alten und vornehmen Zeugen scheinet / es werde die Meinung gnugsam bestätiget der jenigen / welche darfür halten / dise Send-Schreiben seyen nicht erdicht / und von einem andern; son-

sondern warhafftig vom Paulo selbst/ und von dem Seneca geschriben.

Ohngeacht disem allen halte ich doch für gewiß/dise Epistelu seyen nicht deß heil. Pauli/ wie sie ihm zugezehlet werden / nicht allein / weil die heilige Kirche dieselbe nicht für solche erkennt/sondern auch/weil in denenselben Sachen seynd / die dem Geist und Anweisung deß heiligen Pauli gar nicht ähnlich seynd. Dann in der ersten liset man also : *Qvòd litteris meis vos refectos scribis, felicem me arbitror tanti viri judicio: neqve enim diceris censor, Sophista ac Magister tanti Principis, & etiam omnium, nisi qvia vera dicis:* Daß du schreibst / ihr seyd ob meinem Schreiben ergetzt worden/ achte ich mich glückseelig ob dem Beduncken eines solchen Manns ; Dann du wirst nicht ein Weiser/ ein Zucht-und Hofmeister eines solchen Fürsten und aller genennt / als darum / weil du die Warheit redest. Wer will glauben / daß der heilige Paulus/ welcher der Menschen Urtheil so wenig achtet / sich hab lassen verleiten / dem Senecæ, einem Heyden und Abgötter/ zu schmeicheln/ daß er solte sagen/ er achte sich glückseelig / daß ihm seine Briefe angenehm wären/ und wolte sein/ dises Welt-weisen Lehr gut heissen und bestättigen / mit denen Worten: *Nisi qvia vera dicis?* Weil du die Warheit redest. Da man doch weiß / daß die Lehr Senecæ, ob sie schon in vilen Dingen/ und fast insgemein der Warheit und rechten Vernunfft gleichförmig/so ist sie doch nicht allenthalben rein/als der ohne das Liecht deß Glaubens in der Finsternus der Irrthümer

thümer herum gieng / in welcher die gantze Welt verwickelt war.

Zudem wird der Seneca in einer diser Episteln ein hochgelehrter Meister genennt/mit denen Worten: *Vale doctissime Magister*: **Lebe wol/ hochgelehrter Meister.** Welche Weis zu reden/scheinet dem Apostolischen Ansehen gar nicht zustehe; wie auch die Forcht nicht/ welche verspührt wird aus deme/ daß Paulus dem Seneca soll geschriben haben/ er (Seneca) solte seine Brief dem Neroni nicht fürzeigen/ damit er sich nicht betrübe; Da vilmehr zu glauben / der heil. Apostel sich nicht geschemet habe/ Christum den Gecreutzigten/ und die Evangelische Lehr zu predigen/zu welcher Erkantnus er verlangte/ daß alle Menschen komen solten/ sonderbar die jenige/ welche als Fürsten / Könige und Kayser dieselbe vil befördern kunten.

Was von denen Episteln des heil. Pauli zum Seneca, kan auch von denen deß Senecæ zum Paulo gesagt merden; daß sie nemlich erdicht und untergesteckt seyen. Erstlich/ weil die Weis Lateinisch zu schreiben/ nicht gleicht der Weis deß Senecæ, welche allezeit scharffsinnig und lebhafft. Dann so ist das Datum der 7den / welches also lautet: *Data qvinto Aprilis Aproniano & Capitone Consulibus.* **Geben den 5ten April unter denen Burger-Meistern** *Aproniano* und *Capitone*, gantz verdächtig und beweist/daß entweder die Epistel/oder das Datum falsch/weil darinn Meldung geschicht von der Brunst zu Rom/ und gleichwol waren dise zween Burger-Meister im Ambt im 5ten Jahr der Regierung Neronis, da doch die Brunst allererst

im

im 10. Jahr Neronis gefolgt/ wie Baronius anno Christi 66. und Lorinus c. 18. Act. vers. 12. vermercken/ zu welcher Zeit Memmius Regulus, und Virginius Rufus, Burgermeister gewesen. Auch eine andere von disen Episteln setzt das Datum: *Leone & Savino Consulibus:* Da doch dise Nahmen unter Nerone nicht / ja auch im Burgermeister Kalender gar nicht zu finden.

Und tragen wider dises die Zeugnussen derer Heiligen Hieronymi und Augustini nichts für/ als die sich/ die Beschaffenheit solcher Episteln zu erforschen/ nicht unternommen noch geachtet/ weil ihnen nichts daran gelegen/ sondern waren zu friden mit der gemeinen Meinung/ die zu ihrer Zeit gieng. Wann wir anderst nicht wollen sagen/ die jetzige seyen nicht die jenige / welche damals herum giengen/ weil die Wort / welche der heil. Hieronymus sagt/ in einer deß Senecæ gelesen habe: *Optare se ejus esse loci apud suos cujus erat Paulus apud Christianos :* **Er wüntsche bey denen seinigen an dem Ort zu seyn / wo der Paulus bey denen Christen :** sich in keiner von denen acht Episteln finden/ welche jetzo herum gehen/ und Seneca zu dem Paulo soll geschriben haben. Die Zeugnus Lucii Dextri ist gar schwach bey vilen / welche das Buch nicht für authentisch halten/ so/ wie man sagt/ neulich von gewissen Mönchen zu Fulda aus der Bibliothec ans Tageliecht ist gebracht worden/ denen/ als P. Cornelius à Lapide zugeschriben/ um sich der Gewißheit zu erkundigen / hat er zur Antwort bekommen / daß sie kein Gedächtnus nicht hätten / daß selbiges von der Hand geschribene Buch jemahls in ihrer Bibliothec gestanden sey.

Die Zeugnus der Histori de Passione Pauli, ist nicht mehr glaubens werth/ als die vil zweifelhafftige/ und etliche gar unwahrhafftige Sachen in sich haltet/ welche der Apostolischen Lehr zuwider lauffen/ wie der Cardinal Baronius tom. 1. anno Christi 80. und der Cardinal Bellarminus de Scriptoribus Ecclesiast. vom heiligen Lino redend/ vermerckt haben.

Gleichwol stehen wir nicht in Abred/ daß nicht zwischen dem heiligen Paulo und dem Seneca eine Bekanntschafft und Wechslung der Brief habe können fürüber gegangen seyn. Sintemahlen glaublich ist/ daß dessen Ursach und Gelegenheit Gallio, deß Senecæ älterer Bruder/ als er die Landschafft Achaiam verwaltet/ gewesen sey/ bey deme der heilige Paulus von denen Juden verklagt ist worden/ wie wir Act. 18. 12. und 13. haben/ mit disen Worten: *Gallione autem proconsule Achaiæ, insurrexerunt uno animo in Paulum Judæi & adduxerunt eum ad tribunal, dicentes: Quia contra legem hic persuadet hominibus colere Deum.* Als Gellio Achaiam verwaltet/ seynd die Juden einhellig wider Paulum aufgestanden/ und haben ihn zum Gericht geführt/ fürgebend/ er berede die Leuth/ wider das Gebott GOTT zu verehren: Wie aber dise Klag außgelauffen/ mag an besagtem Ort gesehen werden: Hieher ist genug/ daß wir anzeigen/ der Seneca hab vermuthlich von Gallione etwas Nachricht vom Paulo bekommen/ alsdenn für gut angesehen/ den Bruder Senecam zu berichten/ was in Achaia mit dem Paulo fürüber gangen. Von disem Bruder thut Seneca Meldung in der 104. Epistel/ da er sagt: *Illud erat in ore*

Domini

Domini mei Gallionis, qui cùm in Achaia febrem habere cepisset, protenus navem ascendit, clamitans, non corporis esse sed loci morbum. Dises hatte mein Herr der Gallio, im Mund / welcher / als er in Achaia ein Fieber bekommen / hat er sich alsobald aufs Wasser gesetzt / und gesagt / diser Kranckheit sey der Ort schuld / nicht der Leib. Er nennet Gallionem seinen Herrn / in Ansehung deß Alters / weil der Seneca jünger war / und villeicht auch wegen seines Ambts und Würdigkeit / so er damals verwaltet.

Ich kan nicht unterlassen / hieher zu setzen das Urtheil / welches Lipsius im Leben Senecæ cap. 10. von disen Episteln fällt / davon wir reden; Diser / nachdem er die Bücher erzehlt / welche Seneca geschriben / sagt er also: *Sed heus, epistolas ad Divum Paulum non memoramus? quæ nunc sunt, non sunt tanti: imò certum est ejusdem authoris, & Pauli & Senecæ, illas non esse, & compositas à semidocto in ludibrium nostrum. Tentat latinè loqui, quisquis auctor fuit: Ergo inter se non scripserunt? Hieronymus, Augustinus, atqve etiam antiquior utroqve Linus Pontifex asserunt, & passiva opinio olim fuit. Atqve adeo fortiter Jo. Sarisberien. l. 8. polycrat. cap. 13. Desipere videntur, qvi non venerantur eum, qvem Apostolicam familiaritatem meruisse constat. Itaqve rejicere hoc totum & calcare non ausim; fuerint aliquæ, sed aliæ: si iste, reqviro judicium optimorum Patrum.* Aber wie / sagt Lipsius, sollen wir dann der Sendschreiben zum heiligen Paulo nicht gedencken? Die jetzo herum fahren / seynd so vil nicht werth; Gewiß ists / daß sie deß heiligen

Pauli und Senecæ nicht seynd / sondern es hats ein Halbgelehrter gemacht/ uns zum Schimpf : Er wolte gern Lateinisch reden / er sey gewesen / wer er wölle. Sollen sie dann einander nicht zugeschriben haben ? Der Hieronymus, Augustinus, und der noch Aeltere/als dise beede/Linus der Bapst sagens/ und ist vor disem dise Meinung geduldet worden. Und Jo. Sarisberien. l. 8. polycrat. cap. 13. wills so ernstlich/ daß er sagt : Die seyen nicht bey sich selber/ die disen Mann nicht verehren/der wissentlich der Apostel vertrauter Freund gewesen. Also wolt ich diß alles nicht gern verwerffen noch verstossen; Es mögen einige gewesen seyn/ aber andere: Oder/ wanns dise seyn sollen / setze ichs heim dem Urtheil der allerbesten Vätter. Bißher Lipsius ; P. Thomas Masuccius mag hierüber gesehen werden in vita S. Pauli lib. 7. cap. 8.

21.

Warum Sanct Paulus dem Petro zur rechten Hand gemahlt worden?

Lincke Hand der Ehr-Ort bey denen Alte. In vilen alten Gemählten diser heiligen Aposteln Petri und Pauli/ wie auch an denen Bley-Zeichen derer Bäpstlichen Briefe/sehen wir/daß St. Paulus auf der rechten / und St. Peter auf der lincken Hand stehet. Jo: Goropius Becanus in Hermatona sagt/ daß bey denen Alten/auch denen Römern/ die lincke Seite sey für den Ehr-

Ehr-Ort gehalten worden / citirt hierzu etliche Ort aus dem Ovidio, Horatio, Suetonio, bringt auch dessen etliche geringe Ursachen für / vom Lipsio erzehlt/und beantwortet es lib. 2. electtor. c. 2.

Cardinal Bellarminus lib. 1. de summo Pont. cap. 8. sagt/ diser Brauch/ den heiligen Paulum auf die rechte Seiten zu setzen/ sey nicht beständig oder ewig/ weil gleicher Weis in vilen Bildern St. Peter auf der rechten Seiten gefunden wird / weil die Kirche dahin sihet / daß sie dise Apostel Fürsten / einen um den andern ehre / und bald disen / bald jenen vorsetze / von welchen der heilige Leo Serm. I. also schreibt : *Nos gratia Dei in tantum apicem inter omnia Ecclesiæ membra provexit, ut eos in corpore, cui caput est Christus, quasi geminum constitueret lumen oculorum, de quorum meritis atque virtutibus nihil diversum, nihil debemus sentire discretum, quòd illos & electio pares & labor similes, & finis fecit æquales.* Uns hat die Gnade GOTTES / sagt Leo, vor allen andern Glidern der Kirchen so hoch erhebt / daß er in dem Leib / dessen Haupt Christus ist / die jenige gleichsam / als zwey Augen gesetzt hat/von deren Verdienst und Tugenden nichts ungleiches/nichts verscheidenliches wir gedencken sollen/ weil selbige die Beruffung/ die Mühe und Arbeit/ und das Ende gleich gemacht hat.

Aber man kan auf die Frag auch antworten/ daß vor Alters / wann zween miteinander giengen/ und einem unter ihnen Alters/oder anderer Ursachen willen/ solte

Vortrab der Aufwärter an Fürsten-Höfen.

solte die Ehre gelassen werden: Auf solchen Fall gieng der Würdigere zur Lincken/ und der Wenigere zur Rechten/ nicht gleich neben dem Würdigeren/ sondern etwas voran/ zum Zeichen der Ehr und schuldigen Dienstfertigkeit/ massen diser Zeit an Fürsten/ und andern grossen Höfen der Gebrauch ist/ daß die Dieuerschafft und andere Aufwärter/ dem Herrn vortretten/ sowol nach gegebenen Audienzen/ als anderer Begleitung/ und offentlichen Zusammenkunfften.

Und wer obverstandener massen voran gieng/ von dem wurde gesagt: *Tegebat latus*, daß er die Seiten bedeckt/ dessen/ der ihm auf der lincken Seiten nachfolgte; Dann/ der ihnen entgegen kam/ kunte nicht wol auf die rechte Seiten deß Hernachfolgenden sehen/ weil der Vorangehende diselbe ihme aus dem Gesicht nahm/ und mit seiner Person gleichsam bedeckte. Deßgleichen wurde der Würdige/ oder also Bedeckte/ geneñt *interior*, der Innere/ weil er dem entgegen Kommenden etwas weiter/ der Vorangehende exterior der Aeussere/ weil er dem entgegen Kommenden etwas näher und mehr im Gesicht.

Lipsius am angezogenem Ort vermeint/ daß der *qvi tegebat latus*, so die Seiten bedeckt/ allezeit sey auf der lincken Hand/ und Bellarminus auch am angeregten Ort/ indem er dem Nebrissensi nachfolgt/ in annotat. ad 50. loca Scripturæ; haltet das Widerspiel/ und vermeint der/ so die Seiten deß andern bedeckt/ sey allezeit auf der rechten Seiten/ und jeder unter ihnen belegt seine

Mei-

Meinung mit andern Oertern aus denen Poëten und andern/ welche meines erachtens ohnschwer können verglichen werden/wann man sagt: Tegere corpus, sey ein wenig auf der Seiten Ehren halber voran gehen / es sey auf der lincken oder rechten Seiten / nachdem es einem oder dem andern eben ist / allermassen die Frauen von einem Diener sich lassen bedienen / der ihnen den Arm reicht / sich anzuhalten/ bald auf lincker/bald auf rechter Seiten / wie es ihnen zum Gehen gelegensamer ist. Also/ wann der heilige Paulus dem heiligen Petro zur rechten Hand in Bley oder anderst aufgetruckt / oder sonsten gemahlet gesehen wird / kan man sagen / daß vor Alters Sanct Paulus also sey gemahlet worden / als welcher dem heiligen Petro / als Christi Statthaltern/ solte die Seiten bedecken/und etwas vor ihme stehen/ die aber mit der Zeit/ jeden besser ins Gesicht zu bringen/nicht mehr hindere sondern/mit behalt jedes Stell / neben einander außgetruckt und fürgestellet worden.

Wem aber diser Discurs nicht gefällt / können wir mit dem Bellarmino sagen / daß der heilige Paulus um mehrer Ehre willen/ auf die rechte Seiten gesetzt werde. 1. Weil scheinet/ der heil. Paulus habe der Kirchen mehr genutzt / als St. Petrus / weil jener mehr Völcker bekehrt/ mehr Länder durchreist/ vilmehr und sehr nutzlichere Episteln geschriben/vilmehr und schwerere Verfolgungen und Anstöß gehabt / aus denen er sich mit und zu sonderbarer Auferbauung und Lehr der Kirchen heraus gewunden / woraus die Weis und

Fleiß

Fleiß der Göttlichen Gnad mitzuwircken hell und klar/ gleich seiner Bekehrung selbst sehr wunderlich erscheint. Nun sihet die heilige Mutter die Kirche/ in Verehrung der Heiligen/nicht so sehr auf die Würdigkeit ihres Ambts / so sie auf Erden betretten/ als auf den Nutzen den sie geschafft/und in der Kirchen bey denen Nachkömmlingen durch ihre Lehr und vorgegangne Exempel noch fortschaffen/ und schaffen werden/so lang die Welt stehen wird; Weil sie dann aus Danckbarkeit/ die Heilige zu verehren/ bewegt wird/ erzeigt sie auch mehr Ehr/deme sie mehr Danck schuldig ist.

Dahero werden mehr geehrt der heilige Thomas von Aquin, der heilig Hieronymus, die nicht Bischöf gewesen / als vil Bischöffe/ die gleichwol auch der Zahl der Heiligen einverleibt seynd; Und der heilige Antonius, Benedictus, Franciscus, welche gar nicht Priester gewesen / werden in der Kirchen / so vil die äusserliche Verehrung anbelangt / vilen heiligen Bäpsten und Märtyrern vorgezogen; jene/ weil sie mit ihrer Lehr und Büchern / die sie geschriben/ der Kirchen sehr vil geholffen; Dise / weil sie Stiffter der Orden / der Welt sehr nutzlich/und unzahlbaren Seelen Ursach ihres Heils gewesen/und noch seynd.

Noch eines setze ich herzu / weil der heilige Paulus ein Lehrer/ sonderlich der Heydenschafft / Petrus aber der Juden; So will dann die Kirche mit Versetzung deß Pauli zu verstehen geben / daß die Heydenschafft

schafft der Judenschafft aus eigenem Miß-verdienst vorgezogen/gemäß der Prophezeyung: Major serviet minori. Der Grössere wird dem Kleinern dienen.

Drittens/so ist der Heil. Petrus zum Apostolat-Ambt beruffen worden von Christo dem HErrn/da er noch in diesem Leben/und sterblich war/und also zu reden/ noch auf der lincken Seiten stunde: Paulus aber ward beruffen eben von Jhme Christo/da Er nit mehr sterblich/sondern Unsterblich regierte und zur rechten Hand des Vatters sich gesetzt hatte. Diese Ursach berürt auch der Seel. Petrus Damianus in der Epistel ad Desiderium, die er von dieser Materi geschrieben/ Innocentius III. in Sermone de Evangelistis, und S. Thomas lect. 1. supra Epistolam ad Galatas.

Endlich bringt der Seel. Damian noch ein andere Ursach herfür/ weil der Heil. Paulus von der Zunfft Beniamin gewesen/ und auch in demselben vorbedeütet worden. Ob nun wol er der Beniamin der Letzte und Jüngst unter seinen Brüdern / ist er doch vom Vatter Jacob genennt worden Filius dexteræ ein Sohn der Rechten Hand/ und ward auch vom Joseph denen andern allen vorgezogen und mehr geehrt.
Genes. cap. 35. und 42.



22.

Ob die / welche bald sollen sterben einen Geist oder Vermögen bekommen / künfftige Ding vorzusagen?

Genes 49. I. lesen wir diese Wort. Vocavit Jacob Filios, & ait eis; Congregamini, ut annunciem, quæ ventura sunt vobis in diebus novissimis. Jacob rufft seine Söhn zu sich und sagt zu ihnen; Versammlet euch / daß ich euch verkündige / was euch zu denen letzten Tagen begegnen werde. Diese Wort / scheinet / sagen wol zu auf die vorgesetzte Frag. Und seynd vor alters viel vornehme berühmte Philosophi gewesen / welche vermeint das Menschliche / wanns zum sterben gehet / werde etwas mehr Göttlich / und werde von einer übermenschlichen Krafft erhebt zukünfftige Sachen vor zu sagen. Also macht Xenophon in vita Cyri, als er sterben wolt / daß er sagt; die Menschliche Seel wann sie will ausfahren vom Leib / sagt sie vor / was zukünfftig ist. Und Plato in Apologia, macht den Socratem reden diese Wort: In illud tempus incidi, quô homines solent maximè ventura prædicere, cùm jam morituri sunt: Ich bin nun in die Zeit kommen / zu welcher die Leut sonderlich pflegen zukünfftige Ding vorzusagen / wann sie bald ster-

sterben wollen. Und Cicero lib. 1. de divinat: Divinare autem morientes etiam illo exemplo confirmat Posidonius, quò affert Rhodium quendam morientem sex æquales nominâsse, & dixisse, qui primus eorum, qui secundus, qui deinceps moriturus esset. Daß aber die sterbende Wahrsagen / sagt Cicero, bestettiget Posidonius mit dem Exempel / welches er von einem Rhodiser fürbringt; Welcher als er sterben wolt / hab er sechs gleiche Männer benennt / und gesagt / welcher unter ihnen der erste / welcher der ander / und also fort sterben würde.

Ein Rhodiser nennet als er sterben wolt 6. Männer / und sagt / wie sie nach einander sterben würden.

Aber diese Meinung ist meines erachtens falsch und eytel / und ist gar nicht wahr / daß des Menschen Gemüth / wann er nahend beym sterben / auf eine gewisse weiß Göttlich / und also bestelt werde / daß er die Ding könne vorsagen / welche nach seinem Tod geschehen sollen: Sondern vielmehr das Widerspiel weil die Kräfften des Leibs erstarren / werden auch die Sinn und Kräfften der Seel verhindert in ihrer Würckung / sie werden schwach / verwürt und verfinstert. Also ist nicht wahr daß die Sterbende zur selben Zeit etwas vorsagen; und wann sie etwas vorsagen / ist solches der Göttlichen Offenbahrung zuzeschreiben / als wie in angezogener Histori mit dem Jacob und andern dergleichen geschehen: Oder auch / wann es nicht übernatürlich / so ist es eine Ankündigung oder Vorgeschmach aus der Klugheit

Beobachtung und Menschlicher Erfahrnuß herfliessend/ wie bey erlebten Leuten geschehen kan / welche weil sie lang gelebt/ sehen sie mit ihrem Verstand und durch das natürliche Liecht/ und sagens vor an hin/was sie beyleufftig und gläublich vermeinen / daß folgen und geschehen muß / aus denen Ursachen/welche zum theil in der Natur schon allbereit stehen / zum theil aus denen selben flüssen / und anderwertig her darzu schlagen werden /woraus der vorgesagte Effect nothwendig folgen muß. Besihe Pererium sup. cap 49. Genes. n. 6.

Mit dem allem ist der H. Gregorius Mag. 4. dialogor. c. 26. Hierüber auch zu hören/der sich vernehmen läst/als wann er der Meinung mit denen obangezogenen Philosophis were/wo er also sagt: Ipsa aliquando animarum vis subtilitate sua aliquid prævidet: Aliquando autem exituræ de corpore animæ per revelationem ventura cognoscunt: Aliquando verò jam dum juxta fit, ut corpus deserant, divinitus afflatæ in secreta cælestia incorporeum mentis oculum mittunt: Die Krafft selbs der Seelen/sagt dieser H. Mann/Sihet bisweilen etwas voran durch sein eigene Schärfe und subtilität: Bißweilen aber wann die Seelen wollen vom Leib ausfahren/erkennen sie zukünfftige Ding durch Offenbahrung: Bisweilen wann sie gleich im hinscheiden seynd gleichsam von GOtt angeblasen / werffen sie das unleibliche Aug ihres Gemüths in die himlische

sche Heimlichkeiten. Und zu Bewehrung des ersten theils seines Spruchs/ nemlich daß die Seelen/ wann sie bald wollen scheiden / auf eine gewisse weiß reiner und zärter werden/ das sehen/ was zukünfftig ist/ bringt er für ein Exempl von einem Advocaten, welcher als er in seiner schweren Kranckheit schier solt zum End greiffen / begehret er/ man solt ihme seine Kleider reichen / sich anzukleiden / dann er wolt zu St. Sisto in via Appia in die Kirchen gehen; nachdem er angekleidt/ mocht er vor grosser Schwachheit nicht fortgehen/ gleichwol war dieses eine Vorbedeutung was wurde geschehen: Dann nachdem er bald hernach sein Leben geendet / und solte in die Kirchen bey St. Januar, auf der Straß gen Palestina / begraben werden / die / welche die Leich solten versorgen / damit sie dieselb bald in die Erden brächten/ ohne daß sie gewust/ was der abgeleibte vor seinen Tod hab vorgehabt / haben sie ihne lassen zu St. Sixt tragen/ und allda begraben; also ist dieser Advocat nach seinem Tod mit andern Füssen in die Kirchen gangen/ wohin er lebendig verlangt / aber zugelangen nicht vermocht hat/ und ist die Vorbedeutung/ die er ihm selbs gethan/ erfüllt worden.

Vorbedeutung seiner Begrebnuß.

Man lese dasselbe gantze Capitl des H. Gregorii, allwo er mehr andere Exempl einführet/ und endlich beschliest mit einer Geschicht von einem Kind/ daß des Viehs hütete; welches vor seinem Tod vorgesagt/ daß der und der vom Hauß würden sterben/ und ein anderer würde darvon komen; welches Göttlicher Eingebung oder Offenbahrung zuzeschreiben/ weil der heilige sagt / daß dieses Kind sey præcipuæ simplicitatis & humilitatis einer sonderbahren Einfalt und Demuth gewesen.

Ein Kind sagt vor wer nach ihm sterbē werde.

Diesem ist gantz gleich/ was Anno 1631. zu Como geschehen im Collegio Patrum Societatis JEsu. Dort war ein junger Magister der docierte Humanitatem, gar wol gesittet/ Nahmens Ludovicus Chiesa; Als er von der Pest berührt/ aus grosser Hitz den Verstand verlohren/ und sehr unruhig war/ wird er gähling gantz still/ auf dem Rucken ligend/ mit unbewegten Augen; Also lag er zwey gantzer Stund ohne Red und ohne einig andere Bewegung; nach zwo Stunden thut er zwen grosse Seufftzer; hierauf fragt ihn ein anderer junger Magister selbigen Collegii, der seiner wartete nahmens Guido Orticone Corso, was ihme wehe thät? Drauf antwortet der Krancke/ O wann ihr hettet gesehen/ was ich hab gesehen: Du armes Collegium! Du arme Stadt! O was eine Niederlag! drauf sagt er: Er wisse daß die und die kranck und von der Pest ergriffen weren/ ob sie es schon verborgen halten/ damit niemands erschreckt würde; und der wurde sterben an dem Tag/ und dieser an dem Tag/ in der Stund/ und dieser würde darvon kommen von seiner schweren Kranckheit/ und grosser Gefahr des Todts. Er sagt auch wer der letzte werde seyn unter denen so sterben sollen/ und dem Orticoni seinem Auswarter sagt er vor/ er werde der letzt ohn einen seyn unter denen/ die sterben werden. Und alles bey einem Pünctl ist wahr worden/ was er hat vor gesagt.

Walden vorm Tod und Prophezeyung.

Ich beschliesse dieses Capitel mit deme/ was P. Jo. Eusebius Soc. Jesu erzehlt im Buch de occulta Philosophia c. 71. Mit diesen Worten aber in Spanischer Sprach. Ich will sagen/ was meiner Mutter mit einem Krancken begegnet/ den sie gangen heim zu suchen; dieser war nahend auf der Fahrt/ die er auch bald hernach angetretten. Als sie zum Zimmer hinein gieng/ sagt der Krancke zu ihr: Frau

Prophezeyung vorm Tod.

Frau Regina (also hieß sie mit ihrem Tauff-Nahmen) Morgenfrühe werd ihr ein junges Söhnle haben. Das Weib beduncke diß ein seltzame Zeitung zu seyn / weil sie schon viel Jahr nicht war schwanger gewesen / sagt also zu einem der neben ihr stunde; sehet wie dieser arme Mensch nicht bey sich selber ist. Der Krancke wiederholet. Ich bin nicht von mir: Es ist wahr / was ich sage: Morgenfrühe werdet ihr einen jungen Sohn haben. Hierauf hat sichs zugetragen / als mein Mutter andern Tags frühe zur Meß gieng / bey der Carmeliter Kirchen-Thür trifft sie ein schönes holdseeliges Knäblein an / und so bald sie es ersehen / kan sie alsobald nicht Ruhe habē / bis das man ihr das Kind aus dem Korb / darinn es gelegen / heraus gegeben / dieses hat sie für ihr Kind angenommen und auferzogen zu der Meinung und End / daß sie unser HErr auch möchte mit einer Leibs-Frucht segnen / wie sie dann ist erhört worden / dann auf diß Werck der Barmhertzigkeit / hat sie wenig Jahr hernach mich gebohren / und hab ich zehen Jahr lang allzeit in dem Wohn gelebt / daß ich vermeint ich hab einen andern Bruder / und hab ihn auch darfür gehalten und geehret als ältern / weil mein Vatter und mein Mutter ihn hielten und liebten als wann er von ihnen were gebohren worden. bishero P. Eusebius.

23.

Ein Jud ungiltig getaufft / und gleich darauf ersäufft.

Obwol eine gewisse Sach ist / das all die Jenige / welche getaufft seynd / und nachmals durch Ketzerey oder Abtrinnigkeit sich aus der Schoß der Heil. Kirchen entziehen / mit

Nicht getauffte können zur Tauf nicht gezwungen / aber die frey getauffte können zum Gehorsam der Kirchen gezwungen werden.

mit Gewalt und Pein können angehalten werden / das sie zum wahren Glauben widerkehrẽ/wie es die Gemeine Meinung der Lehrer darfür haltet/und der H. Augustinus Epist. 48. & 50. contra Donatistas weitleüfftig probirt / und die beständige Ubung der Kirchen solches darthut / und die Kertzer mit schweren Straffen ansihet/ als die/ welche einmal zum Christlichen Heert getretten/zum Fahnen Christi geschworen / und der Kirchen sich unterthänig gemacht/ nachmals ihrem Gehorsam wieder Fug und Recht sich wieder entziehen. Wie dem allem/ können doch die Unglaubige / welche niemals getaufft worden/ auch einem Christlichen Fürsten oder Herrn anderst nit unterworffen seynd/ weder mit Waffen/ noch in ander Weeg gezwungen werden / die Tauff und den Glauben anzunehmen / noch die Predigt des Evangelij anzuhören; Dann weder die Kirch/ noch der Christliche Fürst keine Bottmessigkeit über sie haben/ Krafft welcher sie zu obbesagten Dingen möchten genöthigt werden. Es ist wol wahr / daß die Juden und andere Unglaubige / welche unter denen Christlichen Fürsten wohnen / können gezwungen werden/ wañ sie anderst wollen da wohnen / das sie die Lehr und Predigt müssen anhören / wie zu Rom und anderwärtig die Ubung und Gebrauch ist / aber können darumb nicht genöhtigt werden/ sich tauffen zu lassen / wann sie nicht selbs freywillig darein verwilligen. Mann lese von dieser Materi den Heil. Thomam. 2. 2. Q. 10. art. 8. Scotum. 4. Sentent. dist. 4. Q. 9. und von den neuern den Lorcam. 2. 2. Q. 10. disp. 36. Malder. 2. 2. Q. 10. art. 8. post Quartam Conclus. Coninck. de Actibus supernaturalibus disp. 18. dub. 14.

Hier-

Hieraus ist zuschliessen/ wie falsch und grausamlich jener geredt/ der als eine recht und wol geschehene Sach gut gesprochen hat den Tauff eines Judens/ wie die Sach erzehlet Florimundus Raimundus lib. 2. de Origine hæresum cap. 2. in fine; Die Histori verhalt sich also.

Frantz von Seckhingen Herr zu Sandotal / der falschen irrigen Lehr/ wie Schleidanus bezeugt / wolgeneigt/ reisete mit andern/ darunter auch ein Jud war/ in einem Schiff auf dem Mayn von Franckfurt nacher Maintz/ und fangt unter Weegs an mit dem Juden von Glauben zu disputiren; Der Jud im Gespräch erwarmbt/ redet etliche Wort etwas zu frey/ als sich nicht gebührt hat / davon. Der Frantz bewegt / fasst den Juden in der Mitte/ als ein starcker Mann/ und mit ihme über die Zilen hinaus in das Wasser/ haltet ihne also / mit Betrohung / er wol ihne ersäuffen/ wann er sich nicht wolte tauffen lassen/ und ein Christ werden: Der Jud in so gegenwärtiger Gefahr des Todts sagt / er seys zufrieden/ er wol ein Christ werden/ er soll ihne tauffen/ und beym Leben lassen. Darauf haltet ihn der Seckhinger mit einer Hand/ und mit der andern schüttet er ihme drey Hand voll Wasser auf den Kopff mit der gewöhnlichen Form der Tauff-wort: Ich tauffe dich im Nahmen des Vatters ꝛc. Fasst ihne darauf wieder mit beeden Händen/ als wolt er ihne wieder in das Schiff herein ziehen/ aber er taucht ihne unter das Wasser/ und ließ ihne aus den Händen / das der Jud ersauffen müste/ wendet sich wieder in das Schiff zu denen andern / und vermeint er hätte ein gutes und löbliches Werck gethan / sprechend; Nun hab ich Christo und dem Himmel diese Seel gewonnen / dann wann ich diesen Juden wieder lebendig hätte herein gezogen

Ein Jud auß Gefahr und Forcht ersäufft zu werden/ bewilligt getaufft und ein Christ zu werden/ wird getaufft/ und gleich drauf ersäufft.

zogen/wer er wider ein Jud worden. Dieses ist ein Gottloser/ gewaltthätiger grausamer Schertz dem Sacrament/ GOtt und dem Nechsten/ deme so unrechtmessiger weiß sein Leben genommen wird.

Warum die getauffte/ Fisch genennt werden.

Mir sey erlaubt/ weil wir von der Tauff reden/ auf die grausame That / nicht zu schertzen/ sondern den alten Gebrauch zuerklären/ und zu zeigen/ was Gestalt die Getauffte vor alters seynd Fisch genennt worden / welche Weiß zu reden meines erachtens den Ursprung bekommen aus denen Worten Genes. 1. Spiritus Domini ferebatur super aquas: Der Geist des HErrn schwebte über dem Wasser: Nemlich dieselbe fruchtbar zu machen/ zu dem End / daß dieselbe solten / wie hernach geschehen / Fisch und Vögel / herfür bringen. Dieses brüeten warmhalten/lebendig machen an jetzt besagtem Ort angedeutet/ist ein Vorbild gewesen unserer Tauff; wie es auslegt Tertullianus lib. de Baptismo, und der H. Hieronymus in Ep. ad Oceanum: Dann gleichwie das Wasser zu Anfang der Welt von dem Heil. Geist die Krafft bekommen hat die Thier als Fisch und Vögel herfür zu bringen; also die Tauff empfangt vom Heil. Geist die Krafft wieder zu gebehren/und die Menschen neu oder erneuert in die Welt zubringen. Nec mirum sit, si aquæ animare possunt: Es darff sich niemand verwundern / daß die Wasser können lebendig machen / dann der Heiligen Geist gibt ihnen diese Krafft / welcher ob ihnen schwebt. Und eben dieser Author am selbigen Ort nennet die Christen Fischlein/ weil sie Geistlicher Weiß aus dem Wasser gebohren werden / und weil sie

durch

durch die Tauff Christo dem HErrn gleich gestaltet werden/ der auch selbs ein Fisch griechisch Ichthys genennt wird. Dahero sagt Optatus Milevitanus lib. 3. contra Parmenianm. Hinc est piscis, qui in baptismate per invocationem fontalibus undis inseritur, ut quæ aqua fuerat, à pisce etiam pisciona vocitetur, cujus piscis nomen secundùm appellationem græcam in uno nomine per singulas literas turbam sanctorum nominum continet. Ichthys, quod est latinè JEsus Christus Dei Filius Salvator: Dahero ist Er ein Fisch/ welcher in der Tauff/ sagt Optatus, Durch die Anruffung in das Bronnen-Wasser geworffen wird/ damit was zuvor nur ein Wasser war/ hernach auch ein Fisch-Teich genennet würde/ welcher Fisch-Nam/ nach dem griechischen Wort/ in einem Wort jedem dessen Buchstaben nach/ einen gantzen Hauffen heiliger Nahmen in sich haltet/ dann Ichthys heist lateinisch JEsus Christus Dei Filius Salvator, und teutsch/ JEsus Christus GOTTes Sohn der Heyland. Jisus Christos Theu Yios Sotir. Hierauf zeigt auch der Heil. Hieronymus Ep. 43. da er sagt: Bonosus tanquam (ichthyos) Filius aquosus petit. Bellarmin. lib. 2. de effectu Sacramentorum. cap. 4.

24.
Vom gebrauch der Glocken/und ihrer Weyhung.

Glock von der Glock-Henn die ihre Hüendl mit Glocken zusammen rufft.

Stephanus Durante lib. 1. de Ritib. Eccles. cap. 22. sagt/die Glocken seyen erstesmal zu Nola einer Stadt in Campania in dem Königreich Neapolis erfunden/ und dahero auch zu Latein Nola und Campana genennet worden. In Piemont und in andern Orten Italiæ werden sie genennt Chiocce als wanns vom Teutschen Glocke/oder vielmehr dieses von jenem herkäm/dann Chioccare ist so vil als Strepere, Resonare ein Gereusch machen/ein Klang geben/welches eigenthumlich der Glocken: Oder auch von der Glock-Henn/welche mit Glocken ihre Hüendl zusammen rufft/gleichwie auch der Han seine Hennen/ wann er etwas zu essen findet; Also werden die Menschen zum GOttes-Dienst als der wahren Seelen-Speiß zusammen beruffen.

In Geistlichen rechten werden sie frey signa, das ist zeichen/ genennt/als cap. solent. de consecrat. d. 1. & c. 1. & 2. de offic. Custod.

Gebrauch der Glocken.

Vom Gebrauch der Glocken ist gar nicht zu zweifeln/das nicht auch vor Alters die Christen und die Geistliche/wann sie haben wollen den Gottes-Dienst verrichten/es sey mit Singen/mit Predigen/mit Meß halten und anders/damit alles ordentlich und zu rechter Zeit und mit mehrerem Nutzen der Seelen geschehe/ daß man nicht auch damals das Volck mit einem gewissen Zeichen zusammen beruffen hab. Durante an besagtem Ort vermeint/bey Zeiten des H. Anastasii des Martyrers/ welcher Anno 627. um Christi willen gelitten/sey der Gebrauch der Glocken noch nicht

in der Kirchen gewesen/ und nimmt es daher ab/ daß in dem siebenden Synodo, actione 4. erzehlt wird aus dem Buch der Miracklen des besagten Heil. Martirers Anastasii, als seine Gebein nahend zu Cæsarea ankommen/ seynd ihme die Innwohnern mit grossen Freuden entgegen gangen/ diesen heiligen Schatz zu verehren/ ligna sacra pulsantes, Klaphend auf denen zum GOtts-Dienst gewidneten Höltzern/ welches müssen gewisse Zeug gewesen seyn/ gleich denen/ so man noch heut in der Char-Wochen braucht/ insgemein Räthschen genannt. Aber dieses Argument probiert nur daß die Glocken in der Orientalischen Kirchen damals noch nicht im Gebrauch gewesen/ welche auch Anno Christi 865. noch nicht im Gebrauch waren/ wie Baronius tom. 1. ad an. 58. berichtet/ daß der Herzog zu Venedig/ Michaëli dem Käyser zu Constantinopel selbiges 865. Jahr etliche Glocken zugeschickt habe/ und damals allererst hat man die höltzerne Klapffen oder Räthschen beyseits gelegt/ und angefangen die Glocken zugebrauchen: Und meldet gleichwol selbiger Author daß man sich solch höltzern Zeugs nicht insgemein allenthalben/ sondern nur in denen Clöstern die Mönch von ihren andern Geschäfften damit in die Kirchen zuruffen gebraucht habe. Es haben aber die Glocken in Orient angefangen gebraucht zu werden/ wann sie gewolt/ so ist doch hievon nicht zuschliessen/ daß es eben also auch in Niedergang geschehen; dann wol seyn kan/ daß sie in diesen Landen lang zuvor seyen in Brauch kommen.

Der heiligen Leiber mit dem Geleut einzubegleiten.

Rätschen/ Klapffen

Ursprung der Glocken.

Aber das ist wol gewiß/ daß man in der ersten Kirchen das Volck zum GOtts-Dienst zu beruffen sich der

Glocken nicht hat bedienen können / wegen der unglaubigen / welche damals herrscheten / und die Christenheit auf daß äusserste verfolgten; Also hat man hierinn gar gewarsam gehen und die Zusammenkunfften zum GOttes-Dienst in grösser geheim anstellen müssen / wie Walfridus Strabo vermerckt/ libro de rebus Ecclesiasticis, cap. 5. Entweder durch gewisse Ansager von Hauß zu Hauß / oder mit offentlicher Benahmsung Zeit und Ort/ wann und wo die nechst künfftige Zusammenkunfft beschehen soll. Mann lese Baronium tom. 1. Anno Christi 56. num. 102. Nachdem nachmals die Kirchen Frieden erlangt / so/ wie bekant unter dem Constantino erfolgt/ ist glaublich der offentliche Glocken-Streich eingeführt worden / wovon Coccius in thesauro tom. 2. lib. 3. art. 6. mag gesehen werden.

Türcken leiden keine Glocken. Die Wiedersacher unserer Zeit seynd denen Glocken feind / worinn sie denen Türcken nachfolgen / daß sie nicht allein selbst solche nicht brauchen/ sondern verbietens auch denen Christen/ welche unter ihnen wohnen / und wann sie eine Stadt einbekommen / nehmen sie solche aus denen Glocken-Häusern hinweck / und verwenden sie zum groben Geschütz oder zu andern Gebrauch. Also haben sie gethan / da sie Jerusalem eingenommen / wie Platina erzehlet in vita Urbani. III. Und mag aus der Heil. Schrifft genommen werden / daß die Glocken sonderlich wol taugen das Volck zusammen zu ruffen; Sintemal Num. cap. 11. dem Moyse befolchen wird / er soll etwas dergleichen nemlich zwo Posaunen machen lassen / daß Volck damit aufzumahnen/ wann sie sollen aus dem Lager aufbrechen und weiter reisen: Fac tibi duas tubas argenteas ductiles, quibus convocare possis multitudi-

Trompeten Posaunen an statt Glocken.

nem

nem, quando movenda sunt castra &c. Mach dir zwo silberne Posaunen / damit du mit denenselben das Heer könnest zusammen ruffen / wann es soll weiter rucken. Und Levitici cap. 23. ist abzunehmen / daß das Volck an denen Fest-Tagen mit denen Trompeten-Schall zusammen beruffen worden. Eben das wollen auch sagen die Wort Joël, cap. 2. Canite tuba in Sion: Blaset die Trompeten in Sion. Wann dann eine unumgängliche Noth ist / daß man dem Volck ein Zeichen geb / wann es sich soll versammlen / hat sich die Kirch gar vernünfftig auf die Glocken entschlossen / weil solche im Gebrauch leicht / im Klang starck und durchtringend / und darzu sehr daurhafft.

Und soll denen Widersachern nicht frembd fürkommen / daß man sie weyhet / salb / wascht / oder / mit dem gemeinen Volck zu reden / taufft / und ihnen einen Nahmen gibt: Dann wie der Heil. Paulus sagt / ein jede Creatur wird durch das Wort GOttes und durch das Gebet geheiliget 1. ad Timoth. 4. Und haben wir ein Exempel von Christo selbst / der daß Brod geweihet / Matth. 14. und die Fisch. Marci. 6. Und der Patriarch Jacob nach dem er das Gesicht der Laiter gehabt / Genes. 28. welche bis an den Himmel gereichet / hat er denselbigen Stein / den er unter seinem Haupt gehabt / als er geschlaffen / zu einem Altar aufgericht / Oel darauf gegossen / auch dem Nahmen der nechst gelegenen Stadt zuvor Luza genannt / verändert in Bethel / das will sagen / Hauß Gottes / und dieses alles hat dieser heilige Mann gethan aus Göttlicher Einsprechung / wie wir zu glauben schuldig seynd. Glocken-Weyhen.

Und

Und ist das Christlich rechtglaubige Volck so einfältig nicht/ das sie vermeinen die Glocken werden getaufft / als wie die Menschen/dann sie wissen wol/das Tauffen ins Gemein nichts anders ist/als waschen/naßmachen/ mit Wasser besprengen/welches weil es der Bischoff thut in Weyhung der Glocken / brauchen sie das Wort Tauffe in seinem weiten und allgemeinẽ Verstand. Sie glauben auch gar recht und wol/ daß ihr Klang hab die Krafft/die Ungewitter zu verhindern und zu vertheilen / sonderlich welche vom bösen Feind erweckt werden/und die Lufft wieder häiter zumachen / dessen sich die Wiedersetzige nur lachen ; Aber sie mögen auch dessen lachen/was GOtt Numeri. cap. 10. befohlen ; Mann solte die Trompeten blasen ; dabey zugleich zuverstehen gebend / wie kräfftig selbiger Klang seyn solte: Clangetis ululantibus tubis, & erit recordatio vestri coram Domino Deo vestro, ut eruamini de manibus inimicorum vestrorum: Ihr solt die Trompeten kläglich blasen / und das wird eine Erinnerung euer seyn vor dem HErrn euerem GOtt/ auf daß ihr heraus gerissen werdet aus den Händen euerer Feind. Und ist der Christen Hofnung nicht eytel / weil man aus denen Historien weist/ das der Glocken-Klang die Krafft hat / die böse Geister zuerlegen/ und zuverjagen / wie zu lesen im Buch de Sacrilegiis, Pauli Grillandi, daß/in dem der böse Feind die Hexen von einem Ort zum andern tragt / wann er das Geleut höret/ lasset er solche Leut fallen / und begiebt sich in die Flucht.

Krafft der Glocken

So

So ist auch nicht zu tadlen das Leiten der Glocken/ wann man jemand zu Grab tragt; Dann ob schon solches Geleit für sich selbs dem Verstorbenen nicht kan auß dem Fegfeuer helffen/wann sie dahin kommen; So dienet es aber die Lebendige des Todts zuerinnern/ und dieselbe zum Christlichen Mitleyden zu bewegen/das sie mit ihrem Gebet und Wolwünschen/ und andern bey GOtt annemlichen Wercken denenselben fürbittlich zu Hülff kommen; Weil solcher Glocken-Klang auf eine gewisse Weiß nichts anders ist/ als ein anmahnen und zuruffen der Abgestorbenen an die noch Lebende: Miseremini mei saltem vos amici mei: Erbarmet euch meiner wenigist ihr meine Freund. Wer etwas mehrers von denen Glocken verlangt/ der lese die Scribenten von denen Kirchen-Gebräuchen/Alcuinum, Amalarium Fortunatum, Gulielm Durandum lib. 1. c. 4. Stephan. Durant. lib. 1. c. 22. von denen weltlichen/Celium Rodigin. lib. 19. c. 11. Geleit für die Todte.

25.

Vom kalt und warm Trincken/ und Belohnung des Allmosens.

Wir lesen bey dem H. Matthæo c. 10. zum End/diese von Christo unsern HErꝛn selbs geredte Wort: Quicunque potū dederit uni ex minimis istis calicem aquæ frigidæ tantum in nomine discipuli, amen dico vobis, non perdet mercedem suam: Welcher einem auß diesē wenigstē einē Trunck kalt Wassers geben wird/nur im Namen eines Jüngers; Warlich sag ich euch/er wird seinen Lohn nicht verliehren. Der Belohnung des Allmosens.

HErr will sagen/ das ein jedes wenige Allmosen einem Bedörfftigen um GOTTES willen gereicht/ darum daß er ein Christ ist/ wird seine gebührende Belohnung hierum empfangen/ wann es gleich nur ein kalter Trunck-Wasser seyn solt/ das ja nichts schlechters noch leichters zugeben. Quis est, qui possit se excusare, cùm etiam pro calice aquæ frigidæ mercedem se Dominus redditurum promiserit? Et quare frigidæ dixit? Ne fortè se aliquis Pauper posset de lignorum penuria excusare: Aut dicere se vasculum, ubi aquam calefaceret, non habere: Wer ist der sich entschuldigen könne/ sagt der Heil. Augustinus, weil auch um einen Becher kalt Wassers der Herr den Lohn zugeben versprochen? Und warumb sagt er kalt? Damit sich nicht vielleicht ein Armer mit dem Mangel des holtz entschuldigen möchte: Oder sagen/ er hab kein Geschier/ worin er das Wasser könne warm machen. Es ist nicht Unglaublich/ das hie mit diesen Worten gedeütet werde/ auf das Getranck der Armen/ und der jenigen/ die sich nicht heiglich hielten/ sondern waren zu frieden/ das Wasser kalt zu trincken/ wie es vom Bronnen kam: Da andere/ welche Wollust suchten/ zur selbigen Zeit pflegten warm zu trincken/ welches ja denen Sitten unserer Zeit schnur stracks entgegen laufft/ und dahero gantz Unglaublich scheinete/ wann es nicht klärlich aus denen Schriff-

Die Alte haben Wollusts halber warm getruncken.

ten

ten der Alten zubelegen were; Von denen Guitus Lipsius auß den Pöeten und Historicis viel Oerter zusammen getragen / von diesen will ich nur etlich wenige herbey ziehen / deme zu Behülf / was wir sagen. Und erstlich das Geschier selbs / daraus man gemeiniglich trinckt / wird im Lateinischen Calix genent / vom Wort aqua calida, warm Wasser / so darin gereicht wird: Also sagt Varro lib. 4. Calix a calido, quòd in eo calidus potus apponebatur, & calidam ex eo blibebant, Ein Geschier / darin warm Gemüß aufgetragen wurd / daraus man pflegt das warm Wasser zu trincken. Und Seneca de Ira lib. 1. c. 12. redent von jenigen / welche sich umb jedes schlechte Ding erzürnen / sagt also: Irascuntur boni viri pro suorum injuriis: Sed idem faciunt, si calida non bene præbeatur, si vitrum fractum, si calceus luto sparsus est: Diese gute Leuth / sagt Seneca, erzürnen sich / wann denen ihrigen eine Unbilligkeit wiederfahret: Aber dieses thun sie auch / wann ihnen der Trunck-Wasser nicht eben recht warm gereicht wird / wann ein Glaß zerbricht / wann der Schuh etwas mit Kot angespriegt. Und lib. 2. de ira c. 22. Parùm agilis est puer, aut tepidior aqua potûs erogata, aut turbatus Thorus, aut mensa negligentiùs posita, ad ista concitari,

Gebrauch warm zu trincken bey denen Römern.

Zorn stehet nie wol.

insania est: Der Bueb ist langsam / sagt Seneca, oder der begehrte Trunck-Wasser ist nicht warm genug / oder das Bett ist etwas zerrittet / oder der Tisch ist nicht recht gesetzt / zu dergleichen Sachen sich erzürnen ist eine Unsinnigkeit. Von welchen beeden Oertern siehet man / daß sie im Brauch hatten warm zu trincken / und wann der Einschenck den Trunck nicht wol warm brächte / war dieses eines von denen Dingen / welche dem Herrn nicht wol gefielen / und worüber sich jenige erzürnten / welche in ihrem Gemüth nicht recht und wol bestellt waren.

Und bey denen Griechē.

Und ist dieser Gebrauch warm zu trincken nicht nur bey denen Römern / sondern auch bey denen Griechen gewesen. Dahero bey dem Athenæo lib. 11. c. 11. liset man / man soll im Winter und Frühling wol warm / im Sommer aber kalt trincken. Eben dieser Author lib. 3. cap. 3. macht eine Frag / ob man nach denen Feigen soll kalt oder warm trincken / und bringt die Ursachen für / für beede Meinung. Ja der Gebrauch warm zu trincken ist so gemein worden in Rom / daß gemeine Schenck- oder Trinck Gaden aufgethan worden / wo man nach belieben das warme Wasser um das Geld / als wie den Wein oder ander Getranck / haben konnte: Woraus erfolgt / daß Käyser Claudius, als Auffseher auf gute Sitten / deme Ambts halben oblag böse und schedliche Sitten und Mißbräuch abzustellen / verbieten müste / daß man hinfüh-

Schenck-Tafern zum Wasser.

ran das warme Wasser nicht mehr feil haben solt / wie Dion erzehlet / er straffte auch etliche / welche solches Verbott überfahren hatten. Eben dieses meldet auch Ammianus lib. 28. Von Ampelio Stadt-Richter zu Rom / welcher verbotten / daß kein Wein-Tafern vor der vierdten Stund im Tag solte eröffnet / noch das gemeine Trinck-Wasser gewärmt werden: Ne taberna vinaria ante horam quartam aperiretur, nevè aquam vulgariam calefaceret quisquam. Und Cajus Caligula hat einem Tafern-Wirth lassen das Leben nehmen / daß er in denen Tägen / an welchen der Brusillæ die Begräbnuß gehalten worden / warm Wasser verkaufft hätte / als wann er hierdurch eine grosse Gottlosigkeit begangen / daß er zur Zeit allgemeiner und offentlicher Traur dem Wolleben abgewartet. Und Tiberius Claudius Nero auch ein Käyser / um daß er den unmässigen Trincken ergeben / ihme selbs den schimpfflichen Titul beym Volck verursacht hat / daß er genennet wurde Biberius Caldius Mero. Auch Tacitus gedenckt des warm trinckens / lib. 13. annal. mit diesen Worten: Illic epulante Britannico quia cibos potùsque ejus dilectus ex ministris gustu explorabat, ne omitteretur institutum, aut ne morte utriusque proderetur scelus, talis dolus repertus est. Innoxia adhuc & præcalida & libata gustu potio traditur Britannico; dein postquam feruore aspernabatur, frigida

in aqua affunditur venenum. Dort als der Britannicus zur Tafel saß / weil sein liebster Diener die Speisen und das Getränck zuvor kostete / damit die Gewohnheit nicht unterlassen wurde/ noch auch die That durch ihr beeder Tod offenbahr wurde / haben sie diesen List erfunden. Der noch unschedliche gar warme / und zuvor Credentzte Trunck ward dem Britannico hingereicht / weil er aber gar zu heiß war / wolt er nicht trincken / sondern ließ ihme frisch Wasser zugiessen / und in diesem frischen Wasser bekam er daß Gifft.

Gifft in frischem reinen Wasser dem Britañico beygebracht.

Endlich auch Philo der Jud libro de vita theoretica; In dem er ein wol geordnetes und mässiges Leben der jenigen / welche denen Betrachtungen obligen / beschreibt; sagt er / daß die jenige / welche gesund und wol auf waren/gemeiniglich kalt Wasser truncken / welche aber nicht so wol auf waren / diesen gab man warm Wasser. Vinum per eos dies non præbetur, sed aqua limpidissima, cœteris frigida, calidam verò his, qui inter seniores tractantur delicatius. Selbige Tag hinum gibt man keinen Wein/ sondern klares Wasser / andern kaltes / denen ältern aber / welche etwas heiglicher gehalten werden / macht mann das Wasser warm. Ich stelle aber nicht in Abred/ daß bey solchen alten Zeiten / nicht auch viel ja der mehrere Theil/ sich beflissen/ kalt zu trincken / wie solches

Frau-

Franciscus Scacchi in seinen Tractat de salubri potu cap. 2. & 3. fast gelehrtlich darthut / sondern ich hab nur zumal wollen zeigen / das einige das warm Trincken / für einen sondern Wollust gehalten.

Dieser Zeit ist durchgehend der Brauch kalt zu Trincken / ist viel natürlicher / und wendet man hierzu sonderbaren Fleiß an / Schnee und Eiß mitten im Sommer zu erhalten / nur daß man das Geträncke vermittelst Schnee und Eiß könne küel genug machen: Und der Gebrauch der Alten / welche gern warm trincken / scheinet / sey in Japoniam gewichen / allwo wie Maffeur schreibt lib. 12. hist. Ind. das warm trincken noch für ein Wollust gehalten wird. Aquam nos gelidam, illi calefactam æstate pariter & hyeme potant. Wir trincken kalt / sie aber warm / Wasser Sommer und Winter. Und ein wenig vorhero hat ergesagt. Usum vitis ignorant, oryzâ exprimunt vinum, sed ipsi quoque ante omnia delectantur haustibus aquæ pene ferventis, insperso, quem supra diximus, pulvere chia. Circa eam potionem diligentissimi sunt, ac principes interdum viri suis manibus eidem temperandæ ac miscendæ amicorum honoris causa dant operam; certásque habent ædium partes huic ministerio dicatas: In iis foculus assiduè stat, cortina è ferro liquato super impo-

Japoneser trincken warm.

imposita, inde venientibus & abeuntibus amicis pocula porrigunt, Vom Gebrauch der Wein-Stöck/ sagt Maffeus, wissen sie (die Japoneser) nichts; Ihren Weinpressen sie auß dem Reüß oryza: Aber sie trincken auch sonderlich gern Wasser/ doch fast siedend heiß / darein streuen sie das obgesagte Pulver chia; Bey diesem Tranck seynd sie sehr fleissig/ also/ das bißweilē auch die hohe Herren und Fürsten Persohnen hand anlegen / damits recht gemischt werde/ ihren Freunden dardurch eine Ehr zu erzeigē; Und haben zu dieser Arbeit besondere Gemäch in ihren Häusern hierzu allein gehörig; Dort ist ohn unterlaß ein Feur auf einen kleinen Herd mit einem geschmeltzten eissenen Kessel/ darauß bedienen sie ihre gute Freund mit einem Trunck/ wann sie kommen/ und wann sie wieder hinweg gehen.

26.

Ob die Psalmen Davids alle er selbs gemacht habe?

Viel und vornehme Authores seynd der Meinung gewesen/ das Buch der Psalmen sey nicht ein Werck des König Davids allein / sonder auch anderer/ wie

zusehen

zusehen beym Sixto Senensi in seiner Bibliotheca Sancta lib. 1. wo er zehen andere Authores nennet / welche er vermeint an diesem Buch zusammen getragen / und je einer diesen / der ander einen andern Psalmen gemacht habe. Unter diesen/ausser den David/ nennet er auch den Salomon/ Moysen / den Asaph / Ethan / Idithun/ und andere. Dieser Meinung/ausser vielen neuen/seynd auch gewesen die heilige Dionysius Areopagita, Athanasius, Hieronymus, Hilarius, Isidorus und andere; die Ursachen solcher Meinung seynd diese nachfolgende.

1. Der Titul dieses Buchs ist die erste Ursach / der stehet also Liber Psalmorum, das Buch der Psalmen/ ohne Benennung eines Authoris insonderheit: Wann der David were der Author aller Psalmen gewesen/ würde solcher Titul lauden. Liber Psalmorum David, das Buch der Psalmen David/ gleich wie andere Titel lauten/ und ihre Authores benennen: Als Proverbia Salomonis, Evangelium Secundùm Joannem.

2. Die ander Ursach ist. Weil nach dem 71. Psalmen also stehet: Defecerunt laudes David Filii Jesse. Die Lobgesänger David des Sohns Jesse seynd abgangen. Welches scheinet es sey so viel gesagt: Hie enden sich die Psalmen David/ und diese/welche hernach folgen/seynd andere/die sie gemacht haben.

3. Die dritte Ursach ist/ weil in 2. lib. Paralipom. cap. 29. n. 30. Wir folgende Wort lesen: Præcepitque Ezechias, & Principes Levitis, ut laudarent Dominum Sermonibus David, & Asaph videntis, qui laudaverunt eum magnâ lætitiâ, &c.

So hat auch Ezechias und die Obriste denen Leuten befohlen/ sie solten den HErrn loben mit denen Worten Davids und Asaph des sehenden/ welche ihn mit grosser Freud gelobt haben rc. Und gleich recht nachdem 21. Psalmen folgen in dem Psalter-Buch die Psalmen Asaph/ von denen hie meldung geschicht/ und stehet außtrücklich in folgenden Psalmẽ/ und in etlich andern Psalmus Asaph, also das durch das Wort Sermones David & Asaph an dem angezogenen Orth Paralip. Verstanden werden die Psalmen/ welche diese Authores gemacht haben.

David hat die Psalmẽ alle selbs gemacht.

Die Gegenmeinung aber / das alle Psalmen Davids er David selbs gemacht hab / ist viel gemeiner/ und so ich mich nicht selber betrieg/ viel Warhaffter/ und derselben seynd Origenes, die Heilige Ambrosius, Augustinus, Chrisostomus, Cassiodorus, Theophlactus, Euthimius, und gar viel neue. Und gibt solches das Concilium Tridentinum zu verstehen Sess. 4. wo es von dem Psalmen-Buch redent/ sagt: Psalterium David. des Psalmen-Buch David: wie auch Christus der HERR/ Luc. 20. Da Er sagt: Dixit David in libro Psalmorum: David hat gesagt im Buch der Psalmen; Scheinet/ Er hab das gantze Buch dem Heiligen König und Propheten zugesprochen. Vor dem Origene ist niemals in Zweiffel gezogen worden/ ob die Psalmen theils von andern als vom David seyn gemacht worden: Aber weil Origenes gesagt: Alles was in denen Propheten und in denen Psalmen begriffen/ beziehe sich alles auf Christum/ und sey von ihme

zuverste-

zuverstehen; Seynd hierdurch die Juden in Harnisch gebracht worden/ und die Glory Christi des HErrn zu verfinstern/ wo sie nur kunten/ haben sie anfangen neue Meinungen zu erfinden/ wie Ludovicus Vives sagt sup. cap. 14. lib. 17. de Civit. Dei S. Augustini, und citirt Jacobum Perez in expos. Psalmor. Und eben dieses sagt auch Ugo de S. Caro Cardinale in proœmio supra Psalmos.

Und seynd die Ursachen gegenseits fürgebracht so wichtig nicht/ das sie uns tringen von der Meinung abzuweichen/ die mehr angenommen/ und durch den Gebrauch und Ubung der Kirchen bestättet ist; Dann ein jeder/ er red oder schreibe/ wann er einen Text auß denen Psalmen citirt, wird derselbe allzeit dem David zuerkent. Also auch Christus unser HErr/ als Er sich wieder die Phariseer eines Texts auß dem 109. 1. bedient und sagt/ Matth. 22. Quomodo ergò David in Spiritu vocat eum Dominum dicens: Dixit Dominus Domino meo &c. Wie nennt Jhn dann David im Geist einen HErrn sprechend: Der HErr hat zu meinem HErrn gesagt ꝛc. Also der Heil. Petrus, Actor. 1. n. 16. citirt die Wort des Psalmen/ unter dem Nahmen David/ wie auch cap. 2. n. 25. Also auch der Heil. Paulus ad Roman. 11. 9. & ad Hebr. 4. 8. wo er citirt den Psalm. 94. Worauß zuschliessen/ das ob schon nach dem Psalm. 71. stehet: Defecerunt laudes David Filij, Jesse: Die Lobgesänger David des Sohns Jesse haben ermangelt: Folgt darumben nicht/ das die Psalmen/ welche auf diesen 71. Psalmen hernach folgen/ nicht des Davids seyn: Weil gewiß

oder haben ein End.

gewiß ist/ aus dem Gezeugnuß Christi/ und des H. Pauli/ daß die Psalmen 109. und 94. Des Davids seynd; Aber dieses allein ist hieraus zu schliessen/ daß derselbig 71. Psalm sey der letzte Psalm gewesen / den dieser Heil. König gemacht hat / ob er schon jetzo in der Ordnung der andern Psalmen nicht der letzte ist / wie Lorinus, Emanuel Sà und andere über selbigen Ort sagen: Weil in Einrichtung in die Ordnung der Psalmen nicht Achtung gegeben worden auf die Zeit wie solche gemacht worden: Daß dahero der Heil. Chrysostomus sagt prolog. 2. super Psalm. A Psalmis ergo jam incipiendum est ordine, qui invenitur in libro Psalmorum, utentes; non autem rerum ipsarum Ordine: Neque enim Psalmi siti sunt per ordinem, sed ut unusquisque inventus est. So wollen wir dann von denen Psalmen anfangen in der Ordnung / wie sie im Psalmen-Buch nacheinander gehen / nicht in der Ordnung der Ding / welche darinn abgehandelt werden; Dann sie / die Psalmen seynd nicht nach der Ordnung gesetzt / sondern / wie jeder nach dem andern in die Hand kommen / und gefunden worden. Und daß dieses wahr sey / was der Heil. Chrysostomus sagt / wird klärlich erwiesen; dann der 143. Psalm wird also titulirt: Psalmus David adversus Goliath: Der Psalm David wider den Goliath. Und der

der Titul des 3. Psalmen lautet: Psalmus David, cùm fugeret à facie Absolon filii sui: Der Psalm David/ als er flohe vor dem Angesicht Absolon seines Sohns. Und dannoch wissen wir alle/ daß der Kampff Davids mit dem Goliath lang zuvor geschehen/ als sein Flucht/ da er von seinem Sohn Absolon verfolgt wurde. Dahero sagt der Heil. Hieronymus über den dritten Psalm: Iste Psalmus posterior est sequentibus plurimis, qui ad Saul Historiam videntur pertinere; antea siquidem David à Saul passus est insidias, quàm Absolon aduersus eum arma corriperet: Dieser Psalm/ sagt Hieronymus vom dritten redend/ ist jünger als viel andere hernach folgende/ welche meines Bedunckens zur Histori vom Saul gehören; sintemal Saul dem David vorhero nach dem Leben getrachtet/ ehe daß der Absolon wieder ihne die Waffen ergriffen. Und mit diesem wird die ander Ursach der wiedrigen Meinung beantwortet/ und zu nichten gemacht.

Zum ersten Einwurff sagen wir: Es sey nichts seltzames/ daß viel Bücher herum gehen ohne Nahmen ihres Authoris, sonderlich wann man ohne diß schon weist/ wer solches gemacht/ als dieses der David/ von dem wir eben schon angezeigt/ daß vor Origenis Zeiten hieran niemals gezweiffelt worden.

Die Wort aus dem 2. Buch Paralip. angezogen nemlich: Laudarent Dominum sermonibus David, & Asaph videntis: Können solche Wort diesen Verstand machen: Sie solten GOTT loben in denen Psalmen/ welche David und Asaph gemacht/ das ist/ jener den Text/ und dieser die Noten oder Zeichen die Melodey/ einer die Wort und dieser das Gesang/ wie mans singen soll/ dann er war Capell-Meister. Und ist nicht unbewust/ daß in Heil. Schrifft das Wort Prophetare auch heist Psalmensingē/ und dergleichen Sachen: Und die beede Wörter Videns und Propheta, haben in der H. Schrifft eben selbigen Verstand und Bedeutung: Und wird diese Antwort mit deme fest gestelt; dieweil in etlichen Tituln dieser Psalmen ausser des Davids/ auch Idithun, oder ein anderer genennt wird: Also der 38. Ps. hat diesen Titul: In finem, ipsi idithun, canticum David. Und der 61. Ps. Pro Idithun, Psalmus David. Und scheinet diese Titul können kein andern Verstand haben/ als nur/ derselbe Psalm sey vom David gemacht/ und dem Idithun gegeben worden/ daß er soll die Melodey darüber machen/ daß er mit nechsten vor dem König gesungen werd/ es sey im Tempel/oder daheim zu Hauß.

Aber es möcht einer sagen: Es ist wahr/ diese Wort/ Ipsi Idithun, oder Pro Idithun: Können in dieser Bedeutung genommen werden; allein an besagtem Ort Paralip. ist eine andere Weiß zu reden/ dann allda wird der Nahm mit des einen im Genitivo, und des andern im

Dativo gesetzt / wordurch der Author des Psalmen im Genitivo, und der Musicant, deme der Psalm um der Melodey willẽ/darüber zu verfassen/zugesendt worden/im Dativo deutlich genug ausgesprochen und zuverstehen gegeben wird. Antwort. Daß der Nahmen Idithun in denen Tituln der citirten Psalmen im Dativo gesetzt/ eben dieses zeigt/ wie die Wort 2. Paralip. zu verstehen seyen/ davon wir jetzo reden. Woraus erscheint / daß die gegentheilige Behelfs Ursachen genugsam wiederlegt/ und dargethan/ das es sich nicht schickt / daß man die Alte mehr auf-und angenommene Meinung soll verlassen/sondern vielmehr daß man bey deme soll verbleiben / der Heil. König und Prophet hab die Psalmen alle selber gemacht / wie sie ihme dann auch recht und wol zugeschriben werden. Jedoch stelle ich nicht in Abred / daß nicht auch die Gegenmeinung ihr Gläublichkeit habe/ und Muthmassungen/ wie derselben viel vornehme Lehrer beystehen.

27.

Ob die Weiß zu reden der Heil. Schrifft/ eine Wolredenheit sey?

Ich weiß wol / daß zu dieser unserer Zeit viel seynd / die lesen viel lieber die Schrifften des Marci Tulli, oder des Senecæ, oder die Lob-Reden des Plinii, oder die Historien des Cornelii Taciti, als die heilige Schrifft / welche ihrem Sinn gar ungeschmach fürkommt / achten sie gar zu einfältig / weil ihnen ihre Zusammsetzung nicht gefallt / darum daß sie die Lebhafftig-und Spitzfindigkeit darinnen nicht finden / wie sich der mehrere Theil der Scribenten nur gar

gar zu viel darauf begibt / ein Muster und Prob ihres spitzfindigen Verstands von sich zugeben.

Dieser Verdruß an der Heil. Schrifft hat auch den Heil. Augustinum in seiner Jugend angestossen / wie er von sich selber erzehlet lib. 3. Confess. c. 5. Institui animum intendere in Scripturas Sanctas &c. Ich hab nun angefangen mein Gemüth auf die Heilige Schrifft zu legen / sagt er / damit ich sehe / was darhinter steckte; Und sihe / ich sihe ein Sach denen Hochfertigen nicht bewust / denen Buben nicht entdeckt / sonder im Gang hinderlich / in Fortgang hoch / und mit Geheimnußen umhängt / und war ich nicht ein solcher / das ich in dieselbe könte hinein gehen / oder mein Genade zu seinem Gang nieder biegen. Dann damals / als ich auf dieselbe Schrifft merckte / bin ich des Sinnes nicht gewessen / wie ich jetzo rede / sondern mich beduunckte / sie were gar nicht werth / das ich sie solte mit der Tullianischen Würdigkeit / vergleichen; Dann mein Aufgeblasenheit flohe ihre Weiß / und mein Spitzsinnigkeit künte in ihr inneres nicht trüngen. Jedoch war sie die jenige / die

die mit denen Kleinen wuchse/ aber mir verschmahete klein zu seyn / und vor Ubermuth aufgeblasen / bedunckte mich / ich wäre groß. Bißher Augustinus. Und ist in der Warheit also; Die Demuth ist eine nothwendige Vorbereitung/ die H. Schrifft zu verstehen/ und Lust darinn zu haben/ deren Tieffe und Weißheit umb so besser ergriffen wird/ je weniger einer von sich selber halten thut. *Divinus sermo Sacræ Scripturæ est fluvius planus & altus, in quo & agnus ambulat, & elephas natat*: Das Göttliche Wort der H. Schrifft/ sagt der H. Gregorius, in proœmio de mortalib. ist ein ebener und tieffer Fluß/auf welchem das Lamm gehet / und der Elefant schwimbt. Der H. Augustinus hat seinen Fehler wol in acht genommen/ und schreibt deßwegen anderst lib. 4. c. 6. de Doctrina Christiana, allwo er Antwort gibt auf die Frag/ob die Weiß zu reden der H. Schrifft wolredend sey oder nicht? Und sagt also: *Hæc quæstio apud me ipsum &c.* Dise Frag wird bey mir selbs/und bey denen/ welche meiner Meynung seynd/ gar leicht aufgelöst. Dann wo ich dieselbe verstehe/kan nit allein nichts weisers/ sondern auch nichts bessers geredet seyn. Und ich darff sagen / daß alle/ welche dises recht verstehen/ verstehen auch/daß dieselbe nit hab sollen anderst reden. Dann wie eine Beredtsamkeit ist/ welche jungen Leuthen/ und eine andere/ welche alten Leuthen zustehet; Und das keine Wolredenheit zu nennen/ welche dem Redner nit zustehet: Also ist eine/ welche denen Männern gebühret und zustehet/ welche in in denen höchsten Würden seynd / und Göttliches Ansehen haben. Mit diser Wolredenheit haben jene

Die Demut ist eine nothwendige Vorbereitung/die H. Schrifft zu verstehen.

geredt / und schickt sich kein andere auf sie / noch sie auf ein andere; dann dise stehet ihnen wol an: Je niderträchtiger sie aber andern fürkombt / je höher übersteiget sie dieselbe / nicht mit der Aufgeblasenheit / sondern mit der Vestigkeit. Wo ich aber solche Schrifft nicht verstehe / ersihe ich zwar auch weniger ihre Wolredenheit / jedoch hab ich keinen Zweiffel daran / daß sie nicht allda eben also sey / als wie sie ist / wo ich sie verstehe. Biß hieher der H. Augustinus.

Wann wir reden von denen Theilen der Wolredenheit / wird Niemand seyn / der vermeyne / daß in der Heil. Schrifft die Erfindung / und die Einrichtung der Ding nicht gar gut sey. Allein scheinet / es möchte ein saubererer und zierlicherer Fürtrag zu wünschen seyn. Aber der jenige wird anderst gesinnet seyn / welcher erweget / daß der Fürtrag alsdann recht und vollkommen sey / wann die Gedancken deß Gemüths mit solchen Worten fürgebracht werden / welche sich am besten schicken; Dann / wie Cicero in Bruto sagt / das Fundament eines guten vollkommlichen Vortrags ist / die Weißheit deß Redners / welche macht / daß / wie in allem Thun und Lassen / also auch im Reden / die Zierd beobachtet werde: Dann anderst gebührt sich mit einem Gelehrten / anderst mit einem Ungelehrten zu reden; Anderst redet ein hohe Fürstliche / anderst eine nidere eigene Person; Anderst redet ein junger / anderst ein alter betagter Mann. Ja ein Person muß nach Unterscheid der Zeit / Gelegenheit / und anderer Umbständ / auch von einer Sach anderst und anderst reden / nicht mit Verkehrung der Sach / sondern mit Beobachtung der Gebühr nach denen Umbständen und

aller

aller Beschaffenheit derselben; In welcher Erwegung eines gegen dem andern/und gleicher Einrichtung beeder/ vnd alles/was dabey einlaufft/bestehet die Weißheit/und gibt die Lebens-Krafft der wahren Tugend all unsern Gedancken/ Werck und Worten.

Quintus Hortensius hat in seiner Jugend angefangen zu blühen/ zur Zeit/ als Antonius und Crassus für die beste Redner zu Rom seynd geachtet worden. Sein Asiatisch- und überflüssiges Reden war damahls annehmlich/ weil es selbigem Alter nicht übel anstunde/ auf welches scheinet/ sich wol schicke ein reicher und voller Fluß zum reden. Aber nachdem er eines reiffern Alters worden/und bliebe annebens eben derselbige im Reden/ da ihme doch dasselbige nicht mehr anstunde/ ist er vilmahls von denen Weisen mit Gelächter/ auch bißweilen mit Unwillen angehört worden; Dann die leichtsinnige und gar zu genau gesuchte überflüssige Weiß zu reden/ welche in einem Jungen zu gedulden/ wol auch löblich seyn kan/ schicket sich gantz und gar nicht auf einen ernsthafften alten Raths-Herrn.

Hortensius gelobt in der Jugend/ im Alter verlacht mit seiner unverdnderten Weiß zu reden.

Nun zeigt sich in der Göttlichen Schrifft ein Buchstaben/ und eine Weiß zu reden/ nicht wie wir bey dem Cicerone oder Demosthene lesen/sondern ein weitschichtig/ und doch hochtraband/ und voller Krafft und Weißheit. Und warhafftig zu denen Dingen/ was in disen heiligen Büchern fürgebracht wird/ hätte sich deß Tullij oder Demosthenis Weiß zu reden gar nicht geschickt/ sondern sie erforderten vilmehr Schwere/Ansehen/ Hochheit/ Majestät und Zierd/ allermassen in disen heiligen Schrifften ist angewendet worden. Man besichtige den Ribera, in Præfat. comment. supra Nahum proph. aus deme dises Capitel meistentheils genommen.

28.

Ob einem wider Recht Betrangten zugelassen/ für den Richter-Stuhl GOttes zu beruffen.

Man kan nicht leicht unrecht sprechen/ was die jenige thun/ welche sich von dem Mächtigern unrechtmässiger Weiß unterdruckt befinden/ und können ihr Recht oder Unschuld nicht genugsam klar machen wann sie nicht aus Ungedult/ Haß/ oder Rachbegierigkeit/ sondern aus guter Meynung sich zu rechtfertigen/ oder dergleichen/ zum Richter-Stuhl der Göttlichen Gerechtigkeit waigeren; Weil wir in den Kirchen-Geschichten Exempel dergleichen Waigerungen haben; Und die H. Schrifft selber scheinet/ solcher Meynung beyzupflichten. Also sagt David 1. Reg. 24, 13. zun Saul/ der ihn verfolgte: *Judicet Dominus inter me & te, & ulciscatur me Dominus ex te.* Der HErr urtheile zwischen mir und dir/ und räche mich an dir. Also schreyen die H. Martyrer in Apoc. 6, 10. zu GOtt: *Usquequò Domine, non judicas, & non vindicas sanguinem nostrum de his qui habitant in terra.* Wie lang HErr/ urtheilest du nicht/ und rächest unser Blut an denen nicht/ die auf Erden wohnen?

Ein Abbt bey S. Jacob zu Lüttich citirt den Thom-Probsten allda/ und sterben beede am benennten 40. Tag.

Es ist eine denckwürdige Geschicht/ so wir in diser Materi lesen bey dem Thoma Cantipratense in libro Apum. Es hatte in dem vornehmen Kloster Sancti Jacobi bey Lüttich ein Jüngling/ deß Thom-Probsten allda nahender Vetter den Ordens-Habit angelegt; Als solches der Thom-Probst innen worden/ hat er alsobald ein gute Hand-voll gewaffneter Leuthe zu sich genommen/ ist mit denenselben gwaltthätiger Weiß ins Kloster gangen/ an den Jüngling

Hand

Hand gelegt / ihme den Ordens-Habit wieder außgezogen und dann mit sich hinweg genommen. Der Abbt deß Klosters / mit denen Vornehmsten der Stadt begleitet/ laufft zum Bischoff / beklagt sich der Schmach und deß Gewalts/ der ihme/ dem Jüngling/ und dem Kloster geschehen wäre. Der Bischoff höret deß Abbts Klag mit Ungedult/ und gibt ihme einen Verweiß/ woraus er wol verspühren können/ daß er keine Außrichtung haben werde/ fällt derowegen nider auf die Knye/ und sagt mit bescheidenen Worten: Weil ich dann/ O Probst! nicht erlangen kan/ daß mir die Gerechtigkeit ertheilt werde/ als appellire ich zu GOtt dem höchsten Richter/ uud beruffe dich mit mir vor denselben Richterstuhl zu erscheinen/ ehe dann 40 Tag vergehen / anzuhören von selbigem unverfälschten Richter das gerechte Urtheil nach denen Verdiensten unsers Handels. Der Bischoff lacht darüber/ spottet den Abbt aus/ und läst ihn von sich/ mit Verweiß und Verschimpffung. Aber / was geschicht? Als der 40ste Tag nach der Citation herbey kommen / stirbt der Abbt umb Non-Zeit / und wird alsobald/dem Gebrauch nach/mit denen Glocken zusamen geläutet; Der Probst/ so gleich damals im Bad war höret das Geläut/fragt die Ursach dessen/und vernimbt/ daß gleich jetzo der Abbt bey S. Jacob mit Tod abgangen wäre: Darauf erinnert er sich der vorüber gegangenen Appellation und Citation, erschrickt/und sagt zu denen seinigen: O weh! nun ists aus/ heut muß ich vor Gottes Gericht erscheinen; und also ist es geschehen / wie er gesagt: und indem er eylet aus dem Bad zu steigen/fällt er seinen Leuthen in die Händ/brüllt/ schreyt/ und stirbt/ und ist ohne Zweiffel gangen vor jenen Richter zu erscheinen/ wo nichts helffen/ weder die Spitz-

findigkeiten und Außflücht der Vorsprecher / weder Bitt noch Geschanck den Richter zu hintergehen und abweichen zu machen von der Schnur-gerechten Erkantnus.

Sicilianer denen Genuesern verhasst. Ein unschuldiger Cataneser berufft einen Genueser.

Ein ander dergleichen Geschicht erzehlt Fulgosius lib 1. c.6. und sagt: Als die Genueser-Galeren wider die Meer-Rauber außgangen/ haben sie eine kleine Galeren aus Catanien angetroffen/ dieselbe weggenommen/ und aus Haß wider die Cataneser und Sicilianer den Schiff-Capitain bey der Stadt Trepanum aufgehenckt: Der Unglückhaffte wöhrete sich lang/ mit Entschuldigung/ daß er denen Genueser-Schiffen niemals einigen Schaden hätte zugefügt; Aber nachdem er endlich gesehen/ daß der Haß gegen der Nation mehr vermöchte/ als die Vernunfft und das Recht / und daß der Genuesische Capitain ein Ursach war seines Todts/ hat er denselben citirt für das Göttliche Gericht / innerhalb 6. Monaten zu erscheinen / wie auch erfolgt ist/ durch solchen Erfolg anzuzeigen/ wie sehr GOtt dem HErrn mißfallen hab/ solcher dem Unschuldigen angethane Gewalt.

Mit disen und andern dergleichen Exempeln/ die hin und wieder in denen Historien/ sonderlich auch bey P. Martin. Delrio lib. 4. cap. 4. quæst. 4. disq. mag. sihet man / daß bißweilen nicht unrecht zu dergleichen Citation zu kommen. Aber weil es zugleich eine gefährliche Sach/ daß wir nit durch eine unordentliche Gemüths-Neigung verleitet werden/ ist nit rathsam/ daß einer sich so weit hinaus lasse/ der nicht aufligend hat/ ein groß Capital der Fromkeit und Weißheit/ und der in solche Citation außzubrechen innerlich nicht sonders angetrieben sich befindet.

Wann jemand fragte/ ob ein solcher/ der also citirt wird/ sich zu förchten hab? Antworte ich/ welcher weiß/

daß er recht / gerecht und aus rechter Meynung handelt/ der hat sich nichts zu förchten/dañ guten Wercken ist kein Straff / sondern eine Belohnung aufgesetzt. Mit dergleichen Vertrauen scheinet sey verfahren Consalvus Fernandez de Corduba, genant der groß Capitain, von deme erzehlt Jovius in seinem Leben: Als diser befohlen/ man solte einem gewissen Soldaten das Leben nehmen / diser aber darwider offentlich bezeugte/es geschehe ihm unrecht/und endlich/ weil er nichts erhalten kunt/ zum Gericht Gottes appelliret/ und den Groß-Capitain dahin citirte/ sagt der Corduba, auf die Gerechtigkeit selbigen Richters sich verlassend: Gehe nur hin/ bring dein Nothdurfft für / mein Bruder Alfonsus wird für mich antworten/ von deme ich gleich jetzt verstehe/ daß er in einem Treffen mit denen Mohren umbkommen sey. Fernandez Corduba wird citirt/darff aber nicht erscheinen.

29.
Ob der König Salomon verlohren/ oder behalten sey worden?

Die Seeligkeit deß Salomons ist bey denen H. Vättern und Außlegern der Heiligen Schrifft sehr zweifflig. Der H. Pabst Gregorius lib. 2. moral. c. 2. Theodoret. ad Rom. 11. Prosp. Aquit. lib. 2. de Præced. c. 27. Eucharius, Beda, Angelolmus, Rabanus, Tostatus 2. Reg. 7. quæst 13. und von denen neuern Pererius disp. 27. in cap. 8. ep. ad Rom. Bellarm. lib. 1. de verbo Dei. c. 5. & alibi. und andere halten darfür/Salomon sey verdambt. Die Ursach diser Meynung seynd die hernachfolgende:

1. Dieweil die H. Schrifft/wann sie eines Sünd erzehlt/ meldet sie auch von der Buß und Besserung/ wann solche hernach gefolgt: Weil dises von Salomon nit geschicht/ Unbußfertigkeit.

scheinet

scheinet es sey nit wol zu glauben/ daß er sie bereuet/ und vom Weg der Sünd umbgekehret hab; Sonderlich weil er ein so Vornehmer war/ und zur Ehr Gottes sehr vil gehöret/ wann die sonderbar bekandte Sünder sich bekehren: also nit/ daß wäre verschwiegen worden/ die Veränderung dises sonsten von GOtt so vil begnadeten und wolgewolten Königs von der Sünd widerumb zur Gnad.

Aergernus. 2. Last es sich ansehen/ es sey die Gewonheit und das gerechte Urthel Gottes/ das die jenige/ welche andern ein Ursach seynd deß Verderbens an der Seel/ und Anfänger grosser ärgernus unter dem Volck seynd/ selbst ohne Bereuung und Buß übel sterben sollen. Also ists dem Jeroboam/ König in Israel/ ergangen/ von deme so vilmal in der Schrifft gemeldet wird: *Qui peccare fecit Israel*, der Israel gemacht hat sündigen; Also ists vil andern ergangen welche andere in Irrthum verleitet/ die selbst bösen Tods von diser Welt gefahren. So muß eben dises von dem Salomon gesagt werden/ welcher das Volck gemacht hat sündigen/ indem er denen Götzen-Bildern zu ehren Tempel/ Altär/ und Bilder aufgericht/ Waldbüsch gepflantzt/ und denen Götzen die Ehr und Dienst erzeigt/ welche GOtt allein zugehört.

Weissagung. 3. Wann Salomon sich bereut und bekehrt hätte/ hätte er auch das/ was er denen Götzen gebaut/ wieder nidergerissen und zerschleifft/ die Büsch umgehaut und verbreñt; Dises hat er aber nicht gethan/ weil wir 4 Reg. 23. lesen/ das solche Ding biß auf den König Josiam gewährt haben.

4. lib. 1. Paralip. c. 28. 9. sagt David zum Salomon: *Si quæsieris Dominum invenies; si autem dereliqueris eum, projiciet te in æternum*; Wann du den HErrn suchen wirst/ wirst du ihn finden: wirst du ihn aber verlassen/ so wird er

dich

dich ewiglich verwerffen; Oder wie die 70. Dolm. sagen: *in finem*, auf die letzt. Weil er dann GOtt verlassen durch die Sünd der Abgötterey / scheinet / das hieraus abzunehmen / daß / was ihme David / sein Vatter / vorgesagt / auch sey erfüllt / und er ewig verworffen worden / doch / das gleichwol seine Kinder und Nachkömling Erblich am Reich gelassen / ähnlich der Göttlichen Verheissung / die wir lesen 2. Reg. 7. *Misericordiam autem meam non auferam ab eo, sicut abstuli à Saul, quem amavi à facie.* Mein Barmhertzigkeit aber will ich von ihm nicht nehmen / gleich wie ichs vom Saul genommen / den ich aus meinem Angesicht hinweg gethan hab. Dises seynd die Ursachen / auf welche sich die obgemelte Authores mit ihrer Meynung steuren / der Salomon sey verlohren gangen.

Es seynd aber auch gar vornehme Authores, welche diser Meynung gantz entgegen darfür halten / Salomon sey gegen dem End seines Lebens in sich selbst gangen / sein voriges Leben bereuet / und also wieder zu Gnaden kommen / und behalten worden.

Diser miltern Meynung / daß Salomon seine Sünd hab bereut / und die Seeligkeit erlangt / ist der H. Hieronymus supra cap. 14. Ezech. und anderstwo / der H. Ambrosius 2. apolog. David cap. 3. der H. Isidorus lib. de vita & morte Sanctor. c. 34. der H. Epiphanius hæres. 42. der H. Cyrillus Hierosol. cathechesi 2. S. Irenæus lib. 4. c. 45. und andere / welche citirt und nachfolgt Pineda lib. 7. de reb. Salom. lib 8. c. 1. n. 44. mit disen hält es auch Mart. Delrio in Præfat. super Cantica, und andere jetztmahlige / das zu vil wäre / sie alle zu ernennen; Ihre Fundament seynd dise:

1. Das Ansehen der 70. Dollmetsch Prov. 24, 22. allwo Salomon / nachdem er von sich selber geredt / unter der

Gleichnus eines bosen Weinzirls/ der sein Feld oder Weingarten nicht haut und baut/ sondern mit Distel und Dorn läst überwachsen/ sagt er darauf: *Novissime ego egi pœnitentiam, respexi ut eligerem disciplinam.* Endlich hab ich Buß gethan/ ich hab zuruck geschaut/ daß ich die Zucht erwählete. Hierzu soll gesetzt werden/ was wir in der gemeinen Dollmetschung auch Prov. 30, 2. haben: *Stultissimus sum virorum, & sapientia hominum non est mecum: Non didici sapientiam, & non novi scientiam Sanctorum.* Ich bin der Allernarreste unter den Männern/ und der Menschen Weißheit ist nicht mit mir: Ich hab die Weißheit nicht gelernt/ und die Wissenschafft der Heiligen weiß ich gar nicht. Welche Wort der H. Hieronymus, Liranus, und andere verstehen/ der Salomon hab sie geredt mit Bereuung seiner Fehler deß vorigen Lebens.

2. Das andere Fundament besteht in denen Göttlichen Versprechungen/ und sonderlich in jener/ die wir haben 2. Reg. 7, 14. wo der HErr mit dem David redt und sagt: *Ego ero ei in patrem, & ipse erit mihi in filium.* Ich will ihne zu einem Vatter/ und er soll mir ein Sohn seyn; Als wolt er sagen: Von nun an erwähle ich den Salomon/ deinen Sohn/ zu meinem Sohn/ und als meinen Sohn will ich ihn lieben/ für ihne sorgen/ und will ihn züchtigen/ wann er unrecht thun wird/ aber Vätterlich/ dañ es folgt darauf: *Qui si iniquè aliquid gesserit arguam eum in virga virorum.* Welcher wann er etwas unrecht thun wird/ will ich ihn straffen/ in der Ruthen der Männer; Das ist/ mit leiblicher Züchtigung und Straff will ich ihn ansehen/ wie die Männer pflegen zu straffen/ in deren Gewalt stehet mehr nicht/ als den Leib zu tödten/ in deme/ wann sie ihren Zorn außgelassen/ können sie mehr nicht thun; und nicht *plaga inimici*

inimici & castigatione crudeli; mit Feinds-Straff und grausamen Schlägen / wie Jeremias redet cap. 30, 14. welcher Weiß der Saul ist gestrafft worden/ welcher/ der mehrern Meynung nach/in die ewige Straff gefallen ist.

3. Das dritte Fundament wird gezogen aus denen Umbständen / in welchen Salomon gestorben ist; Dann weil der HErr zugelassen/ daß er zu denen Königen Israel begraben worden/ welches nicht gelesen wird/ daß es andern Gottlosen Königen widerfahren sey / ist hieraus abzunehmen / daß Salomon der jenigen Gesellschafft in der Ewigkeit geniesse/ zu deren Gebein er auf Erden beygesetzt worden. Neben dem ist die Weiß zu reden der H. Schrifft: *Dormivit Salomon cum Patribus suis*: Salomon hat mit seinen Vättern geschlaffen; wie von ihm so wol im Paralip. als der Reg. gesagt wird/ scheinet/ es sey geredt von einem Gottsförchtigen Mann; Deme gleich der H. Ambrosius lib. 1. de Abel. c. 2. von dem David redt und schreibt: *Intelligi datur, quòd Patrum similis fuerit fide, unde claret non ad sepulturam corporis sed ad consortium relatum.* Es wird zu verstehen gegeben / daß er denen Vättern gleich gewesen in dem Glauben; dahero erhellet/ daß es nicht zur Begräbnus deß Leibs / sondern zur Gemeinschafft deß Lebens gemeint sey.

4. Ist kein Exempel/ daß ein Scribent einiger Bücher der H. Schrifft seye verdambt worden / deßwegen auch von dem Salomon zu halten/ daß/ was wir bey dem Heil. Petro ep. 2. c. 1, 21. lesen: *Spiritu Sancto inspirati locuti sunt sancti DEI homines.* Die heilige Männer Gottes haben aus Eingebung deß H. Geists geredt.

5. Scheinet nicht glaublich/ daß das Gebet deß Königs Davids/ für den Salomon vergossen/ nicht soll erhört

worden seyn/ in so schwerer Sach/ welche einem so heiligen Mann vor all andern Dingen wol schwer solte im Hertzen gelegen seyn/ sonderlich weil er gebetten für den jenigen Sohn/ den der HErr selber gewolt/ er solte *Idida*, das ist/ *Amabilis Domino*, dem HErrn Liebwürdig genennt werden/ wie wir haben 2. Reg. 12, 25.

So seynd die vom Gegentheil fürgebrachte Behelff solcher Kräfften nicht/ daß sie uns zwingen möchten/ dem Salomon die ewige Ruhe abzusprechen/ und in die ewige Pein zu verstossen; Dann

Zum 1ten auch Adam/ Samson/ Loth/ Bersabea/ und andere gesündigt haben/ deren Verbrechen in H. Schrifft wol/ von ihrer Buß und Bekehrung aber nichts gemeldet wird/ und dannoch werden dise alle beständig für seelig gehalten.

Zum 2. ist nicht gleiche Ursach deß Salomons und der jenigen/ welche in der Kirchen Pestilentzische Lehren außstreuen/ denen *procella tenebrarum reservata est in aeternum*, das Ungewitter der Finsternus vorbehalten ist in Ewigkeit/ wie der H. Petrus und Judas in ihren Episteln sagen. Unangesehen/ daß auch einige von denen Ertz-Ketzern gewesen seynd/ welche sich vor ihrem Todt wiederumb auf den rechten Weg und zum Catholischen Glauben wieder eingefunden haben/ wie wir lesen vom Berengario und dem Eutichio Patriarcha, den der H. Gregorius Magnus, als er zu Constantinopel war/ bekehrt hat. Und was vom Petro Abailardo, Gilberto Porrettano, und dem Henrico gemeldet wird/ im Leben deß H. Bernardi, von deme sie ihrer Fehler unterwisen und überwisen worden; Und was weitschichtig außführet Baronius Anno Christi 1140. 1147. und 1148. Dahero ist Salomon vilmehr zu vergleichen dem Moysi/

Aaron/

Aaron/Heli/Manassi/oder dem Kayser Theodosio, welcher nach dem zu Thessalonica begangenen Fehler sich wieder erholet/ denselben erkennt/ verworffen/ und darüber Buß gethan/ als mit denen mißglaubigen Ketzern/ unter denen Salomon nicht gewesen / weil er nicht aus einem Fehler deß Verstands die Götzen ungebührlich verehrt / sondern aus starcker Anmuthung der fleischlichen Sinnlichkeit/aus unbändiger Lieb gegen seine Weiber / aus thorechter Begird/denenselben Wolgefallen zu erweisen/ und nach ihren Willen zu thun.

Zum 3ten ist glaublich / Salomon hab die Tempel/ Altär/Bilder/ und was deß Dings ist/ denen Götzen von ihme erbauet/ alles lassen hinweg thun / und niderreissen/ aber die andere Könige/seine Nachkömmling/ welche ebenfalls zu denen Götzen abgefallen/ haben solche auf die vorige Fundament und Stell wieder aufgerichtet / dahero solchen Gebäuen der Nahmen vom Salomon geblieben/ weil er sie erstlich an- und aufgericht hatte.

Oder aber/ es kan gesagt werden/ Salomon hab an dem ernstlichen Willen und Vorhaben/ solche zur Abgötterey gehörige Ding einzureissen/nit ermangelt/sey aber so wol von denē Weibern/als von denen vornehmsten Herren seines Hofs und deß Lands / in vilerley Weg verhindert worden/ daß er endlich/ grössers Unheil zu verhüten/ hab mussen durch die Finger sehen/ weil das Ubel durchgehend so wol bey denen Vornehmsten / als bey dem zur Abgötterey allzeit sehr geneigt gewesten Volck schon zu sehr hätte überhand genommen/wiewol er für sein Person/ und auch etliche von seiner Hofstatt/ mit sich zu entziehen von denen Götzen/ und hingegen eyferigem Abwarten dem wahren Gottesdienst genugsames Exempel von sich geben; Wie

noch heut geschicht/ wo die Jrthum so leicht eingeschlichen/ aber mit keinem Menschlichen Gewalt/ leyder! mehr können außgetrieben werden.

Zum 4. und letzten/ was die Wort David seines Vatters anlangt/ aus 1. Paralip. 28, 9. hergebracht/ seynd das nur Vätterliche Troh-Wort/ den Sohn seiner Schuldigkeit zu erinnern/ GOtt treulich zu dienen/ und ihme einen Schröcken zu machen/ aus der Gefahr die ewige Seeligkeit zu verliehren; Nicht/ daß dieselbe eine Prophezeyung in sich halten/ daß es gewiß geschehen werde; Dahero das Versprechen durch den Nathan geschehen: *Misericordiam autem meam non auferam ab eo.* Jch will mein Barmhertzigkeit von ihme nicht abziehen/ muß nicht allein verstanden werden auf die Nachfolg seiner Kinder am Reich/ sondern auch auf die ewige Glückseeligkeit im Himmel.

30.
List deß Heil. Thomæ de Villa nova, einen Canonicum in sich selbst zu führen.

Freundlichkeit gewinnt. Gutthat bindt.

Es hatte diser Gottseelige Ertz-Bischoff zu Valenza einen seiner Chor-Herrn vom Stifft etlich mahl ermahnet seines liederlichen Lebens/ und bösen Exempels/ weil er aber auf solche Weiß zu seinem vorgesetzten Zweck/ ihne nemlich zu einem bessern Wandel zu vermögen/ nicht könte gelangen/ hat er getrachtet/ wie er seine Lieb und Holdschafft könte gewinnen/ und hat ihne zwey Jahr lang so vil Gutthaten/ und solche sonderbare Gnaden erwisen/ daß er/ der Canonicus, deß Ertz-Bischoffs einer von denen Vertrautesten worden/ die der Ertz-Bischoff gehabt. Nachdem er

er nun seinen Willen also gewonnen / und denselben ihme wol verbunden/ sagt der Ertz-Bischoff einsmahls zu dem Canonico: Jch verspühre und erkenne / daß ihr verlangt mir zu gefallen zu thun / in allem/ was euch nur möglich/ wolt ihr wol eine kleine Müh für mich über euch nehmen? Als sich der Canonicus zu allem erbotten / was er schaffen wurde/es möchte so schwer seyn und mühsam als es immer wolt; sagt der Bischoff: Jch hab ein Geschäfft zu Rom/ das wolt ich gern zu End bringen / und wiewol mirs an Leuthen nicht mangelt in selbiger Stadt/denen ich solches könte anvertrauen/ wolte ich doch/ daß ihr hinräiset/ und handlet dasselbig/ dann also wäre ich desto besser versichert an seinem guten Außgang. Wolte der Herr solche Mühe über sich nehmen? Und redete hierinn der gute Bischoff nicht die Unwarheit / dann er handlete damahls gar sorgfältig / umb ein Breve von Rom zu erhalten / die Clausur etlicher Kloster-Jungfrauen die es vonnöthen hatten/und die sich widersetzten/ wieder zu erheben: dahero bedunckt ihn dises eine gute Gelegenheit zu seyn/ dise Seel zu gewinnen. Der Canonicus erschrickt über disen Vorhalt/nichts destoweniger aus Liebe/ und weil er dem Ertz-Bischoff sehr verbunden war/antwortet er freywillig/daß er willig und gern räisen wolt/ ihme zu dienen/ es sey zu Rom/ oder wo er wurde befehlen. Wolan / sagt der Ertz-Bischoff / er mach sich fertig/ richte seine Geschäfft an ein Orth/ so wol zu Hauß / als ausser desselben / dann weil dises ein lange und gefährliche Räiß/gebühret sich/ daß er alles dermassen zusammen richte/nicht anderst/als wann er sterben müste. Der gute Canonicus thut alles/ was ihme befohlen; und nachdem er Bericht von sich gegeben/ daß er fertig sey zu räisen/so bald er befelcht wurde/sagte der Ertz-Bischoff zu

So komm er disen Abend zu mir in mein Hauß/ wann er alles gericht/ und sich beurlaubt/ so will ich mit ihme abhandlen/ und Bericht geben/ was die Nothdurfft seyn wird/ und da wird er zu Nacht essen und schlaffen/ und Morgen vor Tag will ich ihn abfertigen: aber er bring keinen Diener mit sich/ dann ich will ihne von meinem Hauß versehen/ daß er besser soll bedient seyn/ als mit denen/ die er hat.

Der Canonicus, nachdem er von Jederman Urlaub genommen/kombt Abends zum Ertz-Bischoff in sein Hauß/ isset dort/ und gehet schlaffen/ der Meynung/ Morgens zeitlich auf zu seyn und sich auf den Weg zu machen. Aber der fromme Bischoff/ der mehr verlangte durch dise Raiß dieselbige Seel GOtt zu gewinnen/ als sein Geschäfft anzufangen/ oder außzumachen/ lag dem mehrern Theil der Nacht dem Gebet ob/ und als der Tag wolte anbrechen/ gehet er in das Zimmer/ wo der Canonicus lag/ und sagte zu ihme: Herr/ noch eins und das Beste ist noch zu verrichten; Der Herr hat zu Hauß seine Sachen/ seine Geschäfft/und alles in gute Ordnung gestellt/und wie er mir gesagt/auch sein Testament gemacht/ als wann er sterben solt/ und in Summa alles gethan/ was eine so lange und gefährliche Räiß erfordern mag; Aber/ wie ich sihe/ hat er das nicht gethan/ was er vor allem andern hätte thun sollen/ das ist/ das Gewissen zufrieden stellen/ durch die Beicht und Communion/ ehe daß er sich auf die Raiß begebe/und sich bey GOtt in Gnaden setze/auf daß Er ihn leite/und vor Gefahr behüte; Deßhalber hab ich eins gedacht/ und der Herr laß ihm solches nicht schwer fallen/ dann es muß seyn; Mein Geschäfft ist so nöthig nicht/ daß die Raiß nicht könne auf einen Monat verschoben

werden.

werden. Wieder nach Hauß gehen/und sich in der Stadt sehen lassen/ schickt sich nicht/ also bleib er da in disem Zimmer versperrt dises Monat / Niemand soll ihn wissen / als ein einiger Diener / der ihme soll warten mit Lieb/ und in der Geheim. Unterdessen wird die Sag außkommen/ daß er schon verräißt sey. Und in disem Monat erforsche er sein Gewissen/ und erkiese ihm einen Beichtvatter / der soll hieher beruffen werden/ das kein Mensch soll wissen/ demselben beichte er als ein Christlicher Cavallier und guter Geistlicher / und einen Tag vorhero/ehe daß er verraißt/ will ich ihne in unser Hauß-Capellen in aller früh speisen/ alsdann wird er räisen im Nahmen deß HErrn.

Der Canonicus sagt gantz nichts hierwider / sondern war als wann ihme der Heil. Geist ins Hertz geredt hätte/ wie Er ihme dann in der Warheit durch disen seinen Diener geredt hat / ist er beredt worden / und hat gern eingewilligt/ das gantze Monat da zu verbleiben/ sich zu erforschen/zu beichten/und alles zu thun was der Ertz-Bischoff schaffen werde/ wie er dann im Werck gethan hat/ ja noch mehr / dann als er zu End deß Monats die Beicht abgelegt / hat ihme der Beichtvatter gerathen und vermögt/ daß er noch ein Monat solte allda verbleiben/und sein auferlegte Buß verrichten/und zu dem End den Ertz-Bischoff bitten/daß er die Räiß nacher Rom noch dises Monat wolte eingestellt seyn lassen; Dises hat er alsobald gethan: dann unser HERR hatte ihme das Hertz gantz verkehrt/ und durch dises Mittel aus einem Welt-Menschen einen so eingehaltenen Büsser gemacht / daß er dise Einsamkeit für ein Paradeiß achtete. Der Ertz-Bischoff hat ihme die Gnad/ noch ein Monat allda zu verharren/ gar gern mitgetheilt / weil er nichts anders als dises verlangt und gesucht.

Betrachtung.

Nachdem die zween Monat fürüber / sagt der Ertz-Bischoff zum Canonico, und mit der Warheit / er müste nothwendig etliche Schreiben und Antworten in Sachen von Rom erwarten / welche seines Erachtens nicht lang mehr wurden außbleiben / also wurde er ihme einen Gefallen erweisen / wann er sich biß zu Ankunfft derselben mit Gedult noch etwas wurde aufhalten; Wie nun GOtt dises alles würckte / diser Seelen zum besten / war auch dem Canonico allda zu verziehen nicht beschwerlich / so lang dem Ertz-Bischoff beliebte. Also ward er sechs Monat allda eingesperzter aufgehalten / die hat er zugebracht mit Beweinung seiner Sünd / mit Ubung in Buß-Wercken / und Reinigung seiner Seel.

Unterdessen hat unser HErr vermittelt / daß weder der Canonicus dorffte räisen / weil er das verrichtet / woran ihm mehr gelegen / dises war sein Bekehrung und Besserung seines Lebens; noch der gute Ertz-Bischoff andere Brieff erwarten / noch auch gen Rom schicken / der dem Geschäfft abwartete / weil dasselbe in disem halben Jahr zum End gebracht / auch das verlangte Breve ankommen / mit allen Clausulen und Umbständen versehen / wie begehrt worden. Da sagt der Ertz-Bischoff zum Canonico: An statt der Antwort / welche ich erwartet / ist das Breve selbst kommen / recht eingericht / wie ichs verlangt / also bleibt der Herr überhebt / sich auf so mühsame Räiß zu begeben; ich aber bleib demselben verbunden / als wann er solche Räiß verrichtet hätte / werde es auch erkennen / und allzeit lieb und werth halten nach meinem Vermögen; Wir wollen lassen das Gerücht außgehen / er sey disen Abend angelangt / und sey schon alles beschlossen / was ich verlangt / und Morgen wird er wieder in sein Hauß kehren / und ist

in

in der Warheit dises ein gutes Mittel gewesen für seine Seel. Also ist der Canonicus aus dem heilsamen Zimmer hervor gangen/ gantz verändert und gebessert/ daß er nimmermehr in die vorige Untugenden angestossen/ sondern unserm HErrn gar ernstlich gedient hat/ mit grosser Verwunderung der jenigen/ welche ihne zuvor gekennt/ und jedermänniglichs Auferbauung. Dise Erzehlung ist genommen aus dem cap 11. lib. 2. Vitæ S. Thomæ de Villa nova, beschriben von P. Michaële Salone Augustiniano.

31.
Behutsamkeit der Päbste/ der Heiligen Reliquien von Rom nicht abzulassen.

Es ist ein alter Gebrauch gewesen der Römischen Kirchen/ daß sie nicht zugelassen/ die Leiber der Heiligen/ oder ihre Reliquien aus selbig heiliger Stadt anderwärtig hin abzulassen; dahero der H. Gregorius lib. 3. registri ep. 30. der Kayserin Constantiæ, oder sey es Constantinæ, mit disen Worten zuschreibet: *In Romanis namque vel totius Occidentis partibus omnino intollerabile est, & sacrilegum, si Sanctorum corpora tangere quis fortasse voluerit: quod si præsumpserit, certum est, quia hæc temeritas impunita nullo modo manebit. Pro qua re de Græcorum consuetudine, qui ossa levare Sanctorum se asserunt, vehementer miramur, & vix credimus, &c.* Jn Romanischen und andern Ländern gegen Nidergang/ ist unleydenlich/ und ein Kirchen-Diebstahl/ wann einer der Heiligen Leiber soll wollen anrühren: Und wer sich dessen vermesset/ ist gewiß/ daß solche Vermessenheit ungestrafft keines Wegs bleiben wird. Deßhalber über der Griechen Gewohnheit/ welche sagen/ sie erheben die Gebein der Heiligen/ verwundern wir uns sehr/ und glaubens kaum/ &c.

Die Gebein der Heiligen anzurühren ward in der Occidentalischen Kirchen für eine hochsträffliche Vermessenheit gehalten.

Dises/ was der H. Gregorius gesagt / bestättigen auch der H. Germanus und sein Mitgesandter deß Pabsts Hormisdæ, bey dem Käyser Justiniano zu Constantinopel. Dise berichten den Pabst durch Schreiben/ daß selbiger Käyser zu Ehren der HH. Apostel Petri und Pauli/ eine ansehnliche Kirchen zu Constantinopel erbauet hab/ und verlange dieselbe mit etwas Reliquien von gedachten H. Aposteln/ und deß H. Martyrers Laurentij, zu zieren / und zu bereichern / darumb er bey Seiner Heiligkeit thäte bitten und anhalten/ und setzen darzu: Sie hätten zwar ihme/ dem Käyser/ zu verstehen gegeben / daß es wider den Gebrauch der Römischen Kirchen wäre/ die Gebein der Heiligen Leiber zu vertheilen und außzugeben / wie die Orientalische Kirchen im Gebrauch hätte/ darauf sey er zwar von seinem Ansuchen und Begehren zuruck gestanden / aber weil er ein so frommer andächtiger Fürst / und folgends würdig wäre/ daß er hierinn getröst und willfahret würde/ wolten sie es Ihrer Heiligkeit fürgetragen und heimgestellt haben/ was Dieselbe hierinn beduncken und belieben würde/ dem besagten Käyser wenigist mit einem Tüchl von denen/ welche den Sarch berührt / und deßhalber Sanctuaria oder Brandea genant werden/ zu willfahren: Und gaben dabey den Einschlag/ disem Herrn die Gnad desto grösser und sonderbarer zu machen / es möchte solches Tüchl auf den innern Sarch oder Vorgütter hinein gelassen werden/ wo der H. Schatz läge; Welches alles Ih. Heiligkeit sie heimstelleten/ wie eigentlich im Sendschreiben zu ersehen/ so anfangt: *Justinianus filius vester magnificus, &c.*

Und weil der H. Pabst Gregorius in seinem angezogenen Schreiben an die Käyserin etliche erschröckliche Exempel erzehlt/ von denen/ welche zu weit hinfür gegangen/ die Gebein

Gebein der Heiligen anzurühren / oder zu sehen / so wol Denckwürdig / will ichs in kürtze nit außlassen.

Im Anfang / sagt der H. Pabst / es seye ihm leyd / daß er umb etwas ersucht werde / welches er nicht könte noch dörffte thun / nemlich das Haupt / oder andere Reliquien deß H. Pauli nacher Constantinopel zu schicken. Dieweil / sagt er / mein Vorfahrer / als er wolte etwas ändern am Silber-Geschirr / das ober dem Leib deß H. Petri stund / nnd wol 15. Schuh weit darvon war / *signum ei non parvi terroris apparuit*, ist ihme ein Zeichen nit geringen Schröckens fürkommen / sagt aber nicht / was dises eigentlich für ein Zeichen gewesen sey; Setzt aber hernach das / was ihme selbst widerfahren sey / nemlich / als er etwas wolte verbessern am Grab deß H. Pauli / und zu dem End der Vorsteher desselbigen Orths / die Erden hinweg geraumt / und etliche Gebein entdeckt hatte / welche gleichwol an besagtem Grab deß H. Pauli nicht anlagen / als er sie angerührt / solche an ein ander Orth zu legen / haben sich etliche Zeichen erzeigt / und sey er gähen Todts gestorben. Also sagt diser Heilige / und setzt hinzu / als sein Vorfahrer am Grab deß H. Laurentij hab etwas wollen verbessern / weil man eigentlich nicht wuste / wo die Gebein dises Heiligen ruheten / sey man im graben auf die H. Gebein kommen / da seyen die Mönch und Kirchen-Hütter / welche dabey waren / und theils arbeiteten / und bey diser Gelegenheit die heilige Gebein gesehen hatten / innerhalb 10. Tagen / alle hinweg gestorben. Er setzt nachmahls hinzu den Gebrauch der Römischen Kirchen / daß sie an statt der Reliquien / ein Tüchl / so sie Sanctuarium oder Brandeum nennet / pflege zu überschicken / und damit die Constantina solches Præsent nit gering schätze / schreibt er folgende Wort: *Cognoscat autem tran-*

Vorsteher bey S. Paul von Anrührung etlicher Gebein die nahend bey Sanct Pauls Grab gelegen / stirbt deß gähē Tods.

Von Anschanung der Gebein deß H. Laurentii seind etliche bald gestorben.

tranquilissima Domina, quia Romanis consuetudo non est, quando Sanctorum Reliquias dant, ut quidquam tangere de corpore præsumant, sed tantummodò in pixide Brandeum mittitur, atque ad Sacratissima Sanctorum Corpora ponitur. Quod levatum in Ecclesia quæ est dedicanda, debita cum veneratione redditur, & tantæ per hoc ibidem virtutes fiunt, ac si illuc specialiter eorum corpora deferantur. Unde contigit, ut beatæ recordationis Leonis Papæ temporibus, sicut à majoribus traditur, dum quidam Græci detalibus reliquijs dubitarent, prædictus Pontifex hoc ipsum Brandeum allatis forficibus inciderit, & ex ipsa incisione sanguis effluxerit.

Pa'st Leo schneidt in ein Tüchl so H. Gebein berührt/ da fliesst das Blut heraus:

Es wisse aber Eur Sanfftmuth/ daß die Römer die Gewohnheit nit haben/ sagt Gregorius, wann sie Reliquien der Heiligen von sich geben/ daß sie sich unterstehen/ etwas von dem Leib anzurühren/ sondern man schickt ein Tüchl/ (Brandeum,) in einem Bixel/ dises wird zu dem H. Gebein gelegt/ wider davon gehebt/ und der Kirchen/ welche soll geweyhet werden/ mit gebührender Ehrerbietigkeit zugestellt/ und geschehen durch dises allda so vil Wunderwerck/ als wann die Leiber selbst dahin gebracht würden. Dahero geschehen/ das zur Zeit Pabst Leonis seeligen Angedenckens/ wie von denen Vor-Eltern hergebracht wird/ als etliche Griechen an solchen Reliquien zweiffelten/ hat besagter Pabst ihme lassen eine Scheer bringen/ und mit derselben in das Tüchl geschnitten/ da ist aus dem Schnitt das Blut heraus gerunnen. Und nachdem er ein anders Exempel erzehlt/ von etlichen Griechischen Mönchen/ welche nahend bey der Kirchen Sancti Pauli etliche Gräber außgegraben/ beschliesst er also: *Quis ergo nunc, Serenissima Domina, tam temerarius possit existere, ut hæc sciens, eorum corpora, non dico tangere, sed vel aliquatenus præsumat inspicere?* Wer soll

soll dann/ Durchleuchtigiste Frau! so vermessen seyn können/der dises wissend/sich unterstehen darff/ will nicht sagen/ihre Leiber zu berühren/sonder nur etwas zu besichtigen. Man lese das Martyrologium Romanum 15.Junij, und Joannem Diaconum in vita S.Gregor. Mag. lib.2. cap.42. allwo er von disem Pabst eben dergleichen erzehlet/ was oben von Leone ist gesagt worden.

32. Ob zulässig sey/ für sich die Todten-Besingnus halten zu lassen / weil man noch im Leben ist?

Es hielten etliche Gelehrte eine Frag unter sich/ob es zugelassen/umb mehrer Andacht und besserer Zubereitung zum tödtlichen Hintritt/wie auch vorgehends gnug zu thun umb das / was uns unserer Sünd und Schulden halber abzustatten obligt / die letzte Todten-Besingnus für uns selbsten/selber weil wir noch im Leben seynd / fürgehen und verrichten zu lassen? Es ward vil gesagt für- und widriger Meynung/ nachdem jeder gesinnet war; Und ist mein Vorhaben nicht/ die Ursachen ihrer widerwärtigen Meynung hie fürzubringen/noch auch den Außspruch zu geben/ weil solches denen Hochgelehrten in Göttlichen und sittlichen Sachen zustehet; sondern ich will allein zwo lustige und zugleich anmuthige Historien erzehlen/welche sich zur Materi nicht übel schicken. Die erste erzehlet P. Horatius Turselinus in vita S.Francisci Xaverij lib 5. cap.3. und P.Joan. Lucena, auch im Leben desselbigen Heiligen lib.10. cap.15. mit folgenden Worten: Zubereitung zum Todt.

Er/ (der H Franciscus Xaverius,) besuchte/pflegte/und und hailete die Krancke / seinem Gebrauch nach / er thate Embsigkeit S.Fr.Xav.

denen

denen Armen guts/er suchte für die Bedürfftige Hülff und Steuer/und bettelte selber zu disen und andern Gottseeligen Wercken das Allmosen bey denen Vermöglicheren und Reichen; Unter disen war einer Nahmens Petrus Veglius, deß besagten Patris alter Ergebner/welcher vor einem Jahr mit ihme aus Japonia daher kommen/ war ein Portugeß und wolvermöglicher Mann. Zu disem gieng der P. Frantz/ ihne umb ein Heyrathgut und Hülff für ein junges Mensch anzulangen/ damit sie möchte ehrlich verheyrath werden/ und findet ihne bey einem guten Freund im Bret spielen. Veglius, der nicht weniger frölichen Gemüths / als freygebig/ sagt zum Pater: Ew. Ehrw. kommen nicht zu rechter Zeit/ dann wer ausser seinem Hauß spielt/ der hat nit gnug Geld bey sich. Herr Vegli, sagt der Pater, es ist allemahl Zeit Guts zu thun/und in disem Spiel allein kan das Geld nicht abgehen/ wo die Gefahr nicht mit denen Menschen/ sondern die Versicherung mit GOTT gemacht wird. O Pater! sagt der gute Alte / stehet nicht lang/ macht uns nicht irre/ da habt ihr den Schlüssel zum Kasten/gehet hin in mein Hauß/und nehmt was ihr wolt. Der Pater gehet mit gleichem Vertrauen/als ihme der Freund geredt hatte/ und nimbt aus einem Sack 300. Cronen/ und bringt Petro Veglio den Schlüssel wieder. Diser fragt/ wie vil er genommen hab? Der antwortet / 200. Tay / dises macht dem Chineser Gewicht nach bey uns 300. Cronen. Ihr habt mir einen Spott angethan / sagt Vegli, es waren 30000. Tay im Kasten/und da ich euch den Schlüssel darzu gegeben/war mein Meynung/ihr solt den halben Theil nehmen. Die Umbstehende vermeynten / er rede nur von Papier / als man an statt baaren Gelds zum Spielen braucht/ verstundens also in Schertz/ und lachten darzu.

Allmosen ist ein einträglich Spiel.

Freygebigkeit und gutes Vertrauen.

Aber

Aber der H. Franciscus, der nicht weniger sein Hertz/als den Mund freygebig gesehen und gehört / verspricht ihme alsobald zu gutem Anfang der Wider-Bezahlung/die Göttliche Vorsehung werde auf seinen so guten Willen nicht ermanglen in allem/was ihme zur Zeitlichen Nahrung werde vonnöthen seyn / er solte nur wol auf seyn / und wann die Zeit werde komen von hinnen zu scheiden/werde ihm GOtt die Stund seines Tods offenbaren. Ein Wunder-Ding! von diser Stund an war der Peter Vegli ein anderer Mensch/ in Betrachtung seiner selbst / und all seines Thuns und Lassens / in Erforschung seines Gewissens / in Wercken der Barmhertzigkeit gegen die Arme / in öffterm Gebrauch der Sacrament / in der Andacht / und aller Christlicher Auferbaulichkeit/und ist anderst nicht bald darauf gestorben/sondern hat hernach zu Machao noch vil Jahr gelebt/ allzeit reich und überflüssigen Vermögens/ und bey jedermäniglich lieb und werth. Allwo er endlich in einem glückseeligen und wolgenossenem Alter/ da Niemand mehr sich deß Versprechens deß H. Francisci erinnerte/gestorben/als er allein/noch gesund und wolauf/theilt er erstlich all sein Vermögen unter die Arme aus/ beichtet mit seiner guten Gelegenheit/empfangt die H. Communion andächtiglich/ läst ihme selbst seine Todten-Begängnus / den 3ten/ 7den/ und 30sten/ wie auch den Jahr-Tag halten/mit Meß-lesen und anderm Gottesdienst / wie bey denen Catholischen Christen der Gebrauch ist/deme allem er selbst gegenwärtig war/ auf der Erden auf einem Teppich ligend/ und zugedeckt/ wie ein Todter. Nach disem ist er herumb gangen/ und hat seine gute Freund heimgesucht / und von ihnen Urlaub genommen; Und wann er gefragt wurde / wo er hin wolle? gab er zur Antwort: Er setze sich auf ein Schiff/

Prophezeyhung S. Fr. Xav.

Haltung aller Todten-Begängnus bey seinem Leben.

Vorgesehener Todt ohne Kranckheit.

und räise in das ander Leben. Legt sich endlich zu Hauß auf sein Beth / und erwartet / ohne Fieber oder andere Kranckheit / deß ihme vorgesagten glücklichen Abschieds. Die Nachbarn und gute Freund / welche die vorübergangene Besingnus nur für eine Andacht / und zum Theil für einen Schertz hielten / vermeynten / es wäre eine Traurigkeit deß Alters / eine Entgehung und Schwachheit deß Verstands / kamen zu ihm zum Beth / beflissen sich / ihme solche Einbildung zu benehmen / und mit Erzehlung lustiger Historien frölich zu machen; Aber der glückseelige Veglius, deme der H. Geist als wie einem andern Simeon geantwortet / und sein Wort erfüllt hatte / hat ihnen ihre Einbildung benommen / und gezeigt / daß er bey gutem Verstand / und voll der wahren Frölichkeit / mehr / als nie / und hat ihnen zur Gedächtnus und Gemüth geführt / daß dises die Gnad sey / welche ihme GOtt versprochen / durch den Mund deß H. Francisci, bätte also sie alle / sie wolten ihme helffen GOtt dancken umb solche Gnad / ihne auch begleiten mit ihrem andächtigen Gebet / und zur Erden zu bestatten / wie er noch selbigen Abend sterben wurde / so auch geschehen / und er in wenig Stunden den Geist aufgeben / mit so grossen Freuden deß Gemüths / und Klarheit deß Angesichts / daß sie scheineten zu seyn vilmehr Pfand deß ewigen Lebens / als ein Endschluß deß Zeitlichen. Bißher P. Lucena.

Käyser Carolus V. hält ihm selbst die Leich-Begängnus.

Dergleichen erzehlet P. Famianus Strada, lib. 1. Hist. de Bello Flandriæ, von Käyser Carl dem V. auf folgende Weiß: Aus Gelegenheit der seiner Frau Mutter Seel. gehaltenen Jährlichen Leich-Gedächtnus / kam Ihme (dem Käyser) ein Begierd / auch Ihme selbst sein Leichbegängnus zu halten / wann es zulässig wäre; überlegt es mit seinem Beichtvatter

vatter P. Joanne Regula, Hieronymianer- (Menochius sagt Dominicaner-) Ordens / der es / wiewol ungewöhnlich / jedoch für ein Gottseelig- und heilsames Werck gehalten; Darauf wird die Leich-Begängnus alsobald anbefohlen: Die Leich-Bühn wird in der Kirchen aufgericht und beleuchtet / die klagende Dienerschafft stehet herumb / die Mönch singen das traurige Requiem, und wird alles verrichtet / was zu solcher Begängnus der Christliche Brauch mit sich bringt / in Gegenwart deß Käysers / der solch sein Leich-Begängnus selbst überlebt / in diser scheinbarlichen Verrichtung die wahre Zäher der Seinigen mit lebendigen Augen ansahe / das Todten-Gesang anhöret / deren / die Ihme die ewige Ruh unter denen Himmlischen Geistern und Innwohnern erwünschten / deren Fürbitt Er auch selbst mit seinem Gebet und mit Singen nicht wenig gemehrt und gestärckt hat / biß er endlich dem Priester / so diser Verrichtung vorgestanden / nahend worden / gab er demselben die in Handen getragene Fackel / und mit in Himmel aufgehebten Augen sagt Er: Ich bitte dich / O HERR! deß Lebens und deß Todts / daß / gleich wie der Priester dise Kertzen von mir annimbt / also auch mein Seel / wann sie dir von mir abzufordern belieben wird / in deine Händ und Arm gnädiglich aufnehmen wollest. Darauf ist Er in seinem langen Klag-Kleid auf die Erden nidergesuncken / und nochmahlen / als wann Er gestorben wäre / von jedermänniglich / so zu gegen war / eine gute Weil beweint worden. Also hat diser fromme Käyser den schierstkünfftigen Todt / und Ihme selber so anmuthig / als heilsam und auferbaulich wollen vortantzen / damit er den letzten Gang desto geschickter und glücklicher verrichten möchte. Biß her Famianus.

Albertus Magn.

Jch finde auch in denen Geschichten deß H. Dominici von P Ferdinando de Castilio beschriben/ part. 1. lib. 3. cap. 43. daß Albertus Magnus gepflogen ihme selbst die Exequien zu halten/ da er noch lebte/ als wann er gestorben wäre.

Gebrauch in Lothringen/ sich lebendig besingen zu lassen.

Man lese von diser Frag Navarrum consiliorum lib. 3. titulo de celebratione missarum, conf. 6. und noch weitläuffiger Laiman. in Summa Moral. lib. 5. tract. 5. cap. 2. num. 15. allwo er sagt/ es beduncke ihn dise Gewohnheit/ die Meß für die Abgestorbene noch in Lebzeiten für sich selbst lesen zu lassen/ sey nicht löblich/ und wo es in Brauch kommen/ soll mans aufheben/ als wie in Lothringen/ allwo Lucas Pinelli sagt/ lib. 2. de Missa c. 7. quæst. 3. es sey in der Ubung/ verthädigts auch/ es sey löblich/ welcher Meynung auch Navarrus ist/ am angezogenen Orth.

33.
Ob die Seel Trajani aus der Höllen von Gregorio Magno sey erlöset worden.

Etliche vornehme alte Authores haben vermeynt/ es sey wahr/ daß die Seel deß Käysers Trajani sey aus der Pein der Höllen erlöst worden/ bewegt von dem Ansehen deß H. Joan. Damasceni, welcher in einer Oration, pro fidelibus defunctis, also sagt: *Prodeat in medium Gregorius Dialogus antiquioris Romæ Episcopus, Vir, ut omnes norunt, tum vitæ Sanctitate, tum eruditione clarus ac celebris, quem cùm sacris operaretur, cælestem ac divinum angelum Sacrosancti muneris socium habuisse narrant. Hic cùm per locum lapidibus stratum aliquando iter faceret, deditâ operâ constitit, intentissimasque pro peccatorum Trajani remissione preces ad animarum amantem & misericordem Dominum fudit, statimque vocem hujusmodi divinitus emissam audivit. Pre-*

ces tuas exaudivi, ac Trajano ignosco. Tu verò posthac caveto, ne mihi pro impijs supplex sis. Quodq; istud verum sit, atq; ab omni calumnia alienum, oriens omnis atque occidens testatur: Es trette herfür Gregorius, der Gesprächschreiber/ (also ward er von Griechen wegen der vier sittlichen Bücher/ welche er Gespräch-weiß geschriben hat/ titulirt/) ein Bischoff noch der ältern Stadt Rom/ und ein Mann/ wie alle wol wissen/ nicht allein von Heiligkeit seines Lebens/ sonder auch von Geschicklichkeit vornehm und berühmt/ deme/ wann er das hochheilige Meß-Opffer verrichtet/ ein Engel beygestanden sey/ die Sag ist. Diser/ als er einsmahls durch einen Stein-Weg raisete/ hat er von freyer That still gehalten/ und GOtt für den Trajan/ umb Verzeihung seiner Sünd/ gantz inbrünstiglich gebetten/ und alsobald eine Himmlische Stimm gehört/ welche gesagt: Dein Gebet hab ich erhört/ und verzeihe hierauf dem Trajano; Allein/ du bitte hinfüro nicht mehr für die Gottlose. Und daß dises wahr/ und von aller Erdichtung fern sey/ bezeuget der gantze Auf- und Nidergang. Bißher der H. Damascenus.

Dise Geschicht zu verthädigen/ haben einige gesagt: Trajan sey nicht frey und eigentlich zur Höll verdambt/ sondern er sey nur allein allda/ biß zur Zeit nach seinen Verdiensten gepeinigt/ und der endliche Sententz/ wegen vorgesehener Vorbitt deß H. Gregorij, welche er ohnfehlbar für ihne einlegen wurde/ inngehalten und verschoben geblieben/ und daß deßhalber seine Seel nicht geraden Weg dem Himmel zu/ sondern wieder zum Leib gekehret/ und mit demselben vereinigt/ getaufft/ Buß gewürckt/ und also seelig worden.

Melchior Cano lib. 11 de locis Theolog. cap. 2. verwirfft dise Histori/ als nicht glaublich/ und erdicht. Und Dominicus Soto wills gar schwerlich glauben / sup. 4. sententiar. dist. 45. q. 2. art. 2. wie sie dañ auch von den Neulingen gemeiniglich verworffen wird/ besonders vom Bellarmin. lib. 2. de Purgatorio cap. 8. und vom Baronio tom. 8. annal. Anno Christi 604. Die Ursachen vom Bellarmino fürgebracht/ seynd dise folgende:

Die erste ist/ daß dise Oration nicht ist deß H. Damasceni, dann der Author in derselben sagt nicht allein/ daß Trajanus und Falconilla durch das Gebet der H. Theclæ seyen von der Höll derer Verdambten in den Himmel kommen/ sondern noch vil andere/ die schon in der Höll waren/ weil sie den Göttlichen Glauben nicht gehabt / welche von Christo bekehrt/ als Er zur Höllen abgefahren/ und seyen hernach seelig worden/ welches fehlig/ und denen Worten deß H. Damasceni zuwider ist/ welcher lib. 2. de fide, cap. 4. in fine sagt: *Scire autem oportet, quoniam quod hominibus mors, hoc angelis est lapsus. Post lapsum enim non est illis pœnitentiæ locus, ut neque post mortem hominibus.* Man muß aber wissen/ sagt Damascenus, daß/ was denen Menschen der Todt ist/ das ist denen Engeln der Fall. Dann nach dem Fall haben sie kein Orth mehr zur Buß / gleich wie weder die Menschen nach dem Tod.

Die ander Ursach ist/ das kein Lateinischer Author diser Histori gedenckt/ als Paulus Diaconus, Anastasius Bibliothecarius, Marianus Scotus, Adon, weder auch Beda, der doch zum H. Gregorio eine sondere Neigung und Andacht hatte; und Jo. Diaconus, der sein Leben beschriben/ und aus denen Schrifften und Archiven der Römischen Kirchen mit Fleiß heraus gezogen hat / erzehlt zwar dieselbe/ aber nicht daß

ers in jenen/ sondern daß ers in einer Englischen Kirchen gefunden/ lib.2.c.44. und daß es die Römer nicht glauben/ als eine gewisse Sach.

Die dritte Ursach ist/ daß der H. Gregorius lib.4. moral. cap. 13. klar sagt/ das nicht zulässig/ daß man für die im Unglauben abgestorbene soll bitten/ wie auch nicht für den Teuffel; Woraus zu sehen/ das nicht glaublich ist/ daß er anderst hab gethan/ als er gemeynt und gelehrt hat.

Der Cardinal Baronius im angezogenen tom.8. Anno Christi 604. verwirfft dise Histori absonderlich/und zeiget/ daß Trajanus sehr Lasterhafft gewesen/ sonderlich in der Unzucht/ auch grausam und blutdurstig in Verfolgung der Christen. Dahero nicht glaublich ist/ daß der H. Gregorius, in Ansehung dessen sittlichen Fromkeit für ihne gebetten hab/ daß er diser Bitt halber aus der Höll von unserm HERRN wäre erledigt worden/ wie die fürgeben/ welche dise Histori für wahr und glaubwürdig halten. Man sehe Baronium, am angeregten Orth/ wo er nach der Länge probirt/ daß die Erzehlung von Erledigung deß Trajani, nicht eine Geschicht/ sondern ein Gedicht sey.

34.

Von denen Zwergen.

Bey dem Ezechiel cap.27. n.11. lesen wir dise Wort: *Pigmæi, qui erant in turribus tuis, pharetras suas suspenderunt in muris tuis per gyrum: ipsi compleverunt pulchritudinem tuam:* Die Zwergen/ welche auf deinen Thürnen waren/ haben ihre Köcher umb und umb an die Mauer gehenckt: dise haben dein Schönheit erfüllt. Der Prophet redet in selbigem Capitel von der Stadt Tyro/ und

beschreibt

beschreibt ihr Reichthum und Macht/ und will dardurch zu verstehen geben/ daß/ je grösser ihr Hoheit und Stärcke/ je grösser ihr Untergang.

Nicolaus de Lyra folgt der gemeinen Meynung/ und sagt/ die Tyrier haben Zwergen auf die Stadt-Mauer gesetzt/ nicht die Stadt zu beschützen/ wiewol einige geschrieben haben/ die Zwergen seyen gute Schützen/ sondern nur zum Pracht/ und Spott der Feind: als wäre selbige Stadt-Mauer so fest und starck/ daß dieselbe gegen einem jeden Feind zu beschützen/ die Zwergen gnug wären; Allerdings wie wir lesen 2.Reg. 5. daß die Jebuseer zu Beschützung deß Schloß Sion Krumme und Blinde hingesetzt haben/ dem David/ der es belagert/ zu verstehen zu geben/ daß sie sich gar nicht förchten/ daß er es werde einbekommen.

Mich wundert nicht/ daß Lyranus geglaubt/ es seyen warhafftig solche Zwergen/ dann gar vornehme Authores seynd diser Meynung gewesen. Aristoteles lib. 8. de animal. cap. 12. sagt/ daß einige seyen/ und daß sie nahend bey dem Nilo wohnen/ und daß sie mit denen Kranichen zu Krieg und Streit kommen/ und setzt hinzu: *Non enim id fabula est:* dann es ist kein Fabel; sondern es seynd/ sagt er/ Leuth von kleiner Statur, und haben auch kleine Rößlein/ und wohnen in denen Höhlen der Erden/ dahero sie von denen Griechen den Nahmen haben: Trogloditi.

Dem Ansehen deß Aristotelis folgt auch Plinius lib. 9. c. 22. und sagt: *Inducias habet gens Pigmæa abscessu gruum cum ijs dimicantium:* **Das Zwergen-Volck hat Stillstand der Waffen/ wann die Kranich aus dem Land fliegen/ welche mit ihnen Krieg halten.** Auch der H. Augustinus lib. 16. de Civit. Dei c. 8. setzt vor/ daß ein solches Volck der Zwergen sey. Und nach disen grossen und be-

währten Lehrern / haben vil andere geringern Nahmens geglaubt / und das gemeine Volck machen glauben / daß das jenige / was man von denen Zwergen sagt / kein Fabel sey / sondern eine gewisse Historia / (wie solches auch Majolus in canicul. dial. 1. mihi pag. 35. glaubt / und sagt / nachdem er Plinium an fünff unterschiedlichen Orten / Melam, Solinum, Gellium, Isidorum, Ælianum, endlich auch die / welche zu unsern Zeiten die neue Welt ersucht haben / als Anton. Pigafettam citirt / der sie in Aruchetto und Caphi, so beede unter denen Moluckischen Insuln ligẽ / gefunden zu haben bezeugt. Paul Jovius lib. de reb. Moscovitar. c. 3. Ramusius tom. 2. item Odericus de reb. Indic. lib. 1. sagt / er hab Zwerglein gefunden / 3. Spannen lang / welche im fünfften Jahr Kinder hätten. Und Odericus der Jünger schreibt in India Orient. nicht weit von Quinsai bey Chile seyen Zwerglein dreyer Spannen lang. Darauf schliesst Majolus, daß dahero so vilen vornehmen Scribenten könne geglaubt werden / und seyen solche Zwerglein zu finden gegen Mittag / gegen Aufgang und Mitternacht / und nur gar vil gegen Abend.)

Aber Menochius hälts für ein Fabel / also hats auch Eustatius der Commentator Homeri lib. 3. Iliad. der erstlich hievon geschriben / gehalten / und sagt / der Poet habe mit diser Gleichnus wollen zu verstehen geben / den Tumult und das Geräusch / so die Trojaner machten / den Leser damit zu belustigen. Daß es nur Fabeln seyen / wird daher probirt / weil die Authores nicht übereinstimmen vom Land / wo sie seyen / noch von der Weiß / wie sie leben; Einige setzen sie in Egypten / andere in Asien / andere in Indien / andere in Ethiopien / andere sagen / sie kriegen mit denen Kranichen; andere / mit denen Rebhünern; andere sagen / sie leben nicht länger als 8. Jahr / und mit 5. Jahren haben

sie schon Kinder/ so nicht gläublich; Neben dem/wann sie nur ein Elen hoch/ scheint nicht wol glaublich/ daß das Menschliche Geschlecht in so kleiner Gestalt könne erhalten und fortgepflantzt werden/ wie Cardanus will probieren/ lib.8. de varietate c.40. wo er will/ dise Fabel komme her von der Gleichheit etlicher Affen/ die sie haben mit der Menschen Gestalt. Und wann dergleichen Zwerglein in Egypten oder in Indien wären/ wurden die Spanier und Portugesen/welche selbige Länder alle durchgeräißt/und durchgesucht/ sicherlich schon gefunden haben/ und doch findet man nichts in denen neuen Historien von Erfindung derselben.

Was den angezogenen Orth in dem Ezechiele belanget/ kan hieraus kein beschließlich Argument genommen werden; Dann die Tyrier haben nicht vonnöthen gehabt/ die Zwerglein von weitem her zu bringen/ welche sie ihren Feinden zum Trutz und Schimpff zeigten/ daß sie sich nichts förchten; Dann zu disem End hätten sie nur dörffen ihre kleine Kinder auf die Mauer stellen/ oder Blinde und Krumme/wie die Jebuseer gethan oder Stroh-Männlein/ wie man in die Saam-Felder stellt/ die schädliche Vögel und das Wild abzuschröcken; Und endlich/ wie soll wahr werden/ was der Prophet darzu setzt: *Ipsi compleverunt pulchritudinem tuam.* Sie haben deine Schönheit erfüllt?

P. Prado in seinem gelehrten Commentario über den Ezechiel/ indem er dem Forster nachfolgt/ sagt/ daß die Besatzung zu Tyro/ auf denen Mauren bestellt/ darumb Zwergen genennet werden/ weil die ungewöhnliche Höhe der Mauren machte/daß die jenige/welche von ebner Erden etwas hinauf schaueten/ dieselbe anzusehen/ als wanns

Zwergen wären/ wegen der Weite/ welche das Gesicht betrieget. Aber das Hebräische Grund-Wort/ Gamadin, welches der Chaldeer dollmetscht Cappadoces, und die 70. Custodes, das ist/ Hüter; und unser Lateinische Pigmæos, Zwergen; heisst eigentlich Cubitalis, Elen lang/ nicht daß sie klein seyen/ und nur einer Elen lang/ sondern das Widerspiel/ weil die Soldaten groß waren/ und villeicht grösser als ein anderer gemeiner Mann/ und so groß/ daß man sie solte nach der Elen messen. Also war der Riß/ dessen eisernes Beth war 9. Elen lang/ wie wir haben in Deuteron. cap. 3. 11. *Monstratur lectus ejus ferreus, novem cubitos habens longitudinis, & quatuor latitudinis ad mensuram cubiti virilis*; Man zeigt sein eisern Beth 9. Elen lang/ und 4. Elen breit/ nach Manns Elen. Ein solcher ist auch der Goliath gewesen/ von deme gesagt wird 1. Reg. 7. 4. *Erat altitudinis sex cubitorum & palmi*: Er sey 6. Elen und ein Spann hoch gewesen. Also das bey unserm Dollmetsch Pigmæus so vil ist als Cubitalis, ein Elen lang in besagtem Verstand. Man sehe Cornelium à Lapide über disen Orth/ und Cardanum, und sonderlich Aldovrandum tom. 3. de volucribus, lib. 20. c. 5. wo er redet von denen Kranichen/ unter dem Titul: *Pugna cum Pygmæis*. pag. 342. da er weitläufftig und gelehrt seinem Gebrauch nach redet von diser Materi.

Daß gar keine Zwergen seyn/ kan nicht wol widersprochen werden/ weil solche öffters an grosser Fürsten Höfen zu sehen/ je unterweilen grösser und kleiner/ welche doch nicht von Zwergen/ sondern von Eltern rechter Statur und Grösse gebohren/ deren Kinder klein bleiben/ aus Mangel der natürlichen Kräfften im Saamen/ der die Frucht in die gewöhnliche Grösse zu bringen nicht vermag/ also werden die Kinder und bleiben klein/ einige kleiner/

und gar klein; Gleich wie aus Uberfluß der natürlichen Krafften / auch von nicht grossen Eltern Kinder gebohren werden, einige groß / die andere grösser / und gar grosse. Nicephor. lib. 12. c. 37. erzehlt von einem wunderlich-kleinen Zwergen/und sagt: *In Ægypto natus est homo infrà incredibilem Staturæ brevitatem consistens, &c.* In Egypten ward zu Zeiten Theodosii ein Kind gebohren/einer unglaublichen Kleinheit/und dergleichen hab ich selbst/ sagt Nicephorus, zu unsern Zeiten gesehen/ und ward für ein Wunder gehalten/von einem sehr kurtzen Weiblein auf die Welt gebohren; Der Egyptianer war so kurtz/ daß er einem Rebhun gleichet/ und war nicht unannehmlich zu sehen / wann er bey einem Hauffen anderer Leuth im Gespräch stunde/ nnd Widerparth zu halten angefrischt / mitschertzete; Aber das Wunderlichste ist/ er hatte so vil Witz und Verstand / als ein jeder anderer recht gestalter Mensch / als deme die Kleine deß Leibs in deme nichts benommen hätte/ die Stimm hatte vom Gesang kein Abscheuen / die Red zeigte die Tapfferkeit deß Gemüths. 25. Jahr hat er nicht erlebt. Aber wann schon diser und ein anderer Zwerg gewesen / so hat man doch unter dem Untergang der Sonnen nirgend ein gantzes Land der Zwergen gefunden. Bißher Nicephorus.

Zwerg wie ein Rebhun.

35.

Ob der H. Hieronymus ein Cardinal gewesen sey?

Genebrardus in seiner Chronologia Anno Christi 388. hält darfür/der H. Hieronymus sey ein Cardinal gewesen/ und berufft sich auf die Wort Volaterrani lib. 32. Antropologiæ,

logiæ, der schreibt also: *Invenio mentionem in antiquis tabulis apud Ecclesiam Aretinam donationis cujusdam Zenobij Senatoris Romani, eidem Ecclesiæ usque à tempore Damasi Pontificis factæ, ubi est hujusmodi inscriptio. Et ego Joannes S.R.E. Diaconus Cardinalis, ex parte Damasi Pontificis laudo & confirmo. Itaque non video, cur Divus Hieronymus Damaso charus non fuerit R.E. Cardinalis Presbyter &c.* Ich finde Meldung in alten Brieffen bey der Kirchen zu Aretio, einer Ubergab eines Rathsherrn von Rom/ Nahmens Zenobij, selbiger Kirchen beschehen/ zu Zeiten Damasi deß Pabsts/ welcher mit disen Worten unterschriben: Und ich Joannes, der H. Röm. Kirchen Diaconus Cardinalis, an statt deß Pabsts Damasi lobe und bestättige es. Also sihe ich nicht/ warumb der H. Hieronymus/ weil er dem Damaso lieb war/ nicht solte der Röm. Kirchen Priester/ Cardinal/ gewesen seyn/ &c. Deßhalber gefällt mir nicht/ setzt Genebrardus hinzu/ daß einige schreiben/ der Nahmen Cardinal und die Dignität/ hab allererst Anno Christi 1033. unter dem Pabst Benedicto VIII. den Anfang bekommen; dann ein anders ist/ daß der Habit und das Wappen oder Kleinodien diser Dignität neuer seyen/ und ein anders ist/ daß die Dignität selber nach dem Damasum und Hieronymum, zur Zeit Bonifacij sey eingesetzt und angeordnet worden. Auf welcher Authorität und Muthmassung/ welche mit der alten Ubergab und angenommener Meynung bestättiget wird/ sich Genebrardus gründet/ und hält darfür/ einmahl sey der H. Hieronymus vom Pabst Damaso zum Cardinal gemacht worden. Aber lang vor dem Genebrardo schreibt der Author derer Sermonen/ welche denen Büchern deß H. Augustini unter dem Nahmen dises H. Lehrers/ und unter dem Titul: Sermones ad fratres in eremo hinzu gedruckt

druckt seynd / Sermo 24. also: Legimus enim, fratres charissimi, sanctum Patrem Hieronymum Cardinalem fuisse in Ecclesia S. Laurentij martyris &c. Dann wir lesen/ liebe Brüder/ daß der H. Vatter Hieronymus ein Cardinal gewesen sey in der Kirchen deß H. Martyrers Laurentij, &c. Endlich der Scribent / so das Leben deß H. Hieronymi beschriben/ und im 9. Tomo der Bücher dises Heiligen zu finden ist/ sagt auch/ er sey ein Cardinal gewesen.

Baronius tom. 4. annal. Anno Christi 382. widerlegt dise Meynung / und antwortet auf die Muthmassung deß Volaterrani und Genebrardi, die er zwar nicht citirt/ und sagt/ es sey gar ein schwache Sage: Der H. Hieronymus ist dem Pabst Damaso sehr lieb/ ja gar sein Secretarius gewesen/ so ist er dann ein Cardinal gewesen. Weil wir wissen/ daß der H. Prosper dem H. Pabst Leoni eben dise geheime Secretari-Stell bedient / wie wir aus dem Genadio de Viris Illustribus haben / cap. 84 und dannoch ist Prosper kein Cardinal gewesen. Ein andere Muthmassung für das Cardinalat deß Heil. Hieronymi kan genommen werden / (und bringts Baronius für/ als ein Argument etlicher/ welche er nicht nennet/) aus den Worten deß H. Augustini, welcher/ als er dem H. Hieronymo selbst zuschreibt / ep. 97. sagt er: *Quanquam secundum honorum vocabula, quæ jam Ecclesiæ usus obtinuit, Episcopatus Presbyterio major sit, tamen in multis rebus Augustinus Hieronymo minor est.* Ob schon denen Ehren-Titeln nach / welche nunmehr in der Kirchen im Brauch seynd/ das Bistumb mehr ist/ als das Priesterthumb/ so ist doch in vilen Dingen der Augustinus weniger/ als der Hieronymus. Als wolte der H. Augustinus andeuten/ der H. Hieronymus sey mehr in Ansehung deß Cardinalats. Aber dises Argument hat kein Krafft/ weil der H. Augustinus

nus eben in disen angezogenen Worten sich mehr erkennt/ als den H. Hieronymum in der geistlichen Dignität. Und die andere Bedencken / derenthalben er sich bekennt weniger zu seyn / als der Hieronymus, können seyn / daß diser eines höhern Alters / daß er von Jugend auf ein Christ gewesen / daß er viler Sprachen kündig/ daß er niemahls keiner Ketzerey angehangen/ daß er nie kein unehlich Kind gehabt/ und nicht deß Cardinalats halber.

Das Argument, genommen von der Authorität Sermonis ad fratres in eremo, ist gantz und gar schwach; Dann Bellarminus in libro de Scriptoribus Ecclesiast. da er von denen Büchern deß H. Augustini redet / welche in 10. Tomo seynd / erkennet dise Sermones nicht für eine rechtmässige Geburt dises Heiligen / ja er sagt/ es scheine der mehrere Theil sey erdicht/ dann darinn wird geschriben/ der H. Augustinus hab mit denen Mönchen in der Einödde gelebt/ und ihnen allda dise Sermones gethan / da wir doch aus deme/ was Possidonius in seinem Leben schreibt/ daß er/ der H. Augustinus, nachdem er zu Mayland getaufft worden/ sey er in sein Heimat und sein eigen Behausung gezogen/ dorten hab er mit etlichen seinen guten Freunden etlich wenig Jahr insgesambt gelebt; nachmahls ist er Priester worden bey der Kirchen zu Bona, allda er ein Kloster unter sich gehabt/ und mit etlichen Gesellen ein Apostolisch Leben geführt allda in der Stadt/ und anderst nicht in der Einöde. Nachdem er Bischoff worden / hat er mit andern weltlichen Priestern in seinem Bischoffs-Hof abermahl ins gemein gelebt; Es wird nicht verhalten / daß in demselben vil leichtsinnige erdichte Sachen / sonderlich daß der H. Hieronymus einsmahls in Weibs-Kleidern verkleidt / vom Römischen Volck erkennt / offentlich wäre außgerauscht wor-

worden/welches eine ungebührliche Erdichtung auf einen so weisen und heiligen Mann/ als Hieronymus gewesen ist. Endlich ist die Weiß zu reden diser Sermonen/ (zwo allein de communi vita Clericorum außgenommen/welche wol für deß Heil. Augustini Werck erkennt werden/) ungeschickt/ uneigentlich/ und wie sie Bellarminus nennt/ kottig/ lettig/ also/das sich zu verwundern/ daß sich jemands gefunden/ der sich hab können bereden/ daß solche Sermones seyen von dem H. Augustino gemacht worden. Dises ist die Schätzung Bellarmini über dise Sermones, und ist gleich der jenigen/welche Baronius hiervon macht/ am angezogenen Ort/ und die Doctores zu Löven in ihrer Censur über die Bücher dises H. Lehrers.

Die Beschreibung deß Lebens deß H. Hieronymi hat nicht mehr Ansehens als obige/bedarff auch keiner Widerlegung; dann welcher Gescheider es nur liset/ der wird alsobald finden/ daß es nur ein erdichte Sach/ und nicht würdig/ daß es jemand soll nur in die Hand nehmen/ weil es voll grosser patzeter Lugen/ *portentosis mendacijs*, wie der Baronius sagt/bey deme eben in selbigem tom. 4. An. Chr. 378. zu End eine andere Muthmassung zu lesen/aus welcher zu schöpffen/ daß der H. Hieronymus niemahls kein Cardinal gewesen ist/ als der allzeit in disem Sinn fortgangen/ daß er an keine Kirch (verstehe an eine sonderliche Kirch/ vermittelst eines Ambts/ der Seel- und anderer weltlichen Sorg) verbunden sey/als wie er verbunden wäre gewesen/ wann er wäre Cardinal gewesen/ als wie gewolt haben/ welche der widrigen Meynung waren.

Der Heil. Hieronymus hat keiner sonderbahren Kirch mit der Seelsorg oder anderm Ambt wollen verbunden seyn.

Nachdem ich dises alles geschrieben/ ist mir in die Hand kommen ein Buch/ vom Ursprung der Eremiten S. Augustini, geschrieben von P. Joanne Marquez, der ein gar

gelehr-

gelehrter Mann / und verthädigt wider den Cardinal Bellarminum, daß die Sermones ad Fratres in eremo seyen deß H. Augustini. Man sehe das Cap. 8. §. 2. und folgende. Eben diser Author citirt ein Büchlein Alfonsi Ciacco *de Cardinalatu S. Hieronymi*, welches ich noch nicht habe zu sehen bekommen. Ich habe wol gesehen / was er schreibt in den Leben der Päpste/ im Damaso, wo er sagt/ der H. Hieronymus sey von disem Papst Priester-Cardinal gemacht worden/ tituli S. Anastasiæ, und hernach S. Laurentij in Damaso, so eine Kirchen sambt dem Palatio von ihme erbaut; Und zu Bestättigung seiner Meynung citirt er Cyrillum den Bischoff zu Jerusalem / Eusebium von Cremona, der ein Jünger gewesen deß H. Hieronymi, und den H. Petronium Bischoffen zu Bononien / welcher gelebt Anno 440. und mit dem Heil. Hieronymo gleiches Alters war / welche alle sagen / daß diser Heilige seye ein Cardinal gewesen/ er citirt auch obgesagte Sermon ad Fratres in eremo, und endlich den Papst Nicolaum IV. welcher den H. Hieronymum in dem damals gebräuchigem Cardinals-Habit in Mosaico hat lassen mahlen. Der verständige Leser erwähle die Meynung / die ihne geduncft warhaffter zu seyn: Ich setze hinzu / ist ers nicht gewesen/ ist ers doch würdig gewesen/ und wird ihme deßhalber durchgehend billich zugemahlt / dabey er auch billich zu lassen.

36.
Ob auch im Alten Testament Meldung geschehe deß ewigen Lebens?

Der H. Hieronymus im Buch contra Pelagium sagt/ das Reich der Himmel sey von Joanne Baptista erstlich/ nachmals von Christo dem HErren selbst geprediget worden:

den; Dann im alten Gesatz wurden nur zeitliche Güter versprochen / nicht ewige. Also im Exodo, Levitico, Numeri, Deuteronomio wird dem Israelitischen Volck versprochen das glückseelige Land/ so Milch und Hönig fliesst/ *terra quæ fluit lacte & melle.* Aber von ewigen Gütern wird nichts geredt; Dahingegen im Neuen Testament/ zur Belohnung der Buß/ und anderer Tugendlichen Werck/ uns das Himmelreich und ewige Güter versprochen und fürgestellt werden: *Pœnitentiam agite, appropinquabit enim Regnum cœlorum,* Matth. 3. v. 2. Thut Buß/ dann das Reich Gottes wird herzu nahen. *Addis præterea Regnum cœlorum etiam in Testamento Veteri repromitti, ponisque Testimonia de apocryphis, cùm perspicuum sit regnum cœlorum primùm in Evangelio prædicari per Jo: Baptistam, & Dominum Salvatorem, & Apostolos:* Uber das setzest du hinzu/ sagt Hieronymus, das Reich der Himmel werde auch im Alten Testament versprochen / und setzest Zeugnus aus Büchern / welche für Göttliche Schrifft nicht erkennet noch angenommen seynd; Da doch klar ist/ daß das Reich der Himmel allererst im Evangelio geprediget wird durch Jo: Baptistam, durch den HErrn den Heyland / und durch die Apostel. Und der H. Augustinus, lib 4. contra Faustum, sagt eben dises/ nemlich/ daß im Alten Testament zeitliche/ im Neuen Testament aber ewige Güter versprochen werden. Und in der 120. Epist. ad Honoratum, zeigt er an die Ursach/ und sagt: *Voluit DEUS ostendere etiam terrenam felicitatem suum donum esse, nec aliunde sperari oportere; dispensandum judicavit Testamentum vetus, quod pertineret ad hominem veterem, à quo ista vita incipiat necesse est.* GOTT hat wollen zeigen/ sagt Augustinus, daß auch die irrdische Glückseeligkeit seine Gab sey / und nicht

anderst

anderst woher soll gehofft werden; Er hat für gut erachtet/daß alte Testament zu ertheilen/ weil es auf den alten Menschen gehörig war/ von welchem dises Leben nothwendig müste anfangen. Und im 18. Buch de Civitate cap. 11. sagt er/ die gute Ordnung hab es erfordert/ daß er erstlich im Alten Testament solte zeitliche/ und hernach im Neuen Testament geistliche und ewige Güter versprechen: *Hunc enim Ordinem servari oportebat sicut in unoquoque homine, qui in DEUM proficit, id agitur quod ait Apostolus* (1. Cor. 15.) *ut non sit prius quod spirituale est, sed quod animale, postea spirituale quemadmodum dixit: Primus homo de terra terrenus; secundus homo de cælo cœlestis.* Dann es geziemte sich dise Ordnung zu halten / gleich wie in einem jeden Menschen/ der zu GOtt zunimbt/ geschicht das/ was der Apostel sagt / das nicht erstlich was Geistlich/ sondern was Leiblich/ hernach was Geistlich/ wie er gesagt hat: Der erste Mensch war von der Erden Irrdisch; Der andere Mensch aber vom Himmel Himmlisch. Also und biß daher der H. August.

Mit allem dem/ wann wir die H. Schrifft deß Alten Testaments aufmercksam lesen / werden wir finden / daß auch in jener Zeit/ welche vor der Ankunfft Christi deß HErrn verflossen / die Menschen eine Erkanntnus vom ewigen Leben gehabt haben / wiewol nicht so außtrucklich/ wie im Neuen Testament / dannoch war es versprochen/ geglaubt/ und von ihnen erwartet.

Machabæorum 2. cap. 7. n. 9. sagt einer von denen tapffern Jünglingen / welche das Leben wegen Haltung deß Vätterlichen Gesatz dargegeben/ zum Tyrannen mit disen Worten: *Rex mundi defunctos nos pro suis legibus in æternæ vitæ resurrectione suscitabit:* Der König der Welt/ wann

wir werden für seine Gesatz gestorben seyn / wird uns in der Auferstehung deß ewigen Lebens wieder auferwecken. Und ein anderer / auch von denenselben siben Brüdern in Glaubens-Sachen / eben in selbiger Schul unterwisen / sagt zum König Antiochio / wie am selbigen Orth Num. 36. zu lesen: *Fratres mei modico nunc dolore sustentato sub Testamento æternæ vitæ effecti sunt.* Meine Brüder / nach außgestandenen kleinen Schmertzen seynd nun dem Testament deß ewigen Lebens einverleibt. Das ist / sie geniessen nun deß ewigen Lebens / welches GOTT versprochen hat denen jenigen / welche Tugend würcken werden. Und der Heil. Paulus / redend von denen Alt-Vättern / in der Epistel zu den Hebreern cap. 11. 13. sagt also: *Juxta fidem defuncti omnes isti, non acceptis repromissionibus, sed à longè eas aspicientes & salutantes, & confitentes, quia peregrini & hospites sunt super terram.* Dise alle seynd dem Glauben nach gestorben / dann sie hatten die Versprechungen nicht empfangen / sondern von weitem haben sie solche angeschaut und gegrüßt / und bekennt / daß sie Frembdling und Gäst seynd auf Erden. Welche Wort / wie bey denen Außlegern insgemein zu sehen / sich vornemlich verstehen / von der Verheissung deß ewigen Lebens / welches sie mit dem Glauben gesehen / und von weitem gegrüßt haben / und wohin sie allererst gelangt / nachdem Christus die Himmels-Porten eröffnet / und sie mit sich in seine Glory eingeführet hat. Und im Buch Tobiä lesen wir cap. 2. n. 17. daß diser Heil. Mann zu seinen Befreundten sagt: *Filij Sanctorum sumus, & vitam illam expectamus, quam DEUS daturus est his, qui fidem suam nunquam mutant ab eo:* Wir seynd Kinder der Heiligen / und erwarten jenes Leben / welches GOTT geben wird

denen/ welche ihr Treu und Glauben von Ihm nicht verkehren. Und Sapient. cap. 5. haben wir: *Justi autem in perpetuum vivent, & apud Dominum est merces eorum, & cogitatio illorum apud Altissimum, ideo accipient regnum decoris, &c.* Die Gerechte aber werden ewiglich leben/ und ihr Lohn ist bey GOTT/ und ihre Gedancken seynd bey dem Allerhöchsten/ deßhalber werden sie empfangen das Reich der Zierd/ ꝛc. Und Isaiæ cap. 64. *Oculus non vidit, DEUS, absque te, quæ præparasti expectantibus te;* Das Aug/ O GOtt/ hat es ohne dich nicht gesehen/ was du denen bereit hast/ die auf dich warten. Wo er klärlich redet von geistlichen Gütern/ die mit denen Augen deß Leibs nicht können gesehen werden/ diß seynd nichts anders/ als das Himmelreich und die ewige Seeligkeit.

Endlich die Heil. Kirch im Ambt der H. Meß für die glaubige Abgestorbene sagt: *Signifer Sanctus Michaël repræsentet eas in lucem Sanctam, quam olim Abrahæ promisisti & semini ejus;* Und der Fendrich der H. Michael/ stelle sie für in das heilige Liecht/ welches du vor Zeiten dem Abraham und seinem Saamen versprochen hast. Weil hie geredt wird von denen Seelen der Abgestorbenen/ können dise Wort nicht verstanden werden von zeitlichen Gütern diser Welt/ deren sie nicht fähig seynd/ sondern sie werden verstanden von Himmlischen/ als dem Abraham von GOtt seynd versprochen worden/ da Er ihm gesagt/ Gen. 12. 15. *In Semine tuo benedicentur omnes gentes, & : Ego ero merces tua magna nimis.* In deinem Saamen sollen alle Völcker gesegnet werden. Und: Ich will dein gar zu grosser Lohn seyn. Mit welchen Worten deß Abrahams Kindern nicht nur nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist versprochen wird der Seegen/ das ist/ die Glückseeligkeit/

ligkeit/ nicht dise Zeitliche/ sondern die Ewige/ welche bestehet in Anschauung und Geniessung GOttes / welche so wol dem Abraham/als seinen geistlichen Kindern/ *est merces magna nimis,* ist ein überaus grosser Lohn.

Was die angezogene Vätter anlanget / sag ich / daß das alte Gesatz denen jenigen / so es hielten / ersprießlich war/zu Erlangung deß ewigen Lebens; sintemahl dasselbe allen Menschen zu aller Zeit ist fürgestellt gewesen / als eine Belohnung ihrer guten Werck/ und nicht nur im jetzigen Stand/ nach der Ankunfft Christi / sondern auch vor/ ehe daß Er in die Welt kommen ist/haben die Gerechte die ewige Glory köñen verdienen/vermittelst der guten Werck/ unter welchen sonder Zweiffel auch die Haltung der Gebot begriffen war. Es ist wol wahr/ daß nit durch die Krafft Mosaischen Gesatzes selber / sondern aus der allgemeinen Ursach/ weil die Haltung der Gebot in der Zahl der guten Werck begriffen / und durch den Geist deß Glaubens und Krafft der Gnad der Mensch die Würckung hatte / das ewige Leben zu verdienen; dann sonsten das Gesatz/so vil es von Moyse gegeben worden/versprach es denen/ welche es hielten/ mehr nicht/als zeitliche Güter / jedoch schlosse es den jenigen geistlichen Nutzen nicht aus/ welcher denen guten Wercken anhangt/wann sie mit denen Umbständen verrichtet werden/ welche zum verdienen vonnöthen seynd. Und auf dise Weiß ist der H. Paulus zu verstehen / wann er sagt / daß das alte Gesatz unnutz oder schwach sey. Und also auch die oben citirte heilige Vätter.

37. Ob

37.
Ob die Bücher deß Alten Testaments einmahl seyen verlohren gewesen?

Der Zweifel verstehet sich von denen Büchern deß Alten Testaments/welche in Hebräischer Sprach geschriben waren/ehe dann die Kinder Israel seynd in die Babylonische Gefangenschafft geführet worden. Sehr vornehme Authores halten darvor/ daß sie damahls seyen verlohren worden wie Jerusalem eingenommen und zerstöret/ auch der Tempel Salomonis/ in welchem besagte Bücher aufbehalten waren/ von denen Chaldeern verbrennt worden; Dise soll hernach Esdras durch sonderbare Hülff deß H. Geists wieder erhebt / und in die Feder gegeben haben/ eben mit denen Worten/wie sie vorhero geschriben gewesen.

Dise Meynung wird zugelegt Clementi Alexandrino, Theodoreto, Irenæo, Basilio, Tertulliano, Eusebio, und Hieronymo, wie zu sehen in annalib. Augustini Tornielli Congreg. Cleric. S. Pauli Anno Mundi 3447. n. 4. bestehet auf zwey Fundamenten.

Das Erste/daß nur ein Exemplar allein der H. Schrifft gewesen/ und daß dises im Tempel Salomonis sey aufbehalten worden; Woraus folgt/daß/als der Tempel verbronnen/auch dise Bücher zugleich mit im Rauch auf- und zu Grund gangen.

Das Andere/ im 4. Buch Esdræ cap. 14. liset man/ daß Esdras aus Eingebung deß H. Geists/ viertzig Tag lang fünff Schreibern vil Bücher in die Feder angegeben habe; und scheinet nicht gläublich/ daß es haben können andere seyn/als die H. Schrifft deß Alten Testaments/ welche in der

der Verwüstung und Brunst deß Tempels waren zu Grund gangen.

Der Cardinal Bellarminus lib. 2. de Verbo Dei cap. 1. Torniell. loc. cit. und andere Neuliche verwerffen obgesetzte Meynung/ und billich/ dann sie ist gar schlecht gegründet.

Erstlich ist nicht gewiß / daß selbiges Exemplar der H. Schrifft/ so im Tempel aufbehalten worden/ verbrunnen sey: ja das Gegenspiel ist vil gewisser/ dann die Heil. Schrifft war in der Arcken aufbehalten / wie wir haben Deuteron. cap. 31. 26. und von der Arcken wissen wir/ daß sie durch den Propheten Jeremiam ist geflehnet / und von der Brunst erhalten worden / wie wir lesen 2. Machab. 2 4. also folgends auch die H. Schrifft/die drinnen lag.

Hernach ist nicht wahr/daß nur ein Exemplar gewesen der H. Schrifft / als das / so in der Arcken lag / dann der König hatte auch eine Abschrifft davon in seiner Verwahr.

Drittens/ so wol das Exemplar in der Arcken / als die Abschrifft davon bey dem König / hielte nicht mehr in sich als das einzige Buch Deuteronomij, oder aufs meiste das Gesatz Moysis / und nicht die andere Bücher deß Alten Testaments / dahero aufs wenigist die übrige wären von der Brunst errettet worden.

Vierdtens ist das 4. Buch Esdrä nicht erkennt noch angenommen; und eben das / was allda vom Esdra gesagt wird/ daß er 40. Tag fünff Schreibern dictirt habe/ wird mit deme widerlegt/was wir lesen 2. Esdrä/ (welches glaubwürdig/ und für heilig erkennt wird/) cap. 8. gleich zu Anfang mit disen Worten: *Congregatus est omnis populus, & dixerunt Esdræ scribæ, ut afferret librum legis Moysis, quam præceperat Dominus Israëli. Attulit ergo Esdras Sacerdos legem coram multitudinem virorum & mulierum.* Und das gantze Volck

war

war zusammen kommen/und sagt Esdræ dem Schreiber/er solte das Buch deß Gesatz Moyses her bringen/ welches der HErr dem Israel befohlen hätte. Also hat Esdras der Priester das Gesatz hergebracht für die gantze Menge deß Volcks/ von Mann und Weibern. Es wird nicht gesagt / er solts schreiben / oder angeben zu schreiben/ sonder er solte bringen das Buch Deuteronomij, welches er als Priester bey sich behielte. Und seynd uns die citirte Vätter nicht zuwider / weil sie nicht sagen / daß Esdras die Bücher außwendig gekönt / und dieselbe in die Feder angegeben habe / den Schaden zu ersetzen / welcher durch Verlust derselben geschehen war / sondern daß die Bücher/ so zerstreuet waren/ er zusamen geklaubt/in Ordnung gericht/ und wo etwas unrecht / hab ers verbessert/ und recht gemacht. Disem zu Behelff schreibt auch der H. Athanasius in Synopsi also: *Narratur & hoc de Esdra: Cùm libri sacri per injuriam populi & diuturnam captivitatem perirent, ipsum cum esset, vir industrius, & Lector perdiligens, verique ac recti studiosissimus, eos omnes libros apud se custodivisse, & postea in commune protulisse atque ita ab interitu quodammodo vindicatos conservasse.* Dises wird auch vom Esdra gesagt: Als die heilige Bücher aus Unachtsamkeit deß Volcks und der langwürigen Gefängnus fast zu Grund giengen/ hab er/weil er ein embsiger und gar ein fleissiger Leser/ auch deß wahren und deß rechten gar ein beflissener Mann war / dieselbe Bücher alle bey sich behalten/ und hernach unter die Gemein herfür gebracht / und also von dem Untergang gleichsam errettet und erhalten.

38.
Warumb Christus unser HErr sein Lehr nicht schrifftlich verfaßt?

Es scheinet/ es wäre gar wol gestanden/ daß Christus unser HErr denen Menschen zu ihrem bessern Behelff und Unterweisung sein Lehr selbst zusammen in ein Buch verfaßt und hinterlassen hätte; Dann dises wäre ohn allen Zweiffel nicht allein von höchstem Ansehen/ sondern auch denen Seelen höchst-ersprießlich/ und zu Einpflantzung aller Tugend/ und Würckung alles Guten höchst kräfftig und ergebig gewesen; Es wäre auch von der Welt mit höchster Ehrerbietigkeit angenommen worden; Allermassen die mit dem Finger Gottes auf die steinerne Tafeln geschribene Zehen Gebot/ die Moyses vom Berg Sinay gebracht/ mit höchster Ehr und Reverenz seynd angenommen worden. Und wäre nicht übel gestanden/ wann Christus selbst hätte das Evangelium geschriben/ weil auch Moyses seine fünff Bücher selbst gemacht/ darinnen das Herkommen seiner Vör-Eltern/ und alles/ was er selbst die Zeit seines Lebens Denckwürdiges gethan und geredt/ beschriben hat. Und unter denen weltlichen Scribenten hat auch Cæsar seine geführte Krieg wider die Schweitzer/ Franzosen und Teutsche/ und wider den Pompejum, zur Zeit/ da sich das gemeine Wesen/ und der Stand der Römischen Regierung geändert/ selbst kürtzlich beschriben/ und hierumb keinen Schimpff/ sondern Ehr und Ansehen davon getragen.

Moyses/ Cæsar, und andere haben ihre Thaten selbst mit Ehren beschriben.

Dise Frag ist nicht neu/ sondern sehr alt/ dann sie auch zur Zeit deß H. Augustini ist gerührt worden/ wie zu finden in Tract. de Consensu Evangelistarum lib. 1. cap. 7. welcher ant-

antwortet: Niemand soll sagen/ Christus hab nichts geschribenes hinter sich gelassen; Dann ob Er schon selbst mit eigener Hand nicht geschriben / so hat Er doch durch die Evangelisten/ als seine geheime Cantzler oder Secretarien geschriben / und soll deßhalber die Evangelische Lehr bey uns nicht in geringerem Werth seyn. Weil auch Pithagoras sein Lehr nicht schrifftlich hinter sich gelassen/ sondern ist von seinen Jüngern aufgefaßt / und denen/ welche seine Lehr andere lehreten/ übermacht worden/und nichts destoweniger ward sie erkennt/für die Lehr desselben grossen Philosophi. Also auch Socrates, welcher von dem Götzen Appolline für den Allerweisesten seiner Zeit außgegeben und berühmt war/ hat sein Lehr nicht zu Papier gebracht/ sondern solche Arbeit dem Platoni überlassen; Und dannoch hat er sich nicht geschämbt/ deß Æsopi Fabeln in Vers zu fassen / und hat ihr beeder wol sittlich und gantz nutzliche Lehr an ihrem Ruhm und Ansehen den wenigsten Nachtheil gelitten.

Pithagoras Socrates haben ihre Lehr selbst nicht geschriben.

Hie wird beygesetzt/ und nicht aus der Acht gelassen/ daß auch die Prophezeyung Jeremiä gleicher massen an ihrem Werth und hohen Ansehen nichts verliehrt durch dises / daß sie nicht durch den Jeremiam selbst / sondern durch den Baruch seinen Schreiber/deme Jeremias dictirt/ aufs Papier gebracht worden: *Vocavit ergo Jeremias Baruch filium Neriæ*, sagt der H Text/ Jerem. 36, 4. *& scripsit Baruch ex ore Jeremiæ omnes Sermones Domini, quos locutus est ad eum in volumine libri.* So hat dann Jeremias beruffen Baruch den Sohn Neriä: und hat Baruch geschriben aus dem Mund Jeremiä alle Reden deß HErrn/ die Er zu ihm geredt hat/ in die Roll deß Buchs. Und der Heil. Paulus bedienet sich selbst auch einer andern Hand/ seine

Jeremias hat den Baruch zu einem Schreiber gehabt.

S. Paulus hat Tertium zum Schreiber gehabt.

seine Sendschreiben zu verfertigen/ wie wir sehen zu End der Epist. ad Romanos, wo der Schreiber hinzu setzt seinen eigenen Gruß mit denen Worten: *Saluto vos ego Tertius qui scripsi Epistolam in Domino*; Sey von mir Tertio gegrüßt/ der ich die Epistel geschriben hab in dem HErrn. Rom. 16, 22. Also bedienen sich auch die Fürsten und Herren ihrer Secretarien und Schreiber / in Verfertigung ihrer Schreiben / welche/ wann sie vom Herrn selbst nur unterschriben seynd / gelten sie eben so vil/ als wann sie gantz durchaus mit deß Herrn eigener Hand geschriben wären. Also haben die Apostel und Evangelisten geprediget und geschriben die Evangelia/ Sendschreiben/ Geschichten/und anders/und Christus unser HErr hat solche unterzeichnet mit denen unverneinlichen Wunder-Wercken: *Illi autem profecti prædicaverunt ubique Domino cooperante & Sermonem confirmante sequentibus signis.* Sie aber seynd fortgezogen/ und haben allenthalben gepredigt/ und der HERR hat mitgewürckt/ und ihr Wort bekräfftiget mit darauf-folgenden Zeichen. Marc. ult. Num. ult.

Die Evangelisten und Apostel haben deß HErrn Werck und Lehr geschriben/ und Christus hat sie unterschriben mit denen gefolgten Wunder-Wercken.

Anders Theils wäre nicht wol gestanden/ daß Christus das Evangelium selbst geschriben; dann weil dises eine Erzehlung deß Lebens / Thuns/ Leydens und Sterbens sein selbst / deß Heylands/ stunde besser/ daß Er seine eigene Wunder-Werck nicht selbst erzehlete/weil Salomon sagt/ Proverb. 27. *Laudet te alienus & non os tuum: extraneus & non labia tua:* Ein anderer soll dich loben / und nicht dein Mund: ein Frembder/ und nicht deine Leffzen. Jedoch vermeynen wir nicht/daß Er es nicht auch füglich hätte thun können/ weil Er von sich selber gesagt / Er sey das Liecht der Welt/ das lebendige Brod / der Weg/ die Wa-

Warumb Christus der HErr sein Leben und Lehr nicht selbst beschriben.

Warheit/und das Leben/ die Thür in den Schaaf-Stall zu gehen/endlich Er sey der Messias/und der wahre Sohn GOttes/der auf die Erden kommen ist zum Heyl der Welt/ und hat nicht die Unwarheit geredt / es ist auch / indem Er solches geredt / kein Ruhmsucht dabey gewesen/ ja Er ist von Noth schuldig gewesen / das Ampt zu verrichten/ welches Ihme von seinem Vatter auferlegt war : Dann wann Er nicht selbst uns hätte dise Geheimnuß offenbaret/ wären sie mit grossem Schaden der Menschen verborgen geblieben ; Er hätts auch können aufschreiben/ und uns zur Lehr und Unterweisung hinterlassen.

Und endlich ist zu glauben/ Er habe darum nicht wollen schreiben/ damit Er seiner Kirchen desto mehr Ansehen hinterliesse/welche noch ehender/als die Evangelisten/ das Leben und Lehr Christi Schrifftlich verfaßt/den Weeg der Warheit und deß Heyls gelehrt/ die Völcker im Glauben unterwiesen / die vorgefallene Zweiffel entschieden / welche Macht und Gewalt durch die Schrifften der Evangelisten / und anderer ihr nicht benommen worden ; Daß demnach die eigensinnige Widersacher närrisch handlen/ indem sie solche Authorität der Kirchen wollen verachten/ die Schrifft zum Richter machen / und mit derselben allein alle Fragen auflösen ; Da doch die Schrifft von der Kirchen Anfangs erkennt / und geurtheilt worden / und folgends noch muß erkennt/und geurtheilt werden.

Die Kirch ist älter als die Schrifft und hat über dieselbe zu erkennen / und nicht die Schrifft über die Kirche.

Was anlangt die Tafeln der Gebot/davon Anfangs gemelt / daß sie mit dem Finger GOttes geschrieben seyen gewesen : ist vil glaublicher/ selbige Schrifft seye durch die Engel gemacht worden / daß dahero der Heil. Stephanus sagt Act. 7. *Legem accepistis in dispositione Angelorum* : **Ihr habt das Gesatz empfangen / wie es die Engel angeordnet.**

ordnet. Also war es ein Engel/welcher die Person GOttes vertretten / der da sagt Exod. 20. *Ego sum Dominus Deus tuus, qui eduxi te de Terra Ægypti*: Ich bin der HErr dein GOtt/der Ich dich aus Egypten-Land geführt hab.

Daß aber Christus auf die Erden geschrieben/als Er die angeklagte Ehebrecherin loßgesprochen. Joh. 8. Weil der Evangelist nicht sagt/ was Er geschrieben/ oder wie die Wort lauten/und dieselbe Schrifft alsobald/oder bald hernach wider außgelöscht worden / ist es so vil / als wäre es niemals gewesen.

Der Brieff/so der HErr dem Abagaro König zu Edessa geschrieben soll haben/von Eusebio Cæsarien. 1. lib. seiner Histori eingeruckt / ist von Papst Gelasio im Concilio zu Rom nicht für genugsam authentisch erkennt; und wanns auch wäre/ist doch derselbe so kurtz/ daß er nicht wol / also zu reden / unter die Schrifften zu zehlen. Aber von diser Epistel etwas mehrer/ Cap. 77. Man lese den P. Salmeron tom. 1. proleg. 26. Baron. tom. 1. annal. Anno Christi 31.

39.

Von demüthiger Aufnahm deß Verweiß deß H. Pauli dem H. Petro beschehen.

Warum der Heil. Paulus sich dem H. Petro widersetzt?

In der Epistel Pauli ad Galat. 2. 11. lesen wir dise Wort: *Cum autem venisset Petrus Antiochiam in faciem ei restiti, quia reprehensibilis erat, &c.* Als aber Petrus gen Antiochia kommen / habe ich mich ihme unter Augen widersetzt / dann er war sträfflich. Die Ursach diser Widersetzung/und deß Verweiß war/ weil der H. Petrus aus Forcht die Juden zu beleidigen sich entzoge/mit denen Heyden Gemeinschafft zu pflegen / und enthielte sich die Speisen zu essen / welche im Mosaischen Gesatz verbotten waren/

waren/und verhielte sich also/ daß sie Gelegenheit und Ursach gewonnen/ daß sie vermeynten sie wären gleichwol annoch schuldig / das alte Gesatz zu halten; Wiewol wahr ware / daß er sich nicht zu solchem End verstandner massen hielte/sondern nur allein weil er erachtete/er müsse der Zeit etwas nachgeben/und sich in die Sitten der Juden schicken/ damit er sie nicht aus der Wiegen werffe. Und wiewol hierinn eine Sünde mitlauffte/wordurch selbe nicht schwer/ weil es kein Irrthum im Glauben / sondern nur ein unbehutsamkeit/und unfügliches durch die Finger sehen/und ein stillschweigendes Gutheissen deß Judenthums / als wann dasselbige Gesatz/welches nunmehr tod und abgethan/wiewol noch nicht zur Tod-Sünd zu rechnen war/noch etwas zur Haltung verbinden thäte/wie wir gesagt haben.

Warum Petrus mit denen Juden durch die Finger gesehen.

Aus Gelegenheit diser Geschicht zwischen disen beeden Aposteln fürüber gangen/kommen die Heilige/Augustinus und Hieronymus,in einen Streit/wie aus denen Brieffen/welche sie einander deßhalber geschribẽ/zu sehen/die sich finden/tom. 2. epistolar. ep. 8. 9. & seqq. Und will der H. Hieronymus, wie auch der H. Chrysostomus, und nach ihme Theophilactus, und der Cardinal Baronius Anno Christi 51. tom. 1. an mit vil anderen von ihm citirt; Der Heilige Paulus habe Petro solchen Verweiß recht und wol / ja mit vorhergangener Verständnuß deß H. Petri gegeben / zu dem End/daß/wann die Juden und Heyden/ welche Christi Glauben angenommen/ dessen Wissenschafft / und selbst gesehen hätten / daß sich Petrus dem Paulo auf solchen Verweiß sich zu rechtfertigen / nichts widersetzt/ sondern still geschwiegen/ und dardurch sich schuldig / und unrecht gethan zu haben / bekennt hätte; Sie die Juden selbst sich zuruck begeben / und von ihrer Meynung / daß neben dem

Christ-

Christlichen auch das Mosaische Gesatz muste gehalten werden / wie vil unter ihnen vermeynten/ solten abstehen. Hingegen der H. Augustinus mit denen Heiligen Ambrosio, Gregorio, Cypriano, Tertulliano, und anderen gemeiniglich haben vermeynt / der H. Petrus seye eigentlich in disem schuldig/ und sträfflich gewesen / und daß solcher Verweiß nicht geschehen sey aus heimlicher Verständnuß unter ihnen beeden; Wie dann solches klar genug aus dem Text zu nehmen/wo er sagt: *Quia reprehensibilis erat.* Und bald hernach: *Cùm vidissem, quòd non rectè ambularent ad veritatem Evangelij:* Weil er sträfflich war: Und: Als ich gesehen/daß sie nicht recht nach der Warheit deß Evangelii wanderten.

Deß Heil. Petri sonderbahre Demuth in gedultiger Annehmung deß Verweiß deß Heil. Pauli.

Wann nun dem also/daß der Heil. Petrus vom Heil. Paulo ernstlich einen solchen Verweiß offentlich bekommen: Beduncket mich/es sey sich wol zu verwunderen über die aufrichtige Demuth deß Apostel-Fürstens/welcher/ indem er das Haupt der Kirchen / und Christi Stadthalter auf Erden/die ihme gethane Verbesserung nicht allein gern angenommen/sondern auch in seiner zweyten Epistel cap. 3. n. 15. so ehrliche Meldung gethan hat deß H. Pauli / und seiner Episteln/ welche er geschrieben/ unangesehen/ daß er wuste / daß in einer derselben diser sein begangener Fehler/ und darauf erfolgte Verweiß erzehlt werde; *Sicut & charissimus Frater noster Paulus secundum datam sibi Sapientiam scripsit vobis, sicut & in omnibus Epistolis, loquens in eis de his, in quibus sunt quædam difficilia intellectu, quæ indocti & instabiles depravant, sicut & cæteras Scripturas, ad suam ipsorum perditionem:* Gleichwie auch unser liebster Bruder Paulus/seiner ihme gegebenen Weißheit nach/euch geschrieben hat/wie auch in allen seinen Sendschreiben / und redet in denselben

von

von disen Dingen / in welchen auch etliche Sachen schwer zu verstehen seynd / welche die Ungelehrte und Wanckelmüthige verderben / gleich wie auch andere Schrifften/zu ihrem selbst eigenem Verderben.

So ist dann dises eine sonderbare Demuth deß Heil. Petri/ welcher billich sonderlich von denen Gelehrten solle nachgefolgt werden/ die sich bißweilen gar zu haickel stellen/ und zu empfindlich seyn/wann sie von andern Professoribus oder Authoribus, welche anderer Meynung seynd/ bestritten/ oder überwunden werden; So auch bißweilen geschicht unter denen/ welche einander gleich/ und gegen einander Brüder seynd/ wann sie in dem Gespräch gegen einander treffen / und einer deß andern Gegenhalt nicht ertragen kan/ noch verkochen will/ wenig ingedenck/ was heisse: *Hac est vera fraternitas, quæ nunquam potuit violari certamine.* Das ist eine wahre Brüderliche Lieb / welche durch Aufstoß oder Zanck nicht unterbrochen wird.

Wahre Lieb wird durch Aufstoß oder Zanck nit unterbrochen.

Ipse Petrus quod à Paulo fiebat, utiliter libertate charitatis, sanctâ ac benignâ pietate humilitatis accepit, atq; ita rarius ac sanctius exemplum postremis præbuit, quo non dedignarentur sicubi fortè recti tramitem reliquissent, etiam à posterioribus corrigi, quàm Paulus, quo confidenter auderent etiam minores majoribus, pro defendenda Evangelica veritate, salvâ fraternâ charitate resistere. Er/ Petrus / sagt der H. August. ep. 19. ad Hieronym. was Paulus aus Freyheit der Lieb nutzlich gethan/ hat ers mit heiliger und sanffter Gütigkeit der Demuth angenommen/und in deme denen Nachkömmlingen ein seltenes und heiliges Exempel gegeben/ daß sie sich nicht sollen schämen/ wann sie villeicht von dem rechten Fußsteig hätten abgetretten/auch von denen Wenigern erinnert und gebessert zu werden; als Paulus; Daß auch die Wenigere getröstlich dörfften in Beschützung der Evangelischen Warheit denen Obern Widerstand thun. Und der H. Gregorius homil. 18. in Ezech. *Ecce Paulus in Epistolis. &c.*

Obere sollen sich in billichen Sachen zum rechten / auch von denen Unteracbenen lassen weisen.

Schau wie Paulus in seinen Episteln schreibt/ Petrus sey sträfflich gewesen/ und sihe/ wie Petrus schreibt/ Paulus sey in seinen Episteln verwunderlich gewesen. Dañ gewißlich/ wann Petrus die Episteln Pauli nicht gelesen hätte/ würde er sie nicht gelobt haben. Wann er sie dann gelesen/ so hat er auch gefunden/ daß von ihme gesagt wird/ er sey sträfflich gewesen. So hat er dann als ein Freund der Warheit / gelobt auch / daß er ist gestrafft worden.

Bescheidenheit im Straffen.

Aber indeme wir loben die Bescheidenheit / Gedult/ und Demuth deß H. Petri/ wolt ich nit/ daß einem villeicht solte fürkommen / als wann der H. Paulus unbescheiden/ und unehrerbietig/ frech und herb wäre gewesen/ indem er sich nicht gescheuet/ seine Obere zu straffen/ so gar auch offentlich/ und in Gegenwart viler anderer vornehmer Leuth.

Straff ist zweyerley/ der Gerechtigkeit und der Lieb.

Straff der Gerechtigkeit stehet allein denen Obern zu gegen die Untere.

Straff der Lieb stehet allen ins gemein zu/ auch denen Untern gegen die Obere/ jedoch mit Ehrerbietigkeit.

Also sage ich/ daß nicht allein zugelassen/ sondern auch löblich ist / auch die Obern bißweilen straffen/ wann es nur mit rechter Ordnung und gebührender Ehrerbietigkeit geschicht/ weil wol seyn kan/ daß auch der Obere vonnöthen hat/ daß ihme dises Werck der Lieb erzeigt werde. *Non solùm vestri, sed etiam Prælati miseremini, qui inter nos; quanto loco superiore tanto in periculo majore versatur.* Habt nit allein Erbarmnus unter euch/ sondern auch gegen euren Vorgesetzten: dann je höher er ist unter uns / in je grösserer Gefahr er stehet. Und der Heil. Thomas 2.2. quæst. 33. art. 4. lehret/ daß die Straff zweyerley ist/ eine gehört zur Gerechtigkeit/ und bestehet in Bestraffung der Ubelthäter mit der Pein; Die andere gehört zur Liebe / und bestehet in Brüderlicher Erinnerung und Ermahnung. Die erste stehet nur allein denen Obern zu/ gegen ihre Untergebene/ weil sie ohne Gewalt und Bottmässigkeit nicht kan geübt werden/ welche nur allein bey denen Vorgesetzten zu finden. Die andere stehet zu so wol denen Vorgesetzten als den Untergebenen; Dann es ist ein Werck der Lieb/ die sich auf alle nächste erstreckt/ sie seyen

gleich

gleich Untergebene oder Vorgesetzte / dann mit der Lieb seynd wir schuldig / alle zu lieben / und folgends auch zu straffen alle die Unrecht thun / jedoch mit Beobachtung der Umbständ / wie es eben die Liebe selbst erfordert. Und dise will / daß wir die Vorgesetzte nicht sollen straffen / eben auf die Weiß und Freyheit / gleich wie einen unsern Untergebenen; Sondern wie ein Untergebener soll gestrafft werden mit Sanfftmuth und Gedult / also ein Oberer / wann er zu straffen ist / soll er gestrafft werden mit Unterthänigkeit und Ehererbietung.

40.

Von denen 72. Dollmetschen.

Zur Zeit Ptolomæi Philadelphi, der umb 300 Jahr vor Christi Geburt gelebt hat / seynd die 72. Dollmetscher von disem König in Egypten beruffen worden / daß sie solten die H. Schrifft deß Alten Testaments / aus der Hebräischen in die Griechische Sprach verdollmetschen. Also schreibt Josephus lib. 12. antiq. cap. 2. Philo lib. 2. de vita Moysis. S. Augustinus lib 18. de Civit. cap. 42. und vil andere. Jedoch vermeynt Clemens Alexandrinus dises sey geschehen unter dem Ptolomæo deß Lagi Sohn / der gleich vor dem Ptolomæo Philadelpho regiert hat.

Ptolomæ9 Philadelph9 König in Egypten last das Alte Testament ins Griechische verdollmetschen.

Der H. Hieronymus im Buch de Quæstion. Hebraicis, und supra cap. 2. Mich. sagt / sie haben nicht die gantze Heil. Schrifft herüber gesetzt / sondern nur allein das Gesatz Moysis / und probirt sein Meynung / weil Aristea, Josephus und Philo nur allein diser Bücher Meldung thun. Aber andere halten darvor / sie haben das gantze Alte Testament verdollmetscht; also vermeynt Irenæus, Clemens Alexandr. Epiphanius, Augustinus, loc. cit. und unter denen neuen der Bellarminus in Controvers. lib. 2. de verbo Dei cap. 6. und hat

folgende Ursachen: 1. Weil die Apostel/ wann sie einen Orth aus denen Propheten citiren/citiren sie den nach der Griechischen Dollmetschung: zu ihrer Zeit aber war kein andere als der 72 Dollm. 2. Weil nicht glaublich ist/daß der König Ptolomæus, welcher gar fleissig war/ die Bücher allenthalben zusammen zu suchen/sich vergnügt hab/daß er nur einen Theil der Bibel in seine Sprach versetzter haben mög/und nicht auch die Propheten. 3. Weil alle sagen/ es sey ein Wunder-Werck gewesen/daß dise Dollmetschung in 72. Tagen vollendet worden/welches kein Wunder wäre/wann nicht mehr als die fünff Bücher Moysis wären herüber gesetzet worden. Und ligt nichts daran/ daß Aristea, Josephus und Philo nur allein der Bücher deß Gesatzes Meldung thun; dann unter disen Nahmen wird die gantze H. Schrifft verstanden. Also sagt Christus unser HErr/ Joh. 10, 34. *Nonne scriptum est in lege vestra, quia dixi, Dij estis?* stehet nicht geschriben in eurem Gesatz/ daß ich gesagt/ihr seyd Götter? Da doch diser Spruch nicht im Gesatz/sondern in denen Psalmen stehet/Ps. 81, 6. Deßgleichen haben wir Joh. 15, 25. *Ut adimpleretur sermo, qui in lege eorum scriptus est; quia odio habuerunt me gratis.* Daß die Red erfüllt würde/ welche in ihrem Gesatz geschriben stehet: dieweil sie mich umbsonst haben gehasset; Welches zu finden ist Ps. 24, 19. Und endlich der H. Paulus 1. ad Cor. 14, 21. sagt: *In lege scriptum est; quoniam in alijs linguis & labijs alijs loquar populo huic.* In ihrem Gesatz stehet geschriben: dann in andern Sprachen und mit andern Leffzen will ich disem Volck reden. Welches Wort seynd deß Isaiä cap. 28, 11.

Die Dollmetschung ist in 72. Tagen vollendet worden.

Belangend die Weiß/wie solche Ubersetzung beschehen/ seynd die Authores in deme gleicher Meynung/ daß diser Doll-

Dollmmetscher an der Zahl 72. gewesen seyen / von jeder Zunfft 6. beeder Sprachen der Hebräisch- und Griechischen die allergelehrt- und verständigste Männer; Dise haben solche Arbeit wunderbarlicher Weiß in 72. Tagen zum End gebracht. In disem aber seynd die Authores nit einig / daß einige sagen es sey ein jeder unter ihnen in einer besondern Zell eingesperrt gewesen / und sey gleichwol solche Dollmetschung eines jeden im Verstand und Worten denen andern alle gleich übereinstimmig gewesen / also / daß zu End der 72. Täg sie 72. gleich-lautende Exemplaria zusammen gebracht. Also sagt Justinus Martyr in orat. exhortatoria ad Gentiles, in welcher er meldet / er hab zu Alexandria noch die Kennzeichen gesehen der 72. Zellen / in welchen sie die Dollmetscher Zeit währender Umsetzung gewohnet haben / Cyrillus 4. catechesi, Clemens Alexandr. lib 1. stromat. und S. Augustinus loc. sup. cit. Andere sagen / sie seyen zwey und zwey eingesperrt gewesen / also / daß sie nur 36 Exemplaria gemacht / wie der H. Epiphanius lib. de mensuris & ponderibus meldet.

Ob die Dollmetschen einzig oder paar und paar / oder alle zusammen gestanden über dise Verrichtung.

Endlich sagen noch andere / sie seyen alle beysammen in einem grossen Saal gestanden / sich mit einander unterredet / und solcher Dollmetschung nur ein Exemplar zusammen gericht. Diser Meynung ist der Heil. Hieronymus in Præfat. in Pentateuchum, und probirts mit dem Aristea und Josepho, weil Aristeas, als der selbst mit darbey gewesen / klar schreibt / sie seyen alle Tag biß zur neundten Stund beysammen gewesen / und haben sich berathschlagt / wie der Verstand am besten zu geben sey; Und Josephus, der solche Histori erzehlt / thut gar kein Meldung der Zellen / welches doch ein Umbstand / den er seinem Volck zu ehren nicht wurde unterlassen haben / wann es im Grund der Warheit seinen Bestand hätte.

Erste reine dem Hebräischen gleich-lautende Dollmetschung ist verlohren.

Die Dollmetschung/ wann sie auf unsere Zeit/ und in unsere Händ unversehrt kommen wäre/ weil sie mit sonderbarer Hülff und Beystand GOttes geschehen / wäre in höchstem Ansehen; Aber wie die Authores gemeiniglich mit dem H. Hieronymo sagen/ ist dieselbe an vilen Orthen verändert und verderbt/ daß deßhalber diser H. Lehrer Præf. 1. supra Paralipomænon sagt: *Si LXX. Interpretum pura, & ut ab eis in Græcum versa est editio permaneret, superfluè me impelleres, ut Hebræa tibi volumina Latino Sermone transferrem. Nunc verò cum pro varietate regionum diversa ferantur exemplaria, & germana illa antiquaque translatio corrupta sit, atq; violata, &c.* Wann der 70. Dollmetscher reine Edition, und wie solche in das Griechische verkehrt ist worden/ noch wåhrete/ wäre dein Anstrengen überflüssig/ daß ich die Hebräische Bücher ins Lateinische übersetzen solte. Nun aber weil nach mannigfalt der Länder/ so mannigfaltige Exemplaria herumb gehen/ und die wahre alte Ubersetzung verkehrt und verderbt ist.

Und zeigt es sich/ daß es wahr ist/ was der H. Hieronymus sagt. weil wir aus dem Philone und Aristea haben/ daß solche Dollmetschung/ wie sie von denen 70. gemacht/ gantz genau mit dem Hebräischen überein getroffen. Und setzt Aristeas hinzu/ daß/ ehe man solche in deß Königs Ptolomæi Bibliothec gesetzt / zuvor fleissig entgegen gehalten/ und erforscht sey worden/ und daß alle haben zugeschryen/ sie sey durchaus getreulich und gerecht/ und wie man nichts könte darzu setzen/ also könte man auch nichts darvon nehmen; Dahero weil die Griechische/ welche wir jetzo haben/ von der Hebräischen in vilen Dingen abweichend und unterschiden/ indem bißweilen an einem Orth etwas abgehet / an einem andern Orth etwas ist/ welches sich im Hebräischen nicht findet: ist daraus klar zu schliessen / daß sie verkehrt und verderbt worden. Man lese Bellarmin. loc. cit. Salmeron in proleg. scripturæ tom. 1. proleg. 1. Serrar. & Bonfrer. in proleg. seu prælog. script.

41. Anti-

41.
Antiphona was es sey.

Antiphona ist ein Griechisch Wort Latinè vox reciproca, ein Gegen-Hall/ wann einer umb den andern singt. Dise Weiß zu singen hat/ etlicher Meynung nach/ ihren Ursprung genommen von dem was Isaias cap 6. erzehlt von denen Seraphinen: *Clamabant alter ad alterum & dicebant sanctus, sanctus, sanctus, Dominus exercituum.* Sie schryen einer gegen dem andern / und sagten/ Heilig / Heilig/ Heilig der HERR der Heerschaaren. Und der erste Anfänger auf dise Weiß / gegen oder umb ein ander zu singen sey bey denen Griechen gewesen der heilige Ignatius, ein Jünger deß heiligen Joannis, der zun Zeiten der Apostel gelebt/ und mit ihnen geredt hat. Diser als er einsmals ein Gesicht der Engel gehabt/ welche Chor-weiß/ das ist ein Parthey umb die ander / die Heiligste Dreyfaltigkeit lobten/hat er in der Kirchen zu Antiochia, als derselben Bischoff/ die Anordnung gethan / daß die Geistliche hinfüro das Lob-GOttes zu singen dieselbe Weiß halten solten/ welchen Gebrauch nachmals alle Kirchen gegen Orient angenommen haben. Also sagt Socrates Hist. Eccles. lib 6. c 8. & tripartit. lib. 10. c. 9. und Nicephorus, lib. 13. cap. 8. deßgleichen auch noch viel andere. Die Wort Socratis seynd dise: *Ignatius Antiochoiæ quæ est in Syria tertius à Petro Apostolo Episcopus, qui cum Apostolis ipsis multùm versatus est, visionem vidit Angelorum sanctam Trinitatem hymnis alternâ vice decantatis collandantium, & formam canendi in ea visione expressam Ecclesiæ Antiochenæ tradidit. Unde illa traditio ab omnibus Ecclesiis recepta est.* Ignatius zu Antiochia in Syrien nach dem Apostel Peter der dritte Bischoff/ welcher mit denen Aposteln selbs viel geredt/ hat ein Gesicht der Engel gesehen/ welche

Chor- oder umbwechselweiß zu singen/ woher der Ursprung.

die Heilige Dreyfaltigkeit mit Lob-Gesängern Abwechsels-weiß lobten / und dise Weiß zu singen in solchem Gesicht ent-worffen / hat er der Kirchen zu Antiochia übergeben ; welche Ubergab nachmals in allen Kirchen ist angenommen worden. Das zur Zeit deß heiligen Basilii auf dise Weiß die Psalmen seyen gesungen worden / haben wir aus seiner Epistel 69. Der Geistlichkeit zu Neocæsarea geschriben/ worinn er sagt: *De nocte populus consurgens, antelucano tempore domum precationis petit, inque labore & tribulatione ac lacrymis indesinentibus facta ad DEUM confessione, tandem ab oratione surgentes ad psalmodiam instituuntur, & nunc quidem in partes divisi, alternis succinentes psallunt &c.* In der Nacht stehet das Volck auf/und kompt vor Tags in die Kirchen / dorten verrichten sie ihr Gebet zu GOtt mit Müh und Bitterkeit und unaufhörlichen Zähern: Nach verrichtem Gebet stehen sie auf / die Psalmen zu singen/ theilen sich jetzt ab/und singen dieselbe ein Hauff umb den andern/ɽc.

Vigiliæ oder Nacht-Wachten der ersten Christen.

In der Lateinischen Kirchen scheinet der heilige Ambrosius hab erstlich angefangen mit denen seinigen Chor-weiß zu singen; hievon sagt Paulinus in vita S. Ambrosii also: *Hoc tempore primum antiphonæ hymni atq; vigiliæ in Ecclesia Mediolanensi celebrari cœperunt, cujus celebritatis devotio nonsolùm in eadem Ecclesia, verùm per omnes pene Occidentis provincias manet.* Umb dise Zeit hat man in der Mayländischen Kirchen allererst die Wecksel-Lob- und ander Gesang / wie auch die Nacht- oder Vorwachten angefangen zu halten / und wehret solche Andacht annoch nicht nur in selbiger Kirchen/ sondern fast in allen Ländern gegen Nidergang. Eben also redet auch der H. Augustinus lib. 9. confess. c. 7. *Tunc Hymni & Psalmi ut canerentur secundum morem Orientalium partium, ne populus mœroris tædio contabesceret, institutum est, ex illo in hodiernum retentum multis jam ac penè omnibus gregibus tuis, & per cætera orbis imitantibus.* Damahls ist angeordnet worden/daß die Lob-Gesäng und Psalmen gesungen wurden/wie der Gebrauch war in denen Ländern gegen Aufgang/damit das Volck vom Verdruß der Traurigkeit

S. Ambrosius hat in Occident angefangen mit den seinigen Chor weiß zu singen.

auf-

aufgemuntert wurde / und von selbiger Zeit an biß heut wird solches erhalten / und folgen demselben schon vil / und fast alle deine Heerden / auch durch die übrige Theil der Welt.

Auch Philo der Jud / im Büchlein de vita contemplativa, indem er redet von denen Essenis, sagt / daß sie im Gebrauch hatten / mitten im Gemach sich in zwey Theil abzutheilen / einen der Männer / der ander der Weiber / und dise beede Partheyen jetzt zugleich mit einander / bald sung eine Parthey umb die ander / und bewegten sich zugleich mit dem Leib und Gebärden / ähnlich deme / was sie sungen / also daß sie zugleich sungen / und mit denen Gebärden zugleich darstelleten / was sie sungen: *Ubi omnes consurrexère, &c.* Nachdem sie alle aufgestanden seynd / sagt Philo, theilen sie sich ab in zwey Chör / der Männer und der Weiber besonder / jeder hat seinen Vorsinger / der mehr achtbar / und deß Singens wolkündig; Alsdann singen sie die Lob-Gesäng zur Ehre Gottes / auf allerley Reim- und Bünd-Art verfaßt / jetzt alle zugleich / dann eine Parthey umb die andere / nicht ohne zierlich und züchtige Gebärden und Abwechslung der Stimm; jetzt stehend / jetzt zuruck-gehend / nachdem es die Materi erfordert. Nachmahls wann sich beede Theil auf dise Weiß genugsam ergötzt / &c. &c. Wann der Author sagt / daß sie nicht allein gesungen / sondern auch mit reiffen und andächtigen Gebärden das Gesang begleitet haben / redet er von denen Gesängern / welche genennt werden Dramata, das ist / sinnreiche Gedicht / welche als wie in einem Schauspiel mit denen Gebärden Gesangsweiß fürgestellt werden; Von welchen auch Plutarchus redet / quæst. convival. 8. da er sagt: Dir seynd nicht unbekandt die Gespräch Platonis, welche theils bestehen in einer Erzehlung / sollen aber auch mit lebendigen Leibs-Gebärden fürgestellt werden / welche deßhalber auch Dramatici, das ist / Gesang-weiß in Gebärden vorgestellt / genennt werden; Von disen lernen die Knaben die Leichtere außwendig / und erzehlens aus der Gedächtnus; Es werden aber solche Leibs-Bewegungen darzu gefügt / die sich schicken zu denen Sitten der jenigen Personen /

Esseni singen auch Chor-weiß mit zierlicher Bewegung und Gebärden.

Drama was es seye

die man fürstellen will; Deßgleichen das Brechen und Messigung der Stim̃ und die Gestalt/ wie auch die Anmuethungen/ so die Wort mit sich bringen. Also seynd zu verstehen die Wort im Lob-Dienst der siben Tagzeiten von der Jungfrauen: *Ante thorum hujus Virginis frequentate nobis dulcia cantica dramatis*: Singet und spielt uns auf etliche liebliche Lob-Gesänger/ vor dem Beth diser Jungfrau.

Man lese das Gespräch Luciani de Saltatione, worinnen vil Sachen zu finden/ hieher gehörig/ und lib 2. epigr. græc. c. 38. in saltatores. Baron. tom. I. An. Christi 60. Stephan. Durante de ritib. Eccles. lib. 3. cap. 17. Cassian. lib. 2. de Instit. renuntiantium cap. 5. 8. & 11.

42.

Warum die Heyden (das ist/ die Abgötterer) Pagani, das ist / Land- oder Dorff-Leuth genennt werden?

Paganus ein Baurs-mann/ warumb diser Nahm denen Götzen-Dienern zugelegt.

Paganus ist ein Lateinisch Wort/ kombt her von seinem Grund-Wort Pagus, zu Teutsch ein Dorff/ ein Orth/ wo etlich-vil Häuser beysammen stehen; Vom Griechischen Pigì oder Pagà, heisst einen Bronnen/ da sich die Leuth wegen der Gelegenheit deß Wassers da zu wohnen nidergesetzt haben dem Feldbau desto füglicher abzuwarten. Von dem Orth werden die Innwohner genennt Pagani, Land- oder Dorff-Leuth/ oder noch gemeiner Baurs-Leuth/ daß sie sich auf dem Feldbau verlegen nicht auf ander Gewerb und Handthierung/ wie die in denen Städten/ wo man mehr sich auf allerley Künste/ Sauberkeit/ Ehrbarkeit/ Tugend/ Wissenschafft und Erkantnus viler sonderlich der Göttlichen Ding/ und dessen/ was dahin führẽ mag/ begibt/ deren man sich auf dem Land wenig achtet. Weil nun die

Christliche Lehr und der wahre Glaub in Christum solches alles vollkommlich und außbündig lehret/ der Grund aber in Erkantnus deß wahren GOttes bestehet/ hat die Kirch die jenige/ welche solche Erkantnus nicht hatten/ sondern denen falschen Götzen anhiengen/ Paganos genennt/ das ist/ ungeschickte/ ungelehrte Dorff Leuth/ die wenigst denen Sitten und wahren Tugenden nachleben/ niemahls in eine Stadt kommen/ noch gelernt/ was/ oder wer GOtt/ oder wie der zu verehren/ und zu bedienen sey.

Gleichwol mit denen Rechts-Gelehrten zu reden/ werden die jenige Pagani genennt/ welche der Soldaten-Roll nicht einverleibt/ wie zu sehen leg. 1. Cod. de milit. test. und anderstwo mehr. Und in disem Verstand wird dises Wort Paganus auch von Tertulliano gebraucht/ lib. de corona milit. Daß aber eigentlich durch dieses Wort die jenige hernach verstanden worden/ welche keine Christen seynd/ ist der Gebrauch dises Worts vil neuer/ und villeicht nicht älter/ als in welchem hundert Jahr der Optatus Milevitanus gelebt hat/ der es in disem Verstand braucht/ lib. 3. contra Parmen. wie auch der Heil. Augustinus lib. 2. retractat. c. 43. wo er sagt: *Deorum falsorum cultores usitato nomine Paganos vocamus.* Die Götzen-Diener werden mit gewöhnlichen Nahmen Pagani, das ist/ Heyden genennt/ auch von denen Käysern/ wie zu sehen toto titulo de Paganis in Cod. Paganus der in der Soldaten-Roll nicht begriffen.

Es ist etwas schwer/ die Ursach zu finden/ warumb diser Nahme denen Heyden sey zugelegt worden. Philastrius lib. de Hæreib. cap. 3. ziehet aus dem Griechischen Poeten Hesiodo, an/ und sagt: Paganus sey ein König gewesen/ deß Deucalionis und der Pirrhæ Sohn/ sey nach seinem Tod von seinen Nachkömmlingen angebettet/ und als ein Gott Paganus Deucalionis und Pyrrhæ Sohn für einen Gott gehalten.

Gott verehret worden/ und hievon haben sie den Nahmen Pagani bekommen. Isidorus lib. 8. de Originibus sagt/ diser Nahme komme her *ex Pagis Athenienſibus*, von denen Dörffern bey Athen/ allwo ihnen die vermöglichere Bürger von der Stadt/ welche Lust hatten/ lieber auf dem Land/ auf ihren Gütern/ als in der Stadt zu wohnen/ Tempel/ oder Säulen/ oder Altär aufgericht/ wo sie zu gewissen Zeiten ihrer Blindheit nach/ dem Götzen-Dienst konten abwarten/ wie in der Stadt der Brauch war/ und sie allda gelernt hatten. Beda an mehr Orthen/ nemlich supra c. 15. S. Marci. & lib. 6. c. 23. in Lucam. & homil. supra fer. 3. palmar. sagt: *Pagani à villis sunt dicti, eò quòd ſint longè à ſupernæ civitatis habitatione.* Sie werden Pagani, das ist/ Dorff- oder Baurs-Leuth genennt/ von ihren Gütern auf dem Land/ weil sie weit hindan wohnen von der obern Stadt. Aber dises ist eine Außlegung nach dem Geist/ nicht nach dem Buchstaben.

Die Athenienser haben Lusts halber sich und mit sich auch den Götzen-dienst auf die Dörffer gezogen.

Dorff-Leut weil sie weit von der Stadt wohnen.

Alciatus, und andere/ bleiben bey dem Verstand der Rechts-Gelehrten/ und sagen/ die Heyden werden Pagani oder Dorff-Leuth genennt weil sie nicht in die Soldaten-Roll deß Christlichen Heers einverleibt seynd/ in welchem der Teuffel nicht geehrt/ sondern bekrieget und zerstohret wird.

Ein andere noch bessere Ursach bringt Baronius in annotationibus supra Martyrolog. ult. Januar. und sagt/ daß zur Zeit der Christlichen Kayser/ als das Heydenthum nunmehr in Abnehmen kommen/ die Götzen-Tempel zerstöhrt/ oder in bessern Brauch verkehrt/ und dem wahren GOtt und seinen Heiligen geweyhet worden/ auch der Götzendienst in der Stadt nicht mehr geduldet/ deßwegen musten sich dieselbe/ welche demselben noch zugethan waren/ mit

solchem Götzendienst auf das Land hinaus ziehen / dorten verrichteten sie das jenige / wem sie in ihrer Blindheit zugethan waren/und gieng ihnen hierzu nichts ab/weil ohne diß solcher Götzendienst auf dem Land starck im Gebrauch und Ubung war/ wie wir bey dem Cicerone lesen/ lib. 2. de legib. dann sie hielten die Fest/ genant Paganalia, und Feriæ Paganicæ, deren Varro gedenckt lib. 5 de lingua Latin. Neben deme / daß ein jeder auf seinem Gut ein gewisses Zimmer oder Orth dem Götzen geeignet hatte / wo er demselben opffern kunte/ wie hievon auch Censorinus schreibt / lib. de die natal. cap. 1. Und taugt wol hieher / was auch Plinius gegen dem Käyser Trajano in einem Sendschreiben meldet/ worinn er sich beklagt/ daß durch Zunehmung der Christlichen Religion / nicht allein in der Stadt / sondern auch auf dem Land / der Götzendienst geschmälert und unterlassen werde.

Dise Abgötterey auf dem Land währete noch zur Zeit deß H. Augustini, welcher Serm 6 de verb. Dom. gegen dem End/ tom. 10 sagt/ von denen Götzen redend: *Multi Pagani habent istas abominationes in fundis suis. Nunquid accedimus & confringimus? Prius enim agimus, ut idola in eorum cordibus confringamus.* Vil Heyden haben dergleichen Abscheulichkeiten auf ihren Land-Gütern. Gehn wir dann hin/ und reissens nider? das thun wir/ wir befleissen uns/ daß wir zuvor die Götzen-Bilder in ihren Hertzen niderreissen/ 2c.

Wann jemanden mehr beliebt / bey dem alten Verstand dises Worts zu verbleiben / daß es heisse einen / der der Soldaten-Roll nicht einverleibt ist; sagen wir / die Heyden haben angefangen Pagani, Dorff-Leuth genennt zu werden unter dem Kayser Constantio, welcher im Krieg

Kayser Constant. hat keinen unter seine Kriegsheer gelitten/ der kein Christ war.

wider Maxentium nicht hat wollen leyden / daß einer unter ihme dienen solte / der nicht getaufft wäre / wie wir haben bey dem Theodoreto lib. 3. histor. c. 3. in fine. Man lese Baronium loc. cit. welcher die Bedeutung dises Worts weitläufftig herfür gibt; Item / Alexander Scottus, und Barnabas Brissonius de Verb. signif. und Jo. Calvinus, nicht der Ketzer / sondern der Legist selbigen Namens / in seinem Vocabulario Juristico.

43.

Von denen Diaconis und Notariis, welche die Geschichten der Martyrer solten beschreiben?

Clemens der vierdte Papst nach dem Heil. Petro hat angefangen die Gedächtnuß der Martyrer zu halten / und ihre Geschichten fleissig zusammen zu suchen.

Biß von der Zeit deß H. Papst Clementis, welcher mit dem H. Petro gelebt / und demselben nach denen Heiligen Linum und Cletum, der vierdte in der Ordnung im Pabstthum gefolget ist / hat man angefangen die Gedächtnuß zu halten der jenigen Christen / welche für den Glauben ihr Leben dargesetzt. Im Buch der Römischen Bischöff lesen wir: *Hic fecit septem Regiones dividi Notariis fidelibus Ecclesiæ, qui gesta Martyrum solicitè & curiosè, unusquisque per Regionem suam perquirerent*: Diser (der H. Clemens,) hat lassen die siben Refier (der Stadt Rom /) denen getreuen offentlichen Schreiberen der Kirchen auftheilen / welche die Geschichten der Martyrer sorgfältig und genau / jeder in seiner Refier solten erforschen / und aufschreiben. Daß ob wir zwar wissen aus dem Gezeugnuß Taciti, Plinij, und anderer Scribenten / daß die Stadt Rom in 14. Refier ist abgetheilt gewesen / nichts destoweniger / so vil dises anbelangt / was hierinn die Päpste gethan / ist dise Abtheilung nur allein in siben Bezirck geschehen / über welche waren siben

Rom vor Alters in 14. ist unter Clemente I. in 7. Refier außgetheilt worden.

ben Diaconi bestellt / Regionarij genannt / als Refier-Diacon, und so vil Subdiacon, oder Unter-Diaconi: Diser Verrichtung war / wie oben von denen offentlichen Schreiberen Notarij genannt / gesagt ist / die Geschichten der Martyrer zusammen suchen / und getreulich aufzeichnen; Deßhalber wird im citirten Buch de Romanis Pontificibus im Leben deß H. Fabiani also gelesen: *Hic Regiones divisit Diaconibus, & fecit septem Subdiacones, qui septem Notariis imminent, qui gesta Martyrum in integrum colligerent.* Diser (Fabianus) hat die Refieren denen *Diaconibus* außgetheilt / und siben Unter-*Diacones* darzu bestellt / welche denen siben *Notariis* solten obligen / daß sie die Geschichten der Martyrer völlig solten zusammen bringen. Welches von disem Heiligen Papst vielleicht darum beschehen / weil die vorige alte Anstalt vielleicht nachgelassen / oder gar aus der Obacht kommen war. Paulinus, auch ein Notarius deß H. Ambrosij, meldet im Leben desselbigen Heiligen von ihm beschrieben / daß er unter dem Casto Diacon sey Notarius gewesen / demselben habe er von allem Bericht gethan / was vorgefallen. Und war das Ampt der Diacon alles wol erwegen und erforschen was aufgeschrieben worden / und die Obacht haben / daß nichts in Vergessen käme / sondern solche Geschicht alle / und Erzehlungen derer Marter bey denen Kirchen fleissig in die Schrifften-Gewölber aufgehebt würden.

Fabianus widerholt vorige Anstalt und Außtheilung.

Es hat aber die Römische Kirch nicht allein solchen Fleiß angewendet / der Marter-Geschichten gute Gedächtnuß zu erhalten / sondern auch die andere Kirchen haben disem Exempel nachgefolgt. Dahero lesen wir noch heut bey dem Eusebio lib. 4. hist. cap. 14. Die Epistel / welche die Kirch zu Schmirna von denen Martyrern / welche in selbiger Stadt umb Christi Willen ihr Leben dargegeben haben

Schmirna

Lion und Wien in Franckreich.

ben unter denen Kayseren Marco Aurelio, und Lucio Vero: Deßgleichen haben wir von selbigem Authore einen Theil der Brieff/welche die Kirchen zu Wien und Lion von ihren Martyrern geschrieben haben/ lib. 5. c. 2. & 3. Und etwas

Alexandria

von deme/ was unterschiedliche der Kirchen zu Alexandria Untergehörige geschrieben haben/ auch bey dem Eusebio lib. 6. c. 33. & 34. & lib. 7. c. 10. So wissen wir auch/daß bey

Cartago.

der Kirchen zu Cartago der H. Cyprianus inständig darob gewesen/man solte Zeit und Tag fleissig aufschreiben/wann die H. Martyrer gelitten haben / wie aus einem seinem Schreiben an die Priesterschafft zu Cartago abgangen zu sehen/welche ist die 37. in der Ordnung/wie sie Pamelius hat lassen außgehen. Ja diser Gebrauch selbiger Orten war schon lang zuvor eingeführt / wie wir haben aus Pontio, welcher das Leben dises Heiligen beschrieben hat / der sagt also: *Majores nostri plebeis & Cathecumenis Martyrium consecutis tantum honoris pro Martyrij ipsius veneratione dederunt, ut de passionibus eorum multa, aut prope dixerim pene cuncta conscripserint, ut ad nostram quoque notitiam, qui nondum nati fuimus, pervenirent.* Unsere Vor-Elteren haben auch denen schlechten gemeinen neuglaubigen Christen / wann sie gleich noch nicht getaufft/aber um Christi Willen gemartert/um der Marter selbst Ehre Willen/so vil Ehr gethan / daß sie vil von ihrem Leyden/ ja ich will schier sagen / fast alles beschrieben haben / damit es auch zu unserer Wissenschafft käme/ die wir damals noch nicht seynd gebohren gewesen.

Acta Proconsularia, Burgemeisters-Ampts-Verwaltung. Prothocoll.

Dergleichen Geschicht der Martyrer solcher Gestalt/ wie obbesagt / getreulich verfaßt und aufbehalten/ waren genennt Acta Proconsularia, das ist/Burgermeister-Ampts-Verwaltungs-Geschicht/ihrer Würdigkeit und Glaubens Willen/der ihnen zu geben ware/ nicht weniger / als wann sie sich unter solcher Ampts-Verwaltung hätten zugetragen/

gen/und von solchem Ampt wären bekräfftiget worden/und geschicht derselben öffters Meldung in denen Kirchen Geschichten/dann sie wären sehr getreu und warhafft.

Aber wie das vom Hauß-Vatter mit gutem Saamen besäete Feld vom Feind mit Unkraut besäet worden; Also seynd auch die warhaffte und auffrichtige Historien und Geschicht der H. Martyrer/ eintweders aus Boßheit der Ketzer/oder aus unbescheidelichem Eyfer der Christen/ welche auch mit Erdichtungen und Fabeln denen Heiligen ihre Ehr zu mehren vermeynt / mit vil Dings vermengt worden/so in der Warheit nicht gegründet ist. Warumb viler Heiligen Leben in der Kirchen nicht gelesen wird.

Ein solcher Schriff-Verderber ist gewesen jener Asiatische Priester / von deme Tertullianus schreibt lib. de Baptismo, und der H. Hieronymus de Scriptor. Eccles. in S. Luc. welcher vil Sachen vom H. Paulo erdichtet/sonderlich die Fabel de Leone baptizato, so ihm gleichwol nicht ungestrafft hingangen: Dann nachdem er überwiesen worden / daß er selbige Schrifft gemacht/und er seine Missethat bekennt/ ist er seines Stands entsetzt worden. Dergleichen Fabel- und Traum-Bücher seynd gewesen jene mit denen Titeln: *Circuitus Petri, Circuitus Joannis, Circuitus Thomæ, Actus Andreæ, Actus Joannis, Actus Philippi, Actus Petri, Actus Pauli, Itinerarium Clementis.* Alle verworffen und erdvambt vom Heiligen Athanasio in Synopsi, von Philastrio de hæresibus, und von Papst Gelasio in Concilio Romano. Und ist auch gewiß/ daß die Ebioniten/ Gnostici, Manicheer, Encratisten/und andere Ketzer / in Verkehr- und Verderbung der reinen Historien einen guten Theil verrichtet haben. Dahero sagt Papst Gelasius in Concilio Romano: *Gesta Sanctorum Mart.* &c. Die Geschichter der Heil. Martyrer werden der alten Gewonheit nach aus sonderbarer Verhütung in der Heiligen Rö-

mischen Kirchen nicht gelesen / weil man ihre Namen / welche solche geschrieben / gantz und gar nicht weist / und von denen Unglaubigen oder Ungelehrten überflüssige / und zur Sach sich nicht schickende Ding geschrieben seyen worden / vermuthet wird / als wie da seynd eines Quirici und Julittæ, als wie deß Georgij, und anderer mehr dergleichen Leuthen, welche man sagt / die Ketzer gemacht haben sollen / deßhalber / damit nicht die geringste Gelegenheit zum außspotten entstehen könne / werden sie in der Heil. Römischen Kirchen nicht gelesen. Bißher Gelasius. Auch im sechsten Synodo can. 63. wird verbotten / man soll in der Kirchen nicht lesen die jenige Geschichten derer H. Martyrer / welche beschrieben seynd worden von denen Feinden unsers Heil. Glaubens. Und bey denen Griechen pflegten die Bischöffe in Besuch- und Besichtigung ihrer Bistthumer auch der Heiligen beschriebene Leben zu ersehen. Dahero Theodoro Balsamone über den angezogenen Orth deß sechsten Synodi, erzehlt von einem Bischoff / Namens Nicolao Muzalo, daß / als er angetroffen das Leben einer gewissen heiligen Weibs-Person / welches nicht recht geschrieben war / habe er befohlen / man solts verbrennen / und solches Leben in anderer besserer Form beschrieben. Man sehe Baronium in prolegom. Martyrologij Rom.

44.

Das Geheimnuß der heiligisten Dreyfaltigkeit / obs im Alten Testament sey geoffenbahret worden?

Das Geheimnuß der Hochheiligen Dreyfaltigkeit ist im Alten Testament unterschidlich / aber dunckel zu verstehen gegeben worden.

Dise Frag hat außbündig wol abgehandelt P. Gabriel Vasquez disp. 108. ad 1. Par. D. Thom. Folgt hierinn nach dem Abulensi, Lyrano, und sonderlich Petro Galatino, und bringt zusammen die Oerther der Heil. Schrifft Alten Testaments / wo dises Geheimnuß zu verstehen gegeben wird.

Ich

Ich sage / (zu verstehen gegeben wird) dann es ist nirgends außtrucklich zu finden / daß wäre geoffenbaret worden / daß der Göttlichen Personen unter sich drey unterschiedliche seyen/und alle drey nur einer einigen Wesenheit/ nemlich der Vatter/ Sohn/ und Heilige Geist ; Wiewol es dunckel und vermengt an etlichen Orthen angedeutet wird/die wir hie wollen vermercken.

Der erste Orth sey Genesis 1. num. 1. *In principio creavit DEUS Cœlum & Terram* : Im Anfang erschuff GOtt Himmel und Erden : Und bald hernach : *Et Spiritus DEI ferebatur super Aquas* : Und der Geist GOttes schwebte über denen Wasseren : Allwo etliche vermeinen durch das Wort : *DEUS* : GOTT / werde verstanden der ewige Vatter : Und durch das : *In Principio* : Im Anfang : Der Sohn : Und der Heilige Geist durch das Wort : *Spiritus DEI* : Der Geist GOttes. Also sagen Origines und Rupertus Abbas über disen Orth; denen seynd geneigt der H. Augustinus *libro de Genesi ad Litteram*, imperfecto, cap. 1. Und kan dise Außlegung bestättiget werden aus dem Psalm 29. 9. allwo der Sohn sagt von sich : *In Capite Libri scriptum est de me* : Im Anfang deß Buchs ist von Mir geschrieben : Nemlich im Anfang deß Buchs Genesis. Also disem Verstand nach dises Orths / das Wort : *In Principio* : Im Anfang : will so vil sagen/ als : *In Verbo* : Im Wort : Oder aber : *In Filio* : Im Sohn: Dahero der H. Hieronymus in quæstionibus supra Genesin in Principio, also sagt : *Plerique existimabant sicut in altercatione Jasonis & Papisci scriptum est, & Tertullianus iu Libro contra Praxeam disputat , nec non Hilarius in expositione cujusdam Psalmi affirmat in Hebræo haberi : In Filio fecit DEUS Cœlum & Terram* : Die mehrere vermeynten/ wie in dem Streit zwischen

dem Jason und Papisco geschrieben stehet / und Tertullianus im Buch wider Praxeam verfechtet / nicht weniger auch Hilarius in Außlegung eines Psalmen sagt/ es stehe im Hebräischen : Im Sohn hat GOtt Himmel und Erden gemacht.

Die andere Stell ist auch aus dem Buch Genesis cap. 1.26. *Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram.* Last uns machen einen Menschen zu unserm Bild und Gleichnuß : Allwo GOtt von sich selbst redet in der Zahl der mehreren in Ansehen der mehreren Personen/ wie an disem mercken die Heilige Basilius, Chrysostomus, Ambrosius und Origenes. S. Athanasius in oratione contra idola circa finem. S. Augustinus lib. 16. de Civit. c. 6. & Conc. Smirnense can. 13. und andere. Und diser Stell ist gleich eine andere im selbigen Buch Genes. cap. 3. n. 22. *Ecce, Adam quasi unus ex nobis factus est* : Sihe / Adam ist gleichsam einer aus uns worden. Und cap. 11. 7. *Venite, descendamus & confundamus ibi linguam eorum:* Komt/ last uns hinab fahren/und dort ihr Sprach zerrütten.

Der dritte Orth wird genommen aus Gen. cap. 19, 24. *Dominus pluit super Sodomam & Gomorrham sulphur & ignem à Domino de cœlo*: Also hat der HErr geregnet über Sodom und Gomorr/Schwefel und Feur vom HErrn von Himmel; Allwo/ weil es stehet: *Dominus à Domino*; der HErr vom HErrn/ werden aufs wenigst zwo Personen angedeutet/und scheinet/es heisse dem Verstand nach *Pluit filius à Patre*: der Sohn regnet vom Vatter. Also haben disen Orth verstanden der H. Ignatius in Epistola ad Antiochenos, S. Justinus Martyr in Dialogo cum Triphone, S. Athanasius, und andere bey dem Vasquez citirt; Und diser Außlegung ist der Hebräische Text sehr geneigt/ der hat:

Jehova mehet Jehova, Dominus à Domino, der HErr vom HErrn; Dann weil im ersten und andern Orth stehet: *Jehova*, welches GOtt allein gegeben wird / kan nicht verstanden werden ein Engel/ der die Person Gottes vertrettet wie Dionysius Carthusianus vermeynt.

Der vierdte ist im Psal. 66, 8. *Benedicat nos DEUS, DEUS noster, benedicat nos DEUS:* GOtt segne uns/ unser GOtt/ segne uns GOtt; Dann weil das Wort: *DEUS*, GOtt/ dreymahl widerholt wird frey ohne andern Zusatz/ scheinet daß durch die zwey angedeutet werde/ der Vatter und der Heilig Geist/ und durch das dritte mit dem Fürwort unser/ der Sohn/ welcher wegen angenommener unserer Menschlichen Natur auf eine sonderbare Weiß unser genennet wird. Zu disem Orth kan beygesetzt werden jenes Isa. 6, 3. *Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus DEUS exercituum:* Heilig/ Heilig/ Heilig/ der HErr GOTT der Heerscharen. Uber welchen Orth schreibt Rabbi Simeon also: *Sanctus hic est Pater: Sanctus hic est Filius: Sanctus hic est Spiritus Sanctus:* Heilig diser ist der Vatter; Heilig diser ist der Sohn; Heilig diser ist der H. Geist. Dahero ist bekandt/ das Drey-heilig Gesang der Griechen: *Sanctus DEUS, Sanctus fortis, Sanctus immortalis, miserere nobis:* Heiliger GOTT/ heiliger Starcker/ heiliger Unsterblicher/ erbarm dich unser. Dessen meldet der Papst Felix in einem Sendschreiben zun Kayser Zenon, und Joan. Damascen. in ep. de Trisagio, und andere Vätter. Und dises ist das Trisagium, welches auch die Lateinische Kirch/ sonderlich am heiligen Charfreytag/ noch heutiger Zeit gebraucht: *Agios Theos, agios ischyros, agios athanatos, eleyson imàs.*

Der fünffte Orth ist in der Prophezeyung Zachariæ cap. 2, 10. *Lauda & Lætare filia Sion, quia ecce ego venio, & habito*

bito in medio tui, ait Dominus, & applicabuntur gentes multæ ad Dominum in die illa, & erit mihi in populum, & habitabo in medio tui, & scies, quia Dominus exercituum misit me ad te. Lobe und sey frölich du Tochter Sion/dann sihe ich komm/und wohne mitten in dir/ sagt der HErr; Und an jenen Tag werden vil Völcker zum HErrn gewendet werden/und sie werden mein Volck seyn/und ich will mitten in dir wohnen/ und du wirst innen werden/ daß mich der HErr der Heerscharen zu dir gesandt hat. Allwo zu mercken / daß der unaußsprechliche Nahmen GOttes zweymahl gesetzt wird / einmahl für den / der schickt; und einmahl für den / der geschickt ist worden; Nemlich/ einmahl für den Vatter / und einmahl für den Sohn; Und kan nicht seyn einer der schickt/ und einer/ der geschickt wird/ohne Unterscheid der Personen/wie Vasquez probirt / disp. 170. super prim part. bey deme disp. 108. oben citirt mehr andere Oerther aus dem Alten Testament können gesehen werden/ zu erweisen/daß dises Geheimnus der Heiligisten Dreyfaltigkeit in demselben wie ein Schatten sey entworffen worden.

45.
Vom Gelübd deß Jeffte/ und dessen Abstattung.

Aus Gelegenheit eines Kriegs/ den Jeffte für das Israelitische Volck wider die Ammoniter führete / lesen wir im Buch der Richter cap. 11, 30. daß derselbe folgendes Gelübd gethan: *Si tradideris filios Ammon in manus meas, quicunque primus fuerit egressus de foribus domus meæ mihique occurrerit revertenti cum pace à filijs Ammon, eum holocaustum offeram Domino:* Wann du die Kinder Ammon in meine

Händ

Händ übergeben wirst / welcher der erst von meiner Hauß-Thür heraus kommen / und mir entgegen gehen wird / wann ich mit Frieden von denen Kindern Ammon wieder nach Hauß kehren werde / den will ich dem HERRN zum Brand-Opffer aufopffern. Als er die Ammoniter geschlagen / und sieghafft heim zoge / ist ihme sein eigne Tochter erstlich entgegen kommen / die er / seinem GOtt gethanen Versprechen gemäß / geschlachtet / und zum Brand-Opffer aufgeopffert hat.

Serarius supra lib. Jud. cap. 11. quæst. 17. erwegt dise Histori wol tauglich zur Sach / und bringt viererley Meynungen auf die Bahn / deren

Die erste sagt / Jeffte hab gesündiget / daß er solches Gelübd gethan / hab aber nicht gesündiget / daß ers vollzogen. Diser Meynung ist der H. Ambrosius lib. 3. de offic. c. 13. & lib. 4. de virgin. c. 2.

Andere wollen / Jeffte hab gesündiget im vollziehen / aber nicht im verloben. Diser Meynung ist der H. Thomas in 4. distinct. 38. quæst. 1. art. 1. quæstiunc. 2. ad 2.

Die dritte wollen / Jeffte hab unrecht gethan / so wol im verloben / als im halten. Hierzu werden citirt Tertullianus, Procopius, Anastasius, Nissenus, Author quæstionum apud Justinum, & Author quæstion. Veteris Testament. apud S Augustin. Origenes, und unter denen neuen Feuardentius super 1. c. Ruth. und etliche Rabiner.

Die vierdte entschuldigen den Jeffte von der Sünd so wol im verloben als im halten. Zu diser Meynung werden citirt der H. Chrysostomus hom. 14. ad populum. Jo. Arboreus lib. 9. cap. 6. Lorin. in cap. 23. Act. Apostol. und von denen neuen Becanus in Analogia veteris & novi Test. cap. 15.

wo er handelt von denen Gelübden. Tirin. in cap. 11. Judic. Salian. anno mundi 2850. und andere.

Die erste und andere Meynung scheinen weniger glaublich. Die Meynung ist nicht glaublich/ welche sagt/ er hab gesündigt im verloben / aber nicht im außrichten; Dann die Versprechen/ die Schwür/ die Gelübd unrechtmässiger Weiß geschehen / sollen nicht vollzogen werden/ weil Niemand weder durch Gelübd/ noch durch Schwür/ zur Sünd zu binden. So ist auch dise nit glaublich/ welche sagt / er hab unrecht gethan im außrichten/ aber nicht im versprechen; Dann wann das Gelübd gut und gultig/ folget/ daß auch das halten nicht böß sey.

Die dritte/ welche dem Jeffte durchgehends im Geloben und in Vollziehung deß Gelobten/ mit Schlachtung seiner Tochter / einer Sünd beschuldigen / machen ihre Schluß-Red also und sagen: Dises Gelübd sey nicht zulässig gewesen/ weil es wegen der Materi dem Gesatz zuwider war. Dann eintweders wolt er was für einen Mann oder Weib opffern/ so ihm erstens aus dem Hauß entgegen kommen wurde / oder was für ein Thier; Auf welche Weiß er sein Gelübd verstanden oder vermeint/ ist die Materi nicht zulässig gewesen: dann Deuteron. 12, 31. waren die Menschen-Opffer verbotten; und Numer. 18, 15. auch die unreine Thier / dahero kunte er nicht versprechen/ also ohne Unterscheid/ was für ein Thier zu opffern/ weil sich kunte zutragen / daß das erste/ so entgegen käme/ möchte unrein seyn. Hernach/ wann GOtt dises Gelübd hätte gutgeheissen / scheinet / Er hätte hernach die Vollziehung verhindert/ wie Er mit Abraham gethan/ da er wolte seinen Sohn Isaac schlachten. Sagen/ daß GOtt dises Gelübd gut geheissen hab/ ist GOtt grausam machen/ und sagen/

sagen/Er hab Gefallen an Menschen Opffer/welches nicht zu zugeben ist.

Entgegen/ welche den Jeffte von der Sünd entschuldigen/ gründen sich erstlich auf die Schrifft/ welche anzeigt/ daß so wol das Gelübd zu thun/ als dasselbe zu vollziehen/er aus Eingebung deß H. Geists sey bewegt worden: Dann da der H. Text sagt/ Num. 29. *Factus est ergo super Jeffte Spiritus Domini.* Also ist der Geist deß HErrn über Jeffte kommen; heissets im folgenden Vers: *Votum vovit Domino:* Der GOtt ein Gelübd gethan. Also wie Abraham bereit war/ seinen Sohn zu schlachten/ und dardurch nicht gesündiget/ weil er es gethan aus Eingebung und nach dem Willen GOttes; hat auch Jeffte nicht gesündiget/ deme gleicher Weiß von GOtt eingegeben/ das Gelübd zu thun/ und zu vollbringen.

Jeffte hat sein Gelübd aus Göttlicher Eingebung gethan und gehalten.

Zum andern sagen sie darumb/ er hab nicht gesündiget/ weil er durch dasselbige Gelübd von GOtt den Sieg wider die Ammoniter erlangt hab/ welches ein Zeichen ist/ daß GOtt hab Wolgefallen darob gehabt; Und wann Ihm das Gelübd gefallen/wird Ihm auch die Vollziehung desselben gefallen haben/ daß Er solches nicht verhindert. Und wird die Schluß-Red verstärckt aus deme/ daß in der H. Schrifft nit zu finden/daß solche That mit Wort- oder mit Wercken sey gestrafft worden/ weder auch der Jeffte selbst nicht; aber vilmehr das Widerspiel/ dann er wird vom H. Paulo gelobt/ ad Hebr 11, 32. da er sagt: *Per fidem vicit regna & operatus est justitiam:* Durch den Glauben hat er (und andere allda Benennte/die Feind/und) die Reich überwunden/und die Gerechtigkeit gewürckt.

Drittens/ wann Jeffte mit seinem Gelübd gesündiget hätte/ ist glaublich/ er hätte deßhalber einen Verweiß bekommen/ oder wäre von einem Priester oder Propheten

erinnert/ oder von dem Volck in Vollziehung dessen verhindert worden/ als wie mit dem Jonatha geschehen/ den das Volck beym Leben erhalten/ als ihme aus Befelch deß Vatters Saul solte das Leben genom̃en werden/ darumb/ daß er wider sein/ mit einem Schwur bekräfftigtes Gebot/ gethan/und in Verfolgung der Feind die Fasten gebrochen. Dañ wie sich das Volck dem Saul widersetzt/weil sie es erachtet/der Schwur sey freventlich geschehen/und daher nit zu vollziehen; Eben also in unserm Fall/wann das Volck solches Urtheil von disem Gelübd gehabt hätte/ wurden sie das unschuldige Kind vom Tod erlöset haben. Weil sich die zween Monat lang/welche nach gethanem Gelübd vor der Vollziehung desselben furüber gangen seynd/ sich dem Vattern Jeffte niemand widersetzt hat/ als ist zu glauben/ Jederman insgemein hab darfür gehalten/ er sey schuldig/ seine Wort wahr zu machen/ und das/was er versprochen/ zu halten/und seine Tochter zu schlachten/wie geschehen.

Auf das erste Beweiß-Stuck der Gegen-Meynung wird geantwortet: Der Jeffte hab nicht verlobt zu schlachten was für ein Thier/also insgemein; sondern seine Meynung war aufzuopffern/ was für einen Menschen / Mann oder Weib/der ihm erstlich entgegen käme. Diser Meynung ist der H. Augustinus, quæst. 49. supra lib. Judic. das wird probirt: Dann weil der Jeffte von GOTT eine ansehnliche Victori verlangt/wolt er auch ein ansehnlich/nicht gewöhnliches Opffer thun. Daß/ wann ers verstanden hätte von einem unvernünfftigen Thier/ als zu schlachten den ersten Ochsen/ oder das erste Schaf/so ihme in seiner Widerkehr nacher Hauß wurde begegnen/wäre dises eine schlechte und gar ungleiche Sach gewesen/ gegen der Gnad/ welche er von GOtt verlangte. Und die Wort deß H. Texts selber zeigen an/daß dises sein Meynung gewesen/die lauten also:

Quicunque fuerit primus egressus, & occurrerit mihi revertenti cum pace: Welcher/ der erst wird heraus gehen / und Mir entgegen kommen/ wann Ich mit dem Frieden werde wider zuruck kehren; Welche Wort man anderst nicht/ als auf Menschen verstehen kan / dann dise allein gehen denen Triumphirenden entgegen / sie zu empfangen / ihnen Glück zu wünschen/ und sich mit ihnen zu erfreuen.

Auf das ander wird geantwortet / daß zwar wahr/ daß im Mosaischen Gesatz die Menschen-Opffer verbotten; Aber GOtt der sie verbotten / kan sie auch zulassen/ oder anbefehlen.

Auf das dritte; kan GOtt nicht grausam genennt werden / weil Er HErr deß Lebens / und deß Tods der Menschen/ daß Er nur einmal allein zugelassen/ oder auch befohlen / Jhme einen Menschen zu opffern / so Er so vil hundert Jahr weder vor / oder hernach nicht gethan: Gleichwie der kein Geitzhalß/ oder Trunckenbold genennt wird/ welcher nur ein/ oder zweymal ein solches Werck begangen hat: Und wie GOtt nicht ist grausam gewesen/ wie Er dem Samson hat eingegeben / er solte die Säulen zerschütten/ woraus er gesehen/ daß er selbst wurde tod bleiben; also gleicher Weiß in unserm Fall. Man lese Augustinum loc. cit. & lib. 1. de Civit. c. 21. & lib. 22. ad Faustum cap. 73.

Jch will nicht umgehen die Meynung etlicher Rabbiner zu vermeldẽ/ welche gesagt haben: Die Tochter Jeffte sey von ihrem Vatter nit in der That geschlachtet und geopffert worden/ sondern nur Geistlich/ uneigentlich und metaphoricè. Also sagt Rabbi David mit folgenden Worten: *Non occidit illam Jephte, sed fecit illi domum extra urbem, & erat illic solitaria, & non cognovit virum, & aluit eam ibi Jephte, fuitque inclusa omnibus diebus vitæ suæ, & fuit ibi separata à Filiis hominum, &*

à negotiis ac rebus Mundi. Jeffte hat sie nicht umgebracht/ sondern er hat ihr eine Wohnung vor die Stadt hinaus gebaut / dort war sie alleinig/ und hat nie keinen Mann erkennt. Dort hat sie Jeffte erhalten / und sie war ihr Lebtag allda eingesperrt / und abgesondert von denen Menschen / und von allen Weltlichen Sachen und Geschäfften. Gleichwol sagen eben dise Rabbiner/es sey ihr zugelassen gewesen/daß man sie im Jahr 4. mal hab dörffen heimsuchen ; Diser Meynung haben auch etliche neue Ketzer angehangt/ als Münsterus, Chitreus, Junius, und Tremellius , aber denen alten Heil. Vättern klar zuwider/welche davor gehaltẽ/ sie sey vom Vatter eigentlich in der That geschlachtet/und aufgeopffert worden. Dise seynd Tertullian. Ambros. August. Nazian. Epiphan. Hieron. Chrysost Theodoret. Severus. Sulpit. Emissen. Hugo Victorin. Also haben auch davor gehaltẽ die alten Hebräer/die Chaldäische Außlegung/und Joseph. lib. 5. ant. c. 9. welcher sagt: *Occisam Filiam obtulit in Holocaustum* : Er hat die getödte Tochter zu einem Brand-Opffer aufgeopffert. Wem mehrers hievon beliebt / der lese Serarium und Salianum oben citirt.

46.

Von deß Samsons 300. Füchsen.

Serarius, indem er schreibt über das 15. Cap. der Richter/ sagt / es sey ihm erzehlt worden/ daß in einer Stadt in Teutschland/nahend am Rhein/ ein sonst frommer gescheider Mann vor wenig Jahren gewesen sey / welcher sagte ; er kőñe alles anders glauben/was in denen Geschichten der gantzen heiligen Schrifft erzehlt werde/ aber die That deß Samsons von denen 300. Füchsen könne er ihme gar nicht einbilden / wie es möglich sey gewesen. Nun der Author,

damit

damit er zeige / daß es könne seyn / und wol zu glauben/ bringt unterschiedliche Ursachen für / die wir kurtz geben wollen.

Erstlich findet man in manchem Land eine grosse Menge eines gewissen Geschlechts der Thier / deren in anderen Länderen gar wenig/ oder gar keine zu finden/ wie eben von Fischen / von Vögeln/ Bäumen / Kräutern / Steinen/ Bergwercken / und anderen Geschöpffen / daß jener wol gesagt: Ein Land hat nicht alles was das ander hat.

Nec tellus eadem parit omnia; vitibus illa
Convenit: hæc oleis; hic bene farra virent.

Nicht jede Erd trägt jede Frucht ohn Unterscheid:
Hie Wein und Oel geräth/dort wächst ein gut Getraid.

Die Länder gegen Mitternacht haben vil Bären: Affrica vil Löwen: Moscau vil Immen: Engeland und Holland vil Königlein / in Majorica und Minorica noch mehr/ allwo sie sich also mehren / daß Plinius lib. 8. cap. 55. sagt / sie seyen *Fœcunditatis innumeræ*, über die massen fruchtbahr/ daß zur Zeit Augusti selbige Inwohner eine Mannschafft Soldaten vom selbigen Kayser begehrt / mit Hülff derselben solche Menge außzuräuten / und ihre Mehrung zu verhinderen: *Certum est, Balearicos adversus proventum eorum auxilium militare à Divo Augusto petiisse:* **Es ist gewiß / daß die Inwohner in Balearibus wider ihre gar zu reiche Zucht eine Soldaten-Hülff vom Kayser Augusto begehrt haben.** Mit dem allem/ daß in besagten Länderen/ wie auch in Hispania so sehr vil Königlein seynd/ ist doch in der Insul Ebusa nicht ein einiges zu finden. Und in disem bestehet meistentheils der Fleiß und Beobachtung der Jäger/ Fischer/ Vogelfanger/ daß sie wissen/ wann/ und wo ein und ander Thier / und wie es anzutreffen. Dahero Ovidius. lib. 1. de arte amandi.

Scit bene venator, cervis ubi retia tendat:
Scit bene qua frendens valle moretur aper.
Aucupibus noti frutices; qui sustinet hamos
Novit qua multo Pisca natentur Aqua.

Dem Hirsch vor seinem Stand/dem Bacher vor dem Sohl/
Der Jäger seine Zeug weisst fürzurichten wol:
Der Vogelfanger Strich und Staud; Die Angel-Ruth
Wer braucht/ der weisst/ wo sich der Fisch aufhalten thut.

Nun seynd im gelobten Land/wie wir aus unterschiedlichen Stellen der H. Schrifft haben / zimlich vil Fuchs. Cantic. 2. 15. lesen wir: *Capite nobis Vulpes parvulas, quæ demoliuntur Vineas:* Fangt uns die kleine Fŭchs / welche die Weingärten niderreiten. Psalmo 62. 11. *Tradentur in manus Gladij, partes Vulpium erunt:* Sie werden in die Hände deß Schwerdts übergeben werden / sie werden Theil der Fŭchse seyn. Nehemiæ. 4. 3. *Si ascenderit Vulpes, transiliet Murum eorum lapidum:* Wann der Fuchs wird hinauf kommen / wird er über ihre steinerne Maur springen. Thren. 5. 18. *Mons Sion disperiit, Vulpes ambulaverunt in eo:* Der Berg Sion ist gar zu Grund gangen: Die Fŭchs seynd in demselben herum gangen. Ezech. 13. 4. *Quasi Vulpes in Desertis Prophetæ tui, Israël, erunt:* Wie die Fŭchs in denen Wŭsteneyen werden / O Israel/deine Propheten seyn. Und bey dem H. Matthæo 8. und Luca 7. sagt Christus der HErr/als eine gar bekandte Sach: *Vulpes voveas habent:* Die Fŭchs haben ihre Thanen: Und ist zu mercken bey angezogenem Spruch Cantic. *Capite nobis Vulpes, &c.* Fangt uns die Fŭchs/ ꝛc. Folgentlich darauf: *Nam Vinea nostra floruit:* Dann unser Weingarten hat verblŭht: Daß gleich zur selben Zeit/ wann die Weinreben verblŭht haben/ist die Zeit/ daß das Getraid zeitig / und geschnitten werde. Also / daß kein

Wun-

Wunder/daß Samson im selben Land/und umb die Ernd-Zeit leicht vil Füchs zusammen gebracht hat: dann eben umb selbige Zeit/nach der Weinblüt/wie die Wort Cantic. anzeigen/ pflegen die Füchs in der Menge selbiger Orthen sich sehen zu lassen/ und überlästig zu seyn.

Es wird auch dise That deß Samsons gläublich von der Fruchtbarkeit dises Thiers/von deme Majolus in Canic. dial. de quadruped. ex Ælian. hist. animal. lib. 17. cap. 17. sagt: *Quanquam Sylvestre animal sit, nihilominus Caspiarum vulpium tanta multitudo est, ut non modò accedant ad stabula aggrestia, sed etiam urbes ingrediantur, & domos subeant, non ut feræ rapaces, sed velut domesticæ & adulantes Caspijs, uti apud nos canes:* Ob es zwar ein Geschlecht der wilden Thier/so ist es doch der Füchs in Caspia ein solche Menge/daß sie nit allein in die Baurn-Städl/sondern auch in die Städt/in die Häuser gehen/ nicht als Raub-Thier/sondern als heimisch und schmeichlend/als wie bey uns die Hund. Und Olaus Magn. lib. 18. cap. 37. sagt/ es seyen in den Ländern umb Mitternacht über die massen vil Füchs/ seine Wort seynd dise: *Sine trova una moltitudine infinita*, theils Fuchs-roth/wie die unserige diser Landen/andere weiß/andere schwartz/und dise werden für besser geachtet. Und wie bey dem Æsopo in Fabeln gedicht wird/ daß der Fuchs der Löwin verwisen/ daß dieselbe/ gegen ihr zu rechnen/ nicht fruchtbar sey.

Füchs sehr vil in Caspia/ heimlich / wie die Hund.

Hierzu ist auch zu setzen/daß vermuthlich der Samson ein guter Wäydmann gewesen/ und sich aufs Hetzen und Jagen wol verstanden hab/ wie der mehrere Theil der Inwohner selbiger Länder; Dann wann durch wilde Thier denen Früchten/ oder in ander Weg Schaden geschicht/ befleisst sich ein jeder die Kunst zu lernen / selbige hinweg zu fangen/oder zu tödten. Also/weil so vil Umbständ zusammen treffen/als ein trächtiges Land der Füchs/die Jahrs-Zeit/ wann die Junge schon außgebracht/und ein guter Hetzmann/ ist kein Zweiffel/das nicht vil gefangen werde.

So ist auch zu bedencken/daß er nit allein werde auf die Füchs gejagt haben/sondern auch vil von denen Seinigen/ denen befohlen war / allen Fang beym Leben zu lassen/ biß er die verlangte Menge zusammen gebracht / darzu GOtt sonderlich geholffen/weil deß Samsons Anschlag/die Philisteer/vermittelst der Füchs zu straffen/von GOtt herkam/ und eingegeben war/deme leicht ist/alles zur Hand zu richten/ was Er will/ daß geschehen soll; Und konte Samson nach der Jagt wol sagen/ was Jacob gesagt/ Genes. 27, 20. *Voluntas DEI fuit, ut citò mihi occurreret, quod volebam:* **Es ist der Will GOttes gewesen / daß mir bald zur Hand gestossen/ was ich haben wolt.**

Endlich ist GOtt ja HErr aller Thier/wie im Psal. 49. steht: *Meæ sunt omnes feræ sylvarum jumenta in montibus, & boves.* **Mein seynd alle wilde Thier der Wälder / das Vieh auf denen Bergen / und die Ochsen.** Und wie GOtt gemacht hat/daß die Thier von allen Geschlechten sich zum Noë in die Arch eingefunden Gen. 8. & 9. und hat machen fliegen eine unzahlbare Menge der Wachtlen/in der Israeliter Lager/ Exod. 16, 13. & Num. 11, 31. und hat das Netz deß H. Petri mit vilen Fischen angefüllt/eben in dem Wasser/ **wo er zuvor die gantze Nacht gefischt/aber nichts gefangen.** Luc. 5. 6. & 7. also hat Er auch können machen/daß in dem kleinen Ländlein vil Füchs seynd zusammen komen/ und sich von Samson und denen Seinigen ohne sondern/ auch einigen Widerstand haben lassen fangen.

Wissen wir nicht aus denen weltlichen Historien / daß die Fürsten und Käyser haben dergleichen Jagden gehabt wie dise/und noch reichere? Plinius lib. 8. c. 16. sagt / daß Lucius Sylla in einem Spectacul/ so er gehalten / hab lassen herfür kommen 100. bemännete Löwen; Und nach ihme der Pompejus 600. und der Cæsar 400. Vobiscus erzehlt/ als

als Probus der Käyser vom Teutschland triumphirte/ hab er lassen in den Cräyß bringen/ und dem Volck geschenckt 1000 Straussen/ 1000. Hirsch/ 1000. Wildschwein/ 1000. Gembsen/ 1000. Wildgeissen/ Schaaf/ und andere wilde Thier aus der Barbarey/ so vil nur haben können erhalten oder gefunden werden. Und auf einen andern Tag/ wie er Vopiscus hinzu setzt / habe eben selbiger Käyser in das Amphitheatrum auf einmal hinein gelassen 100. bemannete Löwen/ welche mit ihrem Brüllen gleichsam ein Donner-Wetter gemacht/ hernach sind hinein gelassen worden 100. Leoparden aus Libien / hernach 100. andere aus Syrien/ dann 100. Löwinen und auf einmal 300. Bären. Lampridius schreibt vom Heliogabalo wie folgt: *Collegisse dicitur decem millia pondo aranearum, dicens & hinc intelligendum quàm magna esset Roma. Claudebat in vasis infinitum muscarum, apes eas mansuetas appellans. Jubebat sibi & decem millia murium exhiberi, mille mustellas, mille sorices.* Man sagt/ er hab lassen zusammen bringen hundert tausend Pfund Spinnenweb/ und sagte auch/ aus disem sey abzunehmen/ wie groß Rom sey. Er sperrte in die Geschirr eine Unendlichkeit der Mucken/ und nennte sie heimliche Binnen. Er ließ ihm auch fürbringen zehentausend Mäuß/ tausend Wisel/ tausend Ratzen. Damianus Garzia de horto lib. 1. c. 14. sagt/ daß der König in Pegu einmal mit 200000. Mann auf die Elephanten-Jagd außgezogen sey/ und hab 4000. an einem Ort eingesperrt. Wer dise Ursachen bedencken wird/ wird nicht für unmöglich/ ja auch nicht für schwer halten/ daß Samson 300. Füchs gefangē hab/ wie die H. Schrifft sagt.

47.
Von der Nacht-Wacht der alten Christen.

Die alte Christen pflegten sich bey der Nacht in die Kirchen und Bet-Häuser zu versammlen/ zu betten/ zu sin- Vigilien.
Ee gen/

Bey der Nacht ist besser beten als beym Tag/wegen der Stille und Ruhe/ besserer Versamm-lung deß Gemüths/ und innerlichen Sinn/ und Einhaltung der äusserlichen Sinn durch die finstere.

gen Geistliche Ermahnung anzuhören sich an ihrer Seel dardurch aufzubauen. Dise Zusammenkunfften nennet Tertullianus lib. 2. ad uxor. cap. 4. *Nocturnas Convocationes:* Nächtliche Zusammenruffung; Insgemein waren sie genent: *Vigiliæ:* Nacht-Wacht. Sie hielten solche Zusammenkunfften bey der Nacht; Erstlich/ weil die Nacht vil ruhiger/ und vil tauglicher zum beten/ als der Tag. Nicht deßhalben ist die Nacht gemacht/ sagt der Heilige Chrysostomus hom. 32. ad pop. Antioch. Daß wir allzeit sollen schlaffen/ und müssig seyn; und das bezeugen die Handwercks-Leuth/ die Eseltreiber/die Kauffleuth/ die Kirch GOttes/ welche um Mitternacht aufstehet: stehe du auch auf. Sihe an die Sternen Rey/die grosse Stille/die gäntzliche Ruh/ und verwundere dich über die Außtheilung deines HErren. Dein Seel ist reiner/ leichter/ subtiler/ mehr erhöcht und behender. Die Finsternuß selbst/und die gäntzliche Stille/ kan dich in dich selbst/ und zum Leyd-Weesen führen. Und ein wenig hernach: Hie rede ich zugleich die Männer/ und die Weiber an: Knye nider/ seufftze/ bitte deinen HErren/ daß Er dir soll gnädig seyn; Er wird mehr versöhnt mit dem Nacht-Gebet/ wann du aus der Zeit der Ruh ein Zeit deß Leyds machest. Gedenck deß Königs/was Er für Wort sage: Ich hab Mich bemühet in meinem Seufftzen/ Ich will alle Nacht mein Beth waschen/mein Ligerstatt will Ich mit meinen Thränen befeuchten. Diser Orth ist wol zu lesen/ in welchem sich diser heilige Mann wol ergießt mit seiner gewöhnlichen Wolredenheit; Und absonderlich gebraucht er sich der Gleichnuß der Schmit/ welche bey der Nacht aufstehen/ und schmieden/ füllen sich an mit Rauch/ und haben ihr Sach bey der Eß und Amboß. Dann/ sagt er/ wie vil du dich immer bemühest/ wirst du dich so vil bemühen/ als der Schmit/ welcher einen so schweren Hammer so hoch aufhebt/ und mit Kräfften wider herab ziehet/und auf das glüende Eisen aufschlägt/ daß aller Orthen die Funcken darvon fahren/welche er/und den Rauch mit gantzem Leib auffasset; und hierinn bringt er den mehreren Theil der Nacht zu. Der Heil. Ambrosius gebraucht sich

zu

zu disem Vorhaben einer anderen Gleichnuß/da er schreibt über den Psalm 118. und erkläret den Vers: *Memor fui nocte Nominis tui. Si studentes doctrinis sæcularibus perparùm somno indulgent, quanto magis, qui DEUM cupiunt cognoscere, non debent somno corporis impediri, nisi quantum Naturæ satis est.* In der Nacht hab ich auf deinen Nahmen gedacht. Hierauf sagt der heilige Bischoff: Wann die jenige/ welche denen Weltlichen Wissenschafften nachstreben / gar wenig schlaffen / wie vilmehr die jenige / welche nach GOtt streben/sollen sich den Schlaff nicht lassen übergehen/als nur bloß/so vil der Natur genug ist.

Zum andern geschahe solche Zusammenkunfft der alten Christen bey der Nacht/ in der Nacht/ in der Kirchen/ oder Bet-Häusern / Christo dem HErren ihrem Haupt hierinnen nachzufolgen / der uns ein Exempel gegeben hat/ uns zur selben Zeit zum Gebet zu halten: Dahero eben derselbe H. Ambrosius über besagten Psalmen / da er die Wort außlegt: *Præveni in maturitate*: Ich bin zeitlich vorkommen/ sagt er: *Pernoctabat in oratione Dominus Jesus, non indigens precationis auxilio, sed statuens tibi imitationis exemplum. Ille pro te rogans pernoctat, ut tu disceres, quomodo pro te rogares: Redde igitur ei, quod pro te detulit*: Der HErr JEsus bleibt über Nacht im Gebet/nicht daß Er deß Gebets vonnöthen hätte / sondern daß Er dir ein Exempel zur Nachfolg vorstellete. Er verharret über Nacht für dich bittend/daß du möchteest lehrnen/wie du für dich bitten sollst. Thu Ihme das wider/ was Er für dich gethan hat. Dise Ursach erwehnet auch der H. Chrysostomus an obbesagten Orth. Nach dem Exempel Christi.

Drittens / zur Nachfolg Christi deß HErren kombt auch die Nachfolg der lieben Engel / und deß Heil. König Davids / der umb Mitternacht vom Beth aufgestanden/ dem Gebett abzuwarten / und auch der anderen Heiligen/ welche eben das gethan. Dahero/ sagt Clemens Alexan- Nach dem Exempel der Engel/ und der Heiligen.

drin. pædag. c. 9. muß man auch offt bey der Nacht vom Beth aufstehen/und GOtt loben; Dann seelig die jenige/ welche auf Ihne gewacht / und sich hierinn denen Engeln gleich gemacht haben/welche wir mit einem anderen Nahmen: Vigilantes, das ist: Wachtbar/ oder: Wächter nennen. Und der Heilige Hieronymus, indem er die Wort außlegt Daniel. 4. *Et ecce vigil & Sanctus de Cœlo descendit.* Und sihe/der Wachtbare / und der Heilige ist vom Himmel herab kommen/ sagt also: *Pro vigili, Theodotio ipsum Chaldaicum verbum posuit. Hir, quod per tres litteras Ain, Jod & Resch scribitur, significat autem Angelos, quòd semper vigilent, & ad DEI imperium sint parati. Unde & nos crebris pernoctationibus imitamur Angelorum officia:* Für vigili, wachtbar / hat Theodotio das Chaldäische Wort/ Hir, gesetzt/welches mit drey Buchstaben Ain, Jod, und Resch, geschrieben wird/und heist / die Engel; Daß dieselbe allezeit wachen / und zum Befelch GOttes in Bereitschafft stehen. Dahero / wann wir offt bey der Nacht wachen / folgen wir dem Dienst der Engel nach. Vom Heil. David schreibt der Heilige Chrysostomus an angezogenem Orth also: Wie haigl du seyest/ bist du doch nicht haigler / oder zärter als er; Wie reich du seyest/ bist du nicht reicher als er/der David/ der sagt: Umb Mitternacht bin ich aufgestanden / Dich zu preisen über die Gericht deiner Rechtfertigung. Und der H. Hieronymus ep 53. ad Riparium, sagt: *Quod dicis Vigilantium, &c.* Daß du sagst/der *Vigilantius* halte nichts auf die Nacht-Wacheen / thut er wider sein eigenen Nahmen / wann *Vigilantius* will schlaffen / und nicht anhören den Heyland / der sagt also: kanst du nicht eine Stund mit Mir wachen? Wachet und bettet/auf daß ihr nicht in Versuchung kombt: Der Geist ist zwar bereit/aber das Fleisch ist schwach; Und an einem anderen Orth singt der Prophet: Umb Mitternacht bin ich aufgestanden/ daß ich bekennete über deine Gericht / O HErr. Wir lesen auch / daß der HErr die Nacht über gewacht habe: Deßgleichen auch/daß die Apostel/ in den Kercker versperrt / haben die gantze Nacht gewacht/und Psalmen gesungen/ daß sich die Erd erschüttert/der Hüter deß Kerckers glaubte/ die Obrigkeit/ und die Stadt erschracke. Paulus sagt: ligt dem Gebet ob / waches

chet in demselben ; Und an einem anderen Orth : In denen Nacht-Wachten gar offt ; So schlaff dann *Vigilantius* , und werde von dem Verherger deß Egypten-Lands / sambt deinen Egyptiern / schlaffend erwürget. Und in der 48. ep. contra Sabinianum schreibend / sagt er : Die gantze Kirch erklingte Christum den HErren in denen Nacht-Wachten / und sunge das Lob GOttes in vilen Sprachen unterschiedlicher Völcker nur ein Geist ; Mit welchen Worten Er andeutet den Gebrauch der Kirchen / GOTT zu loben in denen Nacht-Wachten.

Vierdtens / bringt Baronius tom. 1. annal. Anno 44. noch eine andere Ursach dises Kirchen-Gebrauchs der Nacht-Wachten / insgemein Vigil genannt : Dieweil / sagt er / dieselbige erste Christen seynd der Meynung gewesen / der HErr werde umb Mitternacht kommen / das allgemeine Gericht zu halten / gemäß der Gleichnuß von denen zehen Jungfrauen / Matth. 25. allwo wir haben : *Media nocte Clamor factus est, ecce Sponsus venit :* Umb Mitternacht ist ein Geschrey worden / sihe der Bräutigam kombt. Wohin sich auch neigen die Vers der Sibyllen von Lactantio Firmiano lib. 7. c. 19. erzehlt / wo er redet von der Ankunfft deß HErren zum Gericht / und sagt also : *Tunc aperietur Cœlum medium intempesta nocte & tenebrosa , ut in Orbe toto Lumen descendentis DEI tanquam Fulgur appareat , quod Sibylla his versibus locuta est : (Cùm venerit, Ignis erit Tenebræq; in mediâ Nocte obscura.) Hæc est Nox , quæ à nobis propter Adventum Regis ac DEI nostri pervigilio celebratur , cujus Noctis* , &c. Alsdann in finsterer / fast umb Mitternacht / wird der Himmel in der Mitte sich aufthun / damit das Liecht deß herunter kommenden GOttes in der gantzen Welt gesehen werde / welches die Sibylla mit disen Worten zu verstehen gegeben : (Wann Er kommen wird / wird ein Feuer seyn / und eine Finsternuß in mitten finsterer Nacht.) Diß ist die Nacht / welche wir wegen Ankunfft unsers Königs und GOttes mit wachen zubringen / &c. Bißhero

Aus Erinnerung der ung wissen Ankunfft Christi zum letzten Gericht.

ro Lactantius. Aber weil unser HERR nicht gewolt hat/ daß wir wissen sollen / zu welcher Stund gerad Er kommen werde/gleichförmig deme / was Er sagt Marc. 13. *Vigilate ergo, nescitis enim quando Dominus veniet, serò an media nocte, an galli cantu an manè*: Wachet derowegen / dann ihr wisset nicht wann der HErr kommen wir / Abend spat/ oder umb Mitternacht/oder wann die Hanen kräen/ oder in der Früh. Deßhalber stehen die Christglaubige nicht allein umb Mitternacht auf / sondern sie widerholen öffters das Gebet auch die übrige Zeit der Nacht: Dahero Clemens Alexandrinus in pedag. c. 9. *Quo circa sæpe etiam noctu è lecto surgendum est, Deusq; laudandus*, &c. Wie oben schon erwehnet.

Dises seynd nun die Ursachen/warumb von Anfangs der Kirchen die Vigilien, oder Nacht-Wachten/ das ist/ die Nächtliche Zusammenkunfften der Glaubigen zum Gebet und Lob GOttes angestellt worden; Und dise waren so heimlich und verborgen nicht gehalten / daß nicht auch in der Verfolgungs-Zeit die Heyden nicht Wissenschafft davon hätten: Dann Plinius ep. 97. lib. 10. schreibt dem Trajano, und sagt also: *Affirmabant autem hanc fuisse summam vel culpæ suæ, vel erroris, quod essent soliti stato Die, ante Lucem convenire, carmenq; Christo, quasi DEO, dicere secum invicem*: Sie sagten für gewiß / diß sey die einige Ursach ihres Verbrechens / und Fehlers / weil sie pflegten an gewissen Tägen vor Tags zusammen zu kommen / und Christo / als GOTT / Lob-Sprüch mit einander zu sprechen; Und Lucianus im Buch Philopatris, sagt in Person der Christen: *Ad hymnos tota nocte decantandos vigilantes talia somniamus.* Wann wir die gantze Nacht wachen / und die Lob-Gesänger singen / dann haben wir solche Träum. Und Ammianus Marcellinus lib. 28. in fine. *In statione primis tenebris observata custodum absentia, qui die festo Christiani ritus in Ecclesia pernoctabant.* Bey der Zusammen-

kunfft

kunfft in der ersten Finstere/ hat man wahr genommen/ daß die Hüter nicht da waren/ welche an der Christen Fest in der Kirchen die Wacht hielten.

Wolan/ dise Vigilien mit geziemender Vorbereitung zu halten/ bilde ich mir ein sie haben den Abend vorhero in Essen und Trincken sich gar gespärig/ und eingezogen verhalten/ und dises zeigt an Tertullian in Apologetico, gegen dem End/ da er redet vom Abend-Essen an solchen Tägen/ und sagt: *Ita saturantur, ut qui meminerint etiam per noctem adorandum sibi Deum esse*: Sie ersättigen sich/ als die ingedenck seynd/ daß sie auch durch die Nacht GOTT anbeten sollen. Und billich beflissen sie sich diser Mässigkeit; Dann wie der Heil. Hilarius sagt über die Wort deß 118. Psalm: Memor fui Nocte nominis tui, Domine. *Scit Propheta nocturno tempore, &c.* HERR/ in der Nacht bin ich deines Nahmens ingedenck gewesen. Der Prophet weißt/ daß wir bey Nächtlicher Weil deß Göttlichen Nahmen sollen ingedenck seyn. Er weißt/ daß uns die Haltung der Gebotten Gottes alsdann sonderlich obligt/ wann unser Gemüth von unreinen Begierden hinterschlichen wird/ wann der Stachel der Laster durch die jüngst eingenommene Speiß den Leib auftreibt/ da hat man auf den Nahmen GOttes zu gedencken/ das ist/ sein Gebot in Obacht zu nehmen/ welches uns die Schamhafftigkeit/ die Eingezogenheit/ die Forcht GOttes fürhält. Und bald hernach. Man muß das Gemüth nicht mit gefährlichem Müssiggang der Nacht-Wacht frey lassen; sondern man muß es beschäfftigen mit Betten/ mit Abbitten/ mit Erinnerung und Bekennung seiner Sünd; Damit wann sonderlich die Gelegenheit zur Sünd sich herfür thut/ alsdann sonderlich durch Erinnerung der Gebotten GOttes die Laster gebrochen werden.

Vorbereitung zum Nacht-Gebet/ ein gefrdrige Collation oder Nacht-Essen.

Die Verricht- und Geistliche Ubung/ womit sie die Christen solche Zeit der Nacht-Wacht zubrächten/ war betten/ Psalmen und Lob-Gesang singen/ von Geistlichen Sachen mit anderen Sprach halten/ oder andern von dergleichen zuhören/ was zur Unterweisung/ und der Seel

Verrichtung n denen Vigilien. Betten/ betrachten das Leben Christi/

zum

der Heiligen / sein eigenes / den Tod / seine Sünd verdiente Straff. Sein Gewissen erforschen / beichten / Predig hören. Psalmen sing n. Weiß zu singen.

zum Nutzen gereichte. Dise Psalmen welche also in der Nacht bey aufgesetztem Liecht gesungen wurden / nennet der H. Epiphanius *Lucernales*, und Clemens Romanus lib. 8. const. c. 36. Wie auch Chrysost. supra Psal. 118. thun auch hievon Meldung und Cassianus hat das 2. Buch gantz geschrieben von der Weiß in der Nacht zu betten.

Die Weiß zu singen war dise / daß mit denen Geistlichen auch das Volck mitsunge / welcher Brauch aber hernach ist aufgehebt worden / weil die Weltliche mit denen Geistlichen eintweders nicht zutreffen / oder weil sie nicht mit geziemender Zucht und Ehrerbietigkeit sich verhielten / dessen sich der H. Chrysostomus sehr beklagt / homil. 1. Supra cap. 8. Isaiæ, allwo er unter anderen auch also sagt: *Sunt quidam inter hos*, &c. **Es seynd eine unter disen / welche hie gegenwärtig seynd / und ich halte darfür / sie seynd auch Euer Lieb nicht unbekandt / welche GOtt verachten / und die Wort deß Heiligen Geistes nur für gemeine Weltliche halten / geben so unbescheidenliche / und ungeschmache Stimmen von sich / und und halten sich nichts besser / als die jenige / welche nicht gescheid seynd; Uben sich mit dem gantzen Leib / und machen Geräusch / und erzeigen solche Gebärden / die sich zu einer Geistlichen Zusammenkunfft gar nicht schicken. Du Armseeliger und Unglaubiger / du solt fein mit Zittern / und Ehrerbietigkeit ein Englisch Lob-Gesang hören lassen / und mit Erschröcken dem Schöpffer die Bekandtnuß und Ehr geben / und durch dise umb Verzeihung deiner Sünd anhalten / rc.**

Zu disem hielte man auch eine Sermon, oder geistliches Gespräch / daß deßhalber der H. Augustinus homil. 26. die jenige ermahnet / welche solcher Sermon beygewohnt daß sie die zu Hauß gelassene solten davon theilhafftig machen und ihnen erzehlen / was sie gehört und gelernet. *Et quia non omnes, &c.* **Und weil heut nicht alle Weiber und Männer haben können bey der Vigil erscheinen / bitte ich euch / ihr Söhn und Töchter, ihr wolt das / was euch ist gesagt worden denen / welche nit da seind / fleissig und treulich erzehlen / damit ihr nit nur von**

eurer/ sondern auch von anderer ihrer Besserung/ möchtet einen Lohn zugewarten haben.

Es scheinet auch/ es haben die Glaubige zu solcher Zeit auch ihre Beicht verricht/ eintweders die gemeine offentliche/ oder die sonderbare geheime. Welches aus obangezogenem Orth deß Heil. Hilarij angezeigt wird/ da er sagt: Man soll durch gefährlichen Müssiggang der Nachtwacht das Gemüth nit frey lassen umschweiffen/ sondern dasselbe beschäfftiget halten mit Beten/ Abbitten/ mit Erinnerung und Bekennung seiner Sünd/ damit ꝛc. Und der Heil. Basilius Epist. 63. *De nocte populus consurgens, &c.* Das Volck stehet bey der Nacht auf/ und Morgens vor Tags kombt es in die Kirch/ oder Bet-Hauß/ und dorten in Müh / in Betrübnus deß Gemüths und Geists / mit unaufhörlichen Weinen: nachdem sie die Beicht und Bekennung gegn GOTT abgelegt / stehen sie endlich vom Gebet auf/ fangen an die Psalmen zu singen.

Mit was für einem Zulauff und Menge deß Volcks dise Vigilien gehalten werden / ist aus deme abzunehmen/ daß/ gemeinem Brauch nach/ Niemand außbliebe/ er wäre dann von Kranckheit/ oder hochnöthigen Geschäfften verhindert. Dahero der Heil. Augustinus Serm. 56. de tempore, gegen dem End / also sagt: Wann es nicht die Schwachheit verwehret / so fastet alle Tag; stehet auf und kombt zu denen Vigilien fein munter und mit inbrünstiger Andacht/ von deßwegen/ daß geschriben stehet: In der Nacht wachet mein Geist zu dir/ O GOTT/ ꝛc. Und Serm. 251. sagt er: So komm dann ein jeder / dem es nur möglich ist / am Abend und in der Nacht zur Versammluug/ und in der Zusammenkunfft der Kirchen bete er zu GOtt für seine Sünd. Und war die Gewohnheit / daß alle zusammen kamen/ also gemein und durchgehend / daß auch die kleine Mägdlein/ die sonst mehr inngehalten werden/ solche nach der Gewonheit zu besuchen nit unterliessen; Wie dann auch der H. Hieronymus sie zu solchen Ubungen ermahnet / jedoch mit schuldiger und auf sie gezimender Behutsamkeit. Ad Lætam epist. 7. schreibt er also/ indem

Jedermann kam zu denen Vigilien.

er sie unterweiset / wie sie ihre Tochter soll auferziehen: *Vigiliarum dies &c.* Die Vigil-Täg und hochfeyerliche Nacht-wachten soll unser Jungfräulein also halten / daß sie nicht einen Augenblick von der Mutter sey. Und hernach: Man bestelle über sie eine wolerwachsene / züchtige / verständige / an Sitten und Treu wolbewehrte Jungfrau / die sie unterweise / damit sie mit dem Exempel gewohne / zum Gebet und Psalmen singen bey der Nacht aufzustehen. Und Ep. 10. ad Furiam. Die brennende Pfeil deß bösen Feinds seind mit denen Kräfften deß Fastens und Wachens außzulöschen. Und Epist. 22. ad Eustach. de cust. Virg. Wann du bey der Nacht zum Gebet auffstehest / soll dir der Magen nit auffstossen von Uberfüllung und Unverdäulichkeit / sondern von der Leer- und Eitelkeit. Und bald hernach: Sey ein Nacht-Heuschrecken; wasch alle Nacht dein Beth / wache / und werd ein Spatz in der Einöd; sing im Geist / sing auch mit dem Sinn. Gleichwol können etliche diser Stellen deß H. Hieronymi verstanden werden von denen einsamen Nacht-Wachten zu Hauß / nicht von denen gemeinen in der Kirchen.

Wegen eingeschlichener Mißbräuch werden die Vigilen abgethan.

Der Gebrauch der Vigilien hat lang gewähret in der Kirchen / biß daß aus der Freyheit der Nächtlichen Weil eine Ungebühr entstanden / welche Ursach gegeben / daß im Concilio Elibertino can. 35. verbotten worden / die Weiber sollen nicht mehr in die Vigilien gehen / und findet sich auch daß sie nachmahls im Concilio Altisiodorensi can. 5. gantz und gar seynd verbotten worden. Etliche legen dises Verbott auf den Pabst Bonifacium I. aber daß disem nicht also / erscheint klar aus deme / daß sie nach Ableiben dises Pabsts / bey dem H. Leone seinem Nachkömmling / noch im Brauch gewesen / wie er derselben vilmals gedenckt / sonderlich Serm. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. & 8. de Jejunio. Andere haben vermeynt sie seyen auf Anhalten der H. Monicæ deß Heil. Augustini Mutter / vom H. Ambrosio erstlich abgeschafft worden / wegen etlicher Mißbräuch / welche dabey eingeschlichen; Di-

se Meynung gründet sich in Serm. 25. ad fratres in eremo, so deß Heil. Augustini seyn soll/ aber von vilen nur vermeynt wird. Also weicht der Grund/ und was darauf gebauet. Und ist dem nicht also/ daß dise H. Frau darzu vermittelt/ daß dise Vigilien aufgehoben worden; wol aber zeigt es sich Confess. S. Augustini lib. 9. c. 7. daß die H. Monica solche Vigilien gar fleissig besucht habe. *Excubabat pia plebs in Ecclesia. &c.* Das andächtige Volck wachete in der Kirchen / und war bereit mit ihrem Bischoff deinem Diener zu sterben. Wo mein Mutter dein Magd bey der Sorgfalt und der Nachtwacht die erste war/ und lebte dem Gebet; Damahls ist angestellt worden/ so noch heut währet/ daß die Lobgesang und die Psalmen gesungen wurden/ wie in Morgenländern der Gebrauch war/ damit das Volck aus Verdruß und Unmuth nicht verschmachtete. Man lese Baronium tom. 1. annal. An. Chr. 51. cap. 46. & in annot. supra Martyrol. 5 Jan. der citirt Serm. 1. S. August. supra Ps. 32. wo er sagt/ er hab vermittelt/ daß man in den Vigilien die Citar nicht mehr brauchen solt/ welcher Gebrauch eingeführt war/ unter dem Fürwand/ was der Heil. David sagt: *Psallam tibi in Citara Sanctus Israël*: Ich will dir Psalmen schlagen auf der Citar/ O Heiliger Israel.

S. Monica hat die Nacht-Vigilien sonders fleissig besucht.

Die Music bey denen Nacht-Vigilien eingeschlichen/ aber durch Vermittlung deß H. August. wider abgeschafft.

Was noch mehr ist / die Zucht in Haltung solcher Nacht-Vigilien war damals in guten Würden und Ubung; wie eben der H. Augustinus selbst sagt in Concion. ad Cathecumenos contra Judæos tom. 1. und waren die Mißbräuch zuvor durch das unandächtige Volck eingeschlichen/ gantz aufgehebt/ wie wir haben auch aus dem H. August. tom. 10. Serm. 115. wo er sagt: Vor disem/ (es sind noch nicht gar vil Jahr/) hatten disen Orth etliche muthwillige Tantzer angefallen. Disen so heiligen Orth/ wo der Leib ligt dises H. Martyrers (Cypriani,) wie es vil gedencken/ die ein Alter haben; disen so heiligen Orth sag ich/ hätte die Pestilentz und Muthwillen der Tantzer ergriffen/ da sunge man ein gantze Nacht allerley üppige böse Lieder/ und wie man sung/ so tantzte man. Als es dem

HErrn beliebt durch den heiligen/ unsern Brüdern/ Euren Bischoff/ nachdem hie haben angefangen/ die heilige Vigilien gehalten zu werden/ hat sich dieselbige Pest etwas darwider gesetzt; Hernach ists dem Fleiß gewichen/ hat sich der Weißheit geschämbt/ rc. Man lese über oben citirte Jo. Stephanum Durant. de ritibus Eccles. Cath. lib. 3. c. 4.

48.

Was Gestalt die gebenedeyte Mutter Gottes eine Umbbringerin sey aller Irthumen.

Die gebenedeyte Jungfrau/ wie unter andern lehret Suarez tom. 2. in 3. p. disp. 19. sect. 1. hat übertroffen die Apostel und alle Schrifftgelehrte/ welche jemahls in der Kirchen gewesen seyn/ in Erkantnus der Göttlichen Ding. Also sagen die H. Vätter/ der H. Anselmus lib. de Excell. Virgin. c. 7. *Licet ipsi per revelationem Spiritus Sancti, &c.* Obwolen sie (die Apostel/) durch Offenbahrung deß Heiligen Geistes zu aller Warheit seynd unterwisen worden/ so verstunde sie/ (die Mutter Gottes/) doch die Tieffe selbiger Warheit/ durch denselbigen Geist der Warheit/ vil offenbahrer/ klarer/ und vortrefflich besser/ und dahero wurde ihnen vil Ding durch sie geoffenbahret/ welche sie in ihr selbst nicht nur durch blosse Wissenschafft/ sondern im Werck selber/ und in der Erfahrnus gelernt hatte. Dahero die Heilige sie offt nennen ein Lehrmeisterin der Apostel. Und der H. Ignatius ep. 1. *Nostræ religionis Magistram:* Unsers Glaubens Lehrmeisterin. Und Rupertus Ab. lib. 2 *de gloria & honore filij hominis*, bald im Anfang sagt unter andern/ die seeligste Jungfrau hab gehabt ein Zeit zum schweigen/ und ein Zeit zum reden. Das erste/ nemlich die Zeit zum schweigen/ hab gewähret/ so lang Christus der HErr auf Erden gelebt/ dañ sie *conservabat & conferebat in corde suo omnia divina verba, & erat hortus verè conclusus, & fons signatus*, behielt und überleget in ihren Hertzen alle

Gött-

Göttliche Wort/ und war warhafftig ein verspertter Garten/ und ein verpettschirter Bronn. Das andere/ nemlich die Zeit zum reden/ hat angefangen von der Himmelfahrt Christi; Von selbiger Zeit an *erant emissiones ejus Paradisus, & favus distillans labia ejus,* waren ihre Reden ein Paradeiß/ und ihre Leffzen ein trieffendes Hönigsam. Und der H. Bernardus Serm. 4. super Missus est, sagt/ die seeligste Jungfrau hab die Evangelisten erleuchtet/ gemäß dem Ursprung ihres Nahmens/ welcher neben andern Außlegungen/ wie der H. Hieronymus sagt/ libro de Nominibus Hebraicis in Exodo, kan heissen: *Illuminatrix,* Erleuchterin. Und wie endlich der H. Ambrosius lib. de Institut. Virginis c. 7. von dem H. Joan. Evangelista sagt: *Mirum non esse præ cæteris fuisse locutum mysteria, cùm ei præsto esset aula cælestium sacramentorum:* Es sey kein Wunder/ daß er/ (der H. Joan. Evang.) vor andern hab grosse Geheimnussen geredt/ weil ihm der Saal der himlischen Ding allzeit gegenwärtig war. Und Eusebius Emissenus, oder seys Eucherius Serm. de assumpt. Virg. *Ipsa non solùm secundum humanitatem, sed etiam secundum divinitatem & contemplari & plus omnibus cognoscere meruit:* Sie hat nicht allein nach der Menschheit/ sondern auch nach der Gottheit mehr als alle andere beschaulich betrachtet und erkennt.

Dahero kombts/ daß die seeligste Jungfrau von denen Heil. Vättern genennt wird: *Omnium hæresum interemptrix,* eine Umbbringerin aller Ketzereyen/ wie zu sehen bey dem H. Athanasio Serm. de Sanctiss. Deipara, Hieronymo, oder seys Sofronio Serm. de Assumpt. Bernardo Serm. supra signum Magnum, und supra Salve Regina. Ruperto Ab. diser lib. 1. in Cant. sagt also: *Quia sicut ante nos dictum est, Tu es sola Virgo, quæ universam hæreticam pravitatem interemisti:* Dann wie vor uns ist gesagt worden: Du bist allein die Jungfrau/

die du alle Ketzerische Boßheit umbgebracht hast. Und kan diser Spruch außgelegt und dargethan werden/ erstlich/ weil sie hat gebohren den jenigen/ der ist *Lux vera quæ illuminat omnem hominem*, das wahre Liecht/ welches erleuchtet jeden Menschen/ der in dise Welt kombt/ hat sie auch verjagt die Finsternus aller Irrthumen. Oder aber weil sie auf eine gar sonderbare Weiß ist gewesen eine Unterweiserin und Lehrerin der Apostel selbst/durch deren Lehr alle Irrthum zu Boden geworffen werden. Oder aber/ weil sie denen jenigen mit sonderbarer Hülff beygestanden/ welche sich denen Ketzereyen widersetzt/ und die Warheit deß allein-seeligmachenden Catholischen Glaubens Mannlich verfochten haben/welches mit vilen Exempeln zu erweisen ist/ wir aber wollen nur zwey oder drey melden.

J. Damasc. bekombt sein verlorne Hand wieder/ durch die Mutter Gottes.

1. Vom H. Joan. Damasceno erzehlt Joannes, Patriarch zu Jerusalem in seinem Leben/daß ihme sey die rechte Hand abgehauen worden/ weil er mit derselben zu Beschützung deß löblichen und heilsamen Gebrauchs der Bilder/ wider die Bilder-Stürmer geschriben; Als er solchen Schaden der Mutter Gottes geklagt/ daß er nun hinfüro nicht mehr arbeiten könne/ hab ihme dieselbe die Mutter Gottes selbst wider an den Arm gestossen/ und gesund gemacht/ daß er wider schreiben kunte/ wie zuvor.

Die Albigenser gedämpfft von der M. G.

2. Vom H. Dominico deß Prediger-Ordens/ welcher mittelst der Andacht gegen der seeligsten Mutter Gottes/ und Einsetzung deß H. Rosenkrantz/ der Albigenser Ketzerey gedämpfft hat.

3. Vom Juliano, dem abtrünnigen Käyser/ und Verfolger der Kirchen/ von dessen Tod schreibt der Heil. Joan. Damascenus orat. 1. de Imaginib. also: *Quòd autem imaginum institutio, &c.* Daß aber der Gebrauch der Bilder nicht neu/ sondern

sondern alt/ und bey denen heiligen und vortrefflichen Vättern bekandt und im Gebrauch gewesen/ das lerne aus deme/ was im Leben deß H. Basilii von Helladio seinem Jünger und Nachfolger im Bistumb schrifftlich hinterlassen ist. Dann der andächtige Mann/ wie diser erzehlt/ stunde vor einem unser Frauen Bild/ bey welchem auch die Bildnus deß H. Mercurii, Martyrers/ gemahlt war. Er stund aber da und betete/ daß der abtrünnige Gottlose Julianus möchte von der Welt genommen werden/ und hat aus dem Bild erkennt/ was solte geschehen; dann er sahe daß die Bildnus deß H. Martyrers eine Weil fast dunckel war/ aber nicht lang hernach sahe er/ daß er einen blutigen Spieß in der Hand hielte. Bißher Damascenus, welcher/ da er sagt/ daß derselbe heilige Mann/ (der Basilius,) da er vor unser Frauen Bild bettete/ *vidit martyrem ad exiguum tempus obscurum*, gesehen hab/ daß deß Martyrers Bildnus eine Weil fast dunckel war; Will er sagen/ dasselbige Bild deß Martyrers Mercurii sey etwas verschwunden/ als hätte er sich darvon gemacht/ und wäre gegangen/ aus Befelch unserer Frauen/ das grausam Thier/ den Julianum, von der Welt zu heben/ wie er auch gethan/ und daß es geschehen/ zeigte er an mit dem blutigen Spieß/ der von deß entleibten Tyrannen Blut roth und naß war. Welche Histori anzeigt den Schutz/ in welchem die Mutter Gottes die vil angefochtene Kirchen hält/ damit der Christliche Glaub rein und unverfälscht in derselben erhalten/ und keine Irrthum eingeführt werden/ weder von denen Ketzern/ noch von andern Unglaubigen/ gleich wie sich Julianus unterstunde.

Julianus vom Heil. Mercurio umbgebracht/ aus Befelch der M. G.

49.
Von denen Sibyllen/ und ihren Propheceyungen.

Es ist nicht zu zweiffeln/ daß nicht die Sibyllen seyen weise/ und mit Prophetischem Geist begabte Jungfrauen gewesen;

gewesen; welche in ihren Schrifften unter andern Sachen/ von Christo/ daß Er in die Welt kommen werde / von seinem Predigen/ Wunder-Wercken/ und Leyden/ viel Dings vorgesagt haben. Dahero Constantinus der grosse Kayser/ in Oratione ad Sanctum Cætum sagt: Ich halte die Sibyll für seelig / welche der Heyland von seiner gegen uns tragenden Vorsichtigkeit uns weiß zu sagen / zu einer Weissagerin außerwählet hat. Und der H. Paulus bey dem Clemente Alexandrino lib. 6. stromatum redet also: Nemmt die Griechische Bücher / erkennt die Sibyllen / wie sie einen GOTT anzeigt / und das was zukünfftig ist/ ꝛc. Und waren die Weissagungen der Sibyllen so klar und heiter / daß die Gegengesinnete Heyden und Götzen-Diener solche nicht kunten gedulten / sich bemüheten ihre Bücher aus der Welt zu raumen / und ihre Warsagungen in ewige Vergessenheit zu vergraben / als welche ihnen an ihrem Götzendienst und Aberglauben sehr schädlich und nachtheilig waren / wie der H. Justinus Martyr Apolog. 2. pro Christianis ad Antonin. Imper. hievon schreibt mit disen Worten: Aus Anstifftung der bösen Geister ist auf die jenige die Lebens- Straff erkennt und außgeruffen / welche die Bücher deß Hystapsis, oder Sibyllen / oder der Propheten und Wahrsager lesen/ damit die Leuth von Lesung solcher Bücher durch die Forcht solten abgehalten werden / auf daß sie derer guten Sachen / so darinn zu finden / keine nachsinnende Gedancken fassen/ sondern zu ihren (der bösen Geister) dienst aufgehalten würden/ welches sie doch endlich nicht haben können behaupten. Dann wir lesen/ sie nicht allein ohne Forcht sonder/ wie ihr sehet/ wir halten sie euch für/ dieselbe zu betrachten/ weil wir versichert seynd / das was allen annehmlich ist/ werd offenbahr werden/ ꝛc. Bißher Justinus, und zwar ins gemein von denen Sibyllen.

Const. M. hält die Sibyll für heilig/ welche von Christo weißgesagt hat.

Wir aber wissen insonderheit von der Sibylla Cumana, daß sie gar eigentlich von Christo propheceit hat/ da sie

als

als eine glückseelige Zeit der Ankunfft deß Heylands beschriben. Dahero der H. Augustinus lib. 10. de Civit. c. 27. also sagt: *De Christo etiam Poëta nobilissimus poëtice quidem, quia in alterius adumbrata persona, veraciter tamen, si ad Christum referas, dixit.*

Te duce, si qua manent sceleris vestigia nostri,
Irrita, perpetuâ solvent formidine terras.

Hoc non â seipso dixisse in illo versu indicat:

Ultima Cumæi venit jam carminis ætas.

Unde hoc â Cumæa Sibylla dictum esse incunctanter apparet. Von Christo hat auch der Haupt-Poet (Virgilius Maro) zwar Poetisch/ weil er in einer anderer Persohn/ aber warhafft/ wann es auf Christum verstanden wird/ gesagt:

Wann Zeichen noch seynd übrig unsrer Missethat/
Durch dich versöhnt/ niemand sich mehr zu förchten hat.

Daß der Poet dises nicht von sich selbs geredt/ zeigt er an disem Vers:

Nun ist zu Cum schon vorgesagte letzte Zeit.

Woraus unverneinlich erscheint/ daß der Poet aus der Cumischen Sibyllen geredt. Man sehe Augustin. am citirten Orth/ und lib. 18. de Civit. cap. 23. Und sonderbar Lactantium firmianum lib. 4. *de vera sapientia.*

Wiewol nun die Weissagungen der Sibyllen/ und der wahren Propheten/ so wohl der Alten/ als der Jüngern/ welche von GOtt eingeblasen/ oder auch erleuchtet/ zukünfftige Ding vorgesehen/ und durch ihre Schrifften der Welt kundbar gemacht haben/ alle bey einem Härl wahr worden: Dannoch die Menschliche Schwachheit/ welche fürwitziger weiß nachsucht/ und will wissen/ was zu künfftigen Zeiten geschehen soll/ betriegt sich offt selbs in Betracht- und Gegenhaltung solcher Vorsagung mit dem/ was sie vermeint/ vorgesagt sey/ weil sie dieselbe weit anderst verstehen/ als sie die Sibyllen/ oder die Propheten

vermeint und verstanden haben: Dessen könten viel Exempel beygebracht werden / welche hin und wider in denen Historien sich finden. Ich will nur von einem melden / so Procopius erzehlet / und sich zugetragen kurtz zuvor ehe Rom vom Belisario ist eingenommen worden.

Weissagung von Untergang der Welt würcklich erfüllt.

Da alles wohl auf und frölich war zu Rom / thate sich einer herfür / der sich fürgab für einen Außleger der Sibyllen Weissagung / und sagte aus / daß das End der Welt vorhanden / und dieselbe durch ein allgemeine Feurs-Brunst werde verzehrt werden / dises habe die Sibylla vorgesagt mit disen Versen.

Africa cùm fuerit Romanis victa sub armis:
Tunc Mundus cum prole cadet - - -

Wann Africa wird ligen in der Römer Gwalt /
Gib acht / die Welt mit ihrem Kind zusammen falt.

Mit diser Weissagung brachte diser Außleger grosse Zerrüttung und Schröcken unter das Volck; Dann es scheineten die Wort gar klar / daß man sie nicht wohl anderst konte außlegen / als sie lauten; weil kurtz zuvor Africa war unterthänig gemacht worden / dahero schiene man nichts anders zugewarten / als *Mundus cum prole cadet*, die Welt / mit allem was sie hat / werde zu Grund gehen: und wurde dise Forcht und Beredung sehr gestärckt von andern Wunder-Zeichen / die sich selbiger Zeit hin und wider begeben / welche als Vorbotten deß nahend vorstehenden Untergangs aufgenommen wurden. Indem alles in Forcht und Schröcken stehet / sihe da komt einer / der bringt fröliche Zeitung / davon Jederman wider aufgericht und munter wurde. Diser sagt / die Welt mit ihrem Kind hätte schon ein End gewonnen / wie die Sibylla hatte vorgesagt; dises kunte man Anfangs nicht verstehen / weil die Element / der Himmel und alles in ihrem Lauf und Verrichtung sich

Außlegung obiger Weissagung.

nicht

nicht änderten: Diser aber blibe bey seiner ersten Außsag/ und setzt hinzu / daß er selbs mit seinen Augen den Fall der Welt gesehen hab: Und war dem also/was er saget: Dañ eben zur selben Zeit war deß Belisarij ein vornehmer Obrister genandt Cosmus, das ist Mundus die Welt / mit seinem Sohn Mauritio in einer Schlacht wider die Gothen umkommen/ und auf dem Platz gebliben/ und mit disem war die Weissagung wahr und erfüllet worden/ dessen sich Jedermänniglich deß Leyds entschüttet und erfreuet; und wir haben hieraus zu schliessen/ daß die Prophezeyungen welche wir unserm Sinn nach für gar klar halten / bißweilen wohl können einen andern Verstand und Außlegung haben/ der viel mehr wahr und gewisser ist / ob es schon nicht erscheint/ ja wohl gar falsch und ungläublich scheinet/ wie jener warhafftige Spruch lautet: *Multa falsa probabiliora veris.* Viel Unwahres ist gläublicher als das Wahre.

Ein Hauptmann genannt Cosmus mit seinem Sohn Mauritio / unter dem Belisario in einer Schlacht mit denen Gothen todt gebliben.

50.

Vom Blut Christi aus einem Bild; aus seinem heiligen Leib; und aus dem Kelch zur Excommunication zu unterschreiben gebraucht.

Die Histori vom Bild zu Berito in Syrien / von einem Juden verwundt/ ist wohl bekandt und glaubwürdig/ und wird dessen gedacht im Martyrolgio Romano 9. Novemb. mit disen Worten. Zu Berito in Syrien ist die Gedächtnus deß Bildnus unsers Heylands / welches von denen Juden gecreutziget / so viel Blut von sich gegeben / daß gleichsam alle Kirchen in Orient und Occident reichlich davon bekommen haben. Dises Wunder-Werck wird im andern Concilio Niceno, welche ist der sibende Synodus actione 4. gar außtrucklich erzehlt/

Ein Crucifix zu Berito, gibt Blut/ welches bisobald allerley Kranckheiten heilet/ darob sich die Juden entsetzen/ bereuen/ und zum Christen-Glauben bekehren.

zehlt/ und findt sich auch tom. I. Conciliot. Græcolatin. zu Rom gedruckt An. 1612. pag. 172. Der Inhalt ist diser wie folgt.

Boßheit der Juden.

Es hatte zu Berito/ so eine Stadt in Syrien ist/ ein Jud ein Hauß gestifft/in welchem zuvor ein Christ gewohnet/ und in seinem Außziehen ein Crucifix-Bild an der Wand bey seinem Betth aus Vergessenheit gelassen hätte. Als der Jud als neuer Inmann diser Wohnung/ einmals einen andern Juden seinen guten Freund zum Mittag-Essen zu Gast geladen/ und diser deß Crucifix-Bilds ansichtig worden/ hat er jenem einen Verweiß gegeben/ als wolt er seinen Glauben verlassen/ und ein Christ werden/ und war mit disem nicht zu friden/sondern bringt es an die andere Juden/ die in der Stadt waren/ welche samentlich zum Beschuldigten Juden zusammen kommen/ und haben ihne wegen seiner Hinlässig- oder Wanckelmüthigkeit im Judenthum erstlich von ihrer Gemeind außgeschlossen; nachmals an dem Crucifix das verübt/ was sie gehört/ ihre Vor-Eltern dem Heyland angethan haben/mit Verspeyen/ mit Verspotten und Außschänden/ mit Schlagen/ Kratzen/ und mit Nägeln stupffen/ setzen Ihme Essig und Gall an den Mund/Ihne zu träncken; Endlich stoßte Ihne einer mit einer Waffen in die Seiten/ daraus ronne alsobald eine grosse Menge Bluts und Wasser. Die Juden erschrocken/und anfangs ertattert über das Wunder/wenden solches Blut an/an unterschiedliche Kranckheiten/ und erhalten alsobald die augenblickliche Gesundheit: Darauf seynd sie in sich selbs gegangen/haben um die Tauf gebeten/ so ihnen/ nach dem sie genugsam unterwiesen/ vom Bischoff mitgetheilet worden.

Gutthätigkeit GOttes gegen seine Verfolger.

Dises ist kürtzlich die Historia/ beschriben nicht von Athanasio, Bischoffen zu Alexandria, welcher gelebt Anno

Christi

Christi 340. sondern von einem andern vil jüngern Athanasio, weil sich dise Geschicht zugetragen Anno 765. und auf dises Jahr erzehlt sie auch Baronius tom. 9. in annal. Eccl. Man lese Bellarmin. de Scriptor. Eccles. in S. Athanasio in observatione supra tom. 4. allwo er merckt mit dem Baronio tom. 9. Anno Christi 804. Es sey ein Herkommen bey der Kirchen zu Mantua, daß das Blut/welches allda in grosser Ehrerbietigkeit aufbehalten wird/nicht sey von dem Blut dises Crucifix-Bilds von Berito / sondern von dem wahren Blut/welches aus dem allerheiligsten Leib Christi auf dem Berg Calvariæ geflossen ist; Und dise Warheit sey von dem Pabst Leone III. erörtert worden/und hievon seyen die Päbstliche Bullen zu Rom/ die es sagen / wiewol Baronius sagt/ er habs mit seinen Augen nicht gesehen.

Das Blut Christi aus seiner Seiten zu Mantua aufbehaltẽ.

Bey diser Gelegenheit will ich unerwehnet nit lassen/ was ich bey dem Baronio finde / tom. 7. Anno Christi 648. daß nemlich der Pabst Theodorus. da er Pyrrhum, gewesten Patriarchen zu Constantinopel/ als hæreticum monotelitam wolte excommunicieren / sich zum Grab deß H. Petri verfügt / und dorten aus dem geweyhten Kelch von dem Blut Christi in das Dinten-Faß getropfft/und davon den Sentenz der Excommunication und Deposition wider den Lasterhafftigen und halßstärrigen Ketzer geschriben hab.

Das Blut Christi aus dem Kelch gebraucht die Excommunication zu schreiben.

Es findet sich gleichwol nicht/ daß einig ander mahl dergleichen Weiß zu verbannen/ oder abzusetzen/in der Lateinischen Kirchen sey gebraucht worden. Das findet sich wol/daß die Griechische Kirch An. Christi 869. im 8. Synodo, worzu/ aus Befelch deß Käysers Basilij, Photio damahls Patriarch zu Constantinopel/ als ein Hæreticus beruffen war/ fast dergleichen gethan hab. Diser war erschienen mit seinem Anhang/und mit dem Stab in der Hand; Aber der Apostol. Legat, Martinus, befahl/ er solte den Stab von

Excommunicatio Photionis vom Synodo mit eingedunckter Feder in den consecrirtẽ Kelch unterschriben.

sich geben/ weil das ein Zeichen war der Dignität eines Hirtens. Dort/ weil er kein Zeichen von sich gab einiger Reu/ sondern vilmehr grösserer Halßstärrigkeit/ seynd ihme die Brieff der Excommunication vorgelesen worden/ welche die Päbste wider ihn gefällt haben; Und sagt Nicetas im Leben deß Patriarchen Ignatii, daß die Bischöffe den Sentenz der Excommunication zu unterschreiben/ zu mehrerer Verfluchung seiner Irrthum und Halßstärrigkeit/ die Federn im Heil. Blut Christi eingetunckt haben. Man sehe Bellarminum und Baronium, an citirten Oertern/ und in Annotat. Martyrol. 9. Novemb.

51.

Ob und wie deß Balaams Esel/ und andere Thier geredet haben/ und ob die Thier in ihrem Geschrey einander verstehen?

Deß Balaams Eselin redt.

Die Histori von deß Balaams Eselin/ daß sie geredet habe/ haben wir cap. 22. Numer. zu Nachfolg derselben/ ist zu glauben/ Homerus habe/ wann er anderst die heilige Bücher gelesen/ gedicht zu End deß 19. Buchs Iliad. Daß Xanto, eines von deß Achillis Pferden geredet/ und sich entschuldigt habe/ als es von seinem Herrn einen Verweiß bekommen/ daß es den obgehabten Patroclum in einem Scharmützel mit denen Griechen gehabt/ worinn er vom Hectore erlegt worden/ nicht wider mit sich gesund heim gebracht habe; Hat das Pferd geantwortet/ es habe nicht Schuld daran/ daß Patroclus sey vom Hectore umgebracht worden/ sondern er sey darzu beschaffen gewesen/ und Apollo habe darzu gewürckt/ daß er von seinem Feind solte umkommen/ und er Achilles habe eben dergleichen zu gewarten/ von Noth der Natur/ und Ordnung aller geschaffenen und menschlichen Ding. Dergleichen Gedicht seynd auch anderer Poeten/ und Freyredner/ welche dem unvernünfftigen Vieh/ und anderen wol gar unempfindlichen Dingen/ Leben und

Xanto deß Achillis Pferd redt.

Prosopopeia.

und Verstand angedichtet haben. Also bey dem Sophocle in Trachinie werden die Tauben bey dem Götzen zu Dodona in Epiro redend eingeführt/deren eine nacher Delf,die andere zum Jupiter Ammon in Africam geflogen: Und nicht allein die besagte Tauben/und eine oder mehr Eychbäum im Wald/oder Busch bey Dodona, wie Lucianus sagt im Dialogo Gallus, oder Micyllus genannt/ sondern es hat auch geredet der Ulmbaum derer Gymnosophisten/ wie Philostratus dichtet/daß derselbe Apollonium Thianæum gegrüßt habe/also auch der Schiff-Boden deß Schiffs Argo, worauf die Helden/welche das gulden Fell wolten holen/ gefahren seynd/und der Fluß Causus, der gesagt hat: *Salve Pythagora*: Sey gegrüßt Pythagoras. Wie zu lesen im Leben dises Weltweisen von Porphyrio beschriben. Dises alles seynd lauter Fabeln/oder wann etwas darunter warhafftig geschehen/ so ists geschehen durch Hülff deß Teuffels/ der solche Stimm aus der Lufft gegeben/ daß man vermeynt sie komme von den Tauben/ Ulmen/ Eychen/ etc.] Eben also ist der Engel gewesen/welcher in der Eselin Maul die Wort gestaltet / und außgedruckt hat/ dann die Zung/ und der Gaum dises groben Thiers war nicht geschickt/als wie jener Papagall die Wort in die Glieder abzubrechen / und dieselbe also klar und unterscheidenlich herfür zu bringen / wie noch weniger die Eychen/ und andere unempfindliche Ding / die keinen Sinn haben/ können Menschen-Wörter nicht fürbringen; Und wann zu dem Moysi aus dem feurigen Busch / Exod. 3. und dem Esdræ lib. 4. c. 14. ist geredet worden/ist es durch einen Engel geschehen. Also ist auch zu verstehen das Gespräch deß Heil. Macharii, mit einem Todten-Kopff/ in Materi der verdambten Seelen; Und was sich mit jenen Ehrwürdigen Bekennern in Africa hat zugetragen/denen die Zungen von der Wurtzel außgeschnitten worden/dannoch redeten sie noch klar und gantz unterscheidentlich/wie Procopius schreibt im Buch de bello Vandalico.

Die Tauben zu Dodona reden.

Eychbaum allda.

Ulmbaum.

Argo.

Causus.

Die Eselin Baalams wie sie geredt hab.

Todtenkopf redt mit dem Heil. Machario.

Martyrer in Africa reden ohne Zungen.

Ob nun wol die Engel/oder auch die Teuffel/können also die

Stimm

Stimm machen und gestalten / nahend oder im Maul der Thier/ können sie doch nicht machen/ daß sie es verstehen/ was also geredet wird/ dann dises übersteigt ihre Fähigkeit/ gleich wie die Menschen können so weit nicht gelangen/ daß sie verstehen das Geschwätz der Vögel/ oder die Stimm der andern Thier. Ist also eine lautere Eitelkeit/ was Porphyrius vom Apollonio Thianæo schreibt/ daß/ als er einsmahls vil Schwalben beysammen gesehen/ darunter eine sonders vil Geschwätz machte/ sagt er/ dieselbe thue andern erzehlen/ daß vor der Stadt ein Esel gefallen sey/ und hab einen Sack mit Geträid verschüttet/ sie solten die gute Gelegenheit nit versaumen/ sich zu füttern. Aber Eunapius erzehlet dises glaubwürdiger von denen Spatzen/ dann die Schwalben essen kein Geträid. Dises war nur eine eytele Erdichtung deß Appollonii, womit er dem müssigen Volck ihren Müssiggang wolte zu verstehen geben/ und daß ihr Geschwätz eben so eytel und unnütz wäre/ als der Vögel ihr Gesang/ daraus er keinen Nutzen schöpffen könte/ wie lang er ihnen mit allem Fleiß zuhorchete/ als wann ers ja verstünde/ wie die Alte von Tiresia und Melampo gedichtet.

Die Menschen können die Stimme eigentlich nit verstehen/ weder der Vögel noch anderer Thier.

Ich glaub wol/ daß die Menschen können erkennen und urtheilen aus der Stimm/ welche die Thier/ sonderlich die heimische von sich geben/ wann sie von Hunger oder Durst getrieben werden/ oder von der Geburt/ oder von Schmertzen/ den sie empfinden/ oder von Freud/ die sie empfangen ab einer Sach/ welche ihrer Natur ähnlich und annehmlich. Aber deme gib ich keinen Glauben / daß einer könne dahin gelangen/ daß er/ also zu reden/ ihr Sprach verstehe/ oder ihre Bewegung und Gebärden deß Leibs / womit sie je ein Geschlecht unter sich/ und eines mehr als das ander/ ihre Sinn und Anligen zu verstehen/ oder zu erkennen geben. Dann es ist gleichwol gewiß/ und hat mans aus der Erfahrnus/ daß/ wann ein Fisch einmahl den Angel anbeisst/ aber deme wieder entgehet/ nicht gefangen wird/ eben dises ist auch bey denen Vogelfangern beobachtet/ welcher Vogel der Gefahr der Gefangenschafft entkommen/ wird selbigen

als nur muthmassend aus andern Umständen bey denen gar heimischen und lang gewohneten.

gantzen Tag/ oder doch vil Zeit von fern der Gefahr umbschwimmen oder umbfliegen / und all andere/ sonderlich seines Geschlechts auf gewisse/ dem Menscheu unbekandte Weiß/ warnen und abwendig machen.

Oppianus, der in Griechischen Versen von der Jägerey geschriben/meldet/daß/wann ein Elefant in eine Gruben fällt/daraus er sich allein nicht mehr helffen kan/ gibt er über laut aus/ und rufft einem andern Elephanten; diser/ der ihn erstlich erhört/ kombt und besucht den Beängstigten / und nachdem er seine Noth gesehen/ sucht er mehr andere Elephanten/dem Betrangten Hülff zu leisten/ die dann mit gesambter Hand dem im Koth steckenden wieder/ wo es anderst möglich/ außhelffen. Deßgleichen sagt man von den Africanischen Scorpionen / daß/ wann er allein nicht kan nahend beykommen den Menschen zu hacken / bewerbe er sich umb Hülff anderer Scorpionen/ die hängen sich ring weiß/ wie eine Ketten an einander/biß sie den Menschen erreichen/ auf welchen sie antragen. Man lese Petrum Greg. Giraldum lib. 15. de Republ. c. 5. welcher dise Exempel erzehlt. Und den Plutarch. im Büchl Bruta animalia ratione uti. Und Mart. Delrio disq. mag. lib. 2. q. 9.

Elephanten helffen einander.

item die Scorpionen.

52.
Ob löblich und nutzlich sey denen weltlichen Wissenschafften obligen.

Der Heil. Hieronymus, da er schreibt über die Prophezeyung Danielis, in Außlegung der Wort cap. 1. *Proposuit Daniel in corde suo ne pollueretur de mensa Regis.* **Daniel hätte ihm fürgenommen in seinem Hertzen/ damit er von der Königlichen Tafel nicht bemackelt würde /** merckt; wann Daniel und seine Glaubens-Mitgenossen und Gespan geglaubt oder vermeynt hätten/ die Chaldäische Künst und Wissenschafften/ worzu sie aus Befelch deß Königs angehalten wurden/ ihnen solten schädlich und ihren Stand nicht gemäß seyn/ wurden sie solche nicht

haben wollen lernen / und mit nicht wenigerer Beständigkeit sich von denenselben enthalten haben / als sie sich der Speisen enthalten haben / deren Gebrauch ihnen in ihrem Gesatz verbotten war.

Wissen ist für sich selber allzeit gut.

Hieraus ist abzunehmen / daß das Lesen der Heydnischen Bücher für sich selber nicht unzimlich noch verbotten / ja wol löblich und nutzlich / nicht allein in Ansehung der guten und wahrhafften Sachen / die darinn begriffen / sondern auch der bösen und falschen; Jene / weil jede Wissenschafft der Warheit dem Menschen von Natur verlanglich ist; Dann wie Aristoteles sagt: *Omnis homo naturaliter scire desiderat*: **Ein jeder Mensch ist von Natur dahin geneigt / daß er begehrt dises und jenes zu wissen /** so wol deß Lusts halber / welchen der Mensch empfindet / wann er jetzt das verstehet und weißt / was er zuvor nicht gewust noch verstanden; als weil solche Wissenschafft und Erkantnus deß wahren / ist es eine Zierd / und gereicht zur Vollkommenheit unsers Gemüts. Und dann / weil die Warheit / von wem sie immer geredt werd / wie der H. Ambrosius will / ist vom H. Geist / welcher ist ein Geist der Warheit; Und der Heil. Paulus ad Rom. 1. sagt / daß / was die Weltweise gewust / ist ihnen von GOtt geoffenbahret worden.

Zu dem ist vil Dings in denen Heydnischen Büchern / das sich über die massen wol schickt zu dem / was die Heil. Schrifft lehret / welches dann sehr vil hilfft / die Unglaubige ihrer Irrthum zu überweisen und zu überwinden / und zum wahren Glauben in Christum zu vermögen; so wol auch zum Trost und Befestigung der Rechtglaubigen in ihrer Religion; Und erhellet daraus / daß eben derselbige GOtt ein HErr und Anfänger ist der Natur und der Gnad / der wahren Weißheit und der H. Schrifft.

Noch mehr: Es seynd in denen Heydnischen Büchern gar vil Ding nicht allein an ihnen selbst wahr / sondern auch dem Menschlichen Leben sehr nutzlich; sintemahl / so vil man in denenselben liset / von Tugend und Lastern / alle Lehr und Unterweisung / wie man dem Haußwesen und dem gemeinen Nutzen soll vorstehen / was zur

Artzney /

Artzney/ zum Feldbau/ zum Krieg/ zur Bau- und allerley andern Künsten gehörig/ ist alles sehr nutz- und dienstlich. Und kan alles bestättiget werden/mit dem Exempel Moysis und Danielis/ deren der erste von denen Egyptiern/ der andere von denen Chaldäern gelernet hat. Ja der H. Paulus selber/ der so herzliche Episteln geschriben/hat nicht für ungut befunden/ denenselben bißweilen einen Spruch aus weltlichen Scribenten einzumischen/ wie er sagt/ 1. Cor. 15, 33. *Corrumpunt bonos mores colloquia prava:*

> Als wie der Reiff die Blüh verdrennt:
> so böse Red gut Sitten schändt.

so aus dem Menandro einem alten Griechischen Comödischreiber genommen.

Endlich verursachen die Heydnische Bücher/ daß wir die Lehr Christi/ und unsern wahren darauf gegründeten Glauben desto höher schätzen; Dann wann wir jene gegen diser halten/ so sehen wir/ wie vil geringer jene gegen diser sey/wie der König David sagt/ Psal. 118. *Narraverunt mihi iniqui fabulationes, sed non ut lex tua.* **Die Ungerechte haben mir Mährlein erzehlet/ aber nicht wie dein Gesatz.**

Aber es möchte einer sagen: Selbige Chaldäische Bücher hielten vil Sachen in sich/ welche zur schwartzen Kunst/ zum Wahrsagen/ zum Zaubern/ zum Beschweren/ und dergleichen Sachen dieneten/ welches alles eytel/ aberglaubisch/ wider die Erkantnus und Verehrung deß einigen wahren Gottes/ und denen Juden im Gesatz Moysis verbotten war/ wie zu sehen 19. Levit. 18. Deuter. und 2. Paralip. 33. wie hernach dergleichen Künste/und die Bücher/ welche solche Künste lehren/ auch in der Christlichen Kirchen seynd verbotten worden; Also war dem Danieli und seinen Gesellen nit zugelassen/solche Sachen zu lernen? Antwort: Die Wissenschafft deß Bösen ist für sich selber gut/ dann es ist eine Erkanntnus der Warheit/und folgends ist sie auch gut und nutzlich/ und GOtt hat dieselbe/und habens auch die Engel; Kan aber wol böß seyn/wegen

der bösen Meynung dessen/ der sich umb selbige bewirbt/ der Meynung/ sich derselben übel zu gebrauchen/ und andern damit zu schadē; Oder zu einem andern unrechten End/ wie sie dann auch ihme selber kan schädlich seyn/ wegen seiner Schwachheit/ oder Gefahr deß Mißbrauchs/ oder daß er sich laß betrügen aus der Gleichheit deß falschen mit dem wahren; Oder daß er sich durch die Fürwitz zu weit läst verführen/ und wendet darauf unnützer Weiß mehr Zeit an/ als sich gebührt/ oder dergleichen Sachen. Den Daniel und seinen Gesellen aber belangend/ hielt ich darfür/ sie seyen von GOtt bewegt worden/ solche Künsten zu lernen/ deren sie sich dem Reich zum besten bedienen würden. Und villeicht hat auch der Hohe-Priester mit einigen können nachsehen/ solche Wissenschafften ohne Sünd zu erlernen/ und die Bücher zu lesen/ gleich wie heut einigen erlaubt wird/ der Ketzer Bücher zu lesen/ wann sie also beschaffen/ daß zu vermuthen/ ihnen solches lesen/ wie auch andern nicht werde zum Schaden/ sondern zum Nutzen gereichen.

Wann aber ein anderer sagte: Es schicke sich nicht auf einen Christen / daß er von denen Weltlichen und Heyden die Lehr und Unterweisung such und erbettle/ wie er leben soll; nachdem Christus unser HErr bey Joan. 16. uns versprochen/ der H. Geist werde unser Lehrmeister seyn: *Ille vos docebit omnia, & suggeret vobis omnia; & : inducet nos in omnem veritatem.* **Er wird euch alles lehren/ und wird euch alles einblasen;** Und: **Er wird uns in alle Warheit leiten.** Und der H. Johannes in seiner Epistel Cap. 2. sagt: *Unctio docebit nos omnia.* **Die Salbung wird uns alles lehren.** Hierauf wird gleichfalls leicht geantwortet: Gleich wie einem König und seiner Majestät nicht übel anstehet/ noch verkleinerlich ist/ daß er sich der Bauren gebraucht/ welche das Feld bauen; der Köch / welche ihm das Essen bereiten; anderer Handwercker/ welche ihme die Kleider und anders machen/ was er verlangt / oder vonnöthen hat: Also stehet einem Christen nicht übel an / daß er sich der Welt-Künsten bediene/ sich und andere zu

lehren / und zu auferbauen / und dises durch die Würckung deß H. Geists / der ihme eingibt und lehret / wie er alles ihm und andern soll zu Nutzen machen.

Daß der H. Paulus endlich dise weltliche Wissenschafft soll verwerffen / 1. Cor. 1. wo er die Weißheit diser Welt eine Thorheit nennet; und ad Coloss. 2. nennet er die weltliche Weißheit eytel und betrogen. Antworte ich: Der H. Paulus rede von der Welt-Weißheit / welche sich der wahren Christlichen Weißheit entziehet / und sich derselben nicht unterwerffen / sondern verachten / unterdrucken / und besser seyn will / 2c. Man lese Pererium sup. c. 1. Daniel. und den H. Bernardum Serm. 36. in Cant. wo er wol lehret / welcher sich auf die Geschicklichkeit begibt / wie er sich derselben bedienen soll.

53.
Wie vor Alters die in Verdacht gezogene Unschuld probirt worden?

Der Gebrauch ist sehr alt / wann einer in Verdacht gezogen worden / begangener Missethat halber / daß er eintweder aus eigenem Erbieten / oder auf deß Gegentheils / oder auch deß Richters Zumuthung / sein Unschuld erwisen durch etwas / so ohne Miracul nicht geschehen kunte / als mit blossen Füssen über brennende Kohlen oder glüend Eisen gehen oder sie in die Händ nehmen.

Unschuld durch Miracul zu probiren / wann kein ander Mittel im Brauch.

Seneca schreibt in der Tragedie Antigonæ, daß die Wächter / welche den Leib Polinice solten verwachen / seyen wegen ihrer Fahrlässigkeit angeklagt worden / welche ihr Unschuld zu probiren sich anerbotten / eintweder mit feurig Eisen in die Hand nehmen / oder auf Feur zu gehen / oder mit dem Schwur. Dise Prob wiewohl sie bey denen Christen auch in Brauch zugelassen worden / wirds doch bey besserer Zeit / da man mehr gelehrt / weder zugelassen noch

Als mit glüenden Kohlen oder Eisen.

angebotten; dann dises wäre GOtt versuchen/und Wun- der-Werck von ihm begehren ohne Noth. Dahero Ivo Carnotens Epist. 74. anzeigend / daß der eines Ehebruchs nicht genugsam überwisen / welcher gezwungen wurde/ gluendes Eisen anzugreiffen / und dardurch verbrennt wurde/wohl sagt: *Cauterium militis nullum tibi, &c.* Die Prob mit dem glüenden Eisen gibt dir kein gewisses Anzeigen/ weil durch solche Prob aus gerechtem Urtheil GOttes viel Schuldige erledigt / und viel Unschuldige verdammt worden. Uber das/weil solche Prob eine Versuchung GOttes ist/ ist kein Wunder daß sie aus Göttlichem Urtheil verlassen wird / wann sie unbehutsam / und ohne gerichtliche Erkandtnus fürgenom- men wird. Gleichwohl dise letzte Wort Juonis zeigen/daß er vermeinte / man möchte gleichwohl nicht unrecht zu sol- cher Prob schreiten/ wann die Weiß im Gericht zu verfah- ren noch üblich wäre / welche zur selbigen Zeit gewesen ist/ und man mit Zeugschafft nicht möchte aufkommen / ver- mittelst deren man zu gnugsamer Erkandtnus der War- heit gelangen möcht. Aber dise Meynung deß Juonis ist auß- trucklich wider die Geistliche Recht / welche er selbs citirt/ allwo solche Prob frey ohne Anhang verworffen und verbotten / da hingegen geschlossen und gesetzt wird / der Beschuldigte soll eintweders aus eigener Bekandt- nus / oder aus genugsamer Uberweisung verurtheilet werden.

Wiewohl nun die Geistliche Recht solche Weiß sich zu rechtfertigen/ und sein Unschnld zu bewehren / verwerf- fen; so liset man doch in denen Historien / daß unser HErr vielmahls mit scheinbarlichen Wunder-Werck beschützt hat die Unschuld dessen / der sich dises Mittels nothtrun- genlich bedienen müssen / wie hingegen auch die Boßheit offenbar / und zur abscheulichen Straff gezogen worden. Ich setze hieher eines aus vielen / welche könten eingeführt werden.

Cæsa-

Cæsarius lib. 10 mirac. cap. 36. erzehlet und sagt / daß ein schalckhafftiger Gleißner gewesen / welcher wie ein Pilgram im Land umgezogen / und unter disem Schein der Andacht viel übels gestifft; so daß er von einem andern auch lasterhafftigen Menschen beredt und mit Geld darzu bedingt / seinem eignen Wirth / der ihne aus Barmherzig- und Gutthätigkeit beherbergte / das Hauß zweymal mit Brand angesteckt. Der gute Wirth von disem Unfall sehr bestürtzt / wirfft seinen Verdacht auf niemands weniger / als als auf den Pilgram / sondern auf etliche andere / welche aber alle ihre Unschuld mit Berührung deß feurigen Eisens dargethan und behauptet. Nach dem das Hauß wider erbaut / leinete das Eisen / mit welchem die Proben geschehen waren / in einem Winckel ruhig / weil der gute / deß nicht ergibigen Klagens müde Hauß-Herr nicht mehr gedachte jemanden fürzunehmen. Uber ein Zeit kommt der schalckhafftige Pilgram wider / wird auch widerum gutwillig zur Herberg aufgenommen. Er ersihet das Eisen im Winckel; fragt worzu es dienet; der Wirth antwortet und erzehlet / was war fürüber gegangen / und was er für Fleiß angewendt / daß er den Thäter möcht innen werden / der ihme sein Hauß hinweg gebrennt; Nun hab er sich deß Klagens begeben / und das gebrauchte Eisen beyseits in disen Winckel gestellt. Der Pilgram sagt / warum er es nicht zu etwas anders brauch? und in dem er dises sagt / langt er nach dem Eisen / und faßt es in die Hand. Aber sihe Wunder / und die gegenwärtige Rach GOttes; das zuvor kalte Eisen / war durch Göttliche Krafft in seiner Hand so heiß / daß er das Fleisch verbrennt / und das Eisen alsobald von sich wurffe / durch dises Anzeigen hat der Haußwirth verstanden daß dises der Brenner / der ihme sein Hauß angesteckt hätte; übergibt ihne dem Richter / der ihne zur stren-

Ein schalckhafftiger Pilgram.

Undanckbarkeit bleibt nit unbelohnt.

Prob mit dem feurigen Eisen.

Göttliche Vorsichtigkeit und Rach.

Kalt Eisen brennt wie das glüend.

strengen Frag gezogen / daß er sein Missethat bekennt/ die er mit dem Rad bezahlen müssen.

Prob eines verdächtigen Ehe-Weibes im alten Testament

Im alten Testament/ wie wir haben Num. 5. 14. wird fürgeschriben die Weiß / wie ein eyfersichtiger Mann sich versichern könne / ob ihm sein Weib die Eheliche Pflicht getreu halt oder nicht; und damals war zugelassen/ sich deß Mittels zu bedienen/ welches GOtt verordnet hatte/ welcher der Richter ist in verborgenen Sachen / wie die Ehe-Brüch gemeiniglich seynd.

Der Ehemann welcher sein Weib der Treue halber im Verdacht hatte/ führete dasselb für den Priester fur den Tabernackel / dort opffert er das Opffer genannt der Eyfersucht / das war ein Gersten-Meel ohne Oel und ohne Weyrauch. Der Priester mit einem Erden Geschirr schöpfft aus dem grossen Wasser-Kessel oder Schaalen/ wegen seiner Grösse genennt das Meer / und das Wasser wird genennt *Aqua sancta*, Weyh-Wasser / weil es zum Gottesdienst und zu denen Opffern gebraucht wird; in dises heraus geschöpffte Wasser sträuet er ein wenig Erd-Staub vom Boden deß Tabernackels genommen/ und dises Wasser also gemischt/ wird genennt *Aqua amarissima*, das allerbitterste Wasser. Uber dises sprach der Priester etliche Maledeyungen. Alsdann entblößt er dem Weib das Haupt / und gab ihr das Opffer der Eifersucht / nemlich das Gersten-Meel/ zu halten/ und sagt zu ihr dise Wort: Wann kein fremder Mann bey dir geschlaffen hat / und wann du nicht befleckt bist/ und hast deines Manns Ehe-Beth nicht verlassen/ soll dir dises allerbitterste Wasser nicht schaden/ über welches ich so viel Maledeyung gesprochen. Wann du aber von deinem Mann abgewichen / und befleckt bist / und hast bey einem andern Mann gelegen / sollen dise Maledeyung über dich kommen. Der HErr gebe dich zu einer Maledeyung und Exempel allen unter seinem Volck; Er mach deine Hüfft verfaulen/ und dein Mutter soll in dir aufgeschwellen und zerspringen; vermale-

maledeyte Wasser kommen in deinen Bauch/ und dein Mutter geschwelle auf/ und dein Hüfft verfaule. Auf disen Fluch antwortete die Frau; Amen/ Amen. Und der Priester schribe dise Maledeyung auf ein Papir oder Pergament/ und wasch dieselbe in dem geschöpfften und gepülverten Wasser/ als wolt ers wider außwaschen/ und also gosse er den Fluch gleichsam in das Wasser. Alsdann nahm er das Gersten-Meel dem Weib aus den Händen/ dessen einen Theil verbrennte er/ den andern Theil behielt er für sich; und gab endlich dem Weib das Wasser zu trincken; und wann sie schuldig war/erzeigte sich die Würckung alsobald/ oder doch bald hernach/dann das Tiech fieng ihr an zu faulen/wie die Schrifft redt/dises nennend und ein anders verstehend/ das sie Ehrenhalben nicht nennen will/ der Leib geschwüle auf/ daß sie endlich zerspringen mußt. Also hatte GOtt im selbigen Gesätz geordnet/ uns zu zeigen/ daß Er der Beschützer sey der Ehelichen Treu/ und der Rachnemmer von der Untreu/ der Entdecker der heimlichen Sünd/ und daß der Ehebruch eine Sünd sey/ wie heimlich sie begangen wird/ welcher mit offentlicher Schand und langsamen Schmertzen soll abgestrafft werden. Straff der Ehebrecherin.

Es ist glaublich/ daß zur Nachfolg diser Weiß/ die Ehrbarkeit der verheyrathen Weiber zu erforschen/ bey denen Christen der Gebrauch deß glüenden Eisens sey eingeführt worden; weil aber solches von GOTT nicht gesetzt/ ist solche Weiß sich zu rechtfertigen von denen Geistlichen Rechten billich abgeschafft und verbotten worden/ wie zu sehen im Decreto Gratiani dist. 2. quæst. 4. cap. Omnibus, & cap. Consuluisti. Man lese auch Martinum del Rio disq. mag. lib. 4. cap. 4. quæst. 4.. Wo er nach Längs redet von denen Proben/wann zween miteinander um das Leben turnieren/ oder sonst rauffen/ vom glüenden Eisen/

sen/ vom siedenden/ oder kalten Wasser durchschwimmen/ und andern/ und bringt vil Historien auf die Bahn.

54.
Zu welcher Zeit im Jahr die Welt erschaffen worden.

Abulensis supra cap. 1. Genes. quæst. 21. Liran. ibid. & sup. cap 7. Genes. etliche Rabbiner/ und andere neue Theologi haben vermeynt/ die Welt sey im Herbst/ und zwar im Herbstmonat/ wann die Sonne aus der Jungfrau in die Waag gehet/ erschaffen worden. Und scheinet die Egyptier seyen auch diser Meynung gewesen: Dann/ wie Josephus lib. 1. antiq. erzehlt/ hat zu Moysis Zeiten das Jahr von disem Monat angefangen/ den sie Thot nenneten/ wie in Erzehlung der Egyptischen Monat zu ersehen/ von deme stehet:

Thot Herbstmonat/ wann die Sonn in die Waag tritt/ bey denen Egyptiern der erste Monat deß Jahrs.

Primus Thot novit botrum prædicere falce.

Thot erstlich süß Wein-Trauben schneidet ab.

Eine von denen Ursachen/ worauf sich dise Meynung gründet/ ist weil sich schickt/ daß die Bäum im besten Stand ihrer Vollkommenheit seyen erschaffen worden/ das ist so vil gesagt/ als mit ihrer zeitigen Frucht/ nicht allein weil dem gemeinen erkennten Worten nach/ deß HErrn Werck vollkommlich seynd: sondern auch weil er solte den Menschen und alles Vieh in dise ihre Wohnung einführen nach all ihrer Nothdurfft versehen/ damit sie sich erhalten kunten/ welches zur selbigen Zeit nichts anders war/ als die Bäum-Frucht. Daß wann wir sagen/ die Welt sey im Frühling erschaffen worden und zwar mit ihren Früchten: Neben dem daß solches nicht naturlich/ wäre gefolgt/ daß sie selbigen Herbst darauf nicht wider gefruchtet hätten/ und

also

also auch folgende Zeit von Jahr zu Jahr hätten sie ihre Frucht im Frühling und nicht im Herbst gebracht.

Der Heil. Joan. Damascen. lib. 2. fidei Orthodoxæ cap 7. S. Leo Serm 9. de Passi. S Athanasius quæst. 17. ad Antioch. si tamen ejus sunt. S. Augustinus quæst. 106. veteris & novi Test. S. Cyrillus Hierosol. catechesi 14. S. Ambros. lib. 1. Examer c. 4. Theodoret. quæst. 72. supra Exod. und andere halten davor/ die Welt sey im Frühling erschaffen worden/ im Monat Martio, und diser Meynung seynd auch gewesen die alte Sternseher/ welche der Sonnen Bewegung vom Anfang deß Widders nehmen; Dann also schreibt unter denen Poëten Virg 2. Georg. Am Frühling im Mertzen ist die Welt erschaffen worden.

Non alios prima nascentis origine Mundi
Illuxisse dies, aliumve habuisse tenorem
Crediderim: Ver illud erat: Ver magnus agebat
Orbis, & hybernis parcebant flatibus Euri.

Es war umb dise Zeit/ da sich die Welt erbebt/
Halt ich/ an diser Stell die Sonn am Himmel schwebt/
so ward die Lufft die Erd/ der Frühling gleich bestellt/
die brennend Morgen-Wind der Eurus innen hält.

Und dise Meynung/ wie sie mehr angenommen/ also ist sie auch gläublicher: weil ja der neu-gebohrnen Welt der schönste Theil und Zeit deß Jahrs billich zustehet/ als da ist der Frühling/ wegen seiner Lustbarkeit/ Lieblichkeit der Lufft/ Tauglichkeit zur Geburt/ Zunehmen und Wachsen aller Ding/ welche im Herbst scheinen schon wieder zum Abnehmen und Untergang sich neigen/ wie solches der H. Ambrosius am angezogenen Orth gar schön zu verstehen gibt/ da er sagt: *Inde mundi capi oportebat, &c.* Von dar hat sollen der Welt Anfang genommen werden/ wo alle Ding ihren bequemen mittelmässigen Gang hätten. Dahero auch das Früh-Jahr die Bildnus der entspringenden Welt fürstellet/ daß nach dem Winter-Frost und Finstere eine ungewöhnliche Heitere der Frühlings-Zeit solte herfür glänzen. So hat dann der erste

Aufgang der Welt dem gefolgten Lauff der Jahren/ als der Frucht/ die Gestalt gegeben / daß auf dise Weiß ein Jahr dem andern folgen sole / und zu Anfang jeden Jahrs die Erden neue Geschlecht und Gattung der Saamen herfür brächte/ an welchem erstlich GOtt der HErr gesagt hätte: Die Erde grüne herfür/ 2c. Und ein wenig hernach: Dann es geziemete sich / daß der Anfang deß Jahrs solte der Anfang seyn der Geburt/und die Geburt selber mit linden Windlein bewehet und beschirmbt würden/ dann die zarte Anfäng der Ding weder die Arbeit und Müh der scharffen Kält / noch die Ungemach der brennenden Hitz außstehen kunten.

An welchem Tag aber solche Erschaffung geschehen sey/ vermeynt Strabo und Rabanus supra c. 12. Exodi. es sey den 18. Martij geschehen. Aber der Heil. Hieronymus lib. de Scriptor. Eccl. und andere sagen / es sey den 25. Tag Martij geschehen/ und setzen darzu/ eben am selben Tag/ wann die Welt erschaffen/ sey auch Christus unser HErr vom Tod zum Leben auferstanden / und dises ist am Sonntag geschehen / wie die Kirch auch am Sonntag im Lob-Gesang hiervon singt:

Am Sonntag den 25. Martij auf welchē die Urständ Christi eingetroffen.

Primo dierum omnium
Quo Mundus extat conditus,
Vel quo resurgens Conditor
Nos morte victâ liberat.

Heut/ als am allerersten Tag/
Da neu die Welt vor Augen lag;
Oder als aus der Höllengrund
Der Schöpffer selbst vom Tod erstund.

Auf den Einwurff der widrigen Meynung / geführt von der nothdürfftigen Unterhaltung deß Menschen / ab den Baum-Früchten / wird geantwortet: Daß / wie in andern fruchtbarn Ländern mittelmässiger Lufft an Baum-Früchten auch zu Winters-Zeit nicht ermangelt / wie vil weniger im Paradeiß/ und selbiger Gegend; Zu dem waren

Erster Unterhalt der ersten Eltern.

die

die wolriechende kräfftige Blumen/Kräuter und Wurtzeln für den Hunger genugsam/ der sie doch wegen ihrer starcken Leibs-Beschaffenheit nicht mag angestossen noch auch ein Lust ergriffen haben/ biß sie taugliche Erd oder Baum-Früchte bekommen/ oder sie das Vieh zu melcken/ und mit der Milch sich zu speisen erlernt/ weil nicht zu gedencken/ daß sie eintweders so rotzig und unverständig/oder so kleinmüthig und verzagt gewesen seyen/ daß sie sich nicht haben gewust oder wollen umbthun/sich zu erquicken. Man lese die Conimbricenses lib 8. Physicor. c. 2. q 3. art. 2. Timn. in Chronolog. c. 9. Bonfrer. sup. c. 1. Gen. vers. 11.

55.
Ob Adam sey ein Riß gewesen/ und wo er begraben?

Gilbertus Genebrardus in seiner Chronographia, und Joan. Lucidus lib. 1. de emendatione temporum cap. 4. seynd der Meynung/ Adam sey von Leibs-Grösse ein Riß gewesen/und scheinet/ es sey zu probiren aus dem 14. cap. Josue vers. ult. allda lesen wir dise Wort: *Nomen Hebron ante vocabatur Cariath Arbe: Adam maximus ibi inter Enacim situs est.* Der Nahm Hebron war zuvor Cariath Arbe: Adam der Gröst unter Enacim ligt dort begraben. Zu diser Meynung haben die Rabbiner/ ihrem Gebrauch nach/ Fabeln darzu gesetzt; dann Moyses Barcefas lib. 14. de Parad. sagt/ daß wie Adam aus dem irrdischen Paradeiß vertrieben worden/ seye er durch das Meer gewatten/ so groß war er/ und habe ihm ein ander Land gesucht. Und kan auch bestättiget werden von deme/ was andere glaubwürdige Scribenten von denen Risen hinterlassen/ und von ihren Leibern und Gebein lange Zeit hernach gefunden/ von solcher Grösse/ daß daraus abzunehmen/ die Menschen ins

gemein müssen zu selbigen ersten Zeiten vil grösser gewesen seyn/ als sie der Zeit nicht seynd.

Pallas so groß als hoch die Stadt-Mauer zu Rom.

Der Leib Pallatis, im Jahr Christi 1039. gefunden/ war so groß/ als die Stadt-Mauer zu Rom hoch ist. Fulgosius sagt/ zu Trapani in Sicilia sey ein Leib gefunden worden/ der war so übermässig groß/ daß ein jeder seiner Zähn 3. Pfund gewogen. Und der H. Augustinus lib. 15. de Civ. c. 9. sagt/ er hab einen so grossen Menschen-Zahn gesehen/ daß man könte hundert unserer Zähn daraus machen. Ludovicus Vives meldet/ er hab einen Menschen-Zahn gesehen/ der war einer Faust groß. Und Tyberio, dem Kayser war noch ein grösserer zugeschickt/ wie im Theatro vitæ hum. und beym Simone Majol. lib. 1. canicul. colloq. 2. zu lesen. Auf dise Grösse der alten Leuth deutet Virgil. lib. 1. Georg.

Jeder Zahn eines Risen 3. Pfund gewogen.

Ein andrer Risen-zahn hätte 100. unserer Zähn gegeben.

Ein andrer Risen-zahn einer Faust groß.

Grandiaque effossis mirabitur ossa sepulchris.

Man sihet dort in Gräbern ungeheure Bein.

Uber dises lib. 4. Esdræ c. 5. am End lesen wir dise Wort: *Interroga eam quæ &c.* Frag die jenige/ welche gebähren thut/ und sie wird dirs sagen; Dann sag zu ihr: warumb seynd die/ welche du jetzt gebohren hast nicht gleich denen/ welche vor dir gewesen/ sondern seynd kleiner von Gestalt? Und sie wird dir sagen: Es seynd andere/ welche in der Jugend ihrer Krafft gebohren seynd/ und seynd andere/ welche in der Zeit deß Alters/ wann die Mutter schon abnimbt/ gebohren seynd. So betrachte dann du auch/ daß ihr an der Gestalt kleiner seyd/ als die vor euch/ und die nach euch/ kleiner als ihr/ als Geschöpff deß Alters/ welche die Stärck der Jugend schon vorbey gangen.

Homerus zeigt auch mehr als einmahl an/ daß die Leuth zu seiner Zeit kleiner seyen/ als die Alten. Und Virgilius Æneid. 12. setzt:

Qualia nunc hominum producit corpora tellus.

Wie jetzt die Leuth gebohren werden in die Welt.

Und

Und Juvenalis:

Terra malos homines nunc educat atque pusillos.

Jetzt gibt die Erden ja ein klein und böse Welt.

Und endlich Genes. 6, 4. geschicht Meldung der Risen; Und wiewol etliche hierdurch verstehen die Hochmuthige/ Hoffärtige und Gewaltthätige/ so ist doch der gemeine und angenommene Verstand von denen Risen/ der Cörperlichen Gestalt nach.

Aus disem allem scheinet/ daß fast zu schliessen/ der Adam und seine Kinder und Nachkömmling zur selbigen ersten Zeit/ seyen sehr groß/ und fast der Risen Gestalt gewesen. Jedoch nicht einer so gar übermässigen Grösse/ als wie von denen Poëten etlichen angedichtet wird/ oder eine von denen obgesagten gewesen seynd/ sondern gleichwol umb ein merckliches grösser/ als der Zeit die Menschen ins gemein zu seyn pflegen/ also daß er/ Adam/ gegen uns zu rechnen/gleichwol möchte ein Riß genennet werden. Sintemahlen die Nahrung vor dem Sündfluß vil besser und kräfftiger in allem/ die jenige/ welche solche genossen/ ebenmässig in der Stärck/Grösse/und allen Kräfften deß Leibs/ (und warumb nicht aus deß Gemüths und der Geister/) zu einer mehreren Vollkommenheit gebracht/ auch mercklich vil länger darinn erhalten habe/ wol zu erachten ist. Und glaube beynebens nicht/ daß die Menschen also seyen in das Abnehmen kommen/ daß je die Kinder kleiner und schwächer/ als ihre Eltern seyn sollen/ weil solches der täglichen Erfahrenheit zuwider/ und sich zuträgt/ daß grosse und starcke Eltern/kleine/schwache und blöde Kinder/ auch kleine Eltern grössere und stärckere Kinder bekommen/ als sie selbst seynd/ daß also der Mangel nicht so sehr der abnehmenden Natur/ als der Unmässigkeit und Unbescheidenheit im Leben/ und andern Umbständen zugemessen ist:

Und

Und wann solches Abnehmen an der Natur selbst allein gelegen/wären wir villeicht längsten kleiner/als die Zwerglein verbitzelt/ welche kaum Arms lang seyn sollen. Wir verneinen aber nicht/ das nicht seyen Risen gewesen vor und nach der Sündfluth; Sondern wir widersprechen nun und sagen/ die Menschen bey denen ersten Zeiten seyen nicht alle lauter Risen gewesen.

Der angezogene Orth im Josue ist etwas schwer/und scheinet fast/ er probire/ daß Adam ein Riß gewesen sey. Dann der H Hieronymus, im Epitaphio der Heil. Paulæ zu Rom hält davor/ es werde an besagtem Orth Josue/ vom Adam/ unserm ersten Vatter/geredt/ und seine Wort lauten also: *Ascendit Chebron. hæc est Cariath Arbe, id est oppidum virorum quatuor, Abraham, Isaac, Jacob, Adam magni, quem ibi conditum juxta librum Jesu Nave Hebræi autumant, licet plerique Caleb quartum putent, cujus ex latere memoria monstratur.* **Er ist gen Chebron hinauf gezogen / dises ist Cariat Arbe, das ist die Stadt / oder Flecken / der vier Männer Abraham/Isaac/Jacob und Adam deß Grossen/den die Hebräer vermeynen/ dem Buch Jesu Nave nach/ sey er dorten begraben/ wiewol die mehrere vermeynen/der vierdte sey Caleb/ dessen Gedächtnus auf der Seiten gezeigt wird.** Und seiner Meynung folgt Hieronymus auch im Buch de locis Hebraicis, und Abulensis quæst. 10. supra 14. cap. Josue.

Adam auf dem Berg Calvariæ begraben.

Andere aber wollen/ Adam sey auf dem Berg Calvariæ begraben/ und nicht zu Hebron; Wann das wäre/so wäre der Beweiß/aus selbigem Text genommen/gantz unkräfftig; Diser Meynung ist auch der H. Augustinus Serm. 72. de temp. S. Cyprianus Serm de resurrect. Christi. S. Athanasius de Passione Salvat. S. Ambrosius lib. 5. epist. 19. Origenes tract. 5. in Matth. S. Joan. Chrysost. hom. 84. in Joannem. S. Epiphanius hæresi 46. S. Basilius sup. c. 5. Isaiæ, und andere.

Einer dritten Meynung ist Mart. del Rio 7. panegyr. B. V. und Villalpand. in apparatu Urbis Jerusalem lib. 1. cap. 9. Dise Authores folgen nach dem Honorio Augurrodum, und sagen/ Noë hab den Leichnam Adami mit sich in der Arch herumb geführt/ und nach dem Sündfluß hab er die Gebein seinen Kindern außgetheilet; Dem Sem/ als mehr-geliebten/ hab er das Haupt geben / und zugleich das Land / hernach genandt das Jüdisch Land/ zuerkennt. Daher ist kommen/ daß nachmahls solches Haupt Adami auf dem Berg Calvariæ sey begraben worden; Wann deme also/ so vergleichen sich obige Meynungen / welche scheineten / widerwärtig zu seyn. Der angezogene Honorius aber ist nicht der erste Erfinder diser Meynung/ sondern sie komt her von Jacobo Orrohaita Edesseno, der ein Lehrmeister deß H. Ephrem aus Syrien war/ der zur Zeit deß H. Basilii gelebt.

Sey dem allem wie ihm wolle / aus dem angeregten Orth Josue wird nit erwiesen / daß Adam sey zu Hebron begraben/ noch daß er sey ein Riß gewesen; Dann allda wird nicht vom Adam dem ersten Vatter / sondern von einem andern Adam geredt/ welcher nach dem Sündfluß gelebt hat; Diser hat villeicht mit seinem eigenen Nahmen Adam geheissen/ und wird von ihm gesagt / daß er sey gewesen *Maximus inter Enacim*, der Gröste/ das ist/ der Vornehmste in Würdigkeit/ Ansehen/ Vermögen und Stärck/ oder auch an der Person und Leibs-Gestalt unter denen Kindern Enack/ diß war ein Geschlecht der Risen/ davon öffters in der Schrifft Meldung geschicht. Oder aber/ Adam ist hie nicht ein eigener/ sondern ein gemeiner Nahm; Dann wie Masius, Cajetan. Vatabl. Arias Montan. und Serarius dollmetschen/ haben wir im Hebräischen Grund-Text: *Hebron ante vocabatur Cariath Arbe; is homo maximus fuit inter filios Enacim*, diser Mensch ist der Gröste gewesen unter denen

nen Kindern Enacim. Cariat im Hebräischen ist so vil/ als ein Stadt. Also ist der Verstand dises Vers diser. Hebron ward vor disem genennt ein Stadt Arbe, diser Mensch (nemblich Arbe) ist der gröste gewesen unter den Söhnen Enac.

Wann nun diser Orth nach den wahren Buchstaben also außgelegt und verstanden wird / wie jetzt oben gesagt/ ist klar/ das nicht kan geschlossen werden/ daß Adam zu Hebron sey begraben/ noch daß er sey ein Riß gewesen.

Warumb ein Todten-Kopff unter dem Crucifix gemacht werde.

Zu mercken ist/ daß auß der gemeinen Meynung/ daß Adam auf dem Berg Calvariæ sey begraben gewesen/scheinet/komme her der Gebrauch der Mahler und Bildhauer/ zum Fuß deß Crucifix einen Todten-Kopff zusetzen/denen Glaubigen zu Gemüth zu führen / daß Adam unser erster Vatter/oder doch sein Haupt beym Creutz/oder doch nicht weit darvon/ auf selbigem Berg sey begraben gewesen/dessen Ubertrettung uns erstlich dem Todt unterwürffig gemacht/ Christus aber durch seinen Tod am Creutz uns den zeitlichen und leiblichen Tod/ zum ewigen Leben vermittelt hab.

56.

Ob der Tag/ an welchem Josuä hat machen die Sonn still stehen/ sey der längste Tag gewesen.

Im 1. Buch Paralip. cap. 4. n. 22. lesen wir dise Wort: *Et qui stare fecit Solem, virique mendacii & Securus, & Incedens, qui principes fuerunt in Moab, &c.* Und der die Sonn hat machen stehen/ und die Männer *Mendacii*, und *Securus*, und *Incedens*, welches seynd Fürsten gewesen in *Moab &c.* Und der Author Traditionum über dises Buch schreibt also: *Tradunt Hebræi &c.* Die Hebräer lassen herkommen/ dises sey *Elimelech* der Mann Noemi und Vatter Mahalon

lon und *Chelion* gewesen / bey dessen Zeiten die Sonn gestanden / wegen der Ubertretter deß Gesatzes / damit sie in Ansehung eines solchen Wunder-Wercks sich solten bekehren zum HErrn ihrem GOtt. Es scheinet/weil solches Miracel nicht angesehen zur grössern Niderlag der Feind / sondern die Seelen zum Glauben in den wahren GOtt zu bekehren / es solte etwas länger gewehret haben / damit eine desto namhafftere Würckung erfolgt wäre / und weil diser Tag deß Josuä ohne das um 12. Stund länger als ein anderer / wie cap. 10. 13. gesagt wird: *Stetit Sol & non festinavit occumbere spacio unius diei.* Die Sonn ist still gestanden/und hat nicht geeilet unter zu gehen/ so lang als ein gantzen Tag; so wäre diser andere Tag noch länger gewesen / aus der Ursach wie gesagt.

Beym Josuä ist die Sonn so vil als einen gantzen Tag still gestanden.

Zum andern/ als die Sonn zur Zeit deß Königs Ezechiæ, wie wir haben Isaiæ 38. 8. zuruck gangen ist / scheinet/ diser Tag sey länger gewesen/ als deß Josuä: dann dort stehet: *Sol decem Lineis per gradus quos descenderat reversus est*: Die Sonn ist um zehen Linien die sie verricht hatte/ wider zuruck gangen; dann die Sonn hatte damals den Lauf der zehen Linien dreymal verrichtet; das erste mal ihrem gewohnlichen Lauf nach / das andermal im widerzuruck gehen/wider die Natur und wunderlicher weiß/das dritte mal wiederum ihrem gewohnlichen Lauf nach dieselbe zehen Linien noch einmal durchstreichend. Und dise gantze Zeit hat sich auf 30. Stund erstreckt / weil ein iede Lini eine Stund bezeichnete. Also noch zwey Stund hinzu gethan/ weil bey denen Hebräern ein ieder Tag/ wie auch ein jede Nacht 12. Stund hat / werden 32. und samt der Nacht 44. Stund/ da deß Josuä Tag / deme 12. Stund

Beym Ezechia ist die Sonn umb 10. Linien wider zuruck gangen.

seynd zugesetzt worden / die 44. Stund deß Ezechiæ nicht allein nicht uberzogen/sondern gar nicht beykommen.

Drittens in denen Leben der heiligen Vätter wird von Mutio, dem Einsidler/erzehlt/ daß er die Sonn hat machen still stehen / biß daß er an einen Orth gelangt / wo er hingangen/einen Krancken zu besuchen. Die Histori verhält sich also: Einmals gieng Mutius die Mönch/welche er unterwisen hatte/zubesuchen/unterWegs wird ihm geoffenbaret/ daß einer unter ihnen sehr kranck und zum Sterben lag/disem eilet er zu von allen Leibs-Kräfften/ daß er ihme möchte zusprechen/ und tröstlich erscheinen; weil aber die Sonn schier wolte untergehen / und er sahe / daß er beym Tag nicht könte hingelangen / wendet er sich um gegen der Sonn/und sagt zu ihr. Im Namen JESU Christi unsers HErrn / halte inn in deinem Lauf/ biß daß ich hinkomm zu dem Krancken/ zu dem ich eile; Also sagt Mutius, und die Sonn stunde so lang still/ biß Mutius den Orth erreicht/ wo der Krancke lag: Die Leut aber verwunderten sich daß die Soñ so langen Abend machte/und nicht untergehen wolte/ fragten Mutium, was die Ursach seyn müsse / denen er geantwortet. Ob sie sich nicht erinnerten/ was der Heyland gesagt: *Si habueritis fidem sicut granum sinapsis, majora horum signa facietis*: Wann ihr werdet einen Glauben haben nur wie ein Senffkörnlein / werdet ihr noch grössere Zeichen thun; worans sie verstanden / daß um seines Glaubens willen GOtt solches Wunder gethan; dahero sie ihne vielmehr als jemals in Ehren gehalten/ und seiner Lehr und Exempel nachzufolgen sich beflissen.

Abbt Mutius der Einsidler macht die Sonn stehen.

Endlich schreibt Turpinus im Leben Caroli Magni cap. 28. *Illico eo post eos currente cum sua tota militia, Sol stetit immobilis, & prolongata est dies illa spacio quasi trium dierum.* Als er ihnen alsobald mit dem gantzen Heer nachjagte / ist die

Sonn unbeweglich still gestanden / und hat sich diser Tag fast drey Täg lang verlängert.

Mit allem disem sag ich / der Tag an welchem Josuä die Sonn hat machen still stehen / ist der längere Tag gewesen vor all andern / vor und nach ihme. Dahero der Spruch deß heiligen Texts Josuæ 10, 14. *Non fuit antea, nec postea tam longa dies:* Es ist vor und hernach kein so langer Tag gewesen; ist und bleibt wahr nicht allein für selbige Zeit / da dise Histori ist geschriben worden / sondern auch für alle andere gefolgte Zeit / biß die jetzige darinn wir jetzo leben. Und schliessen die eingeführte Gegen-Reden gantz nichts hierwider. Dann

Die Wort aus 1. Paralip. *Qui stare fecit Solem;* der die Sonn hat machen stehen / seynd nur eine Erklärung eines Namens der im Hebräischen heißt JOKIM, und im Griechischen Joakim, und in beeden disen Texten geschicht nicht ein einige Meldung / daß die Sonn gestellt worden. Eben also sind das eigene Nahmen Viri Mendacii & Securus, & Incedens, welche beym Hebräischen Text verbleiben / und die eigene Nahmen zusetzen / sagen sie Viri Cozeba & Joas & Scharaph. Dahero in der corrigirten Bibel / zu Rom getruckt / und andere setzen die Wörter Mendacii, Securus, Incedens &c. Mit denen ersten Buchstaben Majuscula groß / zum anzeigen / daß es eigene Namen seynd / also kan hieraus nichts widriges geschlossen werden. Die Rabbiner in ihrer Ubergab fabuliren / wie ihr Gebrauch ist.

Zum andern / von Ezechia antwortet Arias Montan. und Burgens. Daß nur der Schatten und nicht die Sonn zuruck gangen; und ist nicht noth / daß jede Lini eine gantze Stund bedeute / weil auch die halbe und viertel Stunden können mit Linien vermerckt seyn. So ist endlich nicht

vonnöthen / daß die Sonn eben also zuruck gehe / wie sie ist für sich gangen/ sondern durch die Göttliche Krafft hat sie vil ehender / ja in einem Augenblick können umb 10. Grad oder Linien zuruck gestellt seyn / und nachmals ihren Lauf verrichten/wie sie gewohnt.

Zum dritten / vom Abbt Mutio trägt diser Einwurff nichts aus/ weil er über 2. oder 3. Stund/ oder etwas dergleichen nicht bedärfft hat dahin zu kommen/ wohin er verlangt/sonsten wurde er sein Reiß anderst augestellt haben.

Vom Carolo Magno ist nichts zu melden/ weil Turpinus, wann er in selbigem Schreiben nit Turpinus , ist er doch Fabulosus, und dahero nicht glaubwürdig/wie ihne Baronius an mehr Orthen unterstrichen hat. Man lese Serarium in Jos. 10. q 25.

57.
Ob die Hebräisch und Griechische Sprach die heilige Schrifft zu verstehen/vil nutzen?

Es scheinet dise Sprachen seyen zum Verstand der Heiligen Schrifft nicht vil nutz ; weil das Concilium zu Trent Sess.4. die gemeine Lateinische Bibel approbirt hat/ also daß wir anderer Dolmetschung deß heiligen Text in denen Predigen / in Schulen / in Disputationen mit denen Widersachern der Religion uns nicht zu bedienen haben/ als allein der jenigen/ welche uns von unwidersprechlichen hohen Ansehen selbiger allgemeiner Versamlung vorgelegt wird. Neben dem sehen wir / daß eine/ welche denen Sprachen sich ergeben / wollen Neuerung einführen / in Außlegung der heiligen Schrifft / mit niemals erhörter Dolmetschung / dardurch sie in Irrthum und offentliche Ketzereyen gerathen seynd : Dahero scheinet sich auf solche Spra-

Sprachen zu verlegen / in gegenwärtiger Materi von der heiligen Schrifft zureden / sey gefährlich.

Mit allem dem ist anderst nicht zu sagen / als daß die Wissenschafft der Sprachen / in welcher ein und anderer Theil der Schrifft erstlich geschriben worden / zum rechten wahren Verstand derselben / nicht allein löblich und nutzlich / sondern auch hochnothwendig. Und wann das nicht / warumb hat der Heilige Geist dise Gabe denen Aposteln am Pfingst-Tag eingegossen? Warumb berühmt sich der H. Paulus / und sagt GOtt Danck / 1. Corinth. 4. mit denen Worten: *Gratias ago DEO meo, quòd omnium vestrum linguis loquor?* Ich sag meinem GOtt Danck / daß ich mit einem jeden unter euch in seiner Sprach reden kan? Warumb ist der H. Hieronymus in der Kirchen Gottes so hoch geachtet worden / daß seine Dollmetschung der Heil. Schrifft ist all andern / auch der 70. Dollmetscher vorgezogen worden? Sicherlich / wegen der sonderbaren Wissenschafft derer Sprachen / wormit diser H. Lehrer ist begabt gewesen. Warum lehret mans hin und wieder auf den vornehmsten hohen Schulen in gantz Europa, zu Rom / zu Pariß / zu Bononien / zu Salamanca / zu Oxenfurt? Warumb hat Clemens V. in Clementina *de Magistris*, im allgemeinen Concilio zu Wien in Franckreich geordnet / daß an solchen Orthen solche Sprachen solten gelehret werden / als die Hebräische / Arabische / Caldeische / und sonderlich die Griechische in allen Schulen? Ist gar nicht zu zweifflen / daß es aus anderer Ursach und Meynung beschehen / als daß die im Concilio versammlete Vätter erachtet / und betrachtet die Nutzbarkeit / und die Nothdurfft / die Wissenschafft solcher Sprachen bey der Kirchen zu erhalten / und fortzupflantzen / ohne welche der Buchstäbliche Verstand der H. Schrifft wol und mit einen Grund nicht kan ergriffen werden.

Wissenschfft der altẽ Sprachen zum Verstand der Heil. Schrifft ist sehr dienlich / ja nothwendig.

Ohne Wissenschafft der Sprachen / sonderlich der Griechischen / werden wir gar vil Wörter nicht verstehen / welche auch in der gemeinen Lateinischen Dollmetschung / sonder Zweiffel nicht ohne gewisse Ursach / seynd behalten worden / als da seind: *Biblia, Genesis, Exodus, Deuteronomium, Paralipomenon, Propheta, Psalmus, Hymnus, Ecclesiastes, Parabola, Chrysma, Christus, Paracletus, Ecclesia, Synagoga, Angeli, Throni, Apostoli, Episcopi, Presbyteri, Diaconi, Martyres, Evangelium, Apocalypsis, Epistola Canonica, Catholica, Scenopegia, Pentecoste, Encænia, Neomenia, Parasceve, Gazophilacium, Phylacteria, Mysterium, Symbolum, Character, Abyssus, Alabastrum, Grabbatum, Drachma, Didrachmum, Talentum, Obolus, Stater, Exedra, Hydria, Catechizare, Cathecumenus, Lecythus, Nycticorax, Pastophorium, Melota, Lithostrotos, Ortygometra, Aurum, Obryzum, Cynomya, Cænomia, Elatæ palmarum, Ephebia, Cellyrida, Bolis, locus dithalassus, Migma, Malagma, Bravium, Poderis, Luteres, Trieres,* und vil andere / die ich unterlasse / weil dise genug seind / zum Exempel und zur Prob dessen / was wir sagen. Gleiche Meynung hat es mit denen Hebräischen oder Syrischen Wörtern / deren eben so wol vil in der gemeinen Lateinischen Dollmetschung ohnverdollmetscht verblieben seynd / als: *Emmanuel, Raca, Corban, Manna, Sabbata, Pascha, Golgata, Accel-dama, Alleluja, Cherubim, Seraphim, Amen, Osanna, Maran-tha,* und andere dergleichen.

Hingegen wann wir die Griechisch oder Hebräische Sprach verstehen / werden wir von der zweiffelhafftigen Red / welche die Dollmetschung mit denen wenigen Worten gibt / nicht angeführt / sondern aus Ersuchung deß Brunnens / oder Wurtzel von vilem zu verstehen / und aufzulösen schweren (also zu sagen /) Dornhecken oder finstern Büschen heraus gewickelt / in welchen andere / der Grund-Sprach nichtkündige / stecken bleiben / und ihnen nit helffen kön-

können. Ich will etliche Exempel fürbringen/ zugleich unsere Meynung zu probiren/ und dieselbige Text klar zu machen/ welche ohne Wissenschafft der Griechisch- oder Hebräischen Sprach/ aus dem Lateinischen allein nicht zu erwinden seind.

Peccatum meum contra me est semper, Ps. 50. **Mein Sünd** ist allzeit wider mich; scheinet/ es sey der Verstand klar nach laut der Wort in beeden Sprachen/ mein Sünd sey mir allzeit zu entgegen/ und hält mir Widerstand; Dem ist aber nicht also/ sondern er will sagen: **Mein Sünd** stehet allzeit gegen mir über; das ist/ sie stehet mir allzeit in denen Augen.

Volo mundare, sagt der HErr zum Aussätzigen/ Matth. 8. scheinet/ es hab den Verstand: Ich will dich gesund machen von deinem Aussatz; Aber aus dem Griechischen zeigt es sich/ daß diß Wort: *Mundare*, ist imperativi modi, passivæ significationis, und hat den Verstand: Ich will/ werde rein.

Ad sua desideria coäcervabunt sibi magistros prurientes auribus, sagt der H. Paulus 2. ad Timoth. 4. und ist zweifflich/ ob das Wort *prurientes auribus*, kützlich in den Ohren/ auf die Lehrer/ oder auf die Zuhörer zu verstehen sey/ so aber aus dem Griechischen entschaiden wird/ daß es auf die Zuhörer zu verstehen/ und den Sinn hab: Die in den Ohren kützliche Zuhörer werden ihnen zu ihren unnützen Begierden/ deren sie voll stecken/ allerley Lehrer nachtrachten/ welche ihnen sagen und vorschwätzen das/ und wie sie es gern hören.

Bene patientes erunt, ut annuncient, Ps. 91. Dises ist dunckel geredt/ deme/ der nicht weiß aus dem Griechischen/ daß bene pati und gaudere, bene se habere, bene tractari ein Ding sey; Also ist der Sinn: Sie werden sich erfreuen/ daß sie sollen verkünden rc.

Salutat vos Cajus, hospes meus, & universæ Ecclesiæ, sagt Paulus/ ad Rom. 16. scheinet der Sinn zu seyn: Der Cajus grüßt euch/und alle neugestiffte Kirchen; Dem ist aber nicht also/ sondern deß Apostels Meynung ist: Der Cajus grüßt euch/ der nicht allein Wirth ist/ und mich in seinem Hauß beherberget/ sondern auch alle andere Mit-Brüder und Christen/welche kommen und Einkehr suchen/ aus denen allen die gantze Kirch bestehet: Dise grosse freye Beherbergung deß Caij wäre villeicht der gantzen Kirchen/ und uns Nachkömmlingen/ nicht offenbahr worden/ wann solche nicht der ursprünglich Griechische Text offenbahr machte.

Grosse Hospitalität deß Caij.

Auferte malum ex vobis ipsis. 1. Corinth. 5. Ein jeder vermeinte der Apostel wolle sagen: Lasset nicht zu/ daß in euch etwas Böses sey. Oder: Reiniget die Kirchen von allerhand Laster. Aber der Sinn ist anderst/ dann er redet von einer sonderbaren ärgerlichen Person/und will sagen: Leidet nicht/daß dieselbe Person unter euch wohne/ und mit euch Gemeinschafft habe/ sondern schliesset ihn aus von der Gemein der Gläubigen/der so übel und Lasterhafft gesittet ist/ damit nicht andere mit ihm beschreit werden/ als wären sie gleiche Spreuer/ weil sie mit ihme Gemeinschafft hielten/ ohne Bestraffung seines bösen Lebens.

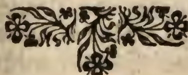
Salutate fratres qui sunt Laodiceæ, & Nympham, & quæ in domo ejus est Ecclesiam. Grüsset die Brüder/die zu Laodicea seind/und Nympham, und die gantze Versammlung die in seinem Hauß ist. Wer disen Lateinischen Text allein liset/ der fehlet leicht/ und kombt in die Gedancken/ Nympha sey ein Weib/ da es doch an disem Orth ein Mann ist/ wie der Griechische Text zeigt/ weil nach der Eigenschafft der Sprach/ das Wort: *in domo ejus*, sich nicht kan beziehen auf ein Weib/ sondern nur allein auf ein Manns-

Person/

Person / welcher Unterscheid im Lateinischen nicht ist' Gleich wie wann Paulus sagt 1.Cor.1, 16.

Baptizavi autem & Stephanæ domum. Jch hab aber auch das Hauß Stephanæ getaufft; vermeint einer deß Griechischen nicht verständigen/ Stephanæ sey ein Weiber-nahn/ aber ein solcher würde sich irren/ wie oben in Nympha und andern dergleichen / als Aquila, Catilina, Murena, Scapula, beym Tertulliano, worinn sich jener/zu seiner Zeit berühmte Prediger/ nicht wenig verschimpfft / indem er Tertullianum ad Scapulam citirt/ und darzu gesetzt hat/ Scapula sey eine vornehme edle Römische Frau/ da es doch ein Mann gewesen/ denen nicht unbewust/welche etwas gelehrt/ und in der Predig gegenwärtig waren.

Auf den Behelff der widrigen Meynung wird leicht geantwortet mit deme/ daß/ob schon das Concilium die gemeine Bibel gutgeheissen/hat es uns doch die Behelff nicht wollen benehmen/ dieselbe besser zu verstehen/ außzulegen und zu erklären / und auch dieselbe zu verfechten. Und wann sich jemand der Sprachen übel gebraucht / kombt solches nicht daher/ daß die Sprachen an ihnen selbst böß seyen / oder daß sie Gelegenheit geben / dieselbe zu mißbrauchen wider die Warheit / oder wider den Glauben/ sondern die gantze Unordnung kombt her von der bösen Beschaffenheit dessen / der sie gelernt hat / indem er solche Wissenschafft mißbraucht/ die gemeine Bibel zu verwerffen/ oder wann er könte/seine Jrrthumb zu befestigen/ oder zu einem andern schädlich und sträfflichen End. Man sehe Salmeronem prolegom. 13. tom. 1.



58.

Warumb die Heil. Schrifft in der Mutter-Sprach insgemein zu lesen/ oder dem Gottes-dienst darinn zu verrichten verbotten.

Es möchte einem leicht fürkommen/ es wäre gut/ daß man zuliesse/ daß ein jeder in seiner Mutter-Sprach möchte die Heil. Schrifft lesen/ und auch der Gottesdienst darinnen verricht würde; Weil der Verstand der heiligen Wörter das Gemüth der Glaubigen mit der Süssigkeit der Andacht trefflich wurde speisen/ und mit vilen der nutzlichisten Lehren unterweisen/ welche aus denen Historien und Sprüchen der H. Schrifft/ wann sie recht verstanden/ können gefaßt werden. Dann wann zu Anfangs der Kirchen in gantz Griechenland und Asien die Psalmen in Griechischer Sprach in selbigen Landen von jedermänniglich verstanden und gesungen/ auch die Meß in selbiger Sprach gehalten worden/ welches gleicher Weiß von der Lateinischen Sprach zu sagen/ und ward nicht für unfüglich gehalten/ ja die Glaubige schöpfften sonderlichen Nutzen daraus/ welche dem Gottesdienst beywohneten; Warumb sollen wir nicht gedencken/ daß zu disen unsern Zeiten aus gleichem Gebrauch und Ubung der H. Schrifft/ und deß Gottesdiensts in unserer Mutter-Sprach/ auch gleichmässiger Frucht entspringen wurde?

Die Heil. Schrifft und der Gottesdienst in gantz Griechen-Land und Asiē in Griechisch als der Mutter-Sprach/ gelesen und gehalten.

Aber mit disem allem ist von unsern Vor-Eltern gar weißlich geschehen/ daß sie seynd fortgefahren/ den Gottesdienst in Lateinischer Sprach zu halten/ auch nach dem das gemeine Volck von derselben abgewichen/ und sie nicht mehr verstanden hat; Und die Päbst/ daß sie die Bibel in der Mutter-Sprach insgemein zu lesen verbotten haben/ wie zu sehen in der Verzeichnus derer verbottenen Bücher Pij IIII. Reg. 4. wo solches lesen durchgehends verbotten/ und nur allein denen zugelassen wird/ welche nach Erkantnus und

Die Bibel ist in der gemeinen Mutter-Sprach zu lesen ins gemein verbotten/ und nur allein

Gut-

Gutbedunckhen deß Bischoffs/ oder hohen geistlichen Obrigkeit/ und mit Erlaubnus derselben/ einen geistlichen Nutzen der Seel schöpffen möchten. Und das nicht ohne grosse Ursach. nach Gutbedunckhen der hohen geistlichen Obrigkeit zugelassen.

Dann es geziemete sich in alle Weg zu Erhaltung der Einigkeit/ daß der offentliche gemeine Gebrauch der H. Schrifft in einer allgemeinen Sprach gehalten würde/ als wie nunmehr heut ist die Lateinische Sprach/ vor disem aber die Griechische war/ wovon Cicero gar wol gesagt in Orat. pro Archia Poeta. *Græca leguntur in omnibus ferè gentibus, Latina suis finibus exiguis sanè continetur.* **Griechisch liset man fast bey allen Völckern/ aber Lateinisch nur in einem sehr kleinen Gezirck.** wird billich in einer allgemeinen Sprach erhalten/ als ist jetzo die Lateinische wie vorher die Griechische gewesen.

Zum Andern/ wann man die Heil. Schrifft in der Mutter-Sprach zulassen/ müst es nur zu dem End geschehen/ damit jederman die Göttliche Bücher und den Gottesdienst/ der in der Kirchen gehalten wird/ verstehen könte; Aber dise Ursach ist nicht gültig/ noch erheblich: dann wann gleich dise Bücher in die Muttersprach übergesetzt/ und gelesen/ oder gehört würden/ wurden sie darumben nicht gleich auch verstanden seyn: sintemahl wir die Lateinische Sprach verstehen/ und dannoch haben wir der Außleger vonnöthen/ den Sinn zu verstehen/ welcher uns unter der Rinden deß Buchstabens dunckel fürgehalten wird. Die Mutter-Sprach macht die Bibel nicht genugsam verständlich.

Drittens/ vilmehr wurde das gemeine Volck aus solchem lesen Schaden nehmen/ als Nutzen: dann aus solcher Schrifft übel verstanden/ wurden sie Gelegenheit nehmen/ zum fehlen in Sachen so wol den Glauben/ als die Sitten betreffend/ weil nur gar zu gewiß und unverneinlich ist/ daß/ wie der H. Hilarius sagt zu End deß Buchs de Synodis, aus der übel verstandenen Schrifft alle Ketzereyen herkommen seynd. Aus übel verstandner Schrifft kommen die Ketzereyen her.

Cassianus collat. 10. cap. 2. 3. 4. & 5. erzehlet/ daß die Irrthum derer Antropomorphirten allein entstanden seynd aus der Unwissenheit. Æneas Sylvius, der hernach Pabst und Pius II. genennet worden/ in libro de Origine Bohemorum, erzehlet ingleichem die

grobe Irrthum der Thaboriten/ Orebiten/ und anderer/ welche die H. Schrifft in ihrer Mutter-Sprach gelesen/ und nicht verstanden haben. Eben dises ist dem David Georgio widerfahren/ der nit mehr kunte/ als sein Holländische Mutter-Sprach/ dannoch bildet er ihme ein/ er probire aus der Schrifft/ er sey der Sohn Gottes/ und der wahre Messias.

Gefahr der Ärgernus zur Sünd und Fehler/ Verachtung.

Vierdtens/ wann das gemeine grobe Volck höret die Wort Cantic. *Osculetur me osculo oris sui.* Und: *Læva ejus sub capite meo & dextera illius amplexabitur me.* Und jene Wort aus dem Osea: *Vade & fac tibi filios fornicationum*; Vom Ehebruch deß Davids/ von der Thamar/ von der Lugen der Judith/ und wie Joseph seine Brüder truncken gemacht; Item/ wie er sie mit eingeschobenem Becher betrogen/ daß Jeffte sein Tochter umbgebracht/ und vil andere dergleichen Geschichten nutzlich beschriben/ und die nicht schaden/ wann sie recht verstanden werden; Wurden jene grobe Leuth sich gleichwol darob ärgern/ und villeicht lassen zur Sünd anreitzen: oder doch wurden solche heilige Patriarchen bey ihnen in Verachtung kommen/ als wie bey denen Manicheern/ oder möchten vermeinen/ es wäre nicht wahr/ und nur Menschen-Gedicht; Wie auch/ wann sie etliche/ dem Schein nach/ einander widersprechende Sprüch finden wurden/ die sie nicht auflösen und mit einander vergleichen kunten/ wäre die Gefahr/ daß sie nicht etwa vom Glauben abfielen/ oder doch zweifflich und wanckelmüthig darinn würden.

Bellarminus lib. 2. de Verbo DEI. c. 15. meldet/ ihme seye von einer glaubwürdigen Person erzehlt worden/ daß in Engeland als ein Predicant in einer Zusammenkunfft das 25. Capitel Ecclesiastici, worinn vil von der Weiber Boßheit geschriben stehet/ in der Mutter-Sprach offentlich gelesen hätte; sey ein Weib aufgestanden vor der gantzen Menge/ und hab gesagt: Soll das das Wort GOttes seyn? Es mag mir wohl das Wort deß Teuffels seyn.

Fünff-

Fünfftens / wann die Heilige Schrifft solte in der Mutter-Sprach gelesen werden / müßte dieselb auch immerzu geändert werden / weil die Sprachen mit der Zeit sich verändern / wie der Horatius sagt in arte Poëtica. Und die Erfahrung mit sich bringt / und so vilerley Umbsetzungen machten nichts anders als lauter Verwirrung ; zumahlen auch in einer / zum Exempel / Teutschen Sprach zu einer Zeit ein so grosser Unterscheid ist / daß von gemeinen Leuthen einer den andern gar nicht / und nicht mehr verstehet / als wann sie gantz frembde Sprachen redeten / eben dises geschicht auch in andern Sprachen / welche nicht allgemein / sondern nur in einem Land / und bey einem Volck im Gebrauch seynd. Wann dann unter disen / also zu sagen / engen Sprachen / ein so mercklicher Unterschied / deren sich doch ieder mit der Zeit ändert / auch die Dolmetsch ihrer eignen Mutter-Sprach nicht allzeit genugsam kündig / oder auch sampt dem Buchdrucker nicht so fleissig / daß nicht vil Fehler und Mängel einlauffen / welche nicht leichtlich zu ändern und zu verbessern wären / müßte nothwendig der eigentliche Text deß Worts GOttes / und die Bibel in der Bibel verlohren gehen ; weil weder die Päbst noch die Concilien , unter denen veränderlichen Eigenschafften so vilerley Sprachen wurden unterscheiden, oder urtheilen können.

Ist die Mutter-Sprach nit beständig / sonder ändert sich / also müßte auch die Bibel geändert werden. Woraus grosse Verwirrung und Verlurst deß Worts GOttes im Wort GOttes.

Sechstens / gebühret sich in allweg / und stehet der Hochheit und Majestät der Ding / welche in der Heiligen Schrifft begriffen seynd zu / daß sie nicht also gemein gemacht / von iedem Idioten verstanden / und wie ein Gassen-Gesang gehalten werden / damit denen so hohen Geheimnussen die gebührende Ehr und Obsicht nit entzogen werde / sondern unversehrt bleib / so vil immer die Menschliche Gebrechlichkeit zulaßt / weil wir dieselbe nach Genügen und Schuldigkeit nit verehren können.

Theodoretus lib. 4. Hist. cap. 17. erzehlt / als deß Kaysers Küchelmeister in Gegenwart deß H. Basilii , einen Spruch aus der Heilgen Schrifft citirt / hab ihme der Heilige einen Verweiß gegeben

geben mit disen Worten: *Tuum est de pulmentis cogitare; non dogmata divina de coquere:* Dir gehört zu vom Gemüß zugedencken/ nit die Heilige Schrifft verkochen. Er hat gar wohl und recht geredt: Dann es ist ein grosse Unordnung/ daß ein Lay und Idiot/ der kaum lesen kan / soll von Göttlichen Dingen und von der Heiligen Schrifft disputiren / die er nicht verstehet. Ein solcher höre was der heilige Hieronymus in der Epistel ad Paulinum schreibt: *Quod Medicorum est promittunt Medici; tractant fabrilia fabri; Sola scripturarum ars est, quam sibi passim omnes vendicet. Scribimus indocti doctique poëmata passim: Hanc garrula anus, hanc delirus senex, hanc sophista verbosus, hanc universi præsumunt, lacerant, docent, antequam discant.* Der Artzt redt von der Artzney / der Schmid vom Eisen; allein die Heilige Schrifft ist eine freye Kunst / umb die sich ein jeder annimbt / gelehrt/ und ungelehrt stecken ihr Nasen darein/ dises geschwätzige Weib/ der alte Kindische Geeck/ jener Zungen-Drescher richtet sich über die Schrifft / ein jeder getraut sich darüber/ die zerreißt er/ die lehret er/ ehe daß er sie gelehrnt. Es kan nicht mehr noch bessers gesagt werden wider den Mißbrauch / der heutiges Tags regiert in denen Ländern / wo jeder ohne Unterscheid/ die Heilige Schrifft in seiner Mutter-Sprach lesen will.

Es ist ein grosse Unehr und Ungebühr daß ein jeder Idiot soll von Göttlichen Dingen reden/der kaum lesen kan/rc.

Zum sibenden und letzlich / was oben gesagt worden von Veränderung der Mutter-Sprach mit der Zeit/ wird mit dem bestätet/ daß selbiges eben auch in der Hebräischen Sprach sich begeben/daß die Hebräer insgemein nit nur jetziger Zeit/ sondern schon vor Ankunfft deß Heylands in die Welt/ ihre Hebräische Mutter-Sprach nit mehr geredt / als wie vor Alters/ und die Heil. Schrifft geschriben war / dahero sie auch nicht verstanden ward / insgemein vorzulesen / sondern mußte dem gemeinen Volck von denen Gelehrten Verdolmetscht werden/dann sie insgemein Syrisch redten/ wie

Auch die Juden selbs seyn von ihrer Mutter-Sprach/ worin das alte Testament geschriben/ abgewichen und haben insgemein Syrisch geredt.

wie auch Christus der HErr also geredt/ da er deß Archi-Synagogi Tochter vom Todt aufferweckt hat/sprechende: Talitha cumi, welches Syrische Wort / wie man damahls insgemein redete/ und heißt *Puella surge*, Mägdlein stehe auf: Und dañoch in der Synagog ward die Heilige Schrifft gelesen / wie sie von Alters geschriben war/wie wir habẽ 2. Esdræ 8. wo gemeldet wird/daß in dem der Heilige Text gelesen ward/ stunden Nehemias, Esdras und die Leviten/ und dolmetschten ihnen/ weil das Volck den Text nit verstunden / und schicken sich auf dise Meynung/ jene Wort Joan. 7. *Turba hæc, quæ non novit legem*: Dises Volck/ welches das Gesatz nit verstehet. Und haben die Juden noch heut ein Gebrauch / die Heilige Schrifft und die Psalmen in ihren Schulen zu singen und zu lesen / wie sie von Alters geschriben / es verstehens aber die jenige nit/ welche nicht die Schrifft gestudirt haben. Aber hievon Bellarminus weitschichtig am angezogenen Orth.

59.
Ob bey den Juden die unzüchtige Weiber gedultet worden.

Es ist gewiß/ daß die gemeine unzüchtige Weiber im alten Gesatz seynd verbotten gewesen/ wie wir haben Deuteron. 23. 17. *Non erit meretrix de filiabus Jsräel, nec scortator de filiis Jsräel. Non offeres mercedem prostibuli, nec precium canis in domo Domini DEI tui.* Es soll kein Hur seyn von denen Töchtern Jsrael/ und kein Hurer von denen Söhnen Jsrael. Du sollst nit opffern den Lohn einer gemeinen Metz / noch den Werth eines Hunds im Haus deß HErrn deines GOttes. Mit dem allem gleichwie andere Sünden im Gesatz verbotten/ und dannoch von vilen begangen werden/ also können wir wohl glauben/ daß auch zur selben Zeit an unzüchtigen Weibern nit ermangelt

Die unzüchtige Weiber bey denen Juden verbotten

hab/ welche ihr Ehr umb das Geld verkaufft/ wie aus unterschiedlichen Orthen der Schrifft gnugsam abzunehmen. Judicum cap. 11. stehet/ daß Jeffte ein Hurenkind gewesen. 3. Reg. 3. lesen wir vom denckwürdigen Urtheil Salomonis, zwischen zwo Huren wegen eines Kinds entstanden. Und in ob angezogenen Worten Deuteron. wird verbotten/ daß kein Opffer geopffert werde/ welches erkaufft sey vom Geld mit der Unzucht erworben; und Levit. 22. wird denen Priestern verbotten/ dergleichen unzüchtige Weiber zu heyrathen: *Scortum & vile prostibulum non ducent uxorem*, und wird solches widerholt im selbigen Capitel mit disen Worten: *Viduam autem, & repudiatam, & sordidam atque meretricem non accipiet, sed puellam de populo suo*: Aber eine Wittib/ oder eine die von ihrem Mann abgeschafft worden/ und eine unsaubere/ und eine Hure soll er nicht nehmen/ sondern ein ehrliches Mägdlein von seinem Volck. Es redet aber hie der Text vom hohen Priester. Salomon Prov. 6. 26. sagt auch von der Verächtlichkeit der leichtfertigen Weiber: *Pretium scorti vix est unius panis*, der Lohn einer Metz ist kaum so vil/ daß sie ihr könn ein Brod darum kauffen. Und Joseph. 4. antiquitat. Jud. c. 8. Unter denen Gesatzen Moysis setzt auch dises: *Meretrici non sit jus nuptiarum*: Die gemeine Metzen sollen nit Macht haben zu heyrathen. Dise angezogene Orther alle setzen voran/ daß zur selben Zeit dergleichen leichtfertige Weiber gewesen seyen/ ohnangesehen/ daß es im Gesatz Mosis verbotten war/ gleich wie noch heut dergleichen Weiber vil seynd/ welche unter denen Christen gedultet werden/ ob es schon von dem Evangelischen Gesatz verbotten.

Es waren selbiger Zeit/ da die Abgötterey regierte/ zweyerley dergleichen unehrbare Weiber; eine der gemeinen/

nen/ welche umb das Geld einem jeden zu Willen waren; andere welche denen Götzen/sonderlich der Unkeuschen falschen Göttin Venus gewidmet waren / denenselben mit disem unkeuschen Leben zu dienen/ und Gefallen zu erweisen; und das / was sie auf solche Weiß für ihren Sold eroberten / verwendeten sie wider zum Dienst desselben Götzen. Dahero schreibt Herodotus Lib. I Hist. Allen Weibern diß Orths wohnhaffe ist gemein/ sagt er/ daß einmahl die Zeit ihres Lebens sie den Tempel Veneris besuchen / sich dabey aufhalten/ und mit fremden Männern ihres Thuns pflegen; Und bald hernach: Wann sie dorten sich einmahl nidergesetzt / kehren sie so lang nicht wider nach Hauß / biß daß ein frembder ihr etwas Gelds in den Busen wirfft/ sie von der Stell abseits führet/ und gepflogen hat. Und wann der Frembde ihr das Geld hinwirfft/ muß er sagen / so theur bitt ich die Göttin Milittan für dich. Milittan wird bey denen Assyriern Venus genandt. Das Geld/ es sey so wenig als es woll/ darff das Weib nit verschmähen/ weil es zum Götzendienst verwendet wird; noch auch den Mann selber/ er sey wer er wöll/ sondern dem ersten/ der sie also löset/ dem folgt sie nach. Und wann die Göttin auf dise Weiß versöhnet/ dann kehret sie wider nach Haus. Welche nun schöner/ die wird auch ehender abgefertiget / wie billich; je ungestalter aber / je länger muß sie da sitzen vor dem Tempel / biß daß sie kan ihr Schuldigkeit ablegen; und geschicht wohl daß manche 1. 2. 3. und mehr Jahr muß da sitzen. Biß daher Herodotus. Pfui der Abscheulichkeit der so blinden Heydenschafft! Aus disem häßlichen Brauch wird verstanden die dunckle Stell bey dem Propheten Baruch cap. 6. 43. wo er sagt: *Mulieres autem circumdatæ &c.* Aber die Weiber sitzen an denen Weegen/ mit Stricken umbgeben/ und zünden die Oliven-Kern an; wann aber eine aus ihnen von einem fürübergehenden aufgezogen/ seines Willens geflogen/ wirfft sie es ihrer nechsten für/ daß dieselbe nit für so gut gehalten / als sie / noch ihr Band aufgerissen worden. Der Prophet will durch dise Wort zu verstehen geben; wie eitel / sträfflich und unehrbar sey der Götzendienst der Chaldäer in Babilonia / und erzehlt den unver-

schamten Brauch derselben Weiber / womit sie vermeynten ihre Götzen zu verehren; der war diser: Sie/die Weiber so verheyrath als unverheyrath/ setzten sich offentlich zur Unzucht an die Gassen / nahend bey die Tempel zum Geschmuck mit einer Binden umbbunden / wie die Jungfrauen pflegten zu tragen / mit solchem Band anzuzeigen/ daß sie der Veneri verlobt/ und bereit wären/iedem zu willen zu seyn/der ihrer begehrte/und das Band auflösete.

Es ist genugsam bekandt/ was bey denen Alten gewesen sey *Zonam solvere*, die Gürtel auflösen / sonderlich bey denen Poeten. Und weil dise armselige Weiber es ihnen für ein Ehr hielten / wann sie von denen Männern angelangt würden/ welche dahin in den Tempel giengen/ und welche nicht angelangt wurde / war ein Zeichen / daß sie veracht und verschmähet/ weil sie nicht schön oder holdselig; dahero brauchten sie sich allerley Künsten/auch Zaubereyen / als da waren die Oliven-Kern/ (villeicht mit Außsprechung etlicher Zauber-Wort/) angezündet / die fürübergehende Männer an sich zu ziehen/ und eine Lieb in ihnen zu erwecken/ wie von dergleichen auch Theocritus in Pharmaceutria, und Virgilius, und P. Martin. delRio disquisit. mag. lib. 3. p 1. q. 3. sect. 2. weitläufftig hievon handelt disen Orth deß Propheten zu erklären / &c. *Nec pretium canis*, noch den Werth eines Hunds. Joseph. 4. antiquit. c. 8. verstehet hierdurch die Bezahlung / so man gibt / daß ein Hund hergelyhen werde / ein läuffige Hündin zu belegen, umb solchen Zügel zu bekommen; Dises Geld/ wie auch jenes von der Unzucht erworben/ dörffte selbst/ weder etwas darumb erkaufft / noch zum Opffer verwendt werden/ &c.

60. Von

60.

Von der alten Christen Mahlzeit/ in der Kirchen/ Agape genant.

Gleich vom Anfang der Kirchen war eine lange Zeit der Gebrauch bey denen Christen/ daß sie öffters im Jahr/ zum Zeichen der Lieb/ Bruderschafft/ Wolneigung und aufrichtiger Verträulichkeit/ nicht weniger auch zur Erquickung/ Hülff und Labung der Armen/ gewisse Mahlzeiten/ oder Gastungen anstelleten/ die nennete man *Agape*, das ist/ *Charitas*, Liebe/ ein Werck der Lieb/ eine Gastung aus Lieb/ mit einem Wort/ ein Allmosen/ in Essen und Trincken ertheilt/ wie die Bettler in Italia sagen: Fatte charità, gebt mir ein Allmosen/ dem Verstand nach; aber denen Worten nach/ thut mir ein Lieb/ erzeigt ein Werck der Lieb. Dise Lieb/ das ist/ Agape, die Mahlzeit/ geschahe in der Kirchen/ wie solches der Heil. Chrysostomus in Serm. super illa verba: *Oportet hereses esse*; klärlich anzeigt/ da er sagt: *Ab hac lege & consuetudine, &c.* Von disem Gesatz und Gewonheit ist in der Kirchen ein wunderliche Gewohnheit aufkommen/ daß die Glaubige alle in ihren Zusammenkunfften/ nachdem sie das Wort Gottes und die Lehr angehört/ ihr Gebet verrichtet/ die Heil. Sacrament empfangen; wann alles aus/ giengen sie nicht alsobald nach Hauß/ sondern die Reiche und Vermöglichere brachten Speisen von ihren Häusern/ und rufften die Arme zu Gast/ machten also gemeine Tisch/ und gemeine Mittagmahl dort in der Kirchen/ und also von der Gemeinschafft der Mahlzeit/ und Heiligkeit deß Orths selbst/ wurden sie allerseits zur Liebe angezündt/ nicht ohne grosse Lust und noch grössern Nutzen; dann der Arme genosse deß Trosts und der Ergözlichkeit/ die ihme widerfuhr; der Reiche aber deß Fruchts der Wolgewogenheit von denen/ welche er speiset/ und von GOTT/ von deßwegen er sie speiset; Also endlich giengen sie nacher Hauß. Bißhero Chrysostomus. Also sagt auch Tertullianus, in Apologetico cap. 39. *Cœna nostra de nom. &c.* Unser Mahlzeit Agape was es sey?

zeigt im Nahmen an/ warumb sie angestellt; dann Agape heißt auf Griechisch Dilectio, Lieb. Es kost nun solche Mahlzeit was sie wolle/ so ists doch ein Gewinn/ für die Arme Kosten aufwenden / sintemahl die Arme mit diser Ergötzlichkeit erquickt werden/ ꝛc.

Die Zeit belangend/ wurde solche Mahlzeit gegeben/ wann man sich zuvor vom Altar mit dem Hochwürdigisten Gut gespeißt / also/ daß dise beede Mahlzeiten zusammen gesetzt wurden/ vorgehends die geistliche der Seel/ mit dem Hochwürdigsten Altars-Sacrament / und folgend die leibliche/ genant das Agape; wie solches der H. Augustinus ep. 118. ad Januarium bejahet und sagt/ es werde durch den allgemeinen Einverstand der Kirchen befestiget / daß die Gläubige anderst nicht als nüchtern sollen zum H. Abendmahl hinzu tretten / gleich wie auch die Priester das Heil. Meß-Opffer nüchtern verrichten.

Mißbrauch in Agape zu Corintho eingeschlichen.

Es ist wol wahr/ daß in der ersten Kirchen/ zur Nachfolg deß Abendmahls Christi unsers HErrn/ die Vermöglichere/ oder die jenige/ welche die Kirchen regierten/ das Agape, jetzt vor- bald nach der Heil. Communion hielten/ darbey zum Zeichen der Brüderlichen Gegen-Lieb / so wol die Reiche als die Arme mitassen. Aber sonderlich zu Corintho war ein Mißbrauch eingeschlichen/ daß die Reiche herrlich und wohl lebten / daß sie ihnen auch Räusche antruncken/ und schlossen die Arme aus/ oder erwarteten dieselbe nicht; worab der Heil. Paulus mißfallen getragen/ und ihnen solches scharff verwisen hat ad 1. Cor. c. 11. v. 11. da er schreibt: *Convenientibus vobis, &c.* Wann ihr zusammen kombt / heisst das nicht deß HErrn Abendmahl essen; dann ein jeder unterstehet sich sein eigen Mahlzeit zu essen/ und ist einer hungerig/ der ander aber ist truncken. Habt ihr dann nicht Häuser zum Essen und zum Trincken/ oder verachtet ihr die Kirch GOttes/

und beschämet die/ welche nichts haben? Was soll ich euch sagen? soll ich euch loben? Nein/ ich lobe euch hierinnen nicht. Der Verstand ist diser: Bey denen gemeinen Mahlzeiten/ die wir nennen Agape, ist in der Kirchen zu Corintho ein grosser Mißbrauch eingeschlichen/ daß man solche nicht mehr kan nennen Mahlzeiten der Lieb und deß HErrn/ sondern liederliche Faschangzech. Ich höre/ die Reiche essen zuvor/ und leben wol/ und warten nicht auf die Arme; dahero geschicht/ daß dise hungerig seynd/ und jene haben den Bauch schon voll/ oder seynd villeicht schon gar truncken. Wann ihr also wollt zechen/ warumb thut ihrs nicht daheim in euren Häusern allein/ damit ihr auf das wenigst kein böß Exempel gebt in der Kirchen/ die ihr auf dise Weiß hudelt und übel haltet/ und nicht allein das Gottes-Hauß/ sondern auch die gantze Versammlung der Gläubigen/ die ihr so schlecht in Ehren haltet; Was wolt ihr/ daß ich euch soll sagen? soll ich euch hierinn loben oder schänden? Ich kan euch warhafftig nicht loben/ dann dises Verhalten ist nicht lobens werth/ sondern straffens.

Was die Weiß diser Gastirung belangt/ betet man erstlich das Tisch-Gebet/ wie Tertullianus hievon meldet/ an oben-erwehntem Orth: *Non priùs discumbitur, quàm oratio ad DEUM prægustetur.* Man setzt sich ehender nicht zu Tisch/ man hab dann zuvor gebetet. Das Essen war mässig/ das Gespräch züchtig und eingezogen/ wie selbiger Author hinzu setzt: *Bibitur, quantum pudicis est utile; ita saturantur ut qui meminerint etiam per noctem adorandum DEUM sibi esse: ita fabulantur, ut qui sciant Dominum audire*: Man trinckt so vil denen Geschämigen nutz ist: sie essen ihnen so gnug/ als die ingedenck seind/ daß sie auch bey der Nacht ihr Gebet zu GOtt sollen verrichten: sie reden also miteinander/ als die wissen/ daß es GOtt

Weiß das Agape zu halten.

GOtt höret. Disem gleich schreibt auch Minutius Felix in dialog. *Octavius.* dem Arnobio angehängt: *Convivia non tantùm pudica colimus, sed & sobria, nec enim indulgemus epulis, aut convivium mero ducimus, sed gravitate hilaritatem temperamus.* Unsere Mahlzeiten seind nicht allein züchtig/ sondern auch nüchter; dann wir verlegen uns nicht auf die Speisen/ so trincken wir auch nicht lautern Wein/ sondern wir mischen die Frölichkeit mit der Achtbarkeit. Und Clemens Alexand. lib. 2. pædagog. c. 12. & seqq. will/ dise Mahlzeiten sollen kurtz ablauffen/ leicht seyn/ und solche/ daß nach denenselben die Glaubige geschickt seyen zur Vigil der folgenden Nacht/ und sonderlich/ daß man kein Fleisch esse/ noch Wein trincke.

Bischoff wird zum Agape geladen.

Es wurde auch der Bischoff zu solchen Mahlzeiten eingeladen/ wie der Heil. Gregor. Nazianzenus sagt/ de vitæ different. wordurch nicht allein dem Prælaten die Ehr geschach/ sondern die Mahlzeit in seiner Gegenwart gehalten/ gieng desto züchtiger ab/ und jeder muste sich desto geschmeidiger halten. Also pflegten die Juden zur Gastung bey denen Hochzeiten allezeit jemanden von der Priesterschafft darzu zu ruffen/ wie der Heil. Gaudentius, ein alter Author bezeuget/ welcher zur Zeit deß Heil. Ambrosii gelebt/ und also gesagt: *Nuptiæ apud Jud. &c.* Wann Hochzeiten bey denen Juden gehalten wurden/ so vil wir aus ihren hergebrachten Gewonheiten erfahrē haben/ ward allzeit einer von der Priesterschafft darzu verordnet/ welcher auf die sittliche Gebühr und Ehrbarkeit Achtung gab/ und zugleich alles was zur Gastung gehört/ an Speiß und Tranck/ an Geräth/ Tischzeug/ mit denen Aufwartern und anderer Dienerschafft alles anzustellen zu ordnen/ und zu versorgen/ deme von solch seiner Verrichtung und Ambt der Nahm Architriclinus gegeben ward/ als Hauß- oder Hofmeister/ der die Sorg und Obsicht hat/ daß alles recht und ordentlich hergehe. Bißher Gaudentius.

Hochzeit der Juden durch einen Priester angeordnet.

Architriclinus Hofmeister bey der Hochzeit.

Daß/ wann beym Agape der Bischoff selber/ gewisser Verhinderung halber/ nicht

nicht erscheinen kunte/ sagt Clemens Roman. lib. 2. hist c. 32. ward ein als andern Weg das beobachtet und behalten/ was ihn angieng/ wie er dann auch im selbigen Orth das anzeigt/ was auf solchen Fall/ und wie man sich gegen dem Priester und Diacon verhalten soll. Die Wort diser Satzung seynd nachfolgende: *Separatur autem in convivio, &c.* Bey der Mahlzeit legt man das auf die Seiten/ was man sonsten pflegt Pastori, (dem Pfarrer) zu geben/ ich sag aber das/ was zum Erstling (primitias, Vorzug / Vorgriff/) gehört / als dem Priester/ wann er gleich nicht bey der Mahlzeit ist/ GOtt zu ehren / der ihme das Priesterthum verlyhen hat; So vil man aber einen jeden von denen Eltern gibt/ doppelt so vil gibt man denen Diaconis, Christo zu ehren; Denen Priestern aber/ welche im Wort Gottes arbeiten/ gibt man auch doppelt/ zu Ehren der Apostel deß HErrn/ dessen Stell sie vertretten/ als Bischöffliche Räth / und Cron der Kirchen/ dise seynd der Rath und besetztes Gericht der Kirchen. Wann ein Lector, den ein Portion soll gereicht werden/ &c &c. Bißhero Clemens.

Gebühr bey den Hochzeit-Mahlzeiten für die abwesende Geistliche.

Wann die Mahlzeit vollendet / verrichtet man das Danck-Gebet/ und gehet still und züchtig nach Hauß. Tertullianus an besagtem Orth sagt: Das Gebet macht auch das End der Mahlzeit; alsdann gehet man von einander/ mit Hauffen-weiß Häuser zusammen/ noch Schaar-weiß spatzieren zu gehen/ weder Leichtsinnigkeiten einzukauffen/ sondern wieder zur Sorg der Zucht und Ehrbarkeit/ wo mans gelassen/ und wovon man nicht abgewichen/ als die nicht so sehr die Mahlzeit als die Zucht selber genossen.

Dises war nun die Gewohnheit und der Gebrauch das Agape zu halten/ nicht allein zur Zeit/ wann man mt dem Hochwürdigen Altars-Sacrament gespeißt wurde/ sondern auch zu anderer Zeit und Gelegenheit / als der H. Fest-Täg / bey Begräbnussen/ bey denen Hochzeiten. Also zeigt uns an der H. Gregorius Nazianzenus, am angeregten Orth/ da er sagt: *Non insuper ad aliquod epulum vel natalitium, vel funebre, vel connubiale cum pluribus eu[illegible]ens*

Er liesse auch nicht zu denen Mahlzeiten an denen Geburts-Tagen / oder Hochzeiten / oder zu denen Todten-Mahlern. Von denen Fest-Tagen der Heiligen redet Theodoretus lib.8. Evangelicæ Verit. prope finem, mit disen Worten: *Petro, Paulo, Thomæ, Sergio, Marcello, Leontio, Antonino, Mauritio* und anderer heiligen Martyrer/ hält man die Fest-Täg mit einer gemeinen Mahlzeit; und für das alte Gepräng/ für die garstige Unflätterey und Unschambarkeit/ werden züchtige/ keusche/ und solche Fest-Täg gehalten / welche voller Mässigkeit/ nicht in Wein eingewaicht / nicht leichtfertig mit Fresserey / nicht mit Gelächter übergossen/ sondern mit lebendigem Gesang erklingend/ und geistliche Gespräch anzuhören gerichtet. Von denen Todten-Mahlern haben wir Gezeugnus von Origene lib.3. in Job. Also halten wir den Geburts-Tag/ weil sie ewiglich leben / welche sterben. Wir haltens und beruffen hierzu die Geistliche mit der Priesterschafft / und die Weltliche mit denen Geistlichen/ wir laden darzu ein Arme und Bedürfftige / und speisen die Wittwen und Waisen / damit unser Fest gereich zur Gedächtnus der Ruh denen abgestorbenen Seelen deren Gedächtnus wir halten / uns aber werde zu einem Geruch der Süssigkeit vor dem Angesicht deß ewigen Gottes. Ich unterlasse etliche andere Oerther der Heil. Vätter zu disem Vorhaben dienstlich zu finden bey dem Baronio 1. tom. annal. An.Chr. 57. cap. 109.

Zu disem kan gesetzt werden eine andere Gelegenheit/ die Agape zu halten / nemlich an der Kirchweyh / wie der Befelch außweist deß H. Pabsts Gregorij in der Epistel 54. lib. 1. ergangen an Petrum Subdiaconum, daß er für das Fest der Kirchweyh der Kirchen S. Mariæ das Agape zu halten hernach-gesetzte Vorsehung thun soll: *Sed quia cella &c.* Aber weil die kleine Zell selbst erfordert / daß wir an dem Fest-Tag sollen zusammen kommen/ deßhalber wollen wir daß du zu Haltung solcher Kirchweyh uns verschaffest 10. Goldkronen/ unter die Arme außzutheilen / 30. Eymer Wein / 200. Muth Geträid/ 2. Char Oel/ 12. Hamel/ 100. Hennen/ welches alles du wirst wissen deiner Rechnung einzuführen.

4. Wie

Wiewol die Agape mit gebührender Bescheidenheit gehalten ein löbliches Ding/dannoch seynd einige gewesen/ die solche verachtet/ und für sträfflich gehalten; Daß solchemnach die Patres in Concilio Gangrensi, welches zur Zeit Constantini gehalten worden cap. 11. eine Satzung gemacht/ also lautende: *Si quis despicit eos, qui fideliter Agapes, id est convivia pauperibus exhibent, & propter honorem DEI convocant fratres, & noluerit communicare hujusmodi vocationibus, parvipendens quod geritur, anathema sit.* Wann einer die jenige verachtet/welche das Agape, das ist die Mahlzeit denen Armen getreulich reichen/ und die Brüder umb der Ehre Gottes willen zusammen ruffen/ und solche Beruffungen nicht will mithalten aus Verachtung dessen/ was gehandelt wird/ soll verflucht seyn. Auch Faustus der Manicheer/wie wir haben bey dem Heil. Augustino lib. 20. contra Faustum, tadelte die zu Ehren der Heiligen gehaltene Agape, und sagte/ die Christen hätten die Opffer und Mahlzeiten der Heyden in Agape verkehrt/ darwider schreibt Augustinus an bemeltem Ort.

Es ist wol wahr/daß/wiewol die Agape an ihnen selbst löblich waren / gleichwol weil unter denen Glaubigen an unvollkommenen nichts mangelte/ welche aus Eitelkeit und anderer böser Meynung einige Unordnung einführeten/ in das/was zu gutem löblichen End angerichtet war/ ist die Sach so weit kommen/daß es auch denen/sonderlich frommen und heiligen Bischöffen hat angefangen zu mißfallen/ daß mans soll in der Kirchen halten/ dahero es von denen eyferigen Vorstehern / ja von denen Concilien selbst unter gewisser Kirchen-Straff verbotten worden. Ich hab gesagt aus Eitelkeit; dann ich finde / daß einige zu solcher Mahlzeit einzuladen/ haben lassen die Trompeten blasen/ wie der H. Hieronymus ep. 22. sagt/ mit disen Worten:

Agape wegen eins geschlichener Mißbräuch in der Kirchen zu halten verbotten.

ten: *Cùm ad Agapem vocaverint, praco conducitur*: Wann sie zum Agape einladen/ wird ein Aufruffer bestellt. Dise solche haben ohne Zweiffel vergessen/ was Christus erinnert Matth. 6, 2. *Cùm facis Eleemosynam, noli tuba canere ante te, sicut hypocritæ faciunt in Synagogis; & in vicis, ut honorificentur ab hominibus; Amen dico vobis, receperunt mercedem suam.* Wann du Allmosen gibst/ laß dir nicht mit der Trompeten vorblasen/ als wie die Gleißner thun in denen Schulen/ und auf denen Gassen/ damit sie von denen Leuthen geehret werden; Ich sag euch in der Warheit/ sie haben den Lohn schon eingenommen.

Uber diß ist wohl glaublich / daß noch in vil ander weiß wider die Zucht und Erbarkeit / wider die Gebühr und schuldige Ehrerbietigkeit gegen dem heiligen Orth/ und der Zeit selbs solch Agape zu halten; deßhalber der Gebrauch selbs zwar solcher Gastung behalten / aber nit in der Kirchen zu halten angeordnet worden: Also hat das Concil. zu Laodicea verbotten: *Non oportet in basilicis, seu in Ecclesiis Agapen facere, & intus manducare, & accubitus sternere.* Man soll das Agape nicht halten in der Kirchen oder Gotts-Häusern noch drinnen essen und auffdecken. Im 2. Synodo can. 74. wird zu solchem Verbott die Excommunication anbefohlen mit disen Worten: *Vel excommunicentur vel cessent*: Eintweder sollen sie davon abstehen/ oder *excommunicirt* werden: Auch in Confess. S. Augustini lib. 6. cap. 2. haben wir/ daß selbiger Gebrauch dem H. Ambrosio mißfallen/ und er dene auch verbotten hab. Und der H. Paulinus beklagt sich/ daß das Volck zu Nola in der Kirchen bey St. Felice Banckettiere.

- - Gens malè credula sanctos
Perfusis halante mero gaudere sepulchris.
Verùm utinam sanis agerent hæc gaudia votis
Nec sua liminibus miscerent gaudia sanctis.

Das

Das Volck vermeynt aus nit gesundem Wohn/
Sich und deß heil'gen Grab mit einer Zech
Begiessen / hab zu gwarten GOttes Lohn:
Wärens zu Haus/nit in der Kirchen frech.

Der heilige Gregorius aber/ wie wir haben lib. 9. registr. ep. 71. hat denen neu zum Christlichen Glauben bekehrten Engeländern erlaubt / daß sie an der Kirchweyh und am Tag deß Heiligen/ der allda rastet / mögen bey der Kirchen Lauber-Hütten aufrichten/ und mit eingezogener Mahlzeit den Fest-Tag halten / seine Wort lauten also: *Qui boves solent in sacrificio dæmonum multos occidere, debet his etiam hac de re aliqua solennitas immutari; ut die Dedicationis vel natalitio sanctorum Martyrum, quorum illæ reliquiæ ponuntur, tabernacula sibi circa easdem Ecclesias, quæ ex fanis commutatæ sunt, de ramis arborum faciant, & religiosis conviviis solemnitatem celebrent:* Welche bißhero im Gebrauch gehabt zum Opffer der Teuffel vil Ochsen zu schlagen/ disen muß hierinn auch ein Fest jedoch mit Veränderung zugelassen werden. Daß sie an der Kirchweyh und am Tag deß Heiligen/ dessen Gebein dahin gelegt werden/ Lauber-Hütten umb die Kirchen/ welche aus denen Götzen-Tempeln seynd verändert worden/von den Baum-Aesten mögen aufschlagen / und mit züchtiger Mahlzeit den Fest-Tag begehen.

Kirchweyh-Mahlzeit unter Lauberhütten denẽ Neu-bekehrten Engeländern / zugelassen.

Zum Beschluß dises Capitels kan gesetzt werden/daß denen Agape sehr gleich gewesen jene Mahlzeiten der Esener/ sie seyen Juden gewesen oder Christen/ wie der heilige Hieronymus vermeynt/ de Scriptoribus Ecclesiast. von dem Philone redend mit disen Worten. *Philo Judæus, natione &c.* Philo der Jud von Alexandria gebürtig/einer von der Priesterschafft wird von uns darumb unter die Kirchen Scribenten gesetzt/ weil er ein Buch von der ersten Kirchen zu Alexandria unter Marco Evangelisten geschriben/ und in denselben die unserige vil lobt/ und meldt sie seyen nicht allein dorten/sondern in vil andern Ländern / und ihre Wohnung nennet er (Monasteria) Clöster/ woraus erscheinet/daß die Kirch der ersten Christglaubigen

Essenj, Juden oder erste Christen haben das erste Closterlebẽ geführt.

also beschaffen gewesen / die jetzo die Mönch zu seyn sich befleissen und begehren / daß keiner nichts eigens hätte / keiner unter ihnen reich / keiner arm war / ihr Vätterliches Erbtheil theilen sie unter die Arme / mit dem Gebet werden sie erquickt / und mit Psalmen singen / befleissen sich auch der Geschicklichkeit und der Reinigkeit / wie auch Lucas erzehlt / daß die Glaubige zu Jerusalem gewesen seyen. Biß daher Hieronymus.

Weiß zu essen der Alten / wie noch heut der Türcken auf ebener Erd.

Dise / wann sie zum Mittag oder Nacht-Essen zusammen kommen / sagten sie vor allen andern Dingen das Tisch-Gebet / alsdann satzten sie sich nider / nach der Ordnung ihres Stands und Bekandtnus. Die Weiber waren hievon nicht außgeschlossen / sassen aber besonder an einem oder mehr andern Tischen / nach dem diser und jener vil wären / die Männer auf der Rechten / und die Weiber auf der lincken Seiten deß Zimmers / und weil damals der Gebrauch war / daß man zum Essen auf dem Betth oder Küß lag / oder sitzte / sagt Philo, dise seyen gar schlecht gewesen / als von Bintzen- oder Strohdecken / oder ein auf ebner Erd aufgebreiter schlechter Deppich oder ander Tuch / wie im freyen Feld / und bey denen Türcken noch durchgehend der Gebrauch ist.

Es waren keine Sclaven oder andere Diener da / sonder sie selbs die jüngste bey der Tafel trugen das Essen und Trincken zu / welche aber ihre Kleider deßhalber nit aufschürtzten / damit keine Dienstbarkeit erscheinete. Weder Wein noch Fleisch kam zu solcher Mahlzeit; man redet auch gar nicht miteinander / damit aber gleichwohl die Gedancken nit auf dem Teller oder in der Schüssel lägen / brachte einer eine Frag für aus der Heiligen Schrifft / dise löset ein anderer auf / und gab Antwort auf die Ursach / warumb gezweiffelt wurde.

Nach eingebrachter Mahlzeit stunde man auf / verrichteten ihr Danck-Gebet / und theilten sich in zween Theil

die

die Weiber und Männer jede beysammen / und sungen GOtt die Lob-Gesänger / jetzt abgewechselt / jetzt mit einander. Und mit dem Gesang gieng auch ein züchtige und ehrbare Bewegung deß Leibs / und dises seynd die Comödi-Gesänger / davon wir geredt oben num. 41. Dises aus dem Philone. Man lese Baronium tom. 1. annal. an. 57. cap. 103. & 159. Stephan. Durant. de ritibus Eccles. lib. 1. cap. ult. Philo de vita contemplativa.

61.

Ob das Jüngst-Gericht beym Tag / oder bey der Nacht geschehen werde.

Etliche heilige Vätter seynd der Maynung / die allgemeine Auferstehung der Todten / welche gleich vor dem letzten Gericht vorher gehen wird / werde bey der Nacht geschehen. Also haltet Theodorus citirt vom H. Hieronymus Epist. 152. *ad Minerium & Alexandrum*, und er nahms ab aus denen Worten Christi Matth. 25. Luc. 17. *Media autem nocte clamor factus est, ecce Sponsus venit*: Umb Mitternacht ist ein Geschrey worden: Sihe der Bräutigam kompt: Dann aus disem Text / sagt er / ist offenbar / das umb Mitternacht / wann Jedermann wird sicher seyn / werde die Erfüllung der Welt geschehen. Und eben er der H. Hieronymus sagt es selbs auch / da er die angezogene Wort Matth. außlegt. Und der heilige Chrysostomus hom. 79. in Matth. wo er sagt: *Aut in parabola quoniam dormiebant, dixit, commoratur: aut in nocte futuram resurrectionem ostendere voluit.* Eintweders in der Gleichnus / da sie schlieffen / sagt er / er verweile sich / oder er will anzeigen / die Auferstehung werde in der Nacht geschehen. Diser Meynung ist auch Augustin, lib. 83. quæst. 57. und der

H. Ambros. lib. 8. in Luc. in Erklärung der Wort cap. 17. *In illa nocte erunt duo in lecto uno &c.* und Lactantius Firm. lib. 4. c. 19. welcher sagt/ sie werde seyn *intempesta & tenebrosa nocte,* zu einer ungelegenen finstern Nacht. Cassiodor. sup. Psal. 118. über die Wort: *Media nocte surgebam ad confit.* umb Mitternacht bin ich aufgestanden/ dir zu bekennen. Uber dise folgten villeicht diser Meynung alle die jenige/ welche der Meynung seind/ daß Christus umb Mitternacht auferstanden sey; Dann etliche unter denen/ die wir citirt haben/ nehmen zum Beweiß/ daß die allgemeine Auferstehung in der Nacht geschehen werde/ weil auch Christus um Mitternacht/ sagen sie/ auferstanden sey. Und kan zu disem Vorhaben die Figur angezogen werden/ wann die Kinder Israel aus Egypten seind geführet worden/ Exod. 12. da der Engel die Egyptier geschlagen/ und die Kinder Israel aus der Dienstbarkeit/ darinnen sie gestanden/ erlediget hat; Welches eine Vorbildung der Unterworffenheit dem Tod/ davon durch die allgemeine Auferstehung das gantze Menschliche Geschlecht soll erledigt werden.

Die Auferstehung wird früh Morgens geschehen.

Andere halten darfür/ die Auferstehung werde in der früh Morgens geschehen/ wie auch Christus umb selbige Zeit auferstanden sey. Und diser Meynung folgen insgemein die Theologi sup. 4. Sententiar. dist. 43. S. Thom. S. Bonavent. Riccard. Durand. Paludan. Capreol. & S. Antonin. 4. part. tit. 14. c. 11. §. 4. S. Anselmus in Elucidario, wo er sagt: Wir werden eben zur selben Stund auferstehen/ wann Er auferstanden. Und dises ist die vornehmste Ursach/ auf welche sich dise Meynung gründet; dann weil er/ der Heyland/ ist das Muster und Vorbild unserer Auferstehung/ ist glaublich/ daß/ zu welcher Stund Er ist aufgestanden/ wir auch werden auferweckt werden. Daß aber Christus am Morgen früh auferstanden sey/ sagt klar genug der

H. Marc. 16.

H. Marc. 16, 9. mit disen Worten: *Surgens autem JEsus manè prima Sabbati apparuit primò Mariæ Magdalenæ.* JEsus aber stund auf/ früh am ersten Tag deß Sabbaths/ und und erschie ie erstlich Er Mariä Magdalenä; Und die Heil. Kirch im Lob-Gesang von der Auferstehung / das anfangt: *Aurora lucis rutilat*, folgt der Meynung Christus der HErr sey zur Zeit der Morgenröth auferstanden/ weil sie sagt: *Cùm Rex ille fortissimus victor surgit de funere:* Da der sieghafft König sich selbst vom Tod ins Leben stellt. Aus diser Ursach schliesst der H. Anselmus, daß auch unsere Auferstehung am Oster-Tag geschehen werde/ welches auch vorhero Lactantius gesagt/auch der H. Macharius angedeutet hom. 5. & 12. da er sagt/ unsere Auferstehung werde geschehen im Monat April/ wann alle Ding wieder anfangen zu grünen. Und kan dise Meynung mit folgenden Ursachen bestättiget werden/ nemlich/ daß selbige Zeit zu solchem Gericht bequemer sey / welches alsobald nach der Auferstehung folgen soll/ und auch/ daß sich die Menschen/ einer den andern/ sehen könne/ ohne Mirackel/ gewöhnlich und natürlicher Weiß/ und daß das Werck der Auferstehung desto ansehnlicher sey/auch die Glory mehr erscheine/ in welcher die Gerechte auferstehen werdē/und die Schand der Verdambten desto grösser sey. Dann/wiewol das Licht groß genug wäre/ welches der glorificirte Leib Christi unsers HErrn von sich geben wird/wie der H. Ambrosius lib. 8 in Luc. sagt/dannoch ist vernünfftig/daß auch die äusserliche Umbständ der Zeit und deß Orths sich auch schicken/denen Gerechten zu mehrerer Ehr/ und denen Verworffenen zu mehrerer Schand und Pein.

Was anbelangt die Stellen aus der Heil. Schrifft/ für die andere Meynung angezogen/ als welche wollen/ die Auferstehung werde umb Mitternacht geschehen/ sage ich/

dieselbe Weiß zu reden wolle nur allein zu verstehen geben/ daß die Auferstehung und folgends das Gericht geschehen werde/wann es die Menschen am wenigsten gedencken werden/ wie wir solches aus dem H. Paulo haben ad. Thessal. 5. Der Tag deß HErrn/ sagt er/ wird wie ein Dieb in der Nacht kommen. Dann wann sie werden sagen/ Fried und Sicherheit/alsdann wird der Untergang gähling über sie komen. Und Christus der HErr Matth. 24 Seyd bereit/dann zu welcher Stund ihr nit vermeint wird deß Menschen Sohn kommen. Und ist auch zu beobachten/daß in disen Stellen/ wo von der Nacht geredt wird/ werd nichts von der Auferstehung gemelt/ sondern vilmehr von der Sterb-Stund; dahero schliessen sie nit wider die andere Meynung/ welche scheinet glaublicher zu seyn. Man sehe den Suarez tom. 2. in 3. part. disp. 50. sect. 10.

62.

Von Ursprung deß Trisagij: Sanctus Deus, Sanctus fortis, &c. und warumb es in der Lateinischen Kirchen in Griechischer Sprach gesungen wird?

Grosses Erdbeben A. Chr. 446 zu Constantinopel und vil andern Orthen.

Im Jahr Christi 446. bey Regierung der Käyser Theodosii II. und Valentiniani III. ist sonderlich zu Constantinopel ein sehr grosses Erdbebē gewesen/ welches daselbst die Maur mit 57. Thürnen nidergeworffen/ und dise Ruthen haben auch vil andere Städt erlitten/ wie Marcellinus in seiner Histori erzehlt; zu disem Ubel hat geschlagen der Hunger und ein Pestilenzischer Gestanck/ woraus ein grosses Sterben an Vieh und Menschen erfolgt. Das Erdbeben war erschröcklich/ dann es hatte 6. Monat lang gewähret/ und so allgemein/ daß es so wol Orient und Occident angefochten.

Als sich nun der Käyser Theodosius mit Proclo dem Bischoff/ und dem gantzen Volck der Stadt Constantinopel/ aus Forcht ausser der Stadt in freyem Feld sich aufhielte/ an einem Tag/ da die Erd mehr als gewöhnlich sich erschütterte/ haben sie sich allzumal mit Weinen und Seufftzen zum Gebet begeben/ Barmhertzigkeit von GOtt zu erlangen/ sihe/ da wird in ihrem Angesicht aus übernatürlicher Krafft/ ein Kind in die Lufft/ und gar ausser ihren Augen gehoben/ hernach wieder herunter gelassen/ gleich da der Käyser/ der Bischoff und das Volck die Litaney und ander Gebet verrichteten/ den Zorn Gottes abzuwenden; Das Kind erzehlet/ daß es in solcher seiner Verzuckung gehört hab die Engel singen: *Sanctus DEUS, Sanctus fortis, Sanctus immortalis, miserere nobis:* Heiliger GOtt/ heiliger Starcker/ heiliger Unsterblicher/ erbarm dich vnser; Und sagt ihnen dabey/ sie solten auch also singen; darauf ist das Kind gestorben.

Ein kleiner Knab in Angesicht deß Volcks in die Lufft geführt/ höret die Engel singen: Agios ô Theos &c. hernach wider herunter gelassen zeiget an/ was er gehört/ und sie solten auch also singen/und ist darauf gestorben. Auf solches Singen hat das Erdbeben alsobald nachgelassen.

Alsobald hat der Bischoff dem Volck befohlen/ sie solten also singen/ wie auch geschehen; und hat das Erdbeben selbige Stund aufgehört. Dise wunderliche Histori erzehlet Nicephorus lib. 14. c. 46. und setzet darzu/ daß der Käyser Theodosius, und die Käyserin Pulcheria, seine Schwester/ haben lassen ein Mandat außgehen/ daß solches Lob-Gesang durch gantz Orient solte gesungen werden. Diser Geschicht gedencken auch die Griechen in ihrem Menologio 24. Sept. und vil andere vornehme Authores, von Baronio benennet/ Anno Christi 446. und sonderlich der H. Joan. Damascenus in Commentario de Trisagio, & lib. 3. de fide orthodoxa c. 10. wo er hinzu setzt/ daß es das Consilium Calcedonense approbirt und gesungen hab/ wie solches auch zu sehen in Actis ejusdem Concilij in fine action. 1.

Petrus Cnafeus setzt seinen Ketzerische Zusatz zum Agios.

Zu disem Gesang hat etlich Jahr hernach Petrus Cnafeus oder Fullo, der bey der Kirchen zu Antiochia eingetrungen war/ sich freventlich unterstanden hinzu zu setzen; *Qui passus est pro nobis*, zueignend das Leyden der Heiligisten Dreyfaltigkeit/ und von disem seinem Zusatz hat er dem Bischoff Achazio zu Constantinopel zugeschriben/ und diser/ wiewol er ihme sonsten wolzugethan war/ so hat er doch hierüber ein Concilium zu Constantinopel zusammen beruffen/ in welchem Petrus seines Fehlers verdambt/ und von einem aus denen Bischöffen seiner Vermessenheit durch Schreiben verwisen/ und die Excommunication auch denen zugeschickt worden/ welche ihme haben wollen anhangen; und ist er/ Fullo, erfunden worden ein Eutichianer zu seyn/ weil er in Christo nur ein Natur erkennt; ein Apollinarist/ weil er sagt/ das Fleisch Christi sey vom Himmel kommen/ und in das Wort verkehrt worden; Und ein Sabellianer/weil er das Leyden gleicher Weiß dem Vatter/und dem Sohn/und dem Heilligen Geist zugeeignet/ und sagte/ daß nur eine Person in der Gottheit sey/ und erneuerte also die Ketzerey der Theopaschiten/also genennt/ weil sie sagten/ die Gottheit hab gelitten.

Es hat sich aber der Irrthum deß Fullonis oder Cnafei durch etliche Länder außgebreitet; Dahero wir lesen im Leben deß Heil. Sabæ, einkommen beym Surio 5. Decembr. cap. 38. als derselbe sich wolte widersetzen/ und den Irrthumb hinwegraumen/ mit deme schon etliche Armenier angesteckt waren/ welche zu dem Trisagio die Wort hinzu setzten: *Qui crucifixus est pro nobis*, der für uns gecreutzigt worden/ hat er Saba angestellt/ daß die andere Lob-Gesänger solten in der Mutter-Sprach/ das Trisagium

aber

aber in Griechischer Sprach gesungen werden/ damit von denen Ketzern/ welche das Trisagium in ihrer Mutter-Sprach gesungen/ mit dem Zusatz obgesetzter Wort/ die Catholische unterschieden wurden/ welche das Trisagium sungen/ nur allein mit so vil Worten/ ohne andern Zusatz/ und in der Sprach/ wie es der in die Lufft erhebte Knab von denen Engeln gehört/ und erstlich auf der Erden außgesprochen hat. Von disem Gebrauch in Orient ist derselb auch in die Kirchen nacher Nidergang kommen/ in welchen am Heil. Charfreytag solches Gesang gesungen wird/ mit disen Worten: Agios O Theos, Agios Ischyros, Agios Athanatos, Eleison himas, das ist/ Heiliger GOtt/ heiliger Starcker/ heiliger Unsterblicher/ erbarm dich unser. Man lese Baronium und Damascenum, an besagten Oerthern.

63.

Vom irrdischen Paradeiß/ wo/ wie groß/ und ob es noch sey?

Philo der Jud lib. *de opificio Mundi*, Origenes, unter denen neuen Franc. Georgius tom. 1. problem. in dem sie alles in der Schrifft wollen anderst und hochsinnig außlegen/ haben sie durch dises/ was sie angehet/ die Warheit diser Histori vom irrdischen Paradeiß verfinstert und zerrüttet. Sintemahl Philo sagt/ das Paradeiß sey das Gemüth deß Menschen/ die Bäum seyen die Tugend/ gleich wie die andere Sachen/ welche beschriben werden/ daß sie seyen darinn gewesen/ werden von demselben Authore, der alles anderst außlegt/ alle in das Menschliche Gemüth gesetzt. Gleichwohl Origines und Franciscus Georgius, die sich

zwar lassen ansehen / daß sie solch wesentlich Paradeiß nit verneinen / so setzen sie es aber ausser der Erd-Kugel : und dem ersten von disen beeden wird insgemein zugemuthet / er hab vermeint / solcher Lust-Garten lig im dritten Himmel / wohin der H. Paulus ist verzuckt gewesen : und durch die Bäum werden die Engel / und durch die Flüß die jenige Wasser verstanden / welche über denen Himmeln seynd / welche Meynungen / oder vilmehr Irrthumb seynd vom H. Hieronymo in dem er über das 10. Cap. Daniel schreibt / mit ernsthafften Worten widerlegt worden.

Andere Authores setzen zwar das Paradeiß auf die Erden / aber so hoch erhebt / daß es biß an den Mond-Himmel anstosset. Diser Meynung ist Rupertus Abbas lib. 1. de Trinit. cap. 37. Damascen. lib. 2. de fide c. 11. Basilius in orat. de Paradiso. und andere. Dise Meynung ist auch widerlegt vom H. Thoma p. 1. q. 102. Und von andern / welche sehen / daß sie wenig gläublich; wann sie gleich ein wenig gemässiget wird / also / daß es lig auf einem sehr hohen Berg / iedoch nicht so hoch / daß er an den Himmel stoß / der iedoch höher sey als all andere / so / daß dahin nie keine Wind / weder Regen noch Schnee / noch ander Ungewitter / auch die Wasser deß allgemeinen Sünd-Fluß dahin nit kommen / sonder genieß allzeit eine schöne / heitere / reine / gar mässige und sanffte Lufft. Dise Meynung kan nicht behauptet werden / in dem sie sagt / dieselbe Gelegenheit deß Paradeiß sey so hoch / daß die Wasser der Sünd-Flut so weit nie gereicht haben : Sintemal wir aus der Heiligen Schrifft selber haben / Genes. 7. 19. Daß die Wasser alle Berg bedeckt / die unter dem Himmel seynd. *Et aquæ prævaluerunt nimis super terram, opertique sunt omnes montes excelsi sub universo cælo. Quin decim cubitis altior fuit aqua super montes, quos operuerat.*

Das Wasser in der Sündflut ist 15. Elenbogen hoch über die höchste Berg hinaus gangen.

Und

Und die Wasser haben gar zu sehr überhand genommen über der Erden / und seynd bedeckt worden alle hohe Berg unter dem gantzen Himmel. Fünffzehen Elen war das Wasser höher / als die Berg / die es bedeckt hatte. Daß demnach das Paradeiß / wann es nit ist überschwemmt worden / ist die hohe Gelegenheit nit die Ursach gewesen / sonder etwa eine andere / davon wir gegen dem End dises Capitels reden wollen.

Gläublicher ist die Meynung der jenigen / welche darfür halten / es sey gegen Aufgang der Sonnen gelegen gewesen. Dann Gen. 2. 8. lesen wir: *Plantaverat Dominus DEUS Paradisum voluptatis à principio*: Es hatte GOtt der HErr ein Paradeiß der Wollust von Anfang gepflantzt: Der Hebräer lißt *Paradisum voluptatis ab oriente*, von Aufgang der Sonnen; Also Dolmetschen auch die 70. denen fallen bey Josephus, und die Rabbiner / und die heilige Griechische Vätter / welche dessen Ursach nemmen von dem Gebrauch anzubeten gegen Orient; dann sagen sie / daß wir uns also gegen Aufgang wenden / wenden wir uns gegen dem irrdischen Paradeiß / und erinnern uns desselbigen glückseeligen Orths / den wir durch die Sünd deß Adams verlohren haben / und bitten GOtt / daß er an statt deß Irrdischen / uns woll geben das Himmlische Paradeiß. Also halten Abulensis, Oleaster, Pererius, Mart. del Rio und andere darvor.

Das Paradeiß ist gegen Orient gelegen ist ein Ursach gegen Orient zu beten.

Und ist zu mercken / wann man sagt / das irrdisch Paradeiß sey gegen Orient gelegen gewesen / verstehet sich solches nach der Gelegenheit Jerusalem / und deß gelobten Lands / gemäß der Weiß zu reden der Heiligen Schrifft / und verstehen sich nit Länder von dar weit entlegen / als

India

India und selbige Gegend / welche enthalb deß Persianischen Meers ligen : woraus gläublich zu schliessen / das Paradeiß sey gewesen eintweder in Armenien oder in Mesopotania/sonderlich weil der Tiger und Ephrat / welches zwey Flüß seynd / die wie die Schrifft sagt in Genes. ihren Ursprung im Paradeiß hatten / jetzunder aber in Armenia entspringen / und beschliessen mit ihren Betth und Lauf besagtes Land Mesopotanien.

Die Grösse deß Paradeiß betreffend / haben etliche vermeynt / es sey sehr groß gewesen/ und so weit / daß alle Menschen/wenigist die Außerwählte hätten Platz gehabt. Aber dise Meynung macht es gar zu groß/ dann auf solche Weiß wäre es nit wohl und eigentlich ein Lust-Garten oder Paradeiß zu nennen gewesen.

Wann Adam nicht gesündiat/ hätten die Menschen inner oder ausser deß Paradeiß wohnen mögen.

Es ist nicht gläublich / daß alle Menschen hätten darinn zu wohnen gehabt/wann schon der Adam nit gesündiget hätte/und daß deßhalben die andere Theil der Welt wären öd unbewohnt und ungebaut geblibẽn. Sondern es ist mehr gläublich / wann Adam nit gesündiget / hätte er mit seinen Nachkömmlingen können wohnen im Paradeiß/ oder wenigst wäre es ihnen nit verbotten gewesen hinein zu gehen/ und drinnen zu wohnen. Aber nebens disem ist auch gläublich / daß die Menschen / in dem sie sich gemehret/ sie sich auch in die Welt außgetheilt / eintweders aus Fürwitz andere Oerther und Länder zu finden / oder daß sie anderwertig nach iedes Verlangen / noch mehrere lustige Oerther finden/ und mit eigenem Fleiß noch lustiger/ und deßhalben auch mehr gefälliger hätten machen können/ weil die Göttliche Vorsichtigkeit nit wurde ermangelt haben/und alles /sohne einige Widerspenstigkeit / nach ihrem Wunch und Begehren wäre gehorsam gewesen/ rc.

Endlich / ob das irrdische Paradeiß noch wäre / oder ob es verderbt und zu Grund gangen / und wüst worden sey? seynd vil heilige Vätter bey dem Suarez citirt tom. 2. supra 3. part. S. Thomæ ad disp. 55. sect. 4. Welche vermeinen / es sey noch heut in seinem Wesen / und Enoch und Elias leben in demselben / und werden da verbleiben / biß gegen dem Ende der Welt. Es ist aber nicht gewiß / daß dise zween Männer seyen getragen worden in dises irrdische Paradeiß / von dem wir jetzt reden; Dann wann gleich bey dem Eccl. c. 44. stehet / Enoch sey getragen worden *in paradisum*, in das Paradeiß / verstehet sich doch solches nicht nothwendig auf das irrdische / weil dises Wort Paradeiß / nach der Eigenschafft seiner Bedeutung / auf einen jeden lustigen Ort kan verstanden werden / zu dem / daß im Griechischen Text das Wort *in paradisum*, nicht darbey stehet. Man sehe den Suarez an besagtem Ort.

Dahero vil neue Authores, als Pererius tom. 1. in Genes. lib. 3. q. 5. Genebrard. in principio suæ Chronologiæ. Jansen. cap. 143. Concordiæ Evang. Eugubinus, Oleaster, del Rio, Bonfrer. sup. cap. 2. Genes. und andere halten darfür / das Paradeiß seye zur Zeit der Sündfluth verheeret worden.

Wann jemand wolte fragen / wo damals bey wehrendem Sündfluß der Enoch gewesen / dem gebe ich zur Antwort / daß GOTT dem HERRN nicht gemangelt an Mitteln und Weiß / denselben von diser allgemeinen Fluth zu erhalten / entweders in einer Speluncken in der Erden / in welche das Wasser nicht habe können hinein tringen / oder in dem Wasser selbst / mit Verhütung / daß ihm dasselbe nicht habe können schaden. Er hat auch können machen / daß derselbe Lust-Ort / wo der Enoch sich auf-

Das Paradeiß hat in der Sündfluth können verheert worden seyn / hat auch samt dem Enoch vom Wasser unberühret können

erhalten worden seyn/ wie

aufhielt/ vom Wasser nicht berühret würde/ unangesehen/daß um und um der gantze Erd-Creiß/ wie schon gemelt/mit Wasser hoch bedeckt ward/wie er dem mit einem Ancker in das Meer versenckten heiligen Martyrer und Bapst Clementi, wie bey Surio 5. Decembr. in seinem Leben zu lesen / zwo Meil Weegs vom truckenen Land im tieffen Meer eine Capellen und Sarch aus Marmor durch die Engel zurichten lassen/wo nicht allein der todte heilige Leichnam und Ancker/ sondern auch einsmals ein lebendiger Knab von seinen Eltern verlohren/ein gantzes Jahr vom Wasser und allem Ungemach gesichert/und unversehrt geblieben ist. Also erzehlet auch Bonfrerius supra cap. 5. Genes. daß bey Lüttich in einem Flecken genannt Huy/ein heiliger Leib ruhe von denen Lands-Leuthen/ genañt der todte Heilige/ weil er todt gebohren ist lebendig worden. Dises Grab dises Heiligen / wann die Wasser groß werden/und das Land überschwemmen/ wie bißweilen im Winter geschicht / bleibt allezeit trucken/und schwellen sich die Wasser am Gätter auf/welche dasselbe umgeben / als wann sie nicht dörfften über und durch dasselbe hinein fliessen; und bleibt also das heilige Pfand von dem Gewässer gantz unberühret / welches Wunder/ sagt Bonfrerius, von vilen Jahren her ist beobachtet/erkennt / und von vilen Zeugen bejahet worden/ welche es mit eigenen Augen angesehen haben; Und zeigt uns/ daß eben auf gleiche und auch auf andere Weis/ sowol Enoch selbst / als der Ort/wo er sich aufhielte / vom Wasser beschützt / und frey könne erhalten worden seyn/ wie vil und mächtig die immer gewesen; Gleichwie durch das rothe Meer denen Kindern Israel zwischen zwo Wasser-

Ein verlohrner Knab in der Capellè St. Clementis zwey Meil Weegs in der Tieffe deß Mers ein gantzes Jahr unverlezt und unbenezt erhalten worden.

Und der todte Heilige/ genannt zu Huy bey Lüttich/ vom anlauffendè Wasser im Gitter unversehrt bleibt.

Wasser-Mauren die freye sichere Straß ist offen gehalten worden.

64.

Ob die seeligste Jungfrau Maria die erste gewesen sey/ welche das Gelübd der Jungfrauschafft gethan?

Es scheinet/ man könne zweifeln/ ob es wahr sey/ daß die seeligste Jungfrau sey die erste gewesen/ welche das Gelübd der Jungfrauschafft gethan hat. Erstlich/ weil wir aus den weltlichen Historien haben/ daß vil Weibspersonen ihre Jungfrauschafft höher geachtet als ihr Leben/ wie bey dem heiligen Hieronymo zu sehen lib. 1. contra Jovinian. allwo er vil Exempel/ zu disem Vorhaben gehörig/ einführet. Dahero glaublich scheinet/ daß unter so vilen etwa eine gewesen sey/ welche ihre Entschliessung/ eine Jungfrau zu verbleiben/ mit einem Gelübd bestättiget habe. Zum andern/ haltet man darfür/ daß im Alten Testament vil Heilige gewesen/ welche sich allezeit in der Jungfrauschafft erhalten haben. Ein solcher war der Abel/ nach dem Gezeugnus der Rabbiner/ citirt vom Bellarmino lib. 2. de Monachis c. 5. & 6. Solche waren Melchisedech/ Josue und Jeremias/ wie der Heil. Ignatius Martyr schreibt epist. ad Philadelphien. Solche waren Elias/ Elisæus/ und Daniel mit seinen Gesellen/ wie der heilige Jo. Damascenus darfür hält/ lib. 4. de fide Orthodoxa cap. 25. Ein solche war Maria/ die Schwester Moysis/ wie der Heil. Ambrosius will lib. 1. de Virginib. und der heilige Gregorius Nissenus lib. de Virginitate cap. 9.

Jungfrauen aus dem Alten Testament.

Die Wercke / welche mit Verlübdnus geschehen / seynd Gott annehmlicher / als welche ohne Gelübd geschehen.

Weil dann dise alle seynd Anbeter gewesen deß wahren GOttes / und haben gewust / daß GOtt mehr angenehm diejenige Werck / welche ihm mit Verlübdnus gewidmet seynd / als andere / welche ohne Verlübdnus verrichtet werden: Scheinet gar glaublich / sie haben dem Vorhaben / die Jungfrauschafft zu halten / auch das Versprechen zu GOtt darzu gethan.

Jephte hab seine Tochter nit leibl. geschlachtet / nur aufgeopfert zum Dienst GOttes / und sie zum Gelübd der Jungfrauschafft vermögt.

Drittens / seynd Authores, welche darfür halten / Jephte hab seine Tochter aufgeopfert / nicht mit würcklichem leiblichem Schlachten / sondern nur sittlich und geistlich / dieselbe dem Dienst GOttes übergebend / und sie dahin vermögend / daß sie GOtt ihre Jungfrauschafft und ihr gantzes Leben zu seinem Dienst verlobt. Dahero Liranus supra 11. cap. libri Judicum sagt / sie sey nicht gestorben würcklich- und natürlichen Tods / durch deß Vatters Hand / sondern nur geistlich und nach der Einbildung: *Eo modo, qvo Religiosi dicuntur mortui, in qvantum à mundanis actibus segregantur, & divinis obseqviis totaliter mancipantur.* Auf die Weis / als die Mönche und Geistliche gesagt werden / sie seyen gestorben / so vil sie nemlich von denen weltlichen Sachen abgesondert und zum Dienst GOttes gäntzlich gewiedmet werden. Also redet Liranus.

Die seel. Mutter Christi ist die erste gewesen / die ihre Jungfrauschaft verlobt hat.

Mit disem allem ist der gemeine Schluß der heiligen Vätter und der Theologen: Die seeligste Jungfrau sey die erste gewesen / welche das Gelübd der Jungfrauschafft gethan. Also sagt der Heil. Ambrosius lib. de Institutione Virginis cap. 5. Der Heil. Hieronymus ep. 2. ad Eustachium. Der Heil. Epiphanius hæres. 78. Origenes supra 13. cap. Matthæi. Der H. Augustinus tract. 10. in Joan. und vil andere / citirt vom P. Canisio lib. 2. de Deipara, und

vom

vom P. Suarez tom. 2. disp. 7. sect. 3. Vasquez in 3. part. tom. 2. q. 28. disp. 124. c. 5. Zu disem kan hinzu gesetzt werden Rupertus Abbas super Cantica lib. 3. versus finem, wo er sagt: *Qvia votum egregiũ prima vovisti votum Virginitatis &c.* Weil du das ansehnliche Gelübd / das Gelübd der Jungfrauschafft / die allererste gethan hast. Der H. Ildefonsus serm. 5. de Asumpt. *Prima omnium fœminarum Deo virginitatem obtulit:* Sie ist die allererste gewesen unter allen Weibern / die GOtt die Jungfrauschafft aufgeopffert hat. Beda Lucæ 1. *Prima fœminarum tanta se virtuti mancipare curavit:* Sie ist die erste gewesen / die sich einer solchen Tugend eigenthumlich zu ergeben / ihr hat lassen angelegen seyn ꝛc. Mercke das Wort *mancipare,* sich zu einem Leibeignen machen / welches scheinet / es trage mit sich die Verbündnus eines Gelübds. Und der Heil. Thomas 3. p. q. 20. à 4. gibt die Ursach: Weil die Jungfrauschafft gehört zum Stand der Vollkommenheit / wäre nicht wol gestanden / wann die Jungfrau solche nicht gehabt hätte / welche nach Christo unsern HErrn eine Maß ist aller Heiligkeit und Vollkommenheit; Dahero sagt der Heil. Ambrosius lib. 2. de Virginit. *Sit vobis tanqvam in imagine descripta Virginitas, vitaqve Beatæ Mariæ, qva velut speculo refulget species castitatis & forma virtutis.* Die Jungfrauschafft und das Leben der gebenedeyten Jungfrauen Mariä / soll euch gleichsam als auf einer Tafel abgemahlter vor Augen schweben / dann in ihr / als in einem Spiegel / erscheinet die Form und Gestalt der Keuschheit und der Tugend. Was noch mehr ist; Im alten Gesätz war die Fruchtbarkeit geschätzt / und die Unfruchtbarkeit verschmähet und verachtet / wie wir lesen bey dem Isaia

cap. 31. *Beatus, qui habet semen in Sion, & maledicta sterilis, quæ non parit*; Seelig ist/ der einen Saamen hat in Sion/ und verflucht die Unfruchtbare/ welche nicht gebähret. So ist dann billich/daß im Gesätz der Gnaden / welches vil vollkommener ist / die Jungfrauschafft mehr geehrt werde / und daß die seeligste Jungfrau die Führerin wäre / und auf die beste Weis/ als es möglich/ sich darauf begebe/ und darzu bekennete / als ist dieselbe versprechen und GOTT verloben / und solcher Gestalt/ daß die Jungfrauen / welche unter diser Fahnen dienen/ wären als die Engel auf Erden. Dahero sagt der Heil. Hieronymus ep. 22. ad Eustachium. *Statim ut filius Dei ingressus est super terram, novam sibi familiam instituit, ut, qui ab Angelis adorabatur in cælo, haberet Angelos in terra.* Als der Sohn GOttes in die Welt kommen / alsobald hat Er Ihm eine neue Dienerschafft bestellt / damit/ wie Er von denen Engeln im Himmel angebetet wird/ also auch auf Erden seine Engel hätte. Dises verstehet der heilige Lehrer von denen Jungfrauen/ welche mit Fleisch angethan/ein himmlisch und Englisch Leben führen. Dahero Albertus Magnus super Missus est. cap. 82. *B. Virgo est Mater omnium in Virginitate, quæ Virginitatis munus Deo obtulit, per quod omnes Virgines per virginitatis imitationem genuit*: Die gebenedeyte Jungfrau / sagt er/ ist eine Mutter aller derjenigen / welche in der Jungfrauschafft leben/ weil sie ihre Jungfrauschafft Gott hat aufgeopffert / wordurch sie alle Jungfrauen durch die Nachfolg der Jungfrauschafft gebohren hat. Und der H. Ambrosius wie oben erwehnet. *Egregia Maria, quæ signum sacræ virginitatis extulit, & intemeratæ integritatis pium Christi levavit vexillum*, &c. Wol vortreff-

treff-

trefflich ist Maria / welche das Fähnlein der heiligen Jungfrauschafft geschwungen/ und die kostbare Standarden Christi/der unversehrtē Reinigkeit/aufgestecket hat rc. Deßhalben sie von dem H. Bernardo genennet wird *Vexillifera*, eine Fendrichin. Und von dem Idiota c. 6. contemplat. *Virginitatis primipila* , die erste Hauptmännin der Jungfrauschafft. Und von dem Heil. Bonaventura in der Litaney: *Virginum signifera*, die Fendrichin der Jungfrauen.

Es scheinet auch/die Kirch deute auf disen Vorzug/ (daß sie sey die erste gewesen/ welche ohne vorgehendes Exempel/die Jungfrauschafft GOtt verlobt habe) da sie singt: *Sola sine exemplo placuisti Domino Jesu Christo*; Du allein/ ohne Exempel/ hast Christo unserm HErrn gefallen. Endlich wollen wir beschliessen mit den Worten deß Heil. Augustini lib. de virginit. Auch ihre Jungfrauschafft / sagt Augustinus, ist lieber und angenehmer gewesen; Dann/ehe daß Er (Christus) empfangen wurde/hat Er Jhm schon eine GOtt geweyhete / von der Er wolte gebohren werden / erwehlet. Solches zeigen an die Wort / welche Maria dem Engel/ der ihr die Botschafft gebracht/daß sie solte Kinds-Mutter werden/geantwortet: Wie soll dises zugehen/weil ich keinen Mann erkenne? Welches sie ja nit sagte/ wann sie sich nit als eine Jungfrau/GOtt vorhero verlobt hätte.

Aus disem allen ist zu schliessen/daß/aus gemeiner Zusag und Ubereinstimmung/der seeligsten Jungfrauen der Vorzug und die Cron der verlobten Jungfrauschafft gegeben werde. Auf die Anfangs gesetzte gegen Behelf wird zur Antwort verneint / daß dise Heilige haben ein Gelübd gethan ihrer Jungfrauschafft. Von der Tochter

ter Jephte ist oben num. 45. aus gemeiner Meinung der Lehrer gesagt/ daß sie in der Warheit vom Vatter geschlachtet / und GOTT zum Brand-Opffer aufgeopffert worden.

65.

Von der Straf der Pestilentz.

Evagrius Scholasticus lib. 4. hist. Eccl. c. 28. erzehlet/ daß zur Zeit deß Kaysers Justiniani, zwey Jahr hernach/ nachdem die Persianer die Stadt Antiochiam eingenommen/ sich die Pest hab anfangen außzustreuen/ in etlichen Sachen gleich der jenigen Bekanten/ von welcher Thucidides lib. 2. suæ Historiæ schreibt / in andern Sachen aber sehr ungleich. Diser Author sagt / daß etliche Städte gantz seyen außgestorben/ und öde worden/ andere wären weniger gestrafft. In etlichen Orten hab das Ubel zu Anfangs deß Winters angefangen; In andern/ zu Ende deß Früelings; In andern/ in der grösten Hitz deß Sommers; In andern/ im Herbst. In etlichen Städten wurden gantze Geschlechter hinweg gerafft; In andern/ bißweilen nur ein oder zwey Haußhaben / die übrige bliben frey. Bißweilen die Haußhaben/ welche in disem Jahr angefochten/ waren das andere Jahr wohl auf/ und hinwider / welche dises Jahr frey / waren das andere Jahr angegriffen; Und/ das sich mehr zu verwundern/ etliche/ welche dem Ubel aus der Stadt entflohen an gesunde Oerter/ seynd allda allein ergriffen/ und ohne Ansteckung der andern hinweg gestorben.

Verwunderliche Pest.

Evagrius fährt fort/ und erzehlet/ was ihm begegnet/ der damals gelebt/ und sagt endlich also: Andere/ welche wegen freyen oder auch nothwendigen Tod / ihnen

selbst

selbst gewünscht zu sterben/und sonderlich deßhalben sich zu denen Krancken verfügt / und sich unter sie gemischt/ seynd doch nicht ergriffen worden/ gleich als wañ sich die Kranckheit ihrem Willen widersetzte. Ein neuer Author, in einem nutzlichen Tractat von der Pest/ meldet auch von diser Histori/ und setzet etliche Ursachen/ warum GOTT solche Straf vorgenommen/ welche daselbst mögen gelesen werden ; Ich setze hie allein/ was der H. Gregorius Nissenus im Leben deß H. Gregorii Taumaturgi am Ende erzehlet/ wie folget.

Die Inwohner der Stadt/ wo der H. Gregorius Bischof war / hielten einen Fest-Tag einem ihren Götzen/ der da in Ehren war. Zu disem Fest kam einsmals eine solche Menge Volcks auf den Schauplatz / daß derselbe/ wo die Comœdianten und Spieler ihre Schauspiel solten halten/ von Vile und Getrenge deß Volcks/ eingenommen und zu eng worden / etwas vorzustellen. Weil nun alle wolten das Spectacel sehen / und doch vor dem Getreng nicht kunten Platz machen/ schryen sie sämbtlichen auf: *Jupiter fac nobis locum.* O Jupiter mach uns Platz. Dises eytele Geschrey hätte der H. Bischoff gehöret/ und/ aus Eyfer bewegt/ wider dise gottlose Götzen-Diener/ einẽ seiner Leuth hingeschickt/ und ihnẽ sagen lassen/ sie solten nicht zweifeln/ sie würden bald erhört/ und in Kürtze so vil Platz in der Stadt gemacht werden/ als sie villeicht nicht begehret hätten. Und ist wahr worden ; Dann alsobald hat eine Pestilentzische Kranckheit angefangen die Inwohner niderzuwürgen / und wurden dieselbe/ unter andern Zuständen / mit einem solchen Durst geplagt/ daß sie ihnen nit kunten gnug trincken / da dann die Niderlag so groß war / daß gar vil todte Leiber unbegraben

Neo Cæsarea.

lagen/ dahero einige/ die sich darvon berührt befandẽ/ weil sie nicht kunten hoffen/ daß sie den Gewalt der Kranckheit möchten überstehen/ damit sie nicht unbegraben blieben/ haben sie sich selber in die Gräber gelegt / und da deß Todts erwartet. Und kam das Ubel nicht ohngefehr und unversehens/ sondern/ wo es nach dem Willen GOttes solte eingreiffen/ liesse sich vorher ein gewisses Gespenst sehen / dises war ein unfehlbarer Vorbot / daß selbiges Haus solte außgekehrt werden. Dise arme Bürger haben gleichwol bald gemerckt/ was die Ursach so grausamer und unvermeidenlicher Pest. Deßhalben seynd etliche zum Bischoff kommen / und gebeten / daß er solte durch seine Fürbitt bey unserm HErrn für sein Volck Gnade erlangen; Denen er dann geneigt war: Wo nun das Gespenst sich sehen lassen / und man alsobald den Bischoff beruffen / ward durch seine Gegenwart das gantze Haus gesichert/ und hat dises Wunderwerck den Christlichen Glauben bey selbigen Unglaubigen über alles befördert / daß in Kürtze die gantze Stadt von der Pest und Heydenthum erlediget worden.

St. Gregorius Taumaturgus erledigt Neocæsaream von der Pest und vom Unglauben.

66.

Vom Hagel sonderbarer Grösse.

Ein sehr grosser Hagel in Egypten.

Exod. 4. 24. geschicht Meldung eines grausamen Hagels/ wider die Egyptier von GOTT geschickt/ von dem sagt der Text: *Tantæ fuit magnitudinis, quanta nunquam apparuit in universa terra Ægypti, ex quo gens illa condita est, & percussit cuncta, quæ fuerant in agris, ab homine usque ad jumentum.* Er sey so groß gewesen / als niemals

keiner in gantz Egypten gesehen worden/ so lang dises Volck entstanden/ und hab alles erschlagen/ was auf dem Feld war/ vom Menschen biß auf das Vieh. Diser Hagel ist mit Donner und Blitz nidergefallen: Dann da wird gesagt: *Grando & ignis mista pariter ferebantur:* Der Hagel und das Feuer vermischt/ fuhren miteinander daher. Eben von disem Hagel redet auch das Buch Sapien. 5. 23. *A petrosâ irâ plenæ mittentur grandines:* Von einem steinigen Zorn wird ein dicker Hagel fallen. Im Buch Josue cap. 10. 11. schickt der HErr wider die Amoriter ein erschröckliches Wetter. *Et mortui sunt multo plures lapidibus grandinis, qvàm qvos gladio percusserant filii Israël:* Und seynd vom Hagel vilmehr umkommen/ als die Kinder Israel mit dem Schwert erlegt hatten. Obschon die Niederlag sehr groß war/ welche das Jüdische Kriegs-Heer gethan hatte. Dahero sagt Ecclesiasticus 46. 6. von disem Hagel redend: *In saxis grandinis virtutis valde fortis,* In Hagelssteinen sehr starcker Kräfften/ seyen die Feinde deß glaubigen Volcks erlegt worden. Ezechiel 38. 22. redet auch von einem sehr grossen Wetter/ da er sagt: *Et judicabo eum peste & sanguine, & imbre vehementi, & lapidibus immensis, ignem & sulphur pluam super eum &c.* Ich will ihn urtheilen mit der Pest/ und mit Blut/ und mit hefftigem Regen/ und mit grossen Steinen/ Feuer und Schwefel will ich über ihn regnen 2c.

Sehr schwerer Hagel wider die Amoriter.

Ludovicus Cavitellus von Cremona/ in der Histori seines Vatterlands sagt/ daß anno 1234. um Brescia und Cremona ein Hagel gefallen sey von Schlossen/ insgemein einer Baum-Nuß groß/ darinn waren die Buchstaben/ die sagten/ *Jesus Nazarenus;* Und anno 1514. um

Um Brescia und Cremona Hagel wie eine Baum-Nuß, mit denen Buchstaben Jesus Nazarenus.

eben selbige Gegend bey Cremona / hab es Steine geworffen / so groß als ein Hennen-Ey.

Hagel wie ein Hennen-Ey.

Die Schul zu Conimbria in ihrem Cursu Philosophico, tractatu de Metheoris cap. de grandine sagt / daß er gefallen / so groß als ein Menschen-Kopf. Und Olaus Magnus redend von denen mitternächtigen Ländern lib. 1. cap. 22. sagt eben dises / und redet davon / als von einer gewöhnlichen Sach / die sich offt zuträgt in selbigen Ländern. Und müssen die Steine nicht kleiner gewesen seyn / davon obbesagter Cavitellus schreibt / daß einer an. 1537. um Bononien gefallen sey / dessen Stein einer biß auf 28. Pfund kommen / jedes Pfund zu 12. Untzen / thut 336. Untzen. So groß seynd die nicht gewesen / welche anno 406. den letzten Septembr. zu Constantinopel gefallen / als der heilige Joh. Chrisostomus ins Elend gestossen worden / davon meldet die Historia Tripartita lib. 10. c. 30. und Nicephorus Calixtus lib. 13. cap. 36. diser sagt also: *Pluribus in locis grando saxis manuariis major & circiter octonarum librarum pondus trahens deferri visa est.* Acht Pfund zu 12. Untzen jedes / thut 96. Untzen. Noch von einem vil grösseren Hagel redet der Heil. Joannes in Apocal. c. 10. zun Ende: *Grando magna sicut talentum*, Ein grosser Hagel / wie ein Talent: Ein Talent in der H. Schrifft ist bey 1500. Untzen / nach der Meinung Alcasar. 12. Untzen für 1. Pfund / thut 125. Pfund.

Als ein Menschē-Kopf.

Um Bononien 28. Pf. schwer.

Zu Constantinopel zu 8. Pfunden schwer.

Endlich / alle die oberzehlte Hagel übertrifft in der Grösse jener / welcher unter dem Bapst Eugenio II. in Franckreich gefallen / und vil Leuth erschlagen hat. Von disem schreibt Illescas ein Spanier / in seiner Histori von denen Bäpsten tom. 1. f. 180. da er sagt / es sey gar ein hartes Stuck Eyß vom Himmel kommen / so groß / daß es 15. Schuh

Ein Stuck Eyß vom Himmel gefallen 15. Schuh lang / 6. Schuh breit / 2. Schuh dick.

Schuh lang / 6. breit/ und 2. Schuh dick. Pererius supra Exod. cap. 9. §. 24. gibt ihm nur 12. Schuh in der Länge/ und citirt Palmerium hist. Florent. Man sehe Canicul. Majoli mihi pag. 15. Alcasar in Apocal. sup. c. 11. annot. 15. 16.

67.

Fürwitzige Kleidung.

Der Heil. Asterius Bischof zu Amasea in einer homilia, die er gemacht über das Evangelium St. Lucæ/ über die Histori vom reichen Mann und armen Lazaro/ strafft den Mißbrauch seiner Zeit/ und den übrigẽ Fürwitz in der Kleidung / und sagt also: Es seynd etliche verliebt in die Eitelkeit der Kleidung / welche mit einem eiteln Fürwitz die Mahlerey auf ihre Kleidung ziehen / und nachthun/ und lassen in die Tücher und Zeig/ wovon sie sich kleiden/ allerley Thier und Figuren einweben; Dahero/ wann sie auf der Gassen gehen/ scheinen sie gleich als gemahlte Wände oder Tische / so/ daß ihnen die Kinder eine gute Weil/ und einen guten Weeg nachlauffen/ und zeigen mit Fingern auf sie / oder auf die Figuren / die sie in ihren Kleidern sehen. Da sihet man Löwen / Panterthier/ Bären/ Ochsen/ Hunde/ Wälder/ Felsen/ Schrofen Jäger/ endlich alles/ was der Mahler-Kunst einfällt/ als wann nicht gnug wäre/ daß zu Haus die Wände/ also gezieret / sondern es hätte auch das Geschick und die Noth/ solche auf ihren Röcken und Mänteln herum zutragen (villeicht jederman zu zeigen / wie daheim ihre Zimmer außstaffirt und aufgeputzt / oder doch/ wann die Zimmer zu Haus leer und nacket/ sie wenigst so vil mit sich

Eitelkeit der Kleidung.

am Leib herum tragen / was sich und die Zimmer zu bekleiden/tauglich sey).

Wann aber einige mehr eingezogner/ züchtiger und andächtiger seynd / lassen sie auf ihre Kleider allerley geistliche Historien machen / aus dem Evangelio genommen / also werdet ihr sehen abgemahlet die Hochzeit zu Cana in Galilea mit denen Wasser-Krügen/so in Wein verkehrt worden. Den Gichtbrüchigen mit dem Beth auf dem Nacken / darinn er 38. Jahr beym Teich gelegen. Den blind Gebohrnen / der/mit aufgestrichenem Koth auf die Augen / ist sehend gemacht worden. Das Weib / so 18. Jahr den Blutgang gehabt/ und mit Berührung deß äussersten Theils am Kleid deß HErrn / ist gesund worden: Die Sünderin Maria Magdalena bey denen Füssen Christi deß HERRN: Den viertägigen Lazarum vom Tod auferweckt. Und / indem sie solche Sachen auf ihre Kleider machen/ bilden sie ihnen ein/sie thun gar wol/recht/gottsförchtig/und GOtt dem HErrn ein annehmliches Werck. Aber / wann solche wolten nach meinem Sinn thun / wolte ich ihnen rathen/sie solten solche ihre Kleider verkauffen / und ihre Sorg und Gedancken wenden denen lebendigen Bildern Gottes gutes zu thun; Sie werden die Histori vom Gichtbrüchigen nicht auf dem Kleid tragen / sondern sie werden ihnen lassen angelegen seyn/denen Armen/Krancken/und welche aller Menschen Hülf beraubt seynd / liebreiche Vorsehung zu thun. Sie werden das blutrüffige Weib nicht herfür zeigen / sondern mit denen armen Wittwen Mitleiden haben/ und ihnen in ihrer Mühseeligkeit zu Hülff kommen: Sie werden die zu deß HErrn Füssen nidergeworffene Sünderin nicht zu erkennen geben/sondern

dern sie selbst voll der Zerknirschung und Leids mit überflüssigen Zähren ihre Sünden beweinen: An statt deß auferweckten Lazari / werden sie betrachten und sich bereiten/ wie sie im Todtbeth und am letzten Gericht von ihrem Thun und Lassen wollen Antwort geben: Sie werden den blind Gebohrnen nicht herum tragen / sondern sich befleissen / denen Blinden und Presthafften nach Vermögen zu helffen / nicht die gemahlte Wasser-Krüge bey der Hochzeit / noch die gemahlte Brodt-Körbe der Apostel / werden sie sehen lassen / sondern sie werden sich befleissen / denen armen Nothleidenden mit Speiß und Tranck / und aller Nothdurfft / beyzuspringen.

Dises alles ist der Kern dessen/ was der H. Asterius in der Ersten homilia sagt/ deren von vilen nicht mehr als 5. erhalten und auf uns kommen seynd. Und ist warhafftig billich / daß alle Christen sich vilmehr innerlich mit der Tugend und Nachfolgung Christi kleiden / als äusserlich mit üppigem unnöthigem Geschmuck / zu eigener und anderer Seelen Schaden/ aufbutzen und zieren. Und ist dises ohne allen Zweiffel der Sinn und die Meinung deß Apostels/ da er sagt: *Induimini Dominum Jesum Christum*, **Bekleidet euch mit Christo dem HErrn:** Aber es seynd einige / welche weiter nicht trachten/ als daß sie äusserlich wol herein gehen / und gedencken deß innerlichen gar nicht / an deme doch vilmehr gelegen. Es seynd auch einige / welche die gantze Zeit ihres Lebens liederlich zugebracht ; wann sie gegen dem End sich in eines Ordens Habit bekleiden / und darinn lassen begraben / vermeinen sie/ es sey schon alles gnug gethan ; Da doch solche Ding GOtt nicht gefallen

fallen können / wann Reu und Leid über die begangene Sünde/ und ein ernstlicher Fürsatz der Besserung/ und Ubung der Religion, Andacht und Christlicher Liebe nicht darbey ist / welches die tugendliche Kleider seynd / so uns in denen Augen GOttes und der Menschen mehr scheinbarlich machen/ als anderes äusserliches/ es hab so vil Schein der Tugend und Heiligkeit / als es immer möge.

68.

Von der Unsterblichkeit der Seel.

Der Heil. Augustinus in ep. 100. ad Exod. sagt also: Gennadius unser Bruder und lieber Medicus, jederman wol bekannt, noch der Zeit zu Cartago wohnhafft/ und vor disem von seiner Profession der Medicin, zu Rom hoch geachtet/ ein barmhertziger/ gegen die Arme und Bedörfftige sehr gutthätiger/ und jederman zu dienen von Natur geneigter Mann/ da er noch jung war/ zweifelte einmal/ wie er mir selbst erzehlet/ an der Unsterblichkeit der Seel/ und ob nach dem Tod ein anders Leben sey? Der HErr hat disen seinen Diener/ der sonst eine gute Seel hatte/ und denen Wercken der Barmhertzigkeit sehr ergeben war/ nicht verlassen/ sondern dahin geordnet/ daß ihme einsmals im Traum ein schöner ansehnlicher Jüngling erschiene/ und zu ihm sagte/ er solte mit ihm gehen. Gennadius folgt dem Jüngling nach und kommt zu einer Stadt/ dort höret er von der rechten Seiten ein Gesang von sonderbarer und ungewöhnlicher Lieblichkeit; Als er deme stehet zuzuhorchen/ wird ihme gesagt/ dises sey eine Music der Heiligen GOttes im Himmel. Was er auf der lincken Hand gesehen / erinnere ich mich nicht eigentlich. Der Traum verge-

Ob nach dem Tod ein anders Leben sey? Gennadio durch einen Traum gezeigt.

Wer denen Wercken der Liebe beflissen/ wird von

vergehet / Gennadius erwacht / und macht weiter kein Nachdencken auf den gehabten Traum. Aber ein andere Nacht kommt ihme eben diser Jüngling wider im Traum für/und fragt/ob er ihn kenne? Gennadius antwortet/ ja/ gar wol. Und woher kennest du mich? sagt der Jüngling: Gennadius antwortet / und berufft sich auf den Traum/ den er das andere mal gehabt/ als er die Music in der Stadt gehört/dahin er ihne damals geführt hätte. Und diser: Hast du dieselben Sachen wachend/oder nur im Traum gesehen? Im Traum/ sagt Gennadius. Du erinnerst dich gar recht / und ist also / sagt der Jüngling: Und wisse/ daß auch das/ was du jetzo sihest// sihest du im Traum. Also halt ich darfür/sagt Gennadius; Darauf der Jüngling: Sage mir/wo ist dein Leib? Er ist in meiner Kam̃er/antwortet Gennadius. Aber/weist du nicht/ daß die Sinne deines Leibs / weil du schläffst/ versperret und gebunden seynd/und du mit deinen leiblichen Augen/ weil du schläffst/ nichts sehen kanst? Ich weiß/ daß deme also/sagt Gennadius. Was seynd dann dises für Augen/ mit welchen du mich jetzo anschauest? Auf dises wuste Gennadius nicht zu antworten / schwige also still. Darauf sagt der Jüngling: Gleichwie die Augen deines Leibs/ wann du schläffst/ müssig seynd/ und nicht sehen / und dannoch sihest du mich jetzo gegenwärtig; Also auch/ wann du wirst todt seyn / ob schon deine leibliche Augen nichts mehr werden sehen können / dannoch wirst du leben/und Sinne haben/ mit welchen du empfinden könnest: Deßhalben zweifle nicht mehr/ob nach disem Leben ein anderes Leben sey. Also ist Gennadio sein Zweifel benommen worden/der ihn aufgehalten; Und wer ist der gewesen/der ihn gelehrt/ und auf den Weeg der Warheit

GOTT nicht verlassen.

gesetzt hat / als die Göttliche Güte und Vorsichtigkeit? Biß daher der Heil. Augustinus.

Zu diser alten Histori können wir eine jüngere herbey setzen / erzehlt beym Baronio tom. 5. Annal. Eccl. anno Christi 411. gegen dem End / allda schreibt er also: Ich will erzehlen eine nicht ungewisse Sach / sondern die vilen gelehrten Leuthen bewust und bekannt / und auch von den Geistl. zu mehrmalen auf Pergament geschriben und außgebreitet worden. Und will die Person nennen / von welcher ichs hab innen worden / das ist gewesen Michaël Mercatus de S. Miniato, ein Mann der Glaubens würdig ist / achtbar von seinem guten Wandel / von Geschicklichkeit / und von seiner Prälatur / als Prothonotarius Apostolicus. Diser sagte von seinem Anherrn / auch deß Nahmens Michaël Mercatus, als er noch im Leben / sey er Marsilio Ficino, dem von seinem vortrefflichen Ingenio der gantzen Welt bekannten Mann / sonders wol vertrauet gewesen / welche Freundschafft meistentheils bestunde in vertreulicher Mittheil- und Gemeinhaltung ihrer Studien Philosophiæ, darinn sie beede ihre Freude hatten / sonderlich in der Platonischen. Nun hat sichs begeben / als sie einsmals miteinander redeten von der Unsterblichkeit der Seele / nach der Meinung Platonis, und nicht ohne etwas Zweifel / was diser Lehr gemäß hierin zu halten / dessen Meinung / wann sie soll wahr seyn / müste sie nothwendig vom Liecht deß Christlichen Glaubens Hülf nehmen. Nachdem sie lang miteinander ihre Meinung herfür gegeben / seynd sie endlichen zu dem Schluß kommen / daß sie einander versprochen / und mit gegebener Hand angelobt / wie Gewonheit ist / daß / welcher unter ihnen ehender in die andere Welt abrucken würde / dem

Uber-

Uberlebenden / da es anderst GOTT würde zulassen/ seinen Stand in jener Welt solte zuwissen machen. Und disen Pact haben sie mit dem Eyd-Schwur fest gestellt/ und seynd hierüber von einander kommen. Zimlich lang hernach/als Mercati an einem Morgen über seinem Studiren saß/ höret er jemand in starckem Lauf in der Gassen daher reiten/ und vor seinem Haus stillhalten / und höret zugleich / und kennet die Stimm seines Marsilii, der ihme rufft/und sagt: *O Michele, Michele, sono vere, sono vere, quelle cose.* **O Michel / Michel / die Dinge seynd wahr/ sie seynd wahr.** Auf dise Stimm seines Freunds entsetzt/ und voller Wunder / laufft Michel an das Fenster/ und sihet den Marsili auf den Rucken auf einem Schimmel/wie er auch weis gekleidt/rufft ihme: Marsili, ô Marsili, etlichmal / aber umsonst / also schauet er ihm nach/so lang er ihn sehen konte: Schickt hernach aus Sorgfalt/ wie es mit seinem Freund wäre / biß gen Florentz/ wo er gewohnet/und bekommt Botschafft/daß eben zur selbigen Stund Marsilius von diser Welt geschieden / in welcher er erschienen war. Was hat diser hierauf gethan? Ob wol er zwar allezeit ein sehr frommer/aufrichtiger Mann gewesen/ und allezeit ein unschuldig/ und andern ein nutzliches Leben geführet/wie einem guten und rechten Philosopho wol anstehet / so hat er doch alsobald die weltliche Philosophiam beyseits gelegt / und sich gantz auf die Christliche gewendet / und die übrige Zeit gar tugendlich und auferbaulich zugebracht.

Erscheinung der Seelen nach dem Tod/ seynd Anzeigen ihrer Unsterblichkeit.

Bißhero Baronius.

69.

Von etlichen Gesundheiten / durch widerwärtige Mittel erlangt.

Der Blinde im Evangelio hat gar keine / oder doch gar unvollkommene Augen gehabt.

Bey dem Heil. Joanne cap. 9. wird erzehlet die wunderbarliche Sehendmachung deß blind-gebohrnen Menschen / deme der Heyland das Gesicht gegeben / indem Er die Augen mit Koth bestrichen. *Expuit in terram, & fecit lutum exsputo, & linivit lutum super oculos ejus &c.* Er (der Heyland) hat auf die Erden gespürtzt / und aus dem Speichel einen Koth gemacht / und das Koth über die Augen gestrichen rc. Dises ist in der Warheit eine wunderliche Augen-Hülf / und / der Natur nach / tauglicher blind / als sehend zu machen / sonderlich / wann es nit auf die Augenlider / sondern auf den Augapfel selbst ist geleget worden / wie etliche Außleger der Heil. Schrifft darfür halten / und etliche Heil. Vätter solches voran untersetzen / welche sagen / Christus habe dasselbe Koth gemacht / selbige Augen zu gestalten / weil der Blinde keine / oder gar unvollkommene Augen gehabt hat; Also vermeint der Heil. Irenæus lib. 5. cap. 15. Petrus Chrysologus serm. 176. Theophilactus über disen Text deß Heil. Joan. Aus dem Koth / sagt der Heil. Thomas in Joan. cap. 9. hat GOtt den Menschen gestaltet / und aus Koth hat er dem Menschen die Augen gemacht / nemlich dem blind Gebohrnen / nicht anderst / als wie man ein Kleid flickt / wann es vonnöthen / von gleichem Tuch. Es ist kein Zweifel / wer dise Weis zu heylen gesehen / der hätte erachtet / daß mit solchem Mittel dem armen Blinden seine Blindheit mehr solte gestärcket / und er weniger fähig

hig werden / die Gesundheit deß verlangten Gesichts zu erlangen. Aber unser HErr gebraucht bißweilen solche Weis seine Gnaden mitzutheilen / zu dem Ende / daß wir unsere Hoffnung mehr sollen auf ihn setzen / als auf die natürliche Mittel / und daß wir zugleich sollen warnehmen / daß alle Creaturen seinem Wincken gehorsamen.

Metaphrastes erzehlt von dem Heil. Simone Salo also genannt / weil er sich selbst zu verachten / oder von andern veracht zu werden / närrisch gestellet / als auf eine Zeit ein Bauersmann mit ihme geschertzt / der schadhaffte Augen hatte / hab ihme der Heilige die Augen mit Senf (Sinapio) bestrichen / welches / wie ein jeder weiß / ein hitziges Ding ist / und tauglich / den Krancken gar blind zu machen / dahero der arme Bauer so grossen Schmertzen empfunden / daß er vermeint / er müsse sterben. Aber der Heilige sagt zu ihme: Gehe hin / wasch die Augen mit Essig darinn Knoblauch zertruckt / so wirst du gesund werden. Der arme Bauer war mit disem andern Recept auch nicht zu frieden / sondern braucht die gewöhnliche Mittel der Aertzt / welche ihn dahin gebracht / daß er fast gantz blind worden. Nachdem er gesehen / daß ihm die Aertzte nicht helffen konten / hat er seine Gedancken wider auf den Heiligen geworffen / und geschworen auf Syrisch / wann er ihme gleich mit selbigem Mittel solte den Tod verursachen / woll er es doch brauchen; Er brauchts / und wascht sich mit Knoblauch und Essig / und bekommt das Gesicht völlig wider. Darauf sagt Simon zu ihm: Schau du Närrischer / du bist gesund worden / hinfüro stihle deinem Nachbarn die Schafe nicht mehr.

S. Simon Salus.

Augen-Hülf von Senf / Essig und Knoblauch.

Hieher beduncket mich / könne wol angeführet werden / was der Heil. Bonaventura im Leben des Heil. Francisci

cisci erzehlet cap. 14. In der Kirchen des Heil. Francisci zu Assisi, als in Gegenwart des Römis. Hofs der Cardinal von Ostia, so hernach Bapst Alexander ward/die Predig verricht/ hat sich zugetragen / daß ein sehr grosser schwerer Stein von der Cantzel ledig worden / auf ein darunter sitzendes und der Predig zuhorchendes Weib gefallen/daß sie für todt beyseits gehoben/ und mit einem Tuch bedeckt worden/ sie nach vollendetem Gottesdienst zur Erden zu bestatten. Unterdessen war das gute Weib nicht todt/sondern befilcht sich dem H. Francisco, vor dessen Altar sie lag/ nach geendigter Predig/in Angesicht ihrer aller/ stehet sie frisch und gesund auf/ und / welches das Wunderwerck mehret/ indem sie lang mit immerwehrenden Kopf-Schmertzen beladen gewesen/ist sie durch solchen schweren Streich/den sie vom Stein empfangen/von freyer That erlediget worden. Dises aus dem Bonavent.

Hauptweh mit einem schweren Stein-Fall geheylet.

Dises ist eine neue Weis/das Hauptweh zu vertreiben; Aber die Göttliche Krafft ist nicht gebunden an die Regeln der Aertzt. Wiewol ich weiß/daß auch einige bißweilen natürlicher Weis durch unverhoffte Mittel/ Gesundheit des Leibs bekommen haben/ welche vil tauglicher ihnē das Leben gar zu benehmen/als dasselbe zu fristen. *Phalereus deploratus à Medicis vomicæ morbo, cùm mortem in acie quæreret vulnerato pectore Medicinam invenit ab hoste: Phalereus,* sagt Plutarchus lib. 7. cap. 50. An einem innerlichen Ayter-Geschwer von denen Aertzten verzweifelt/da er aus Ungedult in einer Schlacht den Tod suchete/wird auf der Brust verwundt/und dardurch gesund; Noch ein anders erzehlet auch Plutarchus lib. de utilitate capienda ab inimicis.

70. Von

70.

Von der Beherbergung der Frembdlinge.

Es kan nicht genugsam gelobt werden die Sorgfalt deß Patriarchen Abrahams/ in der embsigen Beobachtung/ daß kein Frembdling fürüber reisete/ den er nicht einlude/ in sein Haus aufnahm/ und mit sonderbarer Ehrerbietigkeit und Liebe hielte und pflegte; Deßhalben/ wie wir haben Genes. 18. *In ostio tabernaculi in fervore diei:* Stunde er um Mittag unter der Hausthier/ wann die Reisende müd võ der Reiß/ ermattet von der Hitz/ sich um eine Einkehr und Rast-Statt umsehen; Da wartete er auf Gelegenheit/ daß er einen Reisenden möchte ersehen/ mit dem er sein Stuck Brod/ sein Imbiß könnte theilen/ und Liebe erzeigen: Also hat er die drey Mãner ersehen/ ist ihnen von seiner Hausthier entgegen gelauffen/ hat ihnẽ Reverentz gemacht/ biß auf die Erden/ und gesagt: HErr/ wann ich habe Gnade gefunden in deinen Augen/ gehe deinen Diener nicht fürbey; sondern ich will ein wenig Wasser bringen eure Füsse zu waschen/ alsdann ruhet unter dem Baum/ so bring ich auch einen Bissen Brod/ und etwas zu essen; auf daß euer Hertz gestärckt werde/ alsdann mögt ihr euren Weeg weiter nehmen/ dann ihr habt deßhalben zu Eurem Diener die Einkehr genommen.

Abraham in Beherbergung d Frembden sehr emsig.

Vor Alters/ ehe die gemeine Wirtshäuser seynd aufkommen/ wo die Reisende um die Bezahluug beherberget worden/ war die freye Beherbergung sehr im Gebrauch/ und die Palläst der grossen Herren waren denen

jenigen

jenigen niemals versperrt/ welche von der Straß die Einkehr bey ihnen nehmen wolten; Dises zu beståttigen/ kônten vil Proben eingeführet werden; Aber ich will mich vergnügen mit deme/ was ich bey den Homero finde/ daß damals im Gebrauch gewesen: Und erinnere ich mich erstlich eines Assili mit Nahmen/ lib. 6. Iliad vers 12. welcher/ nach Sag deß Poëten/ zu Arisbe gewohnet an einem wolerbauten Ort/ an der Landstraß gelegen; Wie nun Assilus reich und wol vermôglich/ also war er auch gütig gegen jedermänniglich/ und beherberget einen jeden.

Assilus ein gutthätiger Beherberger.

Eustatius, der vornehme Außleger deß Homeri, vermerckt/ daß Assilus mit Fleiß seine Wohnung an der Landstraß genommen/ damit er desto füglicher allerley Frembde kônte zu sich laden. Es seynd aber einige/ welche vermeinen/ Homerus lobe dise so grosse ununterscheidene freygebige Beherbergung nicht; Dann er setzt im 16. Vers/ er sey in der Schlacht von Diomede umgebracht worden/ und gleichsam/ als wolt er zeigen/ seine Freygebigkeit sey gar zu überflüssig gewesen.

Zu Beståttigung solcher Meinung erzehlet Eustatius, was dem Platoni begegnet/ welcher in einer Reiß bey einem seiner bekannten und guten Freund eingekehrt/ und mit seiner Verwunderung trefflich wol gehalten worden: Nachdem aber Plato gesehen/ daß dises Wolhalten ohne Unterschied der Personē einem jedē widerfuhr/ der da einkehret/ hat er es für ein groß Ungeschick gehalten/ weil er vermeint/ es sey wider die Gebühr/ daß Geringere und weniger Würdigere sollen Hôheren uñ mehr Würdigeren gleich gehalten und bedienet werden/ hat deßhalben demselben seinem Wirth/ und gewesten alten vertrauten Freund/ die Freundschafft aufgesagt/ und ist abgereist.

Plato hochtragen.

Also

Also sagt Eustatius. Es hat aber der angezogene Vers Homeri dise Meinung nicht/ und halt ich nicht darfür/ daß Homerus in Ansehung diser so namhafften/und/also aus der Meinung Platonis zu sagen/überflüssigen Freygebigkeit/auf die Weis von Assilo geredt habe/ sondern nur allein zu zeigen die unvermeidliche Noth der Göttlichen Verordnung (Fati) von der er vermeint/daß alles regiert werde/dero Gewalt gewirckt hat/ daß Assilus durch den Diomedem hat müssen das Leben lassen/der sonsten seiner Gütigkeit und Freygebigkeit halber gantz wol verdienet hätte/und überwürdig wäre gewesen/ daß er noch lange Zeit beym Leben wäre erhalten worden.

Fatum; die Göttliche Verordnung nimt auch die Fromme ohn Mißverdienst/ zu sagen/ vor der Zeit hinweg.

Und diß Orts unbeobacht nicht zu umgehen/ daß der Diener deß Assili Calisius geheissen/ von seiner Verrichtung/welche war Ruffen und Einladen.

Menelaus, der Helenæ Ehe-Gemahl/ war diß Orts in Gastierung der Frembden nicht weniger freygebig/wie 4. Odis. vers. 30. zu sehen: Dann/als Telemacus deß Ulyssis Sohn/ und Pisistratus deß Nestoris Sohn/an deß Menelai Hof kommen/ und bey der Porten deß Pallasts still gehalten; ist alsobald einer von denen Dienern im Haus geloffen/und hat die Frembde bey dem Herrn angemeldt/ um Befelch zu holen/ was zu thun/ob sie zur Einkehr einzuladen oder nicht: Deme Menelaus einen scharfen verweiß gegeben/sprechende/er gebe mit dergleichen Frag zu verstehen/ daß ihm sein Hirn entfallen sey/er solte sie(wiewol noch unbekannte) einladen und herein führen/gibt dessen Ursach; Er sey auch vil gereist/und hab dergleichen Gutthaten auch müssen bey andern suchen; Befilcht dem Diener er solte geschwind gehen/die Pferd lassen abspannen/ und die frembde Gäste herführen.

Menelaus berühmt von der Gastung.

Freundlichkeit zur Gastung gehörig.

Ja/ es scheinet/ es sey zur selbigen Zeit für eine so grosse Untugend und Mangel gehalten worden/ wann sich jemand gegen die frembde Gäste nicht gar freundlich erzeigte: Also war Eumeus, wiewol dem Menelao Stands halber gar nicht zu vergleichen/ jedoch in diser Höflichkeit nicht geringer/ als er den Ulissem in seinem Mayrhof beherberget/ redet er also zu ihm/ bey dem Homero Odis. lib. 14. vers 56.

Eumeus Lob.

Hospes, non mihi fas est, neque si pauperior te veniat,
Hospitem contemnere; nam ab Jove sunt omnes
Hospitesq́; mendiciq́;.

Wann auch ein Schlechterer mein Haus betretten wolt/
Die Thür / mein Gast / ich ihm nicht sperren solt;
Von GOTT all Gäst und Bettler Abgesandte seynd.

Küssen.

Wann Gäste ankamen/ wurden sie höflich empfangen und geküst/ wie zu sehen Odis. lib. 16. v. 15. & lib. 19. v. 417. & lib. 21. v. 224. lib. 22. v. 499. lib. 23. v. 87. lib. 24. v. 397. Welcher Orten sich auch zeigt/ daß die Diener ihre Herren auf den Schultern/ an die Augen/ oder auf die Hände geküst/ und auch die Weiber küsten ihren Männern die Hände. Denen Gästen reichete man die Hände/ *dexteram jungendo dexteræ,* wie wir haben Iliade v. 423. & lib. 19. v. 7. & in Odis. lib. 3. v. 34 & 35. lib. 24. v. 409. So bald sie ankommen/ wurden sie geladen etwas Speiß und Tranck zu nehmen/ wie zu sehen Iliad lib. 18. v. 383. & 408 & Iliad. 24. v. 101. Welchen Tranck Eustatius nennet

Weiß die Frembde zu empfangen/ und höflich zu halten.

nennet dexioticin proposin auf Italiänisch zu sagen brindisi accarezzativo, den Willkom. Man pflegt ihnē auch mit einem Bad / mit köstlicher Salben und mit einem Fuß-Wasser aufzuwarten; Wie zu sehen lib. 4. Odis. v. 20. & v. 48. Uud dises Waschen und Salben verrichteten die Dienst-Mägde im Haus/ Odis. v. 449. lib. 5. 264. & lib. 19. 417. & 320. Und dise musten auch die Zimmer und Better zurichten. Iliad. 9. 624. Auf die Weis scheinet/ habe auch die Magdalena Christo dem HErrn die Füsse gewaschen und gesalbet. Der Ort/ wo denen Gästen Zimmer und Better zugerichtet worden/ war gemeiniglich ein offner Schopf in denen warmen Ländern wegen deß kühlen durchstreichenden Luffts sonders bequem/ und wol zugericht/ genannt von denen Griechen *æthusa*, oder *prodomos*. Iliad. 6. 659. & 24. 644. & 673. Odis. 3. 399. & 4. 297. & 304. & lib. 15. 5. lib. 20. 1. Also haben wir in der Heil. Schrifft: *Stravit Saul in solario, & dormivit. Solarium* ist der offne Platz oben auf dem Haus/ wo die Sonne beym Tag frey kan hin scheinen/ welches in denen warmen Ländern kein ander Tach über sich nicht hat/ sondern derselbe Boden ist mit gutem Oestrich so wol beschlagen / und zu denen Seiten mit Rinnen versehen/ daß der Regen ohne einigen Nachtheil deß Gebäues hinaus getragen wird. Wann aber ein Tach wider den Regen darüber gerichtet / so stehet doch dasselbe gemeiniglich nur auf Säulen / damit der Platz dem durchstreichenden Lufft frey offen stehe/ kan also gar wol wie ein ander Zimmer/ sonderlich aber zur Kurtzweil / zum Schlaffen / die Wäsch allda zu trücknen/ und zu anderm genutzet werden. An dergleichen Ort hat ihm Saul lassen auffbetten / und da hat er geschlaffen an der kühlen Nacht-Lufft. Also ist auch dem

Willkomm. Bad. Salben. Fußwasser. Zimmer. Better zurichten / gehört dene Haus-Mägden zu. Solarium. Altanen was es sey.

dem Absolon unter einer Zelt in solario, als auf einer Altanen ein Bett aufgerichtet worden/ 2. Reg. 16. 22.

Better. Wie die Better beschaffen sollen seyn samt ihrem Deckbett oder Tuchet/ vom Gleid der Diener zum Schlaffen-Gehen/ und was anders hierzu gehörig/ mag ebenfalls Homerus gesehen werden/ der alles/ seinem Gebrauch nach/ gar genau beschreibt Odis. lib. 4. v. 300. Da er vom Telemaco und Pisistrato redet/ und kommt auf dise sonderbare kleine Sachen.

Begleitung zum Schlaffen.

Tractament im Essen zur selbigen Zeit kostbar/ der Zeit aber kaum einem Betler fürzusetzen/ so hoch ist die Verschwenderey gestigen.

Die Mahlzeiten für die Gäste zugerichtet/ waren herrlich und freygebig/ und deßhalben dem Hauswirth kostbar/ wie zur selben Zeit der Gebrauch war/ da das Schlemmen noch nicht so gemein/ noch so hoch gestiegen/ sondern die gute Leuth/ wol auch die Fürsten-Personen und grosse Herren/ noch mit dem groben Fleisch sich vergnügten; Massen Homerus erzehlet/ lib. 7. Iliad. v. 174. daß der König in Liciaten Bellerofont, 9. Tage gastiert/ und alle Tag einen Ochsen für die Kuchen habe schlagen lassen. Und waren nicht zu frieden/ daß sie die Gäste Zeit ihres Verweilens wol gehalten/ sondern auch/ wann man vom weiter Reisen geredet/ wurden sie beredet/ sich noch etliche Tage länger aufzuhalten/ wie dessen Exempel zu finden Iliad. lib. 9. v. 460. & Odis. lib. 3. v. 35. wo die Gäste wider ihren Willen sich länger aufhalten.

Aufhaltung und freundlicher Gewalt.

Auch in der Heil. Schrifft haben wir ein Exempel eines liebreichen Gewalts/ Judicum 19. 3. allwo beschriben wird die dienstfertige Beherbergung eines Schweher-Vatters gegen seinem Tochtermann/ mit disen Worten: Als der Schweher-Vatter solches gehöret/ und ihn gesehen/ ist er ihm mit Freuden entgegen geloffen/ und hat den Menschen umfangen/ und ist der

Tochtermann drey Tage beym Schweher im Haus geblieben/ und hat freundlich mit ihme gegessen und getruncken. Am vierdten Tag aber stund er in der Nacht auf/ und wolte reisen: Aber der Schweher hielt ihn/ und sagt zu ihm: Koste zuvor einen Bissen Brod/ und stärcke den Magen/ alsdann magst du reisen. Und seynd zusammen gesessen/und haben gegessen und getruncken/und sagt deß Mägdleins Vatter zum Tochtermann: Ich bitte dich/ bleib heute noch da/wir wollen miteinander frölich seyn. Aber er stund auf/ und wolte reisen: Jedoch hat ihn der Schweher gleichsam mit Gewalt gehalten/und machen bleiben. Deß andern Tags als es früe worden/ wolte der Levit reisen. Und der Schweher sagte wider zu ihm: Ich bitte dich/ isse zuvor ein wenig/ und nim dir eine Krafft/ indessen wird es recht Tag/ alsdann kanst du reisen. Also haben sie miteinander gegessen; Darauf stunde der Jüngling auf/ daß er mit seinem Weib und mit dem Buben fortreisete. Aber der Schweher spricht ihm abermal zu/und sagt: Gedencke/ daß es schon Nachmittag/ und nun gegen Abend gehet; Bleib heute noch bey mir/ und sey frölich: Und Morgen kanst du wider nach Hause reisen. Der Aydam wolte nicht Gehör geben/sondern ist gleich aufgebrochen/und ist gegen Jebus kommen 2c.

Eben auf dise Weis bey dem Homero, ehe daß die Gäste sich auf die Reise begeben/ wird ihnen etwas zu essen (ein Früestuck) anerbotten und gereichet/ damit sie eine Stärck haben: Odis. lib. 15. v. 148. Ja man gibt ihnen wol auch Speiß und Tranck auf den Weeg/ wie Odis. lib.

Früestück vor der Abreiß. Kalte Kuchen auf die Reiß.

Verehrung zum Angedencken.

lib. 3. v. 479. Ja noch mehr/ wol auch andere Verehrungen/ xenia genannt/ die vilmal hohen Werths waren/ wie Iliad. 6. 215. Odis. 1. 311. & 4. 489. Und ist dises ein sonders mercklicher Ort in diser Materi. Und lib. 8. v. 393. & 15. v. 83. & 115. & lib. 24. v. 272.

Reisende soll man nicht examiniren.

Aber was mir sonderbar wol gefällt/ in Empfah- und Beherbergung solcher Gäste und Frembdlinge/ ist/ daß wann sie ankommen/ und etl. Tage da bleiben/ man sie nicht fragt wer sie seyen/ oder was sie zu verrichten habē/ sondern erst/ nachdem sie wol gehalten u. bedient worden/ damit man sehen soll / daß alles nur allein wegen der Hospitalität / und aus schuldiger Freund- und Diensthafftigkeit gegen jedem Bedörftigen/ und nit aus einē andern Absehen oder eigenen Nutzens willen beschehen sey. Ein schöner Ort ist oben erwehnet Iliad. lib. 6. von dem Bellerofonte bey dem König in Licia beherberget/ der um keine Briefe oder Befehl-Schreiben / noch um seine Verrichtung befraget worden / biß daß 9. gantzer Tage verstrichen. Also auch Iliad. lib. 9. v. 225. seynd die/ wiewol unbekannte Gäste / um ihre Verrichtung nicht befraget worden / biß daß sie vorhero gespeist und wol erquickt. Und Odis. 1. v. 123. & 170. wird Minerva eingeführt/ daß sie in Gestalt eines/ deß Ulissis guten Freunds / Mens genannt/ in Itacam zu dem Telemacus, deß Ulissis Sohn gereiset/ ihm dem Telemaco unbekañter war. So bald Telemacus den Gast sihet / läst er denselben ins Haus kommen/ gibt ihm zu essen/ und nach dem Essen fragt er ihn/ wer er sey / und was seine Verrichtung. Man lese Odis. lib. 3. v. 69. & lib. 4. v. 60. & lib. 9. v. 550. wo Ulisses bey dem König Alcinoo vorhero wol gehalten und beschencket/ und nachmals allererst befragt wird/ wer er sey?

End-

Endlich einmal vom Homero abzulassen / setze ich herzu / daß die Gäste mit dem Titul Vatter seynd geehret worden / wie zu lesen Odis. 7. 17. & 48. & lib. 8. 145. & v. 136. Es ist wol wahr / das was lib. 7. v. 28. jenes Töchterlein zum Ulisse sagt: *Hospes Pater*, **Gast und Vatter** / sich kan auf das Alter beziehen; Aber wer bedencket die andere Oerter hie citirt / wird sehen / daß solcher Titul denen Gästen gegeben wird / nicht allein wegen ihres Alters / wie gesagt / sondern auch aus Ehrerbietigkeit / die unbekannte Person damit zu verehren.

Titul eines unbekañten Gasts war Vatter.

Zum Beschluß dises Capitels setze ich noch anher eine schöne Gewonheit / die mir von einer glaubwürdigen Person erzehlet worden / und im üblichen Gebrauch seyn solle zu Bertinoro / so eine Stadt in der Romania. Dort auf dem Platz / und in andern offentlichen Oertern selbiger Stadt / seynd Ringe und Hacken in die Mauer eingemacht / an welche die ankommende Reisende ihre Pferdte / oder was sie haben / können anbinden / von denen vermöglichen Burgern selbiger Stadt / unter jedes gewissem Kennzeichen / zu dem End der Orten eingeschlagē / daß / wo der Frembdling sein Pferdt angebunden / derselbe Burger vor einem andern soll Macht und Recht haben / solchen Frembdling in seine Behausung zu führen / und nach Belieben zu gastieren. Vom Abraham fällt mir bey / gelesen zu haben / erinnere mich aber nicht bey welchem Authore, daß derselbe die Frembdlinge aufzufangen *expandebat sagenam hospitalitatis*, **ein Netz der freyen Gastung ausgespannet.** Eben also beduncket mich / kan man sagen von disen Bürgern / daß sie ihre Ringe / Hacken oder Stefften / als so vil Angel an gewissen Orten eingeschlagen / einen Zug der Frembdlinge

Bertinoro ein Flecken in Romania / in Beherbergung der Fremden sonders zu loben.

zu

zu thun/wie der Patriarch Abraham/denen sie die Werck der Liebe/Freygebigkeit/Freund-und Höflichkeit erweisen möchten.

71.

Von einer Heyrat eines Weibs / das 22. Männer/mit einem Mann/der 20. Weiber gehabt.

Der Heil. Hieronymus ep. 11. ad Ageruchiam erzehlet/ daß zu seiner Zeit in Rom/ als er den Heil. Bapst Damaso dienete/ eine Frau gewesen/ welche nacheinander 22. Ehe-Männer gehabt; Deßgleichen ein Mann habe 20. Ehe-Weiber gehabt / dise beede widerum verwittibt/ haben zusammen geheyratet: Dahero das gantze Volck stunde mit Verwarten / was solte geschehen / welches das andere solte überleben/ und den Krantz davon tragen. Endlich hat der Mann obgesiegt/ der gekrönter/ und mit ein em Palmzweig von Kornäher zusammen gerichtet in der Hand/ mit einer grossen Menge Volcks begleitet/ das Weib zum Grabe geführet hat. Hievon schertzt P. Gilbertus Joninus in seinen Hendecasyllabis lib. 2. auf dise Weis:

Ein Weib so 22. Ehemänner nacheinander gehabt/ heyratet den 23igsten/ der auch schon 20. Weiber gehabt.

Uxor strenua bis decem maritos &c.

Ein tapfers Weib/ die wol schon zwey und zwanzig Mann/
Und ja ein Held / der zwanzig Weiber zehlen kan/

Die

Die er und sie vorher erlegt/ und eingescharrt/
Sollst nicht ein gut Par Fechter seyn und wolgepart/
Hochzeitlich heut zusamm gefügt auf disem Platz?
Welches/ vermeinst/ dem andern scheeren werd die Glatz?
Wann er/ wie vor sich mannlich innenhalten thut/
Wird ihr/ wie andern/ sincken bald der freche Muth:
Wann sie/ wie vor/ will herrschen allzeit Tag und Nacht/
Nimt sie dem Mann gar bald das Leben mit der Macht.
Wann sie/ wann er thut/ glaublich/ wie sie vor gewohnt/
Wann sie / wann er dem andern noch ihm selber schont;
Wird sie/ wird er bald beissen müssen in das Gras/
Bekennend / Widerpart hab je gefochten bas.
Recht der Natur gemeß sie unterligen soll/
Damit er auch ihr Zahl könn machen gleich und voll.
O wol ein schönes Par Ehgatten! welches ist
Deß andern besser werth/ sag/ wann d' ein Klügling bist?

72.

Woher es komme / daß Vincentius Belluacens. in seinen Schrifften vil Sachen aus dem S. Thoma Aq. genommen/ da doch jener älter als diser?

Ss Etliche

Vincentius Belluacensis ist etwas älter als S. Thomas Aquinas.

Etliche haben sich verwundert/ wie im Speculo Morali Vincentii Episcopi Belluacensis, vil und ein guter Theil von der Lehr deß H. Thomæ in 2. parte suæ summæ Theologiæ begriffen/ zu finden sey. Es ist nicht wol zu glauben/noch zu vermuthen/ daß der H. Thomas ohne Meldung deß Authoris sich bedienet hab der Lehr deß Belluacensis, ob derselbe schon älter. Erstlich/weil der heilige Thomas im Brauch gehabt/ die Authores zu citiren/ aus welchen er etwas genommen / und seiner Lehre eingemengt/sowol in der Summa/als andern seinen Büchern/ dises Vincentii aber gedenckt er nicht einmal. 2. Ist gar nicht vermuthlich / daß ein solcher hoher Lehrer/als der Thomas / etwas genommen habe von einem / der in der Geschicklichkeit vil geringer als der Belluacens. gegen dem H. Thoma / davon gar kein Zweiffel. 3. Weil alle Authores, auch die alte/welche nahe zur Zeit deß H. Thomæ gelebt / citiren disen partem moralem, als eine Geburt dises H. Lehrers / und hat hieran niemand jemals gezweifelt / und doch wenigst die Alte wurden solches gesehen/ und die so merckliche Entfrembdung fürgeruckt haben/ wann solche geschehen wäre ; Welches/ weil es bißhero nicht geschehen / noch von seinen Eyferern etwas fürgewendet worden / ist zu sagen / selbige Lehr sey einmal desselben Lehrers/ und keines andern. 4. Seynd die Articuli bey dem H. Thoma gantz/ bey dem Belluacense aber zergäntzet / ohne Anzeig deß Begriffs oder der Ursachen/ und ohne Auflösung der Gegenwürf/ woraus erscheinet/ daß selbige nur seynd ein Außzug / kurtz und eng verfasset.

Wann wahr wäre / was Sixtus Senens. sagt tom. 1. Bibliot. wo er von Vincentio Belluacense redet / daß er gelebt

gelebt habe zur Zeit Philippi Valesii, Königs in Franckreich/ wäre diser Zweiffel leicht aufzulösen / dann diser König / dem Bzovio nach / hat gelebt anno 1328. und der H. Thomas ist gestorben 1274. Aber es ist nicht wahr/ daß der Belluacensis so lang nach dem Thoma gelebt habe; Dann die Historia der Bäpste sagt / er habe gelebt anno 1264. und dises bejahen auch andere Authores, citirt von P. Jo. Paulo Nazario, im Büchlein de Scriptis S. Thomæ Aq. Wann disem also/ist nicht mehr schwer zu verstehen/ wie Belluacensis die Lehr St. Thomæ habe können in seine Schrifften einbringen / von deme alle sagen / daß er anno 1274. gestorben sey/wie oben schon gemeldt: Dann weil unter ihnen beeden der Unterscheid nur von 10. Jahren entstehet/ ist kein Wunder/ wann Belluacensis sich der Lehre deß Heil. Thomæ bedienet hat / dessen Schrifften von der Zeit / daß er hat angefangen zu dociren / ohne Zweiffel mit gressem Ruhm seynd herum gangen/wiewol villeicht noch nicht so vollkommen/ wie hernach/als er die letzte Hand hat angelegt gehabt / gegen dem Ende seines Lebens. Und ist dises sehr glaublich/ daß der Belluacensis selbige Lehre genommen/und in seine Schrifften gebracht habe/weil er selbst bezeugt/er hab dieselbe in seine Bücher gemacht/ und zu denenselben sich anderer Mühe bedienet/ wie zu lesen cap. 1. Speculi natur. wo er sagt: *Deniqve qvoniam, ut supradictum est, ex diversis authoribus hoc opus contextum est, ut sciatur, qvid cujus sit, singulorum dictis eorum nomina annotavi.* **Endlich/ wie oben gesagt/ weil dises Buch aus unterschiedlichen Authoribus zusammen getragen / hab ich jedem / was er gesagt/seinen Nahmen hinzu gesetzt.** Und cap. 4. sagt er: Weil dises Werck ja eben nicht mein ist / sondern vilmehr der jenigen

aus deren Büchern ich es fast gantz zusammen gerichtet/ dann von meiner Witz hab ich wenig/ ja gleichsam gar nichts darzu gethan; Welches er auch bestättiget cap. 7. 8. und 20. und noch klärer lib. 1. c. 1. Speculi doctrinal. Zu disem kommt/ daß die Authores, welche nahe um die Zeit deß Belluacensis gelebt/ melden vom Speculo morali, als deß Belluacens. also thut Henricus Gaudavens. in tractat. de Scriptor Eccles. Was noch mehr/ Belluacensis selber citirt den Heil. Thomam an mehr Orten/ nemlich in Spec. naturali lib. 26. cap. 74. wo er handelt/ wie der Engel eine Seele unterweise. Und cap. 82. wo er disputirt/ was eine Prophezeyung sey. Und cap. 105. wo er disputirt/ was eine Verzuckung sey / und setzt eine Entscheidung oder definition aus dem H. Thoma 2. 2. q. 175. a. 1. arg. 1. Aus welchem allen zu schliessen/ daß eben er Belluacensis auch anders aus dem Heil. Thoma genommen / wie wir gesagt haben.

Bellarminus lib. de Scriptor. Ecclesiast. anno 1265. auf obige Schwere antwortet: Es könne seyn/ daß das Speculum morale nicht sey deß Vicentii Belluacens. sondern eines andern Vicentii, der nach dem Heil. Thoma gewesen/ und habe wollen denselben Theil deß Heil. Thomæ von denen Sitten in einen kurtzen Begriff zusammen ziehen/ und denen Büchern Belluacensis zusetzen. Welche Antwort mich beduncket/ sey nit weit vom gläublichen/ als wie obgesagter P. Nazarius vermeint/ sonderlich/ weil er selbst zugibt/ daß zu denen Büchern deß Belluacensis, von andern Authoribus seyen Zusätz fürüber gangen/ wie erscheinet aus dem Speculo historali, zu welchem von einem unbekannten Authore das gantze 31giste Buch ist hinzu geleget worden/ welches sich geendet anno 1490. und hat Bellarminus

nus niemals begehrt zu verneinen/ oder auch nur in Zweifel zu ziehen/ daß moralis pars S. Thomæ nicht sein sey/ wie P. Nazarius sich scharf beklagt: dann er sagt: *Sed neque est ullo modo credibile, S. Thomam summæ suæ partem secundam eamq́ nobilissimam ex alio anthore hausisse.* Es ist aber auch gantz und gar nicht gläublich/ daß der H. Thomas den andern und edelsten Theil seiner Summæ Theologicæ aus einem andern Authore genommen habe.

Endlich sag ich/ es sey kein Wunder/ daß dem Buch deß Belluacensis unterschiedliche Zugaben seynd zugeruckt worden. Dann also widerfähret gemeiniglich und sonderlich denen Büchern/ die nichts anders haben als Materien von andern Scribenten zusammen geklaubet/ wie wir sehen in dem Calepino, in der Poliantea, in Canicularibus Majoli, und andern dergleichen; sonderlich/ weil Belluacensis bezeuget hat/ das/ was in seinen Büchern begriffen/ aus andern Authoribus genommen sey/ scheinet/ er hab auf eine gewisse Weis selbst erlaubt/ und andern freygestellt/ sein Werck zu mehren und zu verbessern/ als etwas/ was er selbst aus Bescheidenheit nicht so sehr sein/ als eines jeden andern achtete/ deren er sich darinn bedient hätte/ welches kan geschehen seyn/ nicht allein mit Zusetzung deß Partis moralis S. Thomæ, sondern auch der Citationen in Speculo Doctrinali desselbigen Heil. Thomæ, und anderer Vermehrung und Besserung.

73.
In welchem Alter die Männer vor Alters geheyratet haben?

Item/

Ob Adam/ als er gestorben/ sey älter gewesen als Mathusalem?

Zu Anfang der Welt/ war vonnöthen/ daß die erste Eltern Achtung gaben die Welt zu mehren / damit die Erde bewohnet würde. Mit allem dem scheinet/ die Menschen haben sich beflissen/ in der Eingezogenheit und Jungfrauschafft sich zu erhaltē/biß in die 60. 80. wol auch 100 Jahr. Nicolaus de Lyra supra cap. 11. Genes. sagt/ daß zu Abrahams Zeiten / da das Alter der Menschen schon vil kürtzer gestellet war/uñ sie gemeiniglich nit über 130. Jaht alt wurden/ nahmen sie gemeiniglich Weiber / wann sie 60. oder 70. Jahr erreichet hatten. Ja/es ist sich billich zu verwundern / daß cap. 5. Genes. wo die Geburten der Menschen erzehlet werden / keine Meldung geschicht von einigem/ der unter 65. Jahren seines Alters Kinder bekommen hätte/ wiewol hernach mit der Zeit einige gefolget/welche mit 30. oder 29. Jahren Kinder gehabt haben. Und noch länger hernach ist es mit der Zeit an das ander äusserste kommen. Dann wie der Heil. Hieronymus erzehlet ep. ad Vitalem tom. 3. quæ incipit Zenon Nauclerus &c. Vom Salomon und Achatz sagt man/als sie nicht mehr als 10. oder 11. Jahr hatten/ haben sie schon Kinder gebohren: Und sagt eben derselbe Heilige/ und betheurts mit einem Schwur/ daß zu seiner Zeit ein Kind von 10. Jahren/hab einen Sohn gebohren. Und Abbas Panorm. cap. 1. de delictis puerorum, sagt eben das von einem andern Kind 9. Jahr alt. Man lese Tiraquell. de legib. connubialib. glos. 1. p. 6. n. 37.

Die erste Leuth haben gar langsam geheyratet.

Etliche

Etliche Authores seynd der Meinung gewesen/ daß auch Adam/ nachdem er aus dem Paradeiß verjagt/ etliche Jahr/ nemlich 15. oder 20. Jahr lang/ nichts mit dem Weib habe zu thun gehabt. Diser Meinung ist Petrus Comestor in historia Ecclesiast. lib. 2. Abulensis tractat. de optima politia, und andere. Aber dises scheint nicht glaublich zu seyn; Dann nach begangener Sünd deß Ungehorsams/ haben sie beede/ Adam und Eva/ angefangen zu empfinden die Widersetzligkeit der Sinnlichkeit/ hatten beynebens die Begierd/ sich und ihr Geschlecht fortzupflantzen u. zu vermehren/ waren von Leib außbündig wol gestallt/ und zur Geburt geschickt/ von GOtt außdrucklich darzu befehlcht/ und innerlich angemahnet/ sonderlich bey Erinnerung der eingeloffenen Todtes-Straf/ deren sie niemals versichert/ wann die werde über sie kommen/ und den Faden der Geburt zu pflegen abschneiden. So waren sie auch eines vollkomenen und besten Alters/ welcher Meinung auch der Heil. Augustinus gewesen c. 13. lib. 9. de Genes. ad lit. und andere Authores mehr/ wie gar glaublich/ weil sich geziemet/ daß die erste Wercke deß HErrn vollkommen waren/ gleichwie auch die andere Thiere in vollkommenem Alter seynd erschaffen worden.

Einige vermeinen/ Adam sey erschaffen worden/ als von 30. biß in 40. Jahr seines Alters; Aber Pererius lib. 4. in Genesim disp. de formatione hominis q. 3. haltet für glaublicher/ er sey erschaffen worden als bey 50. Jahren alt/ dann weil das Leben der Menschen damals sehr lang war/ scheinet/ sie seyen vor 50. Jahren nicht vollkommliche oder Mannbahre Jünglinge worden/ weil sich gezimet/ daß die Maß und Geschicklichkeit in allem sich solte gegen

Adam/ in welchem Alter erschaffen?

gegen einander einfinden und zutreffen/gleichwie auch die Kindheit und Knaben-Alter damals sich weiter hinaus erstrecket hat / als damals / wie das gantze Alter deß Menschen ist abgekürtzet worden.

Aus disem nehmen einige die Ursach und das Fundament zu sagen/ Adam sey älter gewesen als einig anderer / welche in der Heil. Schrifft vom hohen Alter benamst seynd / auch als der Mathusalem selber / welcher 969. Jahr gelebet hat; Dann wann Adam im Stand eines Alters von 50. Jahren erschaffen/noch 930. Jahr darzu gelebt hat / ist er auf ein Alter kommen von 980. Jahren/also älter als Mathusalem/ seinen Würden und Leibs-Beschaffenheit/nicht aber der erlebten Zeit nach.

Adam seinen Würden und Leibes Kräften nach älter als Mathusalem.

74.

Von der Menge der Kinder Adams / bey der Eva erworben.

Wir lesen cap. 3. Genes. n. 16. daß GOtt zu der Eva sagt: *Multiplicabo ærumnas tuas & conceptus tuos:* Ich will vilfältigen deine Müehseeligkeiten / und deine Empfängnussen: Und an einem andern Ort wird von ihr gesagt: *Genuit filios & filias:* Sie habe Söhne und Töchter gebohren/aber wievil derselben gewesen/wirfft der Heil. Text nicht aus.

Der Heil. Epiphanius, indem er redt von der Ketzerey der Sethianer/ gegründet in einem gewissen Buch/ so mit einem Griechischen Nahmen bezeichnet Leptogénesis, sagt / daß Adam/nachdem er den Seth gebohren/habe er 9. andere / und also in allem 12. Söhne und nur 2. Töchter

ker gehabt / Save und Azura genannt / deren die erste den Cain / die andere den Seth zum Mann gehabt. Also sagt er. Aber es ist glaublicher/Adam habe vilmehr/so- wol Söhne als Töchter gehabt; Sonsten müste man sa- gen/ die übrige zehen Söhne hätten/in Mangel der Wei- ber/unverheyratet einen ledigen Stand führen müssen/ welches der Fortpflantz- und Außbreitung deß menschli- chen Geschlechts / von GOTT damal im Anfang der Welt sonderlich gewolt / zuwider laufft.

Vil glaublicher ist/was andere vermeinen/ nemlich/ Adam habe vil mehr Kinder gehabt/und die Eva habe ge- meiniglich alle Jahr 2. Kinder/ 1. Büblein und 1. Mägd- lein auf einmahl gebohren. Und Salianus 3. anno mundi tom. 1. sagt / es sey bey denen Hebräern ein hergebrachte Ubergab / Eva habe gemeiniglich 2. oder 3. Kinder auf einmal gebohren/und dises sey nit unmüglich/ wegen der Kräfften und überflüssigen Feuchtigkeit der Leiber / und Verordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit/ die gewolt/ daß sich die Menschen solten mehren auf der Welt. Gleichwol eben er Salianus, anno mundi 930. n. 2. ziehet in Zweiffel eine so grosse Zahl der Evæ Kinder: Dann obwolen die Stärcke der Leiber / und das lange Leben glaublich macht / was besagte Ubergab außgibt / und noch darzu komt die Begierde / dem Göttlichen Willen nachzuleben und mitzuwircken/daß die Welt bald möchte mit Innwohnern besetzet werden / so würde doch dises Verlangen nicht wenig geschwächt durch vilfältige Traurigkeiten und Betrübnus / die Adam hatte / daß er durch seyn Verbrechen den Tod in die Welt gebracht / auf den bey vilen seiner Nachkömlingen auch der andere Tod und ewige Verdammnus folgen wurde; Daß er

Deß Adams vilfältige Betrübnus.

Tt sich

sich und seine Nachkömmlinge beraubt der Freude und Lust deß irrdischen Paradeiß / die er einmal genossen: daß er empfindlich merckte / wie durch seine Schuld er seinen Verstand verfinstert / den Willen leicht beweglich und nur zum Bösen geneigt / die Einbildungs-Krafft umschwaiffig / die Begierd und Anmuthungen widersinnig / und einen immer-nagenden Wurm und lebendigen Stachel in das Gewissen gesteckt: Neben dem mühsamen Leben in dem Feldbau / und anderer Arbeit / daß ihne nicht wenig schmertzte; Und empfunde er die gegenwärtige Ubel desto lebhaffter / weil er die Lust und Ergötzlichkeit deß verlohrnen irrdischen Paradeiß zuvor gekostet hätte / gleich wie die Augen den Verlust deß lieblichē / und annehmlichē vil härter empfinden / wann sie es zuvor wircklich angesehen / als wann sie niemal gesehen haben / was das Liecht / und was die Schönheit diser Welt ist.

Also klagt der verlohrne Sohn / in deß Vatters Haus allezeit in Wollüsten auferzogen / als er in das Elend gerathen / und die Schweine muste hüeten / beynebens Hunger leiden / wol empfindlich sein gegenwärtige Noth / aus Erinnerung deß Wolstands / in seines Vattern Haus: *Quanti mercenarii in domo patris mei abundant panibus; ego autem hic fame pereo:* Wie vil Taglöhner in meines Vattern Haus haben Brodts genug; und ich muß hie Hungers sterben. Zu disem allem kommt / daß Adam sich ohne Zweifel zur Buß begeben / *ut educaretur à delicto suo:* Daß er aus seiner Missethat heraus gezogen wurde / wie die Heil. Schrifft redet Sap. 10. 2. Woraus ebenfalls scheinet / er sich die Welt zu mehren / nicht gar vil werde geachtet haben / zumalen er gesehen / daß seine Kinder und Nachkömmlinge mercklich zunahmen /

men / und Cain allein nur für die Seinige angefangen eine Stadt zu bauen. Genes. 4. 17.

75.

Ob die Jungfrauschafft und der ledige Stand im alten Gesätz verbotten gewesen?

Es scheinet/es könne probieret werden / der ledige Stand sey im alten Gesätz nicht zulässig gewesen; Dann im Deuteron. cap. 7. lesen wir: *Non erit in te sterelis*: Kein Unfruchtbarer solle in dir seyn. Und Exod. 23. *Non erit fœcunda nec sterelis in terra tua*: In deinem Land solle kein Unfruchtbare noch Unfruchtbarer seyn. So kan hieher wol angeführet werden die allgemeine Meinung deß Jüdischen Volcks / welches für ein Elend und Unehr hielte / ohne Kinder sterben: Hingegen hielten sie es für eine Ehre/vil Kinder haben. Dahero war bey selbigem Volck das gemeine Wort: *Maledictus, qvi non reliqverit semen in Israël.* Verflucht sey der / welcher keinen Saamen in Israel läst. Welches / ob es zwar von Origene hom. 11. in Genes. im Geistlichen verstanden wird / und von geistlichen Kindern; So kan doch nicht verneinet werden/ daß es die Juden nicht von denen leiblichen Kindern verstanden haben/daß deßhalben die jenige für verflucht und unehrlich gehalten wurden / welche keine Kinder hinderliessen. Daß deßwegen cap. 11. Judicum die Tochter Jephte / welche vom Vatter / wegen gethanen Gelübds/solte geschlachtet werden/zween Mo-

Unfruchtbarkeit bey denen Juden verhast und verflucht.

Die Tochter Jephte

nat Verschub gebetten / damit sie ihre Jungfrauschafft möchte beweinen/ das ist / weil sie solte ohne Kinder sterben.

beweint / daß sie soll ohne Kinder sterben.

Rachel deßgleichen verlangte gar sehr Kinder zu bekommen / also / daß sie voller Leids und Weinens zum Jacob ihrem Mann sagte: *Da mihi filios, alioqvin moriar:* Gib mir Kinder/sonst sterb ich/cap.30.Gen. Und nachdem sie ist Mutter worden/ war sie aller froh/ und sagte: *Abstulit Deus à me opprobrium meum.* Der HErr hat meine Schande von mir genommen. Auch die Sara / deß Raguels Tochter / und hernach deß jungen Tobiæ Weib / bate GOtt / daß er sie wolte erledigen von dem Spott der Unfruchtbarkeit / Tob. 13. Und Isaiæ c. 4. stehet / daß zur Zeit der Zerstöhrung Jerusalem / mehr Weiber einen Mann bitten werden / er wolle ihrer aller Mann seyn / mit dem Versprechen / er solle sich nicht bekümmern um ihren Unterhalt; Sie wollen sich selbst verkösten/und ihre Kleider schaffen/er solte sie nur allein erledigen von der Schand der Unfruchtbarkeit. *Apprehendent septem mulieres virum unum in die illa, dicentes: Panem nostrum comedemus, & vestimentis nostris operiemur: tantummodo invocetur nomen tuum super nos, aufer opproprium nostrum.* Siben Weiber werden in jenem Tag einen Mann ergreiffen / und sagen: Wir wollen unser Brodt essen / und mit unsern Kleidern uns bedecken: Nur dein Nahm werde über uns angeruffen / nim unsern Spott von uns. Dise letzte Wort wollen sagen: Es ist uns schon genug / daß man nur sage / wir seyen deine Weiber / nim uns nur an / damit wir nicht unverheyratet bleiben/ sondern Kinder bekommen.

Rachel sehr ungedultig über ihre Unfruchtbarkeit.

Also scheinet / könne man aus denen angezogenen

Stellen die Schluß-Rede führen; Die aber in der Warheit nicht probieren/daß es im Jüdischen Gesätz sey verbotten gewesen/ keusch und allezeit im ledigen Stand leben: Dann die zwo erste Stellen Deuteronomii und Exodi halten kein Gebot in sich/ sich zu verheyraten/ sondern denen/welche werden den Ehestand erwehlen/ wird der Seegen der Fruchtbarkeit versprochen/wie aus denen Worten deß gantzen Texts erhellet/ der also sagt: *Benedictus eris inter omnes populos, non erit apud te sterelis utriusqve sexus tam in hominibus, quàm in gregibus tuis; auferet Dominus à te omnem languorem:* **Du wirst geseegnet seyn unter allen Völckern/nichts Unfruchtbares wird unter dir seyn/beederley Geschlecht (Weib und Mann) so wol unter denen Menschen/ als unter dem Vieh/ alle Wehtage wird der HErr von dir nehmen.** Er sagt nicht: *Non erit virgo,* **Es wird kein Jungfrau seyn/** sondern: *Non erit sterelis,* **Es wird niemand unfruchtbar seyn/** zu verstehen/ wer heyraten wird. Zu dem/ wann es ein Gebot wäre für die Menschen/wäre es auch für das Vieh/weil der Text beede gleich begreifft: *Tam in hominibus, quàm in gregibus,* **So wol unter den Menschen/als unter dem Vieh/** welches sich nicht schickt.

Daß aber das Volck die Unfruchtbarkeit für spöttlich gehalten/ kommt daher/ weil sie vermeint/ keine Kinder haben/ sey eine Straf GOttes; Worinn sie aber geirret/ weil dessen keine allgemeine Regel gesetzt werden kan/ als wann GOTT mit der Unfruchtbarkeit allezeit eine begangene Sünde straffet; Gleichwie in andern Sachen auch/(also pflegt dem gemeinen einfältigen Volck zu geschehen) sie leicht einen Irrthum nahmen/ als da sie ihnen einbildeten aus denen Worten GOttes Exod. 33.

Unfruchtbarkeit ist nicht allezeit eine Straf Gottes. So ist auch nit jede Plag eine Straf.

Non videbit me homo, & vivet: Der Mensch wird mich nicht sehen / und leben: Die menschliche Schwachheit könte keine Göttliche Erscheinung oder Gesicht ertragen / er muste davon sterben; Daß dahero Gedeon / als ihme ein Engel erschienen / gesagt: Judic. 6. 22. *Heu mi Deus, quia vidi Angelum Domini facie ad faciem.* O mein GOtt und HErr / wie soll mir geschehen / weil ich einen Engel deß HERRN gesehen hab von Angesicht zu Angesicht: Von welchem Irrthum ihn der Engel selbst abgezogen hat / da er ihn versichert / daß er nicht sterben werde: *Dixitque ei Dominus: Pax tecum: ne timeas, non morieris.* Und der HERR sagt zu ihm: Der Friede sey mit dir: Förchte dir nicht / du wirst nicht sterben. Deßgleichen Manoe / deß Samsons Vatter / als er einen Engel gesehen / von deme Meldung geschicht Judic. 13. 22. hat er geforchten er werde sterben / dahero sagt er: *Morte moriemur, quia vidimus Deum:* Wir werden sterben / weil daß wir GOTT gesehen haben. Aber das Weib hat ihm weißlich geantwortet: *Si Dominus nos vellet occidere, de manibus nostris holocaustum, & libamenta non suscepisset, nec ostendisset nobis hæc omnia, neque ea, quæ sunt ventura; dixisset:* Wann der HERR uns wolte umbringen / hätte Er das Brand- und andere Opffer von unsern Händen nicht angenommen / hätte uns auch dise Dinge alle nicht gezeiget / noch das / was zukünfftig ist / gesagt.

Fleiß der Kinder-Zucht im alten Gesatz verursacht die Hoffnung /

Es kan auch auf die Anfangs eingewendete Behelf geantwortet werden. Daß aus der Hoffnung / welche ein jeder haben kunte / der Messias / auf den sie warteten / möchte villeicht aus seinem Geschlecht gebohren werden / deßhalben billich leidig wäre / wann er kein Kind hätte /

weil

weil er auf solche Weis von diser Ehr und Glückseelig-keit außgeschlossen wurde. Also scheint/ Ezechias habe deßhalben Leid gehabt/ als er nahe dem Sterben war. 4. Reg. 18. & Isai. 38. wie solches der Heil. Augustinus sagt lib. 2. de mirabilibus Sacræ Scripturæ c. 28. und andere. Und kan dise Meinung sich fussen auf jene Wort/ welche Ezechias selbst geredt: *Generatio mea ablata est, & convoluta est à me, quasi tabernaculum pastorum:* Mein Kind erziehen ist zusammen gerollt/ wie ein Hirten-Zelt/ und von mir hinweg genommen. Wiewol auch im selbigen Gesang zu ersehen/ daß er auch in der Jugend verlangt hat zu sterben/ weil er sagt: *Ego dixi in dimidio dierum meorum, vadam ad portas inferi. Quæsivi residuum annorum meorum. Præcisa est velut à texente vita mea, dum adhuc ordirer, succidit me.* Ich habe gesagt in der Helffte meiner Tage/ ich will zur Porten der Höllen gehen. Ich hab das übrige meiner Jahre gesucht. Mein Leben ist gleichsam als von einem Weber abgeschnitten worden; Da ich noch anfieng/ hat er mich umgehauen ꝛc. Und er war warhafftig in der Blüt seines Alters/ nemlich 39. Jahr/ welches ist die beste Stärck deß mannlichen Alters. Und diß sey gnug zur Antwort/ auf die Anfangs fürgebrachte Argumenta.

Daß aus seinē Geschlecht der Messias solte gebohren werden.

Das aber seye zulässig gewesen/ im ledigen Stand zu verbleiben/ solches wird erwisen aus dem Exempel der Heiligen/ Eliæ, und Elisæi, Jeremiæ, und Joh. Baptistæ; welche keine Weiber gehabt haben/ wie solches probiert der H. Hieronymus lib. 1. contra Jovinian. Und ist abzunehmen aus denen Worten Isaiæ cap. 56. wo wir lesen. *Non dicat Eunuchus, ego lignum aridum, quia hæc dicit Dominus Eunuchis: Qui custodierint sabbata mea & elegerint, quæ ego volui*

Ledige Stand im alten Gesätz zugelassen.

lui, & servaverint fœdus meum, dabo eis in domo mea, & in muris meis locum, & nomen melius præ filiis & filiabus, nomen æternum dabo eis, qvod non peribit: Der Verschnittene sage nicht / ich bin ein dürres Holtz; Dann diß sagt der HErr denen Verschnittenen: Welche meine Sabbath halten werden/ und werden erwöhlen/ was ich gewöhlt hab/ und werden meinen Bund halten; Denen will ich geben in meinem Haus / und in meinen Mauren einen Ort/ und einen bessern Nahmen vor denen Söhnen und Töchtern einen ewigen Nahmen will ich ihnen geben / der nicht vergehen wird. Daß hie unter dem Nahmen der Verschnittenen geredt werde von denen jenigen / welche freywillig sich enthalten / und nicht von denen/ welche von denen Menschen verschnitten worden/ oder also gebohren seynd/ das sagen die heiligen Vätter/ als der Hieronymus und Ciryllus über disen Ort/ Augustinus lib. de Sancta Virginitate. cap. 24. Basilius de vera virginitate. Ambrosius in exhortatione ad Virg. Gregorius 3. p. pastoralis c. 29. und ist abzunehmen von der Belohnung und grössern Ehr / welche ihnen vor andern Kindern GOttes vorbehalten ist. Der Heil. Augustinus setzt nachsinnlich darzu/ daß/ wann wir wollen/ es sey geredt von denen/ welche in der That verschnitten seynd/ ist solches desto mehr für uns; Dann wann solchen würcklich Verschnittenen ein solcher Lohn versprochen wird/ welche sich Nothhalber innen halten/ ist grössere Ursach eben solches auch denen jenigen zu versprechen / welche freywillig sich enthalten. Man lese Alphons. Mendozam q. 4. expositiva. Und Bellarminum de Monachis lib. 2. cap. 6. & 9.

76. Ob

76.

Ob die Psalmen Davids seyen gebunden Vers-weis gemacht worden?

Daß die Psalmen Davids seyen Vers-weis / das ist / in gewisse Zahl und Maß der Sylben gemacht gewesen / ist nicht allein glaublich / sondern bey mir gar gewiß. Im 2. Buch Paralip. cap. 7. stehet geschrieben. *Sacerdotes stabant in officiis suis, & Levitæ in organis carminum Domini, quæ fecit David Rex, hymnos David canentes per manus suas:* Die Priester stunden in ihren Aemptern / und die Levitē bey denē Orgeln der Gesänger deß HErrn / welche der König David gemacht hat / und sungen die Lob-Gesänge Davids aus ihren Händen. Und im Ecclesiastico cap. 47. wird vom David gesagt: *Stare fecit Cantores contra altare, & in sono eorum dulces fecit modos.* Er hat geordnet / daß die Singer solten gegen dem Altar stehen / und auf ihre Stimmen hat er liebliche Melodeyen gemacht. Er selber hat die Weisen und Maß / die Laiter und Schlüssel / die Fäll und Auffsteigen / die kurtze und lange Pausen / daß Stillschweigen und Fortfahren / das Nachgeben und Anziehen in der Stimm / und was deß Dinges mehr ist / selbst erfunden / oder doch in sonders bequeme Ordnung und Abtheilung in die Music gerichtet / darinnen er sich von Jugend auf geübet und erlustiget hatte; Dann wie der Heil. Augustinus sagt ep. 131. versus finem: *Amavit ab incunabulis & à pueritia sanctus David musicam piam, & in ea studia nos magis ipse qvàm ullus alius author accendit.* Von der Wiegen / von der Kindheit an hat der heil. David die andächtige Music

sie geliebt / und zu diser Ubung zindet er uns mehr an/ als ein einiger anderer Author.

Zum andern wird solches / daß nemlich die Psalmen Davids Vers-weis seyen gemacht worden/ probiert aus der gleichsam allgemeinen Ubereinstimmung der Vätter/ und der Kirchen/ daß derohalben Venantius, ein Christlicher Poët, im Lobgesang vom Leiden Christi sagt:

Impleta sunt quæ concinit,
David fideli carmine, &c.

Es ist nunmehr alles erfüllt/
Was auf der Harpffen vorgespillt/
David getreu im Vers-Gesang. etc.

Und der Heil. Hieronymus in prologo Bibliæ: *David Simonides noster, Pyndarus & Alcæus, Flaccus qvoqve Catullus atq; Serenus Christum Lyra resonat, & in decachordo psalterio ab inferis excitat resurgentem.* David unser Simonides etc. erklingt Christum auf seiner Leyer / und auf seiner zehen-saitigen Cythern erweckt er den auferstehenden HErrn aus dem Grab. Und Eusebius Cæsarien. lib. 11. de præparat. Evan. sagt/ daß die Psalmen gemacht seyen in Vers von sechs Füssen / etliche in drey/ etliche in vierfüssige/ und was den Stylum oder die Weiß zu schreiben belangt / seyen sie zugleich ernstlich und lieblich. Josephus der Jud lib. 7. captiv. cap. 10. sagt also: David/ nachdem er seine Kriege zum Ende gebracht/ vil Gefahren überstanden / als er im höchsten Frieden lebte / hat er GOTT zu Ehren / vilerley Ruf-Trauer-Danck-Lob- und andere Gesänge gemacht/ etliche in drey/ andere in fünff Füß gebunden / darzu er Saiten- und andere Music-Spiel richten / und die Leviten lehren lassen / zu denen er nachmals sie das Lob GOttes singen gelehrt ; Diser Meinung

seynd vil andere heilige Vätter/vornehme Authores und Außleger der Psalmen / daß solche alle zu citiren/ zu lang seyn wurde.

Zum Dritten/zeigen die Tittel/ daß die Psalmen ein Poetisch Vers- oder Bund-Gemächt seynd. Zum Exempel/vil Psalmen haben den Tittel: *In finem*, Zum End. Das Hebräische Wort Lamnazeac wird von denen Dolmetschern unterschiedlich außgelegt. Der Heil. Hieronymus wendet es *Victori* dem Obsieger / andere *Vincenti*, dem Uberwundenen zu/ welches die Hebräer vermeinen/ es heisse einen Capelmeister/ Nahmens *Victor* oder *Vincentius*, daß derselbige sich besser auf die Music verstehe / und die andere Musicanten übertreffe; Also will solche Uberschrifft sagen: Man soll den Psalm dem Capelmeister geben / der soll ihn singen lassen nach der Kunst und Composition. Der 4. Psalm hat im Tittel: *In carminibus*, im Hebräischen *Neguinoth*, dises heist/ wie etliche wollen / ein gewiß Musicalisch Instrument, zu welchem solcher Psalm solle gesungen werden. Im fünfften Psalm sagt der andere Tittel: *Carmen Davidis Lyricum, præfecto Cantorum*, Ein Lyrisch Gesang Davids/ dem Capelmeister zuzustellen. Im 21. Psalm: *Carmen David de Cerva matutina*, das ist ein Psalm oder Gesang Davids/ solle gesungen werden in der Melodey / wie damals ein ander villeicht gemeines Gesang/das angefangen mit denen Worten: *Cerva matutina.* Also legt disen Tittel aus Vatablus und andere. Der H. Hieronymus aber für *cerva* dolmetscht *aurora.* Die Uberschrifft deß 8. Psalmen pro torcularibus, halten vil Dolmetscher darfür / das Hebräische Wort Halhagitith, heiße ein gewiß Musicalisch Instrument, villeicht einem Torckel nicht gar

Von Titteln der Psalmen.

ungleich / zu welchem diser / und andere mehr also verzeichnete Psalmen sollen gesungen werden.

Selà; was es sey? Zum Vierdten / kommt gar offt im Hebräischen Text der Psalmen das Wort *Selà*, welches auf Griechisch sagt *diapsalma*, das ist/rasten/stillschweigen/innhalten/pausiren. Dises Wort findet sich sonst nirgends in der Schrifft/ als in denen Psalmen 73. mal/ und einmal im Gesang Abacuc cap. 3. Dahero ist sehr glaublich / und die durchgehende Meinung der Hebräer / daß dises Wort zum Gesang gehöre und diene/und bedeute entweders eine Pausen oder Stillschweigẽ/oder eine Erhebung der Stimme/oder eine Veränderung der Melodey/ oder etwas dergleichen / deßhalben sagt Rabbi Abraham/ es sey eine Laitung deß Gesangs / und weiter nichts. Es ist zwar wahr / daß der Heil. Hieronymus einer andern Meinung ist/ u. hält darfür/ dises Wort *Selà*, seye so vil/ als Amen/ oder Allezeit/ oder in Ewigkeit/ oder *ita est*, dem ist also / oder etwas dergleichen. Wann dann dises Wort *Sela*, dem Gesang dienet/und sich anderwärtig nicht findet / als in denen Psalmen/ und im Abacuc, ist hieraus zu schliessen/ daß sowol die Psalmen/als dasselbe Gesang / deß Abacucs ein Poetisch Bund-oder Reim-Gedicht/das ist/ein nicht frey-lauffendes/ sondern in gewisse Maß und Zahl der Sylben/ eingebundenes Werck seyen / denen gewöhnlicher das Gesang zugeleget wird/ als der ungebundenen Rede / weil dieselbe von eigener Art etwas gesungen / oder Gesang-weis wollen außgesprochen werden.

Zum Fünfften wird auch daher eine Probe genommen / daß die Psalmen gebunden Vers-weis gemacht seyen / weil sich in einigen derselben gleichmässige Kunst

verspühren läst / wie bißweilen die Vers pflegen gemacht zu werden; Als zum Exempel / daß die erste Buchstaben der Vers nach Ordnung deß a/ b/ c/ nach der Ordnung auf einander folgen / welches in ungebundener Weis zu reden niemals beobachtet wird. Also seynd gemacht die Psalmen 110. 111. 118. &c. Also hat Sedulius das Weyh-nacht-Lob-Gesang gemacht *A Solis ortus Cardine*, nach der Ordnung deß Alphabets, weil die andere Stropha vom *B. Beatus auctor sæculi*, die dritte vom *C. Castæ parentis viscera &c.* dessen ein Theil ist jener / welcher in der Vesper der Heil. drey König gesungen wird: *Hostis Herodes &c. Ibant magi &c. Lavacra &c.*

Zum Sechsten und letzten wird noch eine Probe geführet aus einer andern Kunst / die darinnen zu finden / und ist dise / daß in etlichen Psalmen einige Ruck-Vers (*intercalares*) gefunden werden / welche gantz oder auch nur halb / und zum Theil 2. 3. und noch mehrmal / wol auch zu jedem halben Vers widerholt werden / als sonderlich im Psalm 135. in welchem zu jeden Vers widerholet wird: *Quoniam in æternum misericordia ejus*, Dann seine Barmhertzigkeit währet ewiglich. Welche Weis in gemeiner freyer Rede nicht / aber wol in gebundener Rede gefunden wird bey Griechischen und Lateinischen Poeten. Man sehe P. Alphonsum Mendoz. q. 2. positiva.

77.

Vom Antwort-Schreiben Christi deß HErrn/ und seinem Bildnus/ Abagaro König zu Edessa geschickt.

Nachdem das Geschrey von denen Wunderwercken/ welche Christus unser HErr täglich würckte / wie der Heil. Matthæus im Evangelio Cap. 4. meldet / zu dem Abagaro, König zu Edessa in Syrien/ kommen/ hat derselbe/ wie man sagt/ dem HErrn einen Brief geschrieben/ von Eusebio Cæsarien. seiner Kirchen-Geschicht lib. 1. cap. 13. einverleibet / in welchem er Christum den HErrn bittet / Er wolle zu ihme kommen / und ihn von seinen schweren Kranckheiten/ mit denen er behafft war/ gesund machen / und lude ihn zugleich / Er wolte bey ihme zu Edessa bleiben / und allda wohnen.

Auf dises Schreiben/ sagen sie/ hab der HErr geantwortet / wie folget:

Seelig bist du Abagar / daß du an mich geglaubet / ohne daß du mich gesehen hast / weil geschrieben stehet / die jenige / die mich werden sehen / werden an mich nicht glauben / und die mich nicht werden sehen / werden an mich glauben/ und das Leben erlangen. Anbelangend/ daß du mir schreibest / du verlangest/ Ich soll zu dir kommen/ wisse/ daß ich alles verrichten muß / warum ich bin gesandt worden ; Und wann ich dasselbe werde verrichtet haben/ muß ich wider zu dem gehen/ der mich gesandt hat/ und alsdann will ich dir meinen Jünger einen schicken/ der dich wird gesund machen/ und dir das Leben mittheilen/ und denen Deinigen. Bißher der Brief.

So

So viel das Ansehen und Glauben diser Send-Schreiben belanget/ weil selbige bey denen Evangelisten nicht findig/ seynd sie vom Bapst Gelasio in Conc. Romano in Decreto de lib. apocr. script. unter die Schrifften gesetzet worden/ von denen man keine Gewißheit hat/ ob sie authentisch/ das ist/ warhafft/ oder nicht. Das ist gewiß/ daß solche Schreiben von denen Alten nicht seynd verworffen worden/ wie aus dem abzunehmen/ daß Darius der Graf/ indem er dem H. Augustino zuschreibt/ ziehet er diese Schreiben an/ ihn durch dises Exempel dahin zu bereden/ daß er ihme seine Schrifften auch lasse zukommen. Und vor disem der H. Efrem aus Syrien in seinem Testament/ thut dessen Meldung; Wie auch Theodorus Studita in einem Schreiben an den Bapst Paschalem, und Cedrenus in seinem Compendio Historico bezeuget/ daß zur Zeit deß Kaysers Michaëlis Paphlegonii, welcher anno 1035. die Regierung angetretten/ das Schreiben Christi deß HERRN an den Abagarum mit grosser Ehrerbietigkeit seye aufbehalten gewesen.

Ja/ gar vornehme Authores sagen für gewiß/ unser HERR habe dem Abagaro sein Bildnus geschickt/ welches Er von sich selbst wunderbarlicher Weis gestaltet/ davon Evagrius Scholasticus meldet in historia sua lib. 4. c. 26. mit der Gelegenheit/ daß er erzehlet etliche Wunderwerck von selbigem Bild. Christi deß Herrn Contrafe Abagaro geschickt.

Warum hernach solches Bild seye genennt worden: *Non manu facta,* Nicht mit der Hand gemacht/ solches zeiget an der Heil. Jo. Damasc. lib. 4. de fide Orthodoxa cap. 17. da er sagt/ Abagarus habe einen Mahler geschickt/ den HErrn abzucontrafeen/ und weil ihme das nicht konte von statten gehen/ wegen deß grossen Glantzes/ der

aus

aus seinem Göttlichen Angesicht heraus gieng / habe der HErr selber ihm ein Tüchlein an sein Angesicht gewendt oder gerührt / darinnen seye seyn Bildnus eingetrucket verblieben. Eben von demselben handlen auch Nicephorus lib. 2. cap. 7. und andere / und findet sich auch hievon eine schöne Oration Constantini Porfirogeniti bey dem Metaphraste, 10. Augusti, und halten die Griechen Jährlichen Fest-Tag den 16. diß Monats / wie aus ihrem Menologio zu sehen. Bey denen Lateinern hat Bapst Adrianus wie wir haben tom. 3. Concilior. Carolo Magno zuschreibend/bezeugt/daß der Bapst Stephanus in Concilio Romano die Histori von der Bildnus Christi dem Abagaro geschickt / wol betrachtet und angenommen hab. Und in der Warheit/die ansehnliche und vilfältige Wunderwerck von oben erwehntem Evagrio und andern Scribenten erzehlet / erweisen dise Warheit überflüssig. Man sehe Baronium anno Christi 31.

78.

Ob die Geistliche Alten oder Neuen Testaments seyen reicher oder ärmer gewesen?

Einkommen der Leviten. Die Leviten/ welche waren diejenige von der Zunfft Levi/zum Dienst GOttes gewiedmet/ hatten 48. Städte/ ihnen eigen zugehörig/hin und wider unter denen andern Zunfften deß Volcks Israel zerstreuet/und im Buch Josuæ cap. 21. mit Nahmen benennet. In disen ihren Städten hatten sie Feld/Wayd und Weingärten / aber nicht in denen andern Städten der Israeliter / durfften doch

48 Städte mit ihrem Feldbau.

Leviten kunten

doch wol unter ihnen wohnen / und wohneten würcklich unter ihnen / aber ligende Güter kunten sie unter ihnen nicht haben/ausser der benannten Städte mit ihrer Zugehör/und das aus dem Verbot Gottes/zum Theil/weil sie es nicht vonnöthen hätten / wie hernach erscheinen wird; Zum Theil auch / daß sie desto freyer wären / und von weltlichen Sorgen enthoben/ihrem Dienst und der Heil. Schrifft desto fleissiger und embsiger obzuligen.

wol auch in anderẽ Städten und Oertern wohnen/ aber käne ligende Güter allda bekommen.

Wie reich nun die Leviten-Zunfft gewesen sey / ist zu bedencken / daß dieselbe/in der Zahl der Personen / die allerkleineste unter den andern gewesen; Dann in disem war eine jede andere 3. oder 4. mahl stärcker / als dise/ wie zu sehen aus dem Buch Numeri c. 3. & 4. und nichts destoweniger im 18. Cap. selbigen Buchs n. 21. wird befohlen / daß das gantze Volck Israel soll denen Leviten den zehenden Theil geben von allem Vieh und Früchten / so sie erbauen und erziehen; Die übrige 9. Theil / sollen denen andern 12. Zünfften verbleiben / und außgetheilet werden: Also hatte dise / wiewol kleineste Zunfft / mehr an Vieh und Früchten deß gantzen Lands/ als eine jede andere Zunfft / wann sie gleich zwey oder dreymahl/ oder noch grösser war/ als sie/die Levitische.

Reichthum der Leviten.

Zehend võ allem Vieh und Früchten deß gantzen Landes.

Wie reich die Priester gewesen / welche selbst auch nicht allein von der Zunfft Levi / sondern vom Aaron absteigende Kinder waren / ist aus deme zu ermessen/daß zur Zeit/ als GOTT das Gesätz gegeben / lib. Numer. cap. 18. unter dem gantzen Volck nicht mehr als 3. Priester waren/wenigst die Erwachsenen/ als der Aaron und seine zween Söhne; Und der Leviten/die 30. Jahr alt/ waren 8580. wie in Cap. 4. Numer. zu sehen / nichts destoweniger musten dise Leviten denen so wenigen Priestern

Reichthum der Priesterschafft.

Priesterschafft Zehend.

Von der Leviten Zehend an Vieh u. Früchten.

stern würcklich von allem den Zehend an Vieh und Früchten geben/ so sie vom gantzen Israelitischen Volck hatten eingesammlet/ wie sichs zeigt Numer. 18. 26. Wie nun die Priesterschafft / also ist auch die Menge deß Volcks/ dessen damals 600000. streitbarer Mann gezehlet worden / und folgends auch der Zehende/ und alle andere Nutzung von demselben/ gewachsen.

Primitien oder der 60ste Theil aller Früchte im gantzen Land.

Es bestunde aber der Reichthum der Priester nicht nur in diser Zehends-Gebung der Leviten / welches war der hunderste Theil vom Vieh und Früchten deß gantzen Lands / sondern auch in denen Primitien/ oder Erstlingen / welche der Heil. Hieronymus supra cap. 10. & 45. Ezechielis schätzt auf den sechzigsten Theil alles dessen/ was im gantzen Land eingesammlet/ welche Erstling oder sechzigster Theil / an sich selbst klar / ihnen denen Priestern/ nicht gar noch so vil eingetragen/ als der erste hunderste / den sie von denen Leviten/ als ein Zehend von ihrem Zehend eingenommen.

Alle verlobte Opffer. Ablößgelt der erstgebohrnen Menschē und Vieh.

Uber das gienge die Priesterschafft auch zu alle Opffer/ so verlobte als freywillige; Item/ das Ablöß-Gelt der Erstgebohrnen/ und die sich GOTT geopffert hatten/ wie Levitici ult. n. 2. zu sehen.

Reinigung und Bußopffer gantz. Von Fridē-Opfer die Brust und eine Schulter. Vom Brandopfer nur die Haut.

So gehöret ihnen auch das erstgebohrne Oechslein / Schaf / Geiß / wie auch der erste Esel oder Roß/ Maulthier/ Camel/ und was dem Menschen zum Dienst auferzogen wird/ oder ihr Werth darfür/ wie Numer. cap. 18. n. 15. 16. &c. außgetruckt ist. Was hernach für die Sünde zur Reinig- Abbüß- und Abstatt- oder Gnugthuung geopffert wurde / war gantz ihr; Von denen Fried-Opffern hatten sie die Brust und eine Schulter/ von denen Brand-Opffern auf das wenigst die Haut.

End-

Endlich hatten sie auch von dem Brod / welches zu Haus gebacken wurde / einen gewissen Theil / gleichwie eine erste Frucht. Bey dem allem zu mercken / das was für ein Zehend / für die Erstlinge / oder anderes Opffer geopffert wurde / allezeit das Beste seyn muste; Deßhalben sagt der HERR Numer. c. 18. n. 12. *Omnem medullam olei & vini, ac frumenti, quidquid offerunt primitiarum Domino, tibi dedi:* **Alles Marck deß Oels / deß Weins / und deß Getreyds / was sie von der ersten Frucht dem HERRN opffern / hab ich dir gegeben / nemlich dem Hohenpriester Aaron.** Und bey dem Jeremia cap. 31. 14. *Inebriabo animam sacerdotum pinguedine:* **Ich will die Seele der Priester von der Fettigkeit truncken machen:** Und dises darum / damit sie desto freudiger und embsiger dem HERRN dienen sollen.

Vom Haus-Brod wie die Primitien.

Aus disem allem ist zu ersehen / daß der Hohepriester im Alten Testament sehr reich gewesen; Und wann die Geistliche und der Römische Pabst alle Jahr vom gantzen Christlichen Volck den Zehend nehmen / und der Pabst von allen Geistlichen und Religiosen den Zehend vom Zehenden / und noch darzu die Erstlinge / Erstgebohrne / und alle Opffer der Gläubigen / wären sie ohne allen Zweifel vil reicher / als daß sie dermahlen nicht seynd: Dahero haben die UnCatholischen und böse Christen nicht Ursach / daß sie der Kirchen fürwerffen einen übrigen Reichthum der Einkommen und Pfründen.

79.
Vom Alleluja.

Der Heil. Gregorius Mag. lib. 7. Registri, sagt/ der H. Pabst Damasus hab das Alleluja-Singen / vermittelst deß Heil. Hieronymi, von der Kirchen zu Jerusalem genommen / und der Kirchen zu Rom gegeben / welches nicht zu verstehen ist / sagt Baronius anno Christi 384. als hätte man dasselbe allererst unter dem Pabst Damaso zu Rom in der Kirchen zu singen angefangen / sondern daß mans auch ausser der Oesterlichen Zeit zu singen angefangen / wie es eben der H. Gregorius selbst erkläret / weil der Gebrauch dises Worts zu Rom schon gar alt ist/ daß deßhalber der H. Augustinus super Psalm. 106. schreibt / man habe das Alleluja-Singen aus einer alten Ubergab / welche in der gantzen Welt wäre außgebreitet worden; Eben dises sagt er auch ep. 119. cap. 17: und Psalm. 106. und 110. setzt er hinzu/ daß in Absingung dessen seyen mancherley Gebräuch gewesen/ und habe man an gewissen Tägen/ ausser der Fasten/ hoch-feyerlich gesungen; Ist also gefehlet / was Sozomenus sagt lib. 7. cap. 19. daß bey der Röm. Kirch der Gebrauch gewesen sey / daß man im Jahr nur einmahl habe Alleluja gesungen: Dann dises Wort war zu Rom zur Zeit Damasi und seiner Nachkömmlingen/ so sehr im Gebrauch/ daß mans so gar bey denen Leichbegängnussen gesungen hat/ wie der H. Hieronymus meldet im Epitaphio Fabiolæ ep. 30. Von ihrer Besingnus redend / mit disen Worten: *Sonabant psalmi, & aurata tecta templorum reboans in sublime qvatiebat Alleluja:* Die Psalmen erklingten/ und das in die Höh erschal-

Gar vor Alters hat man das Alleluja zu Oesterlicher Zeit nur allein / unter dem Pabst Damaso aber auch zu anderer Zeit dasselb zu singen angefangen.

Alleluja ward auch in Leichbegängnus gesungen.

schallende Alleluja machte die vergoldte Kirchen-Tächer erzittern: Ausserhalb der Kirchen war es so gemein / daß es auch die kleine Kinder gewohneten / und mit disem Wort anfiengen ihre Zungen zu erheben und zu reden / wie eben er der Heil. Hieronymus sagt ep. 7. & 27. Und zu Jerusalem sungens auch die Bauren unter ihrer Arbeit an statt anderer weltlicher Gesänger / wie Hieronymus daselbst bezeugt.

Ich will nicht unterlassen zu vermelden / was Franc. Alvarez schreibt in seiner Reiß-Beschreibung und Gesandschafft in Mohrenland cap. 41. daß in der Gegend Torratana ein Closter seye / genannt Alleluja / und soll den Nahmen bekommen haben von einem Heil. Einsidler / der mit Fasten / Wachen / und Beten / und andern Casteyungen deß Leibs / ein sehr strenges Leben führte. Diser fromme Mann / weil er zum öfftern die Engel Alleluja singen gehört / ist er zum Vorsteher deß Closters gangen / so damahls seinen Anfang solle genommen haben / und hat gebetten und auch erhalten / daß es ist Alleluja genennet worden.

Alleluja ein Closter in Aethiopien.

Beda in seiner Historia lib. I. cap. 20. erzehlet zimlich genau von einer Victori, welche die Sachsen / durch dises Wort Alleluja / wider ihre Feinde erhalten haben. Mir ist genug zu meinem Vorhaben hernach folgende Worte aus dem Lateinischen herüber zu setzen / der sagt also: *Jam aderat ferox hostium multitudo &c.* Der tobende Feind war schon da in grosser Menge / und sahen sie / welche auf der Schildwacht stunden / je länger je mehr herzu nahen. Da ermahnet sie alle sämbtlichen in der geschwinde ein Teutscher Fendrich; unterrichtete sie / daß sie alle mit einhelliger Stimme seinem Wort solten antworten / und

Durch das Alleluja-Geschrey eine Victori erhalten.

behertzt in die Feinde setzen / wie sie würden sehen daß er thät / weil die Feinde sich sicher hielten / und ihren Anschlag unvermerckter Ding ins Werck zu setzen vermeinten. Der Geistliche und der Fendrich mit ihnen/schryen zum drittenmal/Alleluja. Darauf widerholten die Soldaten mit gantzer Stimme das Wort / so/daß das Geschrey durch die Lufft an die Berge geschlagen/ einen vilfachen Widerhall gaben / welches dem Feind so grosse Sorg und Schrecken gemacht/als wann von allen Orten her sie überfallen wurden; Nahmen sie also die Flucht/uñ wurffen die Waffen von sich / und trunge sich selber ein grosser Theil in den Fluß / darinne sie ersoffen. Dem frommen Soldaten bleibt die Beut / und die Freud deß von oben herab verlihenen Siegs ꝛc. Man sehe Baronium am erwehnten Ort / und Matth. Raderum in aula sancta cap. 12. & 14.

80.

Von der verwunderlichen Grösse und schnellen Lauff der Himmel und Stern. Und wie groß die Erden?

Wohl billich war Job überkommen von Verwunderung/als er die unergründliche Wercke der Göttlichen Weißheit und Allmacht betrachtete. *Super hoc expavit cor meum, & emotum est de loco suo.* Mein Hertz/sagt er/ ist darüber erschrocken / und aus seinem Ort entwichen. Eins von disen höchst-verwunderlichen Wercken ist die Grösse der Himmel und der Erden. Dise/nach der wahrhaffteren Meinung derer Welt-Beschreiber/ hat in ihrem Umkrayß 19080. Meil: Dahero werden

Wie groß die Erde.

von

von dem äussersten Rand biß zum innersten mittlern Puncten über 3000. Meilen gerechnet.

Der Mond-Himmel/ wie die Sternseher außsagen/ und in deß Clavii Welt-Kugel zu sehen/ ist von dem mittleren Erd-Punct entsetzt 120630. Meilen: Und der Sonnen-Himmel mehr als 4. Million Meilen: Und der/ wo die unbewegliche Sterne innen stehen/ ins gemein genannt Octava Sphera, der achte Himmel/ über 80. Millionen Meilen. Und sagen selbige Sternseher/ daß diser achte Himmel so groß/ oder dick sey/ daß sein äusserster Rand von der Erden 160. Millionen Meil entlegen sey/ und verstehen für eine Meil 1000. Schritt/ ein Schritt aber haltet 5. Schuh/ und 1000. Schritt 5000. Schuh. Wie weit biß zum Mond. Zur Sonnen. Zum obersten Stern-Himmel. Wie dick derselbe. 1. Meil hat 1000. Schritt/ oder 5000. Schuh.

Von der schnellen Bewegung sagen sie/ die Sonne verrichte alle Stunden eine Million Meil/ und noch hundert und sechzig tausend Meilē darüber/ das ist zusamen 1160000. Meilen. Die Sterne bey der mittlern Sonnen-Straß/ wann sie Tag und Nacht gleich macht/ machen in einer Stund 42. Millionen Meil; welches je in der Warheit ein höchst verwunderliche Schnelligkeit ist; Dann wann jemand die Erd-Kugel könnte so geschwind umwenden/ wurde ein solche dergleichen Kugel/ als die Erde/ in gleicher Geschwinde in einē Ave Maria sich siben mal umwenden: Und wann ein guter Reiter alle Tag 40. Meil reiten könte/ wurde er solchen Weeg/ als ein solcher Stern in einer Stund verrichtet/ in 2900. Jahren kaum verrichten können. Wie schnell die Bewegung der Sonnen. Die Sterne in der mittlern Sonnen-Straß.

Sie sagen auch/ wann ein Stern/ den wir mit unsern freyen Augen anzusehen/ für den allerkleinesten achten/ und doch an ihm selber 18. mal grösser ist als die gantze Erd-Kugel/ mit solcher Schnelle solte durch die Lufft fahren/

fahren/wie er oben im Himmel fähret / wurde er alle Städte und Gebäu auf der Erden nider reissen/ ja er würde zu Pulver machen alle Berge/ und was über der Erden ist / dann die Gewalt diser Bewegung / wurde bald Feuer machen/und alles zu Aschen verbrennen.

Uber dem achten Himmel / in welchen die Stern unbeweglich an ihrer Stelle schweben/wie dieselbe Astronomi wollen / seynd noch drey andere Himmel / der Cristalline / der erst bewegliche / und der allerhöchste Himmel/empyrium genannt/der in sich alles andere beschliest/ ausser sich aber / von GOTT und seiner Unendlichkeit beschlossen wird / allwo er seine Herrlichkeit / und die Schätze seines Wesens zeigt / denen/ welche er hierzu beruft.

Wer soll sich nicht verkiehren in der Verwunderung diser Ding! und gleichwol seynd dise so grosse / und denen menschlichen Gedancken unermäßliche Werck/von GOtt mit einem einigen Wörtlein/in einem Augenblick erschaffen worden. Und eben so leicht könnte Er so vil andere erschaffen/ als Er nur wolt/ eben so groß/ eben so vollkommen / und auch noch grösser und vollkommener. Man sehe Clavium in Sphera. Und Lessium de Perfectionibus divinis.

81.

Vom Wahrsagen aus der Hand.

Wir lesen bey dem Job cap. 37. n. 7. *Qui in manu omnium hominum signat, ut noverint singuli opera sua.* **Der in der Hand alle Menschen zeichnet / damit ein jeder seine Werck wisse.** Aus disen Worten nehmen die Wahr-

Wahrsager aus denen Händen einen Deckmantel / ihre Kunst zu rechtfertigen/ und bilden ihnen ein/ der H. Job wolle sagen / GOtt habe in denen Menschen-Händen jene Linien gemacht / daß sie aus denenselben sollen vorgehends erkennen können/was zukünfftig seye/und ihnen bevorstehe/u. nach denenselben sollen sie sich wissen zu verhalten / und ihre Wercke anzustellen. Und scheinet/dise ihre Meinung könne aus einem andern Ort bestättiget werden; Denn wir haben Exod. 13. 9. *Et erit qvasi signum in manu tua,* als wolte der HErr sagen: Euch/ O ihr Israeliter / soll dises Fest der ungesäuerten Brod dienen zu einer Gedächtnus der Erlösung aus der Egyptischen Dienstbarkeit/ nicht anderst / als wie ihr andere Zeichen an eurer Hand habt / welche euch erinnern dessen / was ihr zu thun habt. Und was seynd dises für andere Zeichen / als eben die Linien / und die zwischen denenselben unbezeichnet stehende leere Plätz / welche GOtt in eines jeden Händen verzeichnet hat? Darzu kommt/daß die Sterne und Planeten von GOtt gegeben seynd *in signa,* zu Zeichen/ wie wir haben Genes. 1. 14.

Also möchte einer seine Schlußrede führen zum Schutz deß Wahrsagens aus der Hand / welches eine durchaus eitele Kunst ist / die keinen Grund hat / worauf niemāds Achtung gibt/als wer Mangel im Hirn hat/oder ein aberwitziges Weib/wie Juvenalis sat. 6. von einer sagt:

Sortes ducet, frontemq́, manumq́,
præbebit vati.

Sie losset; Stirn und Hand zeigt sie / wer ihr sagt wahr.

Jedoch widerspreche ich nicht / daß nicht aus der Farb/ aus der Länge oder Kürtze / oder andern natürli-

chen Beschaffenheiten selbiger Linien / man könne kommen zur Erkanntnus der Gesund-oder Kranckheit / der Maß und Complexion deß Leibs und deß Gebluts/und dergleichen. Aber/ daß man aus denenselben könne erlernen und begreiffen zukünfftige Dinge / welche hangen von freyen Ursachen/das/sag ich/soll man keines Weegs glauben. Man lese den Rio lib.4. disp. mag. c. 3.4.5.

Etwas mehr Glauben kan man geben denen Zeichen/welche GOTT dem Angesicht und der Gestalt der Glieder hat eingetruckt / deßhalben Bücher gemacht seynd von der Phisionomia, das ist/ von Erkanntnus deß Menschen aus dem Angesicht/aus dem man etlicher massen kommen kan in Erkanntnus / wo der Mensch hingeneigt. Also sagt der H. Gregorius Nazianzenus Orat. 4: contra Julian. von sich selbst / daß er aus dergleichen Zeichen errathen habe/ was aus selbigem abtrinnigen Juliano werden wurde: *Sed me morum &c.* Aber mich machten zu einem Propheten oder Wahrsager/ wann anderst der beste Wahrsager ist / welcher am besten rathen oder abnehmen kan; Dann mich bedunckte / es können nichts Gutes bedeuten die gar nicht feste Bein / die Schultern / welche er immer zuckte und aufzoge / die schwaiffige/umschiessende/und etwas grimmig aufschauende Augen / die unbeständige/ und allezeit stolperende Füsse / die Schmach-blasende Nasen / die lächerliche Züge deß Angesichts; Und daß eben dises bedeut/ein trutzig und hitzig Gelächter/das Wincken und Widerwincken ohne Vernunfft/ die stutzige Rede/ der unterbrochene Athem/ die schnelle und ungeschickte Fragen / die nichts bessere Antworten 2c.

Nun

Nun der Buchstabliche und wahre Verstand der Worte deß Jobs/im Anfang dises Capitels angezogen/ ist/ daß GOTT schliest und gleichsam verpetschiert die Hände der Menschen / wann es schneuet oder reguet; dann bey solchem Ungewitter kan der Mensch nicht arbeiten. *Signare in manu*; In der Hand zeichnen/ ist eine Weis zu reden der Hebräer / und ist so vil / als: *Signare manum*, Die Hand zeichnen/oder zumachen: Gleichwie *Interrogare in ligno*: Oseæ 12. Im Holtz fragen: ist so vil/als: *Interrogare lignum*: Das Holtz fragen. Folgt: *Ut noverint singuli opera sua*. Damit ein jeder seine Werck wisse; Hat den Verstand / welchen Vatablus gibt in seiner Dolmetschung: *Omnem hominem*, dolmetscht er / *recludit*; *qvò minus recognoscat homo omnes homines operis sui*: Er versperrt / daß der Mensch nicht erkenne die Menschen seines Wercks. Das ist: Vermittelst deß Ungewitters/ sperrt Er dem Arbeiter die Hände/ daß er nicht arbeiten kan/und verhindert zugleich/daß der Herr nicht hinaus gehen kan ins Feld / zu sehen was die Taglöhner und Diener arbeiten an deme / worzu er sie verordnet hat.

Der Text aus dem Buch Exod.c.14. redet nicht von natürlichen Zeichen / sondern von erdachten/ deren man sich gebraucht zur Erinnerung eines Dings / als ein Knopf am Schnuptuch/ein Ring am Finger ꝛc. wie deß Ovidii Freund gethan / von dem er schreibt lib. Trist. eleg. 6. *In digito, qvi me fersq́, refersq́, tuo*. Unser erinnert dich der Ring am Finger.

Von dergleichen Denckzeichen wird auch geredt Cantic. 8. 6. *Pone me ut signaculum super cor tuum, & super*

brachium tuum. Lege mich/als ein Denckzeichen/über dein Hertz/und über deinen Arm.

Der Ort aus dem Genes. sagt/die Sterne sollen *in signa*, zu Zeichen/ seyn/ aber nicht auf die Weis / wie die Astrologi wollen/ in Sachen/ welche von deß Menschen freyen Willen hangen; Sondern auf etlich andere Weis/ als/ die Zeit zu unterscheiden und abzumessen/ die Witterung zu verändern/ die Göttliche Gewogenheit oder Zorn / item/seine Allmacht und ihrē Gehorsam uns anzudeuten: Als da zur Zeit Josuæ die Soñe still gestanden/unter dem Ezechia zu ruck gangen/ bey dem Tod Christi sich verfinstert/ und was dergleichen schon geschehen seyn/und noch geschehen werden/biß zum Ende der Welt. Also kan aus disen Oertern für das Wahrsagen aus der Hand von zukünfftigen Dingen ausser deß menschlichen Leibs/nichts fürträgliches geschlossen werden.

82.

Bekehrung deß heiligen Effrem in Syria.

Gerardus Vossius, welcher die Bücher deß H. Effrem aus Syrien in das Lateinische herüber gebracht hat/setzt im Anfang deß andern Tomi die Erzehlung / welcher Gestalt diser Heil. Mann zur Bekehrung kommen / die wir hieher setzen wollen ; Sagt / er habs aus einem gar alten Griechischen Buch deß Closters Grotta ferrata bey Frascati. Diser H. Abbt erzehlet die Geschicht denen Mönchen/die wir also kurtz züsammen ziehen wollen/ daß der Substantz nichts benommen werde. Und sagt also:

Bekehrung deß H. Efrem in Syria.

Da

Da ich noch ein junger etwas ungezogener übermüthiger Schüßling war/schickten mich meine Eltern eines Tags in gewisser Verrichtung über Feld; Da habe ich unter Weegs im Wald eine tragende Kuh auf der Waid ersehen/so einem armen Mann zugehörig. Mich trübe der Muthwill / daß ich nach Steinen griff / und jagte die Kue so lang mit zu werffen/ daß sie endlich todt niderfiel; Da ich nicht mehr zu jagen hatte / gieng ich endlich widerum meines Weegs; Indem begegnet mir der Mann / dem die Kuh zugehörig war; diser fragte mich/ob ich keine Kuh gesehen hätte/ die er gieng zu suchen; Aber mir war nicht allein unebens / ihme Nachricht zu geben / sondern ich belegte ihn noch mit Schmach-Worten / und gieng fort.

Efrem jagt eine Kuhe zu todt/ einem armen Mann zugehörig. Und belegt den Armen mit Schmach worten.

Nach ungefähr einem Monat schickten mich die Eltern abermahls vor die Stadt / und weil es spat/ als ich fort gegangen / hat mich unter Weegs die Nacht überfallen / und mich gezwungen / zu einigen Hirten zu schlagen / die ich im Feld ersehen; Dise haben mich gern zu gelassen / die Nacht über bey ihnen zu verbleiben / aber zu meinem Unglück; Dann das Wild ist unter die Herde kommen / und hat dieselbe übel zugericht / und durch den Wald zerstreuet / deß wurde mir die Schuld zugemessen; Und wiewol ich solches widersprache / und mich auf alle Weis entschuldigte / nahmen sie mich doch gefangen/ und führeten mich zum Richter / der mich lassen in die Gefängnus sperren / allwo ich zween andere Gefangene gefunden / einer um einen Ehebruch / der ander um eine Mordthat angeklagt / welche jedoch beede unschuldig waren.

Kamt in Verdacht angestiffter Büberey. Wird gefangen.

Nachdem ich 40. Tage da gelegen/ erscheint mir im Traum ein Jüngling ernstlichen Angesichts/ der sagte zu mir mit freundlichen Worten: Effrem/ was machst du hie? Ich behertzt gemacht von seinen guten Worten/ erzehle ihm alles/ wie es mir ergangen/ und gib ihme meine Unschuld zu erkennen. Darauf lächelt er/ und sagt: Ich weiß wol/ daß du hierin keine Schuld hast; Aber erinnere dich/ was du dorten dem armen Mann für einen Schaden zugefüget hast/ indem du die Kuh im Busch erlegt/ und wisse/ daß in GOtt keine Ungerechtigkeit ist. Und daß dise zween/ welche hie bey dir in der Gefängnus ligen/ auch unschuldig seynd/ so vil dises betrifft/ warum sie hie ligen/ aber nicht/ was andere Missethaten betrifft. Frage sie/ so wirst du innen werden/ und sehen die Göttliche Gerechtigkeit/ daß sie ohne gebührliche Straf keine Schuld läst hin gehen. Hierauf ist der Jüngling verschwunden.

Hat eine Traum.

Als es Tag worden/ hab ich die Mit-Gefangene gefragt/ wie mir der Engel gesagt hatte/ um zu vernehmē/ was für Missethaten sie beschuldiget wären? Der Erste antwortet: Ich werde eines Todtschlags bezüchtiget/ aber gewaltthätig; Dann in der Warheit/ habe ich dene nicht begangen. Also sagt auch der Ander: Man bezüchtiget mich eines Ebebruchs; aber in der Warheit/ ich bin unschuldig. Darauf sagte ich: Mein/ verhaltet mirs nicht/ habt ihr nicht etwas anders schweres begangen/ deßhalben euch die Gerechtigkeit jetzo/ vermittelst diser falschen Anklagen/ abstrafft?

Hierauf antwortet der erste/ und sagt: Ich will meine Schuld bekennen. Es seynd wenig Tage/ daß ich vor der Stadt bin über eine Brucken gegangen; mir folgten

folgten zween andere nach / welche miteinander so starck zu unfrieden worden / daß einer den andern über die Brucken ins Wasser geworffen / und wiewol derselbe mich um Hülffe angeruffen / wie ich ihme dann hätte helfen können / hab ichs doch nicht gethan; und ist also ertruncken. Villeicht wegen diser Sünd der Grausamkeit hat GOtt zugelassen / daß ich hie mit euch muß im Kercker ligen. Also sagte der Erste. Nicht erzeigte Hülf gestrafft.

Und der Andere / welcher wegen eines Ehebruchs angeklaget worden / sagt: Ich will euch meine Sünde auch offenbahren. Es waren zween Brüder Soldaten / die solten mit ihrer Schwester / so eine Wittib war / eine reiche Erbschafft antretten: Damit sie aber die Schwester möchten außschliessen / haben sie dieselbe fälschlich eines Ehebruchs bezüchtiget / und angeklagt / mir aber 50. Cronen gegeben / daß ich ihnen mit Zeugschafft / wiewol fälschlich / solte an die Hand gehen / das hab ich gethan / ist also dises arme Weib unschuldig überwisen / und von der Erbschafft außgeschlossen worden. Dises ist meine Sünde / deßhalben ich jetzo die Göttliche Straff erkenne / der ich sonst im andern unschuldig bin. Hierauf haben dise beede auch mich angesucht / ihnen gleichfalls zu eröffnen / was mich in die Gefängnus gebracht / und was ich begangen hätte / denen ich erzehlet / was an der Sach / und wie alles sich verloffen. Falsche Zeugnus bestrafft.

Folgenden Tags kamen die Schergen / machen den Kercker auf / und führen uns für den Richter / da sollen wir unsere Missethat freywillig bekennen / wo nicht / solten wir an die strenge Frag geworffen werden / wie geschehen; Und war der Erste / der nun den Todtschlag bekennen solte / gefoldert / die er aber beständig außgestanden / u. ist darauf

vom

vom Richter frey ledig entlassen worden. Ich unterdessen war nur fast gantz todt vor Forcht/ daß mir eben selbige Pein solte angeleget werden/ beweinete also mein Unglück mit heissen Thränen; Und wurde mir dasselbe um so vil bitterer und schwerer gemacht/weil mich die Umstehende noch darzu Spott-weis trotzten: Håen Schalch/ sagten sie / håen Vogel / gelt du hast nicht gewainet/ da du denen Raubern hast die Hand gebotten. Warth nur/jetzt wirds an dich auch kommen: Und mehr dergleichen.

Unterdessen ward der andere gefoltert; der bliebe aber beständig/laugnet das Verbrechen/und wurde ledig gelassen / wie der Erste: Ich aber wurde selbigen Tag nicht gepeiniget / sondern wider in die Keuchen geführt/ da lag ich widerum ein gantzen Monat. Nach dem erscheint mir zum andern mahl der Engel wie vor/ und sagt zu mir: Was thust Effrem? Hast die zween gefragt/ welche hie bey dir seynd gefangen gelegen? Ja/ sagte ich. Und er: Hast gehört wie gerecht GOtt ist. Aber daß du wissest / wer dise drey seyen / welche heut zu dir hieher gebracht worden; Einer aus ihnen ist der / welcher neulich seinen Feind über die Brucken abgeworffen und ersäufft hat; Und die andere zween seynd die zween Brüder Soldaten/welche ihre Schwester fälschlich beschreyt/und mit Unrecht von der Erbschafft außgeschlossen haben. Als er diß gesagt/ ist er verschwunden.

Anderer Traum oder Erscheinüg.

Wie es Tag worden/ fragte ich die drey Gefangene gut verträulich/ was ihr Verbrechen / warum sie wären eingelegt worden. Alle drey sagten / sie seyen unschuldig. Aber ich war begierig zu wissen/ ob deme also/ was mir durch den Engel geoffenbahret / hielte also noch

ferner

ferner bey ihnen an / sie solten mir aufrecht sagen / ob sie nicht vor disem etwas verbrochen hätten / deßhalben GOtt zugelassen / daß sie jetzo / um ein andere That angeklagt/wären eingezogen worden. Die zween Brüder bekennten die Belästigung / welche sie ihrer Schwester hätten angethan / und der ander den Todtschlag deß Armen / den er ins Wasser geworffen. Da hab ich ihnen erzehlet von denen andern zween Gefangenen / und von der Göttlichen Gerechtigkeit / die sie an die Folter gebracht hätte/welche sie haben müssen außstehen; Worüber sich diese drey Gefangene nicht wenig entsetzt / und wir alle stunden mit Aengsten in Erwartung / was der Richter mit uns würde fürnehmen.

Deß andern Tags setzte sich der Richter zu Gericht/ und ließ allen zur strengen Frag gehörigen Zeug für sich bringen / darauf wir mit unsern Ketten gefesselt auch fürgeführt wurden; Da man dann alsobald das Peinigen an denen zween Brüdern angefangen / welches mich sehr erschröckt / sonderlich / weil sich die Schergen gegen mir gewendet / und mit aufgeworffnem Maul zu mir sagten: Du/sey nur sicher/du wirst diser Pein nicht entgehen / wann es dir gleich neulich besser ergangen / und du schon damahls bist durchgeschloffen. Indem ich in disen Aengsten stunde/ waren die andern gestreckt / und dises währet etliche Stund/ und weil sie sich nicht mehr kunten halten / bekennten sie endlich die falsche Inzicht und Unrecht / welches sie der Schwester angethan / und der andere bekennte den Todschlag / den er auf der Brucken begangen. Hierauf ward das Urtheil gesprochen/ und denen beeden Brüdern die rechte Hand/dem dritten

aber beede Hände abgehauen / und darauf alle drey aufgehenckt.

Nachdem mit disen so scharf verfahren worden / befihlt der Richter / man solte mir meine Kleider außziehen / und andere zerrissene umgeben / und mich zu ihm hinführen. Da habe ich bitterlich geweinet / mein Hertz zu GOtt erheboben / und gesagt: O Allmächtiger GOtt / erlöse mich aus diser Noth / daß ich könne ein Mönch werden / und dir dienen. Als ich dises bey mir selbst geredt / befihlt der Richter / man solte mich auf die Erden außspannen / und mit Ochsenzeinen schlagen; Aber einer von denen Beysitzern sagt: Herr / dem Herrn beliebe den Handel dises Jünglings auf einen andern Tag zu verschieben / es ist schon spat / und Essens Zeit. Also war es gelassen / und ich mit meinen Ketten wider in die Keichen geführt worden; Allda ich abermahl andere fünff und zwantzig Tage gelegen. Unter diser Zeit ist mir der Engel nun zum dritten mal erschinen / der zu mir gesagt: Was thut man Effrem? Bist du noch beredet / daß GOTT die Welt regiere mit Gerechtigkeit? Ja Herr / sagte ich: Ich sehe / daß die Wercke GOttes sehr wunderlich / und durchaus ein unergründlicher Abgrund seynd. HERR / thue mir die Barmhertzigkeit / und erledige mich aus diser Gefängnus / daß ich hinfüro Christo unserm HErrn in Mönchs-Stand dienen könne. Der Jüngling lächelt / und sagt: Du wirst noch einmahl zur Frag geführt / und nachmahls ledig gelassen werden. Ich antwortete: Ich förchte mir gar sehr vor denen Betrohungen deß Richters / und der Pein. Er lächelt abermal / und sagt: Du soltest fein züchtiger gewesen seyn / als du gewesen bist.

Noth macht Gläub zum geistliche Stand.

Dritte Erscheinung.

Gleich-

Gleichwol wird es leidentlich abgehen. Es wird ein anderer Richter kommen / derselbe wird dich loß lassen. Hierauf ist er verschwunden / und ich unterdessen in voller Sorg gestanden/was meine Noth würde für ein Ende nehmen. Als fünff Tage fürüber / kam ein anderer Richter / diser kennete meine Eltern / und war ihr guter Freund/ der wolte sich um die Gefangene bald berichten; Nachdem er vernommen / daß ein solcher Jüngling Verbrechens halber gefangen läge / hat er mich nach einer Wochen in Ketten wie andere mahl lassen für sich bringen.

Als er mich ersehen / hat er mich gekennt / jedoch aber nicht unterlassen/ mich außzufragen / damit er nicht abwiche von dem / was Rechtents ist / und die Gesätz vorschreiben / nachdem er mich gehöret / und versichert war / daß ich unschuldig seye / hat er mir die Eisen lassen abnehmen / und frey ledig hingehen. Von dar bin ich geraden Weeg auf den Berg gangen / mich dem Abbt zu denen Füssen geworffen / mein Unglück erzehlet / welches mir die Gedancken und Begierde gebracht / GOtt zu dienen; Also bin ich für einen Mönich ins Closter aufgenommen worden. Biß daher der Heil. Effrem.

Effrem wird ledig / und gebet geraden Weeg in ein Closter.

83.

Von der Zusammenkunfft derer Heiligen/ Basilii und Effrem/ Und Wie Effrem wunderbarlicher Weis die Griechische Sprach erlernet.

Der Nahme deß H. Basilii Magni, Bischoffs zu Cæsarea, war in gantz Orient sehr berühmt / deßhalben der Heil. Einsidler Effrem in Syrien bewogen / bey GOtt so lang und inständig anzuhalten / daß Er ihnen offenbaren wolte / wie grosser Verdienst derselbe heilige Bischoff bey GOTT wäre. Dahero ward Effrem einmahl verzuckt / und sahe in solcher Verzuckung eine feurige Saul / die reichete von der Erden biß an den Himmel / und ward ihme dabey gesagt / daß Basilius ein solche sey. Nach disem Gesicht kommt ihme ein Verlangen Basilium in der Person zu sehen / und weil er der Griechischen Sprach nicht kundig / nimt er einen in selbiger erfahrnen Reißgefehrten mit sich / und reisete nacher Cæsarea, und langte da auf das Fest der H. drey König / Epiphania genannt / an; Der erste Gang war in die Kirch / dort stelt er sich in einen Winckel / zu erwarten / wann der heilige Bischoff kommen wurde / der dann nicht lang verweilet in Bischofflicher Kleidung sich sehen zu lassen / mit der Priesterschafft begleitet / in dem Aufzug / wie es der hohe Fest-Tag / und der Gottesdienst den sie in der Kirchen verrichten solten / erfordert.

Die Heiligkeit Basilii dem Effrem in einer feurigen Saul zu erkennen gegeben.

Der gute Einsidler war bestürtzt über disem Aufzug / und sagt zu seinem Gefehrten: Bruder / ich sorge / wir seynd umsonst gereist; Wolte damit den schlechten Wahn zu verstehen geben / den er von disem Heiligen gemacht / und daß er von dem Geschmuck und köstlichen Kleidern / welche der Bischoff und die Seinige am Halß trugen / noch bißhero wenig wäre auferbaut worden; Zoge sich ein / und sagte bey sich selbst: Wir mit unserer Müh und Arbeit / mit unserm strengen Einsidler-Leben seynd nichts / und diser in solcher Ehr / wie kan es seyn / daß

Aeusserlicher Schein betrieglich.

daß er eine solche feurige Saul sey/die mir im Gesicht ist gezeiget worden? Weil Effrem mit disen Gedancken umgehet/rufft der H. Basilius den Archidiaconum zu sich/und sagt zu ihme: Gehe hin zu derselben Kirchenthier gegen Nidergang/dort wirst du einen Abbt sehen im Mönchs-Kleid und mit ihme einen andern kurtz von Person/(und meldet ihme noch andere Umstände / an welchen er ihne desto leichter erkennen könte/) und sage ihm: Der Ertz-Bischoff läst dich einladen / du solst besser herfür kommen / und den Ort bey denen andern Geistlichen nehmen.

S. Basili' erkennt den Effrem im Geist / und läst ihn ruffen / bey der Geistlichkeit Ort zu nehmen.

Der Archidiaconus gehet hin / und richtet dem Effrem die Bottschafft vom Heil. Basilio aus/ wie er befelcht war: Deme Effrem antwortet/er werde sich ohnfehlbar irren / dann wir seynd zween Frembde von weitem herkommen / sagt er / und der Ertz-Bischoff weiß nichts um uns; Also kan nicht seyn/ daß dises Einladen auf uns gemeint seye. Der Archidiaconus gehet hin/ und sagt dise Antwort dem Ertz-Bischoff; Aber diser schickt ihne widerum hin zum Effrem/und ließ ihm dise Worte sagen: *Domine Effrem veni, ingredere in sanctum presbyterium, nam accersit te Archiepiscopus.* Herr Effrem / komme her in den Chor / wo die Priester stehen / dann der Ertz-Bischoff rufft dich. Der H. Effrem verwundert sich/ da er hört/ daß man ihn bey seinem Nahmen rufft/ fällt nider auf die Knie/und sagt bey sich selber: Warhafftig/ der Basilius ist etwas Grosses/ in der Warheit/er ist jene feurige Saul/die mir ist gezeiget worden; Und batte den Archidiacon, er wolle dem Ertz Bischoff sagen / daß nach vollendtem Gottesdienst werde ihme villeicht mehr gelegen seyn mit einander in der Sacristey zu reden.

Unterdessen verrichtete der H. Basilius die Predig/ und legt die H. Schrifft aus: Und Effrem sahe/ weil er predigte/ wie Feuerflammen aus seinem Mund heraus fliegen. Nach verrichtem Ambt seynd die Heilige am bestimten Ort zusammen kommen/ und der H. Basilius hat den H. Effrem mit grosser Liebe und Ehre empfangen/ denselben umfangen und geküsset/ und zu ihme gesagt: Sey mir willkommen/ erwünscht und verlangt/ O Vatter der Kinder in der Einöde. Aber/ O Vatter! warum hast du die Müh einer so weiten Reiß wollen auf dich nehmen/ villeicht mich/ einen sündigen Menschen/ zu sehen? Unser HErr lohne dir um dise deine Müh.

Hernechst batte der H. Abbt/ daß er und sein Reißgefehrten mit dem Hochwürdigen Abendmahl aus der Hand deß H. Bischoffs mächten gespeist werden/ so geschehen; Worauf das Mittagmahl gefolget. Nachdem dises eingenommen/ sagt Effrem zum H. Bischoff: Mein höchst geehrter Vatter/ ich habe dich um eine Gnade zu bitten/ und ersuche/ wollest mir selbige nicht abschlagen: Sag nur an/ spricht der Bischoff/ alles was ich thun kan/ soll dir unverwaigert seyn; Dann ich bin dir vil verbunden um die Müh und Ungelegenheit/ mit welcher du um mich zu sehen hieher gereist bist. Ich weiß/ sagt Effrem/ was du von GOtt bitten wirst/ wirst du auch sicher erlangen; So ist dann mein Verlangen und Begehren/ du wollest mir von GOtt erhalten/ daß ich könne Griechisch reden. Dises ist eine schwere Sach/ sagt Basilius, aber weil du mir diß dein Verlangen mit so gutem Vertrauen erhört zu werden/ fürbringest/ wollen wir uns beede in das Gebet begeben/ und den HErrn anlangen/ der/ wann er will/ dich hierin wol trösten kan.

Darauf

Darauf haben sie beede lang gebeten / und nachdem sie vom Gebet aufgestanden/sagt der H. Basilius: Warum werdet ihr nicht Priester/O Effrem ? Darum/antwortet er / weil ich als ein Sünder dessen nicht würdig bin. Wäre ich Sünder dessen so würdig als du / sagt Basilius ; Last uns nider knien ; Darauf haben sie sich gar auf die Erden nider gelegt und gebetet / und der H. Basilius weyhet den H. Effrem zum Priester. Nach verrichter Weyhung/als Effrem aufgestanden/ward seine Zunge zur Griechischen Sprach gelöset / und waren die erste Worte die er redet : *Soson, eleison, anastison, is diaphylaxon imas ti chariti: Salva, miserere, resuscita, & tuere nos Deus tuâ gratiâ :* Rette/ erbarme dich / erwecke u. beschirme uns/ O GOtt! mit deiner Gnade. Dise Histori wird dem Amphilochio, Bischoffen zu Iconio, zugeschriben / wiewol als Gerardus Vossius, Dolmetscher der Bücher deß H. Effrem/ vermerckt/ in einem andern alten geschribenen Buch der Author nicht gemelt wird.

S. Basili' samt dem Heil. Effrem bittet für ihne um die Griechische Sprach.

S. Basili' weyhet den Effrem zum Priester.

Der heil. Effrem redet Griechisch.

84.

Wie warhafft die Historia von denen Siben-Schläffern sey?

Die Historia von denen Siben-Schläffern ist gemein/ und wird erzehlet vom Metaphraste, vom Nicephoro lib. 14. c. 45. vom Cedreno ad an. 23. Theodosii, vom Gregorio Turonen. de gloria Confessorum cap. 95. vom Sigeberto in Chronica anno. 447. und sagen dise Authores, daß zur Zeit deß Kaysers Decii siben Brüder/ mit Nahmen Maximianus, Malchus, Martinianus, Constantinus,

Dio-

Dionysius, Joannes und Serapion, weil sie nicht wolten einwilligen denen Göttern zu dienen / seyen in eine Höhle vermauret worden/ wohin sie der Verfolgung zu entgehen/geflohen waren/dorten haben sie bey 200. Jahr lang geschlaffen/nemlich/biß zu den letzten Zeiten deß Kaysers Theodosii deß Andern/ da die Ketzerey der Saduceer, welche keine Auferstehung der Todten glaubten/wider aufkommen/ damahls seyen auch dise siben Brüder wider erwacht/und ohn alle Gefahr/ wiewohl aus sonderbarer Vorsichtigkeit GOttes/ lebendig gefunden worden/von einem / der selbiger Orten zu einem Gebäu ließ Steine brechen / und war durch solchen Fund der Articul deß Glaubens von der Auferstehung / trefflich wol bestättiget.

Siben-Schläffer, unter dẽ Decio vermauert/und nach 200. Jahren unter Theodosio II. wider gefunden.

Baronius in annotat. ad Martyrolog. Rom. 27. Julii haltet darfür/dise siben heilige Martyrer seyen Schläffer genennet worden / nach der Weis der Heil. Schrifft zu reden / welche den Tod der Gerechten einen Schlaf nennet / aus Betrachtung der künfftigen Auferstehung/ vermittelst welcher sie als vom Schlaff auferweckt zur Glori werden zugelassen werden. Und setzt hinzu / daß der Meinung derer jenigen / welche darfür halten / dise Heiligen haben in der Warheit geschlaffen / sehr zuwider seye/ was solche Authores sagen / daß dises Miracel von GOtt geschehen sey / jene Ketzer zu Schanden zu machen / welche die Auferstehung der Todten laugneten ; Weil zur Zeit deß jüngern Kaysers Theodosii, wann solche Martyrer erwacht und auferstanden seynd / dergleichen Ketzerey in der Kirchen nicht gewesen ; Angesehen/ daß weder im Concilio Ephesino, welches unter solchem Kayser / noch in dem Calcedonischen / welches

bald

bald nach ihm gehalten worden ist / von solcher Ketzerey einige Meldung nicht geschicht. Uber das/so thut auch einiger Scribent selbiger Zeit hievon/als einer sonderbaren und wolmercklichen Sache/nicht Meldung / weder der Heil. Prosper, welcher den Verlauff selbiger Zeit beschriben / und zur Hand gerichtet hat / noch Marcellinus, noch einig anderer derselben hundert Jahr. Gleichwol hat er/Baronius, in disem sonderbarn das Hertz nicht / etwas gewisses zu verscheiden. Nur allein sagt er/sie seyen Schläffer genannt worden / weil sie in derselben Höhle wegen deß Glaubens versperrter gestorben seynd ; Und weil von denen Verstorbenen die Schrifft redet / als von Schlaffenden; Als neiget er sich auf dise Meinung mehr; Oder/wann sie dieselbige gantze Zeit warhafftig geschlaffen haben / so wird doch derselben in der Kirchen billich gedacht / als welche in selbiger Verfolgung Decii schwere Ding gelitten haben.

Pater Matthæus Raderus in denen Anmerckungen auf sein Buch / Aula Sancta genannt / cap. 11. bringt etliche Historien von denen Schlaffenden auf die Bahn / sich hieher wol schickend ; Die Meinung zu bestättigen / daß dise siben Brüder nicht seyen gestorben gewesen/ sondern haben warhafftig geschlaffen.

Die Erste Histori erzehlet er aus einem Authore, genannt Marcus Damascenus , von einem Bauren in Teutschland/welcher sich am Herbst in oder unter einem Heustock verkrochen / und den gantzen Herbst und Winther allda gelegen ; Das Heu habe man allgemach von Tag zu Tag hinweg genommen und verbraucht/ und sey endlich auf den Mann kommen/ welcher erwacht/ aufgestanden/und selber lang nichts um sich gewust.

Ein Baur schlafft den gantze Herbst unter einem Heystock.

Ein Student zu Lübeck schlafft 7. Jahr in einem Casten versperret.

Die Andere ist genommen aus dem Cranzio lib. 8. Vandal. cap. 39. der sagt/ daß zur Zeit deß Kaysers Caroli deß Vierdten/ ein Student zu Lübeck / damit er von niemanden angefochten oder geirret würde / sich selber habe in einen Kasten in seiner Kammer eingesperrt; darin sey er siben Jahr lang schlaffend gestanden / und als ohngefähr von einem Hausgenossen der Kasten aufgemacht worden/ habe er noch so starck geschlaffen/ daß er mit starckem Ritteln kaum seye zu erwecken gewesen. Man habe sich auch seiner erinnert / und ihne gekennt für dene / der vor siben Jahren war verlohren worden / habe sich im Angesicht gar nichts verändert / noch älter worden/ als er außgesehen/ da er sich eingesperret/ dessen sich dann nit allein andere/ sondern er selbst verwundert/ daß er so lang geschlaffen habe.

Eduard/ König in Engeland unter der Mittag-Mahlzeit sihet 7. Jünglinge zu Epheso so schon 600 Jahr im Grab auf ihrer rechten Seiten gelegen/ sich auf die lincke Seiten umwenden.

Die Dritte ist genommen aus Guilielmo Malmesburiense lib. 2. de gestis Regum Anglor. und aus Balredo, der gelebt anno Christi 1164. dise sagen/ als der heil. König Eduardus am H. Ostertag bey der Tafel saß in seinem Königlichen Habit/ und mit der Crone auf dem Haubt/ mit seinen und deß Reichs Hof-Herren umgeben; Da die andere frölich assen / saß er der König da/ gleichsam/ als ob er nicht bey sich selber wäre: Aber unversehens sahe man / daß er lachte; Niemand war damahls / der das Hertz hatte/ ihne zu fragen/ warum er lache. Sondern nach vollendtem Mittagmahl bliben bey dem König drey seiner Vertrautesten/ der Graf Harold/ ein Bischoff/ und ein Abbt / dise hielten inständig an/ daß er ihnen die Ursach seines Lachens bey währender Mahlzeit eröffnen wolte. Der König läst sich endlich bewegen/ und sagt/ daß jene siben Jünglinge/ welche zu Epheso im Berg

Berg Celio begraben ligen/ und hätten schon 600. Jahre auf der rechten Seiten gelegen/ eben damahls/ als er gelacht/sich haben umgewendet auf die lincke Seiten / und also würden sie 74. Jahr ligen bleiben; Und dises sey eine Bedeutung der grossen Trübseeligkeit/welche solche Zeit hindurch über die Welt kommen würde. Die drey Herren verwunderten sich über diser Erzehlung: Aber der König beschribe und erklärte alle Umstände der Kleidung/ deß Orts und anderer der besagten Schläffer so eigentlich und genau / als wann er jetzt dieselbe Begräbnus gesehen hätte / und gleich davon herkäme; Dahero sie sich entschlossen / drey Personen der Orten in Orient zu schicken/ und der Warheit sich zu erkundigen. Hierzu erwehlet der Graf einen Edelmann / der Bischoff einen Priester / und der Abbt einen seiner Mönch / dise schickten sie miteinander zum Kayser gen Constantinopel/mit Schreiben vom König in Engelland/darin gebetten wurde / disen dreyen Abgeordneten Vorschub zu thun / daß sie den Grund der Warheit möchten innen werden. Sie waren vom Kayser wohl und werth gehalten / und mit Recommendation an den Bischoff zu Epheso begleitet / allda sie verständigt/ daß man aus altem Herkommen und Ubergab wisse/ daß dise heilige Leiber auf ihrer rechten Seiten ligen: Nachdem aber das Grab eröffnet/ sahe man/ daß sie auf der lincken Seiten lagen / und sonst alles gantz genau und eigentlich/ wie es der König beschriben hatte; Und was er ferners von denen künfftigen Trübseeligkeiten vorgesagt/ist auch wahr worden / und erzehlet Malmesburiensis dieselbe nach der Länge. Julius Scaliger macht von disen Siben-Schläf-

fern ein schönes Epigramma, so bey ihme mag gelesen werden.

85.

Ein artige List der Kayserin Eudoxia/ die Abschaffung der Götzen-Bilder in Gaza vom Kayser Arcadio zu erlangen.

S. Porphyrius Bischof zu Gaza/ und Joannes Bischof zu Cæsarea, erlangen die Abschaffung der Götzen-Bilder in ihren Bistthumern. Pflegen deß raths S. Procopii eines heiligen Mönchs in Rodis. Und deß heiligen Jo: Crysost.

Der Author diser Histori ist Marcus Diaconus vom Baronio Anno Christi 401. erwehnet/ Raderus in Aula Sancta erzehlet sie auch cap. 1. und ist also hergangen: Der heil. Porphyrius, Bischoff zu Gaza, und mit ihm Joannes sein Ertz-Bischoff zu Cæsarea reisten miteinander über Meer nach Constantinopel/ um/ beym Kayser Arcadio anzuhalten/ daß die Abgötterey und Gebrauch der Götzen-Bilder/in ihren Bistumern abgeschafft wurden. Als sie unter Weegs in der Insul Rodis angelendet/ haben sie den heil. Procopium, einen von vilen Wunderwercken wolberühmten Mönch heimgesucht; der hat ihnen einen guten Einschlag gegeben/ wo und wie sie sich in ihrer Werbung solten anmelden/ auch vorgesagt/ sie werden ihr Begehren erhalten. Gerathen hat er ihnen/ sie solten sich bey dem Heil. Jo: Chrysostomo anmelden/ der werde sie der Kayserin Cammer-Herrn Amantio recommendiren/diser/als ein gar frommer Mann/ werde ihnen bey der Kayserin Audienz außwircken/ bey derselben solten sie ihren Handel erstlich anhängẽ/und dieselbe dahin vermögen/daß sie sich ihrer und derReligion annehmen wolle/ mit dem Wunsch und Versprechen/ daß sie GOtt mit einer glücklichen Niderkunfft zu einem Kayserlichen Printzen werde erfreuen/ wann sie ihr die Sach

eyffe-

eyfferig und in Gnaden würde lassen befohlen seyn; Dann / weil sie schon neun Monath schwanger / und auf der Zeit gieng / wurde sie der gute Wunsch frölich und bereit machen / den Handel auf sich zu nehmen / und zu erwünschtem Ende zu bringen.

Als die Bischöffe zu Constantinopel angelanget / und sich bey dem Heil. Chrysostomo eingefunden / hat derselbe sie / wie Procopius vorgesagt / dem Amantio recomendirt / von deme sie zur Kayserin zur Audienz geführet worden / welche die erste gewesen / sie zu grüssen / mit denen Worten: *Benedicite Patres*, **gebt oder sprecht den Segen ihr Vätter**: Entschuldiget sich nechst deme / daß sie ihnen nicht entgegen gangen / die Niderkunfft sey ihr nahend / deßhalben sie sich nicht dörffte vom Beth lassen; Höret ihr Fürbringen und Verlangen an / und lässet ihr wolgefallen ihren guten Wunsch und Zusag / daß sie soll einen Sohn und Erben deß Reichs gebähren / erbietet sich / wie sie ersucht war / gar geneigt / dises Religions-Werck nach Vermögen zu befördern. Thut darauf einen Versuch bey dem Kayser / und bittet / daß die Gottlosigkeit zu Gaza möchte abgeschafft werden: Aber der Kayser / wegen eines gewissen Gewinns / der ihme von Geduldung der Götzen-Bilder eingieng / wolte in das Begehren seiner Gemahlin nicht einwilligen. Auf empfangene abschlägige Antwort / läst sie andern Tags die Bischöffe zu sich ruffen / und sagt ihnen die traurige Antwort / daß sie die Gnad nicht erhalten: Worauf der seel. Porphyrius: Bemühet euch / allergnädigste Frau / in einer Sach / die Christum den HERRN angehet / so werdet ihr einen jungen Sohn bekommen / und die Geburt wird glücklich hergehen / und ihr werdet ihne lebendig /

Freundlichkeit hoher Personẽ Audienz zu geben.

Geitz. Um einen Geltgewiñ wird die ware Religiõ getruckt / und Unglauben handgehabt.

gesund und regierend sehen. Hierauf sprach die Kayserin: Wann ihr mir das von GOtt erlangt / will ich nicht allein darob seyn/daß die Abgötterey zu Gaza abgeschafft werde / sondern Ich verspreche euch auch/auf meinen Kosten / zur Ehre Gottes / eine Kirche aufzubauen. Und hiemit waren die Bischöffe wider entlassen.

Nach disem Gespräch / als wenig Tage fürüber gangen / ist die Kayserin eines jungen Sohns glücklich genesen / der war genennet Theodosius, und war alsobald am Kayserl. Hof mit Freuden als junger Kayser außgeruffen Sieben Tage nach der Geburt läst die Kayserin die Bischöffe ruffen; Als sie kommen / hielt die Kayserin ihr Kind / welches sie gebohren / auf den Armen / nnd bate die Bischöffe / sie wolten demselben den Seegen geben / das sie gethan / und machten das Heil. Creutz-Zeichen über das Kind/und über die Mutter.

Die Kayserin begehrt den Seegen von denē Bischöffen / ihrē noch nit getaufftē jungen Printzen / den geben sie dem Kind und der Mutter.

Hierauf sagte die Kayserin zu denē Bischöffen: Wisset ihr/was ich gedacht habe/wie wir mögen zu unserm Verlangen kommen? Inner wenig Tagen/geliebts GOtt/ wird diser mein Sohn getaufft werden: Macht ihr unterdessen ein Anbringen/und lasset darinnen herkommen/ was ihr verlanget bey dem Kayser zu erhalten; Und wann man das Kind von der Kirchen wider wird zur Kayserlichen Burg tragen / gebt euer Anbringen demjenigen/welcher das Kind tragen wird/ich will demselben Trager schon befehlen / was er thun soll. Die Bischöffe gehen hin / machen eine Supplication, und setzen in dieselbe nicht allein / daß der Götzendienst solte abgeschafft werden/sondern auch andere Freyheiten und Begnadigung/so der Kirchen möchten zum besten gereichen. Am bestimbten Tag ward die Solennität der H. Tauff

Listiger Fund der Kayserin.

Arcadius mit seiner

durch

durch den Heil. Jo. Chrysostomum verrichtet. Da nun das Kind in Begleitung deß Kaysers selber mit grossem Pomp offentlich wider nach der Burg getragen wurde / haben die Bischöffe ihr Memorial dem Träger deß Kindes dargereicht / und laut gesagt : Wir bitten Euer Majest. (als zum Kind redend) Sie wollen uns die Gnade thun/wie in disem Blat begriffen ist : Der Träger nimbt die Supplication an/schaut ein wenig drein/machts wider zu/ und legts dem Kind auf die Brust/ und mit der Hand unter dem Haupt macht er / daß sich das Kind mit dem Haupt ein wenig neigte/als wann es gehört und verstanden / was die Bischöffe gesagt / und einwilligte was darin begriffen. Darauf schrye der auf / welcher das Kind trug / und sagt : Ihr Majestät befehlen / daß das geschehe/was in disem Memorial begriffen ist. Das Volck/ welches den Vortheil nicht wargenommen/verwundert sich über dise neue Sach / ruffte Arcadium für glückseelig aus/ daß er noch in seinem Leben seinen Sohn regieren sehe. Welches Zuruffen der Kayser mit sonderm Gefallen angehört. Die Frau Mutter aber / als sie vernommen/daß die Sache so wol von statten gangen/ ist sie niderkniet / und hat GOtt schuldigen Danck gesagt : Zu ihrem Herrn Gemahl aber/sagte sie : Er sey wol glückseelig / weil er seinen Sohn nicht allein in der Hoffnung der Nachfolg am Reich/sondern schon würcklich regierend sehe.

Hoffstatt begleitet zu Fuß seinen jungen Sohn Theodosium zur heil. Tauff.

Dises alles hörete der Kayser mit Lust an : Und die Kayserin : Last uns sehen/ sagte sie / was stehet in disem Memorial ? Und nachdem sie den Begriff gelesen von Abschaffung der Götzen-Bilder/und Befreyung der Kirchen : Sagt der Kayser ; Es ist eine schwere Sach/ und

nicht wol zu verwilligen; Dannoch / weil es das Kind schon befohlen / will ich / daß es vollzogen werde / und also hat er die Supplication unterschriben / und solches denen Bischöffen durch den Amantium lassen andeuten: Welche die Kayserin nochmahlen zur Audienz beruffen / ihnen den gebrauchten List erzehlet / sie mit einer mercklichen Summa Gelds beschenckt / und damit wider zu ihren Kirchen ziehen lassen.

86.

Von etlichen Sprüchen und Gebräuchen deß heiligen Augustini.

Das Leben der Heiligen ist einem Gemüts-Aufrichtigen ein eindringender Sporn zur Tugend.

Der Heil. Chrysostomus redet an einem Ort von denen Heil. Aposteln / und sagt also: Wolte GOtt! wir hätten einige gehabt / welche uns die Historien der Heil. Apostlen fleissig beschriben hätten/ und die uns erkläret hätten/nicht allein was sie geschriben und geredt/ sondern auch/was sie ihre gantze Lebens-Zeit gethan; Was/ und wann sie gessen/wann sie gesessen/wo sie gewesen/was sie von einem Tag zum andern gethan / in welchem Theil der Welt sie gelebt / in welche Häuser sie gegangen / an welchen Gestaden sie angelendet/die uns endlich alle ihre Sachen groß und klein erzehlet hätten. Dises alles wünscht der Heil. Chrysostomus.

Ich setze darzu/ daß wol zu wünschen wäre/daß wir auch von andern Heiligen / beförderst / welche einer sonderbaren Heiligkeit und Geschicklichkeit gewesen seynd / zu unserm Trost und Unterweisung alle ihre sonderbare

Werck

Werck wüsten. Einer von disen ist wol der H. Augustinus, von deme Possidonius in seinem Leben schreibt / und nachfolgende Sachen erzehlet. Seine Kleidung/die er gebraucht / und sein Beth / war nicht zum Fürwitz außgemacht / noch gar schlecht; Dises hielte also diser heilige Mann / weil in disen Sachen aus beeden äussersten entweders die Ruhmsichtigkeit / oder die übrige Verwerfflichkeit deß Gemüths pflegt zu folgen. Sein Tafel war gesparsam und mässig von Gemüß und Kräutern / bißweilen auch Fleisch / in Ansehung der Gäste/ und anderer / die nicht wol auf waren ; Hatte allezeit Wein bey der Tafel / den er auch selber tranck ; Er pflegte auch zu sagen/ wie er dann auch von sich selber schreibt lib. 10. Confes. cap. 31. *Non ego immunditiam obsonii timeo, sed immunditiam cupiditatis. Scio Esau lenticulæ concupiscentiâ deceptum, & David propter aqvæ desiderium â se ipso reprehensum, & Regem nostrum non de carne, sed de pane esse tentatum.* Ich förchte nicht/sagt er/ die Unsauberkeit deß Zugemüß / sondern die Unsauberkeit der Begierde. Ich weiß/daß der Esau durch das Verlangen deß Linsen-Gemüß betrogen worden / und David wegen verlangten Wassers / hat ihm selber den Verweiß gegeben. Und unser König und Erlöser ist nit mit dem Fleisch / sondern nur mit Brod versucht worden.

S. Augustini Kleidung. Beth. Sauber nicht gar schlecht. Tafel/ Gemüß un Kräuter/ bißweilen Fleisch.

Diser Heil. Mann gebrauchte zwar Silberne Löffel/aber die andere Tisch-Geschirr waren von gebrennter Erden / oder von Holtz / oder von Marmor / und zwar nicht aus Armuth oder verwerfflicher Kargheit/oder verächtlicher Kleinmüthigkeit/sondern aus Erwehlung und Liebe Christlicher Armuth und Einfalt. Zur Beherbergung

Silberne Löffel/ Schissel/ Deller/ von Holtz oder Erden/ oder Marmor.

Freye Gastung der Frembden. Lesen / oder geistlich Gespräch zur Tafel. Haß deß Murrens uñ Nachredens.

bergung und Gastierung der Frembden war er sonders geneigt; Und hatte mehr Lust von Anhörung geistlicher Bücher oder auferbaulichen Gesprächen / als von denen Speissen. Er war ein grosser Feind deß Murrens und übel Nachredens / deßhalben solche Untugend von denen Gästen an seiner Tafel außzuschliessen / waren dise zween Vers an der Wand geschriben:

Quisquis amat dictis absentum rodere famam,
Hanc mensam indignam noverit esse sibi.

Wer andre nagt / wie eine Schab /
Hält sich von unser Tafel ab.

Nun hat sichs zugetragen / daß etliche seiner guten Freunde bey ihme an der Tafel sassen / und dises Spruchs vergasen / sich zu weit wider andere Abwesende heraus liessen / denen wolt er wider die Gebühr nicht nachgeben / sondern sagte / sie möchten ihr Gespräch ändern / sonsten müste er das Zimmer ändern / und sein Cammer suchen / und hinfüro die zween Vers lassen außlöschen.

Allezeit etliche Geistliche bey der Tafel. Schweren verbotten. Der Trunck gezehlt. Keine Weibs-Person an seinem Hof.

Allezeit hatte er etliche Geistliche bey sich an der Tafel / welche so wohl für die Kost / als auch für die Kleidung das ihrige beytrugen. Disen war verbotten / daß sie gar nicht solten schwehren / wann aber einer dise Regel überfuhr / muste ein solcher einen Trunck weniger thun / als ihnen sonsten gewöhnlich benennt war. Er wolte nit / daß in seiner Bischöfflichen Wohnung einige Weibs-Personen sich solten aufhalten / so gar auch seine eigene Schwester nicht / die doch ein Wittib schon wol bey Jahren / und wol geistreich war; Dann er sagte / wiewol so nahende Befreunde nicht möchten in Verdacht kommen / dannoch sey nicht ohne Gefahr / daß sie andere müssen haben / von welchen sie bedient werden / welche sie besu-

chen /

chen / oder sonst mit ihnen zu thun haben. Wann es sich begab / daß er muste mit einer Weibs-Person reden / wolt er niemals allein seyn / sondern allezeit etliche von seinen Geistlichen bey sich haben.

Mit Weibspersonen redet er nicht allein / sondern in Gegenwart anderer Geistlicher.

Von denen weltlichen Sachen ließ er die Sorg seinen Geistlichen über / und hat man niemals in seiner Hand Schlüssel oder Petschir-Ring etwas zu zumachen gesehen; Er sagte / die Gott-geweyhete Personen / wie dann auch der Heil. Ambrosius im Brauch gehabt / sollen sich nicht einmischen mit Rath oder That Heyrath zu stifften / oder sich in das Kriegswesen zu begeben / oder in seiner Heymet zu Mahlzeiten zu gehen. Von disem allem gab er die Ursach deß ersten: Wann die Eheleuth miteinander zu unfriden werden / sie demselben nicht können Ubels wünschen / der darzu geholfen oder gerathen hat; Deß andern ingleichem / wann ihme der Krieg nicht wohl anschlägt / er nicht Ursach habe / dem Rathgeber zu fluchen; Deß Dritten / damit in Besuchung der Mahlzeiten / der Mässigkeit nicht zu nahend gegangen werde.

Zum Heyrathen oder in Krieg zu ziehen wolt er weder rathen noch helffen. Noch Mahlzeiten besuchen.

Wann zween seiner guten Freunde sich miteinander entzweyten / wolte er sich nicht gern für einen Schidsmañ einlegen / eingedenck dessen / was jener sagt / es sey nicht gut Urthel schöpffen unter zweyen deiner Freunden / dann es ist die Gefahr / daß du den einen / oder villeicht beede verlierest; Aber wol unter Frembden / dir Unbekannten / dann aufs wenigst gewinnest du den zum Freund / welchem du die Sach zusprichst und gewonnen gibst. Mehrers beym Possidonio.

Unter Frembden / aber nicht unter seinen Freunden / die sich entzweyt haben / ist sich gut für ein Schidmann einlegen.

87.

Vom König der Assasiner.

Paulus Æmilius de gestis Francorum meldet/ diser König habe in Phænicia ein Theil Lands von zehen Städte innen gehabt / nnd seye auf dem Land mit einer grossen Menge Volcks gereiset ; Ein Bogen-Schütz (oder vilmehr ein Hardschier) habe ihm einen Spieß vortragen müssen/der voller Messer steckte / mit einem Trompeter/ der schrie aus : Fliehet dem aus dem Weeg / welcher den Tod der König in seinen Händen trägt ; Er hat der Titel/welche andere Fürsten an sich nehmen / gespottet/ und war zu friden mit deme/ daß er mehr geförchtet/ und weniger geliebet war / als andere. Er ließ sich nennen der Grosse Alte vom Gebürg. Seine Unterthanen leisteten ihme einen so gar blinden Gehorsam/ daß nichts so schwer oder gefährlich wäre / welches sie nicht auf jeden wenigen Blick zuwegen brachten oder verrichteten: Also / wann Ursach oder Gelegenheit sich erhebt / daß er sich vor einem andern Mächtigen förchten muste / gab er einem von denen Seinigen ein Stilet/oder Messer/ und schickt denselben todt zu machen / diser/ oder so vil er schickt / giengen keck das zu vollziehen / was ihnen befohlen war / und hieltens für ein so GOtt wolgefälliges Werck / daß sie vermeinten / sie können nichts Bessers/ noch Angenehmers thun / als demselben / ihrem Fürsten/ gehorsam seyn.

Blinder Gehorsam.

Einsmahls hat er Henricum Grafen in Ciampagnien/ als sie miteinander zu Fuß von Tyro gen Antiochiam reiseten / eine Prob dises verfluchten Gehorsams

sehen

sehen lassen; Dann als sie bey einem hohen Thurn fürüber giengen / auf welchem er seine Wacht hatte / rufft er einem von der Wacht mit seinem Nahmen: Diser ist auf seine Stimme alsobald über den Thurn heraus gesprungen / und hat sich zu einem Zelten zerfallen. In seiner Residenz ließ er eine grosse Anzahl Kinder unterhalten / und in seiner verfluchten Lehr unterweisen; Dahero war kein Laster / keine Unthat / deren sich dise also teuflisch auferzogene Leuthe nicht unterfiengen / die beredet und der Meinuug waren / daß all ihre Werck mit einer ewigen Glückseeligkeit wurden belohnet werden. Er liesse auch dise Knaben mit allem Fleiß und auf alle Weiß unterschidliche Sprachen lehren / die redeten sie so wol und vollkommlich / wie die Einheimisch-Gebohrne / also daß sie an denen Fürsten-Höfen von denen Land-Kindern nicht konten unterschieden werden.

Teuflische Zucht-Schuk

Wissenschafft unterschiedlicher Sprachen.

Einsmals schickt diser lasterhafftige König zween der Seinigen / welche solten den König in Franckreich / den Heil. Ludovicum IX. umbringen / dessen ihne hernach gereuet; Schickt derwegen zween andere / welche selbigen König solten warnen / daß er sich vor denen zween Ersten in obacht nehme. Der Heil. König / welcher sein gantzes Vertrauen auf den Göttlichen Schutz gesetzt / achtete solche Gefahr nicht; dann er war jederman so lieb / angenehm und werth / daß seine Fürsten und Hof-Herren nicht konten übersehen / daß er dise Ermahnung nicht zeitlich solte beobachten: Baten also / er solte Trabanten zu seiner Verwahrung aufnehmen: Darauf ward gebührender Fleiß angewendt / die Nachsteller in Verhafft gebracht / und dem König fürgestelt; die haben freywillig bekennt / was sie aus Gehorsam gegen

Dem H. König Ludwig nach dem Leben gestelt. Die Thäter gutthätig erlassen.

ihrem Fürsten seyen Willens gewesen/ sich zu unterfangen und zu vollziehen. Aber der armseelige Stand/ in welchen der Teuffel die Seelen diser Unglaubigen gesetzt/ gieng dem König mehr zu Hertzen/ als sein eigen Heil/ verzeiht ihnen/ gibt ihnen Verehrung/ und läst sie wider hinziehen/ hielte sich gleichsam für ihren Schuldner/ daß sie das an ihm nit vollbracht/ was sie im Siñ gehabt habẽ.

Gutthat der Mörder ist beym Leben lassen.

Hoc est beneficium latronum ut iis vitam dedisse videantur, qvibus non ademerint. Das ist eine Gutthat der Mörder/ daß sie darfür gehalten werden/ als hätten sie einem das Leben gegeben/ dem sie es nicht genommen haben. In denen geistlichen Rechten cap. pro human. de homicidio in 6. wird der Bann geschlagen wider die jenige/ welche jemanden durch die Assassiner lassen umbringen/ oder Befehl darzu geben/ wann es gleich im Werck selber nicht erfolgt. Der Card. Toletus lib. 1. suæ summæ cap. 38. in 17. excomm. vermerckt/ daß der Zeit dise Censur nicht mehr diene/ weil dieselbe Nation nicht mehr/ sondern von denen Türcken verschlungen/ und jetzo lauter Türcken seynd; Der Zeit aber werden unter disem Wort

Assassini Rauber/ Mörder/ etc.

Assassini verstanden/ welche sich nicht als im Krieg offentlich unter einem rechmässigen Feld-Herrn/ sondern als eigenthätig allein/ oder mit andern dem gemeinen Wesen zu Schaden/ wider Recht/ ohnbefugter Weis und mit Gewalt/ oder auch mit List/ eigenen Nutzens willen/ oder auch nur aus Lust und Boßheit die Menschen umbringen und ermorden. Man lese Sylvestrum verb. Assassinus.

88. Paleo-

88.

Paleologus der Kayser wird von schweh- rer Kranckheit auf seltzame Weis erlediget.

Diser Kayser / wie P. Stephanus Binetti lib. de consolatione infirmorum cap. 1. erzehlet / war mit einer sehr schweren Kranckheit beladen / also / daß seines Auffkommens fast keine Hoffnung war. Ein Weib sagt der Kayserin daß kein ander Mittel seye den Kayser wider aufzubringen / als daß man ihn zornig mache / so hefftig man immer könte/die grosse Hitz solcher Entzündung/ sagt das Weib/ müsse die Menge der widersetzigen Feuchtigkeit zerstören ; Alsdann werde die natürliche Wärme solche Feuchtigkeit leicht verzehren / welche ein Ursprung der Kranckheit. Dem Weib wird geglaubt/ und alsobald Befehl gegeben/so wol denen Fürsten/Grafen und andern Hof und Cammer-Herren/als Edelknaben/ Cammer-und all andern Bedienten / daß jeder dem Kayser das ärgste thäte/was er nur wüste und könte/mit Versicherung/ daß sie/ die Kayserin/ alles wolte auf sich und ihre Gefahr nehmen/ was ihnen hieraus möchte erfolgen. Es ist niemals kein solche Dienerschafft erlaubte Kurtzweil nicht gesehen worden / als dise war. Der arme Fürst wuste nicht/ob er von sich selbst kommen/oder ob es ein Zauberey war / und war beynebens höchst ergrimmt / und wurffe mit tausend Scheltworten zu auf die jenige / welche ihn also bocheten / er schrie über laut/ und trohet mit Schreyen/ was er nur trrohen kunt/ und indem es also hergehet / kommt die Frau Gemahlin die Kay-

Paleologi Kranckheit mit Zorn vertriben.

Zorn.

Kayserin darzu / die gab dem allem allererst das rechte Geschick. Was ist es / sagt sie? mein Herr / ich glaub ihr seyd ein wenig zornig? Ein wenig / Frau? sagt er; Ich bin so zornig / daß ich nicht weiß / wie ich mich halten kan / daß ich nicht aus dem Beth spring / und erwürge dise Galgen-Strick / die sich in meiner Gegenwart mit mir schertzen: Und mein Weib leidet das? daß man ihr dise Bößwicht nicht hinaus brügle: Daß man sie nicht von der Welt thue. Die gegenwärtige Diener giengen beyseits und aus den Augen / und kamen andere an ihre Statt / wol unterricht / das Spil fortzutreiben; Und war Anfangs deß Knie biegens und Reverenz machens / deß Erbietens und Betheurens / daß sie getreu und gehorsamlich aufwarten und dienen / daß sich der Kayser etwas zur Ruh begab / und still wurd; Wie er aber wider anfieng dises oder jenes zu begehren / oder zu befehlen / hube sich das Spil wider an / und stunden die Aufwarter da / und schaueten einander an / als wann sie die Sprach und was er haben wolt / nicht verstunden.

Er war schon wider innerlich entzündt / und weil sie ihne nicht verstehen wolten / sagt er / man solt ihm den Doctor ruffen; Dises geschah / der Doctor kommt / deme erzehlt der krancke Kayser alles / fragt / ob er nicht dörffte ein wenig gurgeln? Gar wohl Ihr. Majestät / sagte der Doctor, und befahl / was man zum Gurglen bringen solt / man wartet lang / und schickt andere Botten / aber es wolte nichts kommen. Da verzweiffelt der arme Mann im Grim̃ / und wendet sich gegen seinem Weib / und sagt: Dise Raitung und disen Werth schlagt ihr auf den Kayser Euren Mann? Mein Mann! sagt die Frau; da wäre ich wol versehen / wann ich einen solchen

Mann hätte: Dises gab ihm Schwefel und Rauch in die Nasen / daß er lauter Feur wurd; bisse vor Gifft die Zähne übereinander / und wolte alles zerreissen / wickelte sich auß dem Bett und sprang herauß / und wolte zeigen / daß er Herr im Hauß sey / die Kayserin entweicht ihm / und alle andere / und dörffte er etwas angefangen haben / davon man zu reden gehabt hätte / wann nit Vorsehung geschehen wäre; aber es stunden 6. starcke Männer auf allen fall in Verwarung / und auf der Wacht / dise waren bald da / hielten den Krancken / gaben ihm gute Wort / und brachten ihn wider ins Beth; thäten ihm schön / daß er gantz gut wurde. Und collation machte / wobey ihm der Zorn gantz und gar vergieng.

Des andern Tags kombt die Kayserin / und die Edel-Leuth in frembden Kleidern aufgezogen. Und ungeacht er sie erkennt / verneinen sie ihme doch alles / und verwundern sich alle / daß er sie für die jenige hielt / die sie nit waren / u. machen ihm es ärger als den vorigen Tag. Nachdē sie ihme gnug aufgebraucht u. er starck geraucht u. gesäumbt / auch mit schreyē und toben wol ermüdet / als er allein gelassen / fangt er an mit sich selbst zu reden / und sagt: was ist das? bin ich ein Narr / oder von mir selbs? oder seynd sie verzaubert / oder wollen sie machen / daß ich soll glauben / ich sey der nit / der ich nit bin? unter disem gab man ihme taugliche Artzney / der Zorn zertheilet / die Hitz verkocht und verzehrte sie / und die Artzney führet die grobe Feuchtigkeiten auß dem Leib.

Der gute Fürst wird gesund und so schön / so starck / daß er hernach in zwainzig Jahren einige Veränderung der Gesundheit nit gehabt. Der List ward ihm erzehlt / u. ist ihme die hierin erzeigte Treu und Liebe seiner Gemahlin wie billich sehr Lieb und angenehm gewesen / belohnt

auch danckbarlich die samptliche Diener/ denen er so vil hundert mahl alles Unglück und Todt gewünscht: Und er selbst erzehlet es mit Lust seinen Freunden. Wie dise Fürstin/ setzt P. Binetti darzu/ in dem sie ihren liebsten Ehe-Gemahl durch so übels halten zur völligen Gesundheit gebracht/ und vor dem Todt erhalten: also stärckt uns GOtt im Weeg der Tugend mit Hämmern/ schlagen hobeln/ behauen/ mit allerley Ungelegenheit/ Mühseeligkeit/ Widerwertigkeit/ Verfolgung/ Hunger/ Kummer/ Kranckheit/ dann Virtus in infirmitate perficitur, die Tugend wird in der Schwachheit vollkommen; Auf dise Weiß macht er uns Vollkommen und tauglich zum Himmel.

89.

Vom Glück und Unglückhafften Belisario.

Belisarius glückhaftig in grossen Thaten.

Belisarius, des Kaysers Justiniani Feld-Obrister ist/ eine gute Weil in all seinem Vornehmen gar Glückseelig gewesen. Er hat geschlagen mit denen Persianern/ Wenden/ und Gothen/ und von allen ansehnliche Sieg getragen.

Belisarius Tugend-zeich.

Er hat die Insul Siciliam zum Reich gebracht/ und andere glorwürdige Thaten glücklich vollendet/ daß gar zu lang wäre hie alles zu erzehlẽ. Er ist sehr Gottsförchtig gewesen/ und gerecht/ auch freygebig gegen die Kirchen und Hospitäler/ wie bey denen Geschicht-Schreibern selbiger Zeiten kan ersehen werden/ deren einer ist Procopius, welcher lib. 2. de Bello Vandalico, nachdem er eine von denen Wenden erhaltene Schlacht erzehlt/ meldt er auch den Triumph/ mit welchem Belisarius zu Constantinopel ist eingezogen mit disen Worten. Belisarius gieng

gieng mitten durch die Stadt also triumphierend/ und liesse ihm vortragen/ und vor sich herführen den Raub und die Gefangene/ die er gemacht hatte/aber nit auf die Weiß/ wie vormals der Gebrauch war: Dann er gieng zu Fuß von seinem Hauß auß biß auf den Rennplatz/ und von dar biß an den Orth/ wo für den Kayser der Thron aufgerichtet war. Der Raub war des gefangenen Königs Gilimer Haußrath/ als zu sagen/die Kron von Gold/ der Königin Tragsessel/ und Senfften mit Edelgestein versetzt/ und mit allerley schönster Arbeit gezieret/ die guldene Trinckgeschirr/ und anders/ was selbiger zur Königlichen Tafel gebraucht/ gar vil talent Silber/ und all anderer Königlicher Haußrath/ der nun sehr köstlich und verwunderlich war/ dene Gensericus vor disem von Rom auß dem Palatio hinweg genommen hatte/ darunter vil edle Sachen von denen Juden/ welche Titus von Jerusalem dahin gebracht/ dise hat Justinianus wider nach Jerusalem in die Kirchen verehrt.

Belisarius triumphirt auf ungewöhnliche Weiß zu Fuß.

Unter denen Sclaven oder Gefangenen bey dem Triumph war auch Gilimerus der König in Purpur gekleidt/ und alle seine Befreundte und die Wenden/ welche grösser von Person und mehres ansehen hatten. Gilimer/ da er den Kayser in einem hohen Thron gesehen/ und sein Unglück betrachtet/ hat er weder gewaint/ noch sich beklagt/ sondern jene Wort deß weisen Manns erholet *Vanitas Vanitatum & omnia vanitas.* Eytelkeit der Eytelkeit und alles ist Eytelkeit: Und alsobald auf Befelch der jenigen/ welche neben dem Kayser stunden/ und den Kayserlichen Mantel hielten/ haben sie den Justinianum demütig-

lich angebetet / welcher nebens der Kayserin Theodora denen Söhnen und Encklen des Hilderici vil Dings geschenckt / wie auch denen / welche dem Kayser Valentiniano Befreundt waren: Dem Gillimer und seinen angehörigen Bluts-Befreundten hat der Kayser etliche Güter in Galatia zu ihrer Wohnung außgezeichnet / und einraumen lassen / aber zum Raths-Herrn hat er ihne nit dörffen machen / weil er die Arrianische Sect nit wolte verlassen. Bißher Procopius; welcher / da er im bemelten 2. Buch erzehlt / daß Justinianus den Belisarium mit der höchsten Dignität des Burgemeister-Ambts verehrt / sagt er darauf: Bald hernach ward dem Belisario ein Triumph oder Einzug auf die alte Weiß angestellt: Dann / als ein gemachter Burgermeister / ward er in einem silbern Sessel von Sclaven auf denen Achseln getragen / und er wurff unter das Volck Armbänder / Gürteln / und anders von Gold und Silber von der Wenden Raub aus / wiewol solches für etwas neues gehalten wurd.

Belisarius Burgermeister triumphirt in einem silbern Sessel auf den Achseln getragẽ.

Die Constantinopolitaner / sagt Procopius lib. 3. de Bello Gothico, da er redet von der Glori und Tugenden des Belisarij, konten ihn nicht genug anschauen / und er gieng alle Tag von seinem Hauß auf den Platz mit einem gar grossen Pomp und Geschwader / die vor ihm hergiengen / und einer andern Menge der Wenden / Gothen und Mohren die nachfolgten. Zu disem kam / daß er ein wackere schöne Person war / und so demüthig und mildreich / daß er mit einem jeden geredet / der ihm entgegen kam / daß einer vermeinet / er were nur ein gemeiner Mensch / deßhalben liebte ihn jederman. Wer sich wol und tapffer hielt / die beschenckt er mit Arm-Bänder / mit Ket-

Belisarij Leuthseelig und Annembliohkeit. Pomp.

demüthig mildreich

Ketten und andern: Wem in der Schlacht der Bogen oder ander Gewehr verderbt wurd / dem gab er besser gewehr. Dem Baurs-Volck und Ackers-Mann war er ihr Glück / wo er mit seinem Kriegsheer hinkam; Dann sie empfiengen nit allein keinen Schaden von denen Soldaten / sondern sie wurden unverhofft reich / weil sie ihre essende Waar höher kunten verkauffen als sonsten / verwunderlich eingezogen war er / dann er ließ nie kein Weibsbild von denen Wenden oder Gothen / wiewol er derselben vil im Krieg gefangen bekommen / für sich bringen / sie zu sehen oder mit ihnen zu reden. Er war scharffsinnigen Verstands / starckmüthig und behenden Rahts und Anschlags / sich der Zeit und Gelegenheit zu bedienen / wie sie zur Hand stiessen; Im Glück und Wohlergehen nicht übermüthig; Denen Wollüsten nichts ergeben / als der nicht einmahl ist truncken oder bezecht gesehen worden. Dises alles schreibt Procopius von ihme.

Nun diser so grosse / mit so vilen tugenden gezierte Feld-Obrister hat den Lauff seines Glücks mit deme allein gehemmt und gestellt / daß er der Kayserin Theodoræ, deß Kaysers Justiniani Ehe-Gemahlin zugefallen / aus Gelt-Geitz / so ihme von Vigilio, wie bey dem Baronio anno Christi 537. zu lesen / anerboten worden / den Heil. Pabst Sylverium abgesetzt hat: Dann er bey dem Kayser in Verdacht kommen / als hätte er wider ihne mit einigen sich verbunden / ist er vermittelst seiner Widersacher seiner Augen / der Würden / und seines gantzen Vermögens / beraubt / und recht an den Betelstab / und in alle äusserste Armut gesetzt worden / daß er mit einem Hültzenen Schüsselein hat müssen das Allmosen suchen; In welcher

Geltgeitz

der Heil. Pabst Sylverius von Belisario abgesetzt.

cher Noth und Elend er sich der Wort gebraucht: *Date obolum; Belisario Imperatori*: Gebt dem Kayser oder Feld-Obristen *Belisario* einen Häller. Zonaro und Glicas, Griechische Authores sagen/ er sey in disem elenden Stand biß in seinen Tod verlassen gewesen; Und Cedrenus, auch ein Griech/sagt; Als Belisarius beym Kayser noch in Gnaden stund/ habe der Kayser selbst lassen eine Müntz schlagen/auf einer Seiten mit seiner/und auf der andern Seiten deß Belisarii Bildnus/ wie er in seinen Waffen stehet/ mit der Umschrifft: *Belisarius Romanorum decus*: *Belisarius* ein Zierde der Römer; Disen hat er hernach auf seiner Neider Anklagen in so elenden Stand gebracht/ wie gesagt worden. Und ist glaublich/ es habe die Göttliche Gerechtigkeit mit diser Straff ihne wollen ansehen um den Frevel/ den er an dem Heil. Pabst Sylverio verübet hat/ dessen/ ob er sich zwar bereut/ und deßhalben eine Kirche zu Rom erbauet/ dannoch/ wann schon GOtt den bereuten die Sünde nachläst/ und verzeichet/ Er ihnen doch nicht allezeit auch die gantze Straff nach läst/ wie auch dem David widerfahren 2. Reg. 12.

90.

Heuschrecken.

Franciscus Alvarez, ein gar frommer/ andächtiger Priester und Capelan deß Königs in Portugall erzehlet/ daß als er zu Mazada, im Königreich Barnagasso in Æthiopien Verwalter gewesen/unter dem Pret Johann/ seyen zu gewisen Jahren so vil Heuschrecken in das Land kommen/ daß sie alle Saat/ alle Früchten/ alle Blä-

der von denen Bäumen hinweg gefressen: Und wann sie kammen/ war zu sagen das Heer so groß und so dick/ daß sie die Sonne verfinsterten/ und machten/ daß man den Tag nit spühren konte/ als wann es Nacht wäre. Und wann sie alle Jahr eben in das selbige Land und Königreich kommen solten/ wurden die arme Innwohner in die höchste Noth getriben/ wiewohl das Land an ihm selber gar fruchtbar/ so konte es doch nit bewohnet bleiben; Aber die Göttliche Vorsichtigkeit vermittelt die Sach also/ daß die Plag nit alle Jahr auf eben selbiges Land desselben Reichs traffe/ sondern wechselt um/ und kommt dises Jahr auf dises/ ein ander Jahr auf ein ander; Land oder Theil desselben Reichs/ biß die Ordnung wider auf die vorige Oerther trifft. Grösse halber seynd sie wie die in Europa, und haben gelbe Flügel. Das Zeichen/ wann sie kommen werden/ haben die Innwohner an der Sonne/ wann dieselbe erbleichet/ und die Erde ihre Farb verliehret/ so geschicht auß dem Widerschein der Sonnen-Strallē auf menge dises Geflügels getroffen/und auf die Erden abgeschlagen. Wañ die Innwohner dise Zeichen sehen/ erschröcken sie also/ werden traurig/ und betrübt/ und sehen mehr todten als lebendigen Leuthen gleich. Ich bin dreymal da gewesen/ daß ich solche Ruthen Gottes gesehen; Und da ich zu Parma war sagt der Author, habe ich vilmals hören erzehlen/ daß die Heuschrecken jetzt dises/ jetzt jenes Land verderbt haben.

Sonne erbleichet anzeig vorhandener Straff oder Plag der Heuschrecken

Als sie zu uns kommen/ haben wir gesehen die bleiche der Sonnen/und die gilbe in der Lufft; Dahero seynd wir sehr traurig worden/ und erschrocken/ folgenden Tags darauf/ ist eine so grosse und erschröckliche Wolcken kommen von disem Geflügel/ daß/ wie hernach be-

Heuschrecken Heer 120. Meil Lands eingenommen.

obachtet ist worden / Sie hundert und zwantzig Meil Lands haben eingenommen. Als nun die Plage angefangen / ist das Volck und die Priester zu mir kommen um Rath uñ Hülffe in so grosser Trangsal zu fragen. Ich sagte meine Meinung / daß vonnöthẽ sey / zu Gott zu fliehen / und zu geistlichen Mittelen mit demüthigen anruffen / die Göttliche Güte / daß er uns wolle erledigen von so grossem Ubel / und habe ihnen gerathen / sie sollen zu disem End eine andächtige Procession anstellen. Der Vorschlag hat allen gefallen / und ist die Procession auf negsten Tag darauf angekündt worden. Das Volck und die Priester haben sich eingestellet; das Creutz gieng voran / die Priester / wie diß Lands in dergleichen Fällen der Gebrauch / trugen den eingefasten geweyheten Altar-Stein / die Portugesen waren auch gegenwertig / und fiengen an die Lytaney zu singen mit Kyrie eleison / denen antwortet das Land-Volck nach ihrer Sprach Liomarinos Christos, das ist so vil als / Kyrie eleison, oder Domine miserere. HErr erbarm dich.

Processiones uñ Gebett wider die Heuschrecken in Aetiophiẽ Litaney in Processionen.

Auf dise Weiß seynd sie 5. Meil weit in das Feld gegangen / dort haben sie still gehalten; Und ich laß mir etliche Heüschrecken herbringen / und befahl ihnen nach dem Gebrauch der Kirchen / daß sie innerhalb 3. Stunden sollen das Land raumen / und sich eintweder in der unglaubigẽ Mohren Land erheben / oder sich in das Meer stürtzen / oder endlich in die unbewohnte Gebürg uñ Wüsteneyen sich begeben / und der Christen Güteren / Getreyd / Saat auch andern Dingen kein Schaden zufügen / und da sie disem Befehl nit werden gehorsamet haben / sollen sie denen Vöglen zum Raub seyn / von ihnen gefressen / und von denen ungestümen Winden zerstreut und getödet werden. Hierauf seynd dise Heuschre-

Beschwörung der Heuschrecken.

Göttliche Güte gegen die so

schröcken zu den ihrigen zufliegen freygelassen worden. Der Göttlichen Güte hat beliebt / unser Gebet zu erhören: Dann da wir wider in voriger Ordnung nach der Stadt kehreten / haben sich die Heuschrecken angefangen zu erheben / und mit solchem Ungestüm gegen dem Meer zu fliegen / daß sie uns / als ein dicker Hagel / auf die Köpffe und Schultern schossen. Die Weiber und Kinder / und was zu Hauß geblieben / stigen auf die Dächer / die gählinge und wunderliche Flucht und Hinscheiden dises Geflügels zu sehen / schryen mit lauter Stimme vor Freuden und sagten GOtt danck um die Abnehmung solcher Plag. Es ist hierauf ein so grosser Regen und Gewiter gefolget / daß die übrige alle erschlagen und ersäufft worden: Nachdem das Wetter fürüber / sahe man nit allein die Gräben / sondern auch vil ebene Felder voll mit aufgehäufften Heuschrecken / biß in zehen Schuh hoch. Es ist niemand gewesen / der es nit für eine sonderbare Guthat der Göttlichen Barmhertzigkeit erkennt hätte / außgenommen drey Mönch selbigen Lands / welche / weil sie mit Ketzerey angesteckt waren / sagten die Heuschrecken wären durch Zauberey und hülff deß Teuffels vertrieben worden.

ihn in der Noth anruffen.

gehorsam der Heuschrecken dem Befehl der Christen.

Man sehe Raderum in observat. Supra 14. cap. suæ aulæ Sanctæ.

91.

Von denen Synagogen der Häbreer.

Dises Wort Synagog hat in Heil. Schrifft zween Verstand. Erstlich heist es die völlige Versamlung deß gantzen Israëlitischen Volcks. Als Numer. 27. 20. stehet:

Synagog ist so vil als Versamlung deß gantzen

Jüdische Volcks. stehet: *Audiat eum omnis Synagoga filiorum Israël*: Es höre ihn an die gantze Versamblung der Kinder Israel: und Ecclesiastici 50. 17. *Coram omni Synagogâ Israel*: Vor der gantzen Versamblung Israel. Und anderstwo gar offt. Zum andern bedeutet dises Wort Synagog ein gewises Hauß oder Gebäu in welchem die Juden am Sabbat pflegten zusammen zu kommen/ etwas in der H. Schrifft zu lesen und außzulegen.

Item ein Orth/ wo die Juden pflegen zusam̃en zukom̃en zu Lehren zu Beten oder auch andere wichtige Sachen abzuhandlen.

In disem Verstand wird es genommen Matth. 4. 23. wo stehet: *Circuibat Iesus totam Gallilæam, & docebat in Synagogis eorum*, JEsus gieng durch gantz Galilea und lehret in ihren Schulen: und bey dem H. Luca c. 4. 17. *Instravit secundum consuetudinem suam die sabbati in Synagogam, & surrexit legere, & traditus est illi liber Isaiæ Prophetæ.* Und er gieng seiner Gewonheit nach am Sabbat in die Synagog/ und er stunde auf zu lesen/ und man reicht ihme das Buch Isaiæ des Propheten. Und Ioan. 9. 22. *Jam conspiraverant Judæi, ut quis eum confiteretur esse Christum, extra Synagogam fieret*: Die Juden hatten schon zusammen gestimbt/ daß/ wann einer wurde bekennen/ er sey Christus/ derselbe von der Synagog außgeschlossen wurde: Das ist/ daß ihme solte verbotten seyn bey denen offentlichen Zusammenkunfften/ die man in der Synagog hielt/ zuerscheinen/ auf die Weiß/ wie wir Christen die excommunicirte von dem offentlichen Gottesdienst außschliessen.

In einer jeden solchen Synagog waren Cantzeln und Bänck/ auf welchen sassen/ so wol die jenige welche das Gesätz Mosis lasen und außlegten/ als die jenige/ welche zuhöreten/ wie wir klar haben bey dem heil. Matthæo c. 23. 6. wo von denen Phariseern und Schrifftge-

gelehrten gesagt wird. *Amant primas cathedras in Synagogis*; Sie haben gern die vornehmste Cantzlen in denen Synagogen: Woraus zu schliessen / daß einige Oerther in der Synagog vornehmer waren für die Lehrer und Vornehmere gehörig / andere schlechter für die Gemeine ungelehrte gehörig.

In disen Synagogen lehrete man / was zu rechtem Verstand des Gesätz / und zum Heyl der Seel gehörig und dienstlich war. Und wann ein Frembder zu ihnen kam / nachdem er für würdig oder tauglich von denen Lehrern angesehen wurd / thaten sie ihm die Ehr und erlaubten ihm zu reden / und nach Belieben etwas fürzubringen / was zur Unterweisung und Erklärung eines Texts, oder Orths der H. Schrifft füglich war. Solche Ehr ist denen heil. Paulo und Barnabæ widerfahren. Act. 13. 14. *Ingressi synagogam die Sabbatorum sederunt; Post lectionem autem Legis & Prophetarum, miserunt Principes Synagogæ dicentes: Viri fratres, si quis est in vobis sermo exhortationis ad plebem, dicite: Surgens autem Paulus, & manu silentium indicens, ait: Viri Israelitæ &c.* Sie giengen am Sabbath in die Synagog und setzten sich nider; nachdem man hat aufgehört zu lesen auß dem Gesätz und denen Propheten: Schickten die Obristen von der Synagog / und liessen ihnen sagen: Ihr Männer und Brüder: wann ihr etwas zureden habt / das Volck zu ermahnen / sagt es: Paulus aber stunde auf / und winckte mit der Hand / sie solten still seyn / und sagt: Ihr Männer Israeliter 2c. Also scheinet / sey auch Christus der HErr zu reden geladen worden Luc 4. 16. da wir lesen: *Instravit secundum consuetudinem suam die Sabbati in Synagogam & surrexit legere,*

& traditus est illi liber Isaiæ Prophetæ, & ut revolvit librum, invenit locum, ubi scriptum erat: Spiritus Domini super me; & cùm plicuisset librum, reddidit ministro, & sedit, & omnium in synagoga oculi erant intenti in eum, cœpit autem dicere &c. Er gieng seiner Gewonheit nach am Sabbat in die Synagog/ und er stund auf zu lesen; und man reicht ihm dar das Buch des Propheten Isaiæ: und nach dem er im Buch umgeblättert/ hat er den Orth gefunden wo geschreben stehet: Der Geist des HErrn über mir; und als er das Buch zu gemacht/ gab er es dem Diener wider/ und setzt sich nider/ und aller Augen in der Synagog waren auf ihn gericht: Er fieng aber an zu reden rc. Es ist nit zu zweifflen/ der ihm das Buch gegeben/ daß er es ihme gegeben habe auß Befelch der Schrifftgelehrten und Phariseer/ welche dises Orths zu befehlen hatten.

Es pflegten aber die Juden auch Betens halber in die Synagog zu gehen/ gleich wie wir Christen in die Kirchen gehen. Judith 6. 21. Es war aber das gantze Volck zusamen geruffen/ und sie betteten die gantze Nacht in der Kirchen/ und begehrten Hülff vom Gott Israel. Durch die Kirchen wird die Synagog verstanden/ wie auch im Psalm. 25. 12. *In Ecclesiis benedicam te Domine:* In denen Kirchen will ich dich preisen/ O HErr. Und diser Gebrauch wird bestättiget auß dem/ was wir haben Matth. 6. 5. *Cùm oratis, non eritis sicut hypocritæ quia mant in Synagogis, & in angulis platearum stantes orare:* Wann ihr bettet/ solt ihr nit seyn wie die Gleißner/ welche pflegen in der Synagog und an denen Ecken der Gassen stehend zu beten; Wo denen Schrifftgelehrten und Phariseern verwi-

wisen wird / nit daß sie in der Synagog beteten / dann dises war ein gewohnliche Sach / und nit verweißlich / sondern weil sie an disen Orthen beteten / damit sie von denen Leuthen gesehen / und gelobt wurden / das thun die Gleisner und Ruhmsichtige.

Uber das pflegten sie auch in denen Synagogen etliche Sünden und Ubertrettungen abzustraffen / eintweders mit Außschliessung von der Synagog / oder mit andern Straffen / als zum Exempel mit Geiseln oder Ruthen in der Synagog selbs; von einem und andern hat man die Prob auß der H. Schrifft. Vom ersten haben wir Joh. 9. 22. daß die Eltern des blindgebohrnen sich besorgen / sie möchten von der Synagog außgeschlossen werden: **Dises sagten die Eltern auß Forcht der Juden: Dann sie hatten sich schon zusammen verglichen / daß wann einer bekennen wurde / er sey Christus / solle derselbe von der Synagog außgeschlossen werden.** Vom andern haben wir Matth. 20. 17. **In ihren Synagogen werden sie euch geißlen** / und Matth. 23. 34. **Ich sende zu euch Propheten / auß denenselben werdet ihr eine in euern Synagogen geißlen.** Und Act. 22. 10. & cap. 26. n. 11.

Synagog ein Orth etliche Sünd oder Verbrechen abzustraffen.

Die Zahl belangend / seynd der Synagogen vil gewesen / dann zu der Zeit / als die Statt Jerusalem von denen Römern ist eingenommen worden / waren in diser Stadt allein 480. wie Genebrardus in seiner Chronologia schreibt / wo er handlet / was erfolgt unter dem hohen Priester Joachim: und unter disen seynd zu zehlen die jenige / welche die Frembde alldanit eigentlich bewohnt / sondern von andern Landen ab und zu reisende Juden gehabt haben. Also lesen wir Act. 6. c. 9. *Surre-*

Zu Jerusalem allein waren 480 Synagogen.

rexerunt quidam de Synagoga, quæ appellatur Libertinorum, & Cyrenensium & Alexandrinorum, & eorum, qui erant à Cilicia & Asia. Es seynd eine aufgestanden von der Synagog genant der Libertiner/ und Cirenenser/ rc. Also sehē wir daß zu Rom die ab- und zu reisende frembde Völcker ihre sonderbahre eine oder mehr Kirchen haben / welche von Priestern ihres Lands / oder doch / welche ihrer Sprach kündig/ versehen und bedient werden/ damit die Frembde ankommende ihr Zuflucht / als zu mehr vertrauten/ in Geist- und weltlichen Sachen suchen und rath finden können: als zum Exempel die Frantzosen / Spannier/ Portugesen/ Teutsch / Griechen / Dalmatiner/ Armenier/ Polen/ rc.

Synagogen vil hin und wider durch die Welt.

Über dise/ welche zu Jerusalem waren / hatten sie nichts destoweniger auch noch andere hin und wider/ wo sie wohneten / sonderlich in denen grossen Stätten / als zu Damasco / Antiochia / Athen / Cäsarea/ Corintho/ Epheso / wie an vilen Orthen der Schrifft/ sonderlich in der Apostel-Geschicht zu sehen.

Und endlich/ ob zwar dise Synagogen gemeiniglich von denen Juden selbst erbaut / dannoch wann ihnen jemand von der Heydenschafft wol geneigt wolte beyhülflich erscheinen/ oder selbst erbauen / nahmen sie es mit Danck an: Ein Exempel haben wir bey dem heil. Luca. 7. allwo erzehlt wird/ daß die Juden Christum den HErrn um eine Gnad für einen heidnischen Hauptmann gebeten / und die Ursach ihrer Vorbitt angezogen/ *Dignus est, ut hoc illi præstes, diligit enim gentem nostram, & Synagogam ipse ædificavit nobis.* Er ists würdig daß du ihm dise Gutthat erweisest/ dann er hat unsere Leuth lieb/ und die Synagog/ die wir haben/ hat er uns auferbaut.

Man

Man lese Becanum in analogiâ Veteris & Novi Testam. Wo er weitläufftig handlet von disen Synagogen. cap. 6. & 12.

92.

Von denen Phariseern.

Die Phariseer haben ihren Nahmen von dem Hebräischē Wort *farasc*, das heist/ theilen/ voneinader schei- den/ dahero der H. Augustinus serm. 15. de verbis Domini, von denen Phariseern sagt: *Primarii quidam erant, & quasi ad nobilitatem Judaicam segregati, non contemptibili plebi commixti, qui dicebantur Pharisæi. Nam dicitur hoc verbum segregationem interpretari, quomodo in Latinâ linguâ egregius, quasi â grege separatus.* Es waren etliche Vornehme und gleichsam zum Judischen Adel außgeschlossen/ und nit unter das gemeine Volck eingemischt/ dise nennet man Phariseer/ als wie im Teutschen/ Außbündig/ das ist/ von andern herauß zu nemmen und zusammen zu binden/ und der H. Hieronymus im Buch de Tradltionibus Judaicis supra Genes. *Pharisæi, qui se quasi justos separaverunt divisi appellantur*; Die Phariseer/ welche sich als Gerechte von andern abgesondert haben/ nennet man getheilte. Ein ieder auß ieder Zunfft kunte ein Phariseer werden/ und zu disem Hauffen tretten/ nur daß er sich darzu geschickt und fehig mache/ nit als wie bey denen Leviten oder Priestern/ zu denen keiner kunte zugelassen werden/ er were dann auß der Zunfft Levi gebohren/ hingegen kunten die Priester und Leviten wol Phariseer werden: Dahero sagt der H. Chrysostomus

Woher der Nam Phariseer

Unterscheid der Pharise. von denen andern Juden.

mus super cap. 15. Matth. *Per omnes tribus in duodecim partes disseminati erant Pharisæi.* Die Phariseer waren durch alle zwölff Zunfften außgesäet: Also war der H. Paulus der Sect und seinem Stand nach ein Phariseer/ aber der Geburt nach ein Benjamiter/ wie er selber sagt ad Philip. 3. 5. *Circumcisus octavo die ex genere Jsrael de tribu Benjamin, Hebræus ex Hebræis, secundum Legem Pharisæus:* Am achten Tag beschnitten auß dem Geschlecht Jsrael/ von der Zunfft Benjamin ein Hebreer von Hebreern/ dem Gesätz nach ein Phariseer. Also Hircanus und Flavius Josephus der Histori schschreiber waren von der Zunfft Levi, und andere von andern/ aber der Sect nach Phariseer.

S. Paul. war ein Phariseer.

Der Phariseer Lehr belangend/ ist etwas schwer zu entscheiden ob dieselbe gut oder böß gewesen. Eins Theils scheint/ sie seye nicht gut gewesen/ weil Christus Matth. 16. 6. sagt: *Cavete à fermento Pharisæorum, & Sadducæorum:* Hütet euch vor dem Sauerteig der Phariseer und Sadduceer/ allwo durch den Sauerteig verstanden wird die Lehr/ wie aus dem heil. Text selber erhället/ wo stehet: *Tunc intellexerunt, quia non dixerat, cavendum a fermento panum, sed à doctrinâ Pharisæorum & Sadducæorum:* Da haben sie (die Apostel) verstanden/ daß Er nicht gesagt/ man soll sich hüten vor dem Sauerteig der Brod/ sondern vor der Lehr der Phariseer und Sadduceer. Anders Theils scheinet/ sie seye gut gewesen/ weil der HErr sagt: Matth. 23. 2. *Super cathedram Moysis sederunt Scribæ & Pharisæi. Omnia ergo quæ dixerint vobis, servate & facite &c.* Die Schrifftgelehrten und Phariseer seynd auf der Cantzel Moyses gesessen/ (das ist/ sie haben das Gesätz geleh-

Phariseer Lehr.

lehret) also / was sie euch sagen werden / daß haltet und thuts ꝛc. Welches der HErr nicht wurde geredet haben / wann ihre Lehr wäre falsch gewesen. Und der Heil. Paulus auch Act. 26. 5. sagt: *Secundum certissimam Sectam nostræ religionis vixi Pharisæus:* Nach der gewissesten Sect unsers Glaubens bin ich ein Phariseer gewesen; Wann sie die gewisseste gewesen / hat sie nicht können falsch seyn.

Betreffend die Worte Christi *Cavete à fermento Pharisæorum:* Hütet euch vor dem Sauerteig der Phariseer. Ist klar genug abzunehmen / daß auf das wenigst etliche Articul ihrer Lehr müssen nicht gut gewesen seyn / wie vil aber und welche / muß man auß denen Authoribus zusammen klauben.

1. Sagten sie / es geschehe alles auß Noth der Vorverordnung deß Lauffs der allgemeinen Natur (necessitate fati) wordurch die Freyheit deß menschlichen freyen Willens benommen wird / also erzehlet Epiphanius Cæres. 16. Noth deß laufs der Natur

2. Waren sie dem Sternsehen sehr ergeben / und eigneten ihnen mehr Krafft zu / als sich gebührt / wie auch Epiphanius sagt. aberglauben im Sternsehen.

3. Liessen sie zu das scheiden der frommen Seelen von einem Leib in den andern / welches ein Irrthum deß Pythagoræ, aber nicht der Bösen / wie Josephus Jud. sagt. lib. 2. captivit. c. 12. Dahero hat gerührt der Fehler derjenigen / welche sagten: Christus unser HErr sey Elias, oder Jeremias, oder ein anderer Prophet; Dann sie vermeinten / die Seel eines derselben Prophten sey in seinen Leib gefahren. scheiden der frommen Seelen in andere Leiber.

4. Waren sie gar zu sehr angebachen an die alte

Herkommen und Ubergaben / darunter etliche unnütze waren / welches ihnen der HErr öffters im Evangelio verwissen hat.

irrig in der Forcht Gottes und Liebe der Eltern. 5. Hatten sie auch ein gewissen Fehler in der Liebe und Forcht GOttes und der Eltern / wie bey dem Heil. Matth. c. 5. 3. zu sehen.

6. Und einen andern in schwören / wie da selbst cap. 23. 16. zu sehen.

Item im schwören Verachtung der Tauf Joannis 7. Wolten sie die Tauf deß Heil. Joannis nicht empfangen / noch für gut halten Luc. 7. 30.

Widersprechen das Christus der Herr versprochene Messias sey. 8. Laugneten sie das Christus GOtt und der von denen Propheten versprochene Heyland seye / welches alles der Warheit widerstrebte / daß derenthalben der HErr billich gesagt. *Cavete &c.*

Aber wie stehet bey disem / was eben Er der Heyland am andern auch angezogenen Orth sagt: *Super cathedram Moysis sederunt scribæ &c.* Die Schrifftgelehrte und Pharisеer seynd auf der Cantzel Moysis gesessen; Also / was sie euch sagen werden / das thut und haltets? wie / alles? Auch das Böse / was sie auß Irrthum unrecht lehreten? Sichere das nicht. Es seynd unterschiedliche Außlegungen dises Orts: Für dißmal ist uns gnug die Außlegung deß Maldodari: Haltet alles das / was euch das Gesätz befihlet und Moyses / dessen Worte euch die Pharisеer fürhalten / wann sie euch die sättliche / gerichtliche / und die Kirchen-Gesätz fürlesen / alle in der Schrifft begriffen.

Was die Worte deß H. Pauli Act. 26. 5. anlangt Wo er die Pharisеer-Sect die allergewisseste nennet: Ist wahr / daß dieselbe anfangs also beschaffen gewesen / ist aber nicht dabey verbliben / dann es seynd die Irrthum eingeschli-

chen

chen / so vil die Lehr und die Mißbräuche in denen Sitten anbelangt/ dann sie waren Gleisner und Ehrgeitzig/ und auch in andere Weeg tadelhafft/ deßhalben sie manchen Verweiß bekommen von dem HErren/wiewol nicht alle so sträfflich gewesen / weder in den Sitten noch in der Lehr.

Wann aber dise Sect habe angefangen/ vermeint P. Nicolaus Serarius in seinem Trihæresio, sie habe angefangen um 130. Jahr vor Christi Geburt/ zur Zeit Jonathæ Machabæi; Aber dises ist nicht gewiß/ und kan seyn/ daß sie noch älter sey. wañ die Phariseer angefangen.

Nun geschicht im Evangelio gar offt Meldung *Scribarum & Pharisæorum*, der Schreiber und Phariseer; Dahero ist zu wissen/ daß *Scriba* ein Schreiber / an solchen Orten nichts anders ist / als ein Lehrer / ein Schrifftgelehrter / bey denen Griechen genennt *Nomiki* und *Nomodidascali*, ein Rechtsgelehrter / ein Lehrer der Rechten; Also/ daß ein Unterschid ist unter einem Phariseer / und Schrifft-oder Rechtsgelehrten! Weil diser in der Schrifft und in Rechten besser geübet/ besser erfahren / und Bekanntnus darinnen gemacht / jener aber/ wie wol ihme die Schrifft und Gesätz auch wol bekannt/ legte er sich doch nit hierauf sondern mehr auf gute Sitten und ehrbaren Wandel/und soll aber dises allezeit bey jenem seyn / wann gleich jenes nicht allezeit bey disem/ weil ein jeder soll guter Sitten seyn/ wann er schon nicht Hochgelehrt ist. Also war bey ihnen vilmahl beedes beysammen / gleichwie auch heut einer wol kan ein Augustiner / Franciscaner / oder andern Ordens / und zu gleich ein Doctor oder Magister seyn. unterschid unter denen Schrifftgelehrten und Phariseern.

Man sehe Becanum u. Serarium an angezogenẽ Orten.

93.
Von denen Sadduceern.

Sadduceer woher ihr Nahm.

Der Sadduceer wird gemelt Matth. 22. 23. *Accesserunt ad eum Sadducæi* und anderstwo: Dise haben ihren Nahmen von ihrem ersten anfänger / nahmens *Sadoch*, oder von *Thäddi*, oder *Thedech*, daß will sagen *Iustitia* Gerechtigkeit / gleichsam als wann sie sich zu diser Tugend sonderbar beflissen und bekenneten. Philastrius, und vil Rabbiner vom Serario im Trihæresio cap 19. citirt / geben den ersten Ursprung. Der ander ist deß Ephiphanii hæresi 14. Hieronymi in cap. 22. Matth. Abulensis ibidem quæst. 123.

Sadoch ein Jünger Antigni eines Phariseers / hernach aber deß Dosithei Samarit.

Obgesagter *Sadoch* ware anfangs ein Jünger Antigni, eines vornehmen berühmten Phariseers; Disen hat er nochmals verlassen / und ist einen / Dositheo mit nahmen / angehangen / welcher hernach auß einem Juden ein Samaritan worden; Dessen thut Meldung Tertullianus lib. de Præcriptionibus cap. 45. mit denen Worten: *Taceo Judaismi hæreticos &c.* Jch geschweige der Kertzer im Judenthum / als den Samaritaner Thosideum, welcher der erste gewesen / der hat dörffen die Propheten verwerffen / als hätten sie nicht in dem heiligen Geist geredt. Jch geschweige der Sadduceer / welche auß der Wurtzel dises Jrrthums entsprossen / haben dörfen zu diser Ketzerey auch die Aufferstehung deß Fleisches verneinen. Man sehe des Heil. Epiphanium hæres. 13. Worauß abzunehmen / daß die Phariseer älter seynd als die Sudduceer / weil *Jadoch* der Anfänger der Sadduceer / ein Jünger deß Antigni gewesen / welcher der Sect ein Phariseer war.

Dosithe us verwirfft die Propheten.

Was

Lehr der Sadduceer hielten nur allein die 5. Bücher Moysis für Göttliche Schrifft.

Was ihre Lehr betrifft/ war das erste/ daß sie die Propheten/ und andere Bücher deß Alten Testaments (allein die fünff Bücher Moysis außgenommen) nicht für Göttlich Schrifft erkenneten/ wie der H. Hieronymus sagt super cap. 22. Matth. Tertullianus an oberwehntem Ort/ und Maldonat. sup. cap. 3. Matth. n. 7. und andere/ daß deßhalben Christus der HErr/ als Er mit denen Sadduceern disputirt wegen der Aufferstehung der Todten/ sich keines andern Beweiß bedienet auß der Heil. Schrifft/ als allein deren fünff Büchern Moysis/ weil die andere Bücher bey ihnen nicht erkennt waren/ sonsten hätte er gekönt andere Stellen der Schrifft anziehen/ welche seinen Zweck klärer und besser gegen dem Menschen beweisten; Aber er hat sich wollen nach ihrer Härtigkeit richten. Also sagt der Heil; Hieronymus an dem angezogenen Ort.

lassen die Traditiones, die alte Herkommen nicht zu.

Zum andern liesen die Sadduceer nicht zu/ weder die Herkommen/ und übergab noch einige Außlegung der Heil. Schrifft von Moyse/ von denen Propheten/ oder Lehrern empfangē und von einer Hand zur andern durch Ubergab auff die Nachkömlinge gebracht; Also sagt Rabbi Elias im Buch Tisbi verbo Sadoc.

verneinen die Aufferstehung der Todten/ die Unsterblichkeit der Seel die Engel und Geister.

Drittens glaubten sie auch nit die Auferstehung der Todten noch die Unsterblichkeit der Seele noch etwas anders/ was sie nit erkenneten mit dem Sinn oder durch gar klare und offenbare Ursach. Dessen haben wir Zeugnus bey dem heil. Matth. 22. 23. da wir lesen! *Accesserunt ad eum Sadducæi, qui dicunt, non esse resurrectionem, neque Angelum, neque Spiritum Pharisæi, autem utraque confitentur:* Es seynd zu ihm hinzu gangen/ Sadduceer/ welche sagen/ es sey kein Auferstehung/ noch ein Engel/ noch

ein Geist; Die Phariseer aber bekennen beedes. Auß diser Widerwertigkeit der Meinungen und Lehr zwischen denen Phariseern und Sadducern kam her/ das sie immerdar in Zwitracht und Uneinigkeit stunden / wie auß selbigem Orth des Evangelii zu ersehen mit denen Worten: *Facta est dissensio inter Pharisæos & Sadducæos:* Es ist eine Uneinigkeit entstanden unter denen Pharisäern und Sadduceern. Die Saduceer seynd allezeit wider Christum den HErrn gewesen/ auf vilerley Weiß: Jetzt begehrten sie Zeichen vom Himmel. Matth. 16. 1. Jetzt brachten sie betrügliche Fragen für/ verhofften dardurch etwas heraus zu locken / worauß sie Gelegenheit hätten/ ihne in seiner Lehre zu tadlen. Matth. 22. 23. jetzt empfunden und klagten sie wider seine Jünger/daß dieselbe das Volck lehreten Act. 4. 2. Jetzt legten sie ihnen Gewalt an / und warffen sie in die Kercker. Act. 5. & 7. 1. Jetzt verklagten sie dieselbe vor Gericht. 23. 6.

Die Ketzer in der Kirchen denen Phariseer und Sadducern in vilen Dingen gleich

Ich soll hier nit unterlassen zu melden / daß die Ketzer unserer Zeit denen Phariseern und Sadducern in vilen Sachen gar gleich seynd. 1. Weil sie in die Kirche Gottes haben neue falsche Lehren eingeführet. 2. weil sie unter sich selbs in vilerley Sect zertheilt/einander sehr zu wider seynd. Drittens/ weil sie auch die jenige Bücher der H. Schrifft verwerffen / welche ihnen nit gefallen. Vierdtens/ weil sie auch die Heilige übergaben/ und das alte Herkommen verwerffen. Fünfftens/ weil sie Ungläubig seynd / und nichts wahr zulassen wollen/ als was sie mit denen Sinnen fühlen / oder auß klarer Ursach mit dem Verstand fassen müssen. Sechstens/ weil sie keinen Verstand der Schrifft als den ihrigen/ und der ihnen wol gefällt/ zu lassen wollen/ welches eben

Chri-

Christus der HERR / sonderlich an denen Sadducern strafft / da er zu ihnen sagt: *Erratis, nescientes Scripturas.* Ihr irret euch / ihr wisset die Schrifft nit.

Was die Sitten anbelangt / wiewol nit kan verneint werden / das man nit auch bey denen Catholischen sündige / daher man wol sagen kan

Iliacos intra muros peccatur & extra.

Wie drauß im Feld / so in der Stadt
Gschehen vil Fäll und Missethat.

Dannoch ist die Hochtragenheit und Ehrgeitz denen Ketzern sonderlich eigen. Man sehe Becanum in analogiâ veter. & novi Testam. cap. 10.

94.
Von denen Mönchen im Alten Testament.

Neben denen hohen und andern Priestern und Leviten / waren noch andere / welche vom gemeinen Volck unterschieden / und waren gleichsam wie die Religiosen oder Mönch im selben Gesätz. Solche waren die Nazareer und Recabitten. *Nazareer waren wie die Mönch im alten Gesatz.*

Nazareer waren / welche freywillig sich GOtt verlobten auf eine gewisse Zeit als 1. 2. 3. oder mehr Monat oder Jahr / wie wir haben Numeri 6. 13. Andere waren verlobt auf ewig / das ist / die gantze Zeit ihres Lebens / wie der Samson Judic. 13. 7. und Samuel 1. Reg. 1. 28. Solches Gelübd zu thun stunde jedem frey / Weibs und Manns-Personen von jeder Zunfft / und waren deßhalben zur Verrichtung der Leviten oder Priester nit verbun- *Gelübd der Nazareer.*

bunden / noch auch zugelassen/ wann sie nit ohne diß/selbiger Zunfft und Stand zugethan/ wie Serarius vermeldt super cap. 13. Judic. quæst. 5.

Ihre Regel und Gebräuch so sie müsten halten / liset man Num. cap. 6. und seynd dise. 1. musten sie sich enthalten des Weins/ und alles was truncken macht / wie auch des Essigs/und der Weinbeer frisch und Digen. 2. liessen sie ihre Haar nit abschneiden / so lang sie in disem Stand waren. Drittens dörffen sie bey keiner Leich-Begräbnus erscheinen / auch der eigenen Eltern nit / noch im Hauß sich befinden/ wo ein todter Leib war/ noch den Todten oder Todtenbain anrühren/noch auch die Baar oder ander Geschirr/was dem Todten gedient/ noch auch das Grab/ wo ein todter ligt/ oder gelegen ist/ und wem etwas derleichen widerfuhr/der war/ wie die Schrifft redet/ *contaminatus super mortuo*: **Von einem Todten verunreinigt.** Vierdtens die/welche sich nur auf eine Zeitlang verlobt hatten/ wann die Zeit verflossen/musten bey der Thür des Tabernaculs drey Opffer verrichten. Und ein jähriges Lamb/ein Böcklein zum Brand-Opffer. 2. ein zwey jähriges Lamb/ein Schaaf für die Sünd/uñ 3. Einē Wider zum Frid-Opffer. Wann dises geschehen/scherete man ihm die Haar ab vor der Porten des Tabernackels/ und dise Haar/ weil sie GOtt geweyhet waren/ wurden verbrennt / und hiemit war der Nazareer wider außgeschoren/ und von seinem Gelübd wider loß.

Der Jenige welcher **vom Todten verunreinigt** war/ wie oben bey der Dritten Regel gesagt / muste sich lassen scheren ein Opffer verrichten / und sein Nazareat von neuem anfangen / als wann er jetzt von neuem sein Gelübd gethan hätte / und wurde die vergangene Zeit nit anderst als für verlohren gehalten. Also stehet es außgetruckt Num. 6. 12.

Die

Die Nazareer seynd bey denen Häbreern in grossem Ansehen gewesen/ und billich weil GOtt selbs durch den Propheten Amos cap.. 2. da er die Gutthaten erzehlt/ welche er dem Israelitischen Volck erwisen hat/ nennet er drey sonderbare mit denen Worten. 1. *Ego sum qui ascendere vos feci de terra Ægypti 2. Ego exterminavi Amorrhæum. Ego suscitavi de filiis vestris in prophetas, & de invenibus vestris Nazaræos.* Jch habe euch gemacht auß Eyptenland herauß steigen. 2. Jch habe die Amorrhäer außgerottet. 3. Jch hab auß euern Kindern zu Propheten erweckt / und Nazareer auß euern Jünglingen. Und wird bestättiget auß lib. 1. Machab. 3.40. allwo erzehlt wird: Als die Juden im Land Maspha versamblet waren / und höreten/ das der König Antiochus mit einem grossen Kriegs-Heer wider sie aufzoge/ seynd sie gar sonderbar sorgfältig gewesen/ wie sie die Nazäreer möchten an ein sicheres Orth bringen / und berathschlagten/ wie und wohin: *Attulerunt ornamenta Sacerdotalia & primitias & decimas, & suscitaverunt Nazaræos, qui impleverant dies, & clamaverunt voce magnâ in cælum: Quid faciemus istis, & quo eos ducemus:* Sie haben die priesterliche Kleider und *Ornat*, und die erste Früchte/ und die Zehende hergebracht/ und die Nazareer aufgeweckt / welche ihre Täge erfüllet hatten / und haben mit grosser Stimm in Himmel geschryen: Was werden wir mit disen machen / wo wollen wir sie hinführen?

Dise Weis zu leben der Nazareer / hat von Anfangs deß Mosaischen Gesätz gewähret biß zu der Apostel-Zeit. Dann Moyses / wie wir haben Numer: auß angezogenem Ort / hats erstlich eingesetzt/ und die Regel fürgeschriben / wie sie leben sollen; Und der Heil. Paulus hats auch angenommen mit etlich andern wie wir

Anfang der Nazareer.

haben Act. 18. 18. & cap. 21. 23. Und obwol der Patriarch Joseph/ welcher lang vor dem Gesätz Moysis gelebt hat cap. 49. 26. Genes. ein Nazareer genennt wird/ geschicht solches nicht darum/ daß er dise Regel und Weis zu leben/ gehalten/ sondern/ daß er ein Nazareer/ das ist/ ein Abgesonderter gewesen ist/ und dises auf mehr Weis: Dann erstlich war er von seinen Brüdern abgescheiden in denen Sitten und Unschuld. Zum andern in Reden/ Gespräch und gemeinem Leben; Dann er war verhaßt bey ihnen/ und von ihnen verschoben und außgeschlossen/ wo es nur seyn möchte. Drittens/ wegen der weiten Entlegenheit/ wohin ihr Neid ihn verschoben hatte. Vierdtens/ waren ihm in der langwürigen Gefängnus die Haar lang gewachsen/ wie einem Nazareer. Cornel. a Lap. werde hierüber gelesen in Genes. cap. 49. 26.

Joseph der Patriarch was er für ein Nazareer gewesen.

Denen alten Nazareern vergleichen sich etlicher Massen die Mönche und Religiosen jetziger Zeit/ wie solches anvermerckt der Heil. Greg. Nazianz. in orat. in laud. S. Basilii, und der Heil. Greg. Magn. lib. 2. moral. cap. 39. und andere.

Vergleichung der jetzigen Mönch und Religiosen mit denen alten Nazareern.

Die Gleichheit bestehet in vilen Dingen. 1. Gleichwie die Nazareer auß Göttlichem Eingeben sich um selbe Weis zu leben annahmen/ also auch die jetzige Geistliche/ Amos. 2. 11. 2. Werden sie von denen weltlichen abgesondert in der Wohnung und im Essen/ wie jene. 3. In der Enthaltung/ Armut/ Mässigkeit/ wie jene. 4. In Enthaltung von denen auch nur kleinen Sünden/ wie jene von denen Unreinigkeiten deß Gesätzes. 5. In Ablegung aller Neigung gegen sterbliche und zergengliche Creaturen/ so gar/ gegen die Eltern selbst/ auch nach ihrem Tod. 6. Wie jene ihre lange Haar/ so erhalten

dise

dise ihre geistliche und heilige Gedancken. 7. Wo sie sich mit irrdischen und zergänglichen Sachen aus unachtsamkeit verunreinigen / opffern sie sich selber durch die Erholung und Buß-Werck / schneiden die Vereinigte Gedancken ab / verbrennen sie in der Bitterkeit ihrer Seel / und fangen an auf ein neues mit neuem Eyffer das herein zu bringen / was sie verlohren haben / biß sie endlich die Zeit erstrecken / und mit ihren dreyfachen Opffer ihrer Gelübd vor der Porten deß himmlischen Tabernaculs zu erscheinen beruffen werden ꝛc.

Die Recabiten haben ihren Nahmen von dem Rechab / der ein Vatter deß Jonadab gewesen; diser Jonadab hat seinen Kindern und Nachkömmlingen drey Dinge befohlen. 1. Sollen sie keinen Wein trincken. 2. Sollen sie keine Häußer bauen / sondern unter Zelten wohnen. 3. Sollen sie das Feld nicht besäen / noch Weingärten bauen. Dise Dinge haben sie gar scharpf gehalten. Wegen diser harten Weis zu leben / nennet sie der Heil. Hieronymus ep. 13. ad Paulinum, Mönche. Jonadab hat gelebt zur Zeit Josiæ deß Königs in Juda / wie zu sehen 4. Reg. 10. 15. Daß dise Weis zu leben löblich / und GOtt gefällig gewesen seye / ist abzunehmen aus dem Cap. 35. v. 6. Jeremiæ wo zu ihrem Lob geredt wird von ihrem gehorsam gegen dem vätterlichen Befelch. Man lese die Außleger über disen Phropheten / und Becanum in analogia veter. & novi Test. cap. 9.

Rechabiten von Rechab ihrem Vatter also genannt führeten ein strenges Leben.

95.

Von der Ehescheidung der Juden.

Daß Gesätz Deuteron. 24. 1. gab denen Juden zu /

die Juden dörffen auß gewissen Ursachen ihre Weiber von sich schaffen und andere nehmen.

das sie ihren Weibern auß gewissen Ursachen möchten einen Scheidsbrieff geben. Die Wort dises Gesätzes lauten also. *Si acceperit homo uxorem &c.* Wann der Mensch wird ein Weib nehmen/ und wird sie haben/ und aber sie wegen ihrer Schandlichkeit bey ihm nit wird Gnade finden; Solle er einen Ehe-Scheidbrieff schreiben/ und ihr denselben in ihre Hand geben/ und also soll er sie auß seinem Haus lassen. Und wann sie also hinweg gangen/ einen andern Mann heyrathen wird/ und derselbe sie auch hassen/ und einen Ehe-Scheidbriff geben/ und also von seinem Haus entlassen wird/ oder doch/ wann er soll sterben/ soll der erste Mann sie nicht wider können zum Weib nennen/ weil sie befleckt/ und abscheulich worden ist vor dem HErrn. Es seynd auch etliche Authores gewesen/ die haben vermeint/ es sey denen Juden nicht zugelassen gewesen/ die Weiber von sich zu schaffen/ sondern das Gesätz habe es allein zugelassen/ und die Ehescheidung nicht wollen verhindern/ um grösseres Ubel zu verhüten.

Dise Meinung kan sich gründen in denen Worten deß Texts/ der sagt: Wann sich das Weib mit einem andern verheyrathen wird/ *polluta est & abominabilis facta coram Domino*, ist sie befleckt und abscheulich worden vor dem HErrn. Vor GOtt ist niemand abscheulich als der Sünder/ so wird dann ein solches Weib abscheulich vor dem HErrn durch die Sünde deß Ehebruchs.

So kan dises auch befestiget werden: Weil die Ehescheidung denen Juden ist zugelassen worden *ad duritiam cordis eorum*, wegen der Härtigkeit ihres Hertzens/ wie wir haben bey dem Heil. Matth. 19. 8. So ists dann nur

zu gegeben und ungestrafft gelassen worden; Aber nicht also vergönnt / daß mans könte ohne Sünde brauchen. Aber.

Die gemeinere wahre Meinung haltet darfür / daß die Ehescheidung sey zu gelassen gewesen / und daß mit derselben auch das Band der Ehe sey aufgelöst worden / und daß so wol der Mann als das Weib ohne Sünde haben können wider zu einer andern Ehe schreiten / und dises auß folgenden Ursachen:

Erstlich / wann das Band der Ehe nit were aufgelöst worden / weren in disem theil die Weiber vil schlechtern Stands gewesen / als die Männer / dann dise könten mehr Weiber nemmen / und also wann das Band der ersten Ehe mit der gescheidenen were gebliben / weren sie darum keine Ehebrecher gewesen / wañ sie wider geheyrathet hätten; da doch die Weiber / denen nit zugelassen war / mehr als einen Mann zu haben / weren Ehebrecherin gewesen / wann das Band der vorigen Ehe durch die Scheidung nit were aufgelöst worden; hätten also müssen ohne Mann leben / biß der vorige von dem sie gescheiden / were mit Todt abgangen.

Zum andern das obangezogene Gesätz Deuter. 24. 4. gab denen Weibern / daß sie ihrem andern Mann möchten beywohnen; so war sie ja kein Ehebrecherin; Dann wann sie eine solche gewesen so hätte sie nach dem Gesätz Levit. 20. 10. & Ioan. 8. 4. das Leben verwürcket.

Drittens der andere Mann konte solchem Weib auch den Schaidbrief geben / wie der erste; so war sie dann sein Eheweib; dann den Ehescheids-Brief gabe man nur denen Eheweibern / nit denen Kebsweibern noch denen Ehebrecherinnen.

Vierdtens eben dasselbige Gesätz Deuteron. ließ nit zu/ daß ein solch gescheiden/ und mit den andern verheyrates Weib wider möchte zum ersten Mann kehren/ warum das nit? Sintemahl/ wie Gegentheil will das/ Eheband nit aufgelöst/ und er noch ihr rechter ehelicher Mann ist.

Auf die gegen argumenta antworte ich auf das erste; solches geschiedene Weib wird darum polluta & abominabilis, befleckt u. abscheulich genennt/ weil sie vom Mañ verschmähet/ und mit offentlicher Schand ist verworffen worden.

Zum andern ist zwar wahr/ daß die Schaidung zugelassen worden ad duritiam cordis eorum, wegen ihrer Hartneggikeit/ und damit nit grösser Ubel erfolgte; gleichwol ists bewilligt worden/ als eine zulässige Sach/ nit nur bloß zugelassen als unverwerlich.

Die Ursach aber/ warum solche Ehescheidung bewilliget worden/ ist nit klar auß dem Text zu vernehmen: Dann das Wort Propter fæditatem aliquam: wegen einer Unflätigkeit/ ist gar weit geredt/ und will außgelegt und klarer gegeben seyn/ worinnen die Außleger nit über eins stimmen.

Ursach der Ehescheidung

Tertullianus lib. 4. contra Marcionem cap. 34. verstehet per fæditatem: Durch die Unflätigkeit: nur allein den Ehebruch oder Unzucht. Lyranus vermeint ein jede Sach/ was in der Ehe kan fürfallen/ und die Geburt der Kinder verhindern/ als die Unfruchtbarkeit/ der Außsatz/ die hinfallende Kranckheit/ und dergleichen. Andere setzen hinzu böse Beschaffenheiten der Sitten: Als wann das Weib dem Zorn/ hadern/ rauffen und schlagen dem Wein und der Trunckenheit/ (noch mehr wann sie

der

der Hexerey oder Zauberey) ergeben und keiner Besserung fähig were.

Ceremonien/ bey solcher Scheidungs Verrichtung gebräuchig / erzehlet Maldonatus super cap. 19. Matth. dise Zehen auß denen Rabbinern genommen. 1. Soll sich das Weib nit auß dem Hauß scheiden/ als mit Bewilligung des Manns. 2. Soll der Mann dem Weib/ welches sich schaiden soll / den Schaid-Brief in ihr eigene Hand geben. 3. Der Schaid-Brief soll wenigst mit zween Zeugen bestättiget seyn. 4. Sollen benennt werden drey Geburten/ das ist der Vatter/ Anherr/ und Ur-Anherr des Manns und des Weibs / die sich scheiden/ wie auß der hernach gesetzten Formul zu sehen. 5. Soll der Schaid-Brief geschriben seyn / mit beruffenen und außtrucklichen Buchstaben/ dergestalt / daß ein Buchstab den andern nit anrühre zu Verhütung alles Zweifels / Verwirrung oder Streits / der im Verstand desselben möchte fürfallen. 6. Wann der Brief verfertigt/ und wurde mit einem tropffen Dinten oder sonsten bemähligt / soll er ungültig und untüchtig seyn / sondern man soll einen andern machen/ der unbemähligt und ohne Tadel sey. 7. Es soll auch nichts darinn gekratzt seyn/ noch einiges Zeichen oder Anzeig eines kratzens haben / damit kein Argwohn einiger Falschheit entstehen können. 8. Soll das Papir oder Karten/ worauf der Brief geschrieben / länger seyn als breit. 9. Sollen alle Zeugen / welche hierzu beruffen worden / ihre Sigill auftrucken. 10. Das der Mann / wann er dem Weib den Brief darreicht / sagen soll: *Accipe libellum repudii, & esto à me abjecta; & cuicumque viro permissa:* **Nimm hin den Scheidbrief/ und seye von mir verworffen/ und einem jeden Mann gelassen.**

Ceremonien der Ehescheidung.

Die

Die Formul deß Scheidbriefs nach denen Häbreern/ war dise: *Ego Rabbi Simeon, Filius Rabbi Abraham, filii Rabbi David, filii Rabbi Salomonis, die 1. mensis 2. anno 5296. à Creatione Mundi; hîc & in hac civitate, ex animi mei consensu, & sine ulla coactione, repudiavi Rachel filiam Rabbi Moysis, filii Rabbi Joseph, filii Rabbi Iacob, & dedi illi librum repudii in manu, schedam abscissionis, & signaculum divisionis, ut sit à me abjecta, & abeat quocumque velit, & nemo possit illi prohibere, juxat constitutiones Moysis, & Israel.* Ich Rabbi Simeon/ ein Sohn Rabbi Abraham/ deß Sohns Rabbi David/ deß Sohns Rabbi Salomonis/ den 1. Tag deß 2. Monats im Jahr 5296. von Erschaffung der Welt; hie in diser Statt auf Einwilligung meines Gemüts/ gantz ungezwungen/ habe verstossen Rachel die Tochter Rabbi Moysis/ deß Sohns Rabbi Joseph/ deß Sohns Rabbi Jacob/ und hab ihr gegeben den Scheidbrief in die Hand/ den Zettel der Abschneidung/ und das Zeichen der Theilung/ daß sie von mir verworffen sey/ und hingehe wohin sie will/ und niemand soll ihrs wehren/ nach den Satzungen Moysis und Isräel. Also erzehlen dise Formul Vatablus, Oleaster, Cornelius à Lap. super cap. 24. Deuter. und Maldonatus sup. cap. 19. S. Matth. Es scheint gläublich dise gantze Verrichtung seye geschehen in gegenwart/ oder doch mit Vorwissen und Bewilligung deß Richters/ wie die Schluß-Red kan gesucht werdē/ auß der nothwendigē Zeugnuß wenigist zweyer Männer/ und weil auch die die Römer solches im Gebrauch hatten/ wie es sich zeigt in Leg. tit. *de divortiis.*

Das Scheidrecht war

Endlich ist zumercken/ daß ob schon die Männer ihre Weiber also kunten abschaffen/ so findet sich doch nicht

nit daß auch die Weiber ihre Männer haben können von sich schaffen; Also sagt Joseph der Jud lib. 15. antiquit. wo er erzehlt/ das Salome/die Schwester Herodis, dem Gesätz und Gebrauch des Israelitischen Volcks zu wider/ihren Ehe-Mann Costobarum abgeschafft hab: *Lex enim nostra solis maritis jus repudii permittit:* Dann unser Gesätz last nur allein denen Männern das Scheid-recht zu. Es ist wol war daß sie auß erheblicher genugsamer Ursach sich könten scheiden/ wie auch heut unter denen Christen geschicht/ jedoch daß das Band fest und und ohn aufgelöset verbleibe. Man lese Becanum in analog. Vet. & Novi Testamenti cap. 23.

nur denẽ Mäñern nit denẽ Weibern zugelassen. Salome schafft ab ihren Mann Costobarum dem alten Recht zuwider.

96.

Von der Einbildungs-Krafft.

Es ist einem jeden bekannt die Historia vom Patriarchen Jacob/ die wir haben Genesis 30. wie derselbe denen Schafen zur Tränckzeit Stecken in den Trencktrog gelegt/die er jetzt gantz Weiß/dann ein anders mahl nur halb und geschecket abgeschölt hat/ wordurch die Lämmer jetzt einer Farb/ dann weiß und schwartz gesprenckelt worden/wie hievon Columella schreibt lib. 8. dahin sihet Calpurnius Ecclog. 2. und sagt von diser Kunst.

Einbildungs-Krafft bey Vieh und Menschen.

Me docet ipsa Pales cultum gregis, ut niger alba
Terga maritus ovis nascenti mutet in agna.
Quæ neque diversi speciem servare parentis
Possit, & ambiguo testetur utrumque colore.

Mich lehret Pales selbs die Lämmer zucht
Daß jetzt das weisse Schaf vom schwartzen Bock
Beloffen/ bring ein weiß und schwartze Frucht.

Martinus del Rio disq. mag. lib. 1. cap. 1. quæst. 31. erzehlet daß zu Bolduck in Flandern ein Trunckenbold / zu seinem Weib gelegt in der Maßkera eines Teufels / die er damals am Leib hatte / und sagte zum Weib schertzweis / er woll einen Teuffel machen: Das Weib wird schwanger / kombt zu seiner Zeit nider / und gebähret einen Knaben / der hatte ein Teufels-Gesicht / und fieng alsobald nach der Geburt an zu hupfen und zu tantzen / wie die jenige thun / welche dem Teuffel wollen darstellen; Rio citirt den Authorem diser Histori Hieron. Torquemada in hortu florum. Thomas Morus schreibt von diser Materia sehr eigentlich.

Ein Knab in Teufels maschera erzeugt.

Atqui graves tradunt sophi.
Quodcunque matres interim
Imaginantur fortiter,
Dum liberis dant operam,
Ejus latentes, & notas
Certas, & indelebiles,
Modoque inexplicabili,
In semen ipsum congeri;
Quibus receptis intimè
Simulque concrescentibus,
A mente matris insitam
Natus refert imaginem.

Die Glehrte sagen / und ist wahr /
Was ihr die Mutter ohn Gefahr /
Starck eingebildet in dem Werck /
Da sie zum Kind gab ihre Stärck /
Das unauflöschlich Zeichen mahl
Wird eingetruckt / doch ohne Qual
Dem Saamen / oder auch dem Kind /
Weils noch in Mutterleib sich find;

Wie

Wie gestanden ist der Mutter Sinn/
So trägt das Kind das Zeichen hin/

Selbiger Rio erzehlt von einem Weibe welche ihrem Mann drey eheliche Kinder gebohren / keines dem andern gleich/und ein anders hätte sie bekommen ausser der Ehe/ dises aber war ihrem Ehe-Mann gantz gleich: Dessen Ursach kan seyn / weil sie besorgt/ sie möcht im Ehebruch ertappet werden / hat sie ihr den Ehe-Mann starck eingebildet; wie hingegen bey den andern / sie ihr villeicht andere eingebildet hat/ dahero sie nit dem Vatter/ sondern denen eingebildeten gleich worden. drey eheliche Kindern andern Mäñern gleich. Ein unehelich Kind den Ehemañ gleich.

Mehr andere Historien erzehlet selbiger Rio / als das zu Wittenberg ein Kind gebohren / das hätte allezeit ein Angesicht/ wie ein todten Gesicht/ weil die Mutter / da sie schwanger gieng / sich an einem todten Menschen ersehen und erschrocken. ein Angesicht wie ein todten Gesicht.

Zu Rom unter Nicolao III. ward ein Knab gebohren der war einem Beeren sehr gleich/ weil sich die Mutter in einem Pallast ersehen hatte/wo vil Beeren gemahlet waren. einem Beeren gleich.

Daß seine deß Rio Befreundte eine von der Mutter her/vil mit einem Affen gescheltzt/da sie Schwanger war/ dahero als sie eine Tochter gebohren / wäre dieselbe nit allein im Gesicht sondern auch in denen Gebährden und Bewegungen des Leibs einer Aeffin sehr gleich gewesen. Affen-Gesicht sambt denen Geberden.

Item / als des Ludovici del Rio Eheweib in ihrer Schwangerschafft von etlichen aufrühriſchen / zur Zeit der Rebellion in Flandern / als solche mit Gewalt ins Hauß einbrachen/wo sie wohnte/erschröcket worden/hat sie nachmals einen Sohn gebohren / der allezeit verwirrt und erschrocken außgesehen. verwirrt und erschrocken aus Schrecke der Mutter.

weisse Pfauen

Das Fernelius lib. de hominis procreatione, schreibt man könne also machen / daß die Pfauen weiß werden / wann der Orth / wo die Pfäien außbrüetet / weiß behengt werde.

eigenwillige entziehung von denen Sinnen.

Daß der heil. Augustinus lib. 14. de Civit. meldt von einem / so offt es ihme beliebt / wann ein anderer sich stellete / als ob er weheklagte / diser sich also von denen Sinnen entziehen könte / daß er wie ein Todter da lage / ohne einige Empfindlichkeit / und weder stupfen noch rupfen / auch das brennen mit dem Feur nit empfunde / als allein hernach auß der Wunden oder Blatter / und probirt das mit / darum er sich nit bewegt / daß er sich würcklich innerlich widersetzet / sondern das er es nit empfunde / weil gar kein Athem in ihme verspühret wurde / nit anderst als in einem Todten / und dannoch hörte er es / wann man laut redet / wie er hernach erzehlet / als hätte er es von weitem gehört: Also sagt Augustinus, und vermeint es komme her von der starcken Einbildungs-Krafft / durch welche er also von denen Sinnen entfrembdet werde. Aber Rio vermeint es lauffe hierinnen Teufelswerck mit ein' / darum / daß solche starcke Entfernung nit wol der Einbildung allein könne zu gelegt werden.

97.

Von der Kunst Gold zu machen.

Goldmachen scheint nit gar unmöglich.

Es kan nit wol gar verneint werden / daß nit durch Menschenkunst solle Gold können gemacht werden / darfür sich die Goldmacher außthun; dann welcher so weit käme / daß er wüste und könte recht und völlig das darzu

gehörige würckende Mittel zu dem auch zugehörigen leidenden Mittel an- und zusammen richten / wurde er das verlangte erhalten/und Gold uud andere Metal machen/ nicht schlechter / als sie mit so grosser Müh auß der Erden gegraben werden.

Es mangelt nit an Historien/welche das probieren/ was wir. sagen Cælius Rodiginus lib. 11. cap. 13. erzehlt/ daß zu seiner Zeit ein Frantzoß/ sonst ein armer / aber ein scharffsinniger Mensch/ habe ein Wasser erfunden/ welches die Krafft gehabt/ ein Metall von dem andern zu scheiden/ und ich glaube/ daß hierinnen die Kunst beste-he/ wie heut zu Mayland und anderst wo geübt wird/die Metal von einander zu scheiden. Scheidwasser ein Metal von einander zu scheiden.

Joan: Andreas, ein vornehmer Canonist, in Additionibus ad Speculatorem tit. de crimine falsi, wie auch andere/ sagen von Arnoldo de Villa nova,daß er habe Goldruthen gemacht/ welche er zu Rom am Päbstiichen Hoff zur Prob herfür gegeben habe/ ob es rein und gut / oder nur schein-und falsch Gold sey. Der Author Theatri vitæ humanæ vol. 20. lib. 3. setzt hinzu/daß/als Raimundus Lullus Arnoldo nicht wolte glauben/daß er dise Kunst könne/und deßhalben lang miteinander disputirten / habe endlich Arnoldus gesagt: Was darffs vil Wort morgen will ich dir zeigen/ daß es wahr ist. Und wie er geredt/ also hat ers auch gethan / und deß andern Tags die Prob im Werck erwisen / daß Lullus sich auch selbst auf dise Kunst gelegt; Und schreibt von ihme ein Author, welcher einen Catalogum der vornehmsten Scribenten gemacht/ mit disen Worten ins teutsche gesetzt: *Hunc ego inquirendo &c.* Da ich disem nachsuchte / finde ich daß er bey denen Engeländern das im Werck erwisen / was er in seinen Arnoldus de Villa nova, hat Gold-Ruthen gemacht zu Rom probirt. Raimundus Lullus.

nen Büchern außgibt / und im Schloß zu Londen dem König das allerbeste Gold gemacht hab; Und ist mir ein gewisse Gattung einer guldenen Müntz gezeigt worden / so man noch nennet / das edle Raimundi / das ist / das reine beste allerfeiniste Gold.

Eben diser Author deß Theatri schreibt / daß einer / mit Nahmen Bernard von Triest / nachdem er vil aufgewendt / und umsonst vil versuch gethan; Sey er gleichwol endtlich darhinder kommen / daß er durch die Alchimia habe können Gold machen. Und Cardanus in seinem Tractat de subtilitatibus, lib. de metallis sagt eben dises von einem Apotecker zu Triest Nahmens Antonius; Und das besagte Theatrum sagt: Als Guilielmus Aragosius ein Student der Philosophiæ und Medicinæ nacher Venedig kommen / und den vornehmen Medicum Hectorem Ausonium besuchte seyen sie der Kunst-Gold zu machen zu Red worden / und weil Aragosius widerpart hielt / und vermeinte / es sey nicht möglich / daß man durch die Alchimia könnte gut Gold machen / als wie es auß der Erden gegraben wird / zeigt ihme Ausonius drey Ring von gutem Gold / dise / sagt er / seyen von dem Gold / welches der Apotecker zu Triest gemacht hätte: Worauf Aragosius auß Fürwitz von freyen stucken gen Triest gereist / sich mit dem Apotecker besprochen / der ihme gesagt / daß ein Frantzoß etliche Monat bey ihm eingekehret hätte / diser habe ihme ein Pulver geschenckt / mit welchem er Gold machte; Aber weil er den gemeinen Nutzen höcher achtete als den Aigenen / ohngeachtet er versprochen die Sach in gehaimb zu halten / sey er nacher Venedig gereist / und es angedeut: Als er aber wider nacher Haus kommen / hab er den Frantzosen nicht mehr gefunden /

Bernard von Triest.

Apotecker zu Triest.

noch

noch seythero etwas von ihm vernommen / dahero hab man ferner nicht in Erfahrung komen können wie solches Pulver zuzurichten.

Es ist wol wahr / daß es seyn kan / das bißweilen Teuffels Hülff sich mit untermischt / wie der Author erzehlet lib. 3. de Dæmonomania cap. 3. daß die Gesellen eines berühmten Alchimisten / Nahmens Guilelmus Constantinus, als sie zu ihrem Zweck Gold zu machen nicht kunten gelangen / sie den Teuffel angeflehet haben / und ihne gebeten / daß / wann sie in Forsetzung ihrer Arbeit würden fählen / er ihnen den Fähler zaigen wolte / da habe ihnen der Teuffel zur Antwort gegeben *laborate, laborate:* sie solten fort arbeiten: Auf dises zusprechen haben sie darauf gesetzt / biß sie fast all ihr Haab und Gut ohnworden; Welches auch gar wäre drauf gangen / wann sie nicht besagter Constantin hätte abgemahnt / und dahin beredet / daß sie davon abgestanden: Andere erzehlen die Geschicht auf ein andere Weis / und sagen / dieselbe Alchimisten haben einen heimlichen Teuffel gehabt / welcher / da er von ihnen der Kunst und Nachricht halben gefragt worden / habe er ihnen gesagt / sie solten 6. Metall mit dem Queck silber zusammen schmältzen / dises würde Gold werden: Da sie alles zusammen und ins Feur gerichtet / habe der Teuffel ein grosses getönne gemacht / daß der Offen zersprungen und alles in die Aschen und verlohren gangen; Und als sie ihne gebeten / er solt ihnen doch helffen und Rath geben / hab er geantwortet / *laborate laborate;* arbeitet / arbeitet. Teuffels hülff zum Betrug

Dise Künstler kochen und schmältzen auch offt nur Menschen zum betrügen / als wie Bragadinus, oder zu sagen Mamugnanus, lange Zeit für einen gewissen und besten Mamugnanus

Gold /

ein Gold- macher in Bayrn an einen vergol- ten Gal- gen ge- henckt.

Goldmacher gehalten worden / deme aber der Hertzog in Bayren von vergolten eysen Stangen drey Galgen auf ein ander setzen / und den Goldmacher als einen grösten Betrieger und Gold-Dieb anno. 1591. an den obersten Galgē aufhencken lass / wie dise Volziehung in Kupfer gestochen außgangen und an End und Orten noch zu sehē ist.

Ernst Margraf zu Baden betrogen.

Es soll aber auch nicht verschwigen bleiben / was Ernsten dem Margraffen zu Baaden / der sich in diser Kunst belustigte / von einem dergleichen betrogenen Alchimisten widerfahren ist / diser hatte einen Gehülff oder Laberanten angetroffen / der gab sich für einen Symblicisten oder Kräuter-Krammer auß / und machte allerley Pulver und geheime Artzneyen ; Mit disem kommt der Alchimist über eins / wie sie den Margrafen betriegen wolten. Der Schreyer oder Simplicist setzt seinen Banck nahend für die Porten der Residentz : legt seinen Kramm auß / und braucht sein Maul zum Geldt lösen : Unter dessen richtet der Alchimist zu zum Gold machē / nachdem alles fertig / sagt er zum Margraffen / es gehe nichts mehr ab als allein das pulver Resch / es sey nicht theur / und bey einem jeden Apotecker und Kräuter-Krammer zu bekommen ; Der Page muß alsobald lauffen / und das Pulver bringen ; Diser sihet den Schreyer vor der Burg / begehrt das Pulver an ihne / der war fertig auf den Betrug / gibt ihm zimmlich vil um ein schlechtes Geldt ; Das Pulver kommt / wird untergemischt / gebrennt / und kommt endlich ein schönes Gold herauß : Freylich weil dises pulver Resch gut Gold war / durch Kunst also geendert / daß es keinem Ding weniger gleich sahe als dem Gold / was es war. Man probirt es öffter und gerätet allzeit wol / so daß der Margraff vergnügt wurd / und verehrte den Alchimisten wol /

der

der gibt den Simplicisten seinen Theil/und ziehen beede ihren Weeg. Nachdem der Marggraff das Pulver verbraucht/schickt er in die Apotecken/ da war aber dergleichen Pulver nit/ noch auch der Nahmen bekannt/ konte auch anderwertig nirgend erfragt werden. Da merckte der Marggraff allererst daß er von disen beeden Schalcken sey betrogen worden.

Sonsten ist dise Kunst für sich selber nit verbotten; es kan aber der Gebrauch auß andern dárzu schlagenden Ursachen und Umständen/ oder darauß entstehenden Würckungen/ sündhafft werden; als Zauberey oder Gemeinschafft mit dem bösen Feind/ unnütze Verzehrung der Zeit / und des Vermögens zu schaden der Kinder/Glaubiger/gemeinen Wesens/der Würthschafft/ Unterthanen / Versaumnus nutzlicher und nóthigerer Verrichtung/so wol in Geist-als zeitlichē Dingen. Man sehe den Rio disq. mag.l. 1. cap. 5.& Canicul. tom.2. dial. 5. postmed. mili. pag. 741.

Alchimia oder die Kunst Gold zu machen/ ist für sich selbst nit böß noch verbotten sie kan aber auß andern Ursachen und Umständen böß und zuleßlich seyn.

98.

Von mehr Weibern eines Manns im alten Gesätz.

Es möchte einer wol zweifeln ob im alten Gesätz seye zugelassen gewesen/daß ein Mann mehr Weiber genommen/ weil weder Adam/ noch ein anderer von anfang der Welt mehr Weiber gehabt/ als eine/ nur allein den Lámech außgenommen/ Genes. 4. 19. welcher deßhalben vom Pabst Nicolao getadelt wird in epist. ad Lotarium reg. in welcher er den Lameech einen Ehebrecher nennet. Und wird ein Theil diser Epistel widerholet im Decreto c. an non. 24. quæst. 3. wann es were recht gewesen/mehr

Lamech allein vor der Sündfluß liset man das er hab zwey Weiber gehabt/ und wird deßhalben vō Bapst Nicolao

ein Ehebrecher genannt.

Weiber zu haben / wie könte er mit Fug deßhalben e:e strafft werden? Anderer Seits wissen wir / daß vil Heilig nach der Sündflut haben mehr als ein Weib gehabt: Dann Abraham hat zwo gehabt / die Sara und Agar: der Jacob / zwo Leà und Rachel / Elcana zwo Anna und Phenenna: David mehr nemblich Arhinoa / Abigail / Maara / Betsabea / Michal und andere.

mehr Weiber haben ist wider die erste Einsetzung des Ehestan.

Auf dise schwere Frag zu antworten / sage ich erstlich daß auf einmahl mehr Weiber haben / seye wider die erste Einsetzung des Ehestands / welche von Gott im Paradeiß geschehen ist. Dises låst sich probieren auf zwo weiß. Erstlich auß der H. Schrifft / welche redet in der Zahl von einem *Genes. 1. 27. Masculum & fœminam creavit eos*, einen Mann und ein Weib hat er sie erschaffen. Und cap. 2. 24. *Relinquet homo patrem, & matrem, & adhærebit uxori suæ, & erunt duo in carne una*: Der Mensch wird Vatter und Mutter verlassen / und wird seinem Weib anhangen / und sie werdē zwey in einem Fleisch seyn. Er redet nit in der Weiß als von vilen / er hat einen Mann und zwey oder drey Weiber erschaffen / er sagt auch nit; er wird seinen Weibern anhangen; So sagt er auch nit / daß mehr als zwey / das ist / einer und eine / werden / in einem Fleisch seyn.

Zum andern / wann GOtt mehr als ein Weib hätte wollen zu lassen / hätte er auch mehr als eines erschaffen / und dem Adam zugeführt / auf daß er von mehr Weibern bald mehr Kinder erzeugt / und also das Menschlich Geschlecht gemehret hätte; dises hat er aber nit gethan / sondern hat gewolt / Adam solte mit einer allein sich vergnügen; daß dahero Pabst Innocentius wol gesagt cap. gaudemus, de divortiis, Daß nur ein Ripp vom Adam

ge=

genommen/und darauß nur ein Weib/das ist/die Eva gemacht/und nit mehr Rippen genomen/noch mehr Weiber gemacht/und dem Adam mit einander auf einmahl zugeführt/ und zu Eheweiber gegeben worden.

Aber in Antwort auf die Frag / sag ich ferner und fürs andere; daß mehr Weiber haben auf einmahl / sey der menschlichen Natur zu wider. Und dises ist erstlich auß deme zuschliessen / weil solche Beywohnung nur auf einen Mann mit einem Weib bescheiden und eingesetzt ist; wann es dem Gesätz der Natur ähnlich und gemeß were mehr als ein Weib haben / hätte dem Urheber und Erschaffer des Geschlechts nit ermangelt die erste Eltern in den Stand zu setzen/ der ihrer Natur Vollkömlich gemäß were/ nembilch einen Mann nit mehr Weibern/sonderlich im Anfang der Welt/ da die Mehrung der Menschen mehr vonnöthen/ als jemals gewesen.

mehr Weiber haben ist in etwas wider die Natur.

Zu dem ist solche eheliche Beywohnung angestellt/ daß Mann und Weib in freundlicher Gegen-Liebe in ihren Geschäfften zu aller Begebenheit /; einander treulich sollen an die Hand gehen. Die vile der Weiber verruckt disen Zweck mit ihrer eigennützigkeit/ Eyfersucht/Zanck/ und Hader/ welche pflegen unter ihnen zu schweben/sonderlich/ wann von dem Mann eine mehr geliebt oder bebegünstigt wird/als die andere; Exempel haben wir in der H. Schrifft; dann die Sara hat die Agar nit können leiden Genes. 21. 9. so war die Lea von der Rachel beneidet Genes. 30. 1. die Anna ward von der Feneuna hart gehalten/ und verschmähet 1. Reg. 1. 6.

Drittens ist der Ehestand eingesetzt zu einem Mittel wider die Unenthaltenheit/ wo aber mehr Weiber einem Mann über dem Halß ligen/ können sie nit wol diser

Hülff nach der Nothdurfft theilhafftig werden. Ich habe gesagt/ daß mehr Weiber haben sey der Natur in etwas zu wider: Dann frey zu reden/ und in Ansehung der Kinderzucht/ welches das vornemste Zihl und End ist des Ehestands/ ist die Vile der Weiber dem Gesätz der Natur gar nit zuwider/ dann auf dise Weiß können mehr Kinder erzogen werden/ als bey einem Weib allein.

Lamech allein vor der Sündfl. hat zwey Weiber gehabt.

Vor der Sündflut liset man von Lamech allein/ daß er hab zwey Weiber gehabt; daß aber GOtt zur selben Zeit solches erlaubt/ findt sich nit/ sondern es wird gemuthmasset/ er habe unrechtmessiger Weiß zwey Weiber zusammen genommen/ dahero Bapst Nicolaus ihme seinen Ehren-Titel geschöfft/ wie oben gemeldt.

Nach der Sündflut liset man vom Abraham/ Jacob David und andern/ daß sie haben zwey und mehr Weiber gehabt/ welche/ weil sie heil. Männer gewesen seynd/ ist nit zu glauben/ daß sie hierinnē unzulässiger Weiß gehandelt haben. Und wo man liset vom Abraham/ daß die Sara sey sein Weib gewesen; Aber die Agar und Ketura nur seine Kedsweiber/ ist an einem andern Ort Num. schon gemeldt worden/ daß an disem und vilen andern Orthen durch das Wort Concubina ein Kebsweib verstanden werde/ ein Eheweib/ doch nit das Vornehmste/ sondern/ also zu sagen/ nur das ache Eheweib/ welche im Haußwesen nichts zu schaffen/ deren Sohn auch bey der Erbschafft keinen Zutritt hatte.

Daß aber GOtt der HErr nach der Sündflut mehr Weiber einem Mann zugelassen/ und nit auch vor der Sündflut/ neben dem solches bey seinem freyen Willen gestanden/ kan gleichwohl nit unglaublich die Ursach gegeben werden/ daß damahls der Fortpflantzung des

mensch-

menschlichen Geschlechts / durch das lange Leben und spaten Tod genugsam vorgesehen gewesen/ welche Vorsehung durch das lange Leben hernach aufgehebt / und durch die vile der Weiber ist ersetzt worden.

Wie dann auch die Menge der Kinder bey den damahls rechtglaubigen sehr kleinen. Völcklen / der in etwas scheinenden Unförmlichk. gegen dem Gesätz der Natur/sonder Zweifel auß hohen Göttlichen Ursachen/recht und billich vorgezogen hat / unter welchen Ursachen villeicht nit die geringste gewesen ist die grosse Liebe Gottes gegen die jenige / welche ihne von aufrichtigem gantzen Hertzen lieben und förchten / daß er nit allein ihren Gebrechlichkeiten vil nachsihet/sondern auch/daß man/ was dem gemeinen Gesätz und Lauff der Natur nach von der Sünd nit kan entschuldigt werden / nit allein für keine Sünde / sondern für ein gut wol verdienstlich Werck gehalten/weil es zwar nit nach dem Gesätz der Natur/aber wol nach seinem Willen/der über die Natur / vollbracht oder doch zu vollbringen gewöllt ist gewesen/wie bey dem Abraham und Jeffte/in Schlachtung ihrer Kinder/wider das Gesätz der Natur/ klärlich zusehen. Also hat GOtt der HErr zu Fortpflantzung der Glaubigen / und der wahren Tugend die Vile der Weiber in etwas wider die Natur können zu lassen / ja auch innerlich oder auch eusserlich und außtrucklich schaffen / und nach Gefallen befehlen; Zumahlen solches zugleich der natürlichen Gebrechlichkeit/ und Außlöschung der fleischlichen Begierlichkeit dienstlich seyn wurde / ohnangesehen der Gefahr der Uneinigkeiten und anders / was damit einlauffen könte/ deme durch sonderbare Hülff genugsam könte begegnet werden.

Wie dann endlich Christus der HErr Matth. 19. hierinn höchst weißliche und solche Vorsehung gemacht/ daß die eheliche Beywohnung deß Manns mit dem Weib widerum in den ersten natürlichen Stand auf einen Mann und nur ein Weib gesetzt/ der Unfug viler Weiber und dabey hoffende Ungelegenheit aufgehebt; Die noch stehende Beschwerden aber/so wol die Kinderzucht/ als Christliche Mässigkeit/und die Hausgeschäfft betreffend/ vermittelst der Gnade desto leichter übertragen würden/ welche selbigen Stand zu gelegt/ seythero er zu einem Sacrament ist erhebt worden.

Daß aber hernach Valentinianus, sonsten ein frommer Catholischer Kayser/zugelassen/ daß ein Mann möge zwey Weiber nehmen/ wie Socrates lib. 4. hist. cap. 27. sagt/ hat er mehr gethan/ als er Macht gehabt/und scheinet/ er habe damit seine Unmessigkeit wollen bemänteln; Dann da er ein Gemahlin gehabt/Nahmens Severa, und von ihr auch einen Sohn/Nahmens Gratianum, hat er sich noch in eine verliebt/und dieselbe geheyrahtet/ mit Nahmen Justinam. Man sehe Becanum de analog. veteris & nov. test.

99.

Ob das Büchlen Job eine wahre Historia sey?

Etliche Ketzer/sonderlich Lutherus, und die Widertauffer haben vermeint/daß Büchlen Job seye kein wahre Geschicht/ sondern nur eine erdichte Fabel/ wie eine Gleichnuß/ die Leuth zu unterweisen/ und sonderlich die Tugendt der Gedult zu lehren.

Disen

Disen Irrthumm zu behaubten und zu verthädigen/ scheinet/ es könne auß der Bedeutung der Nahmen Job/ und Huß einiger behelff genommen werden: Dann Job heist Schmertzhafft / und Huß heist ein Rath; Also daß der Verstand sey/ Job habe vil Schmertzen gelitten an dem Leib / und vil Anfächtungen an seinem Gemüth/ Und zwar alles in dem Land Huß; Weil er vil/ wiewohl wenig nutze Räthe von seinen drey Freunden/ welche ihn haben heimgesucht/ und von seinem Weib/ den besten aber von ihm selber empfangen und außerwöhlt/ wardurch er in seinen Schmertzen und Kümmernus getröst und gestärckt worden. Dann auch daß solches Buch in Vers geschriben/ gleichwie pflegen die Fabeln und Gedicht geschriben zu werden. Drittens weil Josephus der Historien schreiber / welcher in seinen Büchern de antiquitatibus schreibt/ was denckwürdiges sich von anfang der Welt zu getragen/ von Job einige Meldung nicht thut. Zum Vierdten weil nicht wol Geschicht-Weis kan verstanden werden / was in denselben gemeldt wird von dem Rath/ welchen die Engel in gegenwart GOttes gehalten/ daß Gespräch deß bösen Feinds/ die Fürtrag und Antworten darauf / die wie dorten lesen cap. 1. über dises weil unglaublich scheinet/ daß die Freund/ welche ihne haben heimbgesucht / da er auf dem Misthauffen in grösten Schmertzen gelegen ist/ siben gantzer Tag bey ihm gestanden seyen / ohn daß sie ein einiges Wort geredet / wie zu end deß 2. Cap. vermeldet wird.

Vom Nahmen Job und Huß.

Das Büchel Job in Vers geschriben.

Diser jetzt erzehlter Ursachen halber/ auf welche wir antworten wollen / haben die fleischliche und weibische können ihnen nicht einbilden / noch sich bereden / daß dise Ding wahr seyen / was die Schrifft von disem heiligen

ligen Mann sagt/ daß derselbe wol mit Fug/ wie der König David/ sagen konnte: *Vt prodigium factus sum multis:* Ich bin vilen wie ein Wunder worden. Das ist/ eine ungewöhnliche/ verwunderliche und unglaubliche Sach; Und ist in der Warheit ein Wunder gewesen / wegen der ungewöhnlich und verwunderlichen Tugend/ sonderlich der Gedult in Ubertragung mit so ruhigem unbetrübtem Gemüth/ so viler/ so grosser u. schwerer und so gählinger Zuständ/und Widerwertigkeiten/ als er übertragen hat.

Die Erzehlung Job ist eine wahre Geschicht und nit nur ein Gedicht.

Daß nun dises eine wahre Geschicht / und nicht ein poetisch Gedicht sey/ kan erstlich probirt werden auß dem Buch Tobiæ cap. 2. allwo von der Gedult Tobiæ geredt wird/und selbe mit der Gedult deß Jobs verglichen wird/ worauß zu schliessē/daß eine so wol als die andere/u. eintweders beede wahr/ oder beede falsch seynd. Dise Weis zu chliessen ist deß Heil. Chrysostomi in Homilia de divite Epulone tom 2. operum, wie er also sagt; *Vbi dicitur Abraham & Prophetæ & Lazarus & Moysis; Si verus est Abraham, verus est Lazarus, & Lazarus, neque enim umbra corpori, aut mendacium potest congruere veritati:* Wann man sagt Abraham und die Propheten/ und Lazazarus und Moysis; Wann der Abraham warhafftig ist/ so ist auch Lazarus warhafftig; Dann der Schaden kan dem Leib nicht/ noch die Lugen der Warheit zustehen. Item bey dem Ezechiel cap. 14. 14. wird mit dem Noë und Daniel, welche nicht erdichte sonder wahre Personen seynd / der Heil. Job / als der dritte mitgezehlt/ mit denen Worten: *Si fueriut tres viri isti in medio ejus Noë, Daniel & Job, ipsi justitiâ suâ liberabunt animas suas: &c.* Wann dise drey Männer mitten drinn werden seyn Noë, Daniel, und der Job; Werden sie mit ihrer Gerechtigkeit ihre Seelen erlösen 2c. Also auch

auch der Heil. Jacobus in seiner canonica: *Sufferentiam Job audistis, & finem Domini vidistis:* Von der Gedult deß Jobs habt ihr gehört/ und das End deß HErrn habt ihr gesehen; Allwo er von disem H. Mann redet/ als von einem der warhafftig gewesen ist/ und der vil und grosse Trangsall außgestanden hat. Dahero sagt der Heil. Thomas, welcher vermeint die Histori vom Job sey nur ein Fabel oder Beyspihl/ der ist der Heil. Schrifft zu wider. Und Nicolaus de Lyra sagt/ es sey der Schrifft nicht gemäß. Und Cajethanus: Man dårff hieran nicht zweiflen. Und Sixtus Senensis lib. 8. Hæres. 10. es sey ein gottloser Irrthum/ und endlich Bellarmin lib. 1. de verbo Dei cap. 5. es sey ein Ketzerey der Håbreer.

Auf die oben angezogene Gegentheils behelff zu antwortẽ/ finden wir für das erste öffters in der Schrifft/ daß etwelche nahmen gehabt haben/ welche haben eingetroffen/ und sich geschicket eintweders mit ihrem Ambt oder Verrichtung/ oder mit einem sonderbaren Fall/ der sich mit ihnen zu getragen. Also hat Abel/ das ist Traur oder Eytelkeit/ disen Nahmen gehabt/ weil er seinen Eltern mit seinen unzeitigen gewalthåtigen Tod solte grosse Traur verursachen/ und erstlich zeigen/ was für eine Eytelkeit hinder dem Menschen stecke. Also Noe/ das will sagen Rueh oder aufhören/ hat den Nahmen wol getragen/ weil unter ihme die Welt võn denen Lastern und allerhand Gewalthåtigkeiten wurde aufhören und zu Ruhe kommen durch die allgemeine Sündflut/ und durch die Archen. Dises hat man auch auß denen Weltlichen Scribenten, daß dahero jener gar recht sagt

Conveniunt rebus nomina sæpe suis.

Erzeigt den Nahmen mit der That/
den er anfangs empfangen hat.

Also sagen die Jenige/ welche die Ursprung der Wörter suchen/ daß Tantalus den Nahmen bekommen hab/ daß er werde der Unglückseeligste seyn nach den Griechischen *talantatos*. Also *Protesilaus* ist der erste unter denen Griechen gewesen/ welcher vor Troja sein Leben eingebüst/ zu welchem Unglück er den Nahmen auf sich getragen/ der will sagen/ **der erste vom Volck**: Dahero sagt Ausonius.

Protesitalæ ibi nomen sit fata delêre
Victima quòd Trojæ prima futurus eras.

Protesilaus dein eigner Nahmen mit sich macht;
Der erst vor Troja sahstu seyn umgebracht.

Daß aber die Historia vom Job in Vers geschriben/ benimbt der Warheit nichts. Auch Lucanus beschreibt seine Krieg in Vers nach der lautern Warheit/ ohne Zumischung poetischer Gedicht. Zu dem seynd die erste Capitel frey/ nit in Vers gebunden; Daß aber das übrige gebunden ist villeicht beschehen/ daß selbiger Theil anmuthiger und mehr Hertzbrechend/ welches nach poetischer Art zu reden besser kan gegeben werden.

Joseph der Historienschreiber hat nit nur den Job/ sondern vil andere Sachen außgelassen/ welche zur Histori gehörig/ hingegen andere von Seinigen hinzu gesetzt/ welche in H. Schrifft nit zu finden seynd.

Der Rath oder Versamblung der Engel/ mehr oder weniger/ ist nichts ungereimbtes/ und kan allenthalben geschehen wo es GOtt zu läst/ dem er auch ohne Zweiffel selbs gegenwärtig/ weil er nirgends/ und ihme nichts abwesend ist. Zu dem/ daß vil Dolmetscher sagen/

daß

daß diser Versamlung nur ein Engel an GOttes Statt vorgestanden seye / wie in dergleichen Gesichten und Erscheinungen gemeiniglich geschicht.

Die Freund des Jobs belangend / sagt die Schrifft nit / daß sie gar nit geredt / sondern niemand habe zum Job geredt / wegen des grossen Schmertzen und Elends / darinn er lag; Sie haben aber ohne Zweiffel mit seinem Weib / unter sich selber / und mit dem Haußgesind geredt / welche von und zugiengen / zu sehen wie ihm gehe; seynd also die Wort mit Bescheidenheit zu verstehen / und außzulegẽ / sie haben ihm in seinem überauß grossen Schmertzen und Qualen / so über die siben Tag und wol länger gewehret / mit Fragen und Reden nit wollen überlästig seyn; angesehen / daß er also zugericht war / daß sie ihn gar nit kenneten: wolten also warten / biß es sich mit ihme enderte / und er eintweders den Geist aufgäbe / oder er selbs anfieng zu reden / wie er dann darauf im driten Capitel Versweis anfäng zu reden. Man lese Pinedamumum.

100.

Vom Gebrauch der Alten / die Kleider zu zereissen.

Die Alte haben im Gebrauch gehabt / ihre Kleider am Leib zu zerreissen / mit disem äusserlichen Zeichen ein Anzeigung zu geben des Schmertzens / den sie im Gemüth empfangen / und wolten damit zu verstehen geben das Mißfallen / welches ihnen ihr Hertz und Eingeweid zerrisse; und dises Kleider zerreissen geschahe in unterschidlicher Gelegenheit / als

Die Kleider zerreisse beydenen Alten was es bedeytet.

wann es geschehen im Todfal eines geliebten.

Erstlich wann jemand von ihren Lieben stürbe. Also hat David mit seiner Hoffstatt gethan / als die Zeitung eingelangt / daß der Saul und Jonathas umkommen seyen. 2. Reg. 1. 11. *Apprehendens David vestimenta sua scidit, omnesque viri, qui erant cum eo, & planxerunt, & fleverunt, & jejunaverunt usque ad vesperam super Saul:* David ergriff seine Kleider und zerrisse sie / deßgleichen thäten alle Männer / die mit ihm waren / die heuleten und weineten / und fasteten biß auf den Abend über Saul. und cap. 3. 31. sagt David zum Joab / und zum gantzen Volck daß ihm nachfolgte *scindite vestimenta, & accingimini saccis & plangite ante exequias Abner:* Zerschneidet die Kleider / und legt Säck an / und heulet vor des Abners / Leich. Und ist diser Gebrauch schon vor dem geschribenen Gesätz gewesen: Dann Genes. 37. 34. wird von Jacob gesagt: *Scissis vestibus indutus est cilicio lugens filium suum multo tempore:* Er hat die Kleyder zerschnitten / und sich mit einem rauhen Kleid angethan / und hat seinen Sohn lange Zeit beklagt. Wie dann solcher Brauch bey denen Heyden war / als wir bey dem Virgilio lesen / Æneid. 12.

----- it scissa veste Latinus.
Conjugis attonitus fatis, urbisque ruinâ.

Vor Leid uns Weib / und Untergang der Statt Latinus zerreist die Kleider ꝛc.

und bey dem Juvenale.

Vt primos edere planctus
Cassandra inciperet, scissaque Polixena palla

Damit das Leyd ihr Hertzen nit erstöck /
Zerriß Cassander und Polixen ihr Röck.

Dergleichen thäten sie auch / wann sie in grosser Noth

Noth und Trübsal bey GOtt um Hülff und Beystand anlangen wolten. Also hat Josua c. 7. 6. seine Kleider zerschnitten/ und ist nach der länge auf die Erden nidergefallen vor der Archen deß HErrn. Also lesen wir auch bey dem Propheten Joel cap. 2. Zerschneidet eure Hertzen/ und nit euere Kleider. Item Paralipomen: lib. 2. cap. 34. 19. und 1. Machabæos. 3. 47. in grosser Noth uñ Trübsal.

Drittens waren dises Kleider zerreissen im gebrauch den Schmertzen/ grosses Leyd/ und Mißfallen zu erzeigen; Wann man ein Gottslästerung gehört/ oder im Werck gesehen; Also hat Ezechias gethan 4. Reg. 19. 1. als er die Gottslästerung Rabsare angehört/ und cap. 36. 24. endet und merckt Jeremias, als ein grosses Unrecht der jenigen/ welche gewust haben/ daß ein Buch von der Heil. Schrifft zerrissen und verbrennt worden/ zu solcher That das Zeichen ihres Mißfallens mit Zerreissung ihrer Kleider nicht gegeben haben: *Non timuerunt, neque sciderunt vestimenta sua Rex, & omnes servi ejus, qui audiverunt omnes sermones istos &c.* Sie haben sich nicht geforchten/ noch ihre Kleider zerschnitten der König/ und alle seine Diener/ welche dise Reden gehöret haben. Wir lesen auch in denen Apostel-Geschichtē c. 14. v. 13. 14. daß der Heil. Paulus und Barnabas, als sie gesehen/ daß ein gewiser Götzen-Pfaff deß Jovis ihnen wolte opffern/ als wann sie Götter wären: *Conscissis tunicis exilierunt in turbas clamantes & dicentes: Quid facitis, & nos mortales sumus?* Sie haben ihre Röck zerrissen/ und seynd unter das Volck gesprungen/ aufgeschrien und gesagt: Was thut ihr/ wir seynd auch sterbliche Menschen/ als wie ihr alle? in Anhörung einer Gotts lästerung.

Vierdtens redet Origines in Außlegung der Wort

In Begräbnussen der Todten/ damit sie im Grab nit beraubt wurden.

deß Jobs cap. I. v. 20. *& scidit vestimenta sua*: Und er hat seine Kleider zerschnitten / von einem andern Gebrauch / die Kleider zu zerreissen. Und ist diser / daß man die Verstorbene / wann sie soltene zum Grab getragen werden / mit köstlichen Kleidern angekleidet / aber sie wurden zerrissen und unbrauchsam gemacht / damit Niemand gereitzt / oder Begierde bekommen möchte denenselben nachzustellen / bey der Nacht nach zu graben / und den Todten zu entblössen: Es scheinet die Königen Amata deß Königs Latini Gemahlin / habe disen Gebrauch wollen beobachten als sie bey dem Virgilio Æneid. 12. von aigner Hand zu sterben entschlossen / ihr selbs zuvor ihre Kleider zerschnitten / ehe daß sie sich entleibt / wie der Poët sagt

Purpureos moritura manu discendit amictus,
Et nodum informis lethi trabe nectit ab alta.

Zu sterben Willens zschneidt ihr selbs das Purpur-Kleid /
Und henckt sich selber an ein Tram zu grossem Leyd.

Also dörffen die Raub Vögel ihre Klauen nicht wätzen / wann einer nichts guts an hat daß man ihm abzihe. Deßhalben gibt Seneca Lucilio seinem guten Freund ep. 14. einen guten Rath / da er sagt: *Nihil habeamus quod cum magno emolumento insidiantis eripi possit. Quam minimum sit in corpore tuo spoliorum: Nudum latro transmittit; Etiam in obsessa via pauperi pax est.* Lasset uns nichts haben / was uns dem Nachsteller zum Nutzen könne genommen werden: Der Raub an unserm Leib sey nur auf daß kleinest. Den übelbeklei-

kleidten schickt der Strassenrauber selbs fort/ auch in dem verlegten Pas hat der arme Fried. Das ist was das Sprichwort sagt.

Cantabit vacuus coram latrone viator.

Der arme Wanders-Mann
Der nichts hat um uud an/
Daß man ihm nehmen kan/
Singt freudig auf der Strassen.

Ende deß ersten Hundert.



Regi-





Begriff der Capitel.

Der I. Centuriæ.

48. Was

Cap. Centuria II.

48. Or-

72. Vom

72. Vom Heil. Antonino Ertz-Bischoffen zu Florentz.

73. Ein Rad in Mitte deß Rads Ezech. 5. 16. wie es zu verstehen.

74. Wie die Stärcke Samsons in Haaren bestanden.

75. Von denen H. Drey Weisen oder Königen.

76. Wie ihre Leiber nacher Cöln kommen.

77. Ob Christus unser HErr nach seiner Himmelfahr einmal wider leiblich auf die Welt kommen sey.

78. In was für einer Farb/ Alter und Gestalt die Menschen werden wider auferstehen.

79. Vom Mahometh seinem Betrug und Todt.

80. Võ Würckung der Music.

81. Von der Juden Haß wider Christum und die Christen.

82. Er wird Butter und Hönig essen/ wie es zu verstehen.

83. Ob ein Weib könne mehr Männer haben/wie im Alten Gesätz ein Mann mehr Weiber gehabt.

84. Ehrerbietigkeit gegen das Evangelium-Buch.

85. Was das für ein Fest gewesen sey Luc. 6. genennt der ander Erst-Sabbat.

86. Vom eigenen Lob deß Heil. Pauli.

87. Vom Gebrauch die todte Leiber zu salben.

88. Mein Jugend wird erneuert werden/ wie eines Adlers/ wie das zu verstehen.

89. Wann dein Feind hungert so speisse ihn / wie es zu verstehn.

90. Vom Todt deß Käysers Mauritij.

91. Der Fürst deß Reichs Persien hat sich mir widersetzt: wie es zu verstehen.

92. Ob Enoch und Elias noch leben.

93. Der H. Joannes Evangelist ob er noch im Leben sey.

94. Ob die seeligiste Mutter GOttes schön gewesen sey.

95. Ehrerbietigkeit gegen dem H. Creutz der Moscowitter und Abbissiner.

96. Vom Rauch der Fisch-Leber deß Tobiä.

97. Vom Anti-Christ.

98. Vom Gericht Salomonis.

99. Wie denen Erscheinungen zu glauben.

100. Ob der H. Paulus seye wolberedt gewesen.

Cap. **Centuria III.**

43. Von

91. Es

Cap. Centuria IV.

Verfolger war deß H. Papsts Martini.

34. Vom Loßlassen der Gefangenen am Osterfest; und vom Traum der Haußfrauē Pilati.

35. Von etlichen Kirchen zu Ehren Unser L. Frauen und anderer Heiligen auferbaut/ da sie noch im Leben waren.

36. Ob der 1. Tempel Salomonis, oder der 2. deß Zorobabel/ oder der letzte deß Herodis, sey vornehmer gewesen.

37. Ob/ und wie das werthe Leiden Christi zu beweinen sey.

38. Von der Speiß und Kleidung deß H. Joan. Baptistæ.

39. Ob und wie vil der Sybillen gewesen seyen/ und wie vil ihnen zu glauben.

40. Woriñ die Sybillen mit denen Propheten übereins kommen.

41. Ob die Völcker in West-Indien von denen Hebräern herkomēn / welche unter dem Assyrer König Salmanasar gefangen hinweg geführt worden.

42. Ob in West-Indien / ehe dieselbe vom Columbo gefunden worden / der Christen-Glaub sey geprediget worden.

43. Vom Soldaten / welcher Christo unserm HERRN die Seiten eröffnet.

44. Von einer ansehenlichen Victori Käysers M. Aurelij durch das Gebet der Christen Soldaten erhalten.

45. Von der Brunst zu Rom zur Zeit Neronis, fälschlich denen Christen zugemessen.

46. Woher es komme/ daß an so vilen Orten von Particeln deß H. Creutz/ und auch mehr Nägel gefunden werden.

47. Wie alt die seeligste Jungfrau Maria und der H. Joseph bey ihrer Vermählung gewesen sey.

48. Vom Werth der 30. Silberling/ um welche unser Heyland verkaufft worden.

49. Ob die Todte wissen was in diser Welt geschicht unter denen Lebendigen.

50. Von etlichen sonders grausamen Peynen denen HH. Martyrern angethan.

51. Vom Büchlen deß seel. Petri Damiani, genēnt das Dominus vobiscum und dessen Begriff.

52. Ein Gefangener durch Kraft deß H. Creutz wunderlich entkommen.

53. Vom Gebrauch und Weiß einander zuzutrincken.

54. Von

Cap. Centuria V.

17. Von

61. Ein

Centuria V.

Centuria VI.

Cap.

8. Von

meistern einer oder mehr regiert haben.

52. Was der Saltz-Bund sey pactum salis.

53. Ob die Jahr deß Adams/ Mathusalem uñ anderer/welche haben zu acht/ neun hundert und mehr Jahr gelebt/ denen unserigen an Zahl der Tag seyen gleich gewesen.

54. Vom starcken Gebrauch der wolriechenden Salben bey denen Alten.

55. Wie die Wort zu verstehen: Es ist besser geben als nehmen.

56. Vom Alter der Regierung der Päpst.

57. Auch die Geistliche sollen nach höflichen Sitten verfahren.

58. Von Verehrung der Bilder der Käyser bey denen Alten.

59. Daß man nit soll streiten ob ein Heiliger mehr Verdienst habe als der ander.

60. Wie die Wort zu verstehen: Ihm ward keiner gleich gefunden.

61. Daß der Nahm Apostel auch einen gegeben / welche nit von denen Zwölffen / vom HErzn erwöhlt.

62. Von der Grösse und innerlichen Außtheilung der Arch Noë.

63. Was löblicher / die Gottes-Häuser köstlich oder nur einfältig zieren.

64. Vom Kinder Verthun oder Vertragen / bey denen Juden nit gebräuchig.

65. Im Anfang deß Christenthumbs waren die Christen von denen Juden bey denen Heyden nit unterschieden.

66. Warumb das Hauß Oesterreich einen weissen Balcken im rothē Feld im Schild führe.

67. Daß nit so übel sey vom bösen Feind besessen werden / als nur ein geringe läßliche Sünd begehen.

68. Ob ein Priester solle alle Tag Meß halten oder bißweilen außsetzen.

69. Von denen Tugenden und sonderbarer Andacht zu der HH. Dreyfaltigkeit / deß P. Francisci Foliani, Soc. Jesu.

70. Daß die Kinder säugen mit der Milch auch die Sitten der Säugam.

71. Daß die Weiber außgeschlossen vom geweyhten Altar-Dienst.

94. Ob durch die Kräfften der starcken Einbildung können Mirackel geschehen.

95. Von deß Käysers Theodosii gähen und blutigen Verfahren zu Thessalonica / und wie er hierumb gebüßt.

96. Ob der Esau verlohren sey.

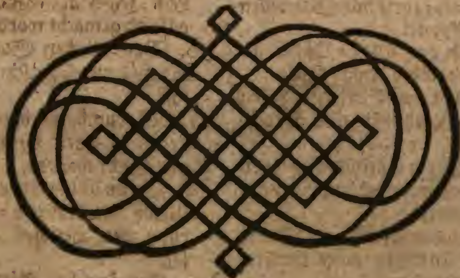
97. Von der verwunderlichen Vermehrung der Israeliter in Egypten.

98. Ob die Hebräer zur Zeit ihres Gemein-Wesens Seiden gebraucht. Was Sericum, bissus und bombyx sey.

99. Von der Andacht das heilige Evangelium bey sich zu tragen.

100. Ob die Kinder bißweilen umb der Sünden willen ihrer Eltern gestrafft werden.

NB. **Dem geneigten Leser wird hiemit angezeiget / daß dises gantze Werck 12. Centurias von allerhand curiosen Materien begreifft; weilen aber wegen der Zeit / es nicht völlig ans Tages-Liecht hat mögen gebracht werden / als hat es bey diser ersten Centuri und der Helffte deß Catalogi biß auf künfftig müssen bewenden lassen.**





Böse und Heimliche
Begierliche[illegible]
[illegible] ist und [illegible]
[illegible] besten [illegible]
[illegible] Holz [illegible]
[illegible] 3. Der Geiz und der
[illegible] Leben 16.
Die Jungen sehen bei den Alten
[illegible] nicht die
[illegible] 6. Gut [illegible]
[illegible] Welt [illegible] solle
[illegible]

